th. Pol. 1031.

Polem. 325.

Beschreibung
des unglücklichen
Anlauffs
der
Herren Prædicanten
zu Zürich
in ihrem angestellten
Nucken-Tanz
um das Liecht
Cathol. Wahrheit.
Erster Theil:
In welchem die Nichtigkeit ihrer Beweißthümer/ Falschheiten/ und andere Prædicanten-Stücklein entdeckt werden
von
P. JOSEPHO BINER S. J.

Cum Licentia Superiorum.

Zweyte Auflag.

AUGSPURG/
In Verlag Mathiä Wolffs seel. Wittib. 1742.

Coll. Leg. Monach. S.J.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorred.

1.

DJe Herren Prædicanten zu Zürich haben ihnen belieben lassen/ etlich Büchlein (eines schöner/ als das andere) wider den P. Biner in offentlichen Druck zu geben/ und/ welches erschröcklich/ annoch 22. andere zu versprechen. Ach welcher Butter soll bey solcher Hitz nicht zerschmeltzen? welches Hertz nicht zerrinnen?

2. In dem ersten Werck haben sie sich heldenmüthig gewagt über ein halbes Blätlein der widerlegten Protestantischen Glaubens-Bekanntnuß: in wel-

cher P. Biner mit etlichen Reim-Zeilen Lutherum, Zwinglium, und Calvinum angeprisen. Es scheint / die Herren Prædicanten können leicht verschmertzen / daß man ihren falschen Glauben / und Irrthümer der Welt vor Augen stellt: dann das leyden sie mit einem geduldigen / und gantz gelassenen Stillschweigen. Aber sage man etwas / auch nur dunckel / und obenhin / von ihren den Glauben verbesseren sollenden Hauß-Göttern: Lasse sich da nur ein einiges Fünckelein blicken / da ruffen / da schreyen / da heulen alle zusammen: Servate mihi Adonidem! servate! servate! Glauben hin / Glauben her; Sage Biner, was er woile: Wann wir nur den Luther von seinem Andresel / Calvin von der Lilien / und Zwinglin von dem braunen Engel / und alle zumahl von Feur / und Schwert in der Hand erlösen können. Ist mehr nit darzu vonnöthen / als der Catholischen Geistlichkeit ein fein recht schwartzes Brandmahl aufzudrucken!: Dann hierdurch seynd unsere seelige Glaubens-Verbesserer schon genugsam gesäu-

gesäuberet: Dolus, an virtus, quis in hoste? Freylich ein offene Metz ist schon ein keusche Jungfrau / wann sie nur einer ehrlichen Matron frech / und unverschämt in das Angesicht sagt: Du bist auch ein solche. Sihe den Begriff des ersten Prædicanten-Büchleins.

3. Das andere fürtreffliche Werck bestehet in einem langen Brief / welchen der P. Rector des Collegii zu Lucern an einen Medicum von einer gefährlichen Kranckheit des P. Biners soll geschriben haben. Wahrhafftig ein rechtes Prædicanten-Stücklein! welches ihren Ruhm verewigen wird / als ein beständiger Zeug / mit was für Waffen sie streiten / zumahlen da mit völligem Glantz hervorstrahlen ihre ausnehmende Eigenschafften: ein ungemeiner Geist der Wahrheit / ein zierlich geschliffene Anständigkeit / ein gantz bescheidene / auf das schönst ausgeschmuckte Manier / und Höflichkeit: und absonderlich eine über alle massen gründliche Art / die Protestantische Glaubens-Erkanntnussen

zu bevestigen. Wer die edle Gaben der Zürcherischen Herren Prædicanten recht kennen will / der lese disen Brief. Sie haben ihr vollkommne Bildnuß in demselben ausgedrucket: und geben überzeugende Merckmahl / daß sie aus dem Grund verstehen die Sprach der Gelehrten in disem so politen / und sittlichen Welt-Gang. Kurtz zu sagen / er ist also beschaffen / daß ich Ursach habe zu wünschen / daß alle gescheide Augen denselben lesen. Urtheilet selbsten ihr aufrichtige Leser / ob ein solches Lugen- und Läster-Gespey des Unwillens / oder Mitleydens würdiger. Ich / meines Orts / halte mich an jenen Lehrspruch: Drey Gattungen der Menschen solle man nichts für übel haben / denen Kindern / Krancken / und Unsinnigen. Seynd es Kinder / so wiege dieselbe / wer will; seynd es Krancke / so ist ein gelinde / bescheidene Artzney da allzuschwach: seynd es Unsinnige / so wollen wir sie denen Spitthal-Knechten überlassen / und ihrer Sorg / und Amt mit guthertzig- mitleydigem Gemüth bestens anbefeh-

befehlen: Ist keiner weitern Widerlegung vonnöthen: die gute Leuth haben sich selbsten genugsam in das Angesicht geschlagen.

4. Liebste Herren / wie ist es doch möglich gewesen / daß ihr wider euch selbsten also unsinnig raset / wütet / und tobet? hättet ihr wohl vor der ehrlichen Welt euch ärger prostituiren können / euren Freunden zum Verdruß / euren Feinden zum Gespött / und Gelächter? ist wohl ein einiges gescheides Wort in eurer gantzen Schmäh = Scartequen? Vil tausend Menschen in der hochlöbl. Catholischen Eydgenoßschafft wissen es / daß der gantze Brief mit Butzen / und Stengel ein erdichte Ertz = verlogne Prædicanten = Gespunst seye. Auch das reformierte Volck muß es erkennen / theils aus Kundschafft so viler tausend Catholischen Zeugen / theils weilen solche Sachen in dem Brief erzehlt werden / welche nit allein kein einige Wahrscheinlichkeit haben / sonder auch unmöglich seynd. Wer kan es glauben / daß der P. Rector

die Protestantische Religion also anpreisen / hingegen von seiner Catholischen Religion so verächtlich schreiben / ja seinem eigenen Orden so greuliche Laster aufburden wurde? Wer wird es glauben / daß P. Biner auf offentlicher Kirchen-Cantzel / vor einem so hoch-ansehnlichen Auditorio gethan / was ihr schreibt? daß er in dem Collegio wider die Ketzer also geschryen / daß die Leuth sich in die Keller flüchteten / weil sie meynten / ein Erdbeben erschütterte die Stadt einmahl über das andere / und verschidene Frauen drey Monath zu frühe aus Schröcken ihre Kinder gebohren?

5. Einmahl / meine Herren Prædicanten / jedermänniglich muß urtheilen / ihr seyet zu plump in die Sach gangen / wann ihr die Leuth habt bereden wollen / der P. Rector habe einen Brief geschrieben / hättet ihr es subtiler müssen anstellen / und nit einen groben Holtz-Schlägel an statt der Feder in die Hand nehmen. Ihr hättet eine Schreib-Art gebrauchen sollen / so einem ehrlichen Mann

anstän-

anständig/ und dem Biner, gleichsam in der Still/ bald da/ bald dort ein gutes versetzen. Jetzt aber / da ihr mit der Thür so grob in die Stuben hinein plumpfet / da müssen es auch die Bauren mercken: Mit was für einem andern Gewinn / als daß die Reformierte gedencken: So wohl! machen es unsere Herren Prediger also? seynd diß ihre Waffen? können sie dann ihren Glauben nit anderst beschützen/ als mit dichten/ lügen/ betrügen/ schmähen/ lästern? ist das nit ein handgreiffliche offentliche Bekanntnuß einer in Zügen ligenden Schwachheit? ein schändliches Merckmahl einer dahin finckenden Unvermögenheit/ und gäntzlicher Verzweifflung? heisset das den Jesuiten widerlegen? die gantze Nachbarschafft weißt es/ daß alles erdichtet; sollen wir uns dann denen Catholischen also zum Gelächter machen? wann unsere Herren Geistliche von einem Jesuiten in Indien einen solchen Brief ausgestreuet hätten / hätte man den Betrug sehen müssen: was ist es dann für ein tolle Vermessenheit /

solche Sachen schreiben / von deren Falschheit die gantze Nachbarschafft uns überzeugen kan? heisset das nit / sich selbsten offentlich an den Pranger stellen? wo Vernunfft / wo Verstand? Ich förchte / die Geringschätzung / und Verachtung unserer Herren Prædicanten werde nit allein bey den Catholiquen dem höchsten Grad zueylen / wann sie doch bey ihnen noch höher steigen kan / sondern auch bey unsern Reformierten sich vermehren: Ich förchte / ich förchte / unser Volck werde gedencken / wann die Herren Prædicanten mit so faulen Fischen umgehen / und in den bekanntisten Sachen sich getrauen / so schändlich zu dichten / was werden sie dann thun in Sachen / so dem gemeinen Mann nicht also in die Augen fallen? wer kan sich auf ihre Treu / und Aufrichtigkeit verlassen? haben wir den wahren Evangelischen Glauben? was hat es dann vonnöthen / mit so schändlichem / und Ehr-losen Lugen-Gewerb demselben unter die Achsel zu greiffen? Ich sage es noch einmahl / ich förchte /

diser

diser erdichte Brief schade denen Herren Prædicanten mehr / als alle Schrifften des Jesuiten Biners. Neben dem konten die Catholiquen mit allem Recht unsere Herren Prediger / so den Brief in offentlichen Druck gegeben / als offentliche Falsch-Müntzer / und Ehr-lose Calumnianten ausruffen / so lang sie nit beweisen / daß der P. Rector den Brief geschrieben. Aber wie wollen sie das beweisen?

6. Recht sagt diser Reformierte: Wie wollen sie das beweisen? Der P. Rector laugnet es / und protestiert / daß ihm niemahl zu Sinn kommen einen solchen Brief zu schreiben. Verlangt man / die Prædicanten sollen aufweisen die Handschrifft des P. Rectoris, das Sigill ꝛc. was wollen sie sagen? Fragt man / welchem Medico der P. Rector den Brief geschriben? was wollen sie antworten? Fordert man Zeugnuß / und Kundschafft? da haben sie gar nichts. Sieht man an den Stylum und Art zu schreiben / so lautet er Zürcherisch-

risch-Teutsch / mit eingemengten Latei-
nischen Poëten-Sprüchen / Griechischen
und Französischen Gassen-Hauern.
O man kennt den Vogel an dem Ge-
sang / nnd die Glocken an dem Klang.
Die Jesuiten schreiben Lateinisch / wann
sie gelehrten Leuthen schreiben / ohne
aus mehrerley Sprachen zusammen
gerafpleten misch-maschischen Wort-
Wechsel: sonderbahr der P. Rector, so
den 3. Septembris 1740. den Brief zu
Lucern soll geschrieben haben / pflegt
niemahlen in seinen Briefen mit Fran-
zösischen Sprüchen darein zu werffen.
Ja ich glaube / die Herren Prædicanten
wissen nit einmahl den Nahmen des
damahligen P. Rectors; dann warum
setzten sie denselben nit darzu? es wur-
de ja der P. Rector seinen Nahmen un-
terschrieben haben / wie in Briefen ge-
bräuchlich: wo ist dise Unterschrifft ge-
bliben? wo die Uberschrifft? warum
hat der Brief noch Händ noch Füß?

7. Wann man einen Brief als ein Instrumentum authenticum zu haben vor-

vorgibt / muß man aufweisen können die Handschrifft / Unterschrifft / Uberschrifft / Sigill / und dergleichen Kennzeichen mehr / oder wenigst mit überzeugenden Kundschafften beweisen / daß der Brief von diser Person seye geschriben worden ; wo aber diſes alles? wo nur etwas darvon ? an wen ist der Brief datiert ? wohin ist er geschickt worden ? wer hat ihn hingetragen ? wie / wo / wann / durch wen ist er in die Händ der Zürcherischen Prædicanten kommen ? Ach liebe Herren / wann euer Verfahren in der menschlichen Republic Platz hat / so haben es Schelmen / uno Betrüger leicht. Crimen falsi ist kein Laster mehr. Ja das Gespräch / Umgang / Handel und Wandel mit abwesenden Freunden / der so nothwendige Brief-Wechsel / die Reglen eines gesellschafftlichen Lebens / das Völcker-Recht / und heiligiste Gesätz der Natur selbsten seynd aufgehebt / und gäntzlich abgethan : Niemand ist mehr seiner Güter / Ehr und guten Namens sicher : Ein jeder Ehr-loser Böſwicht ist befugt /

fugt / Brief zu dichten / und gar durch offentlichen Druck in die Welt auszusprengen: hiemit / wen er nur will / offentlich zu verschwärtzen / zu verläumden / an Ehr und gutem Namen anzutasten. Bin versichert / daß die gnädige Herren zu Zürich / nach ihrer gerechten Einsicht und hohen Æquanimität solche / wider alle Recht lauffende / verwegenene Thaten der Herren Prædicanten höchstens mißbilligen.

8. O wann ich / oder ein anderer Catholischer ein solches Prædicanten-Stücklein unternommen hätte: wann ich dem Herrn Antistes zu Zürich einen Brief zudichtete / in welchem er die Herren Prædicanten insgemein / und auch einige insonderheit grosser Laster beschuldigte / O wie wurden sie zusammen schreyen / mich als einen Fallarium ausruffen / alle Obrigkeiten um Gerechtigkeit unruffen / und von mir offentliche Satisfaction, und Wiederruffung forderen? Allein die Herren Prædicanten zu Zürich seynd privilegiert: lassen

ihnen

ihnen keine Gesätz vorschreiben: das Völcker-Recht gebet sie nichts an/ sie haben ja keinen freyen Willen/ müssen fälschen/ lügen/ und betrügen. Dises seye unterdessen von disem erdichteten Läster-Brief genug gesagt. Ich werd ihnen denselben noch öffters vorlesen/ dann einer Refutation ist darinn kein Sylben würdig.

9. Die übrige angebrohete 22. Bücher/ deren auserlesene Titel sie schon voran geschickt/ scheinen nicht weniger zu versprechen; Als zum Exempel 1. Ein gründliche Untersuchung/ ob P. Biner ein Jesuit seye. 2. Ein Vergleichung desselben mit Linus, und Orpheus. 3. Ein deutliche Erörterung der Frag/ warum die Jesuiten in der Schweitz nit so gelehrt seyen/ als andere. 4. Ein Theologisch-politische Abhandlung von dem alten/ und jungen Anti-Christ. 5. Ein vertrauter Brief-Wechsel zwischen Herrn Jacob Horner/ und Herrn P. Biner von Lucern/ und also fort. Lauter schöne

Ding

Ding seynd das / lauter schöne Ding. Schöne Rarität / schöne Spiele-Werck.

Eines (um Erlaubnuß zu sagen) eines kan ich nicht begreiffen / warum diſe Feur-scheinende Bücher-Cyclopes in 22. Wercken / so sie wider den Biner zusammen schmieden wollen / keinem einigen diſen Titel geben: Gründliche Widerlegung der Schrifften Joſephi Biner. Warum versprechen sie in keinem / sein Büchlein von dem Wort GOttes / oder sein Büchlein von der protestantischen Glaubens-Bekanntnuß zu widerlegen? Das ist etwas possierliches. Was hat es vonnöthen / annoch 22. Bücher zu schreiben? Fruchtbare Herren / schreibet nur ein / oder zwey Büchlein / und widerlegt darinn gründlich des Biners gantz wenige Schrifften / so ligt er zu Boden.

10. Aber ich mercke wohl / wo es fehlt: Es ist ihnen vil leichter 22. und abermahl 22. in einem Prædicantischen Mucken-

Mucken-Tanz herum floderende Bücher/ auf ihre an alle Ort ausschweiffende Art zu schreiben/ als ein einiges/ so inner den Schrancken der Haupt-Sach sich halten soll. Sie haben ihre Ursachen: und wir sehen es an/ als eine Bekanntnuß ihrer Verzweifflung. Ob Biner ein Jesuit seye/ das erste Buch. Ob er dem Lino und Orpheo gleich seye/ das andere Buch. Warum die Jesuiten in der Schweitz nicht so gelehrt seyen/ als andere/ das dritte Buch. Zuruff eines unpartheyischen Christen an die Jesuiten/ viertes Buch. Brief-Wechsel zwischen Herrn Horner/ und Biner, fünfftes Buch. Was seynd das für Possen? wie gehört diß alles daher? was seynd das anders/ als herum-fuchtlende Lufft-Streich/ Mucken-täntzerische Sprüng auffer dem Weeg/ Musqueten-Schüß neben der Scheiben/ Fleck/ und Pletz neben dem Loch/ Nußschaalen ohne Kern/ Nullen ohne Ziffer? Ich will es dem vernünfftigen Leser/ welcher Religion er immer seye/ überlassen/ wie er der-

 gleichen

gleichen impertinente / und exorbitante Prædicantiſche Ausflüchten betitlen wolle.

11. Ich meines Orths halte darfür / man könne denen Herren Prædicanten dergleichen Gaſſen-haueriſche Extravaganzen nit vil für übel haben / wegen zwey Urſachen: Erſtens / weilen ſie kein freyen Willen haben / und alſo den Neben-Schuß nit einhalten können. Andertens / weilen einige Menſchen das Unglück haben / daß ein allfenzziſche Einbildung ſie bey der langen Naſen ergriffen / es müſſe geſchoſſen ſeyn: Was alsdann zu thun? Die Noth gibt den Ausſpruch: Wann man kein Bley hat / muß man gleichwohl mit Papier-Kügelein die Büchſen beladen / oder / gleich jenem Griechen / mit Zähnen fechten. Verſtehet ihr mich / hochgeehrtiſte Herren Prædicanten von Zürich?

12. Was den Biner anbelangt / hat er kein geringes Vergnügen / daß / wie

wie der vermummte Isaac Bond bekennt/ neben denen Urims/ und Thummims-Meisteren/ und Gesellen sich annoch ein neue Prædicantische/ und Prædicanten-Candidatische Gesellschafft zusammen gethan/ 22. Stuck/ als so vil Schlüssel-Büchsen wider ihn loßzubrennen/ und dannoch aus allen kein einiger sich getrauet/ sein Stuck wider dessen dritt-halbes kleines Büchlein zu richten. Das seynd mir Helden/ und großmüthige Haggen-Schützen! Allein so hertzhafft sie seynd/ so hat ihnen dannoch ihr liebe Mutter gesagt/ sie sollen den Stein ligen lassen/ den sie weder weltzen/ noch lupffen können. Diser mütterlichen Wahrnungs-Lehr kommen sie fleißig nach. Hiemit gut Nacht/ liebe Bondische Herren Philologi, ein andersmahl kommen wir wiederum zusammen/ und wollen durch Zunfft-mäßige Meister examiniren lassen/ ob Schneider Bond das Kleid recht angemessen. Die Herren Prædicanten zu Zürch verstehen gantz wohl/ was ich rede; Ja alle/ so das erste

Bondische Meister-Stuck gesehen haben; die Verständige haben gar vil darbey auszusetzen. Ich förchte / er werde als ein ungeschickter Pfuscher von dem ehrlichen Handwerck zu einem Lehr-Jung promoviert / oder / wann es wohl gerath / mit dem bekannten Meister Bernard in Pensilvanien in ein Clas gesetzt werden.

13. Jetzt komme ich zu denen hell-leuchtenden Anpreisern des Urims / und Thummims / meinen besonderen Gönneren / und Patronen. Dise haben wider mich ein edles Buch auf die Welt gebohren / bestehend ungefehr in 30. Bögen. Wann sie ihre wehemütterische Exclamationes und Interjectiones: Ey! ey! ey! Hey! Hey! Hey! O! O! O! Ah! Ah! Ah! Pater! Pater! Pater! und dergleichen ausgelassen hätten / so wäre es um ein merckliches kürtzer worden. Allein Mucken-Tänzern muß man nichts für übel haben. Dann damit man ihm die Zürcherisch-Prædicantische Gravität an der Stirn selb-

selbsten ansehe / führt es den Titel eines Mucken-Tantzes. Es haben auch diſe Mucken-Täntzer mit diſem Titel ihnen selbst so wohl gefallen / daß sie denselben alsobald den Zeitungs-Schreibern / absonderlich zu Basel / und Schaffhausen / als die neuiſte Erfindung ihrer Höflichkeit zugesandt / dem Publico mitzutheilen.

14. Sie nennen zwar ihr Buch einen Jesuitischen Mucken-Tantz: aber ungeschickt / und grob gefehlt. Fürsichtige / hochweise Herren: Euer Buch ist kein Jesuitisches Buch / sondern ein Prædicantisches Buch: Wann dann euer Buch ein Mucken-Tantz ist / wie ihr es selbsten betitlet / so ist es fürwahr kein Jesuitischer / sondern Prædicantischer Mucken-Tantz. Wir wollen also das Kind recht tauffen: Eurem Buch gehört mit allem Recht diſer Titel: Prædicantischer Mucken-Tantz um das Liecht Catholischer Wahrheit. Kurtz / und gut.

15. Ich hab nemlich mit meinen / obwohlen gantz kleinen uns abgenöthigten / und abgetrohten Büchlein in ein ungeheures Mucken = Köfer = und Wechsen = Nest gestochen: Dann so bald ich von der Schweitz abgereißt / da fiengen an die Zürchisch = Prædicantische Mucken / Grillen / Fliegen / und Schnacken / Hummlen / und Hürnuß / Käfer / und Heuschröcken / Wepsen / und Pfeiffholter / aus ihrem so fruchtbaren Hirn = Nest auszufliegen / sumsen / und humsen / surren / und sauffen / girren / und kirren / singen / und pfeiffen / hupffen / und floderen / springen / und tantzen um das Liecht der Catholischen Wahrheit herum. Allein die gute Mucken samt ihrem barmhertzigen Tantz = Meister / seynd in ihrem Mucken = Tantz jämmerlich angeloffen. Eine aus den Zuschauern tragen hertzliches Mitleyden wegen so manchem leydigem Sturtz = Fall: Andere lachen darzu.

16. Es lehret nemlich die gemeine Erfahrnuß (wie unser P. Milan in seiner

ner Verthädigung des Liechts wider die anfliegende Protestantische Mucken wohl anmerckt) daß/ wann ein hellscheinendes Liecht vorgestellt wird/ sich die Fliegen/ und Mucken aus ihren finsteren Klumsen hervor machen/ blindlings dem Liecht zufliegen/ mit hefftigem Sausen darauf stürmen/ daß manche Einfalt wohl vermeynen möchte/ das Liecht hätte Gefahr. Aber was kommt endlich heraus? Nach vilem ungestimmen anlauffen verbrennen die kleine stürmende Helden ihre Flügel/ und Füß abscheulich/ machen einen Gestanck/ und fallen zu Boden.

17. Ein erbärmliches Exempel dessen geben uns die Thummische Prædicanten mit ihrem Mucken-Tantz. Sie verdopplen in allen Sprüngen/ Capriolen/ und Anläuffen ihre elende Sturtz-Fäll/ und fallen wie die Mucken dahin. Dises wurde ohne meine fernere Widerlegung/ und Beschreibung dises Prædicantischen Mucken-Tantzes/ mit Augen sehen/ wer immer ihme die

Mühe zu geben sich würdigte / ihre und meine Schrifften genau gegen einander zu halten / und beyderseitige Citationen nachzuschlagen / der wurde leicht erkennen / daß sie mit allem Recht ihrem Kind den Namen eines Mucken-Tänzes auf die Stirn geschrieben; indeme sie nur mit fälschen / verdrehen / verkehren / betrügen / und lügen dem Liecht zufliegen / und also ihre Mucken-Flügel greulich verbrennen.

18. Jedoch damit die gute Mucken-Tänzer nicht meynen / man achte ihrer gar nichts / will ich den unglücklichen Anlauff der tanzenden Prædicanten-Mucken beschreiben. Zuvor hab ich ihre Untreu / Verfälschungen / Unwissenheiten nur dem Dutzend nach vorgestellt / jetzt wollen wir sie Centner-weiß betrachten. Sie sollen erfahren / was für ein Gutthat sie dazumahl von mir empfangen. Jedoch will ich auch dißmahl ihnen noch vil übersehen: Es ligen in dem Zürcherischen Urim / und Thummim noch vil Centner

ner Prædicantiſche Hirn-Mucken / und Armſeeligkeiten / ſo ich nit berühre: Ich gedencke / friſch zu erſcheinen / ſo offt ſie mich reitzen / den Mucken-Patſcher zu ergreiffen. Es iſt freylich für einen ehrlichen Mann ein verächtliche Arbeit / prædicantiſche Mucken zu Boden ſchlagen / zehlen / und wägen; Dann was kan das für ein Ehr ſeyn / wann man ſchon ſagt / der Biner hat prædicantiſche Mucken erſchlagen! Allein Demuth iſt auch ein Tugend. Hoffe zumahlen / das reformierte Volck werde ſich nit mehr ſo leicht von ſeinen ſo untreuen / blinden / und allerſeits armſeeligen Mucken-Täntzern betrügen laſſen.

19. Damit aber die Herren Anpreiſer des hell-leuchtenden Urims / und Thummims (dann diſen Ehren-Titel verlangen ſie) klärlich erkennen / wie freundlich und guthertzig ich es mit ihnen meyne: ſo muß ich zwar bekennen / daß der Titel des Buchs / ſo ſie wider mich geſchrieben / auf das gelin-

deste zu reden / jung / und leichtfertig / bescheidenen Männern einen Eckel billich erwecke: Ich muß auch bekennen / daß in dem gantzen Buch kein Blat / in welchem nit eintweders ein Lug / oder ein Betrug / oder ein Ungeschicklichkeit / oder alle drey zugleich sich den Augen eines Gelehrten darstellen. Ich muß endlich bekennen / daß darinn vil Ertz-grobe Schmäh- und Läster-Reden enthalten / nit allein wider mich / welches nit zu achten / sondern auch wider die höchste Häupter unserer Religion / ja wider die Heilige GOttes selbsten / welche von ihnen als Ertz-Phantasten auf ein gottlose Weiß ausgescholten / und vorgestellt werden.

20. Nichts desto weniger muß ich ihnen auch ihr Lob geben: Dann auch in einem Feind soll man loben / was zu loben ist. Ich sage derohalben erstens zu ihrem besonderen Lob / daß die Bondische Philologi noch unwürdiger einer Widerlegung zu halten seyen / als die Thummische Scribenten. Und haben

es

es ihnen diſe für ein abſonderliche Ehr zu ſchätzen/ daß ich mich würdige ihnen vor anderen ein Antwort zu geben; Ich ſage andertens/ daß die Urimiſten/ und Thummiſten wenigiſt darfür wollen angeſehen ſeyn/ als wären ſie bey der Farb geblieben/ und hätten etwas von dem erſten Theil meiner Catholiſchen Anmerckung refutiert: da die Philologiſche Bondiſten mit ihren zweyen ſchon loßgebrennten/ und 22. angedroheten Schlüſſel-Büchſen die gantze Scheiben verfehlen. Ich ſage dritens/ daß die Urimiſten nit gar nichts verſtehen/ ſondern als Scioli von vilen Sachen zu ſchwätzen wiſſen/ und wann ſie die Sachen aus dem Grund verſtunden/ wären ſie gelehrte Männer: ja wann ſie Treu/ und Aufrichtigkeit/ Manier/ Höflichkeit/ gründlichere Wiſſenſchafft/ und Gelehrtheit hätten/ wären ſie ſchon rechte Leuth. Diß alles ſage ich zu ihrem Lob: Dann was könte ich mit Wahrheit anders ſagen?

21. Was den Namen anbelangt/ weilen

weilen sie fortfahren selben zu verschweigen / wohl wissend / warum / können sie mir nit für übel haben / daß ich denselben vom Titel ihres Buchs schöpffe / und sie von ihrem Mucken-Tantz Muckencken-Täntzer nenne. Es wird auch niemand von mir verlangen / dem ihre Schreib-Art bekannt / daß ich ein gar zu sanfftes Fliegen-Wädele / oder gar zu gelindes Mucken-Pätscherle wider solche Mucken gebrauche. Jedoch wird mein schärpffistes Wort gelinder seyn / als eines von ihren mittleren. Holla! Ich höre die Prædicantische Mucken schon daher rauschen. Bescheidene Leser / verzeihet es mir / daß ich in einer wichtigen Sach dergleichen Wort gebrauche: und absonderlich sie / hochgeachte Herren Politici reformierter Religion / gegen welchen ich alle Veneration trage / werden ohnschwer geruhen / daß ich mich ein wenig in den Humor der Herren Prædicanten schicke. Mein Stimm ist ein Echo: Schreyen die Herren Prædicanten anderst hinein / so wird ein anderer Thon heraus kommen.

22. Noch

22. Noch eines dem Wahrheit-liebenden Leser zum Vorbericht / die Prædicanten geben vor / sie haben / was in meinem Büchlein begriffen / ihrem Buch also einverleibt / daß / wer das ihrige lisset / auch das meinige lese / und also der Leser nur nicht einmahl nöthig habe / mein Büchlein / wo er noch nicht darmit versehen ist / anzuschaffen / oder so er es hat / von neuem durchzugehen: Also die Mucken-Tänzer; Allein das ist gantz falsch / dann sie haben vil Sachen / so in meinem Büchlein begriffen / nit ohne Ursach verschwiegen / wie ich ihnen öffters verweisen werde / und was sie angezogen / vilfältig verfälscht / oder ohne den Zusammenhang in einem verdrehten Verstand vorgetragen / an welchen ich niemahlen gedacht. Darum glaub ich ihnen gern / daß sie von Hertzen das Volck ermahnen / mein Büchlein nicht mehr zu lesen / damit ihre Untreu nicht vermerckt werde. O könten sie es aus allen Händen reissen!

Ubrigens gehe ich in diser Beschreibung des prædicantischen Mucken-

Tan-

Tantzes etwas weitläuffiger in die Sach: nicht als dann selber so viel verdiente (dann ihr leeres eiteles Geschwätz verdiente gar kein Antwort: wäre auch mit wenig überflüssig refutiert) sondern theils selbsten in meinen Neben-Stunden ein Recreation zu haben / theils dem gelehrten Leser die Gedächtnuß verschiedener Erudition zu erneuren / auch zu Zeiten mit einem lustigen Intermedio aufzumuntern. Scheinet es nicht genug gravitätisch zu seyn / so wolle der geneigte Leser gedencken / ich beschreibe einen Mucken-Tantz: Hätte ich mit Theologis oder gelehrten Controversisten zu thun / wurd die Antwort gantz anderst lauten.

Erster

Erster Absatz.

Anfang des Prædicantischen Mucken-Tantzes.

1.

DJe Herren Prædicanten schicken Periochas voran, oder einen kurtzen Begriff, und Vorbericht ihres Mucken-Tantzes. Sie beklagen sich, daß die Römisch-Catholische Clerisey sich herum getummlet, von dem reformierten Volck Proselyten zu bekommen, auch mit allerhand sophistischen Controvers-Schrifften sich überaus breit gemacht. O das verdrüßt die Herren Prædicanten! sie allein soll man beständig schreiben lassen, wir Catholische sollen mit völligen Stillschweigen zusehen, wie die reissende Wölff den Schaaf-Stall Christi anfallen, die Heerd zerstreuen, und mit falschem Schein, angemaßten Schaaf-Kleidern vermumt das liebe Uncatholische Volck erbärmlich betrügen, und mit sich dem ewigen Untergang zuführen. Wir sollen alle Catholische Ständ, unser heiligiste allein-seeligmachende Religion, ja die Heiligen GOttes selbsten mit

den schändlichisten Schmäh- und Läster-Reden ausschelten, und aushudlen lassen, und kein Wort dargegen einwenden; das ist recht in den Augen der ehrlichen Welt.

2. Man hat euch aber gereitzt. Freylich, das Schaaf hat dem Wolff den Bach trüb gemacht. Was seynd unsere Schrifften als ein abgetrotzte Noth-Wehr, und abgetrungene Schutz-Schrifften? wer hat Catholischer Seits in der hochlöblichen Eydgenossenschafft von vilen Jahren her mit einem einigen Schreiben euch gereitzt? Wann hingegen, will nichts sagen von Bernerischen, Baßlerischen, Schaffhausischen Buchdruckereyen, wann haben eure Zürcherische Pressen jemahlen geruhet? Wer hat euch dann gereitzet, euer grosses allgemeines Thummisches Schelt- und Lugen-Buch auszuspeyen, als eure unruhige Prædicanten-Köpff, und Lust die Seelen zu verführen? oder wider wen gehet ihr zu Feld? wie könnt ihr mit Wahrheit schreiben, ihr seyet nicht die Aggressores, sondern nur die Defensores?

3. Bellarminus, P. Elffen, Herr Weißlinger haben euch angehuft, die Feder wider selbe zu ergreiffen. Ein artliche Sach. Wie? Bellarminus? ein Feind, der vor 120. Jahren gestorben? diser ist euer Aggressor? wider disen müßt ihr mit euren Thummischen Trouppen ausrucken? es muß Bellarminus von so vilen Jahren her von euren Scribenten schlecht seyn refutiert worden, weilen ihr an dessen Widerlegung noch immerdar künstlet. P. Elffen hat

schon

schon vor 60. Jahren geschrieben, hat er euch dann ein so tieffe Wunden versetzt, daß sie in so vilen Jahren nit hat können zugeheilt werden? ist es dann vonnöthen gewesen, daß ihr ein altes neu-aufgewärmetes Pflaster darauf leget? ist dann diser, schon lang in dem Grab ruhende Held annoch also zu förchten, daß ihr nöthig befunden euer stumpfes Eisen zu wetzen? Und was gehet euch Herr Weißlinger an? hat er nit hauptsächlich wider die Lutherische Prædicanten geschrieben? seynd dann die Herren Lutheraner nit Manns genug ihre Sach zu beschützen? haben sie einen Zwinglischen Secundanten vonnöthen? müssen die Schweitzerische Prædicanten den Lutherischen in Teutschland zu Hülff kommen? Meine liebe Herren, es hat euch Catholischer Seits niemand genöthiget den Spieß zu ergreiffen, ihr hättet eurer Ehr und Reputation besser Vorsehung gethan, wann ihr ihn hinter der Thür hättet stehen lassen. Dann daß ihr vorgebt, ihr habt den Herrn Weißlinger zur Ruhe gelegt, und seinen Schrifften den Credit benommen, als dessen letzte Schrifften, wie ihr sagt, nicht das geringste Aufsehen mehr machen; das ist ein Thummische Prædicanten-Prahlerey. Wie auch, da ihr schreibt, es seye um ein kleine Zeit zu thun, so werde der Credit des Walliserischen Herrn Jesuiten Joseph Biners da ligen; wohin ihr Wohl-Ehrwürd Herr Christlieb Rezendorff vor wenig Jahren den Credit des Ambergischen Jesuiten Thomæ Biners herab gethan hat. Dergleichen Præ-

dicantiſche Proglereyen verdienen kein Antwort. Ihr müßt es anderſt machen als bißher, wann ihr unſeren Scribenten den Credit benemmen wolt. Es ligt nit an dem, wie vil man ſchreibt, ſondern wie man ſchreibt, und was man ſchreibt. Trotz allen Zürcheriſchen Prædicanten, daß ſie ein einiges aus meinen Büchlein gründlich widerlegen, ohne Verdrehen, ohne Verfälſchen, ohne Betrug. Wird ſchwer hergehen. Wir haben ein allzu guten Handel, und ſeynd, GOtt Lob! im Stand, ihre betrügliche Ränck und Schwänck zu entdecken.

4. Es ſcheinet, die Mucken-Täntzer deuten ſelbſten darauf, da ſie ſchreiben: Nebſt anderen guten Würckungen, haben ihre Glaubens-Geſpräch auch unter dem Römiſch-Catholiſchen Volck da und dort dermaſſen Eingang gefunden, daß wo die Römiſche Cleriſey ihnen den Lauf wurde gelaſſen haben, auch von diſem guten Saamen, allem Anſchein nach, eine nicht wenig gefreute Ernde wäre zu hoffen geweſen. Freylich, eine gefreute Ernde für den Satan habt ihr gehoffet. Ihr müßt nit vergifftes Unkraut ausſäen, wann ihr ein gefreute Ernde hoffen wollet. Bey eurer Ernde wird niemand reich, als der Fürſt der Finſternuſſen.

5. Aber warum ſeyd ihr nit zufriden, daß Biner angefangen, alle, ſo ein Sorg tragen ihrer ewigen Seeligkeit, zu warnen vor dem ſchädlichen Unkraut? Warum ſagt ihr, man hätte die Widerlegung eurer Geſprächen dem beruffenen Definitor Nicolaus Weislinger überlaſſen ſol-

sollen, als eurem Haupt-Widerparth, den ihr refutieren wollen? dann da ihr eure Gespräch angefangen, habt ihr selbst nit gewußt, wider wen ihr fechten wolt. Ihr habt zwar ein duzend Blätter wider den Herrn Weißlinger verschwärtzt, aber nit den hunderten Theil seiner Schrifften berührt: darauf habt ihr durch vil hundert Blätter kein einige Meldung mehr von Weislinger gethan, sondern seyd von dem 31ten Blatt, biß auf das 93ste auf P. Elffen loß gegangen, aber ebenfalls nit den hunderten Theil seines kleinen Büchleins angezogen. Darauf habt ihr euch wider Bellarminum gewagt, und vorgegeben, ihm von Fuß zu Fuß nachzugehen. Allein ihr seyd bald ermüdet: habt gleichwohl Bellarminum fortwanderen lassen, und den Weeg fortgesetzt, mit dem Lufft heldenmüthig fechtend. Alsdann habt ihr euren Römisch-Catholischen in frembde Länder geführt, und durch Fälschen, Betrügen, und Schmähen ihm die Catholische Religion recht heßlich vorzustellen bemühet. Da ihr zu denen Kennzeichen der Kirchen kommen, da ist das Schelten und Lästeren über allerhand Catholische Ständ erst recht angegangen. Endlich habt ihr wiederum des Herrn Weißlingers gleichsam für die Langweil gedacht, biß ihr in euren Gesprächen auch über mich kommen seyd.

6. Soll ich euch sagen, wen ihr widerlegt habt? Fürwahr keinen aus allen Benannten, sondern euren Prædicantischen Catholiquen, welcher euch ungeschickt sagen mußte, was ihr ihm auf

die Zungen gelegt, was ihr nemlich leicht widerlegen köntet. Der von euch erschaffene Catholische müßte euch Gelegenheit machen, dasjenige auf den Marckt zu bringen, was ihr aus Breitingerischen Büchern ererbt oder entlehnet. Hoch-verständige Herren von Zürch, hab ich es nit errathen? daher so langes Geschwätz. Es hatte derohalben Herr Weißlinger gar nit vonnöthen, daß ich ihn beschütze, wie ihr vorgebt: in was habt ihr doch denselben widerlegt? wo habt ihr eure Reformatores weiß gemacht? seynd die schöne Prædicanten-Stücklein abgethan? hat er nit euch selbsten schon ein gutes versetzt, wegen eurem Urim, und Thummim? und zwar öffters? Wisset ihr nit, für was er euch haltet? Ihr habt mir zu dancken, daß ich nit daher setze den kräfftigen Gruß, so er euch gibet; Nein, Herr Weißlinger, den ihr vermeynt gäntzlich zu Boden geschlagen zu seyn, hat keinen Beschützer vonnöthen, er ist selbsten Manns genug, ja vil tauglicher den muthigen Prædicanten das Lob zu sprechen, und zwar in ihrer eignen Sprach, als ich. Und zweiffle ich gar nit daran, ihr werdet bald erfahren, daß er noch nit unter der Banck lige, wie ihr vorgebt; sondern noch ein kräfftige Zucht-Ruthen in der Hand habe.

(o)

An-

Anderer Absatz.

Prædicantischer Anlauff wider das Titel-Blat/ und Dedication der Catholischen Anmerckung.

1.

SChon der Titel ist ihnen ein Spieß in den Augen: weilen ich uns Catholisch nenne, sie aber Uncatholisch. Allein die Ursach dessen können sie, biß auf weitern Bescheid, finden in meiner Widerlegung der Protestantischen Glaubens-Bekanntnuß in dem neunten Absatz. Freylich diser besondere, schon von den zweyen ersten allgemeinen Conciliis in das Symbolum oder Glaubens-Bekanntnuß eingetragne, von den HH. Vättern, absonderlich dem H. Augustino als ein ausnehmendes Kennzeichen der wahren Kirchen Christi hoch angeprisene, und von dem tieffen Alterthum bestättigte Ehren-Nahmen sticht die Herren Prædicanten starck in die Augen. Allein sie müssen uns selbst wider ihren Willen Catholisch nennen: und diß nit allein aus Zwang der Wahrheit, und uralten Besitzes dises besondern Nahmens, sondern auch der gemachten Lands-Verträgen.

2. Aber sehe man die Einfalt diser Menschen: sie selbsten nennen uns plat hin, ohne Zuthun, Catholische: sie dörffen in ihren Gesprächen nit lang blättern, so werden sie es finden: dann schon in dem andern Blat lauten ihre eigneste Wort also: Ich glaube nit, daß bey dem

Hauffen des NB. Catholischen Volcks ꝛc. wiederum in der Mitten der Vorred nennen sie uns abermahl plat Catholisch / sie nennen allda unsere Bücher Catholisch/Catholische Chronicen. Müßt ihr dann liebe Herren gleich im ersten Einwurff, und Anlauff wider meine Catholische Anmerckung also schändlich stolpern, und an mir das jenige tadlen, was in eurem eignen Garten wachset? daß ich uns denjenigen Nahmen gibe, welchen ihr uns selbsten gebt? hättet ihr dann sonsten nit genug Proben gegeben, daß ihr Mucken-Täntzer seyet? wer kan aber dises euch für übel haben? die Wahrheit, und uralte Gebrauch hat dise Krafft, daß, wnn ihr schon eurem reformierten Volck, und absonderlich euch selbsten hoch verbietet, uns Catholische mit disem Ehren-Titel zu benamsen, so fallt er euch doch in dem Gespräch wider euren Willen aus dem Mund.

3. Daß ich euch aber Uncatholisch nenne, sihe ich nit, wie ihr tadlen könnt. Dann Catholisch seyd ihr nit: oder wer in der gantzen Welt nennet euch Catholisch? wann ihr nicht Catholisch seyd, so seyd ihr ja Uncatholisch: oder was heisset dises Wort anderst als nicht Catholisch? ich meines Orts will dardurch nichts anders verstanden haben.

4. Zum andern seynd sie nit zu friden, daß ich ihr Werck Urim und Thummim nenne. Ich soll gewiß, so offt ich euer Buch citire, das gantze prahlerische Titel-Blat abschreiben, und sagen: also die Anpreisung des hell-leuchtenden

Urims/

Urims/und Thummims/des Liechts/ und der Wahrheit / so einig zu finden auf der Brust des obersten Priesters I. H. S. mit erwünschten Nachdruck angedrungen in freundlichen Gespräch en eines Römisch-Catholischen/und Evangelischen? disen langen Titel hätte ich immerdar wiederhohlen sollen? das thönte wohl in den Ohren eines Zürcherischen Hohenpriesters. Warum tragt ihr disen Titel nit auf eurem Brust-Fleck? oder wenigist an dem Prædicanten-Krätz angehenckt? warum lasset ihr nit das Volck disen Titel herab singen, wann eure Hohe-Priesterliche Schaubarkeiten in die Kirchen hinein tretten, mit angehenckten Rollen, oder Schällen unten um den Saum des Talars, wie es bey dem Hohenpriester geschahe?

5. Im übrigen gehet ihr da abermahl in eure eigene Nauß-Fallen. Nennet ihr nit selbsten euer Buch Urim, und Thummim? sehet nur das 12te Blat eures Mucken-Tantzes, und haltet euch ein viertel Stund lang bey der Nasen. Auch die Bondische Philologi nennen euer Buch plat hin Urim, und Thummim. Wolt ihr nit, daß ich euch den Nahmen schöpfte vom Titel-Blat eures Buchs, so zieht die Larven ab: tret-tet mit offenen Angesicht hervor: gebt euch zu erkennen, sagt euren Nahmen, damit ich wisse, mit wem ich zu thun habe, und euch den gebührenden Titel geben könne. Allein das befindet ihr nit für gut, ihr thut nichts ohne Ursach. Bedancket euch, daß ich mit dem Nahmen einer Liecht-scheuenden Nacht-Eule, und Tag fliehen-

den Fleder-Mauß so einhaltig, und gesparsam gewesen, sondern an dessen statt ein so scheinbahren Ehren-Titel gegeben. Es wird euch vileicht jetzt noch weniger recht seyn, daß ich euch Mucken-Täntzer nenne, aber wie soll ich euch anderst nennen? euer Buch ist ein Mucken-Tantz: ihr gebt ihm selbsten disen Nahmen: so seyd ihr dann die Mucken-Täntzer. Schreibt mir auf nächster Post einen andern Nahmen, so ich euch geben solle.

6. Von dem Titel-Blat hupffen sie zur Dedication, und ahnden an derselben, daß sie Lateinisch klingen müsse. O das ist grob gefehlt! warum aber klinget euer Refutation einer Lateinischen Dedication nit auch Lateinisch? Fürwahr ich möchte so wohl von den Bondischen als Thummischen Herren Prædicanten auch etwas Lateinisch klingendes hören, damit man urtheilen könnte, wie vil es dißfalls bey ihnen geschlagen. Villeicht wird ich ihnen darzu Gelegenheit an die Hand geben, und dem gelehrten Leser das Urtheil überlassen, wessen Schrifften besser Lateinisch klingen, wer reiners, und lebhaffters Lateinisches Blut in Adern habe: ob die Bondische Philologi Ursach gehabt, mein Latein zu beschnarchen, ohne einiges, warum, hinzuzusetzen? die ältere Prædicanten haben sich getraut die Sprach der Gelehrten zu reden: allein für Bondische Marck-Schreyer, und Thummische Mucken-Täntzer, so heut zu Tag herum schwärmen, ist diser Thon zu hoch. Es muß Teutsch klingen: aber damit man meynen solle, sie seyen auch in

andern

andern Sprachen bewandert, werffen sie Latei-
nisch, Griechisch, Welsch, Frantzösische schon be-
kannte Gassen-Hauer hinein, daß also ihr
Sprach einer Türckischen Music, oder unter ein-
ander lauffenden Hohen-Auischen Saltz-Schiff-
Jodel-Geschrey auf der Donau, so gleich sihet,
als ein Bruder dem andern. Das ist ein gros-
se Kunst: in welcher sich absonderlich die Bon-
dische Schwätzer, ihrer Philologischen Profes-
sion nach hervor thun. Haben also dise Roth-
Welsche Teutsch-Plapperer gar nit Ursach ge-
habt mein Teutsche Sprach zu tadlen. Ich gibe
mich zwar für keinen Sprach-Meister aus, ab-
sonderlich, was die Teutsche Sprach anbelangt,
auf welche ich mich niemahl verlegt: jedoch will
ich ihnen noch Teutsch genug reden. Wahr ist
es, daß öffters in meinen Schrifften, die Sachen
besser zu exprimiren, halb Teutsche, und halb
Lateinische Wörter anzutreffen, welche jedoch auch
bey den Herren Protestanten, so gut Teutsch zu
reden prætendiren, sich häuffig einfinden, und das
gäntzliche Burger-Recht heut zu Tag erhalten
zu haben scheinen. Absonderlich wird man er-
fahren, daß das Angesicht meiner Herren Wi-
dersacher mit dergleichen spanischen Mucken gantz
getygert ausshe: und bey ihnen gewiß 10. der-
gleichen gesprecklete Thier anzutreffen, biß bey
mir eins. Aber gesetzt, wir wären dißfalls gleich
gezeichnet: soll wohl der Hafen dem Kessel den
Ruß vorwerffen? Dises den Bondischen Philo-
logiæ Doctoribus zu lieb: damit man sehe, mit
was für Waffen sie meine Controvers-Schrif-
ten

ten angreiffen. Dannoch nenne ich es keine Pedantereyen. Ich kehre zuruck zu den Thummischen Mucken-Täntzern.

7. Dise geben die Ursach, warum mein Dedication Lateinisch klinget, mit disen Worten: Was mag ich lang fragen? euer Jesuitische Wohl-Ehrwürden flatiren in der *Dedication* selbst/nicht nur der hoch ansehnlichen Persohn des Herrn *Nuntii*, sondern breiten sich vornehmlich aus über die Römische *Hierarchie*, deren es nit ergehen werde wie andern Reichen der Welt/ als die ein unüberwindlicher Felß; allwo ich eure Welt-Witz zu rühmen hab: dann auf der einen Seiten/ wisset ihr gar wohl/ daß ihr mit diser Schmeicheley zu Rom wohl ankommt. Freylich, ihr habt es errathen: das ist die wahre Ursach: warum nit allda zu erhalten, was ihr an 2. andern Orten *sarcastice* einmischet! nun das ist die einte Seiten, die recht förchtlich aussihet. Was ist aber auf der andern Seiten?

8. Auf der andern Seiten/ fahren sie fort, lasset ihr in euren Historischen Erzehlungen (um keine Melancholey zu erwecken) fein säuberlich aus die jenige Zeiten/ da die Päbst in Rom/ müßten das *La- mi* singen/ *parlamentiren* sich absetzen/ und ins *Exilium* jagen lassen. Da dann nit selten Rom auf das klägelichiste ist ausgeplünderet und verherget worden. Antwort: eben dises bekräfftiget den beständigen Beystand GOttes, und was ich in eurer Zuschrifft anpreise, daß durch so vil heff-

tige

tige Sturm, und Anfäll, bald der Sectierer, bald anderer gewaltigen Feinden, dannoch die Kirch, das Pabstthum, und Hierarchie der Kirchen, durch so vil hundert Jahr nit hat können übergwältiget werden, nach dem so ausdrucklichen Versprechen Christi: Portæ inferi adversùs eam non prævalebunt. Matth. 16. Die wütendanlauffende Flutten können zwar das Schifflein Petri anfallen, aber nit versencken. Euch als einem Widerleger, und (nach eurer Meynung) Obsiger Bellarmini, solte ja bekannt seyn, daß er neben andern Beweißthumen, eben aus disen widrigen und öffters gewaltig anhaltenden Sturm-Winden, die durch göttlichen Beystand befestigte Beständigkeit der Kirchen beweiset.

9. Fürwahr kein anderes Reich auf Erden, so mächtige, weitschichtige, und tieff eingegründete Wurtzlen es immer gefaßt, hat so lang sein Daurhafftigkeit erhalten können. Oder ist es villeicht das Lutherische, Zwinglische, oder Calvinische Reich, oder eine über tausend Jahr unter der Banck gelegne Kirch? von welcher niemand wußte wo sie anzutreffen? in welche über 1000. Jahr sich niemand begeben konnte, da doch Christus zu allen Zeiten verlanate, daß alle Menschen in seine Kirch sich begeben, und in derselben ihr ewiges Heyl würcken solten: da doch Christus seinen, und des H. Geists Beystand zu allen Zeiten biß zu End der Welt versprochen: da die Kirchen zu allen Zeiten, nach Ausspruch der H. Schrifft seyn solte, ein Pfeiler und Grund-Vesie der Wahrheit.

Merckt

Merckt es wohl; Widerwärtigkeit, Verfolgung, und feindliche Anfäll ausstehen, heisset gar nit die Kirchen übergwältigen, die Saul umstossen, den beständigen Beystand GOttes der Kirchen hinweg nehmen, sonst müßte auch schon in dem ersten Jahr hundert die Kirchen seyn übergwältiget worden; dann wann hat sie mehr Verfolgung ausgestanden? Christus selbsten hat seiner Kirchen Widerwärtigkeit, und schwere Verfolgung vorgesagt.

10. Wie stehet es nun mit eurem Einwurff, daß die Plünderung der Stadt Rom, oder das Exilium der Päbsten der beständigen Daurhafftigkeit der Kirchen zum Nachtheil gereiche? Allein dis ist allhier nur im vorbey gehen gesagt, es gehört in den dritten Theil meiner Catholischen Anmerckung, welcher zwar schier gar vollendet, aber durch andere Geschäfft, und euren Mucken-Schwarm auf eine Zeit unterbrochen worden. Ihr könnt euch unterdessen mercken meinen Syllogismum, den ich in der widerlegten protestantischen Glaubens-Bekanntnuß, im neunten Absatz kürtzlich angezogen. Widerlegt ihn, wann ihr könnt.

11. Jetzt kommen wir zum dritten Mucken-Anlauff wider mein Dedication. Vil zimlich merckwürdige Sachen/ fahrt ihr weiter fort, die ich in diser Zuschrifft ahnden könnte/ gebe ich dißmahl vorbey (merckt meine liebe Herren, was ihr da sagt, und seyd desselben eingedenck, wann ich mich auch dergleichen Red-Art gebrauchen solte) aber diß kan ich nicht vorbey

gehen/

geben / ſagt ihr / daß ihr nicht fein rund mit dem Evangelio ſagt / Chriſtus ſeye das Haupt der Kirchen / aus welchem dieſelbige / als ſein Leib / Nahrung / und Wachsthum bekomme / ſondern daß ihr dagegen ohne Chriſti / als des Haupts zu gedencken / den Pabſt darfür / als das Haupt / ſo allein *Cæleſtibus Divinísque auſpiciis dirigirt* werde / durch welchen ſodann das allgemeine Heyl in die Aderen der Kirchen abflieſſe / mit den ausdrucklichiſten Worten anpreiſet. Wahrhafftig eure Wort über diſen Puncten zeigen einen ſolchen *Characterem indelebilem Anti-Chriſtianiſmi &c.*

Antwort: Das iſt ein ſchwere Anklag, aber wie beweiſen ſie dieſelbe? aus diſen meinen Worten: Hæc rerum agendarum mens eſt, & Divina ſeries. Æterna rerum lege ita nexus, ordinémque Hierarchiæ ſuæ diſponente, ut ſummus illius Princeps ſolis Cœleſtibus, Divinísque diriгatur auſpiciis, ab hoc verò tanquam capite ordine ſuo defluat, & per magnos adminiſtros, magnas velut Eccleſiæ venas, publica per totum corpus propagetur ſalus. In hoc polo molem ſuam ſacer hic Principatus circumagit, in hoc clavum figit: hæc ad æternæ illius Mentis Hierarchicam ideam expreſſa imago: hic ordo, hæc ſeries: his ex fontibus auſpicata ſubordinatione derivatur præſidium perennaturæ Eccleſiæ.

12. Nun diſe meine Wort, welche ſie obwohlen geſtümmlet beyſetzen, aber zu verteutſchen ſich nit getrauen, ſollen Characterem indelebilem Anti-Chriſtianiſmi anzeigen. Wa-

rum aber? O das muß man einen Mucken-Täntzer nit fragen: kein Prob muß man fordern. Liebe Herren, was ist da für ein unauslöschliches Brand-Mahl des Anti-Christs? Sage ich nicht ausdrucklich: ut summus illius Princeps solis Cœlestibus Divinisque dirigatur auspiciis? welche Wort allein ihr also edl-schön verteutschet: so allein *Cœlestibus Divinisque auspiciis dirigirt* werde. Heisset das nit, daß von Christo, als dem höchsten, jedoch in disem sterblichen Leben unsichtbaren Haupt der Kirchen, das sichtbare Haupt der Kirchen seinen Einfluß habe? Und wann ich schon da Christum nit austrucklich nenne, so verstehet man doch die Sach genugsam, da ich sage, daß der Stadthalter Christi auf Erden, durch himmlische und göttliche Anführung (in Glaubens-Erkantnussen) geleitet werde. Was ist dann da für ein Anti-Christisches Brand-Mahl? O wie wäre die Wahrheit so klar, wann man das helle Wasser nit mit allem Fleiß trüb zu machen suchte. Hiervon hätten wir mit einander noch vil zu reden, allein es soll (beliebt es GOtt) ein anders-mahl geschehen. Dann ich mag einmahl eurem Exempel nit folgen, und ohne Ordnung alles untereinander werffen.

13. Liebe Herren Anpreiser, wir haben etwas ernstlich da mit einander gesprochen; jetzt wollen wir gantz freundlich, als gute Nachbarn mit einander handlen, dann ihr habt mir auch in eurem Buch die freundliche Ermahnung zu geben Belieben getragen, daß wir einander nit

pro-

prostituiren sollen. Und weilen ich euch in meinem ersten Theil der Catholischen Anmerckung, da ich euch kürtzlich und vorläuffig, nur obenhin abgebildet, nicht genugsames Vergnügen gegeben, zumahlen ihr ein andere Abbildung (ich hab es euch nit für übel) gern gesehen hättet, und darum in einige Bestürtzung, Zerrittung, ja auch Verbitterung wider mich gerathen, wie es leicht aus eurer hitzigen Schreib-Art abzunehmen; so will ich euch jetzt besänfftigen, und etwas lustiges erzehlen.

Meine hoch zu venerierende Herren, setzen wir uns ein wenig zusammen nider auf disem so edl-schönen Feld, allwo die Annehmlichkeit selbsten ihr Lust-Hauß, und erfreulichen Wohnsitz scheint aufgeschlagen zu haben. Was gibts guts Neues? nit wahr? die wunderliche Crisis, und Situation, in welcher die politische Staats-Welt sich heut zu Tag befindet, gehet uns als geistliche Persohnen, nicht sonders an. So will ich sie dann, meine werthiste Herren, mit einem geistlichen Historietgen von dem Oberhaupt der Kirchen ergötzen, um so mehr, weilen sie auch von der Güte gewesen, öffters ein poßierliches Mährlein von demselben mir zu erzehlen. Sie haben ihnen großgünstig gefallen lassen, eben zu sagen, die Wort meiner Dedication an den hochwürdigsten Herrn Nuntium Apostolicum zeigen an, des Pabsts halben, ein unauslöschliches Brand-Mahl des Anti-Christlichen Greuls: ja die ausschlagende Höfflichkeit, und grossen Herren gebührender Respect hat sie öff-

ters veranlasset den Pabst (andere Ehren-Titul zu geschweigen) den Anti-Christ zu nennen. Diß gemerckt, gehet das Histörgen an. Erzehle es aber nur, wie ich es empfangen; wolt ihr es für kein Geschicht halten, so haltet es, nach Belieben für ein Gedicht.

14. In der Welt-bekannten Reichs-Stadt Regenspurg hat sich einsmahls zugetragen, daß mehr Herren, beyder Religion, bey einer Mahlzeit zusammen kommen. Unter diser Mahlzeit hat ein Catholischer Gesandter des Pabsts Gesundheit einem Protestantischen Herrn zugetruncken. Allein diser wolte nit Bescheid thun, mit Vorgeben, er könne nit trincken zur Gesundheit des Anti-Christs. Andere Herren, auch protestantischer Religion, wolten dise Red nicht gelten lassen, und sagten, man wolle da den Anti-Christ beyseits lassen, und wenigist zu des Pabsts, als eines Fürsten, der Land und Leuth, auch in Politicis zu regieren habe, Gesundheit trincken. Mit disen liesse sich der protestantische Herr bereden, und ruffte auf: Es lebe dann der Pabst.

Allein bald darauf rührte sich das Gewissen, wegen diser so greulichen Sünd, und ware bedacht, wie er sich rächen konte an dem Catholischen Herrn, der ihm des Pabsts Gesundheit zugetruncken; und als er sich ein Zeit lang besonnen, sagte er gählings mit lauter Stimm zu dem Catholischen: Herr Collega, es lebe der Teuffel. Die gantze Gesellschafft entsetzte sich über dise Red. Der Protestant wolte sich recht-

fertis-

fertigen, und sagte: Ey, ich hab zur Gesundheit des Anti-Christs trincken müssen, so können ja die Catholische Herren auch zur Gesundheit des Teuffels trincken. Dise Red begunte einen hitzigen Wort-Streit zwischen den zweyen Herren zu erwecken. Ein anderer Catholischer Herr, um sich in die Mitte zu legen, und dem Streit ein End zu machen, sagte zu dem Catholischen Herrn: Ich vermeyne, das Begehren des Herrn Protestanten seye gantz billich, daß ihr nemlich zu des Teuffels Gesundheit trincket; dann, hat er getruncken die Gesundheit des Oberhaupts der Catholischen Kirchen, so könnt ihr ja auch trincken die Gesundheit des Oberhaupts der Protestantischen Kirchen. Worauf ein Gelächter entstanden, und diser Discurs sich geendet.

15. Holla! meine Herren Täntzer, was ist das? warum ein so trotziges Gesicht? gefallt ihnen das Histörgen nicht? Hab schon gesagt, ich erzehle es, wie es empfangen, will auch gar nit, daß man gemeldte Red für die meinige halten soll: wollen sie also selbes für ein Fabel halten, so will ich mich deßwegen mit ihnen, als meinen lieben Herren, und sonderbahren Gönnern gar nicht entzweyen. Das allein sage ich, wollen sie nit, daß man ein solches Oberhaupt ihrer Kirchen zueigne; so solten sie doch nit immerdar das sichtbare Oberhaupt unserer Kirchen für den Anti-Christ ausschreyen: dann Anti-Christ und Teuffel seynd, was Gegenwärtiges anbelangt, schier eines.

Weilen euch aber erzehltes Historietlein nit allerdings zu gefallen scheinet, will ich ihnen, bevor wir voneinander gehen, ein anders hören lassen, so besser nach ihrem Geschmack seyn konte. Ein Prædicant nennte seinen Hund Pabst, und sagte zu einem Catholischen, so ihn besucht, auf den Hund deutend: Hab ich da nit ein braven Pabst? Der Catholische antwortet: Wahr ist es, dann für ein solche Kirchen gehört ein solcher Pabst.

Noch einmahl, warum so trotzig, liebste Herren? was mich anbelangt, könt ihr auch dis für ein Fabel halten. Ihr könt für das Oberhaupt, oder Schid-Richter, wann ein Frag entstehet, wie dise oder jene streitige Stell der H. Schrifft zu verstehen, haben den Luther, oder Zwingli, oder Calvin, oder ein andern. Ich sihe wohl aus euren Gebärden, daß sich unsere Session endigen muß: Gut Nacht Luther, Calvin, und Zwingli. Ich lasse es bey dem Alten. Alter Wein, altes Geld, alte Geschlechter seynd die beste. Ich halte es, den Glauben anbelangend, mit demjenigen, der durch beständige, ununterbrochene Successione in Nachfolger des S. Petri ist, von welchem Christus gesagt: pasce oves meas, weyde meine Schaaf: tibi dabo claves regni cœlorum: dir wird ich geben die Schlüssel des Reichs der Himmlen. Super hanc petram ædificabo Ecclesiam meam: Auf disen Felsen will ich bauen meine Kirch. Ich halte es mit demjenigen, an welchem die Verheissungen Christi also klar seynd erfüllet worden, daß alle

Herren

Herren Prædicanten zusammen genommen, sich nicht im Stand befinden, einen einigen Pabst von so vil hundert Jahren her, zu nennen, welcher der Kirchen ein falschen Glaubens-Artickul zu glauben vorgetragen, oder befohlen habe. Und so lang sie nit beweisen, daß ein Pabst die Kirchen in Irrthum des Glaubens geführt, so lang ist alles ihr Geschrey, Schelten, Lästeren, Wüten, und Rasen wider den Pabst umsonst.

Dritter Absatz.

Mucken-Anlauff wider meine Vorred.

Erster Anlauff.

I.

ICh hab gesagt, daß die Zürcherische Herren Prædicanten immer beschäfftiget, neue Controvers-Bücher zu schreiben, in welchem sie ohne einige (absonderlich in der Schweitz) von uns gegebene Ursach, unsere heilig-Catholisch- und Apostolische, allein seeligmachende Kirch auf das allerempfindlichiste angreiffen, und durch unverantwortliche Betrüg und Falschheiten verächtlich zu machen suchen: In dise Feder-Fechter-Zunfft gehören, der ausgeschämte Peracher, und verabgötterende Herr Fries. Da lasset der Mucken-Täntzer alles übrige gelten, daß nemlich unser Kirchen heilig, Catholisch,

Apostolisch, und allein seeligmachend sey; wie auch daß die Prædicanten fälschlich, und betrüglich in die Sach gehen. Er gibt allein ein Ursach, warum Peracher nit allzu höflich gewesen; weilen er nemlich mit P. Sonnenberg einem Jesuitischen Ertz-Grobiano, wie er gantz höflich sagt, zu thun gehabt.

Antwort. Da fangen die Mucken-Tänzer schon an, ihren Character zu erkennen zu geben. Warum P. Sonnenberg ein Ertz-Grobianus? hat er villeicht einen ein Ertz-Grobianum gescholten? hat er villeicht ein grobes Buch wider den Peracher geschrieben? Ach er hat gar keines wider ihn geschrieben. Oder hat er sein kleines Privat-Brieflein nach eurer Art geschrieben? nichts dergleichen könt ihr beweisen. Warum dann ein Ertz-Grobianus? Weilen es denen Herren Prædicanten also gefallt. Es ist nicht wahr, daß er der Schweitz einen Schand-Nahmen, welchen ihr unverschamt, und wider das schuldige Auffsehen gegen der hochlöblichen Helvetischen Nation, ausdrucklich nennet, gegeben habe.

2. Den Herrn Fries nennen sie zwar einen mächtigen Schrifftś-Apollo, lassen ihn aber gäntzlich im Stich, geben auch keine Ursach, warum er so unhöflich gewesen, wie ich ihme vorgeworffen. Es ist ihnen genug zu sagen, er habe in seinem Werck keine andere Beweiß-Gründ nöthig gehabt: dann es stehe in der H. Schrifft, daß die Papisten, die zwölff Haupt-Artickul, die zehen Gebott, das Vatter Unser,

die

die Lehr von HH. Sacramenten, so vil als über ein Hauffen geworffen: es stehe in der Heil. Schrifft, daß die Römische Kirch seye ein Versammlung des Satans, ein Behausung der Teufflen, und eine Behaltnuß aller unreinen Geisteren. Edel-schön! freylich: das alles ist mit goldenen Buchstaben in der Heil. Schrifft aufgezeichnet. Ist das nit ein artliches Sprünglein für einen Mucken-Täntzer. Gut, gut! die Sachen lassen sich wohl an.

Anderter Anlauff.

Der Biner hat gesagt, daß die Thummisten wolten gleich jenen Risen den Himmel stürmen. Ergo hat er gesagt, der Pabst als der Jupiter, habe sich überhebt über alles, das GOtt ist 2c. Könte man wohl von einem Mucken-Täntzer ein schönere Consequeuz hoffen? verstehen dann dise Leuth nicht einmahl, daß den Himmel stürmen nichts anders heisse, als die wahre, uralte, Catholische, und Apostolische, und allein in den Himmel führende Kirchen, so in dem Evangelio selbsten öffters ein Himmelreich genennt wird, wollen zu Boden werffen? Das siht ja jedermann, so meine Vorred liset: allein Mucken seynd Mucken.

Dritter Anlauff.

1. Jetzt kehren sie den Spieß um, und werffen mir vor, ich seye wider den Himmel zu Feld

gezogen. Sie nennen mich einen Gottslästerer: Ein schwere Anklag! wo aber die Prob? das wurde gewißlich niemand errathen, der nicht ein Mucken-Täntzer ist. Ich hab geschrieben, ich könne nicht begreiffen, warum diser (Zürcherische) Hohepriester seinen Nahmen nicht darzu gesetzt, wie es sonsten, wann man ein gutes Gewissen hat, gebräuchlich, damit man wisse, welchem Vatter das Kind zugehöre. Nun in diesen meinen Worten soll ein Gottslästerung ligen. Warum? wer kan es errathen? Oedipe verricht dein Ambt. Bewunderet die tieffe Einsicht. Dise Wort bezüchtigen offenbahr den Schreiber des Buchs der Richteren, des Buchs Ruth, der Bücher der Königen, und der Chronic, wie auch der Epistel an die Hebräer, als hätten sie kein gut Gewissen gehabt, zumahlen ihre Nahmen nicht seynd beygesetzt worden.

2. Vil Glück ihr Herren Prædicanten, ihr Geheim-Schreiber GOttes, ihr Cantzelisten des Himmels, ihr edle Werckzeug des H. Geists. Hättet ihr mir das ehender gesagt, daß GOtt euch euer hell-leuchtendes Urim, und Thummim durch ein gantz besondere Offenbahrung in die Feder an-dictiret, wie denen Geheim-Schreiberen seines göttlichen Worts. O behüte mich GOtt! ich hätte niemahlen von euch verlangt, daß ihr euren Nahmen soltet unterschreiben; die Authorität GOttes wäre mir über und über genug gewesen, dem Brief, und Sendschreiben GOttes an uns Menschen die aller-unterthänigste Huldigung des Verstands abzustatten. Jetzt

ver-

verstehe ich erst, warum sie ihrem Kind das Urim, und Thummim auf die Brust gelegt. Seynd mir die neue Zürcher-Evangelisten, und Secretarii der heiligen Dreyfaltigkeit, nit artliche Tausend-Männer? Respect! nichts mehr von Mucken-Täntzeren, nichts mehr von fliegenden Mercuriis, nichts mehr von hell-leuchtenden Idioten. Aber um Erlaubnuß, nur noch ein Bißlein.

Thummische Mucken-Köpff, habt ihr dann nit so vil Hirn, daß ihr verstehet, von was man da redet? von wem man redet? in was für Umständen man redet? mit was für einem Zusammenhang der Sachen man redet? Redet man da nit von pur menschlichen Schrifften? Zeiget das nit augenscheinlich der gantze Text, und Context, ja alle Umständ? Ist das ein gescheide Folg; die Zürcherische Prædicanten solten ihren Nahmen hinzu setzen, wann sie ein gutes Gewissen hätten. Ergo auch die Geheim-Schreiber GOttes, und Abschreiber des göttlichen Send-Schreiben an uns Menschen? Kan wohl etwas ungereimters, ja lächerlichers erdacht werden?

3. Wann ein Kauffmann in seinem eignen Nahmen einen Brief schreibt an einen anderen Kauffmann, die Handelschafft betreffend, so ist gebräuchlich, daß er seinen Nahmen in dem Brief unterschreibe, wann er ein gutes Gewissen hat, das ist, wann er im Sinn hat in den Augen der Welt redlich und aufrichtig zu handlen. Ergo muß auch der Schreiber, so nicht in seinem eig-

nen Nahmen, sondern in dem Nahmen und Person des Kauffmanns, den von dem Kauffmann andictierten Brief schreibet, seinen eignen Nahmen unterschreiben; und ist nicht genug, daß der Kauffmann, dessen Brief es ist, seinen Nahmen unterschreibe. Wer in seiner eignen Person, und in seinem eignen Nahmen einen Brief schreibt, soll seinen eignen Nahmen unterschreiben. Ergo auch, wann ein Fürst seinem Geheim-Schreiber einen Brief an seine Unterthanen in die Feder andictieret, muß der Geheim-Schreiber seinen eignen Nahmen unterschreiben; und ist nicht genug, wann der Fürst sein eignen Nahmen unterschreibt. Wann die Herren Prædicanten Bücher schreiben, solten sie ihren Nahmen hinzu setzen. Ergo auch die Geheim-Schreiber GOttes, so nit in ihren eignen Nahmen schreiben, sondern in dem Nahmen des höchsten Königs: und ist nicht genug, daß GOtt seinen eignen Nahmen hinzu setze. Seynd das Folgereyen für einen Menschen, der ein Hirn im Kopff hat? Aber seye es, daß euch das Hirn ausgeflossen: müßt ihr nicht mit Händen greiffen euer Thummische Ungeschicklichkeit? Verzeyhet es mir, hochgeehrte Leser, daß ich mich in einer so klaren Sach länger aufhalte; dann ich hab mit solchen Leuthen zu thun, welchen man alles mit sonderbahrem Nachdruck einstampffen muß, sonst wollen sie es nit verstehen, fälschen, und verdrehen alles.

4. Merckt es noch einmahl ihr Herren Mucken-Tänzer: der Kauffmann schreibt in seinem eignen

nen Nahmen, in seinen Geschäfften, es seynd seine Wort: So ist es dann gebräuchlich, daß er seinen Nahmen unterschreibe, und sein eignes Pöttschafft aufdrucke; dann ohne deme wäre der Brief billich verdächtig, ob er nicht von einem Betrüger herkomme, absonderlich da man auch die Handschrifft des Kauffmanns nicht erkennte. Hingegen der Geheim-Schreiber des Königs schreibet nicht in seinem eignen Nahmen, sondern des Königs, nicht in seinen Geschäfften, sondern des Königs: Es seynd auch in sittlicher Betrachtung, nicht die Wort des Geheim-Schreibers, sondern des Königs, der ihm den Brief angeben: darum dann nicht vonnöthen des Schreibers Nahmen zu unterschreiben, oder des Schreibers Sigill aufzutrucken, sondern es ist genug, wann der König seinen Nahmen und Pöttschafft beysetzt.

5. Weilen also die H. Schrifft ist ein Brief, und Sendschreiben des höchsten Königs an seine Unterthanen, welchen er seinen Geheim-Schreibern andictiert, so schreiben diese nicht in ihren eignen Nahmen, nicht in ihrer eignen Person, sondern in dem Nahmen und Person GOttes, darumen dann die H. Schrifft in der Sach selbsten ist, und genennt wird das Wort GOttes, so er seinen Schreiberen durch ein besondere Offenbahrung in die Feder gibt, oder wenigstens durch seinen Beystand verhindert, daß der Schreiber nichts Falsches einmische. Darum ist nicht nöthig, daß der Schreiber seinen Nahmen hinzu setze, oder sein Pöttschafft aufdrucke,

oder

oder das Orth hinzu setze, in welchem er geschrieben: dann es ist nit sein eigner Brief, sonder ein Brief GOttes; und ist also genug, daß man versichert seye, daß es ein Brief GOttes, das wahrhaffte, keinem Betrug unterworffene Wort GOttes seye, es mag hernach der Abschreiber desselben seyn, wer er wolle, er mag Salomon, oder anderst heissen.

6. Im übrigen, welche Bücher das wahre, unverfälschte Wort seyen, und in welchem Verstand sie das Wort GOttes seyen, haben die unglückseelige Protestanten nach ihren Grund-Sätzen kein einige Versicherung; alles ist bey ihnen ungewiß, alles auf pur menschliche, willkührliche privat-Meynungen gegründet, wie ihnen in dem anderen Theil meiner Catholischen Anmerckung augenscheinlich bewiesen. Und ist aus so vilen, theils schon geschriebnen, theils aber mir angetroheten Büchern kein einiges, so meine Beweißthum zu stürtzen auch nur verspreche. Das ist kein Arbeit für Thummische Mucken-Täntzer, Bondische Kleider-Macher, Philologische Poëten, Prædicantische Brief-Dichter, und Sanonomonokische Blindschleicher. Dises in der Still, jedoch mit völliger Erlaubnuß, es allenthalben zu verkündigen: die Herren Prædicanten zu Zürch und Schaffhausen verstehen alle Wort.

7. Nun wiederum zu denen Mucken-Täntzern zu kommen, wann ihre Schrifften auch offenbahrlich ein Brief GOttes seynd, das Wort GOttes durch ein sonderbahre Offenbahrung

von

von GOtt selbsten in die Feder gelegt, wie das Buch der Richteren, die Bücher der Königen ꝛc. so bekenne ich, daß ich grob gefehlt, da ich ihnen die Verschwiegenheit ihres Nahmens vorgehalten. Wann aber das ein unerträglicher Stoltz, sich mit den Geheim-Schreiberen GOttes vergleichen wollen: wann ihr Buch nicht die heilige Schrifft ist, nicht das Wort GOttes, sondern ein bloses Menschen-Buch, ein Wort, und Brief eines menschlichen Kauffmanns; geschrieben, wie sie selbst bekennen, an Kauffleuth, an Officier, an Soldaten, an Handwercks-Gesellen, an gantze Haußhaltungen, an Catholische, und Evangelische, so wiederhohle ich meine Red, und sage, sie hätten ihren Nahmen ihrem Send-Schreiben beysetzen sollen, damit die Kauffleuth, Officier, und übrige Benannte ꝛc., an welche selbes abgeschickt worden, wüßten, von wem sie den Brief empfangen, mit wem sie zu thun haben. Ja ich schärpfe meine Red, und sage: Wann die Zürcherische Prædicanten, welche ein so grosses Geschrey wider mich allenthalben erwecken, ein gutes Gewissen hätten, wann sie gedacht wären, redlich und aufrichtig in die Sach zu gehen: wann sie nicht mit erdichten Briefen, falschen Kundschafften, unterschobenen Urkunden aufziehen wolten: wann sie sich nicht förchteten, in den Augen der ehrlichen, Wahrheit-liebenden Welt zu Schanden zu werden: wann sie nicht förchten müßten, ihre Falschheiten, List, Untreu, Betrüg, und Unwissenheiten werden in den hellen Mittag gelegt werden, so wurden sie

nicht

nicht alle insgesamt vermummt daher gehen, sie wurden nicht ihre Nähmen gäntzlich verschweigen, wie die Thummische, sie wurden keine falsche und erdichtete Nähmen vorgeben, sie wurden keinem Freuburg, keinem Tobiæ Frischlin allda, den Druck ihrer leichtfertigen Schrifften unverantwortlich zudichten. Es wäre nicht vonnöthen, daß ein neuer Feder-Kratzer, dessen Schrifft erst dise Täg ausgeflogen, unter dem lächerlichen, Griechisch-Polackisch-Moscowitischen Nahmen, Sanonomonoki zum Vorschein kommete.

9. Ein ehrlicher Vatter schämet sich nit seines Kinds. Hingegen bleibt es ein gewisse Wahrheit, wer übel thut, flieht das Liecht. Sie wissen gantz wohl die Ursach, warum sie sich verstecken. Ertappe man solche Liecht-scheue Vögel auf noch so vil Unwahrheiten, Falschheiten, Betrügereyen: zeige man ihnen ihr vergiffte Quell, Verfälschungen der Scribenten, Widersprechungen, Unerfahrenheit in den Wissenschafften: lege man ihnen noch so vil dutzent der schändlichisten Untreu, Ränck, und Schwänck vor Augen, da lachen sie in die Faust; dann sie seynd vermummt, man könnt sie nicht: ja sie verdopplen durch neue Nahmen-lose Liecht-flüchtige Nacht-Schrifften ihr Untreu, Lästerungen, Betrüg, und Ungeschicklichkeit.

9. Da wird das Gewissen denen Mucken-Täntzeren sagen: GOtt Lob! diser wohlverdiente Strudel ist vorbey: aber nein: sie müssen mir da noch eines anhören. Sie schelten mich einen

Gotts-

Gottsläſterer, weilen ich geſchrieben, daß es der Gebrauch ſeye, den Nahmen denen Controvers-Bücheren hinzu zu ſetzen, wann man ein gutes Gewiſſen hat: Was iſt aber derjenige, ſo von dem H. Petro ſagt, das Gebett Chriſti hat ihme kein anderen Vorzug gegeben, als daß er ſich am gröbſten an Chriſto verſündiget? Was iſt derjenige, welcher die in der H. Schrifft hoch angeprieſene Evangeliſche Räth, als Thorheiten ausrufft? welcher die H. GOttes als Narren und Ertz-Phantaſten läſteret? Will da nichts melden wie diſe loſe Zungen andere Heilige, deren hohe Tugend in der gantzen Welt leuchtet, und von GOtt mit ſonderbahren wunderthätigen Gnaden beſtättiget worden, auszuſchelten ſich unterſtehen. Abſonderlich ſchaumen und geifern ſie wider den H. Franciſcum und Ignatium. In dem 1383. Blat ſchreiben ſie, wann ich ihn (den H. Franciſcum) auf der beſten Seiten anſihe / ſo kommt er mir vor / als ein *Phantaſt*, der / nachdem er ſich einmahl in den Kopf geſetzet hat / dereinſten in der Welt angebetten zu werden / alles thate / was andere Menſchen nicht thun / ohne zu unterſuchen / ob / was er thue / vernünfftig / will geſchweigen heilig ſeye. Ich bin beglaubt / es ſitzen in den Toll-Häuſeren zu Paris / Amſterdam / und Londen noch wohl ſo geſcheide Menſchen. Im 1443ten Blat nennen ſie ihn ein abentheurlichen Mann / ein ſcheußliches Abentheur ꝛc. In dem 1446ten einen Betrüger / der die fünff Wunden an ſeinem Leib nur erdicht /

dicht/ und grosse Wärtzen/ und Aengersten-Aeuger am Leib/ Händ/ und Füssen für die Wunden Christi ausgegeben. Da dann der/ den Weyhrauch *affectierende Franciscus*, dises wohl zu bestättigen werde gewußt haben. In dem 1439ten Blat sagen sie: Die Exempel überweisen euch vollkommen von der Gleißnerey/ Liebloßigkeit/ und Tollheit *Francisci*. Verschweige andere Laster, so dise unverschämte Wort-Trescher dem so grossen Heiligen unverantwortlich aufbürden.

10. Eben also schelten und lästeren sie den H. Ignatium. In dem 1459ten Blat heist es: Wahrhafftig solche Vorbilder (Franciscus und Dominicus) müsten ihn nothwendig zu einem Gleißner/ oder Schwärmer/ oder Träumer/und Phantasten machen: daß er ein solcher seye/zeigte er bald. In dem 1470. Blat, daß sich Ignatius als ein *Fanaticus* oder Schwärmer habe aufgeführt/ und sich den abentheurlichen *Franciscum* zu einem Vorbild vorgestellt. Ja auch in dem Mucken-Tantz pag. 120. haben sie den Heil. Franciscum, und Ignatium Ertz-Phantasten gescholten, und mit dergleichen ertzgroben Lästerungen wider die Heilige GOttes, absonderlich wider die heilige Ordens-Stiffter, ist ihr sauberes Werck dick angespicket. Will nichts melden, wie lästerlich sie von den heiligen Sacramenten reden.

11. Urtheile jetzt da die gescheide Welt, wer ein Gottslästerer seye. Welchen Heiligen hab ich jemahl gescholten? was Heiliges hab ich mit

Wor-

Worten entunehret ? Ich verlange Beweißthum. Könnt ihr darmit nicht aufkommen, so wird euch bekannt seyn, was für ein Ehren-Titel, nach Ausweisung der Rechten, gebühre demjenigen, der anderen ein greuliche Laster-That aufbürdet, und selbe nicht beweisen kan. Liebe Herren, ihr wollet durch eure aus allerhand verworffnen Scartequen, zusammen gerafflete 24. Urims-und Thummims-Stuck, die Catholische Christen, zu eurem 200. Jahr alten Glauben bekehren (dann für die Catholische ist das gantze Werck hauptsächlich, wie die Vorred lautet, angesehen) aber wahrhafftig durch solche grobe Lästerungen werdet ihr kein Vögelein in das Garn bringen; dann wer Vögel fangen will, muß nicht mit so knopfeten, und knospeten Prüglen darein werffen. Die Catholische werden vernünfftig urtheilen, es müsse schlecht bestellt seyn jenes Zeughauß, in welchem nichts, als dergleichen Waffen anzutreffen, so vil mehr den Lapithis, und Centauris, oder anderen barbarischen Halb-Menschen, als wohlgesitteten Völckerschafften zustehen. Es werden sich auch die Catholische nicht wenig befremden, daß die Herren Prædicanten so gar keinen Gust und Geschmack der wahren Tugend haben, ja so gar kein einigen Begriff derselben, daß sie die von Christo, und Apostlen so hoch angeprisene, ja anbefohlene Mortification, Abtödtung der unordentlichen Anmuthungen, bösen Gelüsten, und Gemüths-Neigungen, die Ausziehung des alten Menschen mit seinen Begierlichkeiten, die Verläug-

läugnung seiner selbsten, die Besigung der verderbten Natur, und Sinnlichkeit, die Unterdruckung der eignen Liebe, eine vollkommene Beherzschung seiner selbsten, die Verachtung der Eitelkeit, die großmüthige Niderträchtigkeit der Christlichen Demuth, die in den Augen GOttes so hoch angesehene Armuth des Geists, und Erniedrigung seiner selbsten: Kurtz zu sagen, daß sie die Helden-mäßigste Tugenden eines Heil. Francisci, eines H. Ignatii, und anderer Heiligen GOttes, als unsinnige Thorheiten, ja als grobe Laster ausschelten.

12. O wie wohl hat der H. Geist durch den Mund des H. Pauli gesprochen, 1. Cor. 2. animalis homo non percipit ea quæ sunt Spiritûs: stultitia enim est illi, & non potest intelligere: Ein sinnlicher Mensch verspühret nicht, was den Geist angeht, dann es ist ihme ein Thorheit, und kan es nicht verstehen. O wie wenig müssen die Herren Prædicanten gelesen haben die erste Epistel des Heil. Pauli zu den Corintheren, und absonderlich die drey erste Capitel: sonst würden sie gelesen haben, daß GOtt auserwählt, was der Welt ein Thorheit ist; und hingegen die Weißheit der Welt vor GOtt ein Thorheit seye. Wie wenig müssen sie gelesen haben die Lehr Christi, von welcher seelig gesprochen werden die Armen im Geist, die Sanfftmüthigen, die weinen, und Leyd tragen, die hungerig, und durstig seynd nach der Gerechtigkeit, die Barmhertzigen, die eines reinen Hertzens seynd, die Fridsamen, die Verfolgung leyden um der Gerech-

rechtigkeit willen. Wie wenig muß ihnen bekannt seyn derjenige, welcher jenem Jüngling gesagt, wann er wolle vollkommen seyn, solle er alles verkauffen, und ihme nachfolgen. Welcher den jenigen, so dise zeitliche Güter verlassen um seines Nahmens willen, das hundertfältige, und ewige Leben versprochen, nemlich das Hundertfältige in disem Leben, durch wahren himmlischen Trost, innerliche Hertzens-Freud, und Vergnügung in ihrem GOtt, die vollständige Glückseeligkeit aber in dem anderen Leben. O ein sinnliches, in die Erden hinein gekrümmtes Hertz verstehet dise Lehr Christi nicht: non percipit ea, quæ sunt Spiritûs.

13. Ist es nicht wahr ihr Herren Prædicanten? dise Lehr Christi, welche der H. Franciscus, der H. Ignatius, so vil andere vollkommen begriffen, und in der That in die Ubung gebracht, ist euch zu hoch? Was ist in der Schul Christi bekanters als jener Lehr-Satz, wer Christo nachfolgen wolle, solle sich selbsten hassen, verlaugnen, abtödten, ihme selbsten absterben, gleich einem auf die Erden gefallenen Waitzen-Körnlein? das haben gethan der H. Franciscus, der H. Ignatius, andere. Allein euch ist es ein Thorheit. Was ist in der Schul Christi bekanters, als daß man sich solle ernidrigen, demüthigen, erfreuen ab der Verachtung, Schmach, und Unbild? das haben gethan die Apostel, Franciscus, Ignatius, und andere Lehr-Jünger Christi in der Catholischen Kirche, ohne Zahl. Aber euch gehört es in das Tollhauß: wahrhafftig, wahr-

hafftig, ihr gebt an Tag, liebe Herren Prædicanten, daß ihr in der Schul Christi, in der Wissenschafft der Heiligen, in geistlichen Bücheren der HH. Vätteren, und erleuchten Lehrmeisteren des Geists, gantz fremd, daß ihr an dem H. Francisco, Ignatio, und anderen heiligen Männeren dasjenige für ein Thorheit haltet, was jene so hoch anpreisen. Daß ihr aber unverschämt sagt, Franciscus, Dominicus, Ignatius, und andere Heilige, haben aus Heucheley, und Gleißnerey sich also gestellt, von der Welt geehrt, und bewundert zu werden; das verdiente, daß man euch ein Calumnianten-Brandmahl auf die Stirn truckte, biß ihr von gottsförchtigen Männeren, welche so vil tausend Zeugen ihres löblichen, und tugendsamen Lebens haben, ja deren Heiligkeit GOtt selbsten durch gantz besondere unlaugbare Wunder-Thaten bestättiget, mit Respect, und Wahrheit zu reden, erlehrnet, und eure Läster-Wort widerruffet.

Nun liebe Herren, haben wir etwas ernstlicher miteinander geredt, weilen ihr mich einen Gottslästerer gescholten. Ich verzeyhe es euch, jedoch mit Vorbehaltung des Rechts, euch für einen Calumnianten zu halten, biß ihr entweders eure Anklag gründlich bewiesen, oder eure Läster-Wort offentlich widerruffen. Daß ihr aber gottsförchtige, demüthige, sich selbsten, und der Welt abgestorbene HH. Männer, als gottlose Menschen, als toll-sinnige Narren und Ertz-Phantasten entunehrt, scheltet, und lästert, das

wolle

wolle euch der unendlich, langmüthige, barmherzige GOtt verzeyhen. Jetzt etwas lustigers.

Vierter Anlauff.

Biner hat geschrieben, nach Ausweisung der Vorred, solle ihr weit-aussehendes Werck als ein allgemeines dogmatisches Hauß-Buch denen Catholischen, und Uncatholischen in Händen stehen. O! da hat er ein grosse Sünd begangen. Warum? Sie haben es nicht als ein allgemeines dogmatisches Hauß-Buch recommendiert. Antwort: Erstens versprechet ihr in der Vorred ungefehr ein dutzend Religions-Gespräch, so zusammen gebunden ein Hand-Buch mittelmässiger Grösse formieren: weilen ihr aber in eurer schönen Arbeit ein sonders Wohlgefallen gefunden, ist das versprochne Dutzend schon auf 20. Gespräch angewachsen, in 24. Stucken bestehend, dann ein Gespräch ist öffters in zwey Mercurios zerglidert; also ist es schier um die Helffte grösser worden. Wann es also nur in 12. Theil bestehend, ein Hand-Buch mittelmäßiger Grösse abgegeben hätte, so muß es in 20. Theil bestehend ein grosses Buch abgeben: und also ist es ein Hauß-Buch. Ich hab nur 18. Gespräch darvon, und dannoch ist die letzte Blat-Zahl schon 2374. Was wird erst daraus werden, wann die übrige, ohne Zweiffel, eben so getreue, aufrichtige, höfliche, gründliche, und wunderhochgelehrte Brüderlein darzu kommen? Bedancket euch, daß ich euer Buch so groß beschrei-

schreibe, dann es scheint, ihr haltet vil mehr auf die Grösse der Rinden, Hilsen, und Schalen, als auf den Kern. Seyd also zufriden, daß ich es, euch zum Lob, ein Hauß-Buch nenne; dann wann man es zusammen bindete, wie ihr die Erlaubnuß ertheilt, so wäre es ein recht monstroses Hand-Buch, dergleichen ihr nicht werdet gesehen haben.

Zum anderen, so redet ihr in der Vorred also: Obgleich aber dise Gespeäch vorderest für die Römisch-Catholischen geschrieben seynd . . . so hat es dannoch auch die Meynung darmit zu dienen/ theils den Herren Officiers/ Kauffleuthen/ Soldaten/ und Handwercks-Gesellen/ Evangelischer Religion/ . . . theils darmit zu dienen denen Evangelischen NB. Haußhaltungen/ die mitten unter den Römisch-Catholischen/ besonders in unserem Land wohnhafft sind. . . . Da dann wichtige Religions-Gespräch fürfallen/ nicht nur mit gemeinen Leuthen/ sondern auch mit Geistlichen/ und vornehmen weltlichen Herren. Also die Urimisten. Heisset das nicht ein allgemeines dogmatisches Hauß-Buch versprechen, so für Catholische, und zwar hauptsächlich, alsdann für die Evangelische, für die Haußhaltungen, und allerley Stands-Personen, als ein allgemeines Liecht, und Wahrheit-Buch vollständig dienen soll? Gedultiger Leser verzeyhe es mir, daß ich mich in solchen Kleinigkeiten aufhalte, die nicht würdig seynd einer Widerlegung. Allein dis seynd die gewaltigeste Stuck, und

Car-

Carthaunen, mit welchen sie auf mich loß brechen. Ich soll es kein Hauß-Buch nennen, obwohlen es für die Haußhaltungen geschrieben. Doch will ich nicht haben, daß man meine hochgeehrte Herren Mucken-Täntzer Pedanten nenne. Wohl aber, eines muß ich erinneren: sie haben es gar ungern gesehen, daß ich dem Hänsele öffter geruffen; so will ich dann ihnen zu lieb, nicht mehr dem Hänsele, sondern öffters dem Joggele, einem gar artigen Knabatzle in der ersten Clals, und zu Zeiten auch dem Heuri, der schon in der fünfften Clals ist, ruffen. Was sagst Joggele, ist dises so dicke Buch deines ehrwürdigen Herrn Papa, ein Stall-Buch, oder ein Acker-Buch, oder ein Feld-Buch, oder ein Wald-Buch, oder ein Berg-Buch, oder ein Thal-Buch, oder ein Keller-Buch, oder ein Stadl-Buch, oder aber ein Hauß-Buch? larum: larum.

Fünffter Anlauff.

1. Auf d'Seiten, was kein Bart hat. Dann jetzt fangt ein gravitætischer Tantz an; die Thummische Mucken pfeiffen, und tantzen also: „Was? hätte ich nicht mit den Gesprächen daheim bleiben können, wo Beschämung zu besorgen gewesen wäre.„ Antwort. Freylich hättet ihr gescheider gethan, wann ihr daheim gebliben wäret: ihr wäret nicht mit eurer schandlichen Untreu, Lügen, Verfälschungen, Unwissenheiten offentlich zu Schanden worden: ihr

wäret nicht vilen Evangelischen sowohl, als allenthalben den Catholischen zu einem offentlichen Gelächter worden. O was wurdet ihr geben, wann ihr daheim gebliben wäret! aber die Reu ist zu spat, der Vogl ist schon ausgeflogen. Sapientis est, nihil: quod pœnitere possit, facere: Mercket es für ein andersmahl. Der einige Trost für euch ist, daß ihr vermasquiert seyd, und man euch also nicht kennet. Ihr gedenckt: wann Biner mir schon tausend Lugen, tausend Betrüg, tausend Unwissenheiten aufweiset: ich stecke hinter der Larven.

2. Aber was habt ihr noch euch groß zu machen? „Ja ja, eines Wercks hab ich mich zu „schämen gehabt, sagt er, so eurem eignen Glau„ben nach ein gantze Zürcherische Gesellschafft „muß zu Uhrheberen haben, die euch selber als „Helden nicht von der mittleren Grösse vorkom„men.„ Antwort. O du liebe Einfalt! wüßt ihr dann nicht, was für ein Thierlein Ironia seye? ich hab euch freylich den Risen verglichen, die den Himmel haben stürmen wollen. Aber auch euer junge Heuri wird leicht verstehen, wie es gemeynt seye. Wie groß die Thummische Gesellschafft seye, ob mehr Meister, oder ein Meister, und wie vil Gesellen er habe, ligt mir gar nichts daran. Unterdessen ist gewiß, daß Bücher nicht, wie Pfifferling, über Nacht wachsen. Was habt ihr noch zu proglen? „Ja ja eines „Wercks, sagen sie weiter, hab ich mich zu be„schämen, welches selber einer Antwort, und „zwar einer Jesuitischen Antwort, sehr nöthig

„geach-

„geachtet hat der abreisende Päbstliche Nuntius.„ Und anderstwo können sie ihre Anpreisung nicht genugsam anpreisen, daß sie weit, und breit in der Welt herum kommen, nicht anderst als hätten sie Flügel, und weiß nit was für grosses Aufsehen, als ein gefährliches Buch, gemacht in Catholischen Landen. **Antwort.** Freylich gibt es Sciolos ab, die alles wissen wollen, die von allen Sachen schwätzen, aber nichts gründlich, nichts ordentlich, nichts vollkommen; diese machen zwar durch ihr Geplauder, und beredsame Geschwätzigkeit bey den Ungelehrten ein grosse Figur, breiten sich aus wie ein Indianischer, Calecutischer Hahn, oder wie ein Pfau seinen Spiegel-Schweiff: denen Gelehrten aber dienen sie zum Gelächter, da sie durch tieffere Einsicht leicht vermercken, daß vil Geschrey, und wenig Woll darbey: zumahlen sie gleich den Mucken um das Liecht herum floderen, und ihre Flügel jämmerlich verbrennen. Weilen sie aber öffter mit meinen Worten selbsten, welche sie untreu, und gestümplet anziehen, sich groß machen wollen, will ich dieselbe daher setzen.

3. Ich hab also geschrieben Cap. 1. „Ich „meines theils halte darfür, daß diese Urims-„Büchlein sehr tauglich zu betrügen, NB. einen „Menschen, der in Theologia Polemica, und „Kirchen-Geschichten wenig erfahren: dann „weilen sie in teutscher Sprach geschrieben, sich „auch die Authores derselben klar zu reden befleis-„sen, kan auch der gemeine Mann ihren Ein-„wurff leicht verstehen; indem er aber NB. in

„den Wissenschafften unerfahren, kan er den „vorgeworffenen Knopff nicht leicht auflösen, „weilen er NB. nicht weißt, rechtmäßige Conci- „lia von verworffenen, Päbst, von Affter-Päb- „sten, die Wahrheit NB. von dem Betrug zu ent- „scheiden: beynebens entweders an den Büche- „ren, oder an der Zeit, oder an dem Willen nach- „zuschlagen, und den Betrug aufzusuchen fehlet.

„Hingegen NB. ein Gelehrter kan dises „Buch nicht ohne billichen Unwillen lesen, in- „deme er sehen muß, wie die Authores wider „ihr besser Wissen, und Gewissen NB. alles mit „unverantwortlichen Betrügereyen anfüllen.„

Also hab ich geschrieben. Damit nun die Thummisten sich öffter proglen können, daß meine Wort anzeigen, was für ein Auffsehen ihr Buch gemacht, so sagen sie fein sauberlich kein Wörtlein, was ich für ein Urtheil der Gelehrten über ihr Buch beygesetzt. Ja auch kein Wörtlein, daß es nur die Ungelehrte zu betrügen, tauglich: sonderen nemmen ein, oder anderes Wörtlein heraus, und rühmen öffters an, daß ich selbsten ihr Buch ein gefährliches Buch erkennt, in welchem die vorgetragene Gründ nicht leicht aufzulösen. Für wen halte ich es gefährlich? für unerfahrne, ungelehrte Leuth. Wer kan eure Knöpff nicht auflösen? ein in Controversien, und Geschichten unbewanderter Leser. Hab ich nicht ausdrucklich gesagt, daß ein Gelehrter euer Buch nicht ohne billichen Unwillen lesen könne/ indeme er sehen müsse/ wie ihr alles mit unverantwortlichen Betrügereyen anfüllet!

4. Ich

4. Ich setze alsdann hinzu, daß ihr, wider euer Versprechen, eurem zu Zürch bekehrten Catholischen, nicht unsere Catholische Lehr, nicht unsere Beweißthum, als welche ihr nicht verstehet, oder mit Fleiß verschweiget, auf die Zung leget, sondern nur dasjenige, so in euer Kram taugt: was ihr nemlich leicht widerlegen könnt: ihr gebet eurem Geschöpff, eurem prætendirten Catholischen, nicht unsere Waffen in die Haud, sondern etwann ein papirernen Spieß, und gehet alsdann gantz behertzt auf ihn loß. Warum meldet ihr von allem disem, und dergleichen mehr, in eurer Widerlegung, nichts? der Lust wäre euch gewiß vergangen, euch mit unserer Bekanntnuß zu proglen. Im übrigen hab ich euch das verdiente Lob schon oben gegeben, daß ihr nemlich gute Scribenten wäret, wann Treu, Aufrichtigkeit, Manier, Gelassenheit, und gründlichere Wissenschafft in euren Schrifften zu finden wäre.

5. Was den Hochwürdigisten Herrn Nuntium Apostolicum anbelangt, ist es wahr, daß er von vornehmen Catholischen Herren geistlichen Stands, auch durch Brieff, ersucht worden, ein Widerlegung der immerdar von den Zürcherischen Prædicanten ausfliegenden Controvers-Bücheren zu veranstalten. Allein das beweißt nichts anders, als daß man dergleichen Schrifften für gefährlich gehalten dem ungelehrten Volck, welchem, absonderlich in der Nachbarschafft, die Herren Prædicanten selbige in die Händ zu stecken suchen. Anderer Seits aber hat man

klug

klug erachtet, die Ehr unser heiligen, Catholischen, und Apostolischen Kirchen erfordere es, daß man selbe wider so manigfältige ungerechte Anfäll, Verläumdung, und Läster-Reden verthätige.

Wahr ist derohalben, daß der Hochwürdigiste Herr Nuntius mich aufgemuntert, die Feder zu ergreiffen, aus Anlaß einer, oder anderen Controvers-Predig, so ich gehalten: und weilen auch der Willen meiner Obern, in dem geistlichen Ordens-Stand, darzu kommen, hab ich den Anfang gemacht, obwohlen nicht gar gern: nicht, als wann die Herren Prædicanten, so betrüglich sie immer in die Sach gehen, auch einem mittelmässigen Scribenten zu förchten wären, sondern weilen ich gedachte in ruhigern Studiis mein Leben zuzubringen: wohl wissend, daß, wer wider die Zürcherische Herren Prædicanten die Feder ergreifft, in ein Wespen-Nest hinein sticht, und den Mucken-Patscher lang in der Hand halten muß; absonderlich, da sie vermeynen, der Sieg sey schon erfochten, wann sie das letzte Wort haben.

6. Daß ihr aber öffters auch schertzen wolt, und sagt, daß nicht ein jeder Haggen-Schütz gut genug gewesen das Urim, und Thummim zu widerlegen, sondern der Biner habe müssen den Bemsel ergreiffen: da kan ich euch versichern, daß Biner einer der geringsten seye, als welcher niemahlen die Controversien in Schuhlen dociert, wie ihr fälschlich vorgebt, auch sich nicht besonders darauf verlegt, vil weniger an einen

Feder-

Feder-Krieg mit den Herren Prædicanten jemahlen gedacht. O solten die Hochgelehrte Herren Professores, so in unsern Academiis, Lyceis, und Gymnasiis die Controversien offentlich docieren, wider euch die Waffen ergreiffen, wie wurde es euch ergehen? hat der Biner, der doch in andern Studiis sein Leben bißher zugebracht, und einer der geringsten ist, die Herren Prædicanten also allarmirt mit einem paar Controvers-Büchlein, daß sie nöthig erachtet, wie Herr Bond bekennt, gantze Schreiber-Gesellschafften aufzurichten, um denselben mit einer so grossen Anzahl der Bücher zu unterdrucken, was wurde euch zu thun überbleiben, wann unsere rechte Helden wider euch in das Feld rucken wurden? könnt ihr alle zusammen, nit einem grossen Biner, nit einem Goliath, nit fama super æthera noto, wie euch Satyrisch zu schertzen, oder vilmehr über mich zu spotten gefallt, sondern einem eintzigen, kleinen, unansehnlichen Männlein nichts abgewinnen: getraut ihr euch mit allen geschribnen, und angetroheten Büchern nicht einmahl dis schlechte Männlein recht anzugreiffen: O wie wurdet ihr bestehen, wann man ein starcke, wohl bewaffnete Mannschafft wider euch in das Feld stellen wurde? Allein es hat diß nicht vonnöthen: wir haben ein so guten Handel, ein so gerechte, ja ausgemachte Sach, ein so veste, auf einen Felsen gebaute, und durch die so ausdruckliche Verheissung Christi, unüberwindliche Schantz, daß keine Menschliche Kräfften vonnöthen dieselbe zu beschützen: Ach was

solten doch eure barmhertzige Mucken-Anläuff darwider vermögen? kan Beelzebub der Mucken-Teuffel, mit allen seinen höllischen Mucken darwider nichts ausrichten: was wird dann ein Prædicantischer Mucken-Täntzer mit seinem gantzen Mucken-Geschwader zu wegen bringen? adversùs eam non prævalebunt.

Sechster Anlauff.

1. Biner sagt, ein gantzen Controvers-Begriff auszufertigen, erfordere nit nur einen Tag, absonderlich bey einem Menschen, deme von seinen Amt- und Stands-mässigen Geschäfften wenig Zeit überbleibt, ergo hat er Staats-Geschäfft zu verrichten. Antwort. Die Thummische Mucken-Täntzer wissen keinen Unterschid zu machen zwischen Amts- Stands- und Staats-Geschäfften. Ergo seynd sie gelehrte Herren. Sie haben Amts- und Stands-mäßige Geschäfft zu verrichten. Ergo haben sie Staats-Geschäfft. Seynd das Schul-gerechte Folgen? seynd sie nicht denen eurigen gantz gleich? sehet meine Herren Prædicanten: auf der Cantzel die Catholische Kirch ausschmähen, und gut Zwinglisch die unglückseelige Leuth betrügen, seynd eure prædicantische Amts-Geschäfft. Hingegen der Frau Pfarrerin oder Prædicantin zu Hauß aufwarten, und andere dem Ehe-Stand zugehörige Geschäfft, seynd eurem Stand gemässe Verrichtungen, nemlich Pflichten eures Ehe-Stands. Seynd es darum Staats-Geschäfft? seyd willkommen,

kommen, ihr hochweiſe Staats-Männer, ihr Staats-Klügling, ihr Staats-gelehrte Herren Prædicanten, mit euren Ehe-Stand-mäſſigen Staats-Geſchäfften! warum hat doch die politiſche Staats-Welt noch nicht ihr Augenmerck auf euch gerichtet? warum haben doch die Herren General-Staaten euch noch nicht beruffen, in dem hohen Staats-Rath zu Haag eure Staats-Klugheit an Tag zu geben? warum ſtehet ihr an keinem Königlichen Hoff, als hohe Staats-Miniſtri, als weit ausſehende Staats-Räth, oder gar als Staats-Raths-Præſidenten, durch eure tieffe Staats-Einſicht, und ſtattliche Staats-Anſchläg, die Reich der Erden zu erweiteren, Scepter, und Cronen zu befeſtigen, Bündnuſſen, und Geſandſchafften, Krieg, und Frieden zu veranſtalten, wo nicht gar den Atlas abzulöſen, und durch eure durchgetribne, und abgeribne Staats-Maximen die Erd-Kugl auf breiten Staats-Schultern feſt zu halten? wenigſtens ſolte man diſe prædicantiſche Ertz-Politicos überall als Doctores Ethicæ, und Juris-Publici creiren: weilen ſie ſo wohl verſtehen, was unter Stands-mäßigen Geſchäfften, und Staats-Geſchäfften verſtanden werde.

2. Ein jeder Menſch hat Stands-mäßige, oder ſeinem Stand gemäßne Geſchäfft: hat er darum Staats-Geſchäfft? ein jeder Menſch ſoll ſich Stand-mäßig aufführen; ſoll er ſich darum Staats-mäßig aufführen? O Doctores! O gewaltige Anläuff! O arm-reiche Mucken-Täntzer! merckt es, ein Catholiſcher Prieſter, abſon-

absonderlich in einem geistlichen Ordens-Stand hat Geschäfft, so seinem geistlichen Stand gemäß, und allen Priestern gemein, als Meß lesen, Betten, Betrachten, geistlich Lesen, das Gewissen erforschen, und dergleichen: Dis seynd also seine Stands-mäßige Verrichtungen, welche täglich, absonderlich bey einem Religiosen mehr Stunden erfordern. Vil haben auch Ambts-mäßige Geschäfft, so ihnen nemlich ihres besondern Amts halben zustehen, als Predigen, Schuhl halten, Beicht hören, und dergleichen mehr. Und dis waren die Amts, und Stands-mäßige Geschäfft, von welchen Biner geredt: nicht aber Staats-Geschäfft, wie ihr weitläuffig, und gut Mucken-Täntzerisch da gespötlet. Fürwahr, wer immer das eitle, und Thummische Geschwätz über meine Wort: Stands-mäßige Geschäfft liset, der wird gedencken? Hat wohl diser Mensch auch nur einen Untzen Hirn? ist das auch refutiren? was ist dann ein Mucken-Tantz, wann das keiner ist? Er hat Stand-mäßige Geschäfft zu verrichten, ergo hat er Staats-Geschäfft! Joggele zieh dem Herr Papa den Hut ab, sein Stand-mäßige Pflicht ist, der Frau Mama abzuwarten. Ergo hat er Staats-Geschäfft mit ihr auszutragen. Ey! ich muß auch einmahl einen Zürcherischen Gassen-Hauer einrucken: Pfui: date mihi pelvim.

3. Da wird mein geehrtister Leser gedencken: Wie mag doch Biner dergleichen Mucken-Täntzerische, lächerliche Einwürff, und Pedantereyen der Prædicanten beantworten? sie seynd ja keiner

ner Antwort würdig: das siht ja jedermann. Mein werthister Leser sagt recht: Ich muß selbsten bekennen, daß sie keiner Antwort würdig: allein dis seynd ihre Maur-Brecher, mit welchen sie mich anfallen. Will ich derley lächerliche Mucken-Anläuff übergehen, so finde ich in dem gantzen Prædicantischen Mucken-Tantz nichts, was ich widerlegen solte.

4. Es wird mir aber mein aufrichtiger Leser villeicht sagen: man solte solchen Mucken-Täntzerischen Scribenten gar kein Antwort geben. Ungescheide Leuth seynd nicht zu achten, die Gescheiden aber sehen es ohne Widerlegung, daß es von Anfang biß zu End, nichts anderst, als ein leichtfertiger Pedantischer Mucken-Tantz ist. Du sagst abermahl recht, mein werthister Leser; aber was für ein Geschrey, ohwohlen ohne Ursach, wurden nit die Zürcherische Herren Prædicanten erwecken? Gelt Biner, wir haben es dir gemacht, wir haben dir den Mund gestopfft: kein Wort hast dir zu antworten getraut, auf unsere gründliche Einwürff: komme, und greiffe ein andersmahl die Prædicanten mehr an. Wir seynd die Männer, so den Pfaffen die Kutten ausklopffen können. Dergleichen Thrasonische Prædicanten-Sprüch wären zwar nicht zu achten, verdienten auch bey gescheiden Leuthen, so die Waag in Händen haben, kein Attention. Jedoch vermeynte ich, es könne nicht schaden, wann man ein Beschreibung des Prædicantischen Mucken-Tantzes verfertigte, und ihre ungeschickte recht lächerliche Mucken-Anläuff wider mei-

ne Catholische Anmerckungen vorstellte, um die Zürcherische Herren Prædicanten, samt ihren elenden Waffen, mit welchen sie wider uns streiten, dem Catholischen und reformierten Volck mehr, und mehr erkennen zu geben: damit sich von so blinden Führeren niemand mehr verführen, und betrügen lasse. Anderer Seits gedenckte ich, ich müsse zwischen meinen ernsthafftern Amts- und Stands-mäßigen Geschäfften, auch ein Kurtzweil haben. Und in der That, es hat mich der Prædicantische Mucken-Tantz gar offt lachen gemacht: da ich zusahe, wie die elende Prædicanten-Mucken so manchen lächerlichen Sprung gewagt, aber so unglücklich angeloffen, und herunter gepurtzlet. Nun gesetzt, daß ich durch Beschreibung dises Prædicantischen Mucken-Tantzes mir ein Recreation machen wolte, muß ich nothwendig die lächerliche, und ungeschickte Mucken-Sprüng vorstellen: dann was ist anders in dem gantzen Prædicantischen Mucken-Tantz enthalten?

Sibender Anlauff.

1. Biner verrathet sein ungründliches Verfahren, da er Herrn Scheuchtzer, als Haupt-Authorem (der Gespräch) bekennet. Antwort. Die Mucken-Täntzer verrathen ihr Untreu, und Lugen-Geist, da sie dises schreiben. Dann es ist nicht wahr, daß Biner den Herren Scheuchtzer für den Haupt-Authorem ausgegeben, sondern er hat allein erzehlt, was Herr Weißlinger

hier

hiervon geschrieben. Ja Biner protestiert ausdrucklich, daß er sich an keinen gewissen Nahmen des Authoris oder Authorum binde, sondern allein erforsche, ob das Kind recht seye getaufet worden, und wann er auch den Nahmen Scheuchtzer gebrauchen solte, seye dises nicht anderst zu verstehen, als nach der Aussag des Herrn Weißlingers.

Die Wort des Biners seynd dise: „Es „schreibet zwar der Wohl-Ehrwürdige um die „redliche Wahrheit bestens verdiente Herr Joan„nes Nicolaus Weisslinger in seinen auserleß„nen Merckwürdigkeiten vierdten Theil, der „Ertz-Vatter dises Kinds seye Herr Jacob „Heinrich Scheuchtzer, so wenigist das Werck „angefangen = = = welchem hernach andere „Prædicantische Helffer, und Helffers-Helffer „gefolgt, so das Werck fortgesetzt, und annoch „zu diser Zeit fortsetzen, daß also das Kind nit „einem Vatter allein zugehört: darum keiner „sein Nahmen darzu gesetzt. Freylich bey un„ehrlichen Kindern schämt sich ein jeder für „den Vatter gehalten zu werden. Ich NB. „meines Theils hab niemahlen nachfragen mö„gen, wie vil Vätter das Kind habe, ob sie „Jacob, oder Heinrich, Hanß, oder Fridrich, „Scheuer, oder Scheuchtzer, oder anderst hei„sen, ob es Brontes, Steropes, oder Pyracmon „seye: ich erforsche allein, ob das Kind recht „Urim, und Thummim, das Liecht, und die „Wahrheit seye getaufft worden.„ Und num. XI. sage ich, daß, weilen die Bau-Meister ihre

Nähmen verschweigen, ich nicht genugsam wisse, wie ich sie nennen solle: ich werde zu Zeiten gebrauchen den Nahmen Mercurii, weilen die Gespräch gleich einem monathlichen Zeitungs-Mercurio abfliegen; und weilen Mercurius für ein Lug-Betrug- und Dieb-Gott gehalten worden. Ich werde meine Herren Widersacher von ihrem Urim, und Thummim bißweilen Urimisten, und Thummisten nennen. Es werde mir auch etwann Herr Scheuchtzer, NB. nach Herr Weißlingers Auffag / als erster Vatter dises Kinds aus der Feder fallen, und wann ich folgende / Buchstaben J. B. J. B. die Authores zu betitlen, gebrauchen solte, geschehe es nicht ohne Ursach.

2. Aus welchem dann augenscheinlich erhellt, daß ich in meiner Persohn keinem gewissen Author das Werck zugeschrieben, sondern dahin gestellt hab seyn lassen; ob es Brontes, oder Steropes seyn: und wann ich Herrn Scheuchtzer genennt, hat es sich alles bezogen auf die Auffag Weislingeri: Warum diser den Herrn Scheuchtzer für den Anfänger des Wercks ausgegeben, fragt ihn selbsten darum. Obwohlen aber unterdessen ein anderer Ertz-Vatter des Kinds ist angegeben worden, und, mein schon das erste mahl beygesetztes J. B. J. B. villeicht nicht gar weit neben der Scheiben gehet, jedoch weilen der demüthige, und gedemüthigte Mann mit seinen Helffern will verborgen bleiben, will ich ihm die Larven nicht abziehen. Und weilen er mir sagt, die Gesellschafft der Thummims-

Vätter

Vätter sey nicht so groß, als ich mir einbilde, so will ich auch da mit ihm nicht vil disputiren, seye sie grösser, oder kleiner. Das ist gewiß, wann auch nur ein Tantz-Meister ist, so hat er doch vil tantzende Mucken. Weilen ich derohalben nicht für gewiß weiß, mit wem ich zu thun habe, wird ich die Freyheit behalten, nach Gutgedunckeu meine oder meinen (dann was frag ich nach dem?) Widersacher zu benamsen.

3. Ich hätte aber dem Herrn Weißlinger, welchen ihr gäntzlich unter die Banck geschoben zu haben, öffters euch proglet, nicht geben sollen den Titel eines Wohl-Ehrwürdigen/ um die redliche Wahrheit bestens verdienten Herrns. O entsetzliches Laster! warum nennet ihr nit auch dises ein Gottslästerung? Aber nein: ich hab dem Hoch-Ehrwürdigen, um die redliche, und platte Wahrheit bestens verdienten, in Prædicantischen Schrifften ungemein erfahrnen, und hochgelehrten Herrn Definitor, und Pfarr-Herrn Joanni Nicolao Weisslinger kein zu hohen Titel gegeben, da ich ihn genennt einen Wohl-Ehrwürdigen, um die redliche Wahrheit bestens verdienten Herrn. Ist euch erlaubt euren unhöfflichen, und schmäh-süchtigen Scribenten Fries also zu betitlen: Ihro Hoch-Ehrwürden der Hoch-Wohl-Gelehrte/ um die Kirchen GOttes bestens verdiente/ Hoch-Geehrteste Herr Herr Johann Heinrich *Fries*, Pfarrer bey St. Peter: Warum soll ich einem weit vornehmern Herrn nicht einen geringern Titel geben dörffen?

Es ist nemlich Herr Weißlinger denen Herren Prædicanten ein gewaltiger Spieß in den Augen. Das verbittert sie zum meisten, daß er ihr Sprach erlernet. Aber von wem hat er sie erlernet? Er sagt es selbsten, das thut ihnen wehe, daß er sich getrauet die saubere Leib-Stückel ihrer Reformatorum plat, und aufrichtig nachzuschreiben, vor welchen andere Scribenten vilfältig die Nasen verstopffen. Er wußte auch gantz wohl, daß es Eich-Bäum abgebe, bey welchen ein zartes Höbelein, oder ein subtiles Feder-Messerlein nicht angelegt, sondern ein schwere, und kräfftige Breit-Axt vonnöthen. Dises sage ich gantz in der Still zu demjenigen, so etwas von einer Breit-Axt in seinem Nahmen führt.

Biß daher hab ich etwas weitläuffiger beschrieben die elende Mucken-Anläuff wider mein Titel-Blat, Dedication, und Vorred. Jetzt will ich dise, und andere in dem ersten Anlauff zuruck prellende Mucken gleichsam in einem dreyfachen Schwarm vor Augen legen.

Vierdter Absatz.

Ein Schwarm Lugen-Mucken.

1.

Erste Lug. Daß Biner jemahlen das Prædicanten-Ministerium zu Zürch geflegelet habe. Dis Wort ist niemahlen in meinen

meinen Schrifften zu finden, wohl aber in den eurigen.

Andere Lug. Daß ihr in dem Wort Julius der XI. nur in Ziffern gefehlt; dann ihr habt gar keine Ziffer darzu gesetzt, sondern fein ausdrucklich geschrieben Julius der NB. Eilffte. Da doch nur drey dises Nahmens gewesen.

Dritte Lug. Daß die Zürcherische Herren Prædicanten nicht Aggressores, sondern nur Defensores seyen. Dise Lug ist in der gantzen Schweitz bekannt. Schreibt ihr nicht selbsten wider meine Vorred: Wahr ist es Herr *Pater*, weil man euch sogleich die Kutten ausstäubt/ so bald ihr hier zu Land uns offentlich angreifft/ so hiesse es bey euch nun einzele Jahr nach einander: die gebrennte Kinder förchten das Feuer/ und also schwiget ihr wohl 20. Jahr mauß still. Also dann haben wir nach eurer eignen Bekañtnuß 20. Jahr Mauß-still geschwiegen: Wie lang aber habt ihr still geschwiegen? ja wann ist die Zeit gewesen, in welcher ihr still geschwiegen? Wann wir 20. Jahr still geschwiegen, und alle eure uns unterdessen empfindlich angreiffende Schrifften gedultig übertragen, wie seynd wir dann die Aggressores? Wider wen in der gantzen Catholischen Schweitz habt ih̃ Defensores abgeben müssen? Freylich, das Schaf ist Aggressor.

Vierdte Lug. Daß P. Sonnenberg immer ausgefordert. Antwort: Sich darbieten, bey einer anzustellenden Disputation zu erscheinen, oder dem Peracher in einem Privat-Briefflein etwas zu bedencken übergeben, heisset noch bey weitem

tem nicht, NB. immer heraus fordern / absonderlich ein so schändliches Läster-Buch zu schreiben. Wo wurde es hin kommen, wann man den Gebrauch einführen wurde, ein an sich geschriebenes Privat-Briefflein mit einem offentlich in Druck gegebnen Schmäh-Buch auszuschelten, absonderlich, wann in dem Brieff nichts enthalten, daß einen vernünfftigen Menschen zu einer so ungehaltenen Wuth-Sucht reitzen kan. Allein hiervon ein mehrers, über das 6te Capitel.

Fünffte Lug. Daß ich euer J. H. S. für Johann Heinrich Scheuchtzer gelesen, oder selben für den Author der Gesprächen gehalten.

Sechste Lug. Daß ich in der Dedication nichts gemeldet von Verfolgungen der Römischen Kirchen.

Sibende Lug. Daß ich GOtt gelästert, da ich von Controvers-Schreibern gesagt: es seye der Brauch den Nahmen beyzusetzen, wann man ein gutes Gewissen hat.

Achte Lug. Daß Biner drey Jahr und ein halbes nur an dem ersten Theil geschwitzt. Es ligt mir zwar gar nichts daran, ob ihr sagt, er habe 10. Jahr, oder drey Jahr gearbeitet. Jedoch ist es ein offenbahre Falschheit, was ihr da sagt, wie vil 100. Menschen in der Catholischen hochlöblichen Eydgenoßschafft bekannt. Dann Biner ist nur drey Jahr in der Schweitz gewesen; ist auch ein lange Zeit allda gewesen, ohne daß er euren Urim, und Thummim gesehen, oder ihme eingefallen, jemahlen etwas in Controvers-Sachen zu schreiben. Es ist auch Biner

noch

noch schier ein gantzes Jahr zu Lucern gebliben, nachdem der erste Theil seiner Anmerckung zu Augspurg gedruckt worden, wie ihr selbsten ausrechnet, da ihr schreibt, es seye von der Herausgab meines ersten Thells bald ein Jahr verflossen, biß der andere Theil zum Vorschein kommen. Nun aber ware ich noch zu Lucern, bey Herausgab des andern Theils. Wie könnt ihr dann drey Jahr und ein halbes zusammen bringen? ihr hättet zu vil geschrieben, wann ihr drey Monath, und ein halbes genennt hättet. Allein daran ist, wie gesagt, gar nichts gelegen. Ich hab es nur gemeldet, damit ein aufrichtiger Leser, welcher Religion er immer ist, erkenne, mit was für Leuthen ich zu thun habe, welche kein Scheu haben, auch in den bekanntisten Sachen gantz keck, absolut, und cathegorisch ein offenbahre Falschheit zu schreiben. O lieber GOtt! wie wird es in andern Sachen gehen, da die Lug nicht jedermann bekannt. Unterdessen wird man zu Lucern nicht wenig gelacht haben, da man in eurem Mucken-Tantz gelesen, Biner habe 3. Jahr und ein halbes nur an dem ersten Theil geschwitzt. Absonderlich denen bekannt, wie weit, und lang ein schon verfertigtes Buch, annoch bey uns herum wandern muß, biß es unter die Preß kommt.

Neunte Lug. Da ihr pag. 7. schreibt, die Anmerckung habe dem Biner, und seinen Mit-Gesellen den bittern Schweiß aus dem gantzen Leib herfürgepreßt. Elender Mucken-Täntzer, welcher nicht mehr weiter kan, wann sein Gegner

nur sagt: Nego, ich laugne es. Nein, die Jesuiten haben nicht vonnöthen gantze Gesellschafften zu versammlen, ein kleines Büchlein zu schreiben. Ich kan euch in aller Wahrheit versichern, daß biß auf dise Stund dem Biner, da er seine Wercklein verfertiget, kein einiger Jesuiter ein Buch aufgeschlagen, oder ein einigen Buchstab geschrieben, nicht, daß sie ihme den Dienst nicht erweisen wurden, sondern weilen er Arbeit auf sich nimmt, die er selbsten verrichten kan.

Zehende Lug. Daß Biner geschrieben: Wann der Pabst durch Irthum gebieten wurde, Tugend wäre Laster, und Laster wäre Tugend. Dise lächerliche Ausdruckung gehört euch Thumministen allein zu. Ist das auch Teutsch geredt: Der Pabst gebietet/ Laster seye Tugend.

Eilffte Lug. Daß den Cardinal Crescentium auf dem Concilio zu Trient ein schwartzer langgeohrter Hund mit feurigen Augen zu tod geschröcket. Dann Crescentius ist nicht zu Trient, sondern zu Verona gestorben, wie offentlich bekannt. Warum meldet euer Sarpi hiervon kein Wort in seiner Geschicht des Concilii zu Trient, da er doch alles zusammen gerasplet, was dem Concilio nachtheilig seyn könnte? und gesetzt, er hätte ihm zu Nachts in der Phantasey etwas dergleichen eingebildet, muß man darum gleich schreiben, der Hund habe ihn auf dem Concilio zu Trient zu tod geschröckt? absonderlich da dises soll geschehen seyn zu Trient den 25. Mertz, Crescentius aber erst 2. Monath darnach, nemlich den 25. May zu Verona gestorben. Thuanus

nennet

nennet es Rumorem, ein Geschrey oder Geschwätz, Sleidanus verdient da keinen Glauben, als ein offentlich boßhaffter Scribent, wie ihn Spondanus nennt, so dises Mährlein laugnet. Pallavicinus sagt niemahlen, daß ihn der Hund auf dem Concilio zu Trient zu tod geschröckt, sonderen er sagt in seiner Historia Conc. Trid. parte 2. l. 13. C. 3. daß Sleidanus über die Wahrheit geschritten, oder über die Wahrscheinlichkeit die Sach ausgelegt.

Zwölffte Lug. Benedictus der 9te seye nach dem Tod in abscheulicher Gestalt mit einem Esel-Schwantz erschienen, und aufgeruffen: **Ich lauffe in der Irre herum / weil ich wie ein Bestien gelebt. Antwort.** Der eintzige Platina ist mir da kein genugsamer Zeug. Die Ursach hab ich schon gegeben, und wird sie unten noch mehr geben. Im übrigen habt ihr nach eurem Gebrauch den Platina verfälscht: ich hab drey verschiedene Editiones des Platina nachgeschlagen, in keiner ist zu finden der Esel-Schwantz / in keiner die Bestien. Ist also in diser eurer kurtzen Erzehlung nichts anderst, als ein dreyfache Lugen-Erscheinung zu sehen. Die erste Lug ligt in dem Gespenst / die andere in dem Esel-Schwantz / die dritte in der Bestien. Das Gespenst habt ihr aus Platina mit Verfälschung abgeschrieben; den Esel-Schwantz habt ihr selbsten gemacht; die Bestien ist auch euer Geschöpff. Es haben nemlich dises die Herren Prædicanten zu Zürch: sie suchen etwann in einem bittersten, und bissigesten Pasquillanten ein

Mähr-

Mährlein auf ; sie können es aber nicht erzehlen, wie es in dem Author stehet, sondern, als wann es ihnen angethan wäre, müssen sie fälschen, und entweders feurige Augen/ oder lange Hunds-Ohren/ oder einen Esel-Schwantz von dem ihrigen hinzu setzen.

Eben da ich besagten Esel-Schwantz in eurem Büch pag. 2058. aufgezeichnet finde, da sihe ich zugleich ohne weiter zu blätteren in einem Prospect auf dem Gegen-Blat ein Esel-Ohr. Ihr schreibet also: Wann Pabst Paulus der 6te nicht, wie einige sagen, in dem Ehe-Bruch ist erschlagen worden, so ist doch gewiß, daß er sich mit seiner Unmaß den Tod zugezogen habe. Armes Tröpflein, Paulus der 6te ist biß auf dise Stund noch nicht gebohren: wie hat er dann sterben können? Mit dergleichen Lang-Ohren ist euer Liecht und Wahrheit gantz hell-leuchtend angefüllt: wir wollen sie villeicht ein andersmahl auf den Marckt führen, oder in einer lustigen Faßnacht-Masquerade vorstellen.

3. Es wäre doch lächerlich anzusehen, wann man den Einzug der Gästen, so bey Heliogabali Mahlzeit erscheinen sollen, artlich in die Augen brächte, und jetzt ein Schaar Lang-Naslichte, jetzt ein Reihen Glatz-Köpfige, jetzt ein Truppen Schielende, und Kröpfige, jetzt ein Band Hinckende, jetzt ein Schwarm Mucken-Täntzer, jetzt ein Rott Groß-Maulige, jetzt etlich dutzend Lang-Oehrte, und derley mehr, in schönster Ordnung einziehen liesse: Die Thummische Mucken müßten die Reuterey ausmachen, und alle zu-

sam-

sammen summsen, hummsen, rauschen, floderen, kirren, girren, singen, pfeiffen; das wäre gewißlich ein schöne Mucken-Music; die Mucken aber müßten in verschidenem Aufzug daher reiten, eine als Wespen, andere als Hummlen, andere als Hurnussen, andere als Roß-Käfer, andere als Grillen. Zwischen disen könnten, grösserer Varietät willen eingetheilt werden, fliegende Heuschrecken, Pfeiff-Holter, Fledermäuß, Liechtscheuende Nacht-Eulen, und andere dergleichen Nacht-Vögel von der geflügleten Nation. Mercurius der Götter-Bott, und wohl-bestellter Betrug-und Lügen-Gott taugte fürtrefflich als erster Herold, den gantzen Zug auf einem Lufft-Pferd anzuführen: dise Person stunde über die massen wohl an dem Prædicantischen Anpreiser seines Urims, und Thummims. Allein in seinem Wappen-Schild, so das Hänsele voran tragen könnte, müßte ein breit-Axt, oder wenigist ein viertzig-Pfündiges Auffschnit-Messer abgebildet seyn. Hierauf könnte folgen ein Bondischer Philologus, vorstellend die geflüglete Fama, mit einer Trompeten in der Hand.

Wo seynd aber die Triumph-Wägen? mit was soll man dise auf das prächtigiste auszieren? mein unmaßgebliche Meynung wäre, man solte da absonderlich in Betrachtung ziehen die 24. glorreiche Stuck der Thummischen Herzen Prædicanten, welche, als so vil Sieg-prangende Helden, auf 24. Triumph-Wägen eingeführt wurden, unter frolockendem Jubel-Geschrey aller Mucken. In der Mitte des fürnehmsten Tri-

umphs-

umph-Wagens konte zwischen Lorber, und Palmen vorgestellt werden, sitzend auf einem, von den vier Haupt-Winden auf den Schulteren gehaltenen hohen Thron, der Zürcherische Hohepriester mit seinem Urim, und Thummim auf der Brust, um und um mit Glögglein an dem Saum seines Kleids wohl versehen, oder wenigst an dem Prædicanten-Kreß. Die Wort Urim, und Thummim aber müßten mit 24. Elen langen Hebräischen Buchstaben geschrieben seyn. Um den Thron herum konte man ein Krantz machen von lauter Mucken, so um den Thron herum tantzen, und bey jeder Cadenz dem Hohenpriester Reverenz machen.

Lug, und Betrug, Neid und Haß, Finsternuß, und Unwissenheit konten den Wagen ziehen: oder wann dise ermüdet, konten die Zürcherische Herren Prædicanten ihnen zu Hülff kommen. Wurde wohl in die Augen fallen. Die Catholische Anmerckungen, und Widerlegung der Protestantischen Glaubens-Bekanntnuß müßten mit auf den Rucken zusammen gebundenen Händen, mit zerzaußten Haaren, mit blossem auf die Erden gekrümmten Haupt, in Ketten und Band als Gefangene den Triumph-Wagen begleiten; hingegen die Thummische Siegs-Zeichen aller Orthen hervor schimmeren. Der Kanonomonokische Blindschleicher konte den König Midas vorstellen, auf einem lang-Ohreten Thierlein daher reitend, mit langen Ohren von Apolline beschenckt, weilen er sich zum Richter zwischen ihme und dem brillenden Geiß-Füs-

sigen Wald-Gott aufgeworffen. Auf den übrigen Triumph-Wägen konte das Mittel-Ort einem prächtig ausgezierten Schild eingeraumt werden, auf welchen mit goldenen Buchstaben geschrieben der Titul eines jeden Thummims-Gesprächs. Die übrige Theil der Wägen konten glantzen von lauter Standarten und Fähnen, so aus denen zusammen gepapten Blätteren der 24. Thummims-Stuck zusammen geflickt, und von lauter Blas-Englen, oder von Æolo, und seinen Knechten artlich herum geschwungen werden, unter freudigem Zuruff der herum schwärmenden Mücken. Jo! es lebe unser Tantz-Meister.

Da seht ihr den Held /
Der stellt sich ins Feld:
Troz! daß sich einer darff wagen /
Wann er nit alsbald
Mit schröcklichem Gwalt
Will gnomen werden beym Kragen.

Was solten aber die Bondischen noch für Personen haben? Meister Isaac, der dem Kind ein Kleidlein gemacht, konte samt seinem Handwercks-Zeug von einem dutzend Schneider-Bürschel auf einem Ferculo getragen werden; oder wann dise ihme, als einem Pfuscher, und Schandfleck des ehrlichen Handwercks, disen Dienst nicht erweisen wolten, konte er auf einer prächtigen Geiß daher galoppieren; jedoch müßten ihm ein dutzend Page auf sammeten Kissen den

Ehren-

Ehlen-Stab, als einen Scepter, den Finger-Hut, als ein Cron, den Schneider-Stuhl, als einen Thron, die Schneider-Scheer als ein zweyschneidendes Schwerd, die Nadel, als sein Leib-Rappier, und die gestohlne Fleck als Fähnlein voran tragen: Ihro Majestät Hanß von der Leiden/ müßte neben ihm, ebenfalls auf einer Geiß daher reiten, jedoch auf der lincken Seiten. Knippertolling aber, und Meister Bernard aus Pensylvanien konten als Ceremonien-Meister voran tantzen, samt den übrigen Hof-Herren levioris armaturæ. Wurde wohl heraus kommen, absonderlich wann der Aufzug artlich in das Gesicht spihlete. Wie sich aber die Kleidung, so Meister Isaac dem Luther, Zwingli, und Calvin angemessen, hierzu so fürtrefflich schickete, samt dem Bier-Glaß, braunen Engel, und schwartzen Lilien, will ich aus tragendem Respect gegen vil ehrlichen Herren Protestanten, da nicht beysetzen, obwohlen meine Widersacher mir vil Anlaß darzu gegeben. Man darff nur bedencken, wie sie schreiben. Wie solte man aber vorstellen in disem Faßnacht-Einzug denjenigen Helden, so den schönen Brief wider mich erdichtet, und in die Welt ausgesprengt hat? ich vermeynte, man solle ihn halb Jüdisch, halb Griechisch, halb Teutsch, halb Französisch mit einer geschweggten Kappen auf dem Haupt vorstellen. Dise Kleidung konte Meister Isaac selbsten leicht zusammen bringen, wann er aus den Blätteren des Briefs selbige zusammen suchte. Man konte alsdann aus eben disen Blätteren ein hohe

Tri-

Triumph-Saul zusammen pappen, und den Sieg-prangenden Helden darauf stellen. Die Saul aber (ohne l) müßte getragen werden von der Frechheit, Verläumdung, Lästerung, Tollheit, Wuth-Sucht, und Falschheit, alles gar ähnlich.

Endlich die übrigen belorberte Philologi konten mit ihren Philomelis in disem Einzug ein Schlitten-Fahrt anstellen, und alle Arlequin, Fauni, und Satyri um die Schlitten herum tantzend, ein Lob-Gesang anstimmen, und darzu Glück wünschen. Oder wann sie nit so vil Schlitten auftreiben konten, so wäre kein übler Gedancken, wann sie ihre paar dutzend mir angetrohete Bücher, auf einem prächtigen Marodi-Karn nachführten. Die übrige Zürcherische Herren Prædicanten, so Lust hätten, konten auf Bœotischen Canari-Vögelein nachreiten, und mit einem allgemeinen Sieg-und Jubel-Geschrey den prächtigen Einzug beschliessen; jedoch müssen alle bißher benambte Personen vermummt, und vermasquiert aufziehen; nur allein die Gefangne mit offenen Angesicht daher gehen. Verzeyhe es mir bescheidener Leser, daß ich also schertze: was soll ich anders mit einem Mucken-Täntzer anfangen, als Kurtzweil? ich beschreibe ja einen Mucken-Tantz.

Ein Schwarm lächerlicher Mucken.

Erste Muck: Da das Schaaf dem Wolff das Wasser trüb gemacht haben soll.

Andere Muck: Da ich getadlet wird, daß ich uns Catholisch nenne, da doch die Thummisten uns selbsten öffters also nennen.

Dritte Muck: Biner schreibt, die Thummische Helden wollen, trotz jenen Risen, den Himmel stürmen. Ergo laßt er gelten, der Pabst, als Jupiter, habe sich über alles, was GOtt, oder Gottesdienst genennt wird, erhebt.

Vierte Muck: Da sich die Thummisten proglen, daß sie Biner Helden genennt, so trotz jenen Risen den Himmel stürmen wollen. Ihr wißt ja, wie es jenen Risen ergangen.

Fünffte Muck: Das Urim, und Thummim ist ein allgemeines Glaubens-Buch für Catholische, und Uncatholische, für allerley Gattungen der Personen, wie auch austrucklich für gantze Haußhaltungen geschrieben: jedoch ist es ein grosse Sünd, wann man es ein allgemeines dogmatisches Hauß-Buch nennet.

Sechste Muck: Die Catholische Anmerckung hat dem Biner, und seinen Mit-Gesellen den bitteren Schweiß aus dem gantzen Leib gepreßt. Ach schicket ihnen doch etlich trockene Hemder.

Sibende Muck / pag. 9. schreiben sie also: So lieb euch, Herr Pater, die Ehr eurer Societät ist, so leitet die Sachen dahin, daß allem Volck

die

die Erlaubnuß gegeben werde, auch unsere Evangelische Bücher, und Antworten zu lesen. Liebe Herren, wann die Ehr unser Societät in dem hanget, daß man dem Catholischen Volck eure Antworten zu lesen erlaube, so bekennt ihr ja selbsten, daß eure Antworten schlecht müssen gerathen, und unseren Schrifften nicht gewachsen seyn. Dann wann eure Antworten gründlich, und gewichtig, unseren Schrifften überlegen wären, so hätte die Societät kein Ehr, sondern Unehr darvon. Weilen ihr also die Ehr der Societät in dem setzet, daß auch das Catholische Volck eure Protestantische Bücher lese, so bekennt ihr ja, daß das Catholische Volck sehen wurde, wie elendiglich eure Mucken angeloffen, und die Füß in die Höhe strecken. Dann fürwahr, sonsten gereichte es der Societät zu keiner Ehr, wann unser Volck sehen wurde, daß die Jesuiten von euch überwunden worden. Wie mögt ihr euren unglücklichen Handel also verrathen?

Achte Muck: Wann der Pabst gebieten wurde, die Tugend seye Laster, und Laster seye Tugend. Pfui teutsch!

Neunte Muck: Die Thummisten haben den Herrn Weißlinger gäntzlich zu Ruhe gethan, obwohlen sie sein letztes in 4. Tomis bestehendes Werck, nemlich die auserleßne Merckwürdigkeiten, niemahlen gesehen gehabt, aus Ursach, weilen man dise 4. Theil ohne den Friß-Vogel nicht kauffen könne. Alles über die massen gescheid, und wahrhafftig.

Zehende Muck: Biner hat grob gefehlt, daß er ihr Buch Urim, und Thummim nennet, obwohlen es die Bondischen Philologi, ja sie selbsten also nennen.

Eilffte Muck: Biner hat Amts- und Stands- mäßige Geschäfft. Ergo hat er Staats-Geschäfft. Und was noch lächerlicher ist, so sprechen sie ihme durch ein Blat herunter aus dem Jure Canonico ernstlich zu, er solle sich in kein Staats-Geschäfft einmischen. O Mucken!

Zwölffte Muck: Ach mein tausender Herr Pater! warum hat es doch so Noth gethan, daß ihr ob dem Knie habt müssen abbrechen, und disen abgewürgten Prügel hergeben? Antwort. Ach mein Tausender Herr Mucken-Täntzer, warum hat es doch so Noth gethan, daß ihr 24. mahl ob dem Knie habt müssen abbrechen, und 24. abgewürgte Prügel, je einen nach dem anderen hergeben? Ist das nicht etwas recht lächerliches: Sie warffen mir vor, daß ich den ersten Theil vor dem anderen hab drucken lassen, da sie doch 24. Theil eines Wercks, als so vil Mercurios, nit miteinander, sondern je einen nach dem anderen abfliegen lassen. Und dises zwar seynd lächerliche Mucken. Jetzt rauschet daher ein Schwarm grober Roß-Kefer.

Da der Mucken-Täntzer schon bey dem Anfang seines Tantzes die Heilige nennt, Fantasten, Tropffen, Fälscher, Plagiarios: den Pabst einen mit gottlosen Stoltz kriegenden Jupiter, den natürlichen Anti-Christ: den heiligen

Car-

Carthäuser-Orden einen abentheurlichen Orden: P. Sonnenberg einen Ertz-Grobianum; den Biner einen Gottslästerer, ohne alle Ursach: geschweige, wie er mit langen Hunds-Ohren, Esel-Schwäntzen, Anti-Christischen Brand-Mahlen, schon in dem ersten Eingang zuwerffe. O was wird es werden, wann schon in dem ersten Anblick so vil Lugen-Mucken, so vil lächerliche Mucken, so vil grobe Roß-Mucken daher tantzen? Laßt uns sehen.

Fünffter Absatz.

Mucken-Anlauff wider mein erstes Capitel.

1.

IN dem ersten Capitel melde ich, es seyen einige der Meynung gewesen, es seye nicht leicht den Thummim zu widerlegen: da setzt er alsobald darzu, ehedessen seyen die Herren Jesuiten auch selber diser Meynung gewesen/ und haben darum ihre Zuflucht genommen zum *Vulcano*, zum *Brachio seculari*, und zum Bann. Alles nach der Wahrheit, scilicet. Ich hab euch Num. 3. und in der Anmerckung im ersten Capitel schon gesagt, wer diser Meynung gewesen, und warum: nemlich wegen ihrer Unwissenheit, und wegen euren unzahlbaren Betrügereyen: proglet euch deßwegen so lang ihr wolt. Und in wem sonsten setzet ihr eure

Ehr, als die Unwissende zu betrügen? als mit Ariminensischen, Trullanischen, Constantinopolitanischen, unter den Bilder-Stürmeren Leone Isaurico, und Constantino Copronymo gehaltenen Conciliabulis daher zu ziehen? als die Concilia, und Ausspruch der HH. Vätteren zu stimmlen, beschröten, verdrehen, verfälschen? als mit Sarpi, Thuano, Aventino, und anderen dergleichen von der Kirchen gebrandmerckten Halb-Christen, uns anzufallen, und alsdann aufzuruffen: ihr bestreitet uns mit unseren eignen Waffen! Wann ihr nicht in disem eure Ehr setzet, und Stärcke zeiget, so möchte ich wissen, in wem ihr dann dieselbe setzen könnet.

2. Nichts ist lächerlichers, als daß diser gute Tantz-Meister ihme festiglich einbildet, er seye ein höflicher, gantz manierlicher Mann; er gebe in seinen Gesprächen die Prob, daß man disputieren könne, ohne einander die Gall in das Angesicht zu speyen. Dann was höfflicheres, als mit Papistischen Donatis, Papistischen Anti-Christen, Papistischer Abgötterey, Papistischen Ertz-Ketzereyen, mit Päbstlichen Schand- und Huren-Buben, mit Babylonischen Metzen, mit Apocalyptischen Thieren, mit Priapis, monstris, abortivis darein werffen? Was politers, was manierlichers, was sittsamers, als die Catholischen durch und durch ausschelten, als die ärgste Bößwicht, vermaledeyte Abgötterer, schandlicheste Lotters-Buben, Anbetter des Apocalyptischen Thiers? als die Heilige, als Narren, und Ertz-Fantasten lästeren, als die seeligste

ste Jungfrau, und Mutter GOttes selbsten mit denen allerschändlichisten Vorstellungen, so ich mir nit einmahl zu nennen getraue, auf das allerverächtlichiste zu beschimpffen. O unerhörte Höflichkeit! O edles Vorbild einer recht besonderen, und ausnehmenden Sittsamkeit! Aber lassen wir ihnen dise, einem Thummischen Scribenten gantz anständige, Holtz-seelige Höfflichkeit: dann Holtz ist Holtz, und kein Hönigs-Fladen.

3. Würdig ist anzuhören, wie sie weitere Prob geben ihrer canonisierten Grobheit. Sie schreiben also: **Mit dem Geist GOttes rede ich/ wann ich den Pabst betitle mit solchen Nähmen/ die euch bey nahem euer Jesuitisch-Pabsts-Hertzlein abstossen.** Vil Glück allen frechen, ungehaltenen, ertz-groben Läster-Zungen! Jetzt habt ihr den Handel gewonnen: schmähet, fluchet, lästeret, verleumdet, schlaget zu mit noch so groben Holtz-Schläglen, nur rapffer darauf! will man euch darum ankommen, so gibt euch der Thummische Mucken-Täntzer ein gutes Stichblat. Sagt nur: ich rede mit dem Geist GOttes. Hiermit habt ihr euch vor GOtt und der bescheidenen Welt genugsam verantwortet.

Wann ich die Herren Prædicanten zu Zürch Ketzer nennete, wie die Thummisten den Pabst ein Ertz-Ketzer nennen, und zu meiner Entschuldigung sagte, ich rede also mit dem Geist GOttes: Wären sie damit zufriden? Ja die Nähmen/ sagt ihr, so wir dem Pabst geben/ stehen in der H. Schrifft: Seye es, (obwohlen bey

weitem nicht alle darin stehen) es stehet aber auch der Nahmen Ketzer in der H. Schrifft. Jene seynd von dem Pabst zu verstehen, sagt ihr, und der Römisch-Catholischen Kirchen. Das Wort Ketzer ist von den Herren Prædicanten zu verstehen. Das kanst du nicht beweisen, sagt ihr: Und ich sage, ihr kennt es nicht beweisen, das jene Nahmen des Anti-Christs, des Apocalyptischen Thiers, und Babylonischen Metz von dem Pabst und Catholischen Kirchen zu verstehen seyen. Dis lästert ihr immerdar, und habt es niemahlen bewiesen. Ich sage, bewiesen; dann nur etwas in euren Gesprächen lästerlich daher lallen, heisset gar nicht beweisen. Ist auch von Bellarmino, Gretsero, und anderen unseren Gelehrten schon längstens alles gründlich widerlegt worden, ohne daß die eurige ein gründliche Antwort darauf zu geben sich im Stand befunden.

4. Was ich da von dem Wort Ketzer gesagt, ist nicht zu verstehen, als wann ich die Herren Prædicanten Ketzer nennete, nein, sondern ich hab allein denen Thummisten ihren Unfug vor Augen legen wollen, wann ich mich dises Worts, weilen es in der H. Schrifft stehet, gebrauchen wolte, wie sie sich des Worts (*Anti*-Christ) gebrauchen. Im übrigen ist gantz falsch, was der Mucken-Täntzer mir da fürwirfft, daß ich für mein eigne Person mit austrucklichen Worten die Evangelische Ketzer nenne. Guter Freund, zeigt mir an das Blat, oder das Capitel: wo? wo nenne ich sie mit austruckliche-

sten

sten Worten Ketzer? und zwar, wie ihr schreibt, für meine eigne Person? Ich hab lang nachgesucht, ob mir dises verhaßte Wort entfallen, hab aber nirgends gefunden, daß ich dasselbe NB. in meiner eignen Person habe einfliessen lassen. Ja ich hab mich absonderlich beflissen, euch disen Nahmen niemahlen zu geben. Daß ich aber pag. 103. geschrieben, wann ich die Landsfridliche Verträg nit mehr *respectierte*/ als die Zürcherische *Prædicanten* selbe *respectieren*/ benantlich der ausgeschämte *Peracher*, Herr *Fries*, und Thummisten/ so wolte ich schon Exempel geben/ welche Ketzer seyen; Das heisset gar nit mit austrucklichisten Worten für meine eigne Person die Evangelische Ketzer nennen. Ein anders ist gedencken, ein anders sagen. Die Wort seynd verbotten. Wider welches Verbott benannte Herren Prædicanten sich greulich vergreiffen, und besonders euer Thummische Höflichkeit, da sie, andere greuliche Läster-Wort zu geschweigen, uns Catholische als Abgötterer, und in dem sichtbaren Oberhaupt der Kirchen, nicht allein als Ketzer, sondern auch austrucklich als Ertz-Ketzer zu schelten ihnen belieben lassen. Wo könnt ihr mit Wahrheit etwas dergleichen mich beschuldigen? Wer respectiert besser eure auch letzte Arauische Fridens-Verträg? ihr einheimische Prædicantische Unterthanen, oder ein Ausländer? Wahr ist es, ich nenne ein Lug, was ein Lug ist, ein Lästerung, was ein Lästerung ist: allein das ist nirgends verbotten.

5. Meine Schrifften seynd allein ein, durch vilfältiges Betrügen, Schmähen, und Läste-ren der Herren Prædicanten zu Zürch, uns abge-nöthigte Antwort, und mit solchem Trotz abge-trungene Nothwehr. Darum hätte der par-theyisch-unpartheyische Gedancken-Macher, und poëtische Midas-Richter Sanonomonoki, mit seinem zügeinerischen Reimen-Gedicht können zu Hauß bleiben. Wann er einen unpartheyischen, heilsamen Rath hat geben wollen, was hat es dann vonnöthen gehabt, unter einer Griechisch-Po-lackisch-Moscowitischen Larven, mit seinem, zwey Kreutzer theuren Tomo, dem Publico sich dar-zugeben? Sagt es mein critischer Fridens-Stiffter, euren Herren Prædicanten, sie sollen uns in Ruhe lassen, sie sollen mit ihrem Bücher-Gifft unserem Catholischen Volck nicht mehr so betrüglich zusetzen: sie sollen uns mit ihren aller-empfindlichesten Schmach- und Läster-Reden hin-füran verschonen, keine ehrlose, verleumderische Brief mehr dichten, sondern uns in dem uralten Besitz unserer Catholischen, Apostolischen, und allein seeligmachenden Religion, was die hoch-löbliche Eydgenossenschafft anbelangt, ruhig, und ungehindert leben lassen, so wird das Feder-Fech-ten bald ein End haben. Allein das sollen wir nicht begehren: denen Herren Prædicanten soll er-laubt seyn, zu liegen, dichten, betrügen, fäl-schen, verdrehen, schmähen, schelten, und läste-ren, und dises zwar beständig, und ohne Unter-laß: Hingegen wir sollen niemahlen ihre Betrüg, und Falschheiten offenbahr machen: wir sollen nie-

niemahlen das von GOtt, der Natur, und heiligisten Gesätzen, uns in die Hand gegebne Recht gebrauchen, durch eine uns abgetrungene Noth-Wehr uns, und das schätzbariste, so wir auf Erden haben, zu beschützen. Legen alle Prædicanten die Betrug- und Schmäh-Feder nieder, so hat der Feder-Krieg ein End. Wir wollen euch gleichwohl der Gerechtigkeit GOttes, oder welches wir vilmehr wünschen, der Barmhertzigkeit überlassen. Und meine wenige Schrifften haben Fruchts genug, wann sie den Zürchischen Prædicanten das Maul gestopft haben.

Dises aus Anlaß des Sanonomonoki, dessen in offentlichen Druck gegebne Fridens-Gedancken ich erst gestern empfangen hab, von Schaffhausen aus der Hurterischen Buchdruckerey. 20. Jahr, da die Zürcher-Prædicanten, uns immer mit ihren Schrifften reitzten, trotzten, heraus forderten, mit Schmach, und Unbild überhäuften; da ist disem Mann des Fridens niemahlen eingefallen die Herren Prædicanten zu ermahnen, sie sollen einmahl Ruhe geben. Aber nachdem er gesehen, daß durch die Catholische Anmerckungen die Herren Prædicanten mit ihrem Urim, und Thummim vor der ehrlichen Welt so jämmerlich zu Schanden worden, auch noch ein mehrers zu beförchten haben, absonderlich, nachdem sie durch erdichte Brief, und andere Läster-Schrifften ihren elenden Handel noch schlimmer gemacht; da will diser sechs-sylbige Reimen-Dichter sich zu einem Fridens-Mittler zwischen Biner, und seinem Haupt-Widersacher auf-

aufwerffen: im übrigen wird Herr Breitinger (nach Benamsung diser Reimen-Schrifft) gedencken, und zwar billich: Diser satyrische Poët liebet an sich selbsten, was er an anderen tadlet; dis, wie gesagt, aus Anlaß des, verflossne Täg, gantz frisch sich aufwerffenden Fridens-Stiffters.

Ich kehre zuruck zur Beschreibung des Mucken-Tantzes.

Sechster Absatz.

Sturtz-Fall der Thummischen Mucken in ihrem Anlauf wider das erste Capitel der Catholischen Anmerckung.

1.

Es ist nicht wahr, daß die Jesuiten euren Urim, und Thummim betreffend, zum Vulcano, zum Brachio sæculari, und zum Bann ihre Zuflucht genommen. Welcher Jesuit? an welchem Ort?

2. Es ist nicht wahr, daß Biner jemahlen gesagt, eure Gespräch seyen NB. gar klar. Ein anders ist sich befleissen, und bemühen klar zu reden, ein anders, in der Sach selbsten klar reden. Ein jeder Scribent bemühet sich wohl zu schreiben: schreibt er darum in der That selbsten wohl? Das wäre für euch ein grosses Glück. Ihr habt euch ja beflissen keine so schändliche Böck in das

Argu-

Argument zu machen: ist es darum wohl gerathen? gibt es darum in eurem Buch keine Monothelitische Sophronios? keine 468. Aebte auf dem Concilio zu Trient? keinen Cardinal Quadragno Barfüsser, und Nepot Benedicti XIII.? kein Cardinal Ferzago? kein Pabst Athanasius? kein Pabst Julius der eilffte? kein Pabst Paulus der 6te? Seynd darum aus eurer hell-leuchtenden Anpreisung ausgeschlossen die Brief, so Ferdinandus der erste 19. Jahr vor seiner Geburt an Sixtum den vierten geschrieben? ist darum ausgeschlossen Bellarminus, so 27. Jahr nach seinem Tod von dem Wästphälischen Friden, und 82. Jahr nach seinem Tod von Petersburg geschrieben? ist darum ausgeschlossen das Exarchat unter dem Nahmen Patrimonium Petri? seynd darum nicht Hauffen-weiß eingelauffen so vil augenscheinliche Widersprechungen, hinckende Consequenzen, schändliche Unwissenheiten wider alle Wissenschafften? Ihr habt euch ja beflissen, dise, und dergleichen unzahlbar andere schandlicheste Sturtz-Fäll zu verhüten: habt ihr nicht dannoch das Unglück gehabt, so offt, so ungeschickt, so elendiglich in das Koth zu fallen, und der gelehrten Welt zum Gelächter zu werden? Freylich ein anders ist, sich befleissen, die vorgesteckte Zihl-Scheiben zu treffen, ein anders selbe mit seinem Schuß in der Sach selbsten treffen.

3. Es ist nicht wahr, daß ich die Evangelische Ketzer genennt, und noch vilmehr ist erdicht, daß ich NB. für mein eigne Person, und

NB.

NB. mit austrucklichisten Worten sie also genennt habe. Ihr bleibt ein fliegender Mercurius, biß ihr mir das Ort anzeiget, in welchem ich sie also nenne.

4. Eben so frech dichtet ihr mir zu, daß ich es das gröste Buben-Struck genennt habe, wann einer von uns nach Zürch lauffte. Wo stehet diſes? in welchem Capitel? in welchem Blat? Aber wie lang wurde es noch hergehen, wann ich nur die Lugen, so ihr pag. 43. zusammen gehäufft, beschreiben wolte? wir wollen noch einige lächerliche Mucken zum Vorschein kommen lassen.

Fünffte Muck. Dem NB. Catholischen/der redend eingeführt wird/ werden die stärcksten Papistischen Gründ/und Vorwürff aus *Bellarmino* auf die Zungen gelegt. Antwort. Ihr habt ihm auf die Zungen gelegt, was ihr gewolt habt, und nicht unsere Waffen, sondern ein papierene Flinten auf die Achsel gelegt; ich muß euch darum loben: dann wie hättet ihr sonsten euch darüber wagen können? nichts ohne Ursach.

Sechste Muck. Diser Catholische muß doch endlich dem Gewalt der Wahrheit weichen. Antwort. O wie wohl habt ihr gesagt: diser Catholische habe weichen müssen, nemlich euer Thummisch-Prædicantisch-Catholische. Warum aber muß er weichen? Weilen ihr sagt, er solle weichen. Er ist euer Creatur, ihr habt zu befehlen, er zu gehorchen. Ja wohl, der Wahrheit weichen: dem Betrug, der Falschheit habt ihr ihm befohlen zu weichen. Schau mein

Ca-

Catholischer, mein Geschöpff, da hast ein lange Blut-Wurst anstatt des Spieß, gehe darmit auf mich loß; stelle dich, als wann es dir bitter Ernst wäre. Wann ich dir mit meinem Messerlein in die Blut-Wurst stiche, so schreye: Ich bin tödlich verwundet: falle zu Boden, gib dich gefangen, bitte um Gnad. Punctum satis. Das, das ist euer Helden-Gefecht mit euren Zürcherischen Catholischen: das seynd eure Lorber- und Palmen-Sieg, und Triumph. Vil Glück darzu. Das Schwerd des Scanderbegs hat nicht so gewaltig darein gehauet.

Siebende Muck. So wird auch alles / was höchst wichtig ist / und der Sach den Ausschlag geben muß / bewiesen mit zulänglicher Kundschafft / und zwar meistens mit Kundschafft aus solchen Römisch-Catholischen *Authoribus*, die kein vernünfftiger Mensch / als partheyisch wird verwerffen können. Antwort. Freylich, Sleidanus, Illyricus, Chamierus, Hospinianus, Balæus, Molinæus, Spanheimius, Heidegger, Hottinger, Peracher, Schelhorn, und das Baßler-Lexicon, seynd eure meiste Catholische Authores, aus welchen ihr euer Kundschafft genommen. Syropulus, Sarpi, Thuanus, Aventinns, Clemangis, und andere dergleichen von der Kirchen gebrand-merckte Affter-Christen, und längstens überzeugte Lugen-Geister seynd eure Römisch-Catholische Authores, die kein einiger vernünfftiger Mensch als partheyisch wird verwerffen können. Diß seynd lauter unfehlbare Kirchen-Lehrer, lauter Ora-

racula, lauter Doctores Irrefragabiles. Liebe Herren, wann ihr den Ruhm haben wolt, uns mit unseren eignen Waffen geschlagen zu haben, müßt ihr Kundschafften vortragen (aber ohne Betrug, ohne Fälschung, ohne Verdrehung) aus solchen Authoribus, so wir für unsrige erkennen, und nicht durch hohe Obrigkeitliche Authorität, als lugenhaffte Scribenten offentlich seynd gezeichnet worden.

Achte Muck. Mein Reformierter / und euer Catholiq gerathen einander nicht in die Haar/ oder wann werffen sie mit Urimisten/ Thummisten / und *Idioten* darein? Ergo ist mein Buch gantz höflich. Antwort: Ich protestiere noch einmahl darwider: der Catholiq, so mit eurem Reformierten in eurem Schatten-Spil herum fuchtlet, ist nit unser Catholiq. Beyde seynd Thummische Prædicanten-Kinder. Darum ist sich nicht zu verwunderen, daß der Zwinglische Catholiq dem Römisch-Catholischen allen Spott und Schand laßt in das Angesicht sagen, ohne sich darüber zu ereyfferen. Er hat leicht alles über die Römisch-Catholische ausgegoßne Sturm-Blitz-Donner- und Hagel-Wetter, wüthen, und toben zu lassen, es trifft ihn nit. Je mehr, je lieber. Er hat seines Vatters Lust darbey, welcher durch ihne redet.

Was ist dann das für ein lächerliche Prob eines höflichen Schreibens, daß der Breitingerische Catholiq sich nicht beklagt, wann er schon greuliche Schmach-Wort, entsetzliche Läster-

Re-

Reden, ertz-grobe Verleumdungen wider die Römisch-Catholische hört aussprechen? Gesetzt, ich schriebe ein Buch, in welchem ich einen Catholischen, und Reformierten miteinander disputierend einführte: der Catholische gießt sein Gall tapfer aus: er nennt die Reformierten Ketzer, Ertz-Ketzer, Huren-Buben, Teuffels-Verschworne. (mit welchen, und anderen unzahlbaren Schand-Nahmen die Thummischen Prædicanten uns Catholische beehren) Gesetzt nun mein Reformierter, so ich redend einführe, höre alle dise Spott-und Schmäh-Reden, so wider die Reformierte ausgestossen werden, geduldig an, ohne sich darüber zu beklagen; wären sie darmit zufrieden, wäre das ein Prob, ich habe ein manierliches höfliches Buch geschrieben? wäre das nit ein lächerliche Mucken, wann ich also folgerte: der Reformierte, den ich vorstelle, gibt dem Catholischen kein hartes Wort. Ergo redet der Catholisch, wie es sich geziemet. Ergo ist mein Buch ein höfliches Buch? Wäre das nit ein Mucken-Täntzerey, würdig von allen Gescheiden ausgelacht zu werden? Also folgert, und nit anderst der Thummische Mucken-Täntzer: obwohlen der Reformierte unzahlbare Läster-Reden wider die Römisch-Catholische ausstoßt, so antwortet doch der prætendierte Catholische darauf kein Wort, sondern springt als ein Amsel auf ein anderen Ast. Ergo ist das Buch ein höfliches Buch, so sich auf die heutige polite, und geschliffene Welt gar wohl schickt. Schöne Consequenz, so sich auf einen Thum-

 misten,

misten, der nichts als ein Mucken-Täntzer ist, gar wohl reimet.

Aber wie kommet mir der Nahmen Thummisten wiederum heraus? sie wollen ja nicht die Urimisten und Thummisten genennt werden. Liebe Herren setzt euren Nahmen darzu, damit man euch den gehörigen Titel mit Respect auf die erkannte Person des Authoris geben könne; sonst muß wahrhafftig euer Nahmen von dem Titel eures Buchs geschöpffet werden; oder wie solte ich euch sonsten nennen? Vermeynet ihr aber in den Wörteren Urimisten und Thummisten seye weiß nit was verborgen, so will ich euch das zu Gefallen thun, und hinfüran Urimiten / und Thummiten nennen, biß ihr eure Nähmen selbsten darzu schreibet; dann obwohlen ich von Breitingerischen Nähmen höre, so kan ich disem hören sagen, oder auch gedruckten Buchstaben, kein völligen Glauben zustellen, biß ihr mir selbsten durch offentliche Beysetzung des Nahmens Zeugnuß gebet. Dann ihr wisset, wie muthwillig ihr euch erzeigt habt, da ich nur geschrieben, Herr Weißlinger habe den Herrn Scheuchtzer für den Anfänger des Wercks ausgesagt. Jedoch sihe ich nit, wie es euch mißfallen könne, daß ich euch von eurem im Titel stehenden hell-leuchtenden Urim, und Thummim, Urimisten / und Thummisten genennt: Fürwahr Mysta ist ein ehrliches Wort, so sich auf einen Hohenpriester, der das Urim, und Thummim auf der Brust hat, nit übel schicket: und also gereichte euch das Compositum aus Urim

und

und Mysta zu keinen geringen Ehren. Allein ich will mich in euren Humor schicken, und dises Ehren-Wort nit mehr gebrauchen. Was anbelangt das Wort Idioten/ will ich dasselbe offentlich widerruffen, wann ihr mir zuvor beweiset, daß ich gefehlt, und diser Nahmen euch nicht gebühre: ich erwarte die Prob.

Neunte Muck. Man bettet noch heut zu Tag an in dem obersten Staffel der Devotion einen Sacraments-GOtt. Noch jetzt celebriert man ein Einsidlische Engel-Weyhung ꝛc. ergo ist kein politer Welt-Gang in der Römischen Kirchen. Das ist wiederum ein edle recht dumme Consequenz: (sehet, ich sage nicht mehr, Thummische/oder Thummistische Consequenz, weilen dis Wort euch mißfallt, sondern kürtzer eine dumme Consequenz) Was wurde der Mucken-Täntzer erst sagen, wann er wißte, daß sein Widersacher selbsten die hohe Ehr gehabt, in der hochfeyrlichen Solennität der danckbar wiederholten Gedächtnuß der Engel-Weyhe die wunderbahre Gnaden GOttes, und Lob der von GOtt selbsten geehrten Mutter GOttes offentlich anzupreisen? O wie müßte er ihm wider alle Politesse gesündiget haben.

Zehende Muck. „Als man ein Protestantische „junge Königliche Printzeßin in Teutschland „anno 1724. gefragt, was halten sie (Ihro „Königliche Hochheit) von der Meß? hat sie „aus ihrem Königlich-politen Mund geant„wortet: Kürtzlich, es ist dieselbe im Grund „nichts anders, als eine Verlaugnung des einigen

„Opffers JEsu Christi, und eine vermaledey-
„te Abgötterey.„ Ergo kan ein Evangelischer ohne Verletzung der Politesse nicht nur den Pabst den Anti-Christ nennen, sondern auch die Meß ein vermaledeyte Abgötterey nennen. Antwort: ein Beweißthum schöner, als der ander. Ihr seyd mir wohl ein politer Mann: Freylich alle Reden, so bey Hof geschehen, seynd höflich: dann von dem Wort Hof kommt das Zuwörtlein höflich. Nur tapffer zu: Christlichiste, und Catholische König seynd Abgötterer, treiben vermaledeyte Abgötterey. Das ist recht polit. Eines kan ich nicht begreiffen, wie die Herren Prædicanten können gestatten, daß verschiedene fürnehme Prinzesinen zu einer vermaledeyten Abgötterey sich begeben, wann sie sich mit Catholischen Fürsten verheyrathen. Wie haben die Herren Prædicanten erklären können, man könne bey einer so vermaledeyten Abgötterey seelig werden?

Eilffte Muck. Der Pabst zu Rom lebt mit uns Evangelischen in einem offentlichen geistlichen Religions-Krieg, als der uns alle Grüne Donnerstag in den Bann thut. Ergo darff ein Hochwürdiger Herr Pfarrer Fries, ein Hochgeehrter Herr Diacon Peracher, und ich das Schwerd des Geists zucken. Antwort diß Ergo-Schwerd heißt so vil, als, ergo dörffen wir den Pabst schelten, lästern, spitzbuben, wie es uns nur ankommt. Wann wir Catholische wider die Protestanten auch solche Consequenzen machen wolten, wurden sie zulassen, es seye wohl geschlos-

sen

sen. Ihr habt uns eben zuvor, wegen der Meß, alle einer vermaledeyten Abgötterey beschuldiget. Ergo därffen wir euch verketzern, und Nahmen geben, die ihr dem Pabst, und allen Catholischen gebt, ohne einige Verletzung des geziemenden Auffsehens. Was sagt ihr zu diser Folg? Ubrigens wann der Pabst die Lutheraner oder Calvinisten excommuniciert, ist es gantz gut mit ihnen gemeynt; denn es wird die Excommunication gebraucht als ein geistliche Medicin selbe gesund zu machen, und auf den rechten Weeg der ewigen Seeligkeit zu führen.

Zwölffte Muck. Ich rede mit dem Geist GOttes, wann ich den Pabst nenne den Anti-Christ, den Bößwicht, das Kind des Verderbens, das Thier, und die Babylonische Hur. Antwort: Hierauf hab ich euch schon in dem obigen Absatz Antwort gegeben. Dann daraus folget, daß man schelten, lästern därffte nach allem Muthwillen, wann man nur hinzu setzt: Ich rede mit dem Geist GOttes. Ey! der Geist GOttes ist vil bescheidener. Ein gewisser anderer Geist ist ein Liebhaber des Scheltens, Fluchens, Schmähens, Lästerns, ich förchte, ich förchte, ihr habt euer Politesse der vernünfftigen Welt nicht genugsam bewiesen, absonderlich wann man eure Schrifften liset.

(o)

Achter Absatz.

Mucken-Anlauff wider mein zweytes Capitel.

IN disem Capitel hab ich den Urimmiten und Thummiten drey dutzend Lugen aus vil hunderten vorgehalten, mit welchen sie das Liecht, und Wahrheit in etwas verdunckelet. Es scheinet, sie seyen darmit nicht gar wohl zufrieden; darum fangen sie bey disem andern Auftritt ihren Mucken-Tantz also an:

Jetzt gilt es einmahl rechtschaffen Ernst: was ich darüber / nach den Reglen der Gerechtigkeit aussprechen soll / heisset Antwort. Und nachdem er, als Richter, den Stab über das Knie gebrochen, und den Sentenz gefällt, sagt er zu mir: ich solle mich bedancken um das gnädige Urtheil.

Weilen ich derohalben von dem Mucken-Täntzer gerichtlich bin verurtheilt worden, und es ihme recht Ernst giltet, wollen wir sehen, ob kein Mittel mehr, nach den Rechten übrig, wider dises von ihm gefällte Urtheil. Erlaube mir geneigter Leser, daß ich da einige Lateinische Juristen-Sprüch hinein werffe, und halb in Schertz, halb in Ernst mit meinem gnädigen Richter kurtzweile.

Mein Herr Tantz-Meister, wer hat euch zum Richter bestellt, und zwar in eurem eignen Handel? da ihr die Persohn des Anklägers angenommen?

nommen? wisset ihr dann nit, was die Rechten sagen: Inter actorem & reum Judex debet esse medius. Wie könnt ihr dann ein streitender Theil, und Richter zugleich seyn? nun aber das Urtheil eines unrechtmäßigen Richters ist nichtig: sonst konnte sich ein jeder für einen Richter aufwerffen. Neben dem, so ist in disem eurem Urtheil kein einige Gerichts-Ordnung gehalten worden, kein rechtmäßige Citation, kein gerichtliche Litis Contestatio, kein Juramentum Calumniæ aut malitiæ, welches ich doch zu begehren, die wichtigiste Ursachen hatte: Es ist dises Urtheil noch über das von euch gefällt worden ohne Uberzeigung, ja ohne alle Verhör des Gegentheils, ohne rechtmäßige Zeugen, Kundschafften, Urkunden, oder andere von den Rechten erforderte Proben: und also wider alle Ordnung des Processûs Judicialis. Weilen derohalben, aus so vilen Ursachen, euer gefälltes Urtheil gantz und gar ungiltig, und nichtig ist, so muß der gantze Gerichts-Process nach den Reglen der Rechten angefangen werden. Und erstens zwar müssen wir acht geben auf Competentiam fori. Wir zwey seynd die streitende Partheyen, können also nit Richter seyn. Wer ist dann unser rechtmäßiger Richter? Ich vermeyne, wir müssen das Urtheil dem gescheiden Leser überlassen, welcher, nachdem die Merita Causæ wohl erwogen, den Ausspruch gibt, wer ein gerechte Sach habe. Aber seht Herr Mucken-Täntzer, was für ein Vertrauen ich zu meinem gerechten Handel habe, ich getraue mir so gar, es auf den Aus-

spruch gescheider, und gerechter Herren Protestanten, ja der politischen Herren zu Zürch selbsten ankommen zu lassen. Nun dann zur Sach.

Der Thummit hat in seiner ersten Thummims-Schrifft uns Catholische allerley Stands grosser Laster angeklagt: darum kan ich sein Urim und Thummim billich nennen ein Klag-Libell oder Klag-Schrifft, so er wider uns bey dem Publico eingegeben. Ich hab ihme auf sein Klag-Libell geantwortet in meiner Catholischen Anmerckung: und weilen es da schier durchaus um quæstiones facti zu thun, so hab ich dise uns aufgebürdete lasterhaffte Facta gelaugnet, protestiert, und Proben verlangt. Darum nenne ich meine Anmerckung Exceptionem, oder specificè Exceptionem facti. Der Thummit hat wider meine Anmerckung oder Exception seinen Mucken-Tantz angestellt, disen nenne ich Replica. Ich gibe ihme allhier in disem Werckelein auf sein Mucken-Täntzerische Replic ein Antwort: also nenne ich dise meine Antwort Duplica. Nun dises gemerckt. Leset uns vor euer Klag-Libell. In was klaget ihr uns Catholiquen an?

Klag-Schrifft.

Auch Kayser, und König, die sonst des Römischen Gottsdienstes pflegten, samt gantzen Conciliis, haben den Römischen Pabst in solchen Umständen für den Anti-Christ ausgeschryen.

Catho-

Catholische Exception.

DAs laugne ich, mit dem Beysatz, daß ihr ohne alle Prob diſes geſchrieben, welche Catholiſche? Welche Catholiſche König? Welche Concilia? Wo die Zeugen? Was legen ſie für Zeugnuß ab? Prob her.

Thummiſche Replic.

IHr greiffet gar offenbahrlich der Wahrheit in die Augen, indeme ihr gantz frech in die Welt hinaus ſchreibet, ich ſetze diſes, und alles folgende her, als ein verlogner Mercurius, gantz ohne Prob: dann mein Prob iſt ja bey lit. W. vorhanden, allwo der Leſer zu des hochberühmten D. Heilbrunners Uncatholiſchen Pabſtthum p. 377. hingewieſen wird, da dann Kayſer, Könige, Fürſten, Grafen, und Concilia, die ſonſt des Römiſchen Gottsdienſt pflegten, und mit Nahmen genennt werden, den Römiſchen Pabſt den Anti-Chriſt, einen Wolff, und das Kind des Verderbens betitlen; alles nach Zeugnuß eines berühmten Hiſtorien-Schreibers, der in der Römiſchen Kirchen gelebt ꝛc.

Catholiſche Duplic.

EUre Zeugen alſo ſeynd, ein unbenannter, unbekannter Catholiſcher, und D. Heilbrunner, ein Proteſtant, ein Prædicant, unſer Anklåger,

kläger, unser Ertz-Feind, einer der hitzigisten Pabstthums-Lästerer, ein von Adamo Tannero, Jacobo Gretsero, und andern unsern Gelehrten, ja von seinen Protestantischen Mit-Brüdern selbsten widerlegter, und viler Lugen längstens überzeugter Scribent. Ist diser Mann, diser abgesagtiste Pabsts-Feind, diser verschworne Ankläger des Pabstthums, ein nach den Rechten tauglicher Zeug wider den Pabst? Ist seine fürsetzliche Anklag des Pabsts ein rechtmäßige, unpartheyische Kundschafft? Wisset ihr dann zwischen einem Ankläger, und Zeugen kein Unterschied zu machen? Catholische Kayser, König, gantze Concilia haben den Pabst für den Anti-Christ, für ein Wolff, für ein Kind des Verderbens ausgeschryen: Wie beweisest es? Der Ankläger sagt es. Urtheilet selbsten ihr verständige Herren Protestanten? Heisset das beweisen? wo wurde es doch hinkommen, wann die blosse Anklag des Actoris für ein taugliche Kundschafft solte gehalten werden? wer wäre mehr seiner Ehr, und guten Nahmens sicher? O was konnten wir nicht auf solche Weiß aus euch, und eurer Protestantischen Religion machen: ich hab es in dem dritten und vierten Capitel meiner Anmerckung vor Augen gelegt, was ihr wäret, wann dergleichen dumme Proben Platz funden.

Aber neben dem, daß der Prædicant Heilbrunner als ein Ertz-Feind, und in seinem Uncatholischen Pabstthum ein hitziger, verbitterter Ankläger des Pabsts ist, und also kein tauglicher Zeug wider den Pabst: so frage ich weiter: Was

gibt

gibt Doctor Heilbrunner für Zeugnuß? warum lasset ihr ihn nicht reden? warum verberget ihr seine Wort? was ist das für ein Zeug, dessen Zeugnuß der Ankläger nicht will hören lassen? Ist es genug sagen, Heilbrunner ist mein Zeug? wäre es euch genug, wann ich sagte, Pistorius ist mein Zeug, ohne seine Zeugnuß vorzutragen. Ich hab auch in meiner Exception mit Recht geforderet, der Ankläger solle mir nahmhafft machen die Catholische Kayser, König, und gantze Concilia, so den Pabst für den Anti-Christ gehalten. Warum schweigt er hierzu still? warum benamset er sie nicht? warum will er mit der Sprach nicht heraus? Er sagt aber alles nach Zeugnuß eines berühmten Historien-Schreibers, der in der Römischen Kirchen gelebt, und gestorben. Wer ist diser Historien-Schreiber? heisset er Pasquinus oder Marforius? warum hören wir nicht seinen Nahmen? warum führet ihr disen unbekannten Zeugen nicht vor? wie lautet seine Kundschafft? Warum vertuschet ihr dises alles vor dem Richter? warum habt ihr in euer Klag-Schrifft kein einiges Wörtlein gemeldet von disen Catholischen Zeugen? O dise Verhüllung, dise Liecht-Flucht bedeutet etwas anders, so ich dem Wahrheit-liebenden Leser zu beurtheilen überlasse. Heisset das beweisen? Herr Richter! einer hat den Cajum einen Dieb, und Schelmen gescholten: Wer hat diß gethan? Weiß nit. Wie beweisest es? Ein Mensch hat es gesagt. O Mucken-Tantz! Urtheilet jetzt aufrichtige Leser, ob der

Thum-

Thummit sein schwere Anklag genugsam bewisen: ob ich nit mit aller Wahrheit sagen könne, er habe disen seinen Ausspruch in seinem Klag-Libell nicht anderst, als mit Anziehung eines einzigen Protestantischen Scribentens vorgetragen: dann er nennt darinn den Heilbrunner gantz allein, ohne eines Catholischen Historien-Schreibers mit einiger Sylben zu gedencken. Weilen er aber darfür nicht will angesehen seyn, daß er seine Aussprüch nur mit Protestantischen Zeugen befestige, so hat er jetzt in der Replic, oder Mucken-Tantz, ein individuum vagum eines Catholischen Scribenten, sine Crux sine Lux, in dem Gewülck erschaffen, und hinzu gedichtet. Alles nach den Grund-Reglen seiner Mucken-Täntzerey. Wir wollen seine Mucken weiter betrachten.

Klag-Libell.

DEr Heydnische Philosophus Aristoteles hat durch gantze Jahr hundert, bey dem Haufen der Catholischen Gotts-Gelehrten nicht minder gegolten, als Paulus und Petrus.

Exception.

DAs laugne ich, und will es bewiesen haben. Welche Catholische Gotts-Gelehrte? In welchem Jahr hundert? Wer bezeugt es?

Replic.

Replic.

Ich beziehe mich ordentlich auf die Kirchen-Historie.

Duplic.

Auf welche Kirchen-Historie? in welcher stehet es? wer ist der Author? Stehet es in einer allgemeinen Kirchen-Historie, oder in einer sonderbahren einer besondern Nation, oder Provintz? in der Kirchen-Historie des Alten oder Neuen Testaments? wo? wo stehet es? Hat es villeicht Moyses der erste Anfänger der Kirchen-Geschicht geschrieben? oder einer aus den Propheten? oder Josephus, und Philo die Hebräer? oder einer aus den neuen Verfassern der alten Kirchen-Geschicht, als Torniellus, Gordonus, oder Jacobus Salianus? bezieht ihr euch auf dise? warum antwortet ihr nicht? villeicht ist euch die Gedächtnuß verfallen? Seht, wie günstig ich euch bin, weilen ihr euch öffters auf unsere Authores und Kirchen-Geschicht, die ihr doch nicht nennt, beruffet, so will ich euch zu lieb, ein digression darzwischen stellen, und mit euch die Verfasser der Neu-Testamentischen Kirchen-Geschichten von Sæculo zu Sæculo kürtzlich durchgehen, um euch in die Gedächtnuß zu bringen, in welcher Kirchen-Geschicht ihr gelesen, daß gantze Jahr hundert der Heydnische Philosophus Aristoteles bey dem Hauffen der Catholischen Gotts-Gelehrten nicht minder gegolten als Paulus

lus und Petrus. Wie auch damit euch zu Sinn komme, von welchen Catholischen Gotts-Gelehrten, und in welchem Jahr hundert dis geschehen.

In dem ersten Sæculo haben die erste Christliche Kirchen-Geschicht geschrieben die Apostel, und Evangelisten. Haben dise von Aristotele geschrieben, was ihr sagt? oder villeicht jene drey Welt-bekannte Vätter, und Jünger der Aposteln der H. Clemens Römischer Pabst, der H. Ignatius, oder der H. Polycarpus in ihren Episteln, oder habet ihr dis in den Schrifften Dionysii Areopagitæ gesehen?

Weilen ihr still schweigt, will ich zu dem andern Sæculo kommen, in welchem von der Kirchen geschrieben der H. Justinus Martyr, und der H. Irenæus: und absonderlich Egesippus, welcher 5. Bücher geschrieben de Excidio Hierosolymitano, und die Kirchen-Historie von den Machabäern an biß auf seine Zeit, nemlich biß auf das Pabstthum Aniceti, und also biß auf das Jahr 151. Finden wir da, was wir suchen? nichts da.

Habt ihr es villeicht genommen aus den Scribenten des dritten Sæculi, aus Tertulliano, Origene, Clemente Alexandrino, Minutio Felice, Gregorio Thaumaturgo, Cypriano, Lactantio Firmiano? oder aus Julio Africano, welcher ein Geschicht-Buch geschrieben von Erschaffung der Welt, biß auf den Kayser Macrinus, und also biß auf das Jahr 219.? Hab ich es errathen? Ach nein.

So

So muß ich euch dann die Kirchen-Scribenten des vierten Sæculi vorführen, aus den HH. Kirchen-Vätteren den Heil. Damasum Römischen Pabst, Athanasium, Hilarium Pictaviensem, Optatum Milevitanum, Cyrillum Hierosolymitanum, Ephrem Syrum, Basilium, Gregorium Nazianzenum, Ambrosium, Gregorium Nyssenum, Hieronymum, Chrysostomum: und aus den Historicis Eusebium Pamphili Bischoff zu Cæsarea, welcher die Kirchen-Geschicht von Christo an biß auf Constantinum Magnum fortgesetzt, dessen Leben er durch 4. absonderliche Bücher beschrieben. Ruffinum Aquileiensem, welcher die Griechische Kirchen-Historie Eusebii in 10. Bücheren bestehend, Lateinisch gemacht, und noch 2. Bücher von dem Seinigen hinzu gesetzt, und biß zu dem Tod Theodosii Magni die Kirchen-Geschicht fortgesetzt. Ist es einer von disen? oder villeicht der H. Kirchen-Vatter Epiphanius, Bischoff zu Salamina in Cypren, welcher ein Geschicht-Buch geschrieben von denen Ketzereyen, so biß auf seine Zeit entstanden, deren er 80. erzehlt. Ist etwann unter disen eine, daß die Catholische Gelehrte den Aristotelem, Petro und Paulo gleich schätzen? Ich mercke es ab eurem tieffen Stillschweigen, daß ich es noch nicht errathen, so wollen wir dann weiter gehen, und die Kirchen-Scribenten und Gotts-Gelehrten des fünfften Sæculi antretten lassen. Gebet wohl acht, daß ihr euren Mann findet.

Da zeigen sich aus den HH. Vätteren der H. Leo, und S. Gelasius, Römische Päbst, item der H. Augustinus, Maximus, Paulinus, Cyrillus Alexandrinus, Petrus Chrysologus, Hilarius Arelatensis, Prosper Aquitanus, Cæsarius Arelatensis, Eucherius, Eusebius Emesenus, Salvianus. Aus anderen Ausonius, Sedulius, Vincentius Lirinensis, Joannes Cassianus, Faustus Rhegiensis, Isidorus Peluſiota. Und absonderlich aus den Verfasseren der Kirchen-Geschicht. 1. Severus Sulpitius, ein Lehr-Jünger des H. Martini Turonensis (dessen Leben er beschrieben) verfaßte die Historiam Sacram in einem kurtzen Begriff zweyer Bücher, von Anfang der Welt, biß auf das Leyden unsers HErrn, mit einem kurtzen Bericht dessen, so sich in den ersten 300. Jahren in dem Christenthum zugetragen. 2. Paulus Orosius ein Priester von Tarracona in Spanien, so auf Einrathen des H. Augustini Historiam adversus Paganos in 7. Bücheren, von Anfang der Welt biß auf das Jahr Christi 416. geschrieben. Dann weilen die Heyden sagten, die Götter rächen sich durch den Einfall der Barbarischen Völcker in das Römische Reich, weilen man das Christenthum eingeführt, da hat Orosius dise Einbildung widerlegt durch sein Historie, in welcher er zeigt, daß in jedem Welt-Gang grosse Empörungen, und Niderlag der Völcker, blutige Krieg, und Verhergungen der Landschafften, Abwechslungen, und Revolutionen der Reichen in der Welt, wegen den Sünden der Menschen geschehen. 3. Der H. Victor

ctor Uticensis, so drey auserlesene Bücher geschrieben von der Kirchen in Africa, und Vandalischen Verfolgung, unter Genserico, und Hunnerico. 4. Jene drey weltberuffene Griechische Geschicht-Schreiber Theodoretus Bischoff zu Cyro in Syrien, Socrates und Sozomenus zwey Advocaten zu Constantinopel, welche drey die Kirchen-Geschicht angefangen, wo Euscbius Cæsariensis selbe geendet, nemlich von Constantino M. und selbe fortgesetzt biß zu den Zeiten Theodosii des Jüngeren. Epiphanius Scholasticus hat dise dreyfache Historie Lateinisch vertiert: Cassiodorus aber daraus sein bekannte Historiam tripartitam gemacht. Stehet etwann in diser Aristoteles mit Petro und Paulo in einem Reihen? Ich mercke wohl daß ich euren Authorem noch nicht errathen: so müssen wir dann zu der Kirchen-Historie und Gotts-Gelehrten des 6ten Sæculi kommen.

Da haben floriert der H. Fulgentius Carthaginensis, Severinus Boëtius, Anastasius Sinaita, Joannes Climacus, Dionysius Exiguus; und besonders aus den Kirchen-Historicis 1. Evagrius Scholasticus ein Advocat zu Antiochia, welcher sein, in 6. Bücheren begriffene Geschicht angefangen, wo Theodoretus, Socrates, und Sozomenus selbe geendet, endlich von Theodosio dem Jüngeren an, biß auf das 12. Jahr Mauritii, oder von dem Jahr 431. biß auf das 594te. 2. Marcellinus Comes, so ein Chronic von 379. biß 534. heraus gegeben. 3. Aurelius Cassiodorus Römischer Burgermeister, so

ebenfalls ein Chronic geschrieben von Anfang der Welt biß auf die Zeiten Theodorici Königs in Italien, dessen Cantzler er ware. 4. Der H. Gregorius Turonensis, so Historiam Francorum in 10. Bücheren verfaßt. Habt ihr euren Authorem noch nicht nennen gehört? so will ich in GOttes Nahmen fortfahren mich zu bemühen euch denselben in die Gedächtnuß zu bringen. Villeicht hat er in dem 7ten Jahr hundert gelebt.

In disem haben die Kirchen mit ihren Schrifften geziert der H. Gregorius Magnus Römischer Pabst. Der H. Sophronius NB. Bischoff zu Jerusalem, und nicht zu Constantinopel: wie auch NB. kein Monothelit, sondern ein eyfriger Beschützer des Catholischen Glaubens. Der H. Ildephonsus, und Julianus, beyde Bischöff zu Toleto. Der H. Maximus, Martyr ein Mönch zu Constantinopel. Der H. Isidorus Hispalensis, welcher ein Chronic geschrieben von Anfang der Welt, item Historiam Gothorum, Vandalorum, & Suevorum. Ist noch nichts kommen? habt ihr es etwann gelesen in dem Prato Spirituali, so Joannes Moschus in disem Sæculo geschrieben? nihil horum. So muß es dann das achte Jahr hundert gewesen seyn, in welchem die Catholische Gotts-Gelehrte den Aristotelem auf den Altar gestellt.

Die fürnehmste Kirchen-Scribenten des achten Sæculi seynd der H. Gregorius secundus Römischer Pabst. Der H. Germanus Patriarch zu Constantinopel. Der H. Bonifacius Ertz-

Bi-

Biſchoff zu Maynz, und Martyrer. Der H. Joannes Damaſcenus, welcher neben vil anderen fürtrefflichen Wercken ein Buch geſchrieben von hundert Ketzereyen: Iſt auch etwann darunter diſe, daß man dem Ariſtoteles ein Schein auf das Haupt geſetzt? Der Ehrwürdige Beda, ſo neben anderen gelehrtiſten Schrifften ein Buch geſchrieben de ſex ætatibus mundi, und fünff Bücher von den Engelländiſchen Geſchichten, wie auch das Leben viler Heiligen. Paulus Diaconus erſtens Geheim-Schreiber Deſiderii des letzten Longobarder Königs, hernach auf dem Berg Caſſino ein gottſeeliger Religios, ſo geſchrieben Hiſtoriam Metenſium Epiſcoporum, Hiſtoriam Longobardorum, und Hiſtoriam Romanam, in welcher er Eutropium, ſo bey Joviano aufgehört, continuiert hat: obwohlen diſe Continuation einige einem anderen Authori zuſchreiben. Endlich hat in diſem Sæculo durch ſeine gelehrte Kirchen-Bücher ſich berühmt gemacht Alcuinus ein Lehr-Jünger des Ehrwürdigen Bedæ, und Lehr-Meiſter Caroli Magni. Will euch die Gedächtnuß noch nicht kommen? villeicht bin ich glücklicher in dem neunten.

Die berühmtiſten Kirchen-Scribenten diſes Sæculi ſeynd 1. Der H. Nicolaus Römiſcher Pabſt, in ſeinen ſo vilfältigen Epiſtlen, beſonders in jener, ſo er an Michaelem den Kayſer geſchrieben, allwo mehr Sachen die Kirchen-Geſchicht anbelangend, berührt worden. 2. Der Heil. Nicephorus Patriarch zu Conſtantinopel in ſeiner Chronic, und Bücheren, ſo er wider die

Bilder-Stürmer geschrieben. 3. Usuardus ein Lehr-Jünger Alcuini in seinem Martyrologio so er aus Befehl Caroli M. geschrieben. 4. Eginhardus, Caroli Magni Geheim-Schreiber, dessen Leben er beschrieben, wie auch Historiam Francorum; verliesse endlich die Welt, in dem H. Orden des H. Vatters Benedicti, GOtt allein zu dienen. 5. Nithardus ein Enckel Caroli Magni in seiner Historie von anno 814. biß 845. 6. Haymon Bischoff zu Halberstatt, so neben vilen Commentarien über die H. Schrifft drey Bücher geschrieben, de Christianarum rerum memoria. 7. Walafridus Strabo Decan zu St. Gallen, und hernach Abbt in der Reichenau, in seinem Buch de exordiis & incrementis rerum Ecclesiasticarum, wie auch in dem Leben des H. Galli, und S. Othmari. Und in dem Tractat von Zerstöhrung Jerusalem. 8. Simeon Metaphrastes der gelehrte Griech in dem Leben der Heiligen, wie auch in der Chronic. 9. Anastasius Bibliothecarius, und Römischer Abbt in dem Leben der Päbsten, so er von Petro an biß auf Nicolaum I. beschrieben, auch das sibende und achte allgemeine Concilium, welchem letzteren er selbst zu Constantinopel beygewohnet, in die Lateinische Sprach übersetzt. 10. Aimoinus in der Französischen Geschicht, so er von Pharamundo dem ersten König biß auf den Tod Ludovici Pii fortgesetzt. 11. Ado Viennensis in seiner Chronic von Erschaffung der Welt, biß zu dem Jahr Christi 879. 12. Freculphus Lexoviensis in seiner allgemeinen Historie, von Anfang

fang der Welt biß auf das Jahr Christi 600. 13. S. Ludgerus, Nicetas David, Hincmarus, Rhemensis, Joannes Diaconus, welche das Leben verschiedener Heiligen beschrieben. Hab ich noch nicht das Glück gehabt euren Authorem zu errathen? oder ist es etwann gewesen der verschreyte Photius, eingeschobener Patriarch zu Constantinopel, ein Mann grosser Wissenschafft, aber noch grösserer Schalckhafftigkeit, welcher ein gantze Bibliothec in disem Sæculo zusammen geschrieben? Mercke wohl, daß ich die Scheiben noch nicht getroffen.

So wollen wir dann das 10te Sæculum miteinander durchgehen. In disem haben die Kirchen-Geschicht beschrieben Rhegino aus dem Orden des H. Benedicti Abbt zu Prum im Triexischen Bistum; welcher in 2. Bücheren ein Chronic geschrieben von Christi Geburt, biß 908. wie er selbsten bezeugt in dem Anfang seines Wercks, von einem anderen aber continuiert worden biß 967. Luitprandus Ticinensis, Bischoff zu Cremona, so in 6. Bücheren geschrieben die Geschichten Europæ seiner Zeiten. Unter seinem Nahmen haben wir auch das Leben der Päbsten. Wittekindus Corbejensis, aus dem Orden des H. Benedicti, so 3. Bücher geschrieben von Sächsischen Geschichten, unter Henrico Aucupe, und Othone Magno. Frodoardus Abbt des Closters des H. Remigii zu Rheims, welcher geschrieben die Chronic der Kirchen zu Rheims von 919. biß 966. Habt ihr da noch nicht gefun-

funden euren Histori-Mann, und Catholische Gotts-Gelehrte, so Aristoteli zu Opffer gangen?

Das 11te Jahr-hundert.

Es ist villeicht einer aus dem eilfften Sæculo, als der H. Burchardus, Bischoff zu Worms in seinen 20. Bücheren der Decreten aus den Concilien, Päbsten, und HH. Vätteren? oder der H. Leo der neunte, Römische Pabst, in seinen Epistlen wider die Irrthumer der Griechen? oder der, euch Herren Protestanten gar nicht unbekannte heilige Pabst Gregorius der 7te, aus dem Orden des H. Benedicti in seinen gelehrtisten Send-Schreiben, in welchen vil von den Geschichten selbiger unruhigen Zeiten enthalten? oder der H. Anselmus Lucensis in seiner Apologia, so er für Gregorium, wider Henricum den 4ten und seinen Affter-Pabst Guibertum geschrieben? Oder der H. Kirchen-Vatter Anselmus Cantuariensis aus dem Orden des H. Benedicti in seinen hochgelehrten Kirchen-Bücheren? Oder Berno Abbt in der Reichenau in dem Leben des H. Udalrici? Oder Glaber Rudolphus aus dem Orden des H. Benedicti so in 5. Bücheren die Geschichten seiner Zeit verfaßt? Oder Hermannus Contractus, aus hoch adelichen Stammen der Grafen von Uehringen entsprossen, hernach ein sehr gottseeliger Religios aus dem so berühmten Closter des H. Benedicti in der Reichenau, in Lateinischer, Griechischer, Arabischer Sprach wohl erfahren: so ein sehr gelehrte getreue, und

wahr-

wahrhaffte Chronic geschrieben von dem 6ten Alter der Welt, biß auf das Jahr Christi 1055. von Bertholdo aber continuiert worden biß 1065. Oder der seelige Petrus Damiani aus dem Orden des H. Benedicti, der Römischen Kirchen Cardinal und Bischoff zu Ostia: welcher neben vielen Epistlen, und anderen vortrefflichen Wercken, so in Bibliotheca SS. Patrum zu finden, auch unterschiedlicher Heiligen Leben beschrieben, als des H. Romualdi, des H. Abbts Odilonis, des H. Dominici Loricati &c. Oder Georgius Cedrenus, ein Griechischer Historicus in seinem Compendio der Geschichten von Anfang der Welt, biß auf das Jahr Christi 1057. nemlich biß zu der Zeit Isacii Comneni, Griechischen Kaysers? Oder Ado Trevirensis in seinem Martyrologio, so Aloysius Lippomanus in Druck gegeben? Oder Adamus Bremensis ein Canonicus, in seiner Historia Ecclesiastica von den Mittnächtigen Länderen, in 4. Bücheren begriffen? Oder Joannes Curopalates in seiner Historie von 811. biß 1081. Oder Theophylactus in seinen Commentariis? Oder Bertholdus Constantiensis, so neben der Continuation Hermanni Contracti, ein kurtze Chronic geschrieben seiner Zeiten biß 1100. Oder Lambertus Schaffnaburgensis aus dem Closter des Heil. Benedicti zu Hirschfeld in Hessen, ein fürtrefflicher, und getreuer Historicus, so die Geschichten des Teutschlands von Anfang der Welt biß auf das Jahr 1077. verfasset, und von einem Ordens-Geistlichen zu Erfurt biß 1472., und wiederum von

einen anderen biß 1532. ? Oder Ingulphus Abbt des Closters Croiland in Engelland Benedictiner-Ordens in seiner Historje von den vilen und fürtrefflichen Clösteren in Engelland. Er fangt an von dem Jahr Christi 664. und endiget sein Geschicht 1067. Oder Marianus Scotus, aus dem Welt-berühmten Benedictiner-Closter zu Fulden, in seiner Chronic von Anfang der Welt biß auf das Jahr Christi 1083. so Dodechinus Abbas biß 1200. continuiert. Oder der H. Ivo Carnotensis, Canonicus Regularis des H. Augustini, Probst der Kirchen S. Winini, hernach Bischoff zu Chartres, ein grosse Zierd der Rechts-Gelehrten, durch seine Versammlung der Decretalen, und Pannomiam, so einige ihme zuschreiben, samt einer kleinen Chronic von Pharamundo biß auf Philippum den ersten? Hab ich noch nicht errathen, was ihr gedenckt? oder was für ein Kirchen-Historie und Catholische Gotts-Gelehrte ihr in eurem Herzen verschlossen habt? Wir wollen das 12te Jahr hundert durch die Musterung paßiren lassen. Villeicht hat sich dises so schwerlich versündiget.

Ihr habt villeicht den Aristotelem zwischen Petro, und Paulo gesehen in den zahlreichen so hochgelehrten, so heiligen, und Hönig-fliessenden Schrifften des H. Kirchen-Vatters Bernardi? Oder in der hochberühmten Chronic Monasterij Cassinensis, welche von dem H. Vatter Benedicto an, biß auf Desiderium den Abbt, und hernach Pabsten unter dem Nahmen Victoris

des

des dritten, genau geschrieben hat Leo Ostiensis der Römischen Kirchen Cardinal, und Bischoff zu Ostia, hernach ein Religios, und Bibliothecarius zu Monte-Cassino? in welcher fürtrefflichen Chronic vil anzutreffen, so der Kirchen-Geschicht selbiger Zeit ein helles Liecht geben kan. Oder in der Chronic Sigeberti Gemblacensis, so er von 381. biß 1112. verfertiget, und von Roberto de Monte biß 1210. continuiert worden? Oder in der allgemeinen Historie Joannis Zonaræ, von Anfang der Welt biß zu dem Tod Alexii Comneni Griechischen Kaysers, und also biß 1118. Oder in den 5. Geschicht-Bücheren Wilhelmi Malmesburiensis, aus dem Orden des H. Benedicti, welcher von Sommerstet gebürtig, in der Abbtey Malmesburii Bibliothecarius, die Engelländische Geschichten beschrieben von dem Jahr 449. biß auf das 1127. nemlich biß auf Henricum den Ersten. Wie auch 2. Bücher Historiæ novellæ von anno 1127. biß 1143. und 5. andere Bücher de gestis Pontificum Anglorum, nemlich von Ankunfft Augustini, und anderer Apostolischen Männeren, aus dem heiligen, und hochwürdigisten Orden des H. Benedicti, biß auf seine Zeiten. Oder in den acht Bücheren der Engelländischen Geschichten Henrici von Huntington eines Canonici von Lincolne, und Archidiaconi zu Huntington in Engelland, so er biß zu dem Tod Königs Stephani, und also biß auf das Jahr 1153. fortgesetzt? Oder in den 7. Bücheren der Chronic, so von Anfang der Welt biß auf das Jahr Christi 1146.

genau, und sehr gelehrt geschrieben Otto Frisingensis ein Sohn Leopoldi von Oesterreich, ein Enckel Henrici des dritten Römischen Kayſers, Henrici des vierten Schwager, Conradi des dritten Bruder, und Friderici des ersten Vatters-Bruder, ein Abbt des Cistercienser Closters zu Morimond in Burgund, alsdann Bischoff zu Freysing. Von disem fürtrefflichen Mann, so zu Paris seine Studia vollendet, sagen einige Herren Protestanten, daß er der erste den Aristotelem in Griechischer Sprach in Teutschland gebracht: hat er etwann auch denselben Petro, und Paulo gleich gemacht? oder habt ihr dis gelesen in den 16. Bücheren Historiæ Scholasticæ Petri Commestoris, Canonici Regularis, und Cantzlers der hohen Schul zu Paris, welcher gemeiniglich genennt wurde Magister Historiæ Scholasticæ? Oder in den 23. Bücheren Guilielmi Tyrii von dem heiligen Krieg von 1095. biß 1180. so continuiert worden von Joanne Herold biß 1521.? Oder in den Schrifften Helmoldi Bursonienſis ersten Bischoffs zu Lübeck, so ein Chronicon Sclavorum von Bekehrung der Sachsen von Carolo Magno an biß 1168. geschrieben, und fortgesetzt worden von Arnoldo dem Abbt biß 1209. und von einem Presbytero Bremenſi biß 1448.? Oder aber in der allgemeinen Chronic Gothefridi Viterbienſis, Geheim-Schreibers bey Conrado dem dritten, und Friderico dem ersten. Er hat dise seine Historie, so er Pantheon genennt, von Anfang der Welt, biß zu dem Pabstthum Urbani des 3ten,

und

und also biß 1186.? Oder in den 5. Bücheren der Engelländischen Geschichten Guilielmi Neubrigensis aus dem heiligen und hochwürdigisten Orden Canonicorum Regularium S. Augustini, so er von anno 1066. biß 1197. fortgesetzt? Oder in den fürtrefflichen, und gelehrten Engelländischen Jahr-Schrifften Rogerii de Hoveden Theologiæ Professoris zu Oxfort, welche er genau fortgesetzt biß anno 1199. da Joannes zu regieren angefangen. Oder in den Kirchen-Schrifften Ruperti Tuitiensis, Arnoldi Carnotensis, Algeri Scholastici, Hildeberti Turonensis, Petri Cluniacensis, Hugonis de S. Victore, Richardi de S. Victore, Petri Lombardi, Petri Blessensis, so alle in disem Sæculo die Catholische Kirchen mit ihren heiligen, und gelehrten Bücheren geziert, oder in dem Decreto, so Gratianus zu diser Zeit zusammen getragen: allwo vil von der Historia Ecclesiastica anzutreffen? Liebster Herr Mucken-Täntzer, warum lasset ihr mich so lang errathen? sagt es mir, in welcher Kirchen-Historie habt ihr gelesen, was ihr sagt? Warum muß ich mit meinem, und des Lesers Verdruß alle Alter der Welt durchgehen, und alle Kirchen-Geschichten euch vorführen? Allein ich will in diser Arbeit fortfahren, theils zu errathen, in welcher Kirchen-Historie ihr mich heisset nachschlagen, welche Catholische Gotts-Gelehrte Aristotelem für heilig gehalten, und in welchem Sæculo dis geschehen: theils euch zu unterweisen, was für Authores ihr citieren solt, wann ihr, wie ihr vorgebt, uns mit unseren eig-

nen Waffen schlagen wolt; und nicht mehr mit Sarpi, Thuano, Aventino, und anderen von der Kirchen verworffenen und gebrandmarckten Scribenten, als wann sie die unsrigen wären, erscheinet: es gibt ja vil 1000. andere, so wir für die unserige erkennen. Endlich halte ich mich da in diser Erzehlung unserer Kirchen-Scribenten auch darum länger auf, damit das reformierte Volck vor Augen sehe, wie vil gelehrte Catholische Kirchen-Geschicht-Schreiber wir durch alle Jahr-hundert haben, (zu geschweigen so vil hundert, so allein Historiam profanam, oder in anderen Materien geschrieben) da sie unterdessen durch so vil Sæcula kein einigen Lutherischen, Zwinglischen, oder Calvinischen Scribenten aufweisen können, welches wahrhafftig ein klares Anzeigen ist, was für ein Religion die Gelehrte des gantzen Alterthums für die wahrhaffte erkennt haben, und also, wie fälschlich einige Protestanten, benantlich Gotthard Heidecker in seiner anno 1739. auf ein neues übellautenden Leyren Tyri, vorgeben, ihr Glauben seye der Glauben der Gelehrten.

Das 13te Jahr-hundert.

So komme ich dann aus Anlaß euer vorgeschützten, jedoch unbenannten Kirchen-Historie und anderen gemeldten Ursachen zu dem 13. Sæculo. In disem haben die Kirchen-Historie beschrieben, 1. Henricus Stero aus dem Orden des H. Benedicti in dem fürtrefflichen Closter zu Nider-

der-Altaich in Bayren in seinen gelehrten Annalibus oder Chronic von anno 1152., so das erste Jahr der Regierung Friderici Barbarossæ ware, biß 1273. da Rudolphus Haspurgicus Kayser worden. Hernach hat Stero noch hinzu gesetzt die Continuation biß 1300. unter der Regierung Rudolphi Habspurgici, Adolphi Nassovii, nnd Alberti Austriaci, und ist dise Historie hernach fortgesetzt worden von Udalrico, und Conrado Welingio ebenfalls zweyen Ordens-Geistlichen des H. Benedicti. 2. Guntherus Cistercienser-Ordens in seiner gelehrten Historie von Eroberung der Stadt Constantinopel durch die Lateiner, da Balduinus aus Flanderen Orientalischer Kayser worden.

3. Helinandus ebenfalls aus dem Cistercienser-Orden des H. Bernardi in der Abbtey Fremont in Franckreich, in seiner grossen Historie von Anfang der Welt, biß auf das Jahr Christi 1212. in 48. Bücher verfaßt. Disen Author haben hernach absonderlich gebraucht Vincentius Bellovacensis, und der H. Antoninus, in ihrer Geschicht-Verfassung.

4. Conradus Urspergensis, ein berühmter Abbt des H. Præmonstratenser-Ordens, ware gebürtig aus dem hochadelichen Geschlecht von Liechtenau, bekame aber den Zunahmen Urspergensis von dem berühmten Closter Ursperg in Schwaben, dessen Probst er gewesen. Hat ein allgemeine Historie oder Chronic von Belo dem ersten Assyrischen König, biß auf Fridericum den anderen Römischen Kayser, nemlich biß 1229. geschrie-

schrieben, und ist hernach von andern weiter continuiert worden.

5. Honorius Augustodunensis, ein gelehrter Priester zu Autun in seiner Summa Historiarum oder grossen Chronic.

6. Jacobus â Vitriaco ein Franzoß, Cardinal und Bischoff zu Tusculo, oder Frascati, in seiner Orientalischen, und Occidentalischen Historie so er in 2. Bücheren verfasset.

7. Conradus Moguntinus in seiner Mayntzer-Chronic, und Conradus von Mure, Canonicus zu Zürch, in seinem Cathedrali Romano, und Cathalogo der Päbsten, und Kayseren. Vincentius Bellovacensis Prediger-Ordens in seinem Speculo Historiali von Anfang der Welt, biß 1244. so ein anderer continuiert biß 1494. Conradus S. Ulrici ein Teutscher in seiner allgemeinen Historie.

8. Matthæus Parisiensis ein Engelländer aus dem Orden des H. Benedicti Congregationis Cluniacensis, in seiner Engelländischen Geschicht von 1067. biß 1250. oder von Wilhelmo dem Ersten biß auf das 35. Jahr Henrici des Dritten. Einige schreiben ihme auch zu einen Theil der Geschichten von Anfang der Welt biß auf Wilhelmum. Diser Author ist für ein Wunder der Gelehrtheit gehalten worden, und seynd von dem Concilio zu Lion, und andern zu der Kirchen-Geschicht gehörigen Sachen vil merckliche Ding in seiner Erzehlung enthalten. Jedoch weilen sein Historia Major nur von Protestanten ist in Druck gegeben worden, nemlich das erstemahl

zu

zu Londen anno 1571. in folio, nachgehends zu Zürch anno 1606. und wiederum zu Londen anno 1640. endlich abermahl zu Londen 1686. so seynd mehr Gelehrte der Meynung, dises sonst fürtreffliche Geschicht-Buch seye zu Londen, und Zürch gantz anderst gestaltet worden, als in dem unverfälschten Manuscript Parisii enthalten gewesen, absonderlich da die Editiones gantz ungleich, und die Londische von anno 1640. vil gröſſer ist als die vorige, wie der Engelländer Wilhelm Wats gar wohl zu sagen weiß; auch die von anno 1686. ist der vorigen gantz ungleich, und gefallt den Herren Protestanten selbsten nicht so wohl als die von anno 1640. Also nemlich gehet man mit den Schrifften unserer Catholischen Scribenten um. Habt ihr villeicht aus disem, auch von Flacco Illyrico in seinen Testibus veritatis, und von euch selbsten anderstwo citierten Authore den canonisierten Aristotelem abgesehen? Nein, das könnt ihr nicht sagen, so gehe ich dann weiter in meiner Frag, und sage.

9. Ihr habt es nicht aus Martino Polono einem Dominicaner von Troppau in Ober-Schlesien gebürtig, welcher als ein einfältiger Mann in seiner Chronic de Gestis Pontificum & Imperatorum, welche er von Christi Geburt, biß auf Honorium den Vierten, das ist biß 1277. fortgesetzt, mehr Fablen geschrieben; und auch die Fabel de Joanne Papissa der erste aufgebracht: da kein Scribent vor ihme von 400. Jahren her,

derselben

derselben gedacht. Jedoch ist eure Fabel von Aristotele darinn nicht enthalten.

10. Ihr habt es auch nicht aus Thoma Cantipratano, einem Niderländer ebenfalls aus dem Orden des H. Dominici, so die Wunderwerck, und Exempel seiner Zeit beschrieben. Nicht aus Conrado Schyrensi, aus dem Orden des H. Benedicti, so Prior des berühmten Closters zu Scheuren in Bayren gewesen, und die Chronic seines Closters, samt 50. andern Büchern geschrieben. Nicht aus Conrado Abbate, so Exordium Magnum Ordinis Cisterciensis in 6. Büchern beschrieben.

Auch nicht aus denen gottseeligen, und gelehrten Schrifften des H. Edmundi von Cantelberg, Alexandri Alensis, Hugonis de S. Caro, des H. Alberti Magni, des H. Thomæ von Aquin, des H. Bonaventuræ, Petri â Tarantasia, Udalrici Argentinensis, Ruperti de Russia, Guilielmi Durante, Ægidii Romani, Raymundi Lulli Richardi de media Villa, Henrici Gandavensis. Welche mit ihren gelehrten Büchern in disem Sæculo die Catholische Kirchen gezieret. Haben dise Catholische Gotts-Gelehrte durch gantze Jahr hundert den Aristotelem Petro und Paulo gleich geschätzt? Endlich glaube ich auch nicht, daß ihr mich überzeugen werdet durch Nicetam Choniatem einen Griechen, welcher ein Historie geschrieben von anno 1118. biß 1205. das ist von Joanne Comneno an, biß zu dem Todt Balduini, des Ersten Lateinischen Kaysers zu Constantinopel.

Das

Das 14. Sæculum.

So wollen wir dann in diser verdrüßlichen Arbeit fortfahren, und eure Kirchen-Historie und Catholische Gotts-Gelehrte, in dem 14. Jahr-hundert suchen. Da kommen zum Vorschein aus den Historicis Ecclesiasticis, Conradus S. Ulrici, ein Teutscher durch sein allgemeine Historie, so er biß 1334. fortgesetzt. Siffridus ein Priester aus Meissen, durch seine zwey Geschicht-Bücher, in welchen er die Historie von Anfang der Welt biß 1307. beschrieben.

Eberhardus Altachensis, Archi-Diaconus zu Regenspurg, durch seine Annales von anno 1273. biß 1305. in welchen absonderlich die Geschichten von Oesterreich, Bayren, und Schwaben beschrieben. Joannes Villanus ein Florentiner durch seine 12. Italiänische Geschicht-Bücher, von Erbauung des Babylonischen Thurns biß auf seine Zeiten, nemlich biß 1348. obwohlen er absonderlich die Florentinische Historie beschreibet, so seynd doch vil merckwürdige Sachen, so zu der Kirchen-Geschicht gehören, darinn begriffen.

Guido General des Carmeliter-Ordens, und hernach Bischoff zu Majorca in seinem grossen Buch von allen Ketzereyen. Lupoldus Bambergensis durch sein Buch von den Gräntzen des Reichs, in welchem mehr ad Historiam Ecclesiasticam gehörige Sachen vorfallen. Guido aus dem Orden des H. Benedicti, gebohren zu Mimo in Burgund, Profess in dem Closter

Sancti Germani Antisiodorensis durch sein Geschicht de Gestis Abbatum desselben Closters. Manuel Caleca ein Catholischer Griech, durch sein gelehrtes Buch, so er für die Lateiner wider die Irthumer der Griechen geschrieben. Der in freyen Künsten und Wissenschafften trefflich erfahrne Franciscus Petrarcha Archi-Diacon zu Parma und Canonicus zu Padua, so neben andern vilen Wercken, auch das Leben fürnehmer Männer beschrieben. Nicephorus Gregoras durch seine eilff Griechische Bücher, in welchen er verfasset die Geschichten des Orientalischen Kayserthums, von Anfang Balduini aus Flandern biß zum Tod Andronici des Jüngern, das ist von 1200. biß 1344. und Nicephorus Callistus durch seine 23. Geschicht-Bücher, davon nur noch 18. übrig seynd, worinn die Historie von Christi Geburt an biß auf das Jahr 610. gehet. Jedoch ist zu mercken, daß dise 2. Nicephori Schismatische Griechen gewesen, und ihre Schrifften von Protestantischen Scribenten in das Lateinisch übersetzt worden, Callisti zwar von Joanne Langio, Gregoræ aber von Hieronymo Wolffio. Callistum hat unser Ducæus anno 1630. in Lateinischer, und Griechischer Sprach ausgegeben.

Es haben auch dises 14de Sæculum durch ihre geistliche Kirchen-Schrifften gezieret, Joannes Duns Scotus, Petrus Aureolus, Durandus à S. Portiano, Heveus Natalis, Franciscus Mayro, Guilielmus Ockamus, Nicolaus Liranus, Petrus Paludanus, Simon de Cassia, Henricus

Suso,

Suſo, Robertus Holkoth, Gregorius Ariminenſis, Joannes Taulerus, Joannes Rusbrochius, Joannes Andreæ, und Baldus. Ich mag aber noch ſo vil Authores nennen, ſo wird ich dannoch dem Mucken-Tänzer den ſeinigen nicht erraethen; auch nicht die Catholiſche Gotts-Gelehrte, ſo durch gantze Jahr-hundert den Ariſtotelem Petro und Paulo gleich gemacht.

Das 15. Sæculum.

Ich will ihm noch das 15de Jahr-hundert bey ſeiner Gedächtnuß durchführen. Da haben ſich unter den Scriptoribus Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ berühmt gemacht, Thomas Valdenſis ein Engelländer, und Provincial der Carmeliten in ſeinem gelehrten Werck, deme er den Titel geben: Doctrinale Fidei antiquæ, in welchem erzehlt, und widerlegt werden verſchiedene Irrthumer der Wicleffiten, und Huſſiten. Flavius Blondus, von Friaul, Geheim-Schreiber Eugenii des 4ten in ſeiner Römiſchen Hiſtorie von 407. biß 1400. Der H. Antoninus Ertz-Biſchoff zu Florentz in ſeiner groſſen dreyfachen Chronic von Anfang der Welt, biß auf das Jahr Chriſti 1459. Æneas Sylvius von Siena, hernach Pabſt Pius der Andere, in ſeiner Hiſtoria Bohemorum, und abgekürtzten Begriff der Hiſtorie des Blondi.

Matthæus Palmerius ein Florentiner in ſeiner Chronic von 449. biß 1449. Diſe Chronic hat biß 1481. continuieret Matthias Palmerius

von Pisa. Der gelehrte Abbt Ambrosius Camaldulensis, so neben andern fürtrefflichen Wercken, auch ein Chronicon Montis Cassini, ein Historie seines Generalats, und Lebens-Beschreibung verschiedener Heiligen verfertiget. Wernerus Westphalus in seinem Fasciculo Temporum von Anfang der Welt biß 1484. so biß 1514. continuiert hat Joannes Linturius. Jacobus Philippus Bergomensis, aus dem Orden des H. Augustini in seiner Historie von Erschaffung der Welt, biß 1436. Antonius Bonfinius, von Ascoli in der Anconitaner Marck gebürtig, welcher sich in Ungarn zu dem König Matthias Corvinus begeben, und eine völlige Historie von Ungarn, in 45. Büchern biß auf das Jahr 1495. in Lateinischer Sprach geschrieben, also zierlich, daß er von vilen Hungarorum Livius genennt worden, nach dessen Exempel er seine Bücher in Decades abgetheilt. Marcus Antonius Coccius Sabellicus, ein Italiänischer Historicus, so die Geschichten von Erschaffung der Welt an biß 1504. samt der sonderbahren Venetianischen Historie, in 154. Büchern verfasset.

Joannes Nauclerus Probst zu Tübingen, in seiner grossen Chronic, von Erschaffung der Welt biß 1500. Das gantze Werck wird in 2. Tomos abgetheilt: in dem ersten seynd enthalten 63. Generationes, von Adam biß zu Christo, in dem andern 51. von Christi Geburt biß 1500. Obwohlen diser Author, bevor er ausgangen, durch die Händ Melanchtons gegangen, und etwas von seiner Jungfrauschafft verlohrē. Robertus

tus Gaguinus ein Franzoß, und General des Ordens der H. Dreyfaltigkeit: welcher in 12. Büchern die Französische Historie von 1200. Jahren, nemlich von dem Anfang der Königen biß zu der Regierung Caroli VIII. beschrieben.

Neben disen haben die Kirchen durch ihre gelehrte Schrifften in disem Sæculo gezieret der H. Vincentius Ferrerius aus dem Orden des H. Dominici, der H. Bernardinus Senensis und S. Joannes Capistranus aus dem Orden des H. Francisci: der H. Laurentius Justinianus, Canonicus Regularis, hernach Bischoff und erster Patriarch zu Venedig. Nicolaus Tudescus, Abbas Panormitanus, und hernach Ertz-Bischoff, aus dem Orden des H. Benedicti, ein Oraculum der Rechts-Gelehrten. Antoninus de Butrio. Joannes Capreolus. Franciscus Zabarella. Petrus ab Alliaco. Joannes Gerson. Joannes de Imola. Alphonsus Tostatus. Joannes de Turrecremata. Nicolaus Cusanus. Dionysius Carthusianus. Angelus Clavasius. Gabriel Biel. Joannes Picus. Marsilius. Hat bey disen Catholischen Gotts-Gelehrten der Aristoteles nicht minder gegolten als Petrus und Paulus?

Disen können beygesetzt werden vil gelehrte Catholische, und mit der Römischen Kirchen vereinigte Griechen, als Bessarion von Trapezunt, Bischoff zu Nicäa, und Cardinal der Römischen Kirchen. Georgius Scholarius, so für den Gelehrtisten aus den Griechen ist gehalten worden. Josephus Bischoff zu Methone, Gregorius Proto-Syncellus, hernach Patriarch zu

Constantinopel, und andere mehr, so mit ihren gelehrten Schrifften, das Concilium zu Florentz, und gemachte Vereinigung beschützet haben wider Marcum Ephesinum, so hartnäckig laugnete, daß der H. Geist aus dem Sohn ausgehe. Habt ihr villeicht in disem Griechen euren Spruch von Aristotele gefunden? absonderlich in Bessarion, so neben andern vortrefflichen Wercken die Metaphysicam Aristotelis Lateinisch vertiert, hat er etwann den Aristotelem canonisiert? oder hat es gethan Laonicus Chalcondyla ein Griechischer Historicus in seinen zehen Bücheren von den Türckischen Geschichten, so er von Otomanno fortgesetzt, biß auf seine Zeit, das ist, biß auf das Jahr 1246. welcher Historie ein anderer einen Anhang beygesetzt, biß 1565. Dann weilen Conrad Clauser ein Philologus zu Zürch disen Author lateinisch vertiert, und allda mit falschen Anmerckungen verderbt, anno 1550. in Druck gegeben, auch hernach anno 1615. zu Genf wiederum aufgelegt worden, seynd dise Editiones billich verbotten worden. Eben so untreu ist mit Chalcondyla umgegangen David Chytræus, der desselben Historie seiner Chronologie, eingemischt. Besser ist die Pariser-Edition von anno 1650. Obwohlen Chalcondyla auch selbsten als unwissend unserer Sachen falsche Erzehlungen eingemengt.

Jetzt muß ich euch noch einen Griechen vorführen, so euch unbekannt, nemlich Sylvestrum Syropulum, einen schismatischen denen Gelehrten bekannten Lugner, und Lästerer des Concilii zu

Florentz.

Florentz. Hat diser geschrieben was ihr sagt? oder euer Scuropulus, so zwar niemahl in der Welt gewesen? beziehet ihr euch auf dessen Kirchen-Geschicht? wie lauten seine Wort? in welchem Ort, in welchem Blat sagt er es? hat er geschrieben: der Heydnische Philosophus Aristoteles, hat durch gantze Jahr-hundert bey dem Hauffen der Catholischen Gotts-Gelehrten nicht minder gegolten, als Petrus und Paulus? ach das getraut ihr nicht zu sagen. Einen aus den Catholischen Scribenten hätte ich bald vergessen, und zwar denjenigen, der euch sehr tieff im Hertzen ligt: nemlich den Platina, kommt wenigist diser euch zu Hülff in seiner verbitterten Geschicht-Verfassung von den Römischen Päbsten, so er von Petro an, biß auf Paulum den Andern fortgesetzt? Ach leider! es ist auch in disem, obwohlen passionierten Scribenten, nichts dergleichen zu finden.

Da muß ich kürtzlich ein wohl bedenckliche Anmerckung beyfügen. Was gedenckt ihr da liebe Herren Protestanten, wir seynd 15. gantze Jahr-hundert durchgangen, und in jedem so vil Gelehrte, ja auch meistentheils heilige Männer der Römischen Catholischen Religion angetroffen: da hingegen ihr durch mehr als 15. Jahrhundert keinen einigen Lutherischen, Zwinglischen, oder Calvinischen Scribenten nennen könnt. Oder sagt mir ein einigen, welcher jemahlen ein Lutherische, Zwinglische, oder Calvinische Glaubens-Bekanntnuß abgelegt? welcher hat den gantzen Begriff eures Glaubens, und neuen

Evangelii bekennt, oder geglaubt, was ihr glaubet? Wer? wer ist der? warum könnt ihr kein einigen nennen? O das bedeutet vil. Soll dann ein Luther, ein Zwingli, ein Calvin, und andere dergleichen des geistlichen Jungfräulichen Standes verdrüßige Menschen zu disen letzten Zeiten besser verstehen, was zu glauben, als so vil HH. Vätter, so vil Gelehrte durch 15. gantze Sæcula? wer kan das ihme gescheid einbilden: absonderlich da GOtt versprochen, zu allen Zeiten Lehrer und Verkünder seines göttlichen Gesatzes zu schicken? Ich will, beliebt es GOtt, in einem besondern Büchlein, so den Titel führen wird: Glauben der Gelehrten / dises so klare Merckzeichen, und Zeugnuß der Christ-Catholischen Wahrheit, mit mehrerem vor Augen legen.

Darum, obwohlen ich auch ein grosse Anzahl der gelehrtisten Scribenten aus den drey letzten Sæculis schon ausgezeichnet, will ich doch selbe biß in jenes Wercklein verschieben. Unterdessen weise ich den Leser an Sanderum, Spondanum, Ciaconium, Victorellum, Eggsium, Andream Saustay, Jovium, Auberium, Contelorium, Ughellium, Oldoinum, Frizonium, Possevinum, Bibliothecam Scriptorum Societatis JESU, in welchen er vil tausend unser Catholischen Gelehrten di er letzten Zeiten antreffen wird. Jedoch ist gewißlich keiner, welcher den Aristotelem Petro und Paulo gleich geschätzt. Oder liebe Herren seyd einmahl so gut, nennet ein einigen:

nennet

nennet uns die Kirchen-Historie, auf welche ihr euch beziehet.

Es seynd ja nicht aus dem 16den Sæculo jene zwey Welt-berühmte Geschicht-Schreiber aus dem Hochgelehrtisten und Hochwürdigsten Orden des H. Vatters Benedicti, Joannes Trithemius und Gilbertus Genebrardus: nicht Onuphrius Panvininus: nicht Laurentius Surius, nicht Baptista Mantuanus, Albertus Kranzius, Paulus Æmilius, Jacobus Wimphelingius, Aloysius Lippomannus, Hector Boëthius, Faustus Verdellus, Joannes Vasæus, Petrus Galesinus, Jacobus und Antonius Bosius, Guilielmus Heda, Joannes Molanus, Franciscus Turrianus, Fronton Ducæus, Jacobus Sirmondus, Antonius Possevinus, Petrus Possinus, Joannes Cochlæus, Theodorus Peltanus, und absonderlich Cæsar Baronius: welche alle in disem Sæculo die Historiam Ecclesiasticam illustrirt haben. Auch nicht Alphonsus Ciaconius, Franciscns Cabrera, Hieronymus Alexander, Andreas Victorellus, so das Leben der Päbsten beschrieben.

Es kan auch der Täntzer sein Anklag nicht bezeugen durch den unvergleichlichen Mabillonium, oder durch Gretserum, Alexandrum Natalem, Petavium, Tursellinum, Alfordum, Labbeum, Richeomum, Ræmundum, Rosweidum, Bussieres, Spondanum, Raynaldum, Bzovium, Hazart, Gravelon, Pagium, Maimburg, Du-Mesnil, Eggsium, Fleurium, Foresti, Hansiz. Auch nicht durch die Welt-berühmte Acta Sanctorum, oder durch andere Kirchen-Geschichten der letzten Zeiten. Wo

seynd dann endlich die Catholische Kirchen-Geschicht-Schreiber, so bezeugen, daß bey den Catholischen Gotts-Gelehrten, durch gantze Jahrhundert der heydnische Aristoteles so vil gegolten als Petrus und Paulus?

Aber jetzt höret: Der Mucken-Täntzer will uns sagen, was wir so lang gefragt haben: er eröffnet endlich seinen hochweisen Mund also: Als ein Fürst aus Siberien zu Florentz einen Prediger so offt auf der Cantzel den *Aristotelem* hörte mit sonderbahren Ehren-Titlen anziehen: *O Aristoteles! Aristoteles! Illustris Aristoteles:* ärgerte er sich darüber/ und sprach zu seinen Mit-Zuhörern/ *S. Petre, S. Paule, S. Basili &c.* So beweiset ihr dann in eurem Urim eure Anklag durch einen Fürsten aus Siberien, welcher in der Predig zu Florentz gehört den Aristotelem anziehen: und folglich lautet eure Prob in der Sach selbsten also: Ein Fürst aus Siberien hat zu Florentz in der Predig gehört sagen/ *ô Aristoteles, ô Illustris Aristoteles: ergo* hat der Heydnische *Philosophus Aristoteles* durch gantze Jahr-hundert bey dem Hauffen der Catholischen Gotts-Gelehrten nicht minder gegolten/ als Paulus/ und Petrus.

Jetzt wollen wir unsern Richter das Urtheil fällen lassen, ob dise eure Anklag genugsam bewiesen seye. Ist das ein Folg für einen Menschen? ein Prediger zu Florentz hat den Aristotelem citiert. Ergo hat er durch gantze Jahrhundert bey dem Hauffen der Catholischen Gotts-Gelehrten nicht minder gegolten als Pau-

lus

lus und Petrus. Heisset das vernünfftig schliessen? heisset das seine Anklag beweisen? Der heilige Paulus hat in seiner Predig in Areopago die Poëten citiert. Ergo haben sie bey ihm so vil gegolten als Isaias und Jeremias. Auch die HH. Vätter, und geistreichiste Männer citieren öffters in ihren Schrifften die Heydnische Philosophos, und Sitten-Lehrer, als Socratem, Platonem, Epictetum, Senecam, weilen sie vil gute Sitten-Lehren vortragen, und einem Christen ein nicht geringe Beweg-Ursach ist, ein Tugend zu üben, wann er hört, daß so gar die blinde Heyden die Anständigkeit derselben durch das Liecht der Vernunfft erkennt haben: oder das Laster zu meiden, von welchem er höret, daß es auch von den Heyden seye verabscheuet worden. Folget daraus, daß sie die Heydnische Scribenten Petro und Paulo gleich schätzen?

Gesetzt aber der Prediger zu Florentz, welchen der Fürst aus Siberien soll angehört haben, wäre so närrisch gewesen, daß bey ihme Aristoteles nicht minder gegolten als Petrus, und Paulus: folget daraus, daß NB. durch gantze Jahr-hundert / NB. bey dem Hauffen der Catholischen Gotts-Gelehrten Aristoteles nicht minder gegolten? Herr Breitinger prediget ungeschickt. Ergo haben durch gantze Jahr-hundert der Hauffen der Zürchischen Prædicanten ungeschickt geprediget? Folget das? Ich hab aber gesagt, gesetzt: dann wer die Historiam Concilii Florentini, und was für Leuth darbey sich eingefunden, gelesen, dem kommt

gantz

gantz unglaublich vor, was ihr saget: villeicht hat der Fürst in Siberien zur selben Zeit Zobel geschossen, ihr aber habt das Mährgen einem Zobel- Beltz- Krämer abgekaufft?

Der gute Mann merckt es wohl, daß er in seinem Urim den Butter zu weit in die Sonnen gesetzt, darum will er jetzt im Mucken-Tantz ein Schatten machen: allein der Butter zerfließt noch mehr. Er verlaßt seinen Zobel- Beltz- Fürst aus Siberien, und weiset mich an den schon längstens viler Unwahrheiten, und Verleumdungen überzeigten Zürchischen Prædicanten Heidegger. O das ist ein edler Zeug, deme man nichts aussetzen kan! Was sagt aber Heidegger? wie lauten die Wort? warum sehen wir keinen Text? Aber seye diß euer Armuth: zu den Reichthumen gehört, was folgt: Spitzet die Ohren Herr *Pater*, rufft er mir zu: O da wird etwas gewichtiges folgen. Nun dann die Ohren seynd gespitzt, und hören sie also reden: Licetus sucht mit vilen Gründen zu beweisen, daß Aristoteles nicht seye verdammt worden. Ergo hat er durch gantze Jahr- hundert bey dem Hauffen der Catholischen Gotts- Gelehrten nicht minder gegolten, als Paulus, und Petrus. Da hasts mein Biner: sag etwas wider dise Demonstration, sie ist würdig noch einmahl angehört zu werden: Licetus sagt in einem Buch (das Orth weiß er selbsten nicht) Aristoteles seye nicht verdammt worden. Ergo hat er durch gantze Jahr- hundert bey dem Hauffen der Catholischen nicht minder gegolten, als Paulus und Petrus.

trus. Der Mucken-Täntzer sagt, der seelige Peracher seye nicht verdammt, ergo giltet er bey ihm, ja (welches noch ein bündigeres ergo ist) bey dem Hauffen der Herren Prædicanten so vil als Petrus, und Paulus. Der Zürchische Glaubens-Stiffter Zwingli sagt, Socrates, Hercules, Cato, und andere Heyden seyen nicht zu der ewigen Peyn verdammt, sondern werden im Himmel anzutreffen seyn, und die Thummiten selbsten heissen dise Lehr gut. Ergo haben sie bey Zwingli, und den Thummiten selbsten nicht minder gegolten als Petrus, und Paulus. Luther hat so gar die saubere Schooß-Hundlein in den Himmel gesetzt: Was folgt daraus?

Der Mucken-Täntzer will sein Sach noch besser machen, und schreibt also: Euer P. Pardies lobet die Wort eures Cornelii à Lapide, welche also lauten: Wann Aristoteles in seiner Physic geredet hat, wie ein Mensch, so hat er in seiner Sitten-Lehr geredet, wie GOtt: Item eines andern: Es lasset sich zweifflen, ob Aristoteles in seiner Sitten-Lehr sich mehr erweise als ein Rechts-Gelehrter, oder als ein Prediger, mehr als ein Prediger, oder als ein Prophet, oder als ein Gott selber. Also der Mucken-Täntzer! Wie beweiset er aber, daß Cornelius à Lapide also geredt? warum citiert er nicht das Capitel, oder Blat? warum nicht wenigist den Tomum? wie beweißt er, daß Pardies jene Wort gelobt? wo stehet dises Lob? in welchem Tractat? in welchem Ort? in welchem Buch? auch eines andern Wort hat er gelobt? wer ist dis-

ses

ser andere? wie lautet der Nahmen? wo sagt es ein anderer? in welchem Buch? der gute Mucken-Täntzer kan Teutsch, und Lateinisch nicht mehr fortkommen, darum nimmt er seine Zuflucht zu einer Französischen Citation, die lautet also: Dans la lettre d'un Philosophe à un Carteſien, in dem Brieff eines Philosophi an einen Carteſianer. Also dann habt ihr gemeldte Lob-Spruch nit in Cornelio à Lapide, nit in Pardies Schrifften, sondern in einem Brieff eines Philosophi an einen Carteſianer gelesen. In einem Brieff, so ihr niemahlen gesehen: eines Philosophi, den ihr nicht einmahl zu nennen wisset: an einen Carteſianer, von welchem ihr nicht wisset, ob er auf der Erden, oder in den Planeten wohne. Das heisset recht gründlich beweisen. O Mucken-Tantz!

Da wird mein Leser abermahl gedencken: Wie mag sich doch Biner so lang aufhalten: es siht ja jedermann, daß die Thummiten ihre Anklag gar nicht beweisen: so ist auch ein augenscheinliche Unwahrheit, daß durch gantze Jahrhundert Aristoteles bey dem Hauffen der Catholischen Gotts-Gelehrten so vil gegolten, als Petrus und Paulus: dann sie können ja nicht einmahl sagen, in welchen gantzen Jahr-hunderten, bey welchen Gotts-Gelehrten, in welcher Kirchen-Historie es befindlich. Auch nit einmahl ein Stern-Burger Scuropulus bezeugt es: nicht Gentianus Henricus, nicht Pabst Julius der Eilffte, nicht Pabst Paulus der Sechste, nicht Pabst Athanasius, nicht Pabst Sabianus. Nicht

ein

ein Pabst Sixtus der Vierte, so lang nach seinem Tod von Kayser Ferdinando wegen dem Concilio zu Trient Brieff empfangen, nicht Heraclea der Metropolit, nicht Sophronius der Monothelit. Nicht ein Bellarminus, so 82. Jahr nach seinem Tod von Petersburg geschrieben, und 27. Jahr nach dem Tod von dem Westphälischen Frieden. Nicht die 468. Aebte, so das Concilium zu Trient unterschrieben. Nicht der Cardinal Quadragno ein Baarfüsser und Nepot Benedicti XIII. nicht der Cardinal Ferzago, nicht Kayser Julius Apostata. Nicht die zwey Pabsts-Naturen, nicht andere dergleichen Thumische Stern-Burger so niemahlen auf Erden gewesen: sondern allein in dem dummen Hirn eines Mucken-Täntzers gewachsen seynd. Und wann sie schon etwan einen oder anderen dergleichen Zeugen aus der Planeten-Welt herunter zieheten, so hat man ja dargegen vil tausend wahrhaffte Kundschafften, so bezeugen, daß zwar vil aus denen Catholischen Aristotelem gelten lassen, als einen guten Philosophum, der villeicht in natürlichen Wissenschafften tieffer hinein gesehen, als alle neue Carthesianische Welt-Drexler, Zimer-Meister, Hafner, und Frey-Maurer; jedoch in übernatürlichen Wissenschafften, in Erkanntnuß der übernatürlichen, von GOtt geoffenbahrten Glaubens-Wahrheiten, keinem Catholischen Gotts-Gelehrten jemahlen eingefallen, den Aristotelem mit Petro, und Paulo zu vergleichen. Und wann schon einer aufgeruffen: Illustris Aristoteles! oder andere Lob-Sprüch ihme beygelegt: was beweiset

set doch das? wie vilen Menschen gibt man nit allein den Titel Illustris, sondern auch Per-Illustris, ja Illustrissimus, Excellentissimus, Eminentissimus, Serenissimus, Augustissimus? Gelten sie darum so vil, als Petrus, und Paulus? wie offt hört man auch von den Christen dergleichen Wörter: Er hat gesprochen wie ein Gott! wie offt sagt man Divinus Plato? wie offt sagen die Herren Juristen: Divus Justinianus, ja so gar Divus Diocletianus? Gescheide Leuth wissen schon, was derley Wörter und Ehren-Titel für einen Nahmen haben, ohne daß jemand einfallt, selbige mit Petro, und Paulo, oder andern Apostlen zu vergleichen. Dergleichen Grillen kürren allein in dem Gehirn eines Mucken-Täntzers. | Hat also Biner gar nicht Ursach gehabt in Widerlegung diser Anklag sich und mich so lang aufzuhalten: es hätte ja alles mit zwey Wörter geschehen können; was ist vonnöthen, daß der Beschuldigte lang widerlege, wann der Author seine Anklag mit keinem eintzigen Zeugen, mit keiner eintzigen Prob darthun kan? Nun aber so hat der Mucken-Täntzer in seiner Anklag, ja auch in der Replic kein einigen Authorem citieren können, welcher gesagt, NB. daß durch gantze Jahr-hundert der Heydnische *Philosophus* bey dem Hauffen der Catholischen Gotts-Gelehrten nicht minder gegolten habe/ als Paulus und Petrus. Ja er kan kein einigen Gotts-Gelehrten nennen, der Aristotelem Petro, und Paulo gleich geschätzt: er kan kein einige Kirchen-Historie, auf welche er sich beziehet

ziehet, nennen, in welcher gemeldte Anklag geschrieben, und stehen darwider vil tausend Zeugen: was ist dann nothwendig gewesen, daß Biner ein so langes Geschwätz daher mache? Muß bekennen, mein Leser hat recht, es ist die Thummische Anklag also beschaffen, daß sie sich selbsten widerlegt. Will derohalben kürtzer durchgehen, weilen alle Anklagen gleich bewiesen werden, das ist, gar nit.

Dritte Anklag.

An vilen Catholischen Orten giltet des Pabsts Papier mehr, als die H. Bibel.

Exception.

Das laugne ich, mit dem Zusatz, ihr saget das ohne gar alle Prob.

Replic.

Ja das hab ich gesagt, und ist kein Lug, sondern die offenbahre Wahrheit, ich bleibe bey meinem Wort: Sihe, in tausend Papistischen Häusern werdet ihr einen Päbstlichen Ablaß, der diser oder jener Congregation ertheilt worden, an der Wand angekleibet finden, wo hingegen ein einige Bibel auf einem offentlichen Bücher-Gestell? wie dörffet ihr doch so Weltkündige Ding laugnen?

Duplic.

WJe därffet ihr doch euer Lug für ein Welt-kündige Wahrheit ausgeben? Ihr sagt, es seye ein offenbahre Wahrheit: Ich laugne es, und will es erwiesen haben. Wo seynd jene tausend Papistische Häuser? seyd ihr euer Leben-lang in tausend Papistischen Häusern gewesen? habt ihr es gesehen? oder hat man es euch gesagt? Wer hat es gesagt? wo die Zeugen? wer weißt besser, was in unsern Häusern ist, ihr Zürcherische Herren Prædicanten, oder wir Catholische? In sehr vilen Catholischen Häusern ist das H. Evangelium anzutreffen; wie alle Catholische bezeugen können: kan mich aber nicht erinneren, daß ich in einem Hauß einen Congregation-Ablaß an der Wand angekleibet gesehen. Wie getraut ihr euch dann ein solche Lug für ein Welt-kündige Wahrheit auszugeben? Man muß nemlich also reden, wann man mit keinem Beweißthum aufkommen kan.

Gesetzt aber, es wäre ein Welt-kündige Wahrheit, daß in tausend Catholischen Häusern solche Congregation-Ablaß an der Wand angekleibet wären, ohne Bibel, folgt daraus, daß in solchen Häusern des Pabsts Papier weit mehr gelte, als die heilige Bibel? Ich hab zu Ulm, zu Tübingen, zu Schaafhausen, zu Winterthur, zu Bern, zu Vevaji, und andern Protestantischen Orten, in den Häusern verschiedene Sachen gesehen, als ein Calender, oder Post-Zettel an

der

der Wand angekleibt: hab aber an keinem Ort ein Bibel gesehen. Ergo giltet in disen Orten der Calender, oder Post-Ordnungs-Zettl weit mehr, als die H. Bibel. Ein hohe gnädigste Obrigkeit zu Zürch hat anno 1722. durch ein offentliches Decret befohlen, den kleinen Catechismum, so selbiges Jahr gedruckt worden, aller Orten in Schwung zu bringen, und offentlich zu erklären: Die H. Bibel wird allda nicht anbefohlen, hab auch kein anderes Decret gesehen, in welchem die Bibel, wie gemeldter Catechismus, anbefohlen werde. So giltet dann zu Zürch der Catechismus mehr als die H. Bibel. Das Israelitische Volck gienge nicht in Sancta Sanctorum, in das Heiligthum, wohl aber in den Tempel, ja der Hohepriester selbsten gienge nur einmahl in dem Jahr in jenes, öffters aber in den Tempel, hat darum der Tempel bey ihnen weit mehrer gegolten? Der Wohl-Ehrwürdige Zürcherische Herr Pfarrer zu Altstätten hat vil öffters etwas anders in seinen Händen als die H. Bibel. Ergo giltet dises weit mehr bey ihm, als die H. Bibel. Es seynd in Protestantischen Häusern 1000. Kreutzer anzutreffen biß ein Ducaten. Ergo gilt bey ihnen ein Kreutzer mehr als ein Ducaten. Es seynd in Catholischen Häusern vil mehr Congregation-Ablaß-Zettel anzutreffen, als Biblen. Ergo giltet der Ablaß-Zettel mehr, als die Bibel. Seynd das Folgen? Von einem Mucken-Täntzer muß man keine andere erwarten. Nun Herr Richter, sprechen sie das Urtheil, ob der Actor sein Anklag

bewiesen. Er beschuldiget uns in seiner Anklag, daß wir des Pabsts Papier weit höher schätzen, als die Heil. Bibel; er setzt kein einigen Zeugen, kein einige Prob hinzu. Ist also wahr, was ich in meiner Exception gesagt, daß er dis ohne alle Prob in seiner Anklag geschrieben. In seiner Replic erscheint wiederum kein eintziger Zeug, sondern schwätzt etwas ohne alle Prob daher, von, an die Wand gekleibten Congregation-Ablaß-Zettlen, und argumentirt in der Sach selbsten also: In tausend Papistischen Häusern findet man einen Papistischen an der Wand angekleibten Congregation-Ablaß, und kein Bibel. Ergo giltet des Pabsts Papier weit mehr, als die H. Bibel; allwo er noch das Antecedens, noch das Consequens, noch die Consequentiam beweiset: und gar nicht beweisen kan. Ja ich hab, obwohlen es für den Beschuldigten nicht nöthig wäre, in allem das gerade Widerspihl erwiesen. Im übrigen wann schon alle Protestanten, Herzen, und Bettler, Burger, und Bauren, Prædicanten und Prædicantinen, die Zürcher-Bibel Tag und Nacht, frühe, und spath, zu Hauß, und drauß, beständig in Händen hielten, so seynd sie doch aus allen Grund-Sätzen ihrer gantzen Religion niemahlen versicheret, daß in disem ihrem Buch das wahre unverfälschte Wort GOttes enthalten: und noch vil weniger seynd sie versichert, daß sie den wahren Sinn, und Verstand der Bibel haben; wie ich in dem 2. Theil meiner Catholischen Anmerckung erwiesen, allwo ich auch gezeigt

zeigt hab, bey wem die heilige Bibel in grösserer Hochachtung stehe. Fürwahr die von Luther und andern Protestanten unternommene Stimplung, Verfälschung, und Verdrähung der heiligen Schrifft ist kein Prob einer Hochschätzung derselben. Sihe das dritte Capitel l. c.

Die vierdte Anklag.

IN Spanien ist auch den Doctoribus Theologiæ die Bibel hart verbotten.

Exception.

DAs laugne ich; und will es bewiesen haben.

Replic.

ICh beziehe mich auf Johann Friederich Mayers Schrifft, darinn er solches wider den P. Schönmann dargethan.

Duplic.

DA sihet man abermahl, wie wahr es seye, was ich von den Thummiten gesagt: daß sie nemlich ihr Anklag entweders gar nit, oder, welches eben so vil ist, nur etwann durch Anziehung eines oder andern Protestantischen Scribenten beweisen. Wer sagt es? ein Protestant, unser abgesagter Feind. Wo sagt er es? in einer

Schrifft wider den P. Schönmann. In welchem Ort? in welchem Blat? Der Mucken-Täntzer weißt es selbsten nicht. Wie beweißt es Mayer wider den Schönmann? warum lasset man uns dise Prob nicht hören? Wie beweißt ihr, daß Mayer, und nicht P. Schönmann recht gesagt? heisset das nicht seine Anklag ohne alle Prob vortragen? Wer hat in Spanien den Doctoribus Theologiæ die Bibel hart verbotten? wie lautet das Decret? O dises alles muß man einen Mucken-Täntzer nicht fragen. Weilen er aber vorgibt, er beziehe sich in allen seinen Anklagen auf Catholische Scribenten, so will ich höfflich bitten, er soll uns sagen, auf was für Catholische Scribenten er sich allhier beziehe, dise Anklag zu beweisen. Seyd so gut, Wohl-Hoch-Ehrwürdiger Herr Stadt-Pfarrer, und meldet uns, welcher Catholische Scribent bezeugt, daß in Spanien auch den Doctoribus Theologiæ die Bibel hart verbotten, sagt es uns doch, ich bitt gar schön. Aber holla! er schweigt Mäusel still. Der gute Mann weißt selbsten nicht, wo er daheim ist.

Fünffter Ausspruch.

Die Zwinglische Glaubens-Bekanntnuß ist einhellig angenommen in Pfaltz, Ungarn, Pohlen, und Franckreich.

Exception.

Exception.

ICh laugne es.

Replic.

ICh hab nicht gesagt die Zwinglische Glaubens-Bekanntnuß, sondern die Eydgenoßische, seye von den Dieneren der Kirchen Christi einhellig angenommen.

Duplic.

DA frage ich erstens: Hat Zwingl nicht diejenige Glaubens-Bekanntnuß gehabt, welche ihr heut zu Tag habt? ist er ein Ketzer gewesen? in welchem Glaubens-Artickel ist sein Glaubens-Bekanntnuß von der Eydgenossischen unterschieden? oder hat er gar kein Glauben bekennt? was für eine hat er anno 1530. darreichen wollen? Neben dem, wie beweißt ihr, daß die Eydgenoßische Glaubens-Bekanntnuß von den Dieneren der Kirchen Christi in Pfaltz, Ungarn, Pohlen, und Franckreich einhellig seye angenommen? Das sagt ihr ja wiederum ohne alle Prob, ja wider die gewisse Wahrheit. Dann verstehet ihr unter den Dieneren der Kirchen Christi alle Christen, so ligt jedermann vor Augen, wie falsch ihr redet. Verstehet ihr unter den Dieneren Christi allein die neue Sectierer, nemlich die Calviniſten, Widertäuffer, Zwinglianer, Socinianer, Lutheraner, Schwenckfeldianer,

dianer, nur die Catholischen ausgeschlossen? so verlange ich erstens Beweißthum, daß jene allein, nit aber die Catholische unter dem Nahmen der Diener Christi zu verstehen seyen: und weilen ihr noch in der Anklag, noch in der Replic einige Prob beybringet, kan ich es billich ein Lug nennen. Es ist auch ein augenscheinliche Lug, daß die Eydgenoßische Glaubens-Bekanntnuß einhellig von den Lutheranern, Widertäuffern, Ubiquisten ꝛc. in gemeldten Landen seye angenommen worden: Dann wie vilen Artickleu eurer Glaubens-Bekanntnuß widersprechen die Lutheraner, mit grossem Eyffer, benanntlich auch jenem Haupt-Artickl von dem Abendmahl? oder warum verketzern sie einander so hefftig? verstehet ihr aber unter dem Nahmen der Diener der Kirchen Christi nur die Zwinglianer, und Calvinisten? so fragt man euch, warum nit auch die Lutheraner, Widertäuffer, Socinianer, Schwenckfeldianer? Woher haben die Zwinglianer grösseres Recht Diener der Kirchen Christi genennt zu werden, als jene? Wo die Prob? warum wird gar nichts erwiesen?

Sechste Anklag.

Die Catholische lehren, wann die Kirchen ihre Meynung ändere auf Erden, so ändere auch GOtt die seinige im Himmel.

Ex-

Exception.

DAs ist ein Lug ohne Prob.

Replic.

WJe därffet ihr sagen, ich schreibe diß ohne Prob, und wie därffet ihr so gar diß eine unverschämte Lug nennen? Citiere ich doch zum Beweiß meines Satzes schon p. 175. in den Gesprächen euren Cardinal Cusanum, als der solches gegen die Böhmen behaupten will, gar ordentlich.

Duplic.

GOtt Lob und Danck, jetzt hören wir einmahl einen Catholischen Mann, welches fürwahr ein rarer Vogel ist in dem Land diser Anklagen, obwohlen der Täntzer öffters (ohne Zweiffel mit höchster Wahrheit) vorgibt, er beziehe sich in allen Anklagen auf Catholische Scribenten. Lasset uns aber sehen, ob er wenigist dise Anklag durch disen so seltsamen Vogel erweise.

Erstens hab ich in meiner Exception angezogen das 862. Blat, in welchem ihr gedachte Anklag vortragt, ohne alle Prob, ohne Citation: ihr setzet zwar Ypsilon darzu: allein dis Ypsilon ist ein untreuer Betrüger: es verspricht an dem Fuß des Blats die Citation anzuzeigen, haltet aber sein Versprechen nicht: zeigt gar

nichts an; so ordentlich gehet alles aufeinander. Ihr citiert aber an einem andern Ort den Cardinal Cusanum: allein es ligt nicht an dem citieren, sondern mit was Treu, und Redlichkeit man citiere: es ist nicht wahr, daß Cusanus also rede. Ich habe seine Epistlen an die Böhmen gelesen, er sagt niemahl: wann die Kirch auf Erden ihre Meynung åndere, so åndere auch GOTT die seinige im Himmel: Der Cardinal wußte wohl, daß in eigenthumlichen Verstand zu reden, in GOtt kein Opinion oder Meynung Platz habe: dann alle Erkanntnussen GOttes seynd gewiß und unfehlbar, ein Opinion aber, oder Meynung ist ungewiß, und dem Zweiffel unterworffen. Ihr habt also disen Ausspruch Cusano zugedichtet. Das behauptet er wider die Böhmen, welche durchaus das Abendmahl unter beeden Gestalten geniessen wolten, daß die Kirchen nach Erheischung der Zeiten, und Umstånden einige Cæremonien und Gebråuch veråndern könne, und zwar nach dem Willen Christi: und stehe der Kirchen zu, die H. Schrifft dißfalls zu interpretiren, wie auch schon in der ersten Kirchen geschehen, da die Cæremonien der Beschneidung, und andere Gebråuch des Mosaischen Gesatz abgewürdiget worden: da hernach auch das Blut-Essen erlaubt: anstatt des Sabbaths der Sonntag gefeyret: das Oster-Fest auf einen andern Tag transferiert worden, als in der Bibel vorgeschrieben. Wie dann auch ihr Herren Protestanten bekennt, daß dises alles rechtmåßig geschehen, obwohlen in der H.

Bibel

Bibel ein anders enthalten: Nun sagt Cusanus, diſe Veränderungen seyen in der Kirchen vorgenommen worden, jedoch nit ohne den Willen GOttes, und unsers Erlösers JEsu Christi: Also habe auch die Kirchen zu unterschiedlichen Zeiten, nach Erheischung verschiedener Ursachen und Umständen, den Gebrauch den Kelch denen Layen darzureichen abgeändert, ohne daß hierdurch etwas wider den Willen GOttes oder wider das Gebott, und Einsetzung Christi seye gehandlet worden. Das ist, was Cusanus sagt, und weitläuffig beweißt in seiner ersten, und andern Epistel an die Böhmen.

Aber gesetzt, Nicolaus de Cusa ein Privat-Auctor (welcher mehr Sachen, so er zu Zeiten des Baßlerischen Concilii geschrieben, selbst wiederum retractiert hat) hätte in einem Brieff geschrieben, wann die Kirchen auf Erden ihre Meynung ändere, so ändere auch GOtt die seinige im Himmel: Soll man darum plat, lediglich, und ohne Ausnahm denen Päbsten und Catholischen Gotts-Gelehrten diſen falschen Ausspruch aufbürden? wie ihr es thut pag. 862. da ihr also redet: „Wozu noch kommt, daß eure „Päbst, und Päbstliche Lehrer freylich auch selbst „gesteben müssen, sie seyen in hochwichtigen Re„ligions-Sachen von dem alten Glauben, und „von der alten Ubung Christi, der Aposteln, und „der Apostolischen Kirchen abgegangen, weil di„ses vor GOtt nichts zu bedeuten habe, sintes„mahl wann die Kirch ihre Meynung ändere „auf Erden, so ändere GOtt auch die seinige

„im

„im Himmel.„ Welche Päbst, welche Gotts-Gelehrte reden also? welche bekennen, sie seyen in hochwichtigen Religions-Sachen von dem alten Glauben abgegangen? Wo hat auch Cusanus diß jemahlen gesagt? was für ein Prob habt ihr dann? in welchen hochwichtigen Religions-Sachen seynd sie von dem alten Glauben abgegangen? nennet ein eintzigen Glaubens-Artickul; aber mit Grund. Welche Päbst, welche Gotts-Gelehrte haben diſe Ursach gegeben, daß GOtt sein Meynung ändere, wann die Kirch ihre Meynung ändere? nennet mir diſe Päbst, diſe Catholiſche Gotts-Gelehrte. Cusanus hat es gesagt: Ergo haben es unſere Päbst, und Päbstliche Lehrer gesagt. Ist das ein rechtmäſſige Folg? heiſſet das beweiſen? Herr Breitinger ist ein ſchlechter Dialecticus: macht vil lächerliche ungereimte Conſequenzen. Ergo machen ſolche die Herren Antiſtites, Superintendenten, und Proteſtantiſche Prediger. Ist diſe Folg geſcheid? ist ſie der eurigen nicht gantz gleich? Ein Prædicant ſchreibt etwas ungeſchicktes: muß man darum die Herren Antiſtites, und Prædicanten ingemein, und ohne Ausnahm beſchuldigen? abſonderlich wann offentlich bekannt, daß ſie gantz anderſt reden, und ſchreiben?

Nun aber ist offentlich bekannt, daß unſere Päbst, und Gotts-Gelehrte dem allwiſſenden GOtt kein Opinion oder Meynung zueignen, indeme alle Erkanntnuſſen GOttes unendlich gewiß und unfehlbar. Es ist auch offentlich bekannt, daß nach der beſtändigen Lehr der Päbſten,

sten, und Päbstlichen Lehreren alle Erkanntnussen, und Urtheil GOttes von Ewigkeit her seyen, in sich selbsten keiner wahren Veränderung jemahlen unterworffen. Erschaffene Ding seynd es, so verändert werden, nicht aber das unerschaffene, unzertheilte göttliche Weesen. Der göttliche Verstand sihet an die Abwechslung der Geschöpffen ohne Abwechslung, die Veränderungen ohne Veränderung seiner Erkanntnuß. Der göttliche Willen befihlet dises für dise Zeit, ein anders auch für andere Zeit, ohne einige Veränderung auf Seiten GOttes. Für die Zeit des Alten Testaments hat er befohlen die Beschneidung, und vil andere Gebräuch, und Cæremonien: für die Zeiten des Neuen Testaments hat er sie niemahlen befohlen: Er hat verbotten Blut zu essen, aber nur für ein gewisse Zeit, nit aber für beständig: Er hat befohlen den Sabbath zu feyren, aber nit für beständig. Er hat befohlen das Oster-Fest den 14den Tag nach dem Neu-Mond zu halten, aber nit für beständig. Alle Wissenschafft, Erkanntnuß, Urtheil, alle innerliche Würckungen des Verstands, und Willen GOttes seynd von Ewigkeit, in sich selbsten unbeweglich, und unveränderlich, obwohlen sie ein Absehen haben auf ihren äusserlichen Gegenwurff, so der Veränderlichkeit unterworffen: Verordnet also GOtt alles von Ewigkeit, dises für die Zeit, ein anders für ein andere: und ist die gantze Abwechslung, und Veränderung auf Seiten der Geschöpffen, nit aber auf Seiten des Schöpffers, und göttlichen Gesatz-Gebers:

also zwar, daß dasjenige, was GOtt von Ewigkeit beschlossen, und angeordnet, in der Zeit verkündiget, und anbefohlen wird, dises für beständig, ein anders nur auf, und für ein GOtt beliebige Zeit. Das mein Herr, das ist die offentlich bekannte Lehr der wahren Gotts-Gelehrten: wie könnt ihr dann mit Wahrheit sagen, die Päbst, und Päbstliche Lehrer sagen, wann die Kirchen ihre Meynung verändere, so verändere auch GOtt sein Meynung?

Sibende Anklag.

VOn einem ansehnlichen Canton der Römisch-Catholischen seye ein Menge der letzt publicierten Zürcher-Biblen dahin begehrt worden.

Exception.

DAs sagt ihr ohne Prob.

Replic.

DEr Herr, der sie verkaufft hat, hat mirs selber gesagt. Meynt ihr, Monsieur Biner, wir wissen nicht, was erst neulich solcher Biblen halben an einem gewissen euch wohl bekannten Catholischen Ort vorgegangen?

Du-

Duplic.

DAß euch der Kauffmann X. Y. Z. diſes gesagt, beruhet alſo auf eurer eignen Authorität, obwohlen aber diſe in einem Ankläger gar nicht erfleckflich, etwas gründlich zu beweiſen, ſo wolte ich dannoch dieſelbe gelten laſſen, wann ich euch nit ſchon auf ſo vil hundert Unwahrheiten ertappt hätte. Daß wegen eurer Zürcher-Biblen in einem mir wohl bekannten Catholiſchen Ort etwas vorgegangen, iſt mir gäntzlich unbekannt, wollen auch andere Catholiſche Eydgenoſſen nichts darvon wiſſen. Das weiß ich wohl, daß in mehr, auch Bauren-Häuſern Biblen anzutreffen, aber nicht Zürcheriſche, ſondern Catholiſche, wie mir von den Pfarr-Herren ſelbſten geſagt worden. Es verbleibet alſo diſe Anklag der Zürcher-Biblen halber ohne Prob, und könte man euch deßwegen weiter zu Red ſtellen. Da kan ich nicht ohngeahndet laſſen, was erſt neulich in einem Buch iſt offentlich ausgeſtreut worden, aber gantz fälſchlich; daß nemlich kein Catholiſcher Schweitzer denen Zürcheren ſich zu widerſprechen getraue, und ſeye ich glaubwürdig wegen dem Glaubens-Eyffer von Lucern, einer mit Zwingliſchen Gifft angeſteckten Stadt, hinweg geſchafft worden. Die Wort ſeynd: Tigurini præcipuè veritati & Clero Catholico impunè inſultant, quin Helvetorum quiſpiam verbotenus muſſitare, minùs ſcriptotenus refutare audeat. Teſtis eſto R. P. Joſephus

Biner

Biner S. J. qui probabiliter ob zelum Fidei nuper Lucernâ, Civitate Zwingliano veneno nimiùm quantùm infectâ, discedere jussus est &c.

Weilen nun dises Buch nicht allein durch die Schweitz, sondern auch durch verschiedene Landschafften des Römischen Reichs ist ausgebreitet worden, so erfordert die Wahrheit, daß die Falschheit dises, eintweders aus einem gantz ungegründeten Vor-Urtheil, oder aus gantz falschem Bericht, hergeflossenen Ausspruchs, offentlich kund gemacht werde.

Es ist derohalben erstens gantz falsch, und kan ohne Unbild eines hohen Vor-Orts, der Hoh-Löblichen Catholischen Eydgnoßschafft nicht gesagt werden, daß die Hoch-Löbliche Stadt Lucern mit Zwinglischem Gifft angesteckt seye; sondern gantz im Gegentheil ist gewiß, daß hochgedachte Stadt durch und durch gantz eyfferig dem Christ-Catholischen Glauben zugethan, und kein einiges Zwinglisches, oder anderes Jrrthums-Gifft gedulde. Und kan ich es bezeugen, daß ich drey Jahr lang allda gegenwärtig, mit offentlichen geistlichen Aembtern der Schul- und Kirchen-Cantzlen beschäfftiget, den Glauben der Stadt gantz wohl erkennend, kein einiges Zeichen oder Merckmahl, ja kein einigen Schatten eines Zwinglischen Giffts vermerckt: sondern durchaus grossen Eyffer für den uralten Christ-Catholischen Glauben, auch die offentliche Höchst-Löbliche Andachten, Gebrauch der heiligen Sacramenten, Anhörung des Wort GOttes, den wahren Christ-Catholischen Gottsdienst, und

andere

andere offentliche und sonderheitliche Ubungen unserer Apostolischen Christ-Catholischen Kirchen, in so schöner Blühe, als immer in einer andern Ertz-Catholischen Stadt kan gesehen werden; wie alle bekennen müssen, welchen die Beschaffenheit dises Hoch-Löblichen Catholischen Vor-Orts bekannt ist.

Zweytens, ist gantz und gewißlich falsch, daß P. Biner von Lucern hinweg geschafft worden, wegen Glaubens-Eyffer, oder wegen einiger andern Ursach. Sondern er hat, obwohlen der geringste, und unwürdigste, von verschiedenen Cantonen der Hoch-Löblichen Catholischen Eydgnoßschafft, von der Hochwürdigsten Geistlichkeit, von der Hoch-Löblichen Stadt Lucern, und besonders von dem hohen Gnädigsten Senat, und gantzen hohen Stand, so vil grosse, gantz besondere Ehren, Gnaden, und Gutthaten empfangen, für welche er sich Lebenlänglich niemahlen genug danckbar wird einstellen können.

Er ist zwar von seinen geistlichen Obern, nach drey jährigem Schul- und Predig-Amt, von Lucern nach Inspruck disponiert worden, jedoch ist dises (obwohlen sie es freylich hätten thun können) gar nicht wider seinen Willen geschehen; dann so gern er immer zu Lucern gewesen, so hatte er sich doch gar nicht zu schämen, daß er von einem (obwohlen fürnehmen) Lycæo, auf ein berühmte Universität ist promoviert worden. Er hatte auch späther, als sonsten bey uns gewöhnlich, die Reiß angetretten, und annoch den 16den Octobris die Ehr gehabt, in der

Haupt-Pfarr-Kirchen bey St. Leodegari, zu einer grossen Menge des Volcks ein Controvers-Predig zu halten; alsdann erst, ohne daß jemand eingefallen ihn aus der Stadt zu schaffen, seine Reiß, und zwar durch das Zürcher-Gebieth angetretten.

Es kan auch niemand sagen, daß die Hochlöbliche Stadt Lucern ein Unbelieben wegen metnem Controvers-Büchlein gehabt. Es ist ja eines derselben, nemlich die Widerlegung der Protestantischen Glaubens-Bekanntnuß allda in der Stadt-Buchdruckerey mit Wissen und Willen der gnädigen Obrigkeit gedruckt worden. Es halten nemlich dise gnädige Herren gantz weißlich darfür, es wäre freylich gescheider, wann dem beständigen Feder-Gefecht der Herren Prædicanten in Zürch, und unfreundlichen Schmäh-Schrifften wider unsere Catholische Kirch Einhalt geschehete, doch erfordere die Ehr unserer uralten, Catholischen, und Apostolischen Religion, welche noch zu allen Zeiten ihre Verfechter gehabt, daß man, nach so vilen Anfällen, eine uns abgetrungene und abgenöthigte Antwort erstatte.

Achte Anklag.

Auf dem Concilio zu Trient seynd die eignesten Lehren Christi verdammt worden.

Ex-

Exception.

DAs laugne, und widerspreche ich.

Replic.

DIß könnt ihr kein Lug nennen, biß ihr die Anatome Heideggeri samt dem Tumulo, die ich angezogen, und darinn Heideggerus solches für Augen stellt, gründlich widerlegt habet.

Duplic.

ERstens ist nicht wahr, daß ihr den Tumulum Heideggeri anziehet. Es stehet auf dem 614. Blat, allwo euer Anklag enthalten, kein Wörtlein darvon. Wie därfft ihr doch der klaren Wahrheit mit eurer eignen Prostitution also grob in die Augen greiffen, und mit Verdopplung der Lugen euren Handel nur immer schlimmer machen? Andertens, wie citiert ihr die Anatome Heideggeri? gut Prædicantisch: ohne einiges Ort anzuzeigen: wo sagt es Heideggerus? in welchem Ort? wie heissen die Wort? wie beweiset es Heidegger? Welches seynd diese eigneste Lehren Christi, so das Concilium verdammet hat? Warum schweigt ihr still? Ich glaub, ihr wisset es selbsten nicht: dann warum wurdet ihr dises alles vor den Augen des Lesers verbergen? Drittens, Heideggerus vertrittet ex Instituto, in seiner Anatome des Trien-

tischen Concilii, die Stell eines bittersten Anklägers desselben: wie kan er dann, als ein rechtmäßiger Zeug wider dasselbe eingeführt werden? wisset ihr dann so gar nichts von einigen Rechten? Das Concilium hat die eigneste Lehren Christi verdammet. Ein grosses Laster, aber wo die Prob? der Ankläger sagt es: der offentlich abgesagteste Feind des Concilii sagt es in seiner Anklag. Hiemit holla; heisset das beweisen? Was heisset dann Mucken-Tantz? Vierdtens, da erhellt abermahl augenscheinlich, daß die Thummiten uns Catholische der schweristen Lastern beschuldigen, und selbe nicht anderst als mit stimplischer Citirung eines oder andern Protestantischen Scribenten zu beweisen suchen. Ist das nicht wahr? könnt ihr es laugnen? Wie beweiset ihr dann anderst dises, einem gantzen aus so vilen Nationen der Christlichen Welt versammleten allgemeinen Concilio, aufgebürdete Laster, als durch Zeugnuß eures Heideggeri, eines Ertz-Protestanten, eines Prædicanten von Zürch, unsers ärgsten Feinds? Da urtheile ein aufrichtiger Leser, welcher Religion er immer seye, wie unbillich der Mucken-Täntzer sich über mich so offt beklage, daß ich gesagt, er beweise die schweriste Anklag nicht anderst, als mit Anziehung einiger Protestantischer Scribenten. Er kommt ja mit dem eintzigen Heidegger daher, gegenwärtige Anklag darzuthun: und dergleichen Exempel werden wir noch der Menge nach setzen.

Neunte Anklag.

Augustinus mit seiner Lehr von der Gnad ist in dem Concilio zu Trient verdammt worden.

Exception.

IHr sagt das ohne Prob: ich laugne es.

Replic.

ICh hab es p. 616. mit unpartheyischer Kundschafft befestnet. Wöllet ihr mehr wissen, so fraget die Herren Appellanten in Franckreich.

Duplic.

WAs ist das für ein unpartheyische Kundschafft? warum hören wir dieselbige nicht? Warum getraut ihr euch nit, mit selbiger zu erscheinen? Warum nennt ihr nicht wenigist den Nahmen eures Zeugen? Was ihr euch scheuet zu nennen will ich nennen. Es soll stehen in der Histori, so anno 1689. Johann Clericus edirt. O das ist ein recht unpartheyische Kundschafft von einem Protestanten; Und wo sagt er es? in welchem Blat? Seyd so gut, sagt es uns. Sagt uns auch, mit welchem Catholischen Scribenten ihr dise Anklag beweiset. Euer Credit

ist sonst in Gefahr, da die Leuth augenscheinlich sehen, daß ihr gantz fälschlich so offt vorgebet, ihr beweiset alle Anklagen durch Catholische Scribenten. Ich soll aber die Appellanten in Franckreich fragen. Allein wann ihr wußtet, was es für ein Beschaffenheit mit den Appellanten in Franckreich habe, wurdet ihr mich hierinfalls nicht zu ihnen weisen. Nennet mir einen eintzigen Appellanten, der bezeuge oder sage, Augustinus seye mit seiner Lehr von der Gnad von dem Concilio zu Trient verdammt worden. Die Herren Appellanten in Franckreich reden gantz anderst von den Conciliis, sie legen ihnen ehender zu vil zu, als zu wenig. Oder warum appellieren sie dann zu einem Concilio? Ich glaube, ihr wisset nicht einmahl, was ein Appellant seye und zu was er appelliere. Im übrigen, wer das Concilium zu Trient Sess. 6. de Justificatione, und Augustinum, absonderlich l. 1. contra 2. Epist. Pelagii, c. 2. wie auch l. 2. contra 2. Epist. Pelagii, item lib. de correptione & gratia gelesen, der wird augenscheinlich sehen, daß Augustinus in der Lehr von der Gnad mit dem Concilio übereinstimme. Das Concilium sagt Can. 1. 2. & 3. daß es lediglich unmöglich seye die Rechtfertigung, und ewige Leben zu erhalten ohne die Gnad GOttes, ja daß es ohne Beyhülff diser Gnad unmöglich seye, glauben, hoffen, lieben, oder Buß thun, wie es erfordert wird zu Erhaltung der Rechtfertigung. Ist nit eben das die beständige Lehr Augustini? auf was hat er mehr gedrungen, da er wider die Pelagia-

lagianer gestritten? Allein das werdet ihr nicht laugnen, daß anbelangend die Nothwendigkeit der inneren, göttlichen, übernatürlichen Gnad, das Concilium kein andere Lehr gehabt, als Augustinus.

Das Concilium sagt Can. 4. 5. & 6. daß der Mensch ein freyen Willen habe, also zwar, daß er der göttlichen Gnad, und Beruff widerstreben, und seine Weeg böß oder gut machen könne, eben das sagt Augustinus l. 1. contra 2. epist. Pelag. c. 2. item l. 2. contra 2. epist. Pelag. c. 3. item l. de natura & gratia c. 65. & c. 67. l. de grat. & lib. arb. c. 2. Allwo er mit den ausdrucklichisten Worten sagt, daß die Gnad GOttes den Menschen nicht nöthige, sondern daß er derselben zuwider zu handlen, oder mitzuwürcken die Freyheit habe: Potest ergo ei causæ, quæcunque illa est, resisti: potest planè: potest peccatum caveri. In rectè faciendo nullum est vinculum necessitatis, quia libertas est charitatis. Revelabit autem nobis per Scripturas suas sanctas, esse in homine liberum voluntatis arbitrium. Also sagt er auch, daß der Mensch einen freyen Willen habe zu sündigen, seine Wort de lib. arbit. l. 3. c. 18. seynd dise: Quis peccat in eo, quod nullo modo caveri potest? peccatur autem: caveri igitur potest. Welche eigneste Wort Augustini in citierten Stellen ja klar, und augenscheinlich sagen, daß der Mensch ein freyen Willen habe, und der göttlichen Gnad mitwürcken, oder durch die Sünd widerstreben könne. Eben also klar redet Augustinus von

der Vereinigung des freyen Willens mit der göttlichen Gnad. In libris de peccatorum meritis & remissione. in lib. de Spiritu & littera. lib. 1. ad Simplicianum quæst. 2. allwo er auslegt jene Wort des HErrn: Vil seynd beruffen/ aber wenig auserwählt. Und sagt, daß also einige beruffen werden, so dem Beruff nicht folgen, obwohlen sie hätten folgen können, wann sie gewolt hätten. Gewißlich wer Augustinum in gedachten Stellen, wie auch anderstwo liset, der sihet augenscheinlich, daß der H. Lehrer mit den eigentlichisten Worten für die Nothwendigkeit der Gnad GOttes, und zugleich für den freyen Willen stehe: daß die Gnad GOTTes aus Gütig- und Barmhertzigkeit GOttes zugegen, jedoch in des Menschen freyen Willen stehe, selber mitzuwürcken, oder durch willkührliche Verstockung zu widerstreben: darum Augustinus auch l. 12. de civit. DEI c. 6. sagt, wann aus 2. Personen, so gleich beschaffen, eine in die Sünd fallt, die andere nicht, seye kein andere Ursach, als weilen eine hat wollen sündigen, die andere nit: und also seye die Sünd nicht GOtt zuzuschreiben, sondern dem Menschen, welcher sich freywillig der göttlichen Gnad widersetzt hat, da er derselben hätte können mitwürcken.

Weiters sagt das Concilium Can. 15. & 16. daß kein Mensch ohne sonderbahre Offenbahrung eine gäntzliche Sicherheit, und völlig unfehlbare Gewißheit haben könne, daß er die besondere Gnad der endlichen Beharrlichkeit haben

ben werde. Eben das sagt auch Augustinus l. de correpț. & grat. c. 3. & l. de bono persev. c. 13.

Zehende Anklag.

BEllarminus sagt: es komme in den Conciliis nicht auf die klare Beweißthumer der H. Schrifft an.

Exception.

ICh laugne es, daß Bellarminus dis gesagt.

Replic.

IHr lasset da aus das Haupt-Wörtlein NB. just: und was ihr ablaugnet, wird gar ordentlich aus Bellarmino citiert. Ich beruffe mich auf das 421. Blat meiner Gesprächen, und dessen Vergleichung mit Bellarmino selbst an citiertem Ort.

Duplic.

MEin lieber Herr, wann es just auf das Wörtlein just ankommt, so hat Bellarminus weder dises, noch ein einiges anderes, so ihr anziehet, sondern alles ohne Ausnahm habt ihr erdichtet. Ich beruffe mich vor aller Welt

auf Bellarminum de Concil. & Eccl. l. 1. c. 18. Allwo er diſe Wort haben ſoll, wie ihr in der Anklag vorgebt, in der Replic aber gäntzlich verſchweiget, wo er diſes ſage: ſo wohl iſt euch bey der Sach. Ihr ſoltet euch alſo bedancken aus zweyen Urſachen, erſtens, daß ich eure Falſchheit nicht gäntzlich offenbahr gemacht: andertens, daß ich eurer ſchönen Zürcher-Sprach verſchonet. Allein das iſt kein allgemeine Zürcher-Sprach, dann in eurem gantzen Friſio iſt kein juſt zu finden.

Ich hab geſagt, bey Bellarmino ſeye nichts dergleichen zu finden, was ihr vorgebt; dann bey ihm, und allen Catholiſchen iſt der Handel ausgemacht, wann man aus der unverfälſchten H. Schrifft NB. ein klare Stell aufweiſen kan: aber das ſagt Bellarminus, l. c. daß die verſammlete Vätter in dem Concilio nicht nur als Rath-Geber, ſondern als Richter die Glaubens-Streitigkeiten beurtheilen, und man ihrem Urtheil ſich zu unterwerffen ſchuldig ſeye: obwohlen der Schluß nicht allzeit aus dem geſchriebnen Wort GOttes abgefaſſet wird (weilen er darinn, wenigiſt klar, nicht enthalten) ſondern öffters aus dem ungeſchriebnen: gleichwie in dem Apoſtoliſchen Concilio die Legalia des Alten Teſtaments abgeſchaffet worden, obwohlen diſe Abſchaffung dazumahl in der Schrifft nicht enthalten: oder wo ſtunde geſchrieben, daß die bekehrte Heyden die Legalia nicht halten ſolten? Und diſem Exempel des Apoſtoliſchen Concilii hat auch gefolget das erſte Nicäniſche Concilium, welches definiert,

daß

daß man das Oster-Fest nicht mit den Juden halten solle, und diejenige, so disem Schluß sich widersetzt, als Ketzer, unter dem Nahmen der Quartodecimaner verdammt. Wo stehet aber in dem geschriebnen Wort GOttes, daß man das Oster-Fest nicht mit den Juden begehen solle?

Eilffte Anklag.

DAs Concilium Tridentinum hat die Lehr-Sätz einiger Päbsten mit dem Anathema verdammt.

Exception.

DAs sagt ihr ohne alle Prob.

Replic.

DAs schreibe ich nicht ohne Prob, zumahl mich auf Exempel beruffe.

Duplic.

WAs seynd das für Exempel, auf welche ihr euch beruffet? warum nennet ihr keines? warum verberget ihr euren Beweißthum? Aber nein, so fest ihr immer selben verhüllet, so muß er mir doch hervor tretten, und

vor

vor der gescheiden Welt sich sehen lassen. Ihr solt beweisen, daß das Concilium zu Trient die Lehr-Sätz einiger Päbsten verdammt habe. Wie beweiset ihr dises? ihr sagt, durch Exempel. Was seynd das für Exempel? ihr beziehet euch auf eure Anklag. Ich suche derohalben nach pag. 890. und 891. allwo euer Anklag stehet: da sagt ihr, das Jus Canonicum widerspreche ihme selbsten: item ein Pabst habe dem andern widersprochen, als Pius der Vierdte seinem Vorfahrer: so ist dann in der Sach selbsten dises euer Beweißthum. Ein Pabst hat dem andern widersprochen: ergo hat das Concilium zu Trient die Lehr-Sätz der Päbsten mit dem Anathema verdammt. Pius der Vierdte hat die Handlungen seines Vorfahrers zernichtet: das Jus Canonicum widerspricht ihme selbsten. Ergo hat das Concilium zu Trient die Lehr-Sätz einiger Päbsten verdammt. Seynd das nicht wiederum Mucken-Täntzerische Folgereyen? Es beliebet ihro politen Höfflichkeit zu sagen, das Jus Canonicum schicke sich zusammen, wie Mars, und Friderich: kan man diß nicht weit billicher sagen von euren ungereimten, ja lächerlichen Beweißthumen, da ihr in dem antecedente von Prino, in dem Consequente von Schino redet? Wann ihr euren Satz durch Exempel beweisen wolt, so müßt ihr Exempel einrucken, in welchen das Concilium die Lehr-Sätz einiger Päbsten verdamme: ihr müßt den verdammten Lehr-Satz benamsen, ihr müßt den Pabst benamsen, dessen Lehr-Satz von dem Concilio

cilio verdammt worden: ihr müßt die Session, den Canon benamsen, in welchem diß zu finden, sonst sagt man euch billich, flieget mit euren Mucken: Der gute Mann ist nicht so gar ungeschickt, daß er nit erkenne seine hinckende Consequenzen, und ungereimte Folgen, aus seinen prætendierten Exemplen; darum getraut er sich in der Replic mit keinem zu erscheinen, sondern verlasset seine unbewiesene, erdichte, und ungereimte Exempel, wagt einen neuen Mucken-Sprung, und weiset mich an ein Protestantisches Buch, dessen Titel der Lutherische Pabst; Da werde ich Wunder vernehmen, und Beweißthumer finden, daß gedachtes Concilium auch nur auf einmahl vile Päbste mit ausgesprochnem Fluch verdamme, anbelangend den wichtigen Puncten, ob durch die Sacrament opere operato die Gnaden mitgetheilt werden, oder nicht. Allein mein lieber Herr Mucken-Täntzer, warum weiset ihr mich nicht lieber an den Eulen-Spiegel, oder an die Fablen Æsopi, als an den Lutherischen Pabsten? Wären jene nit tauglicher unpartheyische Zeugen abzugeben, als euer Lutherischer Pabst? Aber seye es; was sagt dann der Lutherische Pabst? wie lauten seine Wort? wie beweiset er, was ihr nicht beweisen könnt? warum eröffnet er nicht seinen Mund? warum lasset er uns nicht die angepriesene Wunder vernehmen? warum hören wir kein einigen aus denen angetroheten Beweißthumern? warum stopffet ihr nicht darmit eurem Gegner das Maul? warum gebet ihr dem Wahrheit-liebenden

den Leser Anlaß, und Gelegenheit zu urtheilen, ihr seyet ein armseeliger Mucken-Täntzer, der kein einige aus seinen Anklagen beweisen kan? wäre es nicht tausendmahl gescheider, gar still schweigen, als mit derley Mucken-Sprüng sein Leichtfertigkeit, und Blöse an Tag geben? das Concilium hat die Lehr-Sätz viler Päbsten mit dem Fluch verdammt. Wie beweisest es? Der Lutherische Pabst hat es gesagt. In welchem Ort? Weiß nit. In welchem Blat? Weiß nit. Was hat er gesagt? Weiß nit. Wie hat er es bewiesen? Weiß nit. Wer ist der Pabst gewesen, dessen Lehr-Satz von dem opere operato das Concilium verflucht? Weiß nit. Wie lautet der Lehr-Satz des Pabsts, welchen das Concilium verdammt? Weiß nit. O Mucken! O Mucken!

Zwölffte Anklag.

DJe Jesuitische Beicht-Vätter pflegen die heilige Lugen, welche zu Aufnahm der Römischen Kirchen abzwecken, gut zu heissen, ja zu loben.

Exception.

DAs heisset liegen von den Lugen. Ihr tragt eure Anklag pag. 9. vor ohne alle Prob.

Replic.

Replic.

WJe vil Beweiß, daß die Herren Jesuiten es so machen, hab ich in dem neunten Gespräch an die Hand gegeben? Und ô wahrlich kein Jesuiter Beicht-Vatter wird euch selber wegen der Sünd eures Buch-Schreibens absolvieren können, wann je die so geheissene heilige Lug unabläßliche Sünden, oder doch Casus reservati sind: dann ihr macht es im Lügen, und Betrügen, in Meynung der einsinckenden Römischen Kirchen aufzuhelffen, gar zu grob. Macht Reverenz Herr Pater, und bedancket euch um das gnädige Urtheil.

Duplic.

DA seynd 3. Lugen, und 3. lächerliche Ungeschicklichkeiten. Die erste Ungeschicklichkeit ist, daß er die Lugen heilig nennt. Die andere, daß er aus dem, daß die Lug eine Sünd, schliessen will, es seye ein unabläßliche Sünd, oder ein Casus reservatus; die dritte, daß er als Ankläger das Amt des Richters auf sich nimmt, über mich als den Beschuldigten den Stab brichet, und das Urtheil fällt. Ich vermeynte, es solle das Urtheilen überlassen den jenigen, so seinige, und meinige Schrifften lesen. Hat er wohl ein einige aus angezogenen Dutzend seiner Anklagen bewiesen? Wahrhafftig kein einige, wie ein jeder bekennen wird, der unserer Beyden Schrifften

ten

ten genau überlegt. Ich muß ihm aber noch die 3. Lugen zeigen. Die erste Lug ist, daß er in dem neunten Gespräch erwiesen, die Jesuiten heissen einige Lugen gut. Was er immer da pag. 1162. vortragt, gründet sich alles auf die blosse Aussag Hospiniani eines Ertz-Zwinglianers, und Prædicanten zu Zürch, welcher es in seiner Historia Jesuitica, das ist, in seiner schmähsüchtigen Anklag ohne Prob angeschmiert. Sagt mir her mein Mucken-Täntzer, welcher Jesuit heisset die Lugen gut? welcher Author hat dise Lehr? Warum getraut ihr euch keinen zu nennen? warum getraut ihr euch nit in eurer Replic das Blat, oder wenigistens den Theil eures, in 2. Theil bestehenden 9ten Gesprächs anzuzeigen, allwo euer Beweißthum zu finden? Warum getraut ihr euch so gar nit in der Replic ein einiges Exempel oder einige Prob zu geben? warum scheuet ihr also das Licht? ô qui male agit &c. Die andere Lug ist, daß die Römische Kirch einsincke, welches ihr ebenfalls ohne alle Prob dichtet. Christus JEsus sagt in seinem H. Evangelio Math. 16. seine Kirch, als gebaut auf einen Felsen, werde nicht einsincken, nicht übergwältiget werden: Ein Zürcherischer Mucken-Täntzer sagt das Widerspihl: wem soll man glauben? Die dritte Lug ist, daß er mich des Lügens, und Betrügens beschuldiget, ohne alle Prob. In wem hab ich gelogen, oder betrogen? Warum nennet ihr die Lug oder Betrug nicht, wie ich die eurige nenne, und der Wahrheit-liebenden Welt vor Augen lege? Trotz allen

Zürche-

Zürcherischen Feder-Kratzern, solten noch so vil wider mich schaumen, und geiffern, daß sie mich mit Grund einer einzigen Lug oder Betrugs beschuldigen können. Die Wahrheit hat der Lugen nicht vonnöthen; Auf dises Gewerb müssen sich allein verlegen, welche den Grund der Sachen anzugreiffen sich nicht getrauen, sondern in eitlem leeren Geschwätz, schelten, und lästern ihre gute Verfassung zeigen. Wie es absonderlich macht ein Nagel-neuer, ebenfalls Nahmen-loser Zürchischer Scribent, in seinem wider mich, und samtliche Catholische Geistlichkeit ausgegeiffterten Läster-Gespey, so vor wenig Tägen ausgeworffen worden. Er nennt sein, in 25. Bögen bestehendes, und durch verschiedene Zeitungen angekündtes Lugen- und Läster-Buch den Jesuitischen Goliath / sich selbsten aber vergleicht er dem David: Ob er andere Sachen mit David gemein habe, lasse ich dahin gestellt seyn: Das ist gewiß, daß er mit Steinen tapffer zuwerffe, er will noch zu der Thummischen, noch zu der Bondischen Gesellschafft gerechnet werden, weilen er es in Lügen, und Betrügen allen will bevor thun: ja wer seine Schrifft liset, wird gedencken, diser Mensch hat die Feder ergriffen, mit disem Vorsatz, in keiner Sach die Wahrheit zu reden. Er füllt gantze Blätter an mit Aussprüchen, so er für die meinige ausgibt, an welche ich doch niemahlen gedacht, alles verfälscht, verdrehet, oder gäntzlich erdicht. Ein Wunder-Ding, daß ein so toller Mensch gefunden werde, der in den Augen der

ehrlichen Wahrheit-liebenden Welt so unverschämt lügen könne; da er doch durch einen jeden, der meine kleine Büchlein gelesen, oder zu lesen sich annoch würdiget, viler offentlichen Unwahrheiten kan überzeugt werden. Es wäre mir nicht schwer, ein Register von mehr als hundert Lugen aus seinem Buch beyzusetzen: Allein es ist nicht vonnöthen, sie seynd so grob, daß sie jederman in die Augen fallen, absonderlich, wann man meine Schrifften, und die seinige gegen einander haltet: das bitte ich, wolle der aufrichtige Leser thun, und alsdann das Urtheil fällen.

Die Schreib-Art ist also beschaffen, daß man zweifflen möcht, ob man die Stimm eines Menschen anhöre: ob nicht die schwartzen drey Schwestern loß gebrochen. Nichts ist so löblich, nichts so heilig, so diser Mensch (oder was er immer ist) nicht mit seinem greulichen Auswurff anspeye. Ich lasse es dahin gestellt seyn, ob er zu dem Peracher, oder der Peracher zu ihm in die Schul gegangen. Ich meines Orts achte disen Unmenschen keiner Antwort würdig. Dann wann ich ihn fragte, was für eines aus meinen kleinen drey Büchlein er refutiert, so wüßte er es selbsten nicht zu sagen. Er ergiesset sich in Neben-Sachen aus, an welchen nichts gelegen. Z. E. in eingekräßleten Prædicanten-Kragen, und dergleichen possierliche Sachen. Was Glaubens-Controversien anbelangt, von welchen ich in der widerlegten Protestantischen Glaubens-Bekanntnuß geschrieben, als von den HH. Sacramenten, von dem freyen Willen, von der

Gnaden-

Gnaden-Wahl, von dem H. Meß-Opffer, von der Anruffung der HH., von Verehrung der HH. Bilder, von dem Verdienst der guten Wercken, von der Kirchen, von dem Fegfeuer, die lasset der Davidische Held gantz unangefochten: und dannoch verspricht er schon in dem Titel-Blat, vornemlich meine Widerlegung der Glaubens-Bekanntnuß des Herrn Candidaten Pastoris gäntzlich zu zernichten. Ein seltsame Weiß zu zernichten dasjenige, was man nicht einmahl angreifft. Es wird derohalben kein gescheider Leser disen Menschen einer Antwort würdig achten: jedoch kan es wohl seyn, daß mich einmahl der Lust ankommt, an ihme mein Kurtzweil zu haben.

Neunter Absatz.

Das andere Dutzend der Thummischen Anklagen.

Erste Anklag.

GRegorius wird villeicht der Grosse genannt, weilen er sehr vil Heydnische Cæremonien in die Kirchen eingeführet.

Exception.

ICh laugne es, und sage, ihr habt pag. 803. diß ohne alle Prob geschrieben.

Replic.

WAs? hat nicht Gregorius der Erste ein Menge Cæremonien in die Kirchen eingeführt? Gespräch pag. 1307. 1308. ist nicht am hellen Tag, daß die Cæremonien eures Gottsdienst, die euch von uns unterscheiden, samt vilen wichtigen Lehr-Sätzen, meistens seyen dem Heydenthum abgeborget worden? Wisset ihr dises nicht? so gehet in die Schul zu unsern Bücheren. So hab ich mich auch durch das Wörtlein villeicht sicher gestellt.

Duplic.

I.

IHr fangt dises Dutzend euer Replicen edel schön an: ihr fragt dasjenige, so ihr beweisen solt: die Frag ist die Prob. Herr Richter, der Cajus hat ein Todt-Schlag begangen, wie beweisest es? Was? hat er nit ein Todt-Schlag begangen? hat er nicht einen getödtet? hat er nicht einen um das Leben gebracht? Gregorius der Grosse hat vil Heydnische Cæremonien in die Kirchen eingeführt: Wie beweisestes? Was? hat er nit ein Menge Heydnische Cæremonien eingeführt? hat er nicht ein Menge Cæremonien eingeführt? Wie beweisest, daß sie Heydnisch seyen? Was? ist nicht in hellem Tag, daß sie Heydnisch seyen? Ich laugne es, daß sie Heydnisch

nisch seyen. Wie? dis laugnen? seynd sie dann nicht Heydnisch? Ich laugne es, und will Beweißthum haben. Wie? Beweißthum? stehet es dann nicht in einem Zürcher-Büchlein, dessen Titel, Pantheum & Panagium? Ist dis Büchlein nit erst anno 1707. gedruckt worden? Wie? laugnen? stehet es nicht über das in dem Hugonotischen Büchlein, das den Titel führt: Les conformites des Cæremonies modernes avec les anciennes? ist es nicht anno 1667. gedruckt worden? Ich laugne, daß sie Heydnisch seyen: Wie? seyd ihr so frech? annoch laugnen? Beziehe ich mich nit in meiner Replic auf die Gespräch pag. 1307. 1308. sagt nicht Platina, er hat geordnet, daß in der Meß nichts an Gezierd und Gesang mangle? daß die Antiphonen gesungen wurden, welches man gemeiniglich das Introit nennet? Ich laugne, daß sie Heydnisch seyen. Wie? was? ist nicht von Gregorio erfunden worden, daß man 9. mahl Kyrie eleison singet, item das Alleluja, ausgenommen die 70. Täg bis auf Ostern? Wie? was? ists nicht aus Anordnung Gregorii, daß man nach dem Evangelio und nach der Communion singet? hat er nicht in den Canonem gebracht dise Wort: Diesque nostros in tua pace disponas? ich laugne, daß sie Heydnisch seyen. Wie? was? annoch laugnen? ligt nicht am hellen Tag, daß sie Heydnisch? Wie? was? hat nicht Gregorius zum ersten die grosse Creutz-Gänge angeordnet: item ein grössern Theil der Stationen, fürnemlich deren, so in St. Peters Kirch gehalten werden, als

auf den Christ-Tag, Epiphaniæ &c.? Ich laugne daß sie Heydnisch seyen. Tapffer darauf, Herr Mucken-Täntzer: beweiset, daß der H. Gregorius sehr vil Heydnische Cæremonien in die Kirchen eingeführt: beweiset, daß die jenige, so er eingeführt, Heydnisch seyen. Ach er hat seine Mucken schon alle wider die Vestung anlauffen lassen. Da sihet der aufrichtige Leser, wie man einen unvorsichtig geschwätzigen Ankläger mit einem eintzigen Wort herum treiben kan; wie er herum hupffe, und bald da, bald dort mit lauter Mucken ein lächerlichen Sturm auf das Liecht Catholischer Wahrheit mit ungestimmen Mucken-Geräusch waget, aber erbärmlich die Flügel verbrennet, und von sich selbsten zu Boden fallt, nicht ohne Gelächter der Zuschauenden, denen bekannt, wie grosser Streichen sich diser Held ausgethan. Ich muß ihm sein barmhertzigen Mucken-Anlauff noch einmahl vor Augen stellen.

2. Er klagt unser Kirchen an, wegen sehr viler Heydnischer Cæremonien, so der grosse H. Gregorius soll eingeführt haben. Das ist ein schwere Anklag, absonderlich in dem Verstand, in welchem er sie vortragt, er beweißt seine Anklag erstens durch ein tolle Frag, ob sein Anklag nicht am hellen Tag seye? freylich, sie ligt, und lügt am hellen Tag. Er beweiset sie zum andern durch stimplerische Anziehung zweyer Calvinischen Büchlein, wo er doch noch den Author nennet, noch das Ort, an welchen sie ihme Zeugnuß geben; damit er nemlich an Tag gebete, wie

wahr-

wahrhafft ich geschrieben, daß er die schweriste Anklag, wann es wohl gerathet, etwan durch ein oder anderes Protestantisches Zeugnuß zu erweisen suche. Sehet ihr Herren Prædicanten, wann ich sagte, Zwingli, und Calvin haben vil ketzerische Lehr-Sätz, und Gebräuch in eurer Kirchen eingeführt, und dise meine Aussag nicht anderst beweisete, als durch Erzehlung einiger Lehr-Sätz, und Gebräuch, so eure Reformatores eingeführt, und euch zu einem paar Römisch-Catholischen Büchlein weisete, in welchen eure neue Lehr-Sätz, und Gebräuch ketzerisch genennt werden, ohne einige Prob daraus vorzutragen, wurdet ihr mit mir zufriden seyn? wurdet ihr urtheilen, ich habe meinen Ausspruch genugsam bewiesen? wurdet ihr nicht einen solchen, als einen lächerlichen Ketzer-macher ausrauschen? Nun sehet ihr Herren, einen solchen Beweiser habt ihr an eurem lieben Mit-Bruder, dem Thummischen Mucken-Täntzer: er klagt uns an, und zwar an mehr Orten, Heydnischer, ja Abgöttischer Lehr-Sätzen, Gebräuchen, und Cæremonien: Wie beweißt er dise grobe Anklag? nit anderst, als durch Erzehlung unserer Gebräuchen, und stimplerischen Citirung zweyer Protestantischen Büchlein. Soll nun diser sein Anklag bewiesen haben? Sagt ihr ja: O so ist mir leicht zu beweisen, daß eure Lehr-Sätz, und Gebräuch, in welchen ihr von der Römischen Kirchen abgewichen, ketzerisch, ja Ertz-Ketzerisch seyen: Dann ich kan ja leicht dise eure Lehr-Sätz, und Gebräuch erzehlen; an Römisch-

Catholischen Büchern manglet es mir hierinnfalls auch nicht, selbige anzuziehen.

3. Wolt ihr aber sagen, es habe da keiner andern Prob vonnöthen; man sehe es unsern Lehr-Sätzen und Cæremonien gleich an der Nasen an, daß sie Heydnisch, und abgöttisch seyen, oder wie der Täntzer hinzusetzt, von dem Heydenthum abgeborget? Wolt ihr dis sagen, so seht ihr ja, daß ich eben das von euren besondern Lehr-Sätzen, und Gebräuchen sagen kan: es habe da keiner weitern Prob vonnöthen, man sehe es ihnen an der Nasen, Ohren, und Zungen an, daß sie Heydnisch, Ketzerisch, und grossen Theils abgeborget von alten Ketzern, so schon die erste Apostolische Kirchen verdammt hat. Seyd ihr jetzt zu frieden? ist die Sach bewiesen? sagt ihr nein: so sehet ihr ja das klare Argumentum ad hominem.

Ich sage das klare Argumentum ad hominem: dann ich will es da nit anderst, als ein solches zu einer von allen Rechten erlaubten Gegenwehr vorgetragen haben: indeme zu meinem Vorhaben, nemlich dem Ankläger das Maul gäntzlich zu stopffen mehr nicht nöthig.

Villeicht sagt mir etwann ein junger Prædicanten-Candidat, der gar nichts verstehet, ich beweise hiemit eben so wenig als der Mucken-Täntzer, ich stelle auch öffters solche Fragen wie er: durch mein öffters wiederholtes, ich laugne es/ seye nichts bewiesen. Allein disem Juveneten stehet zur Unterweisung, daß es ein grosser Unterschied setze zwischen einem Ankläger,

und

und Angeklagten: Diser ist in Possession seiner Unschuld so lang, biß der Ankläger gründlich bewiesen hat seine Anklag; ist also nit vonnöthen daß er etwas beweise: so lang der Richter keine gründliche Beweißthum von dem Ankläger empfangen, so lang erhaltet er mit dem eintzigen Wörtlein nego, ich laugne es, den Sieg, wann er schon sonsten nichts positivè beweißt: dann Actore non probante reus absolvitur. Er kan auch, obwohlen es nicht vonnöthen, die Anklag anbelangende Fragen an den Ankläger stellen, zum Exempel, wie er es beweise? was er für Zeugen habe? was die Zeugen eigentlich sagen? was für Præsumptiones, Vorurtheil, Instrumenta, und Urkunden er habe? ob dise genugsam authentisirt? und was dergleichen mehr. Kan hierauf der Actor oder Ankläger keine gründliche Antwort geben, verliehrt er den Procels, wann schon sonsten der Angeklagte nichts positivè beweißt: das Jus Possessionis ist für ihn Beweißthum genug. Das wissen ja die Tyrones der Rechts-Gelehrtheit.

Nun aber, so hat der Anpreiser seines hellleuchtenden Urims, und Thummims angenommen die Persohn eines Actoris oder Klägers, indeme er uns Catholische offentlich anklagt grosser Laster, Irrthumer, Mißbräuch, Ketzereyen, Heydenthums, Abgötterey. Ich hingegen vertritte die Persohn des Angeklagten, oder wenigst eines Anwalts für denselben. So kan ich mich dann in negativis halten; oder wann es mir beliebt, Proben, Beweißthum, Zeugen, Ur-

kund mit allem Recht erfordern: Kan der Kläger darmit nit zulänglich aufkommen, so muß der Richter, welcher da ist ein gescheider Leser unser beyden Schrifften, das Urtheil für den Beklagten wider den Ankläger fällen: wann er anderst der Gerechtigkeit nit will ein Ohr umreiben.

4. Wann ich einmahl, aus etwann ferner gegebnem Anlaß, die Persohn des Actoris, oder Klägers annehmen wird, wird ich die Zürcherische Prædicanten-Krägen etwas ernstlicher schittlen, und mit positiven Proben und Kundschafften mein Anklag begleiten. Es wird mir vil leichter fallen zu beweisen, daß vil aus ihren, von Lutheri, Zwingli, und Calvini aufgewärmeten Lehr-Sätzen, schon von der ersten Kirchen seyen verdammt worden. Als ihnen zu beweisen, daß die unsrigen von dem Heydenthum seyen abgeborget worden. Unterdessen fahre ich fort als Angeklagter das Jus Possessionis zu gebrauchen, und dem Publico vorzustellen, wie der Thummit seine schwere Anklagen ohne alle Prob vortrage: indeme er dann auch dise Anklag von dem Heydenthum unser Cæremonien ohne einiges, warum / angeschmiert: ja auch in der Replic mit keiner Prob aufkommen kan. Oder ist es wohl ein Prob zu nennen mich an zwey Calvinische Büchlein weisen, in welchen gesagt werde, daß unsere Cæremonien Heydnisch seyen? er sagt aber, es seye im hellen Tag, daß sie Heydnisch seyen, und von dem Heydenthum abgeborget. Freylich also muß man reden, wann

man

man nichts beweisen kan. Welche seynd dise Cæremonien? Er deutet auf die jenige, so der H. Gregorius eingeführt. Welche seynd dise? Er erzehlt sie selbsten und sagt: er hat geordnet, daß in der Meß nichts an Gezierd, und Gesang mangle. Was ist da Heydnisch? ist das Gesang Heydnisch? ist bey euch Protestanten in den Kirchen kein Gesang? schreyet ihr nicht öffters alle zusammen? Ist die Meß Heydnisch? von welcher Heydenschafft ist sie abgeborget? welche Heyden haben Meß gelesen? Sagt mir doch einmahl, was ist in der Meß Heydnisches? die Meß bestehet aus einem Opffer, so dem einigen GOTT, als höchsten HERRN abgestattet wird, aus Ablesung des H. Evangelii, und anderer Theilen der H. Schrifft, aus der H. Communion, und andächtigen Gebettern, in welchen wir von GOTT jederzeit himmlische Gaaben, und Gnaden begehren durch JEsum Christum unsern HErrn. Was ist nun da abgöttisches? was Heydnisches? was von dem Heydenthum abgeborgen? Haben villeicht auch die Heyden JEsum Christum dem himmlischen Vatter aufgeopfferet? oder ist unser Meß-Opffer Heydnisch, weilen auch die Heyden einige Opffer ihren vermeynten Göttern abgestattet? Wann das ist, so seynd auch die Alt-Testamentische Opffer Heydnisch gewesen: Melchisedech, Abraham, die Priester in dem Tempel haben Heydnische Opffer verrichtet. Nein, daß auch die Heyden geopffert, beweißt nichts anders, als daß auch das Gesatz der Natur und Liecht der

Vernunfft

Vernunfft selbsten uns Menschen antreibe, dem jenigen zu allen Zeiten ein Opffer abzustatten, in welchem wir eine Gottheit erkennen. Im übrigen ist allen, die eine Erkanntnuß unsers H. Meß-Opffers, und der Heydnischen Opffern haben, offentlich bekannt, daß unser Opffer, so wohl, was das Opffer selbsten, als die Weiß und Manier dasselbe zu entrichten, anbelangt, von denen Heydnischen Opffern weiter entfernet, als der Himmel von der Erden. GOTT Lob, daß der wahre einige GOTT zu allen Zeiten ein besonderes Volck auf Erden gehabt, so durch beständiges Opffer der höchsten Majestät gehuldiget, und seine Unterthänigkeit auch äusserlich vor jedermann bezeiget. GOtt Lob, daß Christus zu allen Zeiten getreue Diener gehabt, welche seinem Befehl, dis thut zu meiner Gedächtnuß / fleißig nachkommen: und Christum JEsum, unsern liebsten Erlöser, und Seeligmacher, jenes Lob-Bitt-Danck- und Versöhn-Opffer dem grossen GOtt täglich abstatten, und aufopffern.

5. Wann aber das Opffer selbsten, in welchem hauptsächlich die Meß bestehet, nit Heydnisch, sondern gantz, und gar Christlich ist, was ist dann Heydnisch? ist das Evangelium oder andere Theil der H. Schrifft Heydnisch, oder die Gebetter, in welchen wir von dem ewigen GOTT Gnaden bitten durch JESUM Christum unsern HErrn, als einem Mittler zwischen GOtt, und den Menschen? ist das Heydnisch? oder daß wir auch zu Zeiten der Heiligen GOt-

tes gedencken, und auch durch ihre Fürbitt den einigen GOTT um Gnad und Beystand bitten, durch JEsum Christum unsern HErrn, auf dessen unendliche Verdienst sich gründen alle heylsame Gaaben, Gnaden, und Gutthaten, so wir von dem einigen GOtt empfangen. Ist dises Heydnisch oder Christlich? haben die Heyden also gebetten? oder ist Heydnisch die H. Communion? warum dise? Ist die Geniessung der panum propositionis oder Opffer-Broden Heydnisch gewesen? ist dise göttliche Vorbedeutung nit Heydnisch gewesen, warum dasjenige, was dardurch vorbedeutet worden? Noch eines, wann euer Christ-loses Abendmahl, da ihr nichts esset, und trincket, als ein Heydnischer Gast in dem Wirths-Hauß, nicht Heydnisch ist, warum soll unser H. Abendmahl Heydnisch seyn, da wir nach dem so ausdrucklichen Wort, und Befehl GOTTES, den Allerheiligisten Leib, und Blut JEsu Christi selbsten geniessen? Haben die Heyden das auch gethan? was ist dann in unser H. Meß Heydnisch.

Der Täntzer fähret fort, uns unsere Heydnische Lehr-Sätz, und Cæremonien vorzuhalten: Er sagt, Gregorius hat geordnet, daß die Antiphonen gesungen werden, welches man gemeiniglich das Introit nennet: das ist Heydnisch. So wohl, so ist dann schon der Anfang der H. Meß Heydnisch? diser bestehet in Abbettung des 42sten Psalmen, und einer reumüthigen allgemeinen Bekanntnuß unser Sünden vor GOTT, und seinen Heiligen: der Introi-

tus

tus aber bestehet gemeiniglich in einem heiligen Spruch aus der H. Schrifft? Ist dises Heydnisch? ist es am hellen Tag, daß diser Gebrauch Heydnisch seye? oder ist es Heydnisch, daß diser Spruch der H. Schrifft von dem Chor zu Zeiten gesungen wird? haben villeicht die Heyden auch die göttliche Sprüch der H. Schrifft gesungen?

6. Der Thummit sagt weiter: Von Gregorio ist auch erfunden worden, daß man neunmahl Kyrie eleison singet, item das Alleluja: er hat in Canonem gebracht dies (diésque) nostros in tua pace disponas: Er hat verordnet, daß man nach dem Evangelio, und nach der H. Communion singt: Ligt nicht am hellen Tag, daß dise eure Cæremonien Heydnisch, und von den Heyden abgeborget seynd? Unvergleichlich; jetzt wissen wir einmahl, welche unsere Gebräuch, und Cæremonien am hellen Tag Heydnisch seynd. Das Kyrie eleison, und Alleluja haben die Heyden gesungen: nach dem Evangelio, und nach der Communion haben die Heyden gesungen: die Heyden haben in der Meß gesagt, diesque nostros in tua pace disponas. Der Heydnische Gregorius hat alle dise Heydnische Gebräuch von den Heyden entlehnet. O edle Prob! ausnehmende Prob! Mund-stopfende Prob! erdroßlende Prob! jetzt gehe hin Biner, und laugne annoch, Gregorius habe sehr vil Heydnische Cæremonien in die Kirchen eingeführt. O elendes Mucken-Täntzerl, wo denckest doch hin? haben dir dann die Mucken gar alles Hirn aus-

ge-

gesogen? wo haben jemahlen die Heyden das Kyrie eleison oder das Alleluja gesungen? welche Heyden haben jemahlen nach dem Evangelio oder nach der Communion gesungen? wo haben sie jemahlen in der Meß gesagt, diésque nostros in tua pace disponas? Ach nirgends, als in den Schlaraffenländischen Städten, nunquam, nusquam, und nullibi. Ihr Gelehrte, und Ungelehrte, was sagt ihr zu disen Proben des Mucken-Täntzers? soll sich ein so dummer Feder-Kratzer annoch vor ehrlichen Leuthen därffen sehen lassen? wäre es für die Herren Prædicanten nicht gescheider, einen solchen Mit-Bruder den Spital-Dieneren sorgfältig anbefehlen, als sich durch denselben also prostituiren lassen? Wir unsers Orts können gar wohl gedulten, daß ihr dergleichen Mannschafft wider uns in das Feld stellet: sie taugen uns zum lachen; haben wir von ihrer Niderlag kein Ehr, so haben wir doch unsern Kurtzweil.

7. Dise zu vermehren, wollen wir die noch übrige anlauffende Mucken in Augenschein nehmen. Der Mucken-General beschließt endlich seinen Sturm mit disem gewaltigen Stuck-Schuß: Ferners, so hat auch Gregorius zum ersten die grossen Creutz-Gäng geordnet: item den grösseren Theil der Stationen, fürnemlich die in St. Peters Kirch gehalten werden, als auf den Christ-Tag, Epiphaniæ &c. Ergo ist im hellen Tag, daß er Heydnische Cæremonien eingeführt. Das bindts. Freylich, die Heyden haben grosse Creutzgäng angestellt, die Crucifix-

Bild-

Bildnuß haben sie voran getragen, zur Gedächtnuß JEsu Christi des Gecreutzigten, und absonderlich seines Creutzgangs auf dem Calvari-Berg: sie haben darbey die Litaney aller Heiligen gesungen, den Rosenkrantz mit lauter Stimm gebetten, das Kyrie eleyson, das Te Deum Laudamus hoch intonieret, darbey Meß gelesen, das Hoch-Ambt gehalten.: Das alles haben die Heyden in ihren Creutzgängen gethan, und hat es Gregorius denen Heyden abgelehrnet. Auch die Stationes in St. Peters Kirchen auf den Christ-Tag, Epiphania &c. haben die Heyden angestellt, den Christ-Catholischen Gottsdienst in verschiedenen Kirchen gehalten, auch den Station-Ablaß darbey ertheilt. Alles, alles dises hat der H. Gregorius von den Heyden abgeborget. Lang Leben dem Mucken-Täntzer! lang Leben dem Zürcherischen Hohenpriester, mit seinem hell-leuchtenden Urim, und Thummim auf der Brust! lang Leben dem Kündiger des Götzen-Diensts, dem Cæremoni Meister, und lebendigen Protocoll des Alterthums! Verzeyhe es mir bescheidener Leser, daß ich mit meinem geliebten Mucken-Täntzer also schertze; dann solte ich mich wohl über ihn ereyffern? ey es ist der Mühe nicht werth. Wer soll sich über die Mucken erzürnen, daß sie herum surren, und erbärmlich anlauffen? die elende Thierlein seynd ja mehr der Erbarmnuß, als Unwillens würdig. So hab ich auch schon gesagt, daß man drey Gattungen der Menschen nichts soll für übel halten. Ich will also noch weiter mit seiner Schwach-

heit

heit Gedult tragen, und ihme ein gutwilliges Gehör geben.

8. Er hat auch gesagt, Gregorius habe geordnet, daß der Meß nichts solle an Gezierd manglen. Ist aber dises wohl ein Anzeigen des Heydenthums? haben die Heyden die Meß auch also ausgeziert? Ist es nicht Christlich, billich, und recht, daß man die göttliche Geheimnuß mit möglichister Anständigkeit begehe? Mit was für Gepräng, und sonderbahren Cæremonien hat die Priesterschafft in dem alten Testament den Gottsdienst in dem Tempel verrichtet? wie zierlich, ansehnlich, prächtig, und majestätisch ware der Tempel selbsten, samt allen Priesterlichen Kleidungen, und Geschirren? Soll dann die Figur fürtrefflicher seyn, als die Sach selbsten, so vorbedeutet worden? oder gebühret GOTT nach vollendtem unendlich liebreichen Werck der Erlösung des menschlichen Geschlechts nit mehr so vil Ehr, als vor demselben? ist er nicht mehr würdig, daß man ihme dieselbe auch äusserlich in seinem Hauß erzeige? soll ein eitles Frauen-Bild mit mehr Gezierd in der Kirchen erscheinen, als der Altar GOttes?

9. Neben dem seynd es nicht die äusserliche Kirchen-Cæremonien, und besondere Kleidungen der Priester, da sie das göttliche Meß-Opfer anstatt JEsu Christi verrichten, welche dem Volck ein besondere Hochachtung des gegenwärtigen Geheimnuß, ein ehrerbietige, aufmercksame Andacht, und ausnehmende Erkanntnuß eindrucken, daß man allda nichts profanes,

nichts weltliches, sondern alles voll der göttlichen Geheimnussen, und derselben Bedeutungen abhandle; und also das Gemüth von der Erden zu dem grossen GOtt, in Betrachtung göttlicher Geheimnuß, in wahrer Andacht, in Lob, und Anbettung des höchsten Guts mit besonderer Aufmercksamkeit sich aufhalte? Darum dann klug, und höchst löblich geschehen, daß die Römische Päbst darauf bedacht gewesen, daß dise äusserliche (wiewohl zufällige jedoch höchst anständige) Cæremonien in Verrichtung des Gottsdiensts, und absonderlich in Entrichtung des göttlichen Meß-Opffers, mehr und mehr zu ihrer Vollkommenheit gelangen: alles dahin angesehen, damit die Ehr GOttes in seinem Hauß, samt der Andacht, Ehrforcht, Aufmercksam- und Eingezogenheit der Glaubigen unter dem Gottsdienst vermehret werde. Ist das aber wohl etwas unchristliches, etwas Heydnisches? Fürwahr, wer eine Erkanntnuß hat des Catholischen, Zwinglischen, und Heydnischen Gottsdiensts, der wird unschwer urtheilen, daß unser Gottsdienst vil weiter von dem Heydnischen entfernet, als der eurige. Wenigist sihet jedermann augenscheinlich, daß ihr nicht im Stand seyd, eure Anklag auf einige Weiß zu beweisen.

10. Der gute Mann hat es selbsten wohl gemerckt, daß er das Beil zu weit geworffen, und mit seinen lächerlichen Proben zu kurtz kommet; darum hat er in seiner Replic ein anderen List erdacht, welcher aber sein untreue Ausflucht,

und Mercurisches Gemüth zu seinem eignen Schaden erbärmlich verrathen. Er will sich durchschlagen mit dem Wörtlein, villeicht/ habe Gregorius sehr vil Heydnische Cæremonien in die Kirchen eingeführt. Aber alles umsonst: die Leuth seynd nicht so einfältig, daß sie sich durch einen Prædicanten-Sprung hinterlisten lassen. Ihr habt absolutè & categoricè gesagt, er habe sehr vil Heydnische Cæremonien eingeführt. Dann eure Wort lauten also: „Hernach liesse sich Pabst *Gregorius* (den man „villeicht darum den Grossen nennet/ weil „er über das Heydenthum grosse *Conqueten* „gemacht/ indem er sehr vil Heydnische *Cære-* „*monien* in die Kirchen eingeführt) sehr an„gelegen seyn.„ Aus welchen Worten klar erhellet, daß ihr plat, und ohne limitation, gantz lediglich gesagt, daß er sehr vil Heydnische Cæremonien eingeführt; das Wörtlein villeicht aber zeigt allein an, daß villeicht dise Einführung die Ursach gewesen, daß er der Grosse genennt worden. Wann ich sagte, Carolus der Erste dises Nahmens Römischer Kayser wurd villeicht darum der Grosse genennt, weilen er vil Conqueten über seine Feind gemacht, indeme er die Longobarden und Sachsen ihme unterthänig gemacht: Da wurde niemand einfallen, daß ich unter einem Zweiffel sage, er habe die Longobarden, und Sachsen überwunden; sonderen daß ich allein unter einem Zweiffel sage, daß ihm diser Ursach wegen der Nahmen des Grossen seye beygelegt worden. Betrachte

man nur die Wort, so wird man vor Augen haben, was ich sage. Unterdessen nimme ich diſe Entschuldigung an für eine Widerruffung eurer Anklag, und lobe euch darum. Es hat euch nemlich zuvor die Passion über die Wahrheit hinaus getrieben: jetzt erkennt ihr euren Fehler.

11. So will ich euch dann annoch ein Freund-Stuck erweisen, und sagen, warum Gregorius der Grosse seye genennt worden: weilen ihr durch euer villeicht daran scheint zu zweifflen. Also dann ist Gregorius, nachdem er wider sein Willen, und nicht ohne wunderliches Anzeigen, zum Pabst erwählt, der Grosse genennt worden, weilen er groß an Heiligkeit, groß an Weißheit, groß an Thaten. Sein grosse Heiligkeit, so der gantzen Christlichen Welt bekannt, ist von GOtt mit sonderlichen Wunder-Thaten bestättiget worden.

Sein grosse Weißheit glantzet aus allen seinen so geistreichen, und Grund-gelehrten Bücheren heraus, so er zum Nutzen der Nachkommenschafft verfertiget; wegen welchen er billich unter die vier Haupt-Kirchen-Lehrer gerechnet wird. Seine grosse Thaten, so er zur Ehr GOttes, Bekehrung der Völcker, Zierd, Flor und Aufnahm der Christ-Catholischen Kirchen ausgeübt, seynd Welt-kündig. Gregorius ist gewesen derjenige Mann, so vor dem Pabstthum, als Gesandter von Pelagio dem Pabst nacher Constantinopel gesandt an den Kayser Tiberium Constantinum, den Patriarchen Eutychium von seinem Irrthum auf den rechten

Weeg

Weeg gebracht: in dem Pabstthum, Joannis des Patriarchen Hochmuth gebrochen, denen Ketzeren sich heldenmüthig widersetzt. Die Donatisten aus Africa, die Arianer aus Spanien verjagt, die Gothen daselbst, und absonderlich die Engelländer, durch Absendung des Heil. Augustini und anderer Heiligen und Apostolischen Männeren aus dem Orden des H. Patriarchens Benedicti, zu dem Christ-Catholischen Glauben bekehrt: den wahren Glauben allenthalben mit möglichistem Fleiß und Seelen-Eyfer ausgebreitet, die Tugend, Frommkeit, Andacht, Gottsdienst hergestellt und vermehrt, dergestalt, daß man sagen kan, die Kirchen seye keinem Pabst mehr schuldig als Gregorio. Das, das seynd die Ursachen, so ihn vor GOtt, und der Welt groß gemacht. Wo haben doch die Protestanten unter allen Ihrigen einen solchen Mann? Was sage ich einen solchen? wo haben sie einen, der auch nur in einer Sach mit dem grossen heiligen Gregorio zu vergleichen? und wo haben sie vor mehr als eilff hundert Jahren, zu Zeiten Gregorii Magni ihre Kirchen gehabt? wer auf der gantzen Welt ist dazumahl Lutherisch, Zwinglisch, oder Calvinisch gewesen? Wer hat also geglaubt, wie man heut zu Tag zu Zürch glaubt? Ach wir müssen noch um mehr als 900. Jahr von Gregorio herunter steigen, wann wir ihren Glauben, und ihre Kirchen finden wollen.

12. Der Thummit weißt dises gantz wohl, darum greifft er zu seinen gewöhnlichen Waffen,

schmähet, und lästeret das ehrwürdige graue Alterthum, die heiligste gottsförchtigste Männer, denen durch so vil Sæcula die gantze Welt Zeugnuß gegeben einer besondern Heiligkeit des Lebens; also auch benanntlich den H. Gregorium. Er sagt erstens, aber ohne alle Prob, ohne alle Wahrheit, unverschämt, die meiste auf Gregorium folgende Päbst seyen offenbar lasterhaffte Menschen gewesen. Worauf ich antworte, er verbleibe so lang ein Calumniant, biß er sein Ausspruch bewiesen: denselben aber zu beweisen, ist nicht genug einige wenige, gerechnet gegen einer so grossen Anzahl, mit schwartzen Farben abzumahlen; sondern NB. ihr habt gesagt die meiste, bin versichert, daß ihr nicht einmahl aus einem jeden Dutzend einen finden werdet, ja nicht den dreyßigsten Theil. Wohlan es kommt auf die Prob. Aber seyd kein Lugner, kein Calumniant, sondern ein ehrlicher Mann. Nehmt eure Proben nicht aus verleumderischen Pasquillanten, aus passionierten, Gewissen-losen, der Unwahrheit längstens überzeugten Halb-Christen, wie ihr es bißher gemacht, sonsten möchte man euch das Läster-Gespey mit gehörigen Senfft in den Kragen zuruck schitten. Ein verlogner Sleidanus oder Floccus Illyricus, ein eingekerckerter Aventin, ein gefolterter Platina, und dergleichen verbitterte Ankläger seynd mir da keine Zeugen, so wenig die Herren Prædicanten zu Zürch mir dißfalls Zeugen seynd. Hab die Ursach schon gegeben, und wird sie noch mehr geben, ligt auch für sich

selb-

selbsten am Tag. Wann ich kein andere Prob hätte eines gewissen Geists, als ihre Läster-Schrifften, verlogne Brief, so sie wider mich ausgesprengt, hätte ich, ja die Wahrheitliebende Welt Prob genug. Wer betrachtet, was sie schreiben, und wie sie schreiben von mir, von meinem H. Orden, und gesamten Catholischen Geistlichkeit, der wird von mir nicht verlangen, daß ich das Kind gar zu sanfft wiege, und ein gar zu gelindes Müßlein in das Maul streiche. Jedoch wird ich einem anderen um die redliche Wahrheit bestens verdienten Scribenten überlassen, den gehörigen Pappen in die unverschämte Schmäh- und Läster-Goschen zu werffen; er weiß, was für ein Pflaster gehört auf ein gifftiges Prædicanten-Maul. Ich meines Orts wird mich zwar des Eßigs gebrauchen, jedoch nicht ohne alles Oel; nicht, als wann meine Gegner des Oels würdig wären, sonderen weilen man auf den Nahmen eines ehrlichen Christen Acht hat, und auch das Böse mit Guten vergelten will. Neben dem seynd sie ja von sich selbsten geschlagen genug, da sie auf eine solche ertz-grobe, und ungeschlachte Art, zu ihrer äussersten Prostitution solche Sachen dichten, von deren offentlich bekannten Falschheit gantze benachbarte Völckerschafften überzeugt seynd. Dises unterdessen quasi per parenthesin im Vorbeygehen aus Gelegenheit des Dummischen Mercuri-Spruchs, daß die meiste Päbst nach Gregorio offenbahr-lasterhaffte Menschen gewesen. Es wird mir vil leichter fallen, zu beweisen, daß

die meiste ein tugendhafftes, gottsförchtiges, vor GOtt und der ehrlichen Welt auferbäuliches Leben geführt, als ihme seinen schönen Ausspruch.

13. Was den H. Gregorium selbsten anbelangt, sagt der Dummit: „Ich finde an ihme „(Gregorio) ein schändliche Schmeicheley, de„ren er sich, um grosser Herren Gunst zu erja„gen, in so weit bedient hat, daß er auch der„selben verfluchteste Thaten lobete, ja biß in den „Himmel erhebte.„ Wahrhafftig ein schwere Anklag über einen, durch so vil Sæcula höchst berühmten, und von der gantzen Christlichen Welt so hoch geschätzten, und angeprisenen Heil. Kirchen-Vatter. Wie beweißt aber der Ankläger disen in ehrlichen Ohren so hart lautenden Ausspruch? Höre man doch.

Er sagt, „Kayser Phocas seye ein Tyrann, „und gottloser Mensch gewesen, und dannoch „habe allem Anschein nach Gregorius grosse „Freud bezeuget, daß Phocas den Thron bestie„gen, als wann dem Reich nichts heylsameres „hätte begegnen können: worzu noch kommt, „(fahrt er fort) daß er mit den auserlesnisten „Terminis von Phoca redet, als von einem recht „admirablen Prinzen, welcher das Reich von „allen Trübsalen werde befreyen, und dasselbe „in die vorige Glücks-Blust zuruck bringen. „Auch lobet er GOtt, daß nach Abnahm des „vorigen harten Jochs, man nunmehro unter „der Regierung des Phocæ der süssen Freyheit „zu geniessen anfange. Hiesse dis nicht mit de-

„nen

„nen von dem Geist GOttes verfluchten alten „falschen Propheten, das Bittere süß nennen, „und denen Sünderen Kisselein unter die Aer„me steppen? Aber warum schmeichlete doch „Gregorius dem Tyrannen Phocæ so sehr? Dis „ist leicht zu errathen: damit er seinen Gegner „den Bischoff Joannem, der es mit Mauritio „gehalten, gäntzlich in die Grube stürtze, und „er dagegen für ein- und allemahl bey dem Ty„rannen, als neuen Kayser Hahne im Korbe „seye.

Also der Dummit. Uber dise Erzehlung, und beygesetzte Glossen hätte ich vil Anmerckungen zu machen, ich will nur eine oder die andere einrucken. Was sagt ihr, fürtrefflicher Historice, ungemeiner Chronologist, und getreuer Christ? Gregorius hat dises, von euch erzehlte, gethan, damit er seinen Gegner den Bischoff Joannem gäntzlich in die Gruben stürtze, und er dagegen bey dem Kayser allein Hahne im Korbe seye? O blosse Seel! Johannes der Bischoff zu Constantinopel, von welchem ihr redet, ist schon gestorben anno 596. Phocas aber ist erst Kayser worden anno 602. wie allen etwas Wissenden bekannt. So hat dann Gregorius, wie ihr sagt, dem Kayser Phocæ geschmeichlet, damit er den schon 6. Jahr zuvor verstorbnen Patriarch stürtze, und er allein, mit Ausschliessung seines Gegners, des schon im Grab verfaulten Joannis, Hahn im Korb bey dem Kayser seye. Das gehet edl schön aufeinander. Sagt mir es noch einmahl, dann ich höre es gar gern;

warum hat sich Gregorius gegen dem Kayser Phoca so höflich aufgeführt? ist es geschehen seinen schon längstens verstorbenen Gegner Joannem zu stürtzen, damit er sich nicht mehr Oecumenicum, das ist, ein allgemeinen Patriarchen nenne? damit er durch den neuen Kayser desselben Hochmuth breche? damit er den todten Joannem abschröcke, eines solchen Titels sich anzumassen? damit Gregorius vor dem verstorbenen Joanne bey dem Kayser den Zugang habe? Armes Tröpfel, da Phocas Kayser worden, ware nicht Joannes, sondern Cyriacus, Bischoff und Patriarch zu Constantinopel: ja so lang Phocas regiert, ware da kein Joannes. Herr Bürckli, warum habt ihr *Joannes* gedruckt? warum gebt ihr nicht besser acht? Hättet ihr, anstatt Joannes, Cyriacus gesetzt, so wäre zwar die Historische Erzehlung eben so falsch, als mit Joanne; jedoch hättet ihr kein solchen Anachronismum oder Bock wider die Zeit-Rechnung begangen: es hätte auch nicht jedermann die Unwissenheit, und Falschheit des Dummiten, eures besonderen Gönners gemerckt. Last es euch gesagt seyn, prostituiret ihn nicht mehr also schändlich, sonst gibt er euch nichts zu drucken; da wurdet ihr ja samt dem gantzen gemeinen Weesen ein grossen Schaden leiden.

14. Jetzt wird der Mucken-Täntzer gedencken, ich werde ihn wiederum lassen aufstehen, aber nein, er muß noch ein Zeit lang die Füß in die Höhe strecken. Wann ich die gantze Erzehlung laugnete, wie woltet ihr sie beweisen? oder

hätte

hätte ich nit Ursach selbe zu laugnen? Wann ein Erzehlung etwas unstreitig falsches enthaltet, wann das gäntzliche Zihl, und End einer prætendirten Begebenheit falsch ist, ist es nicht ein schweres Vorurtheil; die gantze Erzehlung seye falsch? Und warum schweigen davon still die alte Geschicht-Schreiber? warum Nicephorus? warum Cedrenus? so doch alle Kleinigkeiten selbiger Zeiten genau beschrieben. Aber P. Maimbourg bezeugt es: will nichts melden von deme, was ich wider das Zeugnuß Ludovici Maimbourg, die Römische Päbst anbelangend, entgegen setzen könte. Eure Protestantische Scribenten posaunen es ja genugsam aus, warum er aus der Societät kommen. Villeicht könte man von ihme mit besserem Grund sagen, wessen ihr den H. Gregorium beschuldiget. Aber dem seye wie ihm wolle: wo sagt es Maimbourg? ihr sagt: Hist. du Pontif. de St. Greg. das soll, glaube ich, heissen: in der Histori des Pabstthums Gregorii: An welchem Ort aber, in welchem Blat diser Histori stehet es? das sagt uns unser richtiger Thummit nicht. So ist auch Maimbourg gelehrter, als daß er in der Chronologie so schändlich irren solle. Lasse also dem bescheidenen Leser über, ob er die Thummische Erzehlung für ein Erzehlung des Maimbourgs halten wolle. Ich meines Orts wird bedacht seyn, daß ich durch Hülff fremder Bibliothecen auf die Wahrheit komme. Gantz glaublich wird ich, wie sonsten einige Thummische Zuschnitz zu unterstreichen bekommen.

Unter-

Unterdessen will ich gelten lassen, Maimbourg habe also geschrieben, wie die stimplerische Citation sagt: Was gewinnt der Thummit? was folgt daraus anders, als daß er ein Mucken-Tänzer seye? Dann er soll beweisen, daß Gregorius durch schändliche Schmeicheley die verfluchteste Thaten grosser Herren gelobt, ja biß in den Himmel erhebt, zumahlen diß sein Ausspruch, und Anklag ist: Wie beweißt er aber dieselbige? in der Sach selbsten also: Gregorius hat in seinen Briefen dem Anschein nach Freud bezeugt, daß Phocas den Thron bestiegen, und redet von ihme, als einem Prinzen, welcher das Reich von allen Trübsalen werde befreyen, und dasselbige in die vorige Glücks-Blust zuruck bringen. Auch lobet er GOtt, daß nach Abnahm des vorigen harten Jochs, man nunmehro unter der Regierung des Phocæ der süssen Freyheit zu geniessen anfange. Ergo hat er durch schändliche Schmeicheley die verfluchteste Thaten grosser Herren gelobt, und biß in den Himmel erhebt. Ist das ein Schul-gerechte Folg? ist dann die Befreyung des Reichs von allen Trübsalen, und die Zuruckstellung desselben in die vorige Glücks-Blühe, die Abnehmung des vorigen harten Jochs, und Anfang einer Geniessung der süssen Freyheit, die verfluchteste That? oder was für ein verfluchteste That hat Gregorius gelobt, und biß in den Himmel erhebt? Warum nennt ihr selbe nicht?

15. Wahr ist es, Phocas hat Mauritium samt seiner Gemahlin und Kindern ermorden laß-

lassen: Aber wo hat Gregorius diſes jemahlen gelobt? wo hat er es biß in den Himmel erhebt? wie könnt ihr das beweiſen? das ſagt kein Scribent. Oder hat Gregorius darzu gerathen? Nein, es iſt zu Conſtantinopel geſchehen, bevor Gregorius zu Rom gewußt, daß Phocas von den, wider Mauritium verbitterten Soldaten, zum Kayſer erwählt, und nit von Joanne, ſo längſtens todt ware, ſondern von Cyriaco dem Patriarchen gecrönt worden. Er hat aber höfliche Brief an Phocam geſchrieben. Was folgt daraus? ſtunde es wohl in ſeinem Gewalt, die Sachen zu änderen, nachdem Phocas von dem Kriegs-Heer, von dem Volck, von der geſamten Geiſtlichkeit in gantz Orient als ein Kayſer iſt erkennt, und offentlich ausgeruffen worden? Was könte er geſcheiders thun, als dem neuen Kayſer gute Wort geben, auf daß er beſſer, als Mauritius gethan, die Kirchen beſchützte.

Er hätte aber wie ihr ſagt, als ein Prophet Elias, oder Daniel, oder Johannes der Tauffer, ſollen auf den Kayſer loß gehen. Ein ſeltſame Sach! thue der Pabſt, was er wolle, es muß von den Prædicanten getadlet, und geſchmähet ſeyn. Kehret ein Gregorius ſeptimus wider den Kayſer das Rauhe hervor, da iſt er ihnen kein Elias, kein Daniel, kein Joannes der Tauffer, ſondern ein Tyrann, und der lebendige Anti-Chriſt. Erzeigt ſich Gregorius Magnus, da er die ſchon geſchehene Sachen nit mehr änderen kan, zu Verhütung gröſſeren Ubels, gegen dem Kayſer höflich, da muß er ihnen durch ſchändliche

liche Schmeicheley denen Gottlosen Kisselein unter die Aerme steppen, und die verfluchteste Thaten loben, ja biß in den Himmel erheben: hätte er die geistliche Waffen wider Phocam ergriffen, so müßte er euch ebenfalls ein Tyrann, und Anti-Christ seyn.

16. Im übrigen so hatte Gregorius die 2. Jahr, welche er noch unter der Regierung Phocæ gelebt, nicht Ursach mit Elia das Feur vom Himmel über denselben zu ruffen; zumahlen der Anfang der Regierung Phocæ nicht so übel gewesen, wie ihr euch einbildet: die Protestantische Scribenten loben ihn selbsten; massen dann die gelehrten Leipziger in ihrem allgemeinen Lexico also schreiben: „Phocas führte sich im Anfang seiner Regierung wohl auf. Schriebe „mit Ehrerbietigkeit an den Pabst Gregorium. „Ließ ein Orthodoxes Glaubens-Bekanntnuß „publicieren. Ware freygebig gegen die Kirchen. Erwiese sich gegen die Gelehrte sehr günstig; und kürtzlich so, daß er ein Herr von gutem Gemüth zu seyn schiene.„ Seht eure Herren Glaubens-Brüder loben Phocam vil mehr, als Gregorius gethan: Loben sie darum durch eine schändliche Schmeicheley die verfluchteste Thaten? erheben sie dise biß in den Himmel? Nicephorus selbsten lobt ihn l. 18. daß er die Kirchen-Freyheit in nichts angefochten: Warum solte dann Gregorius die Bann-Strahlen auf ihn werffen? Daß Phocas nach dem Tod Gregorii ein grausames lasterhafftes Abentheur worden, hatte ja der schon verstorbene Gregorius

rius nit bestraffen sollen. Was aber Mauritium anbelangt, so ware diser nicht so unschuldig, wie ihr ihn macht: dann obwohlen er ebenfalls die Regierung wohl angefangen, so hat er doch selbe nicht mit solchem Lob fortgesetzt. Massen er den geistlichen Kirchen-Freyheiten auf verschiedene Weiß in die Augen gegriffen, sich auch theilhafftig gemacht des Todts 12000. unschuldiger Menschen, so Chaganus der Avaren-König ermordet, weilen Mauritius ein gar geringes Loß-Geld nicht bezahlen wollen. Darumen er auch bey dem gantzen Volck sehr verhaßt worden, und die straffende Rach GOttes auf sein Haupt gezogen; wie er selbsten in seinem Tod bekennt, und das gesamte Volck mit ihme. Darum, gleichwie ich sein Enthauptung nicht gut heisse (ist auch von Gregorio niemahlen gut geheissen oder gelobt worden) so sage ich doch, wer die Beschaffenheit selbiger Zeiten verstehet, wird die That Phocæ für nichts seltsames halten. Hat es nicht Heraclius mit Phoca noch ärger gemacht? hat man es nicht gleichsam zu einem Gebrauch gemacht, das Blut des Vorfahrers zu einem Staffel zu legen, den Thron zu Constantinopel zu besteigen? Hätten die Römische Päbst alle diese Grausamkeiten bestraffen wollen, ach was für Verwirrungen, was für Spaltungen, was für Verfolgungen wurden in der Kirchen entstanden seyn? wo auf der gantzen Welt hätte man nach so mannigfältigen Einfall der Barbarischen Völckeren, und ausgetilgten Occidentalischen Kayserthum, den Schutz der Kirchen wider so vil

Feind

Feind suchen sollen, wann die Päbst durch ihre Bestraffung die Orientalische Kayser zu offentlichen Feinden der Kirchen gemacht hätten? Ist es nicht ein Regel der Weißheit, zu einer schon geschehenen Sach, die sich nit mehr lasset zuruck ziehen, ehender stillschweigen, als durch fruchtlose Bestraffung das Ubel weit ärger machen?

17. Fürwahr wem bekannt, wie schuldig Mauritius gewesen, wie einhellig Phocas allenthalben als Kayser ausgeruffen worden, wie geneigt gegen der Kirchen er sich biß auf das Absterben Gregorii erzeigt, der wird es Gregorio für ein besondere Klug- und Bescheidenheit ausrechnen, daß er das höfliche Schreiben des Kayfers, in welchem er alles Gutes versprochen, mit einem ebenfalls höflichen Gegen-Schreiben beantwortet, alles dahin angesehen, wie ihr selbsten darauf deutet, damit durch disen allenthalben erkannten neuen Kayser, das Reich von allen Trübsalen befreyet, und in die vorige Glücks-Blühe gesetzt werde: massen dann bey Anfang seiner Regierung, man auch anfangte, nach Abnahm des vorigen harten Jochs, die süsse Freyheit zu geniessen. Gewißlich, wann es Gregorius in selben Umständen anderst gemacht hätte, wurden die Protestanten vor allen andern ihn einer Unbescheidenheit anklagen, wo nicht für einen Tyrannen, und Anti-Christ ausruffen. Ist also das höfliche Schreiben Gregorii an Phocam nicht als ein schändliche, die verfluchtesten Thaten lobende, und biß in den Himmel erhebende Schmeichlerey auszuschelten, sonder als ein

gro-

gröſſerer Ubel beſorgende Klug- und Beſcheidenheit von allen Verſtändigen anzupreiſen. Daß aber Phocas abſonderlich nach dem Todt Gregorii in denen 6. noch übrigen Jahren ſeiner Regierung ein laſterhaffter Menſch worden, da hatte ja der ſchon verſtorbene Gregorius kein Theil daran; ja ihr ſeyd nicht im Stand zu beweiſen, daß Gregorius einiges Laſter des Phocæ gebillichet, oder auf einige Weiß gelobet habe. Hiemit bleibet eure Anklag ohne alle Prob, und wird von allen Verſtändigen als ein freche Verleumdung eines ſchon durch mehr als eilff hundert Jahr von der beſſeren Welt ſo hoch geehrten heiligen Kirchen-Vatters verabſcheuhet werden. Jetzt wollen wir eure übrige Anklagen gerichtlich anhören. Dann von eurem ſo offt wiederholten Nagel-neuen Pabſten Sabiano, der auf Gregorium ſoll gefolget ſeyn, will ich da nichts melden.

Andere Anklag.

CLemens der XI. ſcheuete ſich nicht, von dem Ertz-Hertzogen Carolo, als Mit-Prætendenten auf die Spaniſche Cron zu declariren, wie er das ehebrecheriſche Kind mit dem rechtmäßigen nicht unter ſeinem Hertzen leiden könne.

Exception.

DAs kan ich billich laugnen, weilen ihr es ohne alle Prob ſaget.

Replic.

ICh bevestine es mit den eignen Worten Hübneri des berühmten Historien-Schreibers, der, was er geschrieben, an dem von mir in den Gesprächen ordentlich citierten Ort noch bey Lebzeiten Clementis geschrieben hat. Ihr wisset doch schon zum voraus, und selber (so gewiß ihr ein Jesuit seyd) wohl, daß Hübner nichts als die lautere Wahrheit geschrieben, und daß dasjenige, was ihr ablaugnet, mit der Sermon Clementis selbst könnte bewiesen werden; sonst ist auch dis an euch nit recht, daß, da ich an bedeutetem Ort in den Gesprächen den jetzt regierenden Kayser, den dißmahls glorwürdigsten Kayser nenne, ihr darfür nur gantz schlecht weg. den jetzigen Kayser daher setzet.

Duplic.

I.

DA siht ja jedermann schon wiederum, daß die gantze Prob diser schweren Anklag des Pabsts allein auf die Citation eines Ertz-Protestanten ankommt. Ist es nicht wahr mein Herr Thummit, was ihr so offt gantz unverschamt ablaugnet, daß ihr nemlich die schweriste Anklagen nicht anderst, als durch Anziehung eines oder anderen Protestanten zu erweisen suchet, wie ich euch schon öffters vor Augen gelegt, oder noch offt legen wird? Oder sagt her, wie beweiset ihr sonsten, daß Clemens der XI. in einer offentlichen

chen Sermon gesagt, er könne das ehebrecherische Kind nit unter seinem Hertzen leyden? Saget es uns, ich bitte darum, sonst sihet ja jedermann euer offentliche Falschheit. Kommt nicht alles an auf den eintzigen Hübner, welcher, wie Welt-kündig, in seinen Erzehlungen von den Päbsten, nicht das Ambt eines getreuen Geschicht-Schreibers, sondern eines fabulierenden Ertz-Pasquillanten vertretten. Verdienet also gar nicht das Lob, so ihr ihm gebet.

Wahr ist es, daß er sich als ein arbeitsamer Schul-Mann um die Erudition in etwas verdient gemacht, jedoch gar nicht so fast, wie einige darvor halten. Sein fürnehmstes und arbeitsamstes Werck seynd unstreitig die genealogischen Tabellen, in welchen es doch an verschiedenen Fehleren nicht manglet. Man wird auch da ein grosse Partheylichkeit antreffen. Wie sorgfältig zeichnet er auf die Maitressen und uneheliche Kinder der Catholischen Fürsten? Wie verdeckt er hingegen die Protestantische Schand-Thaten? wie mit vilen Exemplen konte ich dises beweisen, wann ich nicht grösseres Auffsehen auf Protestantische Fürsten, als er auf die Catholische hätte. Seine Lexica seynd erudit; jedoch ist es heut zu Tag bey einer solchen Menge der Lexicorum kein sondere Kunst ein neues aus verschiedenen anderen zusammen zu stucken: gleichwie kein besondere Erfahrenheit vonnöthen, bald aus diser Zeitung ein Blat abzuschreiben, bald aus jener, und also ein dritte Zeitung zu künstlen. Seine geographische, und historische Fra-

gen, so offt sie immer nachgedruckt werden, machen bey weitem keinen vollkommenen Geographum oder Historicum, sondern einen Sciolum, der daraus von verschiedenen Sachen etwas schwätzen, und auf das höchste das A. B. C. der Histori, und Geographi auffsagen könne. Daß aber selbe in so vil Händen herum fahren, beweiset nichts anders, als daß es mehr Menschen abgibt, welche lieber durch compendiola kurtz durchlauffen wollen, als aus einem vollkommnen gründlichen Werck die wahre Beschaffenheit der Sachen erlehrnen. Beynebens suchet diser Scribent ein Method und Ordnung zu halten, und durch verschiedene eingespickte poßierliche Mährlein einem jungen, und fürwitzigen Leser das Maul wässerend zu machen. Mit dergleichen erdichten lächerlichen Possen verschont er auch, alles gebührenden Respects vergessend, grosser Potentaten, und gecrönten Häupteren nicht. Lese man nur zum Exempel, was er von mehr Römischen Kayseren aus dem allerdurchleuchtigisten Ertz-Hauß Oesterreich, als von Rudolpho primo, Friderico tertio, und seinem Sohn Maximiliano primo lächerliches und verächtliches geschrieben. Noch ärger macht er es mit den Königen in Franckreich, und mit der Königin Maria in Schottland, welche er wider alle Wahrheit auf das allerschändlichiste vorstellt. Hingegen aber die Engelländische Elisabeth, und andere protestantische Fürsten-Personen durch, und durch in Gold einfasset.

2. Was aber sein Geschwätz von den Päbsten anbelangt, hab ich schon gesagt, daß er nicht die Persohn eines redlichen Geschicht-Schreibers, sondern eines schmäh-süchtigen verleumderischen Ertz-Pasquillanten angenommen: und also nicht ein Histori, sondern ein partheyisches Gedicht zu schreiben, ihme fürgenommen, um ein fein recht heßliche Bildnuß in den Gemütheren der unbehutsamen Leseren zu gestalten. Man kan wohl sagen, daß mehr Unwahrheiten darinn begriffen, als Blätter. Ja es scheuhet sich diser Mann nicht, mit schändlichen, von den ehrlichen Protestanten selbst verworffenen Fablen de Joanne Papissa, und Stella stercoracia &c. &c. das Papier zu beschmieren. Kurtz zu sagen, sein Fabel-Geschwätz von den Päbsten ist den eurigen so gleich, als ein Bruder dem andern, und gehöret eben dahin, wo das eurige, unwürdig, daß es in Catholischen Bibliothecen stehe. Zumahlen ihr auch gantze Blätter an mehr Orten aus ihme abgeschrieben. Er sagt vil, aber beweißt nichts; ja er sagt vil, was er selbsten nicht glaubt, es muß dannoch erzehlt seyn: er sagt vil, dessen Unwahrheit schon längstens durch eine reiffe Critic von den gelehrtisten Männeren, als Baronium, Bellarminum, Spondanum, Gretserum, Raynaldum, Bezovium, Alexandrum, Natalem, Pappebrochium, Pagium, Foresti, und andere mehr, ist vor Augen gelegt worden. Hübneri Gedicht von den Päbsten hat absonderlich widerlegt unser P. Gregorius Kolb, Professor Historiæ auf der Universität zu Freyburg in

Breyßgau, in einem Buch dessen Titel ist: Series Romanorum Pontificum, cum reflexionibus Historicis contra D. Joannem Hübnerum &c. Ich wird dem Gewicht seiner Proben auch noch ein Gran hinzu legen in dem fünfften Theil meiner Catholischen Anmerckungen, allwo eure, aus Hübnero, und andern Protestantischen Pasquillanten ausgepuffte, und noch ärger geschärffte greuliche Schmähereyen, und Läster-Reden wider die Römische Päbst werden zum Vorschein kommen. So vil unterdessen von dem Lutherischen Schul-Meister Joanne Hübnero, aus Anlaß eurer Anklag, daß Clemens der XI. den Ertz-Hertzog Carl ein Ehebrecherisches Kind, und zwar in einer offentlichen Sermon gescholten habe: welche eure Anklag sich auf das eintzige Zeugnuß Hübneri steiffet, den ihr als einen Seeligen, und um die lehrnens-begierige Welt bestens verdienten Historien-Schreiber hervor streichet. Nemlich Mulus Mutum.

3. Da muß ich bey diser eurer Replic noch eines oder anderes anmercken: Erstens 3. Unwahrheiten: Andertens 2. Ungeschicklichkeiten: Drittens ein Circulum vitiosum. Die erste Unwahrheit bestehet in deme, daß ihr sagt, ich wisse schon zum voraus wohl, daß Hübner nichts als die lautere Wahrheit geschrieben. Die andere, daß euer Anklag durch die Sermon Clementis könne bewiesen werden: dann wie könnt ihr es beweisen: Die dritte, da ihr sagt, ihr habet den Ertz-Hertzog Carl in der von mir citierten Anklag den dißmahl Glorwürdigsten Kayser genens-

nennet: ihr nennet ihn allda plat hin den Ertz-Hertzogen Carolum: dann eure eigneste Wort lauten also: „Von dem NB. Ertz-Hertzog Ca-„rolo als Mit-Prætendenten auf die Spanische „Cron, scheuete er sich nicht zu declarieren, wie „er das ehebrecherische Kind mit dem recht-„mässigen nicht unter seinem Hertzen leiden kön-„ne. pag. 912. Nun dise eure eigniste Wort hab ich in meiner Exception oder Anmerckung beygesetzt pag. 11. Was ist es dann für ein untreues, ja unverschämtes Verfahren, daß ihr mir vorhaltet, ich habe euren Text nicht redlich angesagt, und die Wort, dißmahl Glorwürdigsten Kayfers weg gelassen? Ihr werdet villeicht sagen, ihr habt zwar nicht in der von mir angezogenen Stell dise Wort gebraucht, sondern anderstwo. Aber bedencket es nur, ob ihr vernünfftig redet: Ich hab ja dise Stell angezogen, uud eure selbst eigne Wort angesetzt, und nicht ein andere Stell, in welcher ihr von einer gantz andern Sach handlet, welche ich nicht berühre. So hab ich dann, da ich allein dise Stell anziehe, nicht beysetzen müssen die Wort, so ihr in einer gantz andern Erzehlung beygesetzt, sondern allein eure Wort, so ihr in der von mir citierten Stell geschrieben habt. Nun aber in diser von mir citierten Stell stehet allein Ertz-Hertzog Carolus, ohne Glorwürdigsten Kayser; so hab ich dann auch also schreiben müssen, sonst hätte ich euren Text nicht redlich angesetzt. Ich könnte euch vil ehender in den Bart werffen, ihr habt den Hübner verfälscht: Dann da diser

schreibt: Vom *NB.* König *Carolo III.* in Spanien hatte er diſen Einfall: da ſchreibt ihr aus Hübnero alſo: Von dem Ertz-Hertzog *Carolo* als Mit-*Pratendenten* auf die Spaniſche Cron ſcheuete er ſich nicht zu *declarieren* ꝛc. Fürwahr es müßte einen öffters ein Ungedult anſtoſſen, wann man mit eurer Untreu, und Ungeſchicklichkeit nicht Erbärmnuß truge, und wuſte, da ihr als ein leichtfertiger Mucken-Täntzer euer Ambt verrichtet; beynebens die Kurtzweil hätte zu ſehen, wie die Mauß ſelbſten ſo offt in die Fallen laufft.

4. Das alſo ſeynd eure drey Unwahrheiten: Die erſte Ungeſchicklichkeit iſt, da ihr aus dem, daß die Bücher des Hübners mit Kayſerlichen, und Königlich-Pohlniſchen, und andern Hoch-Fürſtlichen Privilegiis gedruckt, und biß jetzt offentlich verkaufft worden, ſchlieſſet, es ſeye ein Unverſchamtheit, etwas laugnen was Hübner geſchrieben. Wie vil contradictoria müßte man zulaſſen, wann diſer euer Schluß nicht ungereimt wäre? Fraget den Herrn Weißlinger, ob diſer euer Schluß gewichtig. Ihr werdet es öffter in ſeinen Schrifften geleſen haben.

Die andere Ungeſchicklichkeit iſt, da ihr in der Sach alſo ſchlieſſet: Ihro Kayſerliche Majeſtät hat den Pabſt *Clementem* die Zucht-Ruthen durch Grafen von Daun / und den Prinzen von Darmſtatt hart empfinden laſſen. Ergo hat der Pabſt geſagt, er könne das ehebrecheriſche Kind in ſeinem Hertzen nicht leiden. Was diſes Antecedens, in welches ſich die

Prote-

Protestantische Zeitung-Schreiber, und aus deren Reich der Todten eingeholter Nachrichten-Versammler weitläufftig ausgegossen, anbelangt, hätten wir vil mit einander zu reden, und vil Distinctiones zu machen. Das ist gewiß, daß ihr Ihro Majestät dem Glorwürdigisten Kayser Josepho, wann er noch lebte, ein schlechten Gefallen erweisen wurdet, da ihr schreibet, er habe wider den Pabst die Zuchr-Ruthen in die Hand genommen, und ihn dieselbe hart empfinden lassen. Dann zu geschweigen der guten Affection, und Veneration, so das Durchleuchtigste Ertz-Hauß Oesterreich zu dem Apostolischen Stuhl jederzeit getragen, so pflegen grosse Fürsten mit keiner Zucht-Ruthen auf ein ander loß zu gehen, wann sich schon ein Zwistigkeit, oder auch ein Krieg unter ihnen ereignet. Es wäre wider allen so grossen Herren gebührenden Respect, wann man sagen solte; der Kayser habe in dem grossen Successions-Krieg die Zucht-Ruthen wider den König in Franckreich in die Hand genommen, oder wann man hingegen sagen solte, der König in Franckreich habe in dem neulich, wegen der Cron Pohlen angegangenen Krieg die Zucht-Ruthen wider den Kayser gebraucht. Also ist es auch ein ungeschickte, und ungebührliche Red, wann man sagt, der Kayser habe wider den Pabst die Zucht-Ruthen ergriffen. Allein deme allen seye wie ihm wolle: Das allein sage ich, es seye ein ungeschickter Schluß, wann man also folgert: Der Kayser hat den Pabst die Zucht-Ruthen hart empfin-

den lassen. Ergo hat der Pabst den Ertz-Hertzog Carl ein Ehebrecherisches Kind gescholten. Gleichwie es ein ungeschickter Schluß wäre, wann einer sagte: Julius Cæsar hat Pompejum die Zucht-Ruthen hart empfinden lassen. Ergo hat Pompejus ihn ein Ehebrecherisches Kind gescholten. Gewißlich die kurtze Uneinigkeit zwischen Pabst Clemente, und Kayser Joseph hat gantz andere Ursachen gehabt (wahrhaffte oder vermeynte, gehet mich nichts an) als euer vorgeschutzte Schmach-Red, wie allen bekannt, die ein bessere Einsicht in die Umständ jenes Kriegs haben, und glaube ich, es seye vor euch keinem Menschen, auch so gar keinem Zeitung-Schreiber eure Ursach eingefallen; ausgenommen villeicht, daß es dem schmäh-süchtigen Hübner getraumet, nachdem er sich schlaffen gelegt mit den Gedancken, was für ein neue Ursach er geben wolle des jenigen, was sich nach der Schlacht bey Turin, absonderlich im Hertzogthum Ferrara zugetragen.

5. Ich hab endlich auch gesagt, ihr habt ein Circulum vitiosum zusammen gekünstlet. Zumahlen ihr den Ausspruch des Hübners beweiset durch die offentliche Sermon Clementis, und hingegen dise durch den Ausspruch des Hübners: Dann frage ich, wie beweißt ihr, daß Hübner die Wahrheit geschrieben? so antwortet ihr pag. 61. daß Hübner nichts als die lautere Wahrheit geschrieben, und könne diß mit der Sermon Clementis selbst bewiesen werden. Frage ich weiters, wie beweißt ihr aber, daß Clemens ein

solche

solche Sermon gehalten? so antwortet ihr', dis werde bewiesen durch die Wahrheit des Ausspruchs Hübneri. Dann sonsten habt ihr ja gar ein einigen Beweißthum: Was heist das aber, als in einem Kreyß, nach den Reglen der Mucken-Täntzerischen Gauckler-Kunst, herum lauffen?

Dritte Anklag.

DJe Päbst möchten nicht selten in die Faust lachen, wann die Catholische von den Evangelischen fein recht seynd geklopfft worden.

Exception.

ICh will es bewiesen haben.

Replic.

DEr von mir weitläuffig angezogene Bayle beweißt es, nicht allein mit politischen Speculations, und Raisonements, sondern mit geschehenen alten, und neuen Exemplen selbst.

Duplic.

I.

SO muß sich dann schon wiederum die gantze Anklag, so ihr wider den Pabst führet, eintzig steiffen auf einen Protestanten, auf Petrum Bayle, einen Französischen Hugonoten,

einen

einen unruhigen Kopff, einen Wetter-Hahn in der Religion, einen wegen seinen allzu frechen Schrifften, und Unruhen von den Protestanten selbsten beschuldigten, und gezüchtigten Scribenten, welcher darum durch Obrigkeitliche Authorität zu Rotterdam in Holland von der Professur abgesetzt, mit hohem Verbott, noch offentlich, noch heimlich mehr zu docieren, der endlich anno 1706. als ein Calvinist zu Rotterdam gestorben? Das ist abermahl ein fürtrefflicher Zeug wider den Pabst. Wie offt muß ich noch fragen, ob ihr dann unter einem fürsetzlichen Ankläger des Pabstens, und unter einem Zeugen kein Unterschied zu machen wisset? ob ihr noch nicht mit Händen greiffet eure offenbahre Ungeschicklichkeit, da ihr mir so offt vorhaltet, daß ich von euch sage, ihr beweiset die schwerste Anklag nicht anderst, als durch Anziehung eines oder andern Protestanten, das ist mit der blossen Auffag unserer Ankläger?

Ihr sagt aber jetzt da in der Replic, Bayle beweise es nicht allein mit politischen Speculations, Raisonements, sondern mit geschehenen alten, und neuen Exemplen selbst. Aber wie beweißt er es? was seynd das für Exempel? Es ist euch so wohl bey der Sach, daß ihr kein einiges in der Replic beyzusetzen getrauet. So will ich dann selbsten dieselbe beybringen und dem aufrichtigen Leser überlassen zu urtheilen, ob es Beweißthum, oder leichtsinnige Ausspröch des vilfältig bezüchtigten Bayle seyen.

2. „Bayle sagt erstens, Sixtus V. habe ein

„heim-

„ heimliches Verständnuß mit der Englischen
„ Königin Elisabeth gehabt wider den König in
„ Spanien, welchen er gehaßt und geforchten:
„ darum müste er natürlicher Weiß lieber sehen,
„ daß die Ketzerey in Engelland sich fest setze, als
„ daß Philippus der Zweyte ein so vortreffliches
„ Königreich unter seine Bottmäßigkeit bringe;
„ Er sagt andertens, die Päbst, in so fern sie sou-
„ veraine Herren, folgen den Religions-Reglen
„ eines Souverains, und also opffern sie das Inter-
„ esse der Catholischen Religion dem Interes-
„ se ihrer eignen Macht auf. Dann was
„ nutze es den Pabst, wann ein König in Spa-
„ nien die Protestierende zwar wurde unterjo-
„ chen, dardurch sich aber dem Römischen Hof
„ so förchterlich wurde machen, daß er künfftig-
„ hin den Spanieren nichts mehr abschlagen
„ därffte, aus Beysorg, er müste sonsten sehen
„ das Jahr 1527. noch einmahl zuruck kom-
„ men, und ein Clemens der Sibende in das Ge-
„ fängnuß geworffen werden? Es seye ein min-
„ ders Unglück für den Pabst, weder in Engel-
„ land, noch Holland für den Pabst erkennt seyn,
„ als daselbst erkennt seyn, und darbey einen Ca-
„ tholischen Prinzen so mächtig sehen, daß der-
„ selbe den Pabst nach seiner Pfeiffen kan tan-
„ tzen machen.„ Er sagt drittens: So dises Principium Speculationis noch nicht zulänglich seye zur Uberzeugung, daß Sixtus V. so vil an ihm gewesen, die Unternehmungen des Königs in Spanien gegen die Elisabeth zernichtet habe, so seye ein geschehene That nächst bey der

Hand,

Hand, welche uns helffe den Zweiffel zu benehmen. Er sagt vierdtens: Als Ludovicus XIV. so wichtige und schnelle Eroberungen über die vereinigte Provinzen anno 1672. gemacht, habe der Cardinal Altieri dise Zeitung mit tödlichen Verdruß eingenommen, weilen er die Franzosen nicht liebte, und von dem Hertzog von Etree Französischen Ambassadeur allen ersinnlichen Verdruß empfangen. Er sagt fünfftens: Pabst Innocentius der Eilffte habe sich als taub angestellt, so offt etwas von ihme ist gefordert worden, das die Sachen des verjagten Königs Jacobi hätte begünstigen mögen, und daß er mit grossen Eyffer alles das Seinige beygetragen, Franckreich die Weege zu verlegen: Dis seye daher kommen, weil er mehr die zunehmende Macht Ludovici besorgte, als das Wachsthum des Catholicismi wünschete: Er habe geforchten, unter der allzu grossen Macht dises Prinzen verdruckt zu werden; deßwegen seye ihm lieb gewesen, daß sich die Protestierende im Stand befunden, dieselbige einzuzähmen, und zu verringern: woraus zu erkennen seye die glückseelige Situation der Protestierenden, weil nemlich nicht allein die ewige Eyfersucht zwischen Franckreich und dem Hauß Oesterreich, ihnen auch unter den Catholischen Provinzen immer Alliirte, und Beschützer erwecken werde.

Weil auch der Römische Hof selbsten nach Erforderung der Sachen das jenige immer thun werde, was Sixtus zum Nachtheil des Königs in Spanien, und Innocentius zum Schaden Ludovici

dovici gethan. Er sagt sechstens: Sixtus habe in Franckreich die Parthey der Protestierenden begünstiget, wider die Catholische Ligue, welcher er offenbahr entgegen gewesen; darum dann auch dise sich ab seinem Tod erfreuet habe. Daß aber der Pabst einen solchen Weeg eingeschlagen, der dem Interesse der Catholicität gantz entgegen, seye die wahre Ursach gewesen, damit der glückliche Fortgang der Ketzern zur Demüthigung des Königs in Spanien tauge.

3. Das ist nun das eitle Geschwätz Petri Bayle, wahrhafftig eines üblen Politici: aus welchem der Mucken-Täntzer beweisen will, daß die Päbst nicht selten möchten in die Faust lachen, wann die Catholische von den Evangelischen fein recht seynd geklopfft worden. Worauf ich antworte, erstens durch eine Frag: Politische Herren Prædicanten, wann die Päbst denen Protestierenden also wohl geneigt, und günstig seynd, daß sie mit ihnen ein gemeinschafftliche Sach wider die Catholische machen, und in die Faust lachen, wann dise von jenen fein recht geklopfft werden, warum hasset ihr dann die Päbst so hefftig? warum könnt ihr kein gutes Wort von ihnen reden? warum schmähet und scheltet ihr sie immerdar so greulich aus? Ist das nicht ein grosse Undanckbarkeit, für die nit selten erwiesene Guthaten, für ihr gegen euch so geneigtes Gemüth?

Ich antworte andertens, und frage wiederum: Wie beweißt der Hugonot Bayle, was er da sagt? es ist und verbleibt ein eitles Geschwätz ohne alle Prob. Wir wollen aber insonderheit

alle

alle seine leere Träum durchgehen. Er sagt erstens, Sixtus habe eine Verständnuß mit der Königin Elisabeth gehabt wider den König in Spanien, welchen er hassete: Wie beweißt er das? In wem hat Sixtus an Tag gegeben, daß er ein Verständnuß mit der Königin in Engelland wider den König in Spanien gehabt? Hat er ihr Geld, Mannschafft, Schiff, oder wenigst einen Gesandten, oder einen Brief zugeschickt? Von nichts dergleichen weißt die Welt. Auch Bayle kan nichts sagen, ja es fallt ihnen gar nichts ein etwas zu dichten. Aus wem hat man dann abnehmen können, daß Sixtus mit der Königin etwas gemeinschafftliches wider den König gehabt?

5. Sixtus der Fünffte ist nur 5. Jahr und 4. Monath Pabst gewesen, nemlich von anno 1585. biß 1590. zu diser Zeit ist die bekannte grosse Flott von Philippo dem Andern wider Engelland ausgerüstet worden. Hat es da der Pabst mit Engelland gehalten? Wie könnt ihr es beweisen? wie kan es Bayle beweisen? Ich muß aber disen unvorsichtigen Menschen mit seinen eignen Waffen schlagen. Ihr habt eben zuvor gesagt, euer Glaubens-Bruder Herr Hübner habe nichts als die lautere Wahrheit geschrieben. Nun aber diser schreibt hiervon in seinen kurtzen Fragen aus der politischen Historia in dem ersten Buch pag. m. 175. Tit. Sixtus V. also: „Damahls thate man noch einen Versuch auf Engelland: der Pabst verneuerte die „Excommunication der Königin Elisabeth: trug „Philippo Secundo in Spanien die Execution „auf,

„auf, und versprach jedermann Vergebung der „Sünden, welche wider Engelland dienen wur„den.„ Das seynd die eigneste Wort Hübneri. Hat er die Wahrheit geschrieben oder nicht? Hat er nicht die Wahrheit geschrieben, so habt ihr eben in eurer vorigen Replic die Unwahrheit geschrieben, da ihr gesagt, Hübner habe nichts als die lautere Wahrheit geschrieben. Hat er aber die Wahrheit geschrieben, so habt ihr hier in diser Anklag die Unwahrheit geschrieben, indeme ihr sagt mit eurem Bayle: „Daß der Pabst mit „der Elisabeth ein heimliche Verständnuß ge„habt, dem König einen schlechten Fortgang sei„ner Unternehmungen gewunschen, und lieber „gesehen, daß die Ketzerey in Engelland sich fest „setze, als daß Philippus ein so vortreffliches „Königreich unter seine Bottmäßigkeit bringe.„ Ist wohl die erneuerte Excommunication der Elisabeth, die Auftragung der Execution wider dieselbe an Philippum den König in Spanien, das offentlich ausgeschriebene Jubilæum, und angesagte Gebett, zu Beglückung der Waffen des Königs wider die Elisabeth, ein Anzeigen einer Verständnuß mit den Engelländern wider den König? Heisset das wünschen einen schlechten Fortgang der Spanischen Unternehmungen? Heisset das wünschen die Befestigung der Ketzerey (wie ihr es nennet) in Engelland? Wer sihet da nicht, wie weit man einen unvorsichtigen frechen Scribillanten mit seinen eignen Waffen treiben kan, der alles, was er in seinen Protestantischen Lexicis, und Chartequen findet, ohne ei-

nige Untersuchung, und nothwendige Critic in ein allgemeines Zürcherisch-Prædicanten-mässiges Urim, und Thummim zusammen rafflet? Allein, weilen er von seiner Profession ein Mucken-Tänzer ist, wollen wir ihm alle seine irrige Hupff, Schlupff, und Tupff verzeyhen, und ein Erbärmnuß mit ihme tragen, daß er sich auf kein bessers Handwerck begeben hat. Sagt er aber, der Pabst Sixtus habe den König in Spanien gehasset, so fragen wir wiederum, wie er es beweise? wir fragen warum? hat der König villeicht dem Pabst in die geistliche Rechten eingegriffen? oder hat er ihme seine weltliche Provinzen angegriffen? Nein: kein auch Protestantischer Historicus weiß hiervon ein einiges Wort zu sagen. Was hat er dann für Ursach gehabt, ihn zu hassen?

5. Bayle sagt andertens, die Päbst folgen denen Reglen eines Souverains, und opffern das Interesse der Catholischen Religion auf dem Interesse ihrer eignen Macht. Allein das beweiset er mit keinem einigen Wort. Im Gegentheil ist bekannt, daß die Päbst öffters ihre Kammer erschöpfft, den Catholischen Fürsten beyzustehen wider den Türcken, wider die Protestanten, wie auch zahlreiche Seminaria, und Collegia zu Nutzen der Religion für allerhand Nationen reichlich gestifftet, und vil Apostolische Männer in die gantze Welt ausgesandt das Evangelium nach dem Befehl Christi allen Creaturen zu predigen. Ich will euch Exempel und Beweißthum dem hundert nach geben, daß die Päbst sorgfältig

fältig bedacht gewesen, die Christ-Catholische Religion auszubreiten: Bayle hingegen wird wenig nennen können, so getrachtet die Grentzen des weltlichen Gebiets weiter hinaus zu setzen. Wolte GOtt, es hätten alle so friedliche Nachbaren, als die Italiäner an den Päbsten haben. Daß aber die Päbst dasjenige behaupten, was vor so vil hundert Jahren, wo nicht Constantinus, doch gewißlich Pipinus, Carolus M. und Mathildis der Kirchen zu Schutz, zu Erhaltung so viler Prälaten, und zahlreichen Geistlichkeit, zur Zierd, und Ansehen der Gotts-Häuser, zu Fortpflantzung der wahren Religion freygebig geschenckt haben: das heisset gar nicht die Religion dem Interesse des politischen Staats aufopffern. Oder wann ist dis geschehen? Ich möchte ein Exempel hören.

6. So ist es auch grob genug, die Catholische Fürsten durchaus, und ohne Ausnahm tadlen, daß sie das Interesse der Religion dem Interesse ihrer weltlichen Macht nachsetzen. Seye es, daß einige mehr suchen ihr eigne Ehr, als die Ehr GOttes, daß sie zu wenig bedencken jenen Ausspruch des HErrn aller Herrschenden: **Was nutzt es dem Menschen / wann er die gantze Welt gewinnt / hingegen aber ein Schaden seiner Seelen leidet?** Item jenen: **Suchet beforderst das Reich GOTTES / und dis wird euch alles hinzugelegt werden**: Seye es, daß einige dises nit genugsam zu Hertzen genommen; so ist es doch etwas frecches, und gantz

ungebührliches, alle Catholische Fürsten desselben beschuldigen.

Ist euch dann nicht bekannt, was, andere zu geschweigen, die drey Ferdinandi, glorwürdigiste Kayser, aus dem durchleuchtigisten Ertz-Hauß Oesterreich, für die Religion gethan, und gelitten? Habt ihr niemahlen gehört jenen unsterblichen Ausspruch des, eines ewigen Reichs würdigen, für GOtt, und seine Kirch eyfferenden, gottseeligisten Kaysers Ferdinandi des Andern, er wolle lieber alle seine Macht, und Reich verliehren, als in seinen Landen die Ketzerey geduldten. Getraut ihr euch zu sagen, er habe das Interesse der Religion dem Interesse seiner Macht nachgesetzt? Ist euch unbekannt, was die Allerchristlichiste König in Franckreich für die Religion gethan, ungeachtet der Schwächung ihrer Macht, und Gefahr des Reichs? Wie vil Krieg haben sie geführt mit den Hugonoten, wie vil Schlachten geliefert? Haben sie nicht lieber ihr blühendes Reich wollen verwüsten, und verhergen lassen, als den Sectiereren ihre Glaubens-Irrthumer gestatten? haben sie nicht ihrer Macht und politischen Staat in ihren Unterthanen gleichsam die Nerven abgeschnitten, und das Ingeweid heraus gerissen, damit die Christ-Catholische Religion in ihrem uralten Besitz, und hoch-heiligen Rechten erhalten werde? Hat nicht endlich Ludwig der Grosse das Religions-Werck wider die Hugonoten mit unsterblichem Ruhm seines Nahmens zur Vollkommenheit gebracht, durch Aufhebung des abgenöthigten

ten Edicts von Nantes, und Ausſäuberung ſeiner Landen?

7. Iſt euch unbekannt, mit was Fleiß, und Ernſthafftigkeit die Catholiſche König in Spanien die Religion zu allen Zeiten beſorget? haben ſie nicht ſo vil tauſend Juden und Mohren abgetrieben, obwohlen hierdurch das Reich von Unterthanen entblößt, die Steuren und Einkünfften geſchmäleret, die Königliche Rent-Kammer umſchnitten, die einheimiſche Macht des Staats geſchwächet worden? Mit was behutſamer Sorgfalt haben ſie jenen Zaun der irrenden Frechheit, jene allen Irr-Geiſteren ſo verhaßte Inquiſition in ihren ſo weitſchichtigen Provinzen eingeführt, ungeachtet aller Widerſprechungen, und ſauren Augen, ſo einige ausländiſche Fürſten nach der prætendierten Reformation hierüber gemacht haben? Die Niderlanden wiſſen es zu ſagen; hätten die Catholiſche König die Beſchützung der uralten Religion ihrer Macht, und ſtäten Abſichten nachgeſetzt, wäre kein ſibenfache Republic allda zu finden. Haben ſie nicht das Intereſſe ihrer Bottmäßigkeit dem Intereſſe der Catholiſchen Religion aufgeopffert?

8. Wie kan ich, vil andere Catholiſche hohe Ständ, Fürſten, und Potentaten zu geſchweigen, genugſam loben, und anpreiſen den beſtändig blühenden Religions-Eyfer des Ertz-Catholiſchen durchleuchtigiſten Chur-Hauß Bayren? Wann hat diſes jemahlen dem Irrthum in ſeinen Landen den Eingang geſtat-

tet? wann hat es jemahlen den Flor, und Aufnahm der uralten Religion einem politischen Staats-Interesse nachgesetzt? Wie gewaltig hat der grosse Held Maximilianus der erste wider so mächtigen Irrthum gefochten, mit Hinterlassung des glorreichisten Exempels, so er von seinen durchleuchtigisten Vor-Eltern ererbet, und preißwürdigister Fortpflantzung des Ertz-Catholischen Geblüts, so in seinen durchleuchtigen Aderen für die Religion gewallet.

9. Wie stehet es nun, ihr Herren Prædicanten mit eurem Satz, die Souverain opffern nach ihren Religions-Reglen das Interesse der Catholischen Religion dem Interesse ihrer eignen Macht auf? Könnt ihr mit Wahrheit dis also ungebunden, und uneingeschränckt ingemein, und ohne Ausnahm sagen? Was heißt das anders als sagen, die Fürsten achten höher das Zeitliche, als das Ewige, das irrdische Reich als das Himmelreich, die äusserliche Glücks-Güter, als ihr Seel, ihr eigne Ehr, als die Ehr GOttes? Nein, das kan von ihnen niemand sagen, ohne sie einer Thorheit zu beschuldigen. Haben wir ja nicht gar alte Exempel, daß grosse König ihre Reich der Religion halber verlassen müssen? sehen wir nicht noch heut zu Tag Prinzen, welche lieber in dem Elend leben, als die Catholische Religion verlassen, und den Königlichen Thron ihrer Vor-Elteren besteigen wollen? wohl eingedenck der Lehr des höchsten Königs: Was nutzt es dem Menschen die gantze Welt gewinnen, wann er hingegen sein Seel ver-

verliehrt? Last uns aber den jämmerlich hinckenden Staats-Discurs meiner Herren Gegner aus ihrem Calviniſchen Bayle noch weiter anhören.

10. Sie ſagen, es ſeye für den Pabſt beſſer noch in Engelland noch in Holland für einen Pabſt erkennt werden, als ein Catholiſchen Prinzen laſſen zu mächtig werden, darum habe es Sixtus mit der Eliſabeth wider den König in Spanien gehalten; unvergleichlich, und aus den innerſten Kutilen der Staats-Klugheit geſprochen: es iſt für den Pabſt beſſer, in Franckreich, und Spanien für kein Pabſt erkennt werden, als einen Catholiſchen Prinzen laſſen zu mächtig werden. Es iſt beſſer alles verliehren, als etwas behalten. Es iſt beſſer nichts haben, als etwas haben. Es iſt beſſer einen offentlichen Feind haben, als einen mächtigen Freund. Der Pabſt hätte von Engelland, und Holland mehr zu hoffen, als von Spanien, wann es zu mächtig wurde. Fürtreffliche Staats-Aphoriſmi, warum haben doch die Päbſt diſe nicht gewüßt, zu Zeiten Conſtantini Magni, Theodoſii Magni, Caroli Magni? Warum haben ſie ſich nit mit Händ, und Füß gewehrt, daß diſe Fürſten nicht zu mächtig wurden? wie übel iſt es ihnen nicht ergangen bey der gewaltigen Macht diſer groſſen Fürſten? Mein lieber Herr Gegner, wie ein kurtze Gedächtnuß habt ihr? eben in der vorderen Anklag habt ihr geſagt, der Pabſt ſeye nach Abſterben Caroli ſecundi Königs in Spanien für das Hauß Bourbon zu partheyiſch geweſen: warum habt ihr nicht geſagt, er ſeye nach eu-

ren Päbstlichen Staats-Reglen mit den Protestierenden zugeloffen, das Gleich-Gewicht in Europa herzustellen, damit dises Catholische Hauß nicht zu mächtig werde? Warum hat er nicht geforchten das Exempel Bonifacii VIII. und Innocentii XI.? hätte er nicht so vil Ursach gehabt mit Engelland zu halten, als Sixtus V. gehabt? Aber was mag ich mich doch bey einem so eitlen Geschwätz eines Hugonotischen Bayle, und Zürcherischen Prædicantens so lang aufhalten. Wir wollen wichtigere Sachen (scilicet) vernehmen.

11. Bayle wirfft ein gantz besonderes Aug auf Sixtum V. er laßt sich von ihme noch nicht abtreiben, er muß ihm, kost es, was es wolle, protestantisch gesinnt seyn. Allein Spanien und Engelland verlaßt er, und kommt in Franckreich, sein Vatterland, in welchem er sich doch nicht mehr dörff sehen lassen. Er sagt, es seye ein ausgemachte Sach, daß Sixtus allda die Parthey der Protestierenden wider die Catholische Liga begünstiget habe. Daß ein Mucken-Täntzer dis aus Bayle abgeschrieben, verwundere ich mich nicht, dann er hat ein lange Nasen, und kurtze Gedächtnuß: massen er eben in nächst folgender Anklag Sixtum V. beschuldiget, daß er die mehriste Ursach gewesen, daß Henricus III. (so sich zu den Protestierenden geschlagen wider die Liga mit ihnen zu streiten) seye ermordet worden. Daß aber Bayle ein sonst nicht gar unbelesner Mann also schreibt, konte verwunderlich vorkommen demjenigen, so einen protestan-

stuntischen Scribenten-Geist nicht erkennt. Dann es ist von Sixto das gerade Widerspil offentlich bekannt. Ich muß euch da abermahl mit euren eignen Waffen schlagen. Herr Johann Hübner, der nach eurer Aussag in allem die lautere Wahrheit geschrieben, sagt l. c. Diser Pabst (Sixtus V.) hatte zwey König in Franckreich *Henricum III.* und *IV. excommuniciert*. Nun ist gewiß, daß dise zwey Fürsten zu Zeiten Sixti V. die Häupter wider die Liga gewesen, und miteinander vereiniget die Stadt Paris belageret, so von den Ligisten beschützt wurde. Wie kan dann auch nur wahrscheinlich seyn, daß Sixtus die Parthey der Protestierenden wider die Catholische Liga begünstiget habe? Ist die Excommunication der Häupter wohl ein Anzeigen der Begünstigung? eure Herren Glaubens-Brüder die gelehrten Leipziger reden hiervon in ihrem allgemeinen Lexico tit. Ligue also: „Der „Pabst Sixtus V. nahm sich deren von der Li„gue an, und gab ein gewaltige Bull wider den „König von Navarra, und den Prinzen von Con„de heraus, Krafft welcher er sie ihrer Länder „entsetzte, und zu aller Succession gantz unfähig „erklärte.„ Also reden andere protestantische Scribenten mehr. Wie könnt ihr dann behaupten Sixtus habe die Parthey der Protestierenden wider die Ligue begünstiget? Widerspricht dis nicht Schnur-grad demjenigen, was ihr in dem Mucken-Tantz pag. 201. und 202. von der Bulla Sixti V. so er zu Gunst der Liga soll ausgegeben haben, schreibet? Wahr ist es, daß Sixtus,

als er nach dem Tod Henrici III. des Königs von Navarra zur Catholischen Religion geneigtes Gemüth verstanden, seinem Gesandten die Instruction gegeben, keiner Parthey sich zu widersetzen, sondern nur zu trachten, daß ein Catholischer Fürst auf den Thron gesetzt werde. Das heisset aber gar nicht die Parthey der Protestierenden wider die Catholische Ligue begünstigen: das heisset gar nicht in die Faust lachen, daß die Catholische fein recht geklopfft werden. Leset besser die Französische Geschichten von diser Catholischen Ligue, deren Haupt-Absehen ware, keinen Uncatholischen als einen König in Franckreich zu erkennen, und ihr werdet das gerade Widerspil finden, daß nemlich die Römische Päbst dise Catholische Liga so lang wider die Protestanten begünstiget, biß Henricus sich zur Catholischen Religion bekehrt.

12. Jetzt macht Bayle einen Sprung von Sixto V. biß auf Innocentium XI. und sagt, diser habe sich als taub angestellt, so offt etwas von ihm gefordert worden zu Gunst des verjagten Königs Jacobi; ja er habe mit grösstem Eyfer das Seinige beygetragen, Franckreich die Weeg zu verlegen. Antwort: Das sagt Bayle ohne Prob: was hätte dann Innocentius zu Gunst des vertriebnen Königs thun sollen, oder können? Durch was hat er Ludovico den Weeg verlegt Jacobum wiederum einzusetzen? oder wie, wo, wann, hat er mit grösstem Eyffer das Seinige beygetragen, den Weeg zu verlegen, daß der so eyffrig Catholische König Jacobus nicht

mehr

mehr zu seinem Reich in Engelland kommen könnte? Hat er dem Parlament in Engelland oder Wilhelmo Auriaco Geld oder Soldaten wider Jacobum zugeschickt? oder hat er mit ihnen ein Bindnuß gemacht, oder wenigst ein geheime Verständnuß gepflogen? Oder wie hat er den Weeg verlegt? Ich möchte es wissen, absonderlich auch darum, weilen Innocentius schon in dem Jahr gestorben, in welchem Jacobus nach Franckreich geflohen, nemlich anno 1689. Im übrigen sehen wir noch heut zu Tag, daß Königliche Persohnen bey dem Pabst ihr Zuflucht finden, wann ihnen sonst nirgends zu wohnen gestattet wird.

13. Es förchtete aber Innocentius die Macht des Königs Ludovici mehr, als daß er das Wachsthum des Catholicismi wünschete: Allein dis sagt Bayle abermahl ohne alle Prob von einem so gottseeligen, ja heiligmäßigen Pabst, welcher nicht gewohnt ware, etwas zu förchten als GOtt: ich vermeyne, er habe der Welt an Tag gegeben, daß er ein irrdische Macht nicht sonders förchte. Eben dasjenige, was sich zwischen ihme, und dem König in Franckreich zugetragen, kan uns dessen überzeugen. Zwey Sachen waren, so Innocentium und Ludovicum entzweyet, erstens das sogenannte Jus Regaliæ, oder Recht über geistliche Beneficia und Einkunfften zu disponieren, welches durch mehr Jahr hundert so vil Streitigkeiten in Franckreich verursachet, nemlich schon anno 1267. zu Zeiten Clementis IV. Anno 1274. auf dem

Con-

Concilio zu Lion, um das Jahr 1303. unter Bonifacio VIII. und Philippo IV. Anno 1431. auf dem Concilio zu Basel, nach welchem Carolus VII. anno 1438. eine berühmte Sanctionem pragmaticam aufgesetzt, in welcher dises Recht enthalten. Anno 1516. da anstatt gemeldter Sanction ein Vergleich zwischen Leone X. und Francisco I. gemacht, so man das Concordat nennet, in welchem dem Pabst die Annaten und Entscheidung der geistlichen Streitigkeiten vorbehalten worden, biß endlich anno 1675. Ludovicus XIV. das Recht die geistliche Beneficia zu conferieren, und zu Zeiten der Vacatur die Einkünfften zu geniessen, nicht mehr als ein in dem Concilio zu Lion, und sonsten von den Päbsten cediertes Recht erkennt, sondern in gantz Franckreich als ein Regale durch ein Edict prætendierte, welchem sich Innocentius XI. unerschrocken widersetzt. Das andere so zwischen Innocentio, und Ludovico ein Uneinigkeit erweckt, ware das Jus Asyli, oder Quartier-Freyheit, so die fremde Ambassadeurs in ihren Pallästen prætendierten, von Innocentio aber aufgehebt worden. Das ist nun, was sich streitiges zwischen Innocentio und Ludovico ereignet: hat da Innocentius ein einiges Anzeigen gegeben, daß er mehr den König förchte, als das Wachsthum des Catholicismi wünsche? Hat er das Jus regaliarum erkennt? hat er dem Marquis de Lavardin das Jus Asyli gestattet? Die Geschichten reden gantz anderst.

14. Es ware aber Innocentio lieb, daß sich die Protestierende im Stand befunden, die Macht Ludovici einzuzäumen, und zu verringeren. Das sagt freylich Bayle, beweißt es aber nicht, wie die Protestierende die Macht Ludovici verringert haben, das sagt uns Aachen, Münster, Niemegen, Ryßwick, und Utrecht: es sagen es Burgund, Elsaß, Spanien, America, und andere Landschafften, in welche Ludovicus sein Hauß ausgebreitet. Im übrigen hab ich euch schon oben gefragt, wann der Pabst die Macht des Königs in Franckreich also förchte, und, wie ihr wolt, seinem Staats-Interesse also gefährlich zu seyn erachtet, warum ihr dann Clementem XI. in so vilen Schrifften tadlet? Warum hat er ihm nicht geforchten? ist nicht eben der Ludovicus annoch im Leben gewesen, der zu Zeiten Innocentii XI.? sehet ihr nicht, wie euer Bayliscber gantz ungegründte Staats-Discurs zerfliesse?

15. Was ihr sagt von der glückseeligen Situation der Protestierenden, wegen der Eyfersucht (wie ihr redet) zwischen Franckreich, und dem Hauß Oesterreich, welche euch immer Alliirte und Beschützer aus denen Catholischen zuwegen bringen, da hätten wir vil zu reden: Das allein sage ich, und sage es aus einem allein für die Kirchen Christi, und Ehr GOttes partheyischen Hertzen, daß ich täglich GOtt bitte, er wolle dise eure Progleręy zu Schanden machen.

16. Jetzt kommt ihr noch mit einer hinckenden Prob aus eurem Bayle hinten nach, dise laut-

lautet also: „Als Ludwig der Vierzehende so „wichtige, und schnelle Eroberungen über die „vereinigte Provinzen anno 1672. gemacht hat„te, so vernahme der Cardinal Altieri (welcher „eigentlich Pabst ware, obwohlen ein anderer „sich Clemens den zehenden nennte) die Zeitun„gen hiervon mit einem tödlichen Verdruß ein, „aus Ursach, weil er Franckreich nicht liebete, „und weil der Hertzog von Etrée damahliger „Französischer Ambassador ihm nur allen ersinn„lichen Verdruß anzuthun pflegte.„ Antwort. Da seynd drey Unwahrheiten: erstens daß der Cardinal Altieri eigentlich Pabst gewesen. Es scheinet, es seye erwünschlich für die Päbst, daß nicht nur ein, oder anderer aus den protestantischen Scribenten sie ausschelte, sondern daß ein jeder aus ihnen dichte, und schmähe, was er ersinnen kan: dann also geben sie durch ihre Widersprechungen an Tag, aus was für einem Geist sie reden. Dis geschiht in gegenwärtiger Sach. Die andere Unwahrheit ist, daß der Cardinal Altieri die Zeitungen von den Progressen Ludovici wider die Holländer mit tödlichem Verdruß eingenommen. Ist er dann aus Verdruß gestorben? hat er durch jene, der Catholicität so ersprießliche Zeitungen, ein so tödliches Gifft eingenommen? Die dritte Unwahrheit ist, daß ihm der Hertzog von Etrée allen ersinnlichen Verdruß anzuthun gepflegt, oder welcher Historicus bezeugt dises? was hatte der Hertzog für Ursach? was hat ihm der Cardinal zuwider gethan?

17. Jetzt

17. Jetzt habe ich das politische Geschwätz, so mein Herr Widersacher aus Bayle in sein Urim übersetzt zu End gebracht. Da wird ein verständiger Leser gedencken: was beweißt aber der Thummit hierdurch? es ist ja ein leeres ungebundenes Geschwätz, aus welchem kein vernünfftiger Schluß kan gemacht werden. Das ist gewißlich wahr, ich sihe auch nit, was er dardurch beweise. Sein Satz, den er beweisen solte ist diser: Die Päbst möchten nicht selten in die Faust lachen/ wann selbige von den Evangelischen fein recht seynd geklopft worden. Da gibt es nun nach Thummischen Gebrauch artliche Consequenzen. Der Cardinal Altieri hat die Zeitung von den glücklichen Waffen des Königs in Franckreichs wider die Holländer mit Verdruß vernommen. Ergo möchte der Pabst in die Faust lachen, daß die Catholische von den Evangelischen fein recht seynd geklopft worden. Innocentius XI. hat sich als taub angestellt, so offt Franckreich etwas an ihn gefordert, das die Sachen des Königs Jacobi hätte begünstigen mögen. Ergo hat er in die Faust gelacht, wann die Franzosen von den Evangelischen fein recht seynd geklopft worden. Ihr sagt die Päbst möchten nicht selten, nicht selten in die Faust lachen, wann die Catholische von den Evangelischen fein recht geklopft worden: da führt ihr ein das Exempel Sixti V. der es mit den Hugonoten soll gehalten haben wider die Catholische Liga: Nun frage ich, wann jemahlen bey Lebzeiten Pabsts Sixti die Liga von den Hugonoten fein

fein recht seye geklopft worden, daß Sixtus in die Faust deßwegen hätte lachen sollen? Ihr kommt mit dem Exempel des Cardinals Aitieri; da frage ich wiederum, wo dann zur Zeit Clementis X. die Catholischen von den Evangelischen seyen fein recht geklopft worden, daß der Pabst deßwegen hätte mögen in die Faust lachen? Der Niemegische Frieden sagt ein anders. Ihr kommt mit dem Exempel Innocentii XI.: Wo seynd aber zu seiner Zeit die Catholischen von den Evangelischen fein recht geklopft worden, daß der so gottseelige, und für die Catholische Religion so sehr eyferende Pabst deßwegen hätte mögen in die Faust lachen? Weilen also dise von euch eingeführte Exempel gantz falsch in der Sach selbsten, gantz falsch in den Umständen selber Zeiten, so möchte ich dann wissen, wann jene Zeiten gewesen, in welchen die Päbst nicht selten sich erfreut, und in die Faust gelacht, daß die Catholischen von den Evangelischen fein recht seynd geklopft worden?

18. Die Protestanten haben mit ihren Waffen wider die Catholische etwas gewonnen zu Zeiten Mauritii Churfürsten in Sachsen, welcher gählings aus einem Freund, ein Feind des Kayſers anno 1552. Augspurg eingenommen, durch die Ehrenberger-Clausen in Tyrol eingedrungen, den Kayser Carl allda zu überfallen: durch das Getöß der Waffen das Concilium zu Trient zerstöhrt, und die bekannte Transactionem Passavienſem, oder sogenannten Religions-Friden erzwungen, in welchem denen Lutheraneren der

Aug-

Augspurgischen Confession ihr Religions-Ubung in dem Römischen Reich ist gestattet worden. Hat der Pabst darzu gelacht? wahrhafftig nicht. Das sagt kein einiger auch protestantischer Historicus, sondern gantz das Widerspihl. In dem Schweden-Krieg haben sie den Münsterischen Frieden anno 1648. erzwungen, durch welchen auch die Calviniſten in dem Römischen Reich toleriert werden, und vil Bisthumer samt anderen geistlichen Güteren den Protestanten überlassen worden. Hat der Pabst da in die Faust gelacht? sein offentliche eingelegte Protestation sagt ein anders: Laßt sich auch leicht erachten. Darum die Protestanten kaum wider einen anderen Pabst so vil schändliche Pasquill erdacht, als wider Innocentium X. so wider disen Frieden protestiert.

Die Holländer haben nach langen, und schier 80. Jahr währenden Kriegen, endlich sich durch den Osnabruggischen Frieden von Spanien loß, und zu einer freyen Republic gemacht. Könt ihr sagen, der Pabst habe sich darob erfreut, und gelacht, daß die edle Niederlanden samt denen Kirchen, und wahren Gottsdienst so greulich verwüst, die Christ-Catholische Religion in vilen Provinzen zerstöhrt, die Schaaf Christi zerstreuet, sein Ober-Hirten-Ambt, und Authorität abgethan, und der Statthalter Christi als ein Anti-Christ sich muß ausschelten lassen?

Engelland hat die Königlich-Spanische grosse Flott anno 1588. durch Hülff des Ungewitters zerstreuet, und hundert Jahr hernach

den König Jacobum den Anderen, wegen seinem Eyfer in der Catholischen Religion, durch Hülff Wilhelmi von Oranien seines Tochter-Manns überwunden, und verjagt. Hat sich wohl der Pabst hierüber erfreuen können / daß die Hoffnung ein dreyfaches so fürtreffliches Königreich, so vor Zeiten Europa so vil, auch gecrönte Apostel, dem Himmel so vil Heilige gegeben, wiederum zu der Kirchen Christi zu führen, in der aufgehenden Blühe ersteckt worden? Hat er nicht aus seiner Päbstlichen Kammer dem vertriebenen König ein Pension von 40000. Thaler jährlich verordnet? Geniesset nicht noch heut zu Tag sein Königlicher Printz von dem Pabst dise Gutthat? Wie kan dann Bayle sagen, der Pabst habe der Wiedereinsetzung Jacobi in sein Reich den Weeg zu verlegen mit grösstem Eyfer alles das Seinige beygetragen?

19. Henricus König von Navarra, hat vor seiner Bekehrung die Catholische Liga in Franckreich ein- oder andersmahl geschlagen. Aber darüber haben wahrhafftig die Päbst sich nicht erfreut, sondern Henricum excommuniciert, und auf alle Weiß darauf gedrungen, daß er zu der Frantzösischen Cron nicht gelangete, wann er sich zu der Catholischen Kirchen nicht begeben wolte. In disem Sæculo zu Zeiten des Spanischen Successions-Krieg haben die Protestierende die Frantzosen etlichmahl schlagen geholffen: Allein da bekennt ihr selbsten in eurer vorderen Anklag, der Pabst seye zu Frantzösisch geneigt gewesen.

Hat

Hat sich villeicht der Pabst erfreut, da ebenfalls bey Anfang dises Sæculi Carl der zwölffte König in Schweden sich in Pohlen auf ein kurtze Zeit groß gemacht, oder da die Schweden in dem vordern Sæculo durch den Olivischen Frieden etwas von denen Polacken erhalten? Von diser Freud des Pabsts lise ich kein Wort. Oder hat er in die Faust gelacht, daß anno 1712. die reformierte Canton in der Schweitz glücklicher, als die Catholische gewesen, und zum Nachtheil der alten Eygenossischen guten Verständnuß, den Sieg nicht so mässig gebraucht, als die Catholische ihre vor disem so vil erhaltene Sieg? Nein: Der Pabst hat kein Ursach gehabt sich darob zu erfreuen.

20. Wohl aber hat er sich zu erfreuen gehabt ab der gewaltigen Schlacht bey Mühlberg in Meissen, bey welcher Carolus V. an. 1547. die Häupter der Protestanten gäntzlich geschlagen, und gefangen. Ab der wichtigen Schlacht bey Prag, in welcher der grosse Held Maximilianus Hertzog in Bayeren den sogenannten Winter-König mit seinem Protestantischan grossen Anhang glorreich überwunden. Zu geschweigen die allenthalben sighaffte Waffen, so der glorwürdigiste Kayser Ferdinandus Secundus biß 1630. für die Religion in gantz Teutschland herum getragen, unter seinen tapferen Generalen, Buquoi, Dampier, Tilli, Wallenstein, Pappenheim, Spinola. Ab dem gewaltigen Sieg, so anno 1634. jene zwey glorreiche Ferdinandi aus dem durchläuchtigsten Ertz-Hauß Oesterreich,

einer von der Teutschen, der ander von der Spanischen Linien, nemlich der Ertz-Hertzog Ferdinandus damahls schon König von Ungarn, und nach Absterben seines Hern Vatters der Dritte diß Nahmens Römischer Kayser, der andere der Cardinal Infant von Spanien Philippi des Dritten Königs in Spanien Sohn, und Ferdinandi des anderen Römischen Kayſers Schwester Sohn, bey Nördlingen erhalten, durch welchen Sieg die Schweden ohne Zweiffel biß über ihre Ost-See wurden zuruck getrieben worden seyn, wann nicht, welches unser Unglück, und eigne Abschwächung ist, ein Catholische Macht den schon allbereit gelöschten Brand des Teutschlands wiederum angeblasen. Welches doch nicht dem König, einem guten Frommen, und eyfrig Catholischen Fürsten, der das Interesse der Religion seinem politischen Staats-Interesse wurde vorgezogen haben, zuzuschreiben; Sondern einem Minister, der das Reich, und den König selbsten regiert hat, von dessen hohen Würde man es zum wenigsten hätte beförchten sollen.

21. Es hat sich auch der Pabst zu erfreuen gehabt ab denen vilfältigen Siegen, welche in Niederland der Hertzog von Alba, und hernach absonderlich der unvergleichliche Printz von Parma, Alexander Farnesius, von denen unruhigen, und ihrem König widerspännigen Calviniſten erhalten, also zwar, daß als er aus 17. nur 2. getreue Provinzen angetroffen, zehen hinterlassen, in welchen noch heut zu Tag die uralte Apostolische

Reli-

Religion blühet: Es blitzte nemlich in den Aderen dises Printzen der kriegerische Helden-Geist seines mütterlichen Groß-Vatters, der von nichts anders zu wissen schiene, als den Erden-Creyß mit Lorbeer und Palmen zu bezeichnen. Ware also Alexander wohl würdig von dem Pabst mit einem kostbaren Schwerdt beschenckt zu werden, und Famianum Strada einen Beschreiber seiner Helden-Thaten zu haben.

Nicht weniger haben auch die Römische Päbst Ursach gehabt sich zu erfreuen ab den grossen Victorien, so die König in Franckreich, absonderlich Carolus IX. unter tapfferer Anführung Henrici Valesii, Montmorenci, und der unüberwindlichen Hertzogen von Guise, denen so offt rebellischen, und durch Engelländische, Holländische, und protestantische teutsche Hülff unterstützten Hugonoten abgewonnen, biß endlich anno 1685. ein anderer Hercules die so offt abgeschlagene, und offt wiederum nachwachsende Köpf diser Hydræ auf einen Streich alle abgeschlagen, und also das Nachwachsen verleydet.

22. Endlich mehr anders zu geschweigen, wie vil Ursach hatte nicht das Oberhaupt der Catholischen Kirchen sich zu erfreuen ob denen so vilfältigen Siegen, so die Catholische Canton, Lucern, Uri, Schweitz, Unterwalden, und Zug, obwohlen die Uncatholischen weit zahlreicher waren, in der Eydgenossenschafft denen Reformierten abgewonnen, als anno 1531. in der Cappeller-Schlacht, und in 4. anderen bald darauf folgenden, anno 1656. in der Vilmer-

ger-Schlacht, mit unsterblichen Ruhm des hochlöblichen Cantons Lucern. Nach welchen Schlachten jederzeit die glorreiche Uberwinder den Sig mit grosser Moderation, und Eydgenossischer Æquanimität gebraucht, wohl würdig in widrigem Zufall ein gleiche zu erfahren

23. Jetzt bin ich fertig mit diser Anklag, daß die Päbst nicht selten in die Faust hätten lachen mögen, wann die Catholische fein recht von den Protestierenden seynd geklopfft worden. Freylich hätte es auch da so viles beyzubringen nicht vonnöthen gehabt, die Anklag zu widerlegen. Allein es wäre allzu geringe Arbeit, immerdar nur allein hinckende Thummims-Mucken mit jenem zu stechen, wann man nicht Gelegenheit suchte, da und dorten dem gelehrten Leser die Gedächtnuß ihm schon bewüßter Sachen kürtzlich zu erneueren.

24. Jedoch muß ich noch eines oder anders kürtzlich bemercken. Das erste ist, daß der Thummit in seinen Gesprächen pag. 916. auch den Monsieur Leti für die Langweil einruckt, als wann diser gesagt hätte, Sixtus V. seye mit der Engelländischen Elisabeth in heimlicher Verständnuß gewesen wider Philippum Secundum König in Spanien. Obwohlen aber Leti vil Bücher geschrieben, so will er mich doch nicht wissen lassen, in welchem er es geschrieben: ja er schweigt in der Replic von dem Leti gantz Maußstill, und deutet mir allein auf seinen Calvinischen Bayle. Ich glaub, er habe geforchten, ich möchte dem Leti seinen gehörigen Character geben,

und

und ihm hierdurch den Weeg verlegen, denselben öffters zu citiren. Villeicht hat er geforchten, ich wurde sagen, Gregorius Leti, ein gebohrner Italiäner von Bologna seye in seiner ausgelassenen Jugend nacher Genf geflohen, zu Lausañe ein Weib genommen, und apostatiert, in Engelland gereißt, daraus aber wegen seinem unwahrhafften, und frechen Schreiben der Historien verbannt, zu Amsterdam endlich als ein Calvinist Anno 1701. gestorben. Dises hätte der Leser nicht wissen sollen, sondern vermeynen, er seye als ein Italiäner ein Catholischer Scribent gewesen: dann unser Thummit gibt vor, er beweise seine Anklag mit Römisch-Catholischen Kundschafften: das Schlimmste aber für ihn ist, daß man entweders gar keine, oder nur ein Protestantisch-Partheyische antrifft. Und eben das gibet mir Anlaß zu der anderen Anmerckung, und zu fragen, warum er dem Bayle ein P. vorgesetzt? Er wird sagen, das heisse *Petrus Bayle*: Ich aber sage, wann man einem Nahmen den Buchstab P. vorsetzt, so bedeute es gemeiniglich bey uns Catholischen einen Priester aus einem geistlichen Ordens-Stand, so man Pater nennet. Das weiß der Thummit gar wohl: warum solte also uns nicht einfallen können, er setze dises P. dem Bayle voran, damit der Leser vermeyne, es seye ein Catholischer Ordens-Geistlicher, und bedeute so vil, als Pater Bayle; Er könte ja leicht wie gebräuchlich Petrus ausschreiben. Gewißlich das blosse P. bedeutet noch aus seiner Natur, noch aus der Einsetzung,

noch aus dem gewöhnlichen Gebrauch determinirte *Petrus*, sondern kan sowohl Pantaleon, oder einen Pantoffel, Pancratium, oder ein Pompernickel, als *Petrus* anzeigen. Hingegen bedeutet es, einem Nahmen vorgesetzt, nach dem schon längstens eingeführten Gebrauch, *Pater*. So glaube ich, soll man nach dem Thummischen Verlangen lesen: *Pater Bayle*. Er ist freylich Pater, aber nicht im sittlichen Verstand.

Vierdte Anklag.

SIxtus der Fünffte ist die mehriste Ursach, daß Henricus der Dritte König in Franckreich, durch den Dominicaner-Mönch, Clemens Sorbona erstochen worden, und lobte in offentlichem Consistorio disen Mörder Himmel-hoch, und vergliche die Grösse seiner That mit der Menschwerdung Christi. Wolte auch nicht haben, daß man vor die Seel des Königs betten solle.

Exception.

DAs hab ich gelaugnet, und laugne es annoch.

Replic.

WIe? was? laugnen? was steckt da Jesuitisches darunter? Wird nicht dise abscheuliche

liche Sach mit der Zeugnuß aus der Welt-berühmten Histori eines damahls lebenden Catholischen Parlaments-Præsidenten bevestiget?

Duplic.

I.

WJe? was? was steckt da Zürcherisch-Praedicantisches darhinter? Warum nennet ihr euren Zeugen nicht? warum getrauet ihr euch nicht den Nahmen desselben beyzusetzen? Allein ich verwundere mich gar nicht mehr, daß ihr es also macht. Ihr habt wichtige Ursach euren Auctor nicht zu nennen: was ist vonnöthen, daß der Leser wisse, daß euer gantze wiewohl schweriste Anklag sich allein gründe auf die Aussag Thuani, welchem der Biner schon in seiner Anmerckung den Horoscopum aufgesetzt, und ihn vorgestellt, als einen von den Catholischen, ja auch protestantischen Gelehrten billich verworffenen, von der Catholischen Kirchen gebrandmarckten, gantz partheyischen, passionierten, und viler Lugen und Betrügereyen überzeugten Scribenten, welche er aus Sleidano, Buchanano, Beza, Chytræo, und anderen seines gleichen gut protestantisch gesinnten Betrügeren zusammen geschrieben, nach seiner selbst eignen Bekanntnuß. Allein es wird diser Halb-Christ, und offentliche Feind des Pabsts, und Römischen Kirchen unten wiederum zum Vorschein kommen. Unterdessen muß man da lachen, daß der gute Mucken-Täntzer sich nicht einmahl getraut,

den Nahmen seines einigen Zeugen in seiner Replic beyzusetzen: So wohl ist ihme bey seinem Handel. Er wüßte nemlich gantz wohl, daß sobald er denselben nennen wurde, man denselben als einen gantz untauglichen Zeugen verwerfen wurde. Diß wäre genug, die Anklag gäntzlich zu entkräfften. Allein ich will auch dem Mucken-Täntzer ein oder anderes Gefallen erweisen.

2. Und erstens zwar abermahl ein hertzliches Mitleyden tragen mit seiner so gar kurtzen Gedächtnuß, welche sich kein Spann weit hinaus streckt. Eben in der vorigen Anklag (oder nach seiner Sprach zu reden, just in der vorigen Anklag) hat er gesagt, Sixtus V. seye der Catholischen Liga in Franckreich offenbahrlich entgegen gewesen, und habe die Parthey der Protestierenden begünstiget, also zwar, daß die Ligisten sich ab seinem Tod ungemein erfreut.

Nun aber ist gewiß, daß Henricus III. ein Feind der Liga gewesen, das Haupt derselben Henricum Hertzog von Guise samt dem Cardinal seinem Bruder ermorden lassen. Ja endlich, weilen die Liga zu mächtig schiene, so gar mit den Hugonoten Bindnuß gemacht, sich zu ihnen geschlagen, und die Ligisten in der Stadt Paris belagert. Weilen nun der Mucken-Täntzer in der vorderen Anklag gesagt, Sixtus V. seye der Liga offenbahrlich entgegen gewesen, und habe die Parthey der Protestierenden begünstiget; wie kan er dann in diser Anklag sagen, Sixtus habe ungemein grosse Freud wegen seinem Todt-

schlag

schlag bezeugt, und die That des Mörders Himmel-hoch erhebt? Sixtus, wie er sagt, ware der Liga offenbahrlich entgegen: Auch Henricus. Sixtus, nach seinem Vorgeben, hat die Parthey der Protestierenden begünstiget, auch Henricus. Wann sie dann also eines Sinns gewesen, und beyde auf einer Parthey, wie kan er dann sagen, Sixtus habe die Mordthat Henrici Himmel-hoch erhebt? Heisset das nicht schändlich seiner selbsten vergessen? heisset es nicht ihme selbsten unvorsichtig widersprechen? Wann Sixtus denen Ligisten so entgegen gewesen, und die Parthey der Protestierenden begünstiget, was hat er dann für Ursach gehabt, sich so hefftig ab dem Tod Henrici zu erfreuen? Aber seye diß ein Vergessenheit seiner Worten, und etwas unbehutsame Contradiction.

Ich will ihm aus dem Zweiffel helffen, und eine Unterweisung mittheilen. Wahr ist es, daß Sixtus V. nicht ungern gesehen, daß Henricus der Dritte gestorben, nicht zwar als wann er einigen Theil an der boßhafften Mord-That gehabt, oder dieselbige jemahlen gelobt (dann das könnt ihr niemahlen beweisen) sondern weilen er vermeynte von einem Feind der Kirchen befreyt zu seyn. Wir wollen die Sach etwas weiters herhohlen.

3. Obwohlen der neue Irrthum auf alle Weiß getrachtet, sich in Franckreich vest zu setzen, so hatte doch selber zu Zeiten Francisci I. und Henrici II. sich nicht getraut, das Haupt in die Höhe zu strecken. So bald aber diser durch

einen

einen frühezeitigen Tod, so ihm der unglückliche Turnier bey der Hochzeit seiner Tochter, mit Philippo II. König in Spanien, beygebracht, hinweg genommen worden, hat die neue Secť unter der Minderjährigkeit der drey Kinder Henrici, so unter der Vormundschafft ihrer Königlichen Frau Mutter Catharina Mediceæ nacheinander zur Cron gelanget, nach ihrem Gebrauch durch Hülff der Waffen sich auszubreiten, und das Burger-Recht in Franckreich zu erzwingen, auf das hefftigste angedrungen, also zwar, daß sie nur von anno 1559. in welchem Henricus II. gestorben, unter der Regierung der drey Gebrüder Francisci II. Caroli IX. und Henrici III. biß anno 1589. acht sehr blutige Hugonotische Krieg wider ihre rechtmässige König und Obrigkeit erweckt, und durch ihre unerhörte Grausamkeit, Wuth-Sucht, Schand- und Mord-Thaten, Schändung so viler tausend Gotts-Häuser, Einäscherung der Städten, Verhergung der Provinzen, gantz Franckreich unter übersich gekehrt: Zu einem ewigen Denck-Zeichen auf was für ein Weiß dises neue Evangelium geprediget werde.

4. Es wurde aber dise rebellische Wuth-Sucht bald abgetobet haben, wann nicht einige Printzen von den fürnehmsten Häuseren, nicht so fast aus Liebe zu der neuen Secť, als aus Neid, und Eyfersucht, dieselbe mit ihrem Schutz, uud Anführung wurden unterstützt haben. Es waren nemlich dazumahl in Franckreich, nebst dem Königlichen Hauß aus dem Valesischen Stammen,

men, absonderlich vier fürnehme Familien, die von Bourbon, von Guise aus dem Hauß Lothringen, von Montmorancy, so die Aeltiste in Franckreich gerechnet wird, und die von Coligny. Nun unter disen ware die Guisische Familia Ertz-Catholisch; hatte sich auch schon unter der Regierung Henrici II. durch ihre grosse Verdienst bey Hof in die Höhe geschwungen: Bey Francisco II. aber haben die zwey Häupter dises Hertzoglichen Hauses, Franciscus Hertzog von Guise, ein fürtrefflicher Kriegs-Held, und sein Bruder Cardinal von Lothringen, den höchsten Staffel des Gunsts erworben, absonderlich nachdem der König sich mit Maria Stuarta ihrer Enckelin, der hernach so unglücklichen Königin in Schottland vermählt.

5. Disen Königlichen Gunst gegen dem Hertzoglichen Hauß von Guise sahen mit sauren Augen an obgedachte Frantzösische Familien, und konten nicht gedulten, daß so eyffrig Catholische Printzen von einem ausländischen Hauß, am Frantzösischen Hof so vil zu sprechen hätten. Darum dann Antonius, wegen seiner Gemahlin Joanna Albretana, König von Navarra, und sein Bruder Ludovicus Printz von Conde, so die Häupter des Hauß von Bourbon waren, samt Caspar dem Admiral von Franckreich und Francisco Andeloto, aus dem Hauß Coligny, so das Calvinische Gifft alle schon eingesogen hatten, jene bekañte Conspiration, so zu Genf geschmidet worden, erstens zwar zu Blois, hernach zu Amboise, wider das Königliche Hauß, mit gäntzlicher

licher Stürtzung des Hertzogen von Guise, durch Renaud einen Calviniſchen Werckzeug auszuführen getrachtet. Es fielen aber diſe Stein ſo ſie in die Höhe geworffen, den König und die Hertzog von Guiſe zu treffen, ihnen ſelbſten auf die Köpf. Printz Conde wurde gefangen, und des Tods ſchuldig erklärt: weilen aber Franciſcus II. bald darauf anno 1560. ſchon in dem andern Jahr ſeiner Regierung geſtorben, wiederum frey geſtellt.

Dann, nachdem die Königliche Gemahlin Maria wiederum nach ihrem Reich in Schottland zuruck gereißt, ſo iſt der Gunſt, und Macht der Hertzogen von Guiſe in etwas verminderet worden. Es hatte beynebens die Königin Catharina, ſo auch über Carolum IX. die Vormundſchafft führte, nicht gar ungern geſehen, daß die Hertzog von Guiſe immerdar Widerſacher haben, nnd alſo beeden Partheyen etwas beygelegt, damit keine zum Nachtheil ihrer Regierung zu mächtig wurde, ſie aber von beeden als die höchſte Regentin gute Wort erhaltete. Darum ſie dann den Printz von Conde aus ſeiner Gefangenſchafft loß gelaſſen, und ſich gegen ſeiner Faction geneigt zu ſeyn geſtellet; Die Religions-Differenzen aber durch das Colloquium zu Poiſſy beyzulegen getracht.

6. Allein diſe Politic hat weder dem Staat von Franckreich, noch der Religion, noch ihrem Printzen, noch ihr ſelbſten Roſen getragen: Zumahlen Printz Conde, der Admiral Caſpar Coligny, und ſein Bruder Franciſcus von Andelot, wei-

weilen sie die ihnen verhaßte Hertzog von Guise nicht konten von Hof vertreiben, sich offentlich auf die Parthey der Hugonoten geschlagen, um durch den Gewalt der Waffen zu erzwingen, was durch die Amboisische Conspiration nicht konte ausgeführet werden. Daher jene so offt wiederhohlte einheimische Krieg der Hugonoten unter disen Anführeren.

7. Der Ertz-Catholische Connestable von Franckreich Annas Montmorancy, ein guter Feld-Herr, besserer Staatist, und bester Christ, das Haupt diser uralten Familie, sahe zwar auch selbsten ungern, daß die Hertzog von Guise den Hof regierten, und hat sich Anfangs mit dem Printzen aus dem Hauß Buorbon und Coligny berathschlaget, wie der Gewalt derselben könte umschnitten werden. Aber da diser für den Glauben eyferende Held gesehen, daß es um die Religion in Franckreich zu thun, und die Guisen nicht anderst, als mit Zerstöhrung der Catholischen Religion könten gestürtzt werden, hat er, ungeachtet allen politischen Privat-Absichten und Vorstellungen seiner Nepoten von Coligny, allein um des wahren Glaubens willen ihr Parthey aufgegeben, und sich auf die Parthey der Catholischen begeben, also zwar daß er mit Francisco Hertzog von Guise, und dem in Franckreich so ansehnlichen Marschall von St. Andrée in ein Bündnuß getretten, die Religion und das Königliche Hauß zu beschützen. Dise drey eyfrig Catholische Herren wurden von den Hugonoten die Trium Viri genennt: zu disen hat sich auch

geschlagen Antonius König von Navarra, Vatter Henrici des Vierdten, welcher sich zu dem Catholischen Glauben bekehrt, wider seinen Bruder den Printzen von Conde, und andere Hugonoten zu Feld gezogen, und in Belagerung der Stadt Roven oder Rothomagus tödtlich verwundt worden anno 1562.

8. Nun dise zwey besagte gewaltige Herren commandierten die Königliche Catholische Armee wider die Hugoten, und kame es anno 1562. bey Dreux zu einer Haupt-Schlacht, in welcher zwar der Marschall von St. Andrée geblieben, Montmorancy gefangen: Jedoch hat Guisius endlich den Feind in völlige Flucht geschlagen, und das Haupt der Hugonoten den Printzen von Conde gefangen bekommen; Mit welchem seinem ärgsten Feind er selbige Nacht in dem Lager in einem Beth geschlaffen.

Das folgende Jahr belagerte diser unvergleichliche Held Franciscus Hertzog von Guise die Stadt Orleans, vor welcher er von dem Meuchel-Mörder Poltrot erschossen worden: diser Böβwicht hat bekennt, daß er von dem Admiral Coligny, und Theodoro Beza durch Geld seye bestellt worden, dise Mordthat auszuüben; obwohlen der Admiral durch ein ausgegebene Schrifft sich rechtfertigen wollen. Also hat diser grosse Eyferer für die Ehr GOttes, und edle Kriegs-Oberste eines unedlen Tods sterben müssen, welcher neben anderen Helden-Thaten, schon zu Zeiten Henrici II. bey Defendirung der Vestung Metz, das Meister-Stuck gemacht,

in

in welchem er der erste gezeigt, daß etwas in der Welt, so dem grösten Helden selbiger Zeit widerstehen könne, und das veni, vidi, vici nicht gar allgemein seye. Er hat zwey Söhn hinterlassen, Henricum Hertzog von Guise, Ludovicum hernach Cardinal, und Carolum Hertzog von Mayenne; lauter beruffene Männer in der Frantzösischen Histori.

9. Einen edleren Tod hatte der alte Connestable Montmorancy, welcher, nachdem der König durch die Kriegs-Kunst, und Tapferkeit der Schweitzer, dem Printz von Conde bey Meaux oder Meldis aus den Händen gerissen, und nacher Pariß in Sicherheit geführt worden, bey S. Denys den Hugonoten eine Schlacht geliefert, nach welcher er als ein obsiegender Epaminondas unter glorreichen Wunden sein grosse Seel der uralten Apostolischen Religion aufgeopfferet, anno 1568. Das folgende Jahr kame es auch an das Haupt der Hugonoten, den Printz von Condé, welcher bey Jarnac die Schlacht und das Leben verlohren: überliesse dem Admiral Coligny die Anführung des Hugonotischen Kriegs-Heers; welches aber von der Catholischen Armee unter Anführung Henrici Valesii des Königs Bruders, und Henrici Guisii in dem Haupt-Treffen bey Montcontour gäntzlich geschlagen worden, obwohlen aus Teutschland, Holland, und Engelland zahlreiche Hilff denen Hugonoten zugeschickt worden.

10. Weilen aber nach allen Schlägen die Schlange sich noch immer bewegte, Daß auch

die König selbsten darvor nit sicher waren, wurde er gezwungen, seine so offt rebellische, und der verletzten Majestät schuldige Unterthanen auf ein andere Weiß bey dem Kopf zu nehmen: hat also anno 1572. zu Pariß den Admiral Coligny samt vilen anderen Hugonoten tödten lassen. Welches von den Protestanten das Blut-Baad/ oder die Parißische Hochzeit/ oder auch Laniena Sanbartholomæa genennt wird, weilen an selbigem Tag nach gegebnem Glocken-Zeichen die Hugonoten erschlagen wurden. Wahr ist es, daß es ernstlich zugegangen: aber wer betrachtet, was Carolus IX. nunmehr 12. gantzer Jahr von dem Admiral Coligny und übrigen Hugonoten, seinen Unterthanen gelitten, wie vil Meineyd, Verräthereyen, und Zusammenschwörungen wider ihn und das gantze Königliche Hauß, wie vil Nachstellungen auch seiner Königlichen Majestät geschehen: wie sie seine Unterthanen zur Rebellion aufgewicklet, seine Städt, Provinzen, Landschafften, ja das gantze Reich in Grund, und Boden verherget, alle Königliche Placaten verachtet, ausländische Truppen wider ihren König in das Reich gezogen: wer endlich betrachtet das höchste Recht eines souverainen Monarchen über seine so offt rebellische Unterthanen, und was die Erhaltung des allgemeinen Weesens erfordere, der wird vil bescheidener von diser Execution schreiben, als vil Protestanten gethan.

11. Henricum den König von Navarra, und den jungen Printzen von Condé hat man verschont;

schont; wurden aber angehalten die Catholische Glaubens-Bekanntnuß abzulegen. Allein als sie Lufft bekommen, haben sie sich als Häupter der noch übrigen Hugonoten aufgeworffen, und das Kriegs-Feur wiederum hefftig angeblosen; auch den Hertzog von Alenzon des Königs Bruder, den jungen Montmorancy, und den Hertzog von Tourraine in die Gemeinschafft ihrer Anschläg gezogen, als welche ebenfalls der beständig währende Gunst der Guisen bey Hof in die Augen brennte. Darum dann auch Conde nacher Teutschland sich begeben, neue Hilffs-Völcker von den protestantischen Fürsten zu erhalten, mit welchen er wiederum in Franckreich wider die Catholische angezogen. Uberliesse also Carolus IX. anno 1574. in welchem er ohne Leibs-Erben gestorben, das Reich in völliger Unruhe seinem Bruder Henrico, damahlen König in Pohlen, nachdem er 14. Jahr sich mit den aufrührischen Hugonoten seinen Unterthanen in fünff Kriegen herum geschlagen: welche Unruhen, und blutige Krieg noch 14. andere Jahr, unter der Regierung Henrici III. fortgedauret.

12. Weilen aber diser König die Hoffnung nicht erfüllet, so die Catholischen von ihm geschöpfft hatten, zumahlen er einen schandlichen Frieden mit den Hugonoten geschlossen, und denen Reichs-Geschäfften sich wenig angewendt, auch wenig Hoffnung ware, daß er einen Leibs-Erben hinterlassen wurde, und also, absonderlich nach Absterben seines Bruders Francisci von Alenzon ein Gefahr wäre, daß die Cron einem

Hugonoten nemlich Henrico von Bourbon König von Navarra aufgesetzt wurde, als welcher nach Aussterben der Valesischen Linie der nächste Printz vom Geblüt ware, herstammend aus dem H. Ludovico, von dessen jüngsten Sohn Roberto Graf von Clermont die Hertzog von Bourbon abstammen: darum fiengen die Catholische, absonderlich der alte Cardinal von Lothringen, Bruder des ermordeten Hertzogs von Guise die Sach mit ernsthaffteren Augen anzusehen.

Allein der Sach ware nicht leicht zu helffen, auffer dem Hertzogen von Lothringen funden sie bey Hof kein veste Stützen. Die drey vereinigte Catholische Helden Franciscus Guisius, Annas Montmorantius, und Marschall von S. Andrée waren todt. Der Hertzog von Alenzon des Königs Bruder, obwohlen Catholisch, ware doch den Hugonoten offentlich günstig, die übrige fürnehmste Printzen vom Geblüt, nemlich Henricus König von Navarra, und Printz Conde waren die Häupter der Hugonoten, die Königliche Frau Mutter wolte auf beyden Achslen tragen, der König liesse den Karn lauffen; so waren dann die Catholische genöthiget auf andere Mittel bedacht zu seyn, der Religion des Reichs vorzusehen. Machen also anno 1577. unter einander eine Bündnuß, so man die heilige Ligue nennte, hauptsächlich dahin angesehen, die Catholische Religion zu beschützen, und keinen als einen König von Franckreich zu erkennen, der einer andern Religion zugethan wäre. Nun so fast daß Hauß von Guise von den Printzen

tzen und Hugonoten gehaßt, so fast wurde es von den Catholischen in Franckreich geliebt, als die Stützen der Religion: dahero wurde in allen Catholischen Städten leicht angenommen für das Haupt diser Verbindnuß der tapffere Printz Henricus Hertzog von Guise, ein Sohn Francisci, so vor Orleans von Poltrot ermordet worden. Auf disen, nach dem herrlichen Beyspihl seiner durchläuchtigisten Vor-Eltern, für die Religion eyferenden Printzen wurden gewendet die Augen des Catholischen Franckreichs, als welcher in so betrübtem Zustand der Sachen durch seinen Eyfer, Ansehen, Fleiß, und andere gute Eigenschafften die Catholische Religion am besten beschützen könte: absonderlich weilen er auf seiner Seiten hätte seinen Bruder den Hertzog von Mayenne, seine Vetter die Hertzog von Merceur, von Aumal, von Elboeuf, welche alle von dem mächtigen Hertzog Renato Lotharingo, so Carolum Audacem erschlagen, abstammeten.

13. Zu diser Liga, welche sich 16. gantzer Jahr, nemlich biß zur Bekehrung Henrici IV. mit den Hugonoten herum geschlagen, haben sich nach der Hand auch vereiniget der Pabst, der König in Spanien, und Hertzog von Savoyen, absonderlich nachdem Franciscus Hertzog von Alenzon der vierdte, und jüngste Sohn Henrici secundi anno 1584. nach der Zuruckkunfft von seiner unglücklichen Statthalterschafft in Niderland, ohne Erben gestorben; dann da ware die Gefahr noch grösser worden, daß die Cron nicht einem uncatholischen Printzen zu theil werde.

Der König Henricus III. sahe zwar diſe Liga nicht gern, jedoch hat er es Anfangs mit derselben wider die Hugonoten gehalten, und durch tapffere Hilff der Liga manche gute Schlappen denselben versetzt: endlich aber wußten die Hugonoten ihme so vil zu schwätzen, und die Gefahr, so er von diſer Liga zu beförchten hätte, so schwartz vor die Augen zu mahlen, daß er die Liga zu zertrennen suchte, und seinen Zorn absonderlich auf das Hauß von Guiſe geworffen: allein diß ware bey dem Catholiſchen Volck also beliebt, daß er zu Pariß nichts getraute wider daſſelbe vorzunehmen; ja er flohe selbsten aus der Stadt hinweg, und schriebe nach Blois einen Reichs-Tag aus, um allda die Tragœdi spihlen zu können, so er bey sich ausgedenckt hatte.

14. Der Hertzog von Guiſe samt seinem Bruder dem Cardinal nichts übels besorgend, verfügten sich dahin: seynd aber beyde aus Befehl des Königs allda ermordet worden anno 1588. Da ware nun gantz Franckreich allarmiert, die Catholiſche Liga wider den König äuſſerst verbittert, die Königliche Wappen zu Pariß gebrochen, das Parlament in die Baſtille geführt, der Hertzog von Aumal Commendant der Stadt Pariß, der Hertzog von Mayenne, der Ermordeten Bruder, für das Haupt der Liga, ja als Statthalter des Reichs bestellt: wider den König offentlich auf den Cantzlen geprediget, die Verbindnuß hitziger erneuert, die Religion, koſt es, was es wolle, zu beſchützen: die fürnehmſte Städt von dem König abgefallen, und

was

was immer der Schmertzen, und Eyfer für die Religion ihnen eingegeben, wider den König ausgeübt: welchem auch von dem Pabst Sixto V. die Excommunication wegen Ermordung des Cardinals angekündet worden.

15. In solcher verwirrten Situation seiner Sachen vereiniget sich der König mit dem Hugonotischen Kriegs-Heer, und ruckt darmit vor Pariß, dise Stadt zu belageren; allwo er einen Tag zuvor, als ein Haupt-Sturm solte vorgenommen werden, anno 1589. von Jacob Clement ermordet worden: und ist mit ihme das Valesische Geblüt männlicher Seits ausgestorben.

Henricus König von Navarra liesse sich alsobald als einen König von Franckreich ausruffen; allein die mächtige Liga widersetzte sich, und wolte durchaus haben, daß er sich zur Catholischen Religion begeben solte. Und weilen er nicht gleich daran wolte, hat die Catholische Liga seines Vatters Bruder Carolum, den alten Cardinal von Bourbon, so es wider seine Hugonotische Nepoten mit der Liga gehalten, zum König unter dem Nahmen Caroli X. ausgeruffen, auch ein Müntz mit seinem Ebenbild prägen lassen.

16. Weilen aber diser annoch im Gefängnuß lage, in welches ihn Henricus III. nach dem Todschlag der Guisen hat werffen lassen, auch nicht lang hernach gestorben, wurden die Ligisten noch mehr verwirrt, bestellten unterdessen den Hertzog von Mayenne als Verwalter des Reichs.

Der König in Spanien Philippus II. bietete ihnen dar zu einer Königin seine Tochter Isabellam Eugeniam, so er aus der Schwester Henrici III. erzeugt. Allein so nothwendig die Ligisten den Beystand der Spanier hatten, so schützten sie doch vor ihr Legem Salicam. Unterdessen aber wurde der Krieg hefftig fortgesetzt, der Pabst schickte den Ligisten Hilffs-Völcker: Alexander Farnesius ist aus Niderland angeruckt, und hat die hart belagerte Stadt Pariß, und Orleans entsetzt.

17. Endlich ist nach so langem Gewülck anno 1593. die heitere Sonnen in Franckreich aufgegangen, als sich Henricus König von Navarra, und ältister Hertzog von Bourbon zu der wahren alleinseeligmachenden Kirchen begeben; und also kein Hindernuß mehr hatte, als der erste Printz vom Geblüt, und rechtmäßiger Erb nach Ausweisung Legis Salicæ den Thron zu besteigen. Hiermit hatte auf ein Zeitlang ein End der drey und dreyßig Jahr schier beständig währende Hugonoten-Krieg. Ich sage auf eine Zeitlang: dann obwohlen sich Henricus IV. gar eyfrig um die Catholische Kirchen angenommen, so hat er doch wegen damahligen Beschwernussen, und Nothwendigkeit des Friedens die Hugonoten nicht also ausgereutet, daß er nicht seinem Sohn die Ehr überlassen, dieselbige durch Zerstörung ihrer hartnäckigen Nestern zu entkräfften, seinem Enckel aber die vollständige Ehr, das von Henrico anno 1598. gemachte Edict von Nantes aufzuheben, und das Reich von einem

nem der Religion, und dem Staat so schädlichen Ungeziefer gäntzlich zu reinigen.

18. Das ist nun der kurtze Begriff der Historj von den Hugonoten, und Catholischen Liga, von welcher der Thummit öffters so ungeschickt schreibt, daß er genug an Tag gibet, er habe die Frantzösische Kirchen-Geschicht niemahlen gelesen. Es hat sich auch da zu ersehen Herr Isaac Bond, so in seinem Poëten-Gedicht, so er wider mich publicirt, ein eitles Geschwätz macht von der Grausamkeit, mit welcher Carolus IX. mit denen Hugonoten umgegangen: kein Wort aber darbey meldet von der blutigen Tragœdi, so die Hugonoten aus Anstifftung der Minister und Prædicanten so vil Jahr hindurch gespielt haben, mit unerhörter Raserey und Grausamkeit. Es erhellt hieraus, wie falsch es seye, daß sich der Pabst der Catholischen Liga gantz entgegen gesetzt, und die Protestirende begünstiget: und obwohlen Sixtus V. wie aus Erzehltem leicht abzunehmen, Ursach gehabt hat, sich zu erfreuen, daß Henricus III. so dazumahl mit den Sectiren vereiniget, wider die Catholische Krieg führte, gestorben; so konnte doch dise Freud nicht so närrisch seyn, daß er den Mörder Himmelhoch erhebt, und seine Laster-That mit der Menschwerdung Christi verglichen, vil weniger daß er die mehriste Ursach gewesen der Ermordung des Königs.

Wahr ist es, daß der Päbstliche Nuntius nach der Ermordung des Cardinals von Guise dem König die Excommunication, in welche er

gefallen, angekündt, allein der Pabst Sixtus V. ware urbietig, ihn von selbiger loßzusprechen, wann er den Cardinal Bourbon und Ertz-Bischoff zu Lion, so er gefangen hielte, auf freyen Fuß stellen wurde: so muß dann der Haß und Zorn wider den König nicht gar so unmäßig groß gewesen seyn.

19. Neben dem so hatte der Pabst schier so grossen Schaden der Catholicität in Franckreich ab dem Tod Henrici zu förchten, als Nutzen zu hoffen. Dann obwohlen der König die, dem Pabst so angenehme Hertzog von Guise unschuldig ermorden lassen, seine Macht mit den Hugonoten vereiniget, und also die Catholische Städt, und Liga, absonderlich Pariß, so er würcklich belagerte, den Zorn des Königs zu beförchten hatten: so ist er doch beständig bey der Catholischen Religion verblieben, ja in seinen jüngeren Jahren in mehr siegreichen Schlachten sich um dieselbe wohl verdient gemacht, und auch als König zu Zeiten besondere Andacht und Lieb zum Catholischen Gottsdienst getragen. Hingegen aber solte er damahls sterben ohne Leibs-Erben, ware die äusserste Gefahr, daß nit der Scepter über gantz Franckreich in die Hand des Haupts der Hugonoten, nemlichen des Königs von Navarra, als nächsten Printzen vom Geblüt gerathen, und also die gantze Catholicität in Gefahr stunde, aus gantz Franckreich vertilget zu werden. Wer dises, und die gantze damahlige Situation des Reichs wohl überlegt, der wird sehen, daß der Pabst nicht vil Ursach gehabt,

eine

eine so absonderliche Freud ab dem Tod Henrici zu bezeigen.

20. Aber seye es, daß er sich erfreut, wie beweißt ihr aber, daß er sich erfreut ab einer solchen Gattung des Tods, daß er die verrätherische grausame Laster-That des unsinnigen Mörders biß in Himmel gelobt? dieselbe angeschafft? dieselbe mit der Menschwerdung Christi vergleichen? die mehriste Ursach derselben gewesen? Ja der Pabst hat nicht einmahl ein Ursach derselben seyn können; dann Jacob Clement, welchen Sixtus niemahlen gekennt, hat die Mord-That vor Pariß begangen, ehe der Pabst zu Rom hat wissen können, daß der König Pariß belägere: Was aber das Zeugnuß des einigen Hugonotischen Thuani anbelangt, hab ich schon geantwortet: Da setze ich noch dises hinzu, daß ihme in diser Sach auch darum kein Glauben beyzumessen, und für kein tauglichen Zeugen kan gehalten werden, weil er wider die Catholische Liga gantz verbitteret gewesen, als welche seinen Bruder Christophorum Thou in die Gefängnuß werffen lassen, er aber auf der Hugonotischen Parthey gewesen, und wider die Catholische gestritten. Das ist ein recht unpartheyischer Scribent, welcher in einer Hand die Feder, in der anderen das Blut-gierige Schwerdt führet, und die Thaten derjenigen beschreibet, in deren Blut er seine Feder einzuduncken auf alle Weiß in der That selbsten suchet.

21. Der Mucken-Täntzer beschließt endlich seine Replic mit disen gelehrten, verständigen,

und

und bescheidenen Worten: „Inzwischen aber „hat Sixtus der V. allhier gegen den ermordeten „König Henricum nicht aufferordentlich, sondern den schönen Grund-Reglen des H. Stuhls „gemäß gehandlet, dann der ermordete gute „König ware im Bann, und hiemit von dem „Pabst den Mörderen / und Teufflen Preiß „gegeben.„ Antwort, da seynd drey Lugen: Die erste, daß Pabst Sixtus das gethan, was ihr sagt. Die andere, daß es den Grund-Reglen des H. Stuhls gemäß, einen König unversehends ermorden, oder die Mordthat Himmel-hoch erheben, und mit der Menschwerdung Christi vergleichen. Die dritte, daß derjenige, so durch die Excommunication in Bann gethan wird, den Mörderen, und Teufflen Preiß gegeben werde. Aber diß letzte ist villeicht bey euch kein Lug, sondern nur ein Unwissenheit: Ihr wisset villeicht nicht, was ein Censura Ecclesiastica seye. Seht, mein Herr, ein jeder Tyro bey uns kan euch sagen, daß ein Censur seye pœna medicinalis, ein geistliche Artzney-Straff, durch welche einem getaufften Menschen wegen gewissen Lastern durch den Kirchen-Gewalt hinweg genommen wird der Gebrauch einiger aufferordentlichen, und offentlichen geistlichen Gütern: und daß insonderheit die Excomunication oder geistliche Kirchen-Bann ein solche Censur seye, durch welche einer wegen gewissen schweren Lastern von der Gemeinschafft der Kirchen ausgeschlossen wird, zu dem Zihl, und End, daß er sein Hartnäckigkeit in dem Laster ablege, und sich bessere.

Ist

Ist also die Excommunication ein heylsame geistliche Artzney, für die Gesundmachung des Krancken angesehen. Heisset das einen Excommunicierten denen Mörderen, und Teufflen Preiß geben? Wann ein Artzt dem Krancken ein bittere Artzney eingibt, gibt er ihn hierdurch dem Tod, und Teuffel Preiß? Merckt es wohl, der geistliche Kirchen-Bann ist pœna medicinalis: ihr verstehet ja hoffentlich, was dise Wort sagen. Nein, nein, mein Herr, die Excommunication ist nicht angesehen, den Menschen denen Mörderen, und Teufflen zu geben, wie ihr eurem gemeinen Volck fälschlich und betrüglich vorgebt, sondern ein gehorsames Kind der Kirchen zu machen, zu einem tugendsamen Christlichen Leben, und hierdurch in den Himmel zu seinem Schöpffer zu führen. Auch die Apostel haben sich öffters der Excommunication gebraucht, wie aus der H. Schrifft selbsten bekannt: massen Petrus Simonem Magum, Paulus jenen unzüchtigen Corinthier excommunicirt. Auch die HH. Vätter und Bischöff der ersten Kirchen haben sich offt, absonderlich in den Conciliis des bekannten Anathema gebraucht, haben sie darum die Excommunicirte denen Mördern, und Teufflen Preiß gegeben? auch die Protestanten selbsten gebrauchen sich der Excommunication, geben sie darum die Excommunicirte den Mördern, und Teufflen Preiß? O das wäre ein wunderliche Medicin! einen denen Mördern, und Teufflen in die Händ übergeben.

22. Da muß ich aus Anlaß diser Thummischen Falschheit, und Betrügereyen ein andere dem gemeinen Volck der Protestirenden entdecken, ich sage dem gemeinen Volck / dann die Gelehrte wissen es gantz wohl, daß es ein Betrug der Herren Prædicanten, erdichtet, denen Leuthen ein Abscheuen von der Catholischen Religion einzupflantzen. Die Herren Prædicanten geben vor, wie ich aus dem Mund der Protestanten selbsten gehört, wann einer sich zum Römisch-Catholischen Glauben begebe, müsse er alsobald seine Geschwisterte und Befreundte, ja seine liebe Eltern selbsten lästern, verfluchen, verdammen, und dem Teuffel übergeben. Wer sihet aber da nicht, wie fälschlich und betrüglich die Herren Prædicanten mit ihrem Volck umgehen? Wahr ist es, wer sich zur Catholischen Kirchen begibt, muß alle auf das heiligste Wort GOttes sich gründende Glaubens-Wahrheiten bekennen, und allen entgegen gesetzten Ketzereyen und Irrthumen absagen: daß er aber seine Eltern oder sonst jemand lästern, denen Mördern, oder Teufflen Preiß geben müsse, das ist ein grobe unverschämte, der gantzen Catholischen Welt bekannte Unwahrheit, und Betrug der Prædicanten. Ja im Gegentheil soll ein Catholischer Convertit täglich für seine Protestantische Eltern, Befreundte, und gantze Gemeind GOtt bitten, er wolle durch die Grösse seiner Erbärmnussen, alle in Finsternussen der protestantischen Irrthumen ligende Seelen zur Erkanntnuß der Catholischen Wahrheit, und allein seeligmachenden

chenden Kirchen gnädiglich führen, damit sie nicht ewiglich zu Grund gehen, sondern der göttlichen Verheissungen theilhafftig werden, und in der unaussprechlichen Glückseeligkeit des Himmels ewig leben. Heisset das seine Eltern lästern, verfluchen, verdammen, den Mördern, und Teufflen Preiß geben? Sehe man doch, wie unbillich die Herren Prædicanten mit uns, und unserer heiligen Religion umgehen.

Die fünffte und sechste Anklag.

DJe Hochheit des Pabsts seye auf das Blut unzahlbarer viler 1000. Christen gegründet worden. Item, wann das Blut, welches der Pabst, und seine Glieder einander mit den grausamsten Waffen haben abgezapfft, am Boden-See wäre vergossen worden, so wäre der Boden-See seit so vilen Jahren wenig ohne gantz blutige Wellen gesehen worden.

Exception.

ICh hab beydes gelaugnet, und Beweißthum verlangt.

Replic.

WElche Blut-Ströhm von Christen-Blut wurden nicht vergossen in den sogenannten

ten heiligen Zügen, um der Investitur willen, zwischen den Guelphen und Gibellinen? Es ist ja aus den politischen alten Scribenten genugsam bekannt.

Duplic.

Ihr nennt zwar einige Catholische Scribenten, als Zeugen: verbergt aber ihr Zeugnuß, und laßt uns nicht wissen, was sie eigentlich auffagen. Ja ihr nennt kein einiges Buch, kein einiges Capitel, kein einiges Blat, kein einiges Ort, in welchem sie euch Zeugnuß geben sollen. Welcher aus allen sagt, die Hochheit des Pabsts seye auf das Blut unzahlbarer viler 1000. Christen gegründet worden? welcher bezeugt, der Boden-See wäre seit so vilen Jahren wenig ohne gantz blutige Wellen gesehen worden, wann das Blut, welches der Pabst und seine Glieder einander mit den grausamsten Waffen abgezapfft an dem Boden-See wäre vergossen worden? Wer bezeugt das? wer redet also? als ein über die Wahrheit fliegender Mercurius? als ein aus einer Mucken einen Elephanten machender Thummischer Mucken-Tänzer?

Ich lasse da einen Wahrheit-liebenden Leser selbsten urtheilen, ob dise Anklag nicht zu allgemein/ die Sach zu fast vergrösserend sey, und endlich nicht alles auf ein gantz falsches Supposition sich gründe. Die Anklag ist zu allgemein: Dann alles, was der Tänzer zu einer Prob in der Replic zusammen gehäufft, erstreckt sich nicht

eins-

einmahl auf dritthalb Sæcula, und müßte sich alles in dem 11ten, 12ten, und 13den Sæculo zugetragen haben.

Dann der erste Heil. Creutz-Zug ist vorgenommen worden anno 1096. der letzte 1269. begreifft also die gantze Zeit diser Creutz-Zügen nicht einmahl 200. Jahr. Ebenfalls die gantze Zeit der von euch benahmsten Kayseren fasset ein nicht mehr als 195. Jahr, nemlich von anno 1056. da Henricus IV. zu regieren angefangen, biß 1250. da Fridericus II. gestorben. Zu welchen Zeiten auch die Streitigkeiten wegen der Investitur, und Krieg der Guelphen, und Gibellinen entstanden. Hiermit umfanget die Zeit eurer angebrachten Exempel-Proben 213. Jahr, nemlich von Anfang der Regierung Henrici IV. oder anno 1056. biß auf das Jahr 1269. in welchem der letzte Zug in Palæstinam ist vorgenommen worden. Innerhalb welcher Zeit Henricus IV. Henricus V. Fridericus Barbarossa, Otho IV. und Fridericus II. gelebt, die Streitigkeiten wegen der Investitur vorbey gangen, die heilige Züg in Orient angestellt, und vollendet: die Krieg zwischen den Guelphen, und Gibellinen geführt worden, welche nach eurer Aussag 200. Jahr gewähret haben, nach Zeugnuß eures in allem die Wahrheit schreibenden Hübneri nur etwas über hundert Jahr: und also müßte sich alles, was ihr beybringt, zugetragen haben von der Mitte des eilfften Sæculi, biß etwas über die Mitte des dreyzehenden Sæculi.

Diſes nun wohl gemerckt, wollen wir betrachten, ob euer Anklag nicht zu weitſchichtig und zu allgemein ſeye. Ihr ſagt, wann das Blut an dem Boden-See wäre vergoſſen worden, ſo der Pabſt, und ſeine Glieder einander abgezapfft, ſo wäre der Boden-See NB. ſeit ſo vilen Jahren NB. wenig ohne gantz blutige Wellen geſehen worden. Eure Prob ſaget kein Wort von den 10. erſten Sæculis: ſie ſaget kein Wort von den 5. letzten Sæculis: wie iſt dann bewiſen, daß NB. ſeit ſo vilen Jahren/ NB. wenig ohne gantz blutige Wellen der Boden-See wurde geſehen worden ſeyn? 15. Sæcula laſſet ihr gantz friedſam zwiſchen dem Pabſt, und ſeinen Gliedern, wie ihr ſagt: 2. allein und 13. Jahr machet ihr unruhig: wie könnt ihr dann aus diſem eurem Grund ſagen, NB. ſeit ſo vilen Jahren wäre der Boden-See NB. weng ohne blutige Wellen geſehen worden? Urtheile da der aufrichtige Leſer, ob diſe Anklag, gegen der, inner zweyen Sæculis eingeſchränckten Prob, nicht zu weitlauffend, und zu allgemein ſeye. Wann ich auch ſagte, wann das Blut, ſo Nero, Domitianus, Decius, und Diocletianus denen Chriſten abgezapfft, an dem Boden-See wäre vergoſſen worden, ſo wurde diſer ſeit ſo vilen Jahren wenig ohne gantz blutige Wellen ſeyn geſehen worden: Wann ich diſes ſagte, wäre es nicht zu wil, zu weitſchichtig, und zu allgemein geredt? Wie vil mehr hat dann der Thummit über die Schnur gehauen, da er in einer unvergleichlich geringern Sach, ſeine Red-Art ſo hoch anſtimmet?

Ich

Ich hab gesagt andertens, eure Anklag vergrössere die Sach allzufast, und weit über die Wahrheit. Dann durch die H. Creutz-Züg in Palæstinam wider die Unglaublgen sihe ich nicht, wie der Pabst, und seine Glieder das Blut einander abgezapfft haben: Saracenen- und Türcken-Blut ist ja kein Blut des Pabsts, und seiner Glieder. Und wann auch alles wahr wäre, was die allerbitterste Scribenten von den Streitigkeiten der Päbsten, und gemeldter Kayseren schreiben; so ist gewiß, daß nicht der vierdte Theil Bluts darbey vergossen worden, gerechnet gegen demjenigen, so die Protestanten ihrer rechtmäßigen Obrigkeit, und denen Catholischen abgezapfft haben. Fürwahr, wer einmahl den Boden-See gesehen hat, der wird alsobald urtheilen, der Prædicant habe aus der Sach weit zu vil gemacht, da er geschrieben, wann das Blut wäre vergossen worden, so wäre der Boden-See seit so vilen Jahren wenig ohne NB. gantz blutige Wellen gesehen worden. Wie vil Blut wäre wohl vonnöthen, disen Ausspruch wahr zu machen? Das seynd ja Ausdruckungen, so nicht ein Geist der Wahrheit, sondern eine ungebundene Thummische Passion, und allzuhitzige Gemüths-Kranckheit anzeigen. Ich hab aber gesagt, dise Anklag könte nicht bestehen, wann auch wahr wäre, was die allerbittersten Scribenten, und Pabsts-Feind hiervon melden: dann ich würd hernach beweisen, daß der Mucken-Täntzer in einer gantz falschen Meynung seye, und die Wahrheit scheine verschworen zu haben.

Ich hab gesagt drittens, die Anklag des Thummiten steiffe sich auf ein falsches Suppositum: indeme er darfür haltet, die Päbst haben die Europäische Fürsten darum zu einem Creutz-Zug in das gelobte Land aufgemuntert, damit sie in gantz Europa den Meister spielen mögen, und ihre Hochheit auf deren Ruin, und auf das Blut viler 1000. Christen bauen können. Nun aber diß Suppositum ist unerweißlich, gantz falsch, und erst nach mehr hundert Jahren, wie vil andere Mährlein, von den Protestanten erdicht worden, die Römische Päbst verhaßt zu machen. Es ist nicht wahr, daß Abbas Urspergensis, Paulus Æmilius, Antoninus, Nauclerus, Vincentius, Wernerus, Platina oder ein anderer alter Scribent diß bezeugen: wenigist in jenen Exemplarien, so unter den protestantischen Pressen nicht haben seufftzen, und die verlohrne Unschuld bedauren müssen. Oder in welchem Buch, in welchem Ort, in welchem Blat sagen sie es? warum nennt ihr gar nichts dergleichen? warum hören wir nicht ihr Zeugnuß? warum habt ihr geforchten, der Wahrheit-liebende Leser möchte nachschlagen, wann ihr euch weiter heraus gelassen hättet?

Gantz andere Ursachen geben dise, und andere alte Scribenten: ist auch Welt-kündig, daß dise Creutz-Züg dahin angesehen gewesen, damit die immer mehr anwachsende Macht der Türcken, und Saracenen eingehalten, das mit den heiligisten Fußstapffen, Schweiß, und Blut JEsu Christi bezeichnete Land, aus den raube-

rischen Händen der Unglaubigen erlöset, unter die Bottmäßigkeit Christlicher Fürsten gebracht, und also der wahre Gottesdienst, und Christliche Religion in dise Landschafften wiederum eingeführt wurde. Allein hiervon werden wir ein anders mahl mit einander mehr zu sprechen haben.

Sibende Anklag.

LEo der rode hat den Krieg zwischen Carolo dem fünfften und Franciſco dem ersten angeblasen.

Exception.

ICh hab es gelaugnet, und verlange Beweißthum.

Replic.

ICh hab es mit hinlänglicher Kundschafft p. 902. erwisen.

Duplic.

I.

ALlerliebster Herr Mucken-Täntzer, warum getraut ihr euch schon wiederum nicht mit eurer Kundschafft zu erscheinen? warum hören wir kein einigen Zeugen? wer sagt es, daß Leo X. den Krieg zwischen Carolo und Franciſco angeblasen? wie lauten die Wort? auf dem 902.

Blat soll es stehen. Da hab ich vor mir dises Blat: finde aber kein einigen Scribenten, der euren Ausspruch bezeuge: sondern ich finde da littera y, daß Bayle geschrieben haben soll, Leo X. seye durch ein verachtetes Fieber, oder ein Bißgen beygebrachtes Gifft gestorben. Was gehört diß daher?

Aber gesetzt, Bayle, jener nicht allein von der Catholischen Kirch, sondern auch von denen Protestierenden selbsten gebrandmerckte Calvinist bezeuge, Leo X. habe jenen Krieg angeblasen: Ist das wohl ein zulängliche Kundschafft? Heisset das nicht, wie ich schon offt gesagt, die schwerste Laster nicht anderst, als durch die blosse Aussag eines oder andern Protestanten erweisen wollen? Vor welchem Richter-Stuhl lassen man die blosse Aussag des Anklägers für ein zulängliche Kundschafft gelten? absonderlich, wann offentlich bekannt, daß der Ankläger ein abgesagter Feind des Beklagten seye?

2. Nein, Carolus V. hätte nicht vonnöthen von dem Pabst aufgehetzt zu werden. Das fürtreffliche Hertzogthum Mayland, so in der Frantzosen Händen stunde, ware Antrieb genug den Mayländischen Krieg anzufangen. Und weilen auch Isaac Bond in seinem Poeten-Gedicht öffters von disem Krieg etwas daher plapperet, will ich sie kürtzlich in der wahren Beschaffenheit desselben unterweisen.

Nachdeme die Lombardey durch Carolum M. denen Longobarden abgenommen worden, stunde Mayland, wiewohl mit öfterer Unruhe, unter

ter den Kayſern, biß nach dem groſſen Interregno, da das Hauß Viſconti die Herrſchafft über Mayland an ſich gezogen, auch in derſelben von Henrico VII. dem Kayſer beſtättiget; ja Matthæus Viſconti zu Anfang des 14den Sæculi zu einem Vicario Imperii in der Lombardey, und zu End deſſelben Sæculi Joannes Galeacius Viſconti von Kayſer Wenceslao zu einem Hertzog von Mayland gemacht worden. Nahme auch Verona, Padua, Trient, und andere Städt mehr hinweg: und als Kayſer Rupertus ſelbe wiederum eroberen wolte, iſt er von Galeacio geſchlagen worden.

Nun diſer Galeacius hatte 2. Söhn, und ein Tochter Valentinam, ſo ſich mit Ludovico Hertzog von Orleans vermählt. Die Söhn, nemlich Joannes Maria, und Philippus Maria ſeynd dem Vatter beyde nach einander ſuccedieret, aber ohne Erben geſtorben; ausgenommen, daß Philippus Blancam eine unehliche Tochter hinterlaſſen, ſo ſich mit Franciſco Sfortia einem Grafen verheyrathet. Als nun das Hauß Viſconti ſolcher maſſen anno 1447. ausgeſtorben, entſtunde ein ſchwerer Streit, wem das Hertzogthum Mayland zugehöre.

3. Es waren 4. Haupt-Prætendenten: als erſtens Alphonſus V. König in Arragonien, welen er von dem letzten Hertzog in dem Teſtament zum Erben eingeſetzt worden. Andertens, Carolus Hertzog von Orleans, wegen ſeiner Mutter Valentina, welche ein Schweſter des letzten Hertzogs ware, auch die Succeſſion in dem Mayländi-

ländischen in den Ehe-Pacten ausgedungen: Drittens, Franciscus Sfortia, weilen sein Gemahlin ein natürliche Tochter des letzten Hertzogs ware: und absonderlich, weilen die Mayländer ihne zum Hertzog erwählt; zu welchem sie sich befugt zu seyn erachtet, weilen Kayser Wenceslaus ihnen die Freyheit verkaufft. Vierdtens, Kayser Fridericus III. welcher sagte, Mayland seye ein Reichs-Lehen, in welchem Weiber zu succedieren unfähig, hiemit falle es, als ein vacantes Feudum Imperii, ihme, als Lehens-Herrn zuruck. Die Ehe-Pacten mit dem Hauß Orleans, wie auch das Testament des letzten Hertzogs, seyen ohne Bewilligung des Reichs, und des Kaysers gemacht worden: es seye auch Kayser Wenceslaus nicht befugt gewesen, Mayland von dem Reich zu alienieren. Sihe die Ursachen so viler folgenden schweren Kriegen.

4. Für dißmahl truge zwar der schwächeste den Sieg darvon, nemlich Franciscus Sfortia, weilen er die Mayländer auf seiner Seiten hatte: jedoch nachdeme Ludovicus XII. aus dem Hauß Orleans, dessen Groß-Mutter die obbenannte Valentina aus dem Hauß Visconti ware, zu der Cron Franckreich, nach Absterben Caroli VIII. gelanget, wolte er seine Prætension auf Mayland mit Waffen ausführen: ziehet anno 1499. in Italien, und nimmt in 20. Tägen das gantze Hertzogthum ein, allein Cremona ausgenommen, so den Venetianern überlassen worden. Der Hertzog Ludovicus Sfortia (sonst auch Ludovicus Morus genannt) nimmt sein Zuflucht

zu

zu Maximiliano I. dem Kayser, und hat durch Hilff 8000. Schweitzer noch selbes Jahr die Frantzosen schier aus gantz Mayland verjagt.

5. Unterdessen hatte der König Ludovicus XII. einen Theil der Schweitzer auf seine Seiten gebracht, und weilen die Schweitzer, so auf der Seiten des Hertzogs stunden, schlechten Lust hatten wider ihre Lands-Leuth zu streiten, absonderlich da sie nit richtig bezahlt wurden, nahmen die Frantzosen den Hertzog Ludovicum Moruin anno 1500. gefangen, ist auch in Franckreich acht Jahr hernach, nemlich anno 1508. in der Gefängnuß gestorben. Er hatte aber zwey Söhn hinterlassen, nemlich Maximilianum und Franciscum: der erste wurde von den Schweitzern, so mit dem König übel zu frieden wurden, anno 1512. wiederum in das Hertzogthum mit grosser Stärcke eingesetzt, welcher ihnen darfür die bekannten vier Italiänische Aemter abgetretten, als Locarno oder Luggariß, Lugano oder Lauiß, Mendriß, und Valmadia oder das Meinthal; und als die Frantzosen anno 1514. einen neuen Versuch thaten mit Belagerung der Vestung Navarra, seynd sie von den Schweitzern in die Flucht, und aus Italien geschlagen worden.

6. Als aber das folgende Jahr Franciscus I. König worden, gewonnen die Sachen in dem Mayländischen ein gantz anders Aussehen: dann in der hefftigen Schlacht bey Marignano, so zwey Täg (nicht aber drey Täg, wie Hübner fälschlich schreibet) gewährt, mußten endlich die

tapferen Schweitzer etwas ihnen gantz neues, und ungewöhnliches erfahren, nemlich daß auch sie können überwunden werden: obwohlen sie wie Löwen gefochten, und ehender auf der Wahlstatt bleiben wollen, als das Feld raumen, biß endlich die anwachsende Macht der Feinden sie gezwungen zu weichen, welches doch in bester Ordnung geschehen. Hiemit übergabe Maximilianus Sfortia das Hertzogthum Mayland anno 1515. und hat seine übrige Täg in Franckreich zugebracht.

7. Die Frantzosen blieben im Besitz des Mayländischen 6. Jahr, nemlich biß 1521. in welchem Leo X. gestorben. Da dann der heldenmüthige Kayser Carolus V. als Lehen-Herr, Mayland nicht wolte in den Händen der Frantzosen lassen. Schlagt also bey Mayland die Frantzosen, so von Lautrechio commandiert wurden, aus dem Feld, und macht sich Meister von dem gantzen Hertzogthum. Franciscus der König schickt zwar zwey Jahr hernach, nemlich anno 1523. ein neue Armee unter Anführung des General Bonnivet in Italien, allein er mußte mit einem blauen Aug zuruck weichen. Anno 1525. zoge der König selbsten in Italien, belagerte Pavia, ist aber allda von den Kayserlichen Generalen Carolo Borbonio, und Lanoyo geschlagen, gefangen, und nach Madrit zum Kayser Carl geführt worden. Allwo folgendes Jahr der Fried geschlossen, und der König frey gelassen worden, mit disen Bedingnussen: Daß er sein Prætension auf Mayland aufgebe, das Hertzogthum

Hogthum Burgund abtrette, wegen Flandern und Artesien von Spanien das Lehen begehre, des Kayſers Schweſter heyrathe, den Uberlauffer Carl von Bourbon in Gnaden annehme, ſeine Söhn als Geiſſeln gebe, und in Ermanglung der Erfüllung diſer Bedingnuſſen ſich wieder in die Gefängnuß ſtelle.

8. Aber der König hatte kein Luſt, in die Gefängnuß in Spanien zuruck zu gehen, ſondern lieſſe gleichwohl ſeine zwey Printzen allda. Und weilen kein Theil mit dem andern zufrieden ware, gieng der Krieg wiederum an, abſonderlich im Neapolitaniſchen, in welches die Frantzoſen unter Anführung Lautrechii eingefallen, jedoch meiſtentheils allda ihr Grab gefunden. Nach drey Jahren, nemlich anno 1529. ware abermahl Fried geſchloſſen zu Camerich, mit diſen Conditionen, daß der König ſeiner Prætenſion auf Neapel, Mayland, Flandern, und Artesien abſage, ſeine zwey Printzen mit zwey Millionen Thaler auslöſe, des Kayſers Schweſter heyrathe, und denen Kindern aus diſer Ehe Burgund abtrette. Mayland aber wurde Franciſco Sfortia dem andern Sohn Ludovici Mori von dem Kayſer zu Lehen gegeben.

9. Als aber diſer letzte Hertzog aus dem Hauß Sfortia anno 1535. ohne Kinder geſtorben, wolte der König Franciſcus abermahl in Mayland ſuccedieren, verjagt Carolum III. Hertzog von Savoyen aus ſeinem Land, damit er den Paß in Italien offen habe. Alſo iſt die Kriegs-Flammen wiederum ausgebrochen in der Lombardey,

in Franckreich, allwo der Spanische General de Leva mit 60000. Mann Marsilien mit grossem Verlurst umsonst belagerte, und in den Niderlanden, allwo der König Artesien wiederum haben wolte. Pabst Paulus III. tratte in die Mitte, und brachte durch seine friedliebende Sorg die Sach dahin, daß anno 1538. zu Nizza in Gegenwart des Pabsts, des Kaysers und Königs ein Stillstand auf zehen Jahr geschlossen wurde.

10. Allein dise zwey grosse, und kriegerische Potentaten konnten nicht länger als 4. Jahr warten: dann obwohlen sie gantz freundlich einander begegneten, also zwar, daß Kayser Carl anno 1540. durch Mitten Franckreich wider die rebellische Stadt Gent gezogen, und nach Paris selbsten in hoher Persohn kommen, auch allenthalben auf das herrlichste tractieret wurde, so wolten sie doch annoch einen ernstlichen Gang mit einander wagen; theils weilen der König das schöne Hertzogthum Mayland in den Händen des Kaysers nicht sehen konnte, auch verhofft mit selbem wenigst belehnt zu werden, theils weilen der Kayserliche Gubernator zu Mayland zwey nach Constantinopel abgehende Frantzösische Gesandte auffangen, und ermorden lassen. Darum gienge der vierdte Krieg zwischen disen 2. grossen Fürsten an, erstens anno 1542. in Catalonien, allwo die Frantzosen Perpignan vergebens belägeret, in Italien, allwo bey Cerisolles die Kayserlichen unglücklich gewesen: in den Niderlanden, allwo der Kayser und Henricus VIII, König

König in Engelland mit einer Armee von hundert tausend Mann zusammen getretten, und im Stand waren, darmit auf Paris zu gehen. Aber weilen Engelland schon dazumahl in der Waag das Zünglein seyn wolte, ist aus diser grossen Verfassung kein sondere Frucht erwachsen, sondern es ist anno 1544. zu Crespy der Fried erfolgt. Der Kayser behielt Mayland, mit welchem er hernach anno 1556. seinen Sohn Philippum II. belehnet. Ist auch bey Spanien geblieben biß zum Tod Caroli II.

11. Diß seynd nun die vier Krieg zwischen Carolo V. und Francisco I. diß die Ursachen und wahrhaffte Beschaffenheit, wie sie auch von den protestantischen Scribenten selbsten beschrieben werden. Wo ist aber da ein einiges Anzeigen zu finden, daß die Päbst dise Krieg angeblasen, und benanntlich daß Leo X. den Kayser wider Franckreich aufgehetzt? Leo X. ist nur 8. Jahr und etlich Monath Pabst gewesen, nemlich von anno 1513. biß 1521. Zu diser Zeit ist nur ein Krieg zwischen dem Kayser, und dem König gewesen, nemlich der erste, so durch den Frieden zu Madrit ist geendet worden. Diser Krieg ist angefangen worden in Italien wegen dem Hertzogthum Mayland, wie gesagt, welches die Frantzosen eingenommen hatten: darnach hatte er sich auch nach dem Königreich Navarra gezogen: dises ist anno 1484. durch Heyrath an Grafen Joannem Albretanum kommen, deme Albret und Bearn dissеits des Pyrenäischen Gebürgs in Franckreich zugehört. Weilen aber

diser

diſer König es in dem Italiäniſchen Krieg mit Ludovico XII. König in Franckreich wider Ferdinandum Catholicum, und ſeine Alliirte gehalten, hat ihme diſer Navarram hinweg genommen. Franciſcus I. hat anno 1521. daſſelbe ſamt der Haupt-Stadt Pampelona erobert, und das Hauß von Albret wiederum eingeſetzt (nit zwar Joannem Albretanum, wie Hübnerus in der Hiſtoria von Franckreich Cap. 4. fälſchlich ſchreibt, als welcher ſchon 5. Jahr zuvor geſtorben war, ſondern ſeinen Sohn Henricum Albret.) Allein Carolus V. ſchlug bald die Frantzoſen wieder zum Land hinaus; und iſt biß heutigen Tag der Beſitz von Navarra bey Spanien, der Titel aber bey Franckreich. O fürwahr, da hatte es nicht vonnöthen, den tapfferen Kayſer Carolum V. aufzuhetzen: das Königreich Navarra, und das ſo importante Hertzogthum Mayland, als ein Lehen des Römiſchen Reichs, waren gewißlich Antrieb genug, die Waffen zu ergreiffen, und die Frantzoſen darvon abzutreiben, um ſo mehr, da die Æmulation alſo angewachſen, daß einer keinen gleichen, der andere keinen mächtigeren haben wolte. Einer ſahe, daß ſein Reich um und um eingeſchloſſen mit Waſſer und Landſchafften eines einigen Hauß, welches in kurtzer Zeit durch ſo geſeegnete Vermählungen ſich durch die neue und alte Welt ſo glücklich ausgebreitet. Der andere vermeynte, es ſeye ſeinem Staats-Intereſſe nicht gar erwünſchlich der Wachsthum jenes Reichs, deſſen vereinigte Macht ihme nicht unbekannt: darum ſie dann

beyde auf einander ihr Augenmerck gerichtet; und hatten gar keinen Aufhetzer vonnöthen, einander den Vortheil aus den Händen zu winden: absonderlich, da es um Königreich und fürtreffliche Hertzogthum zu thun ware; und nach der Kayserlichen Wahl, da sie beyde Competenten waren, die Æmulation noch mehr zugenommen.

12. Wir wollen es aus Hübnero selbsten vernehmen, welcher nach Zeugnuß des Mucken-Täntzers in allem die Wahrheit geschrieben. Diser schreibt in dem Buch von Franckreich tit. Franciscus I. also: „Unterdessen starb Kayser „Maximilianus I. anno 1519. und da certierten „die Frantzosen und Spanier mit einander, „welche Nation ihren König zur Kayserlichen „Dignität erheben könnte. Doch die Spanier „behielten den Platz, und Carolus V. truge die „Cron darvon. Dises verursachte einen unversöhnlichen Haß zwischen beyden Nationen, und „je mehr sich Carolus V. seiner Gewalt brauchen wolte, desto mehr bemühete sich Franci„scus I. seine Macht zu schwächen. Es haben „aber die Feindseeligkeiten von der Kayser„Wahl 1519. biß an den Tod Francisci I. 1547. „zusammen gantzer 28. Jahr gewähret.„ Also schreibt Hübnerus. Kein Wort meldet er, daß Leo X. den Krieg angeblasen, obwohlen er sonsten alle Mährlein zusammen geschoppet, auch vil selbsten erdichtet, die Römische Päbst verächtlich und verhaßt zu machen.

13. Und

13. Und was hatte doch der Pabst für Ursach gehabt das Kriegs-Feur zwischen disen zweyen grösten Potentaten der Christenheit anzuflammen? Was für Vortheil hatte er von disem Krieg zu hoffen, absonderlich da eben zu selber Zeit Lutherus durch Hilff grosser Fürsten, angefangen zu rumoren, und ein Feur anzuzünden, welches allein jene zwey grosse Machten hätten löschen können? Fraget man, wann das Lutherthum in Teutschland, die Calvinisterey in Franckreich eingerissen, die Türcken den grösten Schaden den Christen zugefügt, wann sie die Insul Rhodus, Belgrad, Ofen, Gran, ja gantz Ungarn eingenommen, in Teutschland selbsten eingedrungen, Wienn belägeret, alles mit Schröcken, und Verwüstung der Christlichen Provintzen angefüllt? so wird die gantze Nachkommenschafft in den Jahr-Schrifften des 16den unbeglückten Sæculi lesen, daß es geschehen, da Carolus V. und Franciscus einander in den Haaren lagen. Dise einheimische Krieg der Christ-Catholischen Potentaten machten den Luther so stoltz, die Protestanten so rebellisch, daß sie auf kein Kayserliches Placat, Edict, Decret, und Befehl ein Absehen hatten, sondern ihren neuen Irrthum nicht auf ein Apostolische Art, wohl aber mit Zusammen-Rottirung, Trotz, Empörung, und Waffen einführten. Auch eben anno 1520. da die Feindseeligkeiten zwischen beyden Potentaten angiengen, ruckte Soliman hervor, und machte zu unersetzlichem Schaden der Christenheit jene grosse Progressen, wohl wissend, daß für

die

die Ottomannische Waffen kein besseres Glück, als die Zwytrachten der Christen, absonderlich da er an Luthero einen so günstigen Patronen hatte.

14. Nun in solcher Situation und Beschaffenheit der Sachen lebte Leo X. anno 1520. und 1521. da Soliman mit einer erschröcklichen Armee anruckte, und Luther, unterstützt von einem mächtigen Churfürsten, den Krieg der Kirchen angekündet. Wer kan dann glauben, daß der Pabst in disen Gefahren der Kirchen bey so mächtigen Feinden des Christ-Catholischen Nahmens, die zwey mächtigiste, sonsten so eyffrig Catholische Potentaten, so allein dem Ruin sich widersetzen kunten, aneinander gehetzt? Was hatte doch der Pabst durch disen Krieg zu hoffen? sahe er nicht vor Augen, daß bey der Uneinigkeit jener zwey Ertz-Catholischen Häuseren die Ertz-Feind der Christ-Catholischen Kirchen den Meister spihlen, und verschiedene Landschafften von dem Catholischen Glauben, und Apostollischen Stuhl abziehen wurden? Nein, meine Herren, der Pabst hatte keine Ursach, disen Krieg zu wünschen, er hatte noch für sich, noch für die Kirchen etwas zu hoffen, wohl aber im Gegentheil die gröste Ubel, bey geschwächten Kräfften diser Catholischen Fürsten zu beförchten. Darum haben sich die Päbst so eyffrig lassen angelegen seyn, dise zwey grosse Herren zu vereinigen: wie dann auch Clemens VII. und Paulus III. gethan, welcher letztere biß nach Nizza in seinem hohen Alter gereißt, damit er den Frieden zwi-

schen disen zweyen Potentaten stifftete. Wer die Bullam Pauli III. gelesen, durch welche er das Concilium zu Trient ausgeschrieben, der wird augenscheinlich sehen, wie die Päbst das Ubel, so aus gemeldtem Krieg entstanden, zu Hertzen genommen, und wie vätterlich sie besorgt gewesen, den Frieden zwischen den zwey fürnehmsten Söhnen der Kirchen herzustellen.

15. Ja das ungebundene Schmähen, und Lästeren der Protestanten über Leonem X. gibt genug an Tag, daß er jenen Krieg nicht eingerathen, welcher ihnen so erwünschlich ware. Dann auf solche Weiß hätte ihnen niemand ein grössere Gutthat erwiesen, als eben diser Pabst, da er ihnen Gelegenheit gemacht hätte, das Haupt in die Höhe zu recken, welches sie bey friedlichen Zeiten nicht hätten hoffen können; wann es anderst ein Gutthat zu nennen, durch welches Gelegenheit gemacht wird, den Irrthum zu befestigen, und ewig zu Grund zu gehen.

16. Aber was ist vonnöthen mit so vilen Beweißthumen darzuthun, daß Leo X. niemahlen den Kayser wider Franckreich aufgehetzt; Indeme offentlich bekannt, daß diser Pabst nach Eroberung des Hertzogthums Mayland mit Franckreich in guter Verständnuß gelebt: Oder unter welchem anderst ist jene, dem Apostolischen Stuhl so nachtheilige Sanctio Pragmatica der Frantzosen aufgehebt, das sogenante Concordatum aufgericht, die Vergebung einer Pfründ in einem jeden Bistum, die Annaten und andere geistliche Rechten dem Pabst zugestanden, hiemit

mit die Streitigkeiten zwischen dem Apostolischen Stuhl und der Cron Franckreich beygelegt worden, als eben Anno 1516. da Leo X. und Franciscus I. nachdem diser Mayland eroberet, zu Bononien zusammen kommen, und in bester Verständnuß alle alte Streitigkeiten beygelegt, und einen gäntzlichen Vergleich aufgerichtet? Bald darauf hat der Krieg zwischen Carolo, und Francisco den Anfang genommen: Wie kan dann glaubwürdig seyn, daß der Pabst Carolum V. wider Franciscum I. aufgehetzt habe. Ja die protestantische Scribenten selbsten wollen von diser Aufhetzung nichts wissen. Der Zürcherische Theologus Joann Jacob Hottinger sagt in seinen Helvetischen Kirchen-Geschichten 6ten Buch pag. 8. Die zwey Durchläuchtigste Häuser Oesterreich und Valois, weilen sie sehr hitzig gegen einander geeyfferet, haben sich gleich als um die Wett, um des Pabsts Leo Freundschafft beworben, und jeder durch dessen Hochheit, seine eigne Hochheit zu unterstützen gesucht. pag. 45. Auf das Jahr 1519. schreibt er, Franckreich habe den Pabst auf seiner Seiten gehabt, und habe auch die Eydgenossen auf gleiche Seiten zu bringen getrachtet. Wie gehet das auf einander? Ein Prædicant von Zürch schreibt, Pabst Leo seye Anno 1519. nach der Kayserlichen Wahl, eben da man den Krieg veranstaltet, auf Seiten Franckreich gestanden, und habe auch die Eydgenossen auf diese Seiten zu bringen getrachtet? Wann der Pabst aber bey Anfang des Kriegs Frantzösisch

sisch gewesen, wie kan dann wahr seyn, daß er den Kayser wider Franckreich aufgehetzt; Lib. 5. pag. 583. sagt er, Pabst Leo, als er vermeynte, die Frantzosen haben den Sieg erhalten, habe Freuden-Feuer anzünden lassen: Auf Vernehmen aber, daß Franckreich unten gelegen, habe er sich samt seinem Hof gantz unmuthig gestellet: Sehet, wie eure eigne Scribenten euch widersprechen. Pag. 584. heißt es, Pabst Leo habe den Mayländischen Krieg anbelangend auf beyden Achslen tragen wollen, und nicht wollen in die zwischen dem Kayser, und den Eydgenossen getroffene Bündnuß tretten. Pag. 589. Pabst Leo seye selbst mit Franckreich in Bündnuß getretten, und den Eydgenossen ein gleiches zu thun durch ein Breve eingerathen; habe auch den Cardinal von Sitten das Frantzösische Interesse zu beförderen vermahnt. Also euer Zürcher-Historicus: schlaget euch mit disem eurem Landsmann, Mit-Burger und Glaubens-Bruder tapffer herum. Sagt ihme, es seye nicht wahr, daß er auf beyden Achslen habe tragen wollen. Es seye nicht wahr, daß er wegen einer vermeynten Frantzösischen Victori Freuden-Feuer anzünden lassen, und nach verstandener Niderlag der Frantzosen seinen Unmuth bezeuget. Es seye nicht wahr, daß er mit Franckreich in ein Bündnuß getretten, auch die Eydgenossen, und Cardinal von Wallis darzu ziehen wollen. Es seye nicht wahr, daß eben anno 1519. da die Streitigkeiten zwischen Carolo V. und Francisco I. angefangen, sich

beyde

beyde gegen eiander eyfferende Potentaten um des Pabsts Leonis Freundschafft beworben. Es seye nicht wahr, daß Franckreich eben zur selben Zeit den Pabst auf seiner Seiten gehabt, und auch die Eydgenossen dahin zu ziehen getrachtet. Saget ihme, er habe in disem allem die Unwahrheit geschrieben, es seye dem Herrn Hottinger nichts zu glauben, ihr wisset es besser: Der Pabst habe Carolum V. wider Franckreich aufgehetzt. Nein, lieber Nachbar: Pabst Leo hat nicht die Christliche Fürsten wider einander aufgehetzt, sondern er hat eyffrig darauf gedrungen, daß sie mit vereinbahrter Macht die so grosse Progressen der Türckischen Waffen einhalten: Darum an die mehriste Christliche Höf seine Gesandten abgeschickt, ein allgemeines Jubilæum ausgeschrieben, und alle aufgemuntert zu einem so heiligen Krieg wider die Feind der Kirchen GOttes verhilfflich zu seyn. Ihr wisset ja, was den hoffärtigen und stoltzen Luther wider den Ablaß zu rumoren veranlasset:

17. Villeicht wird ein Thummischer Mucken-Täntzer allhier einrucken, was er in seinen Gesprächen pag. 917. aus dem Bayle abgepufft: „Die Päbst, in so fern sie souveraine Herren, „folgen denen Religions-Reglen eines Souve„rains, und also opfferen sie das Interesse der „Catholischen Religion auf dem Interesse ihrer „eignen Macht.„ Allein mit disen Worten schlagt sich ja der Thummit selbsten. Dann wann deme also, und wem bekannt, wer dazumahl Carolus V. gewesen: Wem bekannt, daß

Carolus V. von seinem vätterlichen Anherrn Maximiliano I. ererbet alle Landschafften und Provintzen, so das durchlauchtigste Ertz-Hauß Oesterreich damahlen beherrschet, von seiner vätterlichen Groß-Mutter Maria, einiger Tochter des mächtigen Hertzogs Caroli Audacis gantz Burgund mit den Niderlanden: Von seinem mütterlichen Groß-Vatter Ferdinando Catholico, das Königreich Arragonien, Sicilien, und Sardinien: Von seiner mütterlichen Anfrauen Isabella Neu- und Alt-Castilien, samt anderen vilen Königreichen, hiemit die gantze in die neue und alte Welt sich ausbreitende Spanische Monarchia: Wem, spriche ich, dises bekannt, und darzu die kriegerische Helden-Geister Caroli des Fünfften, deme wird niemahlen einfallen, daß Leo X. disen Helden über Franckreich geschickt, das Gleich-Gewicht von Europa herzustellen. Mercke da der Mucken-Täntzer seine eigne Wort, so l. c. also lauten. „Was nutzte es sie (die Päbst) zum Exempel, wann ein „König in Spanien die Protestierenden zwar „wurde unterjochen, dardurch sich aber dem „Römischen Hof so förchterlich wurde machen, „daß er künfftighin den Spaniern nichts mehr „abschlagen dörffte, aus Beysorg, er müßte „sonst sehen das Jahr 1527. noch einmahl zu„ruck kommen, und ein Clemens der Sibende „noch einmahl ins Gefängnuß geworffen werden? „ Dise Wort des Thummiten hab ich allein darum beygefügt, damit man sehe, wie ein schlechte Gedächtnuß er habe, und also bald wie-

wiederum umstosse, was er aufbauen wolen.

18. Wolte er nun weiter sagen, Leo X. habe selbsten wider Franckreich die Waffen ergriffen: So stehet ihm zur Nachricht, daß zwar Pabst Leo, nach dem Exempel seines Vorfahrers Julii II. starck darauf gedrungen, daß die dem Apostolischen Stuhl hinweg genommene Herrschafften wieder eingehohlet wurden, wie auch, daß Italien von äusserlichen Machten befreyet wurde, auch Schweitzerische Völcker darum in Italien beruffen: Jedoch folget hieraus gar nicht, daß er Carolum den Kayser wider Franciscum den König aufgehetzt, ja wann auch der Pabst mit dem Kayser seine Macht vereiniget hat, die Frantzosen aus Mayland zu vertreiben, so folget dannoch nicht, daß der Pabst Anfänger des Kriegs gewesen, vilweniger, daß er den Kayser wider Franckreich aufgehetzt; weilen der Kayser aus eignem Antrieb seine Recht auf Mayland behaupten wolte, und also den Krieg angefangen, um die Frantzosen aus Italien und Spanien zu vertreiben: Will der Thummit etwas anders haben, so stehet es ihme zu erweisen, welches er bißhero nicht gethan. Gewißlich öffter geschicht es, daß ein Fürst dem anderen hilfft, ohne daß er ihn zum Krieg aufgehetzt: Wir haben ja Exempel genug vor Augen.

19. Wann derohalben von dem Ankläger kein einige Prob, kein Kundschafft, kein Beweißthum beygebracht wird, noch auch kan bey-

gebracht werden, daß Leo X. Carolum V. wider Franciſcum I. aufgehetzt, wann in der gantzen Hiſtoria der Kriegen, ſo diſe 2. Potentaten mit einander geführt, kein einiges Merckmahl diſer Anklag gefunden wird, wann der Pabſt kein einige Urſach gehabt diſen Krieg zu wünſchen, ja wann im Gegentheil er vil Urſachen gehabt, ſelben zu verhinderen, wann diſer Krieg wider das Intereſſe des Apoſtoliſchen Stuhls, und ſamtlichen Chriſt-Catholiſchen Kirchen, wann er zu nichts anders tauglich, als die Kräfften der Catholiſchen Fürſten abzuſchwächen, hingegen die, ohnedem überhand nehmende Macht der Türcken ungemein zu vermehren, und denen Proteſtanten, als abgeſagteſten Feinden des Apoſtoliſchen Stuhls aufzuhelffen, daß ſie ihren Irrthum mit Gewaltthätigkeit befeſtigen können, wann endlich Mayland und Navarra Antrieb genug waren, jene kriegeriſche, und aufeinander æmulierende Geiſter aufzumunteren, ſo muß ja ein jedes von keiner Paſſion verderbtes Aug ſehen, daß die Thummiſche Anklag nichts anders ſeye als eine freche, und unverſchämte Verläumdung.

20. Was hat aber diſer verläumderiſche Mucken-Täntzer für ein Urſach gehabt, alſo zu dichten, und den Pabſt als einen Urheber des Kriegs anzuſchwärtzen? Es laſſet ſich leicht errathen: Er ſahe wohl, daß vor der gantzen Welt offentlich bekannt, wie daß ihre, ſogenannte Reformierer ihr neues Evangelium gar nicht auf ein Apoſtoliſche Art geprediget, ſonderen mit

Auf-

Aufruhr und Empörung der Völcker: Mit Aufwicklung und Aufhetzung der Unterthanen wider ihre rechtmässige Obrigkeiten, mit Feuer, und Schwerdt, Wuth, und Tobsucht, mit Einäscherung der Städten, und Verwüstung der Provintzen, mit Vergiessung so viler tausend Menschen Bluts, und unerhörter Grausamkeit, und Raserey, absonderlich in unmenschlicher Marterung, und Ermordung der Christ-Catholischen Geistlichkeit, in Ungarn, Sibenbürgen, Teutschland, Franckreich, Niderland, Engelland, in welchen es doch die Calviniſten, als reformierte Evangelische, allen anderen an unerhörter Tyranney, und mehr dann Neronianischen Grausamkeit bevor gethan. Wer gelesen die Geschichten, und Jahr-Schrifften der letzten zwey Jahr hundert: Wer gelesen, was Cornelius Hazart, Florimundus Ræmundus, Mathias Tannerus, und andere Historici verfasset, dem werden die Haar gen Berg stehen, der wird erstaunen, daß in Menschen, so sich für Christen ausgeben, ein so unmenschliche Grausamkeit Platz gehabt, von welcher kein Heydnische Tyranney, kein wilde Barbarey jemahlen etwas gewüßt; Gegen welcher gnädig und sanfftmüthig gewesen die alte grausame Mord-Schwerdter, die rauschende Ketten, die kirrende Folter, die praschlende Scheiter-Hauffen, die Blut-triefende Schau-Bühnen.

21. Dises alles wissen die Herren Prædicanten gantz wohl, können es auch nicht laugnen, weilen alles Welt-kündig: Darum wolten sie

gern auch die Catholicität der Grausamkeit bezüchtigen. Dichten denen Päbsten zu Blutgierige Anschläg, und erweckte Krieg. Es muß ihnen die Hochheit des Pabsts auf das Blut viler tausend Christen gegründet seyn, es muß ihnen der Boden-See gantz blutige Wellen forttreiben. Es muß Pabst Leo ein Krieg angestifftet haben, an welchen er nie gedacht.

Ich will ein andersmahl erweisen, wer den Bauren-Krieg, die Schmalkaldische Krieg, die Schweitzerische Krieg, die Hugonotische Krieg, die Geussische Krieg, erweckt habe: Wer so vil blutige Tragœdien in Teutschland, Schweitzerland, Franckreich, Niederland, Engelland, Schottland, Irrland, Böhmen, Pohlen, Ungarn, und Sibenbürgen gespihlt. Wer den dreyssigjährigen Krieg angestifftet, wer die Dännemärcker, Schweden, und andere ausländische Machten in das Römische Reich geruffen, und dasselbige zu zerreissen dargebotten. Nein, meine Herren, ihr soltet kein Wort melden von Krieg erwecken. Es ist gar zu bekannt, wie euer Lutherisch-Zwinglisch-Calvinisches Rumor-Evangelium geprediget, und aufgedrungen worden.

Achte Anklag.

CArolus V. hat die Päbstliche Authorität durch gantz Spanien abgeschafft.

Exce-

Exception.

MAn verlanget Beweißthum.

Replic.

SO will dann euer Jesuitisch Liebden gantz magistraliter, mit einem Jesuitisch-frechen Lugen-Blaß weg blasen meine angeführte Kundschafft, welche hergesetzt ist aus einem hochberühmten Historien-Buch eines solchen hoch angesehenen Parlaments-Præsidenten, der so gar auch die Papistische Ehr hatte, weltlicher Protector des Franciscaner-Ordens durch gantz Franckreich zu seyn? Das ist vil.

Duplic.

SO getraut sich dann der gute Mucken-Mann schon wiederum nicht, seinen Auctorem zu nennen? seine Wort hören zu lassen? Das ist vil. Das bedeutet etwas. Wie? die schweriste Laster grossen Ertz-Catholischen Fürsten aufbürden, und sie nicht anderst, als durch Anziehung eines eintzigen, von der Catholischen Kirchen gebrandmarckten, von Catholischen und uncatholischen Scribenten der Lugen überzeugten, gantz Hugonotisch gesinnten Pseudo-Politischen Halb-Christens beweisen? Das ist vil. O du lieber GOtt, welche Unschuld ist mehr sicher, wann das giltet?

Man

Man siht zwar wohl, daß der geschämige Mucken-Fänger mit dem Nahmen seines Zeugen nicht hervor will, dann er weißt wohl, wie vil Ursachen er habe, selben zu verschweigen. Aber der aufrichtige Leser soll ihn von mir hören, wann der Thummit auch noch so fast sich darwider setzt: Thuanus ist es, dessen Character ich schon in dem ersten Theil meiner Catholischen Anmerckung gegeben, der sein gebrandmarcktes Lugen-Gedicht aus Sleidano, Buchanano, Beza, Chytræo, und anderen seines gleichen protestantischen Betrügereyen zusammen geflickt, eben zu selben unglückseeligen Zeiten, da wegen denen Hugonotischen Sturm-Winden in Franckreich alles unter übersich geworffen wurde. Der als ein offentlich bekannter Ertz-Feind der Catholischen Vereinigung in dem Hugonotischen Läger sich befunden, und wider die Catholische gestritten. Das, das ist der unpartheyische Zeug, der in einer Hand das Schwerdt, in der anderen die Feder wider die Catholicität führt. Es wird aber diser edle Zeug unten ex professo zum Vorschein kommen in dem 6ten Capitel.

Jetzt frage ich nur das. Hat Carolus V. den Pabst nicht mehr als einen Seelen-Hirten, als einen Statthalter Christi, und Vorsteher der Catholischen Kirchen erkannt? Hat man in gantz Spanien keinen einigen geistlichen Gewalt in dem Pabst erkennt? wie hat der beständig Catholische Kayser die Päbstliche Authorität in gantz Spanien abgeschafft? Ist es geschehen durch ein offentliches Decret, durch einen Reichs-Abschied,

oder

oder Reichs-Constitution, oder durch ein allgemeines Gesatz? Wie lautet diß Gesatz? Wer hat es unterschrieben? Wer, wie, wo, wann verkündet? Warum weißt niemand etwas davon? warum nichts Mariana, Acosta, Masenius, Brietius, Petavius, Turselinus, Jovius Vargas? Warum nichts die protestantische Geschicht-Schreiber, und Politici, Conringius, Lymnæus, Struvius, Pfeffinger, Hübnerus? Warum nichts andere, welche doch alles zusammen gescharret, was zu Verkleinerung des Apostolischen Stuhls dienen könnte? O wann auch nur im geringsten etwas in der Sach gewesen wäre, wie Siegprangend wurden die Protestanten die Händ zusammen gepatscht haben? wie höhnisch wurden sie es uns unter die Nasen reiben, wie vil hundert mahl wurde es in ihren Schrifften wiederhohlt werden? Aber zu allem Unglück will niemand etwas darum wissen. Allein in einem Thummischen Kopff wachsen dergleichen Mucken. Im übrigen, wann schon öffters in Sachen, die den Glauben nicht betreffen, ein Streitigkeit mit dem Päbstlichen Hof entstehet, so heißt es doch gar nicht, die Authorität des Pabsts, als eines Seelen-Hirtens und geistlichen Vorstehers der Kirchen abschaffen. Fürwahr diejenige Catholische Fürsten, und andere weltliche Staaten, so etwann in ein Streitigkeit mit dem Pabst gerathen, wurden es ihnen nicht lassen nachsagen, daß sie die Päbstliche Authorität im gantzen Land abgeschafft.

Neun-

Neunte Anklag.

Auch der sonst dem Pabst so getreue und ersprießliche Jesuiter-Orden scheuet sich nicht mit Rebellionen zu drohen, wann die Päbst nicht wollen nach ihrer Pfeiffe tantzen.

Exception.

Ich hab es ein Lug genennt, und nenne es annoch.

Replic.

Meine Wort in dem von euch redlich angezognen Blat lauten also: Kein Orden ist dem Pabst getreuer und ersprießlicher, als der hochmächtige Orden der Herren Jesuiten; doch wann die Päbst nicht nach ihrer Pfeiffen tantzen, so scheuen auch sie sich nicht mit Rebellion zu drohen. Unter Pabst Clemens dem 8ten publicierten sie ein Thesin: Es wäre eben kein Glaubens-Artickul, daß Pabst Clemens der 8te ein legitimer Nachfolger Petri seye. Welches ihnen zu sehr grosser Ungelegenheit wurde ausgeschlagen haben, wegen Erbitterung des Pabsts, wann nicht der Spanische Gesandte bey ihm mit einigem kräfftigen Vor-Wort wäre eingekommen. Ja nun kommet alles auf die Frag an, ob eine solche rebellische Thesis von den Jesuiten seye publiciert worden, oder nicht: Und sihe, daß eine solche von den Jesuiten, mit allen vor-

vorgemeldten Umständen seye publiciert worden, beweise ich mit vorgedachtem höchst ansehnlichen Catholischen Historico, den ich nicht nur citiere, sondern auch von Wort zu Wort über disen Puncten mit Uebersetzung des Lateinischen ins Teutsche abgeschrieben habe. Ich beruffe mich vor aller Welt auf die Gespräche, und die dabey stehende Citationen.

Duplic.

I.

DAs heißt: Ich beruffe mich vor aller Welt auf jenen Zeugen, dessen ich mich schäme, welchen ich mich zu nennen scheuhe: Welcher in der Catholischen Kirchen auf der schwartzen Tafel aufgezeichnet, welcher mit den Hugonoten wider die Catholische gestritten, welchen die Catholische viler Lugen überzeugt: welcher sein Histori, oder vilmehr Lugen-Gedicht aus protestantischen Betrügeren abgepufft: welcher, wie offentlich bekannt, einen unversöhnlichen Haß nicht allein wider den Apostolischen Stuhl, sondern auch besonders wider die Jesuiten, so lang er gelebt, getragen, und kein geringe Ursach gewesen, daß sie aus Franckreich vertrieben worden. Thuanus nemlich ist es, welcher dem Thummit so offt zu seinem Mucken-Tantz helffen muß: Auf dessen unwidersprechliche Authorität kommt da wiederum alles an. Und wann ich fragte, welcher Jesuit gemeldte Thesin gelehrt, so wüßte weder der Thummit, noch sein Thuanus ein einiges

niges Wort zu antworten; so fest sitzen sie im Sattel.

2. Elender Disputierer, welcher auf ein einziges nego nicht mehr weiter kan. Oder was wolt ihr antworten? sagt es, welche Jesuiten haben also gelehrt? wer seynd die jenige, so ihr einer Rebellion anklagt? Nennet sie mit Nahmen, in welchen Bücheren haben sie also gelehrt? warum hören wir nichts hiervon? Gantz ein andere Lehr haben die Jesuiten in diser Sach; Dann allen Gelehrten bekannt, daß die Jesuiten jene Thesin oder Lehr-Satz einhellig verwerffen, und den geraden Gegentheil lehren, daß es nemlich nicht allein gewiß, sondern auch ein Glaubens-Wahrheit seye, daß Clemens, und ein jeder anderer insonderheit, so rechtmässig erwählt, und von der Catholischen Kirchen, ohne Spaltung, als ein rechtmässiger Pabst erkennt, und gehalten wird, ein rechtmässiger Nachfolger Petri, oberster Seelen-Hirt, und Statthalter Christi auf Erden sey:

3. Also hat schon anno 1585. vor Clemente dem VIII. offentlich zu Rom gelehrt P. Suarez, welcher Disp. 5. de fide sect. 8. bezeugt, daß dises ein gemeine Lehr unter den unsrigen schon vor Clemente VIII. so wohl mündlich als schrifftlich gewesen, und habe dieselbe schon in offentlichen Druck gegeben P. Alphonsus Salmeron einer aus den ersten 10. Mit-Gesellen des Heil. Ignatii Tom. 13. p. 3. in epist. ad Roman. welchem gefolget Adamus Tannerus Disp. de fide quæst. 4. dubio 4. n. 166. Gregorius de Valentia

tia q. 1. puncto 7. §. 39. Puente Hurtado Disp. 31. de fide §. 5. Cardinalis de Lugo Disp. 1. de fide sect. 13. §. 5. Ripalda Disp. 8. num. 79. & 80. Esparza in cursu Theolog. l. 6. quæst. 29. Silvester Maurus in opere Theol. tom. 3. l. 7. quæst. 140. n. 15. Haunoldus in Theol. specul. l. 3. tract. 1. controv. 7. n. 157. Platelius in synopsi cursus Theolog. parte 2. c. 5. n. 217. Thyrsus Gonzalez, General der Societät in seinem fürtrefflichen Werck de Infallibilitate Romani Pontificis in definiendis fidei & morum controversiis, Disputatione 19. sectione 3. Marin. in Theol. spec. tract. de fide Disp. 7. sect. 3. Oviedo tract. de fide controv. 4. Ant. Mayr T. 7. D. 3. q. 3. a. 17. wie auch Vasquez, Amicus, Albertinus, Arriaga, Comitolus, Raslerus, Viva, und andere, deren gelehrte Bücher der Welt vor Augen ligen. So wird auch diser Satz einhellig gelehrt von den Jesuiten auf so vilen hohen Schulen, und ist schon, nach Zeugnuß Michaëlis Vsquez in dem 16den Sæculo von selben gelehrt worden zu Vallisolet, zu Salmantica, zu Complut, zu Ingolstadt, zu Rom, und auf anderen Academien.

4. Sehet meine Herren, die einhellige Lehr der Jesuiten in diser Sach. Es haben zwar einige auf die Gegen-Meynung ziehen wollen Adamum Tannerum, und Gregoeium de Valentia: aber gewißlich unrecht, dann es ist augenscheinlich, daß Tannerus gemeldte Thesin mit klaren und austrucklichen Worten verworffen, und also von der allgemeinen Lehr der Societät

nicht abgewichen. Dann Disp. 1. de fide quæst. 4. dubio 4. n. 166. sagt er ausdrucklich, daß er jenen Sentenz, welcher sagt, es seye ein Glaubens-Wahrheit, allzeit für wahrhaffter gehalten, seine Wort seynd: Quæ mihi sententia (asserens esse de fide) semper verior est visa. Beweiset ihn alsdann mit mehreren Proben, und widerlegt die Einwürff, so darwider gemacht werden, citiert auch, und zwar vor allen anderen darfür Gregorium de Valentia, und hernach vil hohe Schulen; ist also dises ein allgemeine Lehr der Societät, welche gantz wohl weißt, daß sie auch absonderlich von dem H. Ignatio durch Anleitung der göttliche Fürsichtigkeit gestifftet worden, die von den neuen Sectiereren so vilfältig angefallene Authorität und Unfehlbarkeit des Apostolischen Stuhls, und gantzen Christ-Catholischen Kirchen zu beschützen. Wie dises uns auch vor Augen legt unser P. General Thyrsus Gonzalez in seinem schon gelobten fürtrefflichen Werck de Infallibilitate Romani Pontificis, so er zu Rom in Druck gegeben Anno 1689. allwo er in der Vorred, nachdem er vorgetragen, wie diser Orden zu Beschützung des Apostolischen Stuhls, und Catholischen Kirchen von GOTT bestellt, dise Wort hinzu fügt: Decrevi igitur, quæ in scholis paraveram, augere & perficere, ut non solùm verbo, sed exemplo Societatis homines ad Sedis Apostolicæ juxta nostrum institutum defensionem excitarem, ut publico aliquo monumento testarer, religiosam hanc familiàm, glorioso nomine

So-

Societatis Jesu à Romanis Pontificibus decoratam, & à Deo destinatam in subsidium militantis Ecclesiæ, à spiritu majorum suorum non desciviſſe, aut oblitam esse muneris sui. Ziehet auch an das Exempel Bellarmini, Suarezii, Valentiæ, Gretseri, Becani, Pallavicini, und anderer mehr, welche alsobald durch ihre gelehrte Controvers-Schrifften sich entgegen gesetzt, wo immer ein Sectierer die Authorität des Apostolischen Stuhls, und Kirchen Christi angefallen.

5. Nein, liebe Herren, die Jesuiten trohen dem Apostolischen Stuhl mit keiner Rebellion, sondern seynd alle insgesamt beflissen denselben wider alle Feind der Kirchen zu verthädigen, und diſes nicht aus Schmeichlerey, wie die Protestanten dichten, sondern aus Zwang der Evangelischen Wahrheit, wohl wissend, wem Christus JEsus selbsten seine Schaaf zu weyden anbefohlen, für wen er besonders gebetten, welchem er befohlen seine Brüder zu stärcken, wem er die Schlüssel des Himmels, den Gewalt zu binden, und aufzulösen gegeben: Auf wen er als einen Felsen die Kirchen gebaut, und wie er seiner Kirchen Vorsehung gethan, damit sie beständig bleibe ein Pfeiler und Grund-Veste der Wahrheit, daurend biß zu End der Welt.

6. Und was insonderheit die Lehr, von welcher wir reden, anbelanget, so haben wir gründliche Ursachen genug, zu sagen, es sey ein Glaubens-Wahrheit, daß ein jeder, auch besonders ein rechtmäßiger Nachfolger des H. Petri, und Statthalter Christi auf Erden nach dem Exem-

pel des H. Petri seye. Welche Ursachen von unseren Theologis weitläuffig in Tract. de fide vorgetragen werden. Fürwahr es ist ein Glaubens-Wahrheit, daß ein jeder, so von der Christ-Catholischen Kirchen, welche da ist ein Pfeiler und Grund-Veste der Wahrheit, so nicht kan übergwältiget werden, als ein rechtmässiger Pabst erkennt, und acceptiert wird, ein wahrer Nachfolger des H. Petri in dem obersten Hirten-Ambt, und Statthalter Christi seye, wie alle Catholische Christen einhellig bekennen müssen, auch längstens in denen allgemeinen Conciliis ist definiert worden, deren Ausspruch der Länge nach kunten beygebracht werden, und in dem Gespräch von dem Römischen Pabst werden beygebracht werden.

Nun aber ist uns gewiß, daß zum Exempel Benedictus XIV. von der Christ-Catholischen Kirchen als ein rechtmässiger Pabst erkennt, und acceptiert seye: So folget dann, es sey ein Glaubens-Wahrheit, daß er ein rechtmässiger Pabst, Nachfolger des H. Petri auf dem Apostolischen Stuhl, und Statthalter Christi in dem obersten Hirten-Ambt seye. Und fürwahr, wann er diß laugnet, möchte ich wissen, wie er für ein Glaubens-Wahrheit halten könne, daß das erste allgemeine Nicænische Concilium, so auch die Herren Protestanten für ein rechtmässiges Concilium halten, ein solches gewesen?

7. Bißhero hab ich erwiesen, wie die gantze Anklag auf den eintzigen Hugonotischen Thuanum

num sich gründe; daß die Jesuiten gantz ein andere Lehr haben, als der Thummit ihnen aufbürdet, und daß er keinen einigen Jesuiten nennen könne, welcher gemeldte Thesin docieret. Oder welcher ist es? Aber was frage ich, da ich schon zum voraus gantz wohl weiß, daß der gute Ankläger keinen nennen kan? Darum will ich mich seiner, wie sonst öffters, erbarmen. Sihe reformierter Leser, wie gütig und freygebig ich mich schon wiederum gegen eueren Herren Prædicanten erzeige; Ich will ihm etwas sagen, was noch er, noch sein Thuanus weißt. Dise Thesin hat defendiert Caspar Hurtado, dann diser, wie Joannes Marin Professor Theologiæ auf der hohen Schul zu Complut, hernach Beicht-Vatter Ludovici Philippi Königs in Spanien, in seiner Theologia speculativa tract. 14. de fide. Disp. 8. Sect. 4. n. 45. bezeugt, ist von Clemente VIII. nach Rom beruffen worden, weilen er gemeldte Thesin defendiert.

8. Vil Glück Herr Prædicant, der Sieg ist erhalten: Ihr habt euren Mann: Caspar Hurtado ist ein Jesuit gewesen. Biner bekennt es: Er hat jene Thesin defendiert: er ist darum von Clemente VIII. nach Rom citiert worden. Biner bekennt es alles, Marin bezeugt es. O mich Unbesonnenen, daß ich mich so weit heraus gelassen! Warum hab ich ihm disen Jesuiten genennt, welchen er niemahl wurde errathen haben? Warum lege ich mir selbsten solche Fall-Strick? warum gib ich meinem Gegner solchen Vortheil an die Hand? Aber Gedult: Der

Prædicant wird nicht lang triumphieren, dann zu allem Unglück ist Caspar Hurtado noch kein Jesuit gewesen, da er gemeldte Thesin docierт; sondern er war schon, bevor er in die Societät getretten, Professor Academicus zu Complut, und wie ihn Marin betitlet, Collega Majoris Divi Ildephonsi; In disem Stand hat er gemeldte Thesin vorgetragen, ja es ist unmöglich gewesen, daß er als Jesuit wegen derselben von Clemente VIII. nach Rom beruffen worden: dann Clemens VIII. ist schon gestorben Anno 1605. Hurtado aber ist erst zwey Jahr nach dem Todt Clementis in die Societät kommen, nemlich Anno 1607. wie Nathanaël Sootvvellus in Biblioth. Script. Societ. bezeugt. So hat dann der gute Mucken-Täntzer seinen Mann schon wieder verlohren, und kan keinen einigen nennen, der in der Societät jenen Thesin gelehrt. O Hertzenleyd!

2. Allein ich will ihn wiederum trösten, und auf ein halbe viertel Stund lang gelten lassen, was er nicht beweisen kan. Gesetzt, ein anderer Jesuit hätte jenen Lehr-Satz vorgetragen: was folgt daraus? Soll man dann wegen dem, was etwan von einem oder anderen aus so vil tausend Personen in der gantzen Welt geschrieben, oder geredt worden, gleich einen gantzen Orden einer Rebellion bezüchtigen? Urtheilet selbsten ihr redliche und aufrichtige Herren Reformierte, was für ein unbilliches, und ungerechtes Verfahren eurer Herren Prædicanten diß seye. Die Jesuiten drohen mit Rebellion: Warum? Einer

oder

oder anderer hat ein übel-lautende Thesin aufgesetzt. Die Apostel seynd Verräther: warum? Einer ist ein solcher gewesen; Die Zürcher seynd grobe Leuth: Warum? Einer oder anderer ist grob. Die Prædicanten seynd lugenhaffte Betrüger, und Ertz-Lästerer: Warum? Der Zürcherische Thummit, und Bondische Philologus seynd solche. Seynd das rechtmäßige Beweißthum? Urtheilet, urtheilet selbsten ihr Herren Protestierende, ob es gescheid, ob es vernünfftig, ob es zu gedulden, daß man einer gantzen Communität, einer gantzen Republic, einem gantzen Rath, einer gantzen Stadt, oder Land, einer gantzen Versammlung, und Gesellschafft das jenige zumesse, so ein oder anderer begangen. Wann also schon ein oder anderer ein aufrührerische Thesin gestellet hätte, so hätte doch der Thummit grob gefehlt, daß er ein gantz zahlreiche, durch die gantze Welt ausgebreitete Versammlung als Rebellen schiltet.

10. Aber was nenne ich es ein aufrührerische Thesin? sie ist es nicht: Kein Aufruhr, kein Rebellion, ja kein einiger Ungehorsam wird dardurch angedrohet, sie ist noch niemahlen wenigst austrucklich verdammt worden. Das ist ungezweifflet, daß vor Clemente VIII. mehr von den gelehrtisten Männeren aus verschiedenen Ständen diese Thesin offentlich gelehrt, und ist noch heut zu lesen in ihren gelehrten Bücheren: Sie haben darum mit keiner Rebellion getrohet: diese Thesin haben tradiert aus dem hochwürdigisten Prediger-Orden Joannes de Turre Crema-

ta lib. 4. Summæ part. 2. c. 2. Cajetanus 2. 2. quæst. 1. art. 3. §. ad quartum. Melchior Canus lib. 6. de locis cap. ult. Dominicus Bannez. 2. 2. quæst. 1. art. 10. Vega lib. 9. in Tridentinum cap. 39. Aravio dub. 2. conclu. 2. Nichts zu melden von Alphonſo à Caſtro aus dem Orden des H. Franciſci: welcher l. 1. contr. hær. c. 9. diſe Lehr behauptet, nichts von anderen gewaltigen Männeren aus anderen Ständen. Will geſchweigen, daß erſt neulich Herr Muratorius unter dem Nahmen Lamindi Prittanni ſelbe behauptet, in ſeinem Buch de Ingeniorum Moderatione in Religionis negotio. Haben ſie darum mit Rebellion getrohet? O das iſt gewißlich niemand eingefallen; Dann ſie waren dem Apoſtoliſchen Stuhl zugethane und gehorſame Männer.

11. Wann alſo ſchon ein oder anderer Jeſuit dergleichen Meynung gehabt hätte; mit was Fug kan ſie doch ein verläumderiſcher Thummit und ungelehrter Mucken-Täntzer als Rebellen ſchelten, und offentlich ausſchreyen? Wie wohl hat die göttliche Zungen durch den Heil. Apoſtel Juda geſprochen: Sie läſteren, was ſie nicht verſtehen. Ach ich ſihe wohl, ich hab mit einem ungelehrten Menſchen zu thun, er hat einer Unterweiſung vonnöthen. Es iſt ein Glaubens-Artickul, daß ein jeder, ſo rechtmäßig erwählt wird, ein rechtmäßiger Pabſt, und Statthalter Chriſti auf Erden ſeye: Das iſt, der als ein rechtmäßiger Nachfolger des H. Petri von Chriſto den Gewalt habe, die Schaaf Chriſti zu weyden,

den, und seine Kirchen in Sachen, so das ewige Heyl betreffen, zu lehren, und zu regieren. Das laugnet kein Catholischer Christ, und hat es keiner jemahlen gelaugnet: dann es hat seinen unfehlbaren Grund in dem Wort GOttes selbsten: (der einige Muratori, so etwas darwider sagt, kan der allgemeinen Lehr nichts benehmen.) Es ist auch gewiß, daß ein jeder, so von der gantzen Catholischen Kirchen als ein rechtmäßiger Pabst erkennt und acceptiert wird, in der That ein solcher seye: Weilen nach dem heiligisten Versprechen Christi, die Kirchen in einer so wichtigen Sach nicht fehlen, oder von der Porten der Höllen kan übergwältiget werden. Aus welchem dann folget, daß zum Exempel Benedictus XIV. heut zu Tag regierender Pabst gantz gewiß, und ohne allen Zweiffel ein rechtmässiger Pabst und Statthalter Christi seye, weilen er von allen Catholischen Christen für ein solchen erkennt wird. Auch dises hat kein Catholischer Christ jemahlen gelaugnet.

12. Ob aber diß, von einem jeden Pabst insonderheit zu reden, nicht allein gewiß, sondern auch ein Glaubens-Artickul seye, haben vor disem einige Lehrer gezweifflet, und gesagt, obwohlen es kein Glaubens-Artickul, so seye es doch gewiß, und ungezweifflet, daß zum Exempel Clemens VIII. ein wahrer Pabst, und Nachfolger des H. Petri seye: Dann vil Sachen seynd gewiß, und ungezweifflet, jedoch keine Glaubens-Artickul. Sintemahlen, damit ein Wahrheit ein Glaubens-Artickul seye, muß sie von

GOtt geoffenbahret seyn; Ja damit sie proximè & quoad nos de fide, oder ein Artickul seye, den man zu glauben schuldig, so müssen wir auch ein Gewißheit haben, daß sie von GOtt geoffenbahret. Weilen also einige Auctores vermeynten, es seye nicht gäntzlich gewiß, daß GOtt geoffenbahrt, von einem jeden insonderheit, daß er ein rechtmäßig erwählter Pabst seye: So haben sie gesagt, es seye kein Glaubens-Artickul, so man fide Divina, durch einen übernatürlichen Glaubens-Act glauben könne, oder solle; Jedoch seye es gantz gewiß, und ungezweifflet, daß er ein rechtmäßiger Pabst seye, wann er ohne Spaltung von der Christ-Catholischen Kirch erkennt, und acceptiert wird.

13. Heisset nun das mit Rebellion trohen? seht meine hochgelehrte Herren, kein Catholischer Scribent hat gelaugnet, daß Clemens VIII. ein rechtmäßiger Pabst oder Nachfolger Petri seye: Alle, alle haben bekennt, es seye gewiß, und ungezweifflet, daß er ein solcher seye: Alle haben ihm als wahren Pabst den Gehorsam, und Unterthänigkeit erzeigt. Wo dann die Rebellion? Wo die Trohung einer Rebellion? Will doch hierdurch jene Meynung gar nicht gut geheissen haben, sondern das allein sage ich, die jenige, so selbe gehabt, seyen keine Rebellen gewesen. Oder warum wurde man noch heut zu Tag mit seinem Sentenz in Italien gedulten den Herrn Muratori, wann es ein rebellische Thesis wäre?

14. Jetzt hab ich noch ein paar Wort zu reden mit meinem Mucken-Täntzer. Wie? was

sagt

sagt der Herr: Die Jesuiten drohen dem Pabst mit Rebellion? Warum tadler ihr dann selbige so offt als Schmeichler des Pabsts, welche dem Pabst allzu vil zulegen? wann die Jesuiten müssen als Rebellen gescholten werden, weilen etwann einer aus ihnen vor 150. Jahren mit anderen Authoribus aus verschiedenen Ständen geschrieben, es seye zwar gewiß, daß Clemens VIII. ein rechtmäßiger Pabst seye; Jedoch seye es nicht ausdrucklich ein Glaubens-Artickel, so scheltet ihr dann auch nicht allein den Kayser Carolum V. sondern auch die gantze Spanische Nation als Rebellen, weilen ihr eben in der vorigen Anklag gesagt, der Kayser habe in gantz Spanien die Päbstliche Authorität abgeschafft. Wohl gemerckt ihr Herren Prædicanten; ist derjenig ein Rebell, der sagt, es sey kein Glaubens-Artickul, daß diser Persohn ein rechtmäßiger Pabst, und Statthalter Christi sey? Oder ist er kein Rebell? ist er ein Rebell? so verdammt ihr ja euch selbsten als Rebellen: Dann ihr sagt ja, es sey kein Glaubens-Artickul, daß zum Exempel Benedictus XIV. ein rechtmäßiger Pabst, und Statthalter Christi seye. Ist aber solcher kein Rebell? so ist der jenige ein lugenhaffter Calumniant, welcher schreibet, die Jesuiten drohen mit Rebellion, weilen sie diß gesagt. Sehet mein Thummit, was ihr nach eurem eignen Beweißthum seyd, eintweders ein Rebell oder ein Calumniant.

15. Wiederum, wann die jenige mit Rebellion drohen, welche den Pabst für einen rechtmäßi-

mässigen Pabst halten, und allein sagen, es seye kein Glaubens-Artickul, daß diser besondere Mann ein solcher seye: Mit was trohen dann die jenige, welche den Pabst für den Anti-Christ offentlich ausschreyen?

Sehet ihr Herren Protestanten, was euer Wohl-Ehrwürdige Mucken-Täntzer aus euch macht: Er klagt uns als Rebellen an, weilen wir etwas wider den Willen des Pabsts sollen geschrieben haben. Was seyd dann ihr, da ihr dem Pabst gar allen geistlichen Gewalt absprecht? Fürwahr aus seinem Beweißthum folget augenscheinlich, daß Luther, Zwingli, Calvin, und alle Protestanten nicht nur Rebellen, sondern Haupt- und Ertz-Rebellen seyen. Ich sage es nicht, euer Prædicant sagt es, aus dessen Beweißthum es augenscheinlich folget. Die Jesuiten seynd Rebellen: warum? Einer hat geschrieben, es sey kein Glaubens-Wahrheit, daß Clemens VIII. rechtmässiger Pabst seye. Die Prædicanten seynd Ertz-Rebellen, warum? Sie schreiben nicht nur jenes, sondern schreyen, und schreiben den Pabst aus für den Anti-Christ. Aus denen Protestanten ist Luther der erste Ertz-Rebell gewesen: Zwingli der ander Ertz-Rebell: Calvin der dritte Ertz-Rebell. Wer sagt es? Ich nicht, sondern euer Prædicant sagt es. Liebes Täntzerl, was haben doch die unschuldige Reformatores gesündiget, daß sie als Ertz-Schelmen müssen ausgescholten werden? Noch einmahl: seynd die jenige als Rebellen zu schelten, welche etwas wider den Pabst schreiben,

oder nicht? Was sagt der Thummit? seynd sie darum Rebellen? So seynd alle protestantische Reformatores, ja alle Prædicanten, so wider den Pabst die Feder ergreiffen, gewißlich Ertz-Rebellen, und können sie es uns hinfüran nicht für übel haben, wann wir ihnen den gebührenden Titul geben. Seynd sie aber darum keine Rebellen, obwohlen sie die bitterste Gall dem Pabst in das Angesicht speyen? so muß der Thummit bekennen, er seye ein Verläumder, und Ehrabschneiderischer Läster-Scribent, da er mit Rebellionen so grob darein wirfft.

16. Wiederum: Seynd Thuanus, Sarpi, Aventinus, Clemangis, und andere dergleichen Auctores, so die Thummiten für Catholisch ausgeben, und öffters wider den Pabst citieren, Rebellen oder nicht? Seynd sie Rebellen? so sihet ja jedermann mit was für Zeugen sie wider den Pabst aufziehen, nemlich mit Rebellen wider ihren eignen Herrn. Seynd sie keine Rebellen, obwohlen sie ihre Schrifften mit Läster-Worten wider den Pabst angefüllt? Warum sollen dann Rebellen seyn andere, von welchen die Thummiten selben sich nicht getrauen zu sagen, daß sie ein Schmäh-Schrifft wider den Pabst ausgegeben?

Merckt es fein ins künfftig, meine Herren Prædicanten, gebt besser acht, schlagt euch selbsten nicht also grob auf das Maul: Machet aus euren so heilig und unschuldigen Glaubens-Verbesserern keine Ertz-Rebellen mehr: Verschonet doch eurer edlen Prædicanten-Zunfft: Scheltet

nicht

nicht alle Protestanten als Rebellen. Saget doch nicht selbsten, daß ihr mit keinem anderen Zeugen wieder uns aufziehet, als mit Rebellen. Oder wann ihr euren Brüderen nicht verschonen wolt, verschonet euch selbsten, und redet nicht mehr so Thummisch, und unbesonnen, daß ihr bekennen müßt, ihr seyd eintweders ein Ertz-Rebell, oder Ertz-Calumniant.

17. Nun seyn wir mit diser Anklag fertig. Ihr Herren Richter sprechet das Urtheil, ob der Thummit sein Anklag bewiesen. Er klagt uns als Rebellen an, oder welches da eines ist, mit Rebellion trohende Menschen: Weilen wir vor 150. Jahren sollen gesagt haben, es sey kein Glaubens-Artickul, daß Clemens VIII. ein rechtmäßiger Pabst seye. Nun aber, wie bißher erwiesen worden, so gründet sich erstens die gantze Anklag auf den eintzigen Thuanum, welcher von dem Mucken-Täntzer eben in diser Anklag als ein Rebell declariert wird, weilen er ebenfalls jene Thesin behauptet, wegen welcher er uns einer Rebellion anklagt: Ja er klagt seinen Zeugen selbsten an, als einen Ertz-Rebellen, weilen er noch vil andere, weit gröbere Aussprüch wider den Pabst gethan.

Andertens hat noch der Thummit, noch sein rebellische Kundschafft einigen Jesuiten, oder einiges Buch nennen können, welchen er ankiage, sondern nur etwas in confuso, gleichsam für die Langweil in den Lufft hinaus geschryen; oder besser zu reden, mit seiner Schmäh-Zungen, als einem gewöhnlichen Schwerdt, in dem Lufft herum

rum gefuchtlet, biß er endlich, da er keinen Rebellen gefunden, wider ein gantze Gesellschafft den Hieb geführt. Ich hab ihm endlich aus Vertrauen auf meinen guten Handel, Hurtadum genennt, von welchem ich nicht gelaugnet, daß er etwas dergleichen gelehrt, jedoch mich erstens beklagt, daß er das jenige, was einem insonderheit eigen ist, einem gantzen Orden zumesse: absonderlich da offentlich bekannt, und von mir erwiesen worden, daß diser Orden zu allen Zeiten jenen Lehr-Satz verworffen, darnach auch bewiesen, daß auch Hurtado jenen Lehr-Satz niemahlen in der Societät vorgetragen.

18. Drittens hab ich erwiesen, daß, wann auch Hurtado jene Thesin defendiert, auch er insonderheit darum gar nicht als ein mit Rebellion trohender Mann zu schelten wäre: Weilen er niemahlen in Zweiffel gesetzt, daß Clemens VIII. ein rechtmäßiger Pabst und Nachfolger des H. Petri seye, wie es die Protestierende nicht allein in Zweiffel ziehen, sondern offentlich laugnen; Sondern auf das höchste in einer Privat-Disputation gesagt, es seye kein Glaubens-Articul: Welches dazumahl mehr fürnehme Verfechter des Apostolischen Stuhls, aus unterschiedlichen Ständen, absonderlich aus dem hochwürdigsten Prediger-Orden, nicht nur in einer Privat-Disputation, wie Hurtado, sondern in offentlich gedruckten Bücheren gelehrt haben, ohne daß jemand eingefallen, sie als Rebellen anzuklagen: Dann sie waren dem Pabst und Apostolischen Stuhl inniglich zugethan.

Da-

Darum ihr Herren Protestanten, ihr selbsten (sehet das Vertrauen zu meinem Handel) ihr selbsten sollet da Richter seyn, zwischen mir einem Jesuiten, und dem Thummiten, eurem Prædicanten: Fället das Urtheil, ob der Prædicant die Jesuiten billich mit Rebellion trohende Menschen ausgeschryen; sprechet das Urtheil, jedoch gebt wohl acht auf zwey Sachen: Erstens daß der Ankläger keinen Jesuiten nennen kan, der jene Thesin docieret, und sein gantze Anklag auf den eintzigen Thuanum sich steiffet. Andertens, und hauptsächlich, daß jener Lehr-Satz gar kein Rebellion antrohe. Jedoch wann euch etwann der Haß wider den Jesuiten, und die Neigung zu dem Prædicanten auf eine Seiten lencken wolte, so gebt wohl acht, daß ihr nicht euch selbsten, und absonderlich eure Reformatores als Rebellen verdammet, und alle die jenige, welche sagen, es sey kein Glaubens-Artickul, daß zum Exempel Prosper Lambertini ein rechtmässiger Nachfolger des Heil. Peeri und wahrer Stathalter Christi sey.

Zehende Anklag.

Die Catholische lehren, die H. Schrifft seye eigentlich nur geschrieben vor die Geistlichen, und seye schon ein Schritt zur Ketzerey, wann ein Lay die heilige Schrifft im Hauß habe, ohne speciale Erlaubnuß, die aber schwer zu bekommen.

Exce-

Exception.

I.

ICh sage nein darzu: Dann die H. Schrifft ist für alle geschrieben: Es haben auch bey uns, und zwar NB. ohne speciale Erlaubnuß vil Layen die H. Schrifft, oder wenigist das H. Evangelium im Hauß, ohne daß dises jemand als einen Schritt zur Ketzerey ansehe. Es seynd also in diser kurtzen Anklag drey Lugen beysamen: Erstens, daß die Catholischen lehren, die Heil. Schrifft seye eigentlich nur geschrieben vor die Geistlichen. Andertens, daß wir es für einen Schritt zur Ketzerey halten, wann ein Lay auch ohne speciale Erlaubnuß die Heil. Schrifft im Hauß hat. Drittens, daß die Erlaubnuß, die H. Schrifft zu lesen, so schwer zu erhalten.

Wie beweißt aber der Mucken-Täntzer disen seinen dreyfachen Ausspruch? Ach leider! mit keinem eintzigen Wort: Kein einige Kundschafft, kein Zeugen, kein Prob, kein einigen Beweißthum bringt er vor. Er lasset die dreyfache Lug gleichwohl auf ihm liegen. Sonsten pflegt er mit einem falschen, und verfälschten Zeugen zu erscheinen, hier laßt er alles bleiben, weißlich darfür haltend, es sey besser gar nichts als nur falsche Müntz haben.

2. Mit dem allein will er sich schön machen, er habe hinzu gesetzt: Ohne *speciale* Erlaubnuß, die aber schwer zu bekommen. Allein hiervon hat er kein anderen Vortheil, als daß er um

ein Lug mehr hat. Und weilen ihm nichts anders einfallt, die Lugen aus seinem Halß zu bringen, so fangt er an zu seufftzen, er ächzet also: Ach! daß ich mich hier gestossen hätte/ach! daß ihr allen Layen die H. Schrifft erlaubter! wie bald wurden sie doch die Religions-Gedancken änderen! ach! ach! ach! Au, und Wehe!

Wider dise ächzende Wehe-Schmertzen hab ich ein heilsame Artzney zubereitet in dem anderen Theil meiner Catholischen Anmerckungen, von dem Wort GOttes, welches wiewohl kleines Büchlein die Herren Prædicanten bißher gantz unversehrt gelassen. Keiner hat noch erwiesen, woher die Protestanten gantz vergewißt, und versichert seyen, welche Bücher zu der H. Schrifft gehören, daß sie ein unverfälschte Bibel haben, und absonderlich daß die zwischen uns, und ihnen streitige Stellen also zu verstehen seyn, wie sie dieselbige auslegen. In jenem meinem Büchlein, und absonderlich in dem achten Capitel wird der Leser die dreyfache Lug, so der Mercurius in dise Anklag eingeschoppet, weitläuffig widerlegt finden: Er wird finden, daß niemand verbotten die Bibel in Lateinischer, Griechischer, und Hebräischer Sprach zu lesen, daß wir auch in Teutscher Sprach das H. Evangelium dem Volck offentlich vorlesen: Daß nach der Lehr unserer Authorum, deren ich vil citiert, in Teutschland und anderen mitnächtigen Länderen, daman unter den Uncatholischen leben muß, ein Teutsche Catholische Bibel zu lesen nicht verbotten,

ten, weilen die Bischöff oder der Pabst, wenigstens tacitè, ihre Einwilligung darzu geben. Gewiß aber ist falsch, daß die Erlaubnuß so schwerlich erhalten werde, wie der Thummit vorgibt.

2. Er sagt aber, es wurden sich die Religions-Gedancken bald änderen, wann die Heil. Schrifft zu lesen allen Layen erlaubt wäre. Freylich ist es wahr, was der H. Hilarius lib. ult. de Synodis gesprochen, daß die mehriste Ketzereyen entstanden aus falscher Auslegung der Bibel: hieraus ist auf andere Religions-Gedancken kommen, Montanus, Novatianus, Donatus, Arius, Pelagius, Nestorius, Eutyches, die Widertäufer, und vil andere, so ihre Ketzereyen aus den Stellen der Bibel behaupten wollen. Schneider und Schuster haben aus übel-verstandner Bibel sich als Häupter neuer Secten, und Schwärmereyen aufgeworffen. David Georgius, da er die Bibel in seiner Mutter-Sprach gelesen, hat seine Religions-Gedancken also geändert, daß er aus der Bibel beweisen wollen, er seye der ewige Sohn GOttes.

Die heilige Schrifft hat da kein Schuld daran, dann sie ist recht heilig, und göttlich: Gemeldte Ketzereyen, und veränderte Glaubens-Gedancken seynd allein der Frechheit der Menschen, und ungebundenen Muthwilligkeit zuzuschreiben, durch welche sie die heiligste Sach mißbraucht. Das Feur ist ein edles nutzliches, auch nothwendiges Element, jedoch kan es gros-

sen Schaden bringen, wann man darmit nicht behutsam umgehet.

4. Im übrigen seynd vil hundert tausend Menschen in der Catholischen Kirchen, welche so gar ein Gebott haben, täglich die H. Schrifft zu lesen, ohne daß ihnen einfallt, die Glaubens-Gedancken zu änderen; Ja sie werden immer mehr und mehr von der ungezweiffleten Wahrheit der Catholischen, allein zur Seeligkeit führenden Kirchen überzeugt, da sie die so klare Stellen der H. Schrifft lesen, von der Beständigkeit, Sichtbarkeit, Unfehlbarkeit der Kirchen, von dem versprochenen beständigen Beystand GOttes, von der Bestellung eines obersten Seelen-Hirten, die Schaaf Christi zu weyden, von der wesentlichen Gegenwart des Leibs Christi in dem hochheiligen Sacrament, und andere Geheimnussen und Wahrheiten unsers Glaubens. Fürwahr wann die Herren Protestanten dise Stellen der Heil. Schrifft mit reiffem Wahrheit-liebenden Gemüth bedencken wolten, wäre es unmöglich, daß sie in ihrem Irrthum verbliben, und ihre Religions-Gedancken nicht änderen wurden.

Die eilffte Anklag.

Dem Rath zu Venedig hat man angemerckt den Appetit zur protestierenden Religion.

Exce-

Exception.

ICh hab es gelaugnet mit dem Zusatz, daß ihr nicht allein den Rath zu Venedig gescholten, sondern auch mehr andere verläumderische Lästerungen, von denen Jesuiten beygefügt, welche ihr in euren Gesprächen, ohne alle gegebne Ursach, so offt mit den unverschämtisten Schmäh- und Läster-Lugen durchzulassen, zu schelten, und zu verschwärtzen suchet: auch den H. Stiffter dises Ordens nicht verschonend, welchen ihr einen Ertz-Fantasten zu lästeren euch nicht scheuet. Und diß zwar alles, bevor ein einiger Jesuit wider euch einiges Wort geschrieben.

Replic.

AUverschamter Jesuit! wie därffet ihr doch Ding laugnen, die nicht nur von mir in den Gesprächen aus Römisch-Catholischen Scribenten erwiesen worden, sondern auch noch jetzt Welt-kündig seynd? hättet ihr nicht ein gantz böses Gewissen, müsset ihr euch der Venetianischen Jesuiten wegen nicht in die Seel hinein schämen? Gelt ihr hättet die Blätter der Gesprächen, die von disem allem handleu, zu citieren gewagt; allein jetzt bey diser Sachen Beschaffenheit bleibt die nothwendige Citation p. 906. 909. des angepriesenen Urims in eurer Feder zuruck.

Duplic.

I.

Höfflicher, manierlicher, holdseeliger Prædicant, welche seynd doch dise Römisch-Catholische Scribenten, auf die ihr euch beziehet? Auf dem 906ten und 909ten Blat sollen sie stehen. So wollen wir dann in gemeldten Blätteren nachschlagen, da werden wir ohne Zweifel verschiedene Catholische Scribenten aufgezeichnet finden, weilen der Mucken-Täntzer sagt, er habe seinen Satz aus Römisch-Catholischen Scribenten (in numero plurali) erwiesen, also zwar, daß ich dise Blätter zu citieren nicht gewagt.

So hab ich dann vor mir offen das 906te Blat, so ihr anziehet. Hilff Mercuri, was für ein unzahlbare Schaar der Catholischen Scribenten finden wir da citiert! Hast recht gethan Biner, daß du direses Blat in der Feder hast zuruck bleiben lassen. Wie vil seynd es dann? Hab schon gesagt sie seynd unzahlbar. Wann der fürnehmste Arithmeticus sie zehlen kan, so will ich nach Zürch kommen, und von den Herren Prædicanten mich versteinigen lassen, und zwar mit so vil Steinen, als Authores auf gemeldten Blat citiert stehen.

2. Wer soll nicht lachen? der Mucken-Täntzer sagt, er habe seinen Ausspruch aus Römisch-Catholischen Scribenten erwiesen: Er pocht mit dem 906ten Blat seiner Gespräch̃en: Er haltet mir vor, daß ich mich gescheuhet dises Blat zu citie-

citieren. Nun höret ihr Herren Prædicanten, und schämet euch eines so Thummischen unverschämten und treulosen Mit-Bruders: Kein einiger, kein einiger Scribent, kein einiger Auctor, kein einiger Zeug ist da aufgezeichnet, der nur ein einiges Wort von dem Venetianischen Handel gesagt oder geschrieben. Ist das nicht etwas unverschämt? Ich meyn wohl.

Er berufft sich aber auch auf das 909te Blat, da da wird er sich mit einem zahlreichen Kriegs-Heer der Scribenten wider mich postieren, welches mich abgeschröckt jenes Blat zu citieren. Jetzt hab ich das Blat vor mir. Botz tausend, wie wimlet es da! Die gantze Armee bestehet in einem einigen Mann: einen einigen Scribent ziehet er allda, seine Anklag zu beweisen, an, sonst gar keinen. Der wird aber hoffentlich für tausend gelten? Freylich, es ist ein Mann, welcher bey dem Thummiten alles und alles giltet: Jetzt nennet er ihn einen Welt-berühmten Historicum, jetzt einen hochangesehenen Parlaments-Præsidenten, jetzt kocht er ihn auf ein andere Weiß. Wer ist der? Thuanus ist es. Macht Reverentz! Thuanus ein Hugonotischer Ertz-Feind des Pabsts, und der Jesuiten. Thuanus, deme Henricus IV. König von Franckreich selbsten befohlen, er solle seine Lugen-volle Geschichts-Erzehlungen verbesseren. Thuanus ein von der Catholischen Kirchen, ja den Protestanten selbsten gebrandmarckter, und viler Lugen überzeugter Pasquillant, Thuanus der nach dem Beweißthum des Thummiten selbsten, ein Re-

bell ist. Thuanus deme ich schon öffters seinen gehörigen Character mit Zeugnuß verschiedener Scribenten gegeben, und noch mehr geben wird. Diser grosse Thuanus, diser redliche Thuanus, diser aufrichtige Thuanus, giltet für tausend andere: Ja wann es zum Dichten, Fablen, Verläumden, Lügen, und Betrügen kommt. Dann warum wurde er sonsten bey dem Thummischen Mucken-Täntzer so vil gelten? Warum wurde er so vil Blätter mit demselben verschwärtzen? Similis simili.

3. Jetzt haben wir die Römisch-Catholischen Scribenten alle insgesamt gesehen, welche der Thummit in dem 906ten und 909ten Blat anziehet seine Anklag zu beweisen. Nemlich auf einem Blat, auf welches er pocht, stehet gar keiner: Auf dem 908 Blat, in welchem er seine Anklag vortragt, daß man nemlich dem Rath zu Venedig den Appetit zur protestierenden Religion angemerckt, und in welchem er die Jesuiten greulich lästert, da stehet wiederum keiner. Auf dem 909. in welchem er etwas gantz anders erzehlt, da findet man unter litera H. den einigen Thuanum, in diser Hugonotischen Seel bestehen alle Catholische Scribenten, aus welchem er sein Anklag beweiset. Ja auch, was er in dem Mucken-Tantz die Sach besser zu machen, von Briefen, und Relationen hinzugeflickt, steiffet sich alles auf den eintzigen Thuanum.

4. Was bezeugt aber Thuanus? sagt er, der Rath zu Venedig habe vom Catholischen Glauben abfallen wollen? Nein, sondern der Thummit

mit hat diſe Anklag in ſeinem Hirn ſelbſten ausgeheckt, ohne alle Citation, und, alſo zu reden, ohne Hebamm in dem 908. gleichſam im Vorbeygehen zur Welt gebohren. Was ſagt dann Thuanus? Das allein ſoll er ſagen, daß der Cardinal Perronius dem Pabſt geſchrieben, daß, wann er dem Rath zu Venedig nicht weiche, und diß mahls nicht von der begehrten Reſtitution der Jeſuiten abſtehe, und NB. diſe Geburts-Schmertzen leide; ſo werde in Venedig, ja in Italien überhaupt, allem Anſchein nach das geſchehen, was unter Pabſt Leo dem 10den in Teutſchland, und unter Pabſt Clemente dem 7den in Engelland, da die Religion auch ſeye verlohren gangen, geſchehen ſeye. Nun habe der Pabſt die Wahl, ob er lieber diſes wölle, oder aber denen Venetianeren weichen, und die Jeſuiter für jetzt fahren laſſen.

5. Diſes iſt alles, was der Mucken-Täntzer ſeine Anklag zu beweiſen vorbringt. Aus welchem zu ſehen, daß Thuanus niemahlen ſagt, der Rath zu Venedig habe vom Glauben abfallen wollen, oder daß man ihm den Appetit zur proteſtierenden Religion angemerckt: ſondern er beziehet ſich allein auf einen Brief, ſo Cardinal Perron an den Pabſt ſoll geſchrieben haben; in welchem Brief doch auch nicht geſagt wird, daß der Rath zu Venedig vom Glauben habe abfallen wollen, ſondern daß es ein Gefahr ſeye in dergleichen Umſtänden: aus welchem doch nicht folget, daß der Rath zu Venedig würcklich diſen Gedancken gehabt, wie der Thummit in ſeiner

Anklag gantz absolutè und categoricè dichtet, und lästert.

6. Nein, Prædicant, es ist zu vil geredt, wann man aus dem, daß sich ein Fürst oder Republic in etwas, so den Glauben für sich selbsten nicht betrifft, widersetzt, alsobald schliessen will, sie haben Lutherisch, oder Calvinisch wollen werden? Oder wie? Getraut ihr euch zu sagen, man habe, andere zu geschweigen, dem Kayser Joseph, oder Ludovico XIV. König in Franckreich den Appetit zur Reformierten Religion angemerckt, daß sie sich dem Pabst in etwas widersetzt, jener zwar Clementi dem Eilfften, diser aber Innocentio dem Eilfften? Ich glaube nicht, daß ihr so frech seyn werdet, dises zu sagen. Es ist nur allzu unverschämt, daß ihr die durchleuchtigiste Republic Venedig also gescholten. Und konnte selbe euer in die Welt offentlich ausgesprengte Lästerung billich ahnden, und sich bey euren gnädigen Herren und Oberen darüber beklagen, um so mehr, weilen ihr selbsten der Mann seyd, welcher eben zuvor die jenige als mit Rebellion trohende Menschen anklagt, welche etwas dem Pabst unbeliebiges thun. Wahr ist es, daß Jacobus I. König in Engelland denen Venetianeren zugesetzt, der Päbstlichen Authorität sich gäntzlich zu entziehen; aber daß sie disem Locken Gehör gegeben, ist kein Protestant im Stand zu erweisen.

7. Wiederum hat der Rath zu Venedig erkennt, daß die Catholische Kirchen die wahre Kirchen Christi seye? oder hat er erkennt, daß

die

die Reformierte Kirch die Kirchen Christi seye? Was sagt ihr? Sagt ihr, er habe erkennt, daß die Reformierte Kirch die Kirchen Christi seye, bezüchtiget ihr disen so hochweisen Rath des allergrösten Lasters, daß er nemlich verblieben in jener Kirchen, so er für falsch erkennt, und in jene Kirchen sich nit begeben, welche er für die wahre Kirchen Christi erkennt. Hat er aber die Catholische Kirch für die wahre Kirch Christi erkennt, und gehalten, so klaget ihr abermahl disen durchläuchtigisten Rath einer Thorheit und schändlichisten Lasters an: Daß er nemlich wegen einer Streitigkeit mit dem Pabst die wahre erkannte Kirchen Christi, den wahren allein zur Seeligkeit führenden Glauben verlassen, und sich zu einer falsch erkannten Synagog habe begeben, hiemit ewig zu Grund gehen wollen.

Fürwahr, fürwahr, mein Prædicant, von grossen Herren soll man mit grosser Bescheidenheit reden. Allein die Herren Prædicanten zu Zürch vermeyen, es seye ihnen alles erlaubt. Einmahl in ihrem Urim, und Thummim seynd mehr hundert Lästerungen wider grosse Fürsten und Herren.

8. Es wird aber nicht allein aus gedachtem Brief (auch gesetzt, es sey kein von Thuano unterschobener Brief) die Anklag des Thummiten nicht bewiesen, weilen noch Thuanus, noch Peronius, lediglich sagen, der Rath zu Venedig habe vom Catholischen Glauben abfallen wollen, oder man habe ihme den Appetit zur Reformierten Religion angemerckt: Auch aus deme, daß

sich

sich der Rath dem Pabst widersetzt, nicht kan geschlossen werden, daß er vom Glauben habe abfallen wollen. Hiemit wird nicht allein aus gedachtem Brief nichts bewiesen, gesetzt auch, er sey authentisch: sondern wir haben auch gründliche Ursachen, zu urtheilen, der Brief seye eintweders gäntzlich erdicht, oder doch verfälscht worden. Erstens, weilen bey denen protestantischen Scribenten nichts neues ist, auch in gegenwärtigen Sachen, so offentlich vor Augen ligen, gantze Brief zu dichten: wie dessen der von Isaac Bond dem P. Rector zu Lucern zugedichter Brief ein genugsames Müsterlein vorstellt. Anderstens, weilen von disem Brief niemand Zeugnuß gibt, als der Lugen-Kramer Thuanus. Drittens, weilen der Brief nicht eine Catholische Schreib-Art, sondern ein protestantische in sich hat: dann neben anderen protestantischen Ausdruckungen sagt der Brief, wann der Pabst nicht weiche, und NB. dise Geburts-Schmertzen leide: dann wer kan ihm einbilden, daß der ernsthaffte und fürtreffliche Cardinal Perronius einer so leichtfertigen, und unmanierlichen Schreib-Art an den Pabst selbsten sich gebrauche, und ihme zuspreche, er solle die Geburts-Schmertzen leiden? Nein, so leichtfertig hat der so gelehrte, so bescheidene Cardinal an den Pabst, seinen Oberen, und Statthalter Christi nicht geschrieben. Das ist ein protestantische Expression, deren sie sich etwann gebrauchen, wann sie von einer Joanna Papissa dichten und fabulieren. Vierdtens, weilen der Brief

augen-

eugenscheinlich zu vil sagt, daß nemlich allem Anschein nach, gantz Italien vom Catholischen Glauben abfallen werde, und folglich (nach dem Thumischen Beweißthum) daß man gantz Italien den Appetit zur Reformierten Religion angemerckt. O das ist zu vil geredt, das hat der so bescheidene, und Wahrheit liebende Cardinal nicht geschrieben. Fünfftens, weilen darin zwey ungeschickte Exempel eingeführt werden, die sich daher nicht schicken: Nemlich, wann der Pabst nicht weiche, werde geschehen, was unter Pabst Leone X. in Teutschland, und unter Clemente VII. in Engelland geschehen. Ist dann eine Gleichheit zwischen dem Handel des Luthers oder Henrici VIII. und zwischen dem Handel der Venetianer? Hat der Pabst zulassen können den Glaubens-Irrthum in Teutschland? Oder kan er machen, daß ein rechtmäßig-geschloßne Ehe, kein Ehe seye, wie er doch in dem Venetianischen Handel, da es um die Immunitatem Ecclesiasticam, oder Kirchen-Freyheit zu thun ware, etwas hat nachgeben, und erlauben können? Sechstens, weilen Perronius dazumahl selbsten zu Rom gewesen, und mündlich mit dem Pabst wegen dem Frieden gehandlet, also nicht glaublich, daß er ein solchen Brief geschrieben an den gegenwärtigen Pabst, zu deme er den völligen Zutritt hatte, wie Andreas Maurocenus in Hist. Venet. lib. 17. und Josephus Juvencius in Hist. Soc. lib. 12. part. 5. bezeugen. Siebendens weilen endlich alles und alles sich einig gründet auf die blosse Aussag Thuani eines gantz

pas-

passionierten, Hugonotischen Scribenten, und offentlichen Feind des Pabsten, den man auch sonsten auf so vilen Lugen ertappt, wie ich in dem ersten Theil meiner Anmerckung Cap. 6. erwiesen.

9. Aber was braucht es vil disputierens, da aus den Actis publicis, und aus den genauisten Italiänischen Historicis Mauroceno, Juvencio l. c. und anderen bekannt, daß die Anklag des Thummischen Prædicanten gantz falsch, indeme der Venetianische Rath offentlich hoch und theur protestiert, daß sie bey dem alten Catholischen Glauben verbleiben, auch den gewöhnlichen Gehorsam nach dem Exempel ihrer Vorfahrer dem Pabst erzeigen, auch ernstlich gebotten, daß nichts in dem gewöhnlichen Gottsdienst verändert wurde. Würdig seynd da anzuhören die Wort des fürtrefflichen Historici Josephi Juvencii, welcher l. c. also schreibt: Veneti superos hominesque contestati, denunciarunt, sibi ratum esse ac fixum, avitam, Apostolicam & Catholicam fidem, nec non consuetum in Pontifices Romanos obsequium, Majorum exemplo retinere. Deinde ne quid in Divinis officiis, & solito religionis cultu in urbibus suis mutaretur, vetuerunt.

Weilen wir also anderen nicht in das Hertz sehen können, sondern aus den äusserlichen Merckzeichen abnehmen müssen, was das Hertz gesinnt; nun aber die äusserliche Merckmahl also beschaffen seynd, daß der Durchleuchtige Senat vor GOtt und denen Menschen offentlich bezeigen,

gen, daß sie die Catholische Religion behalten wollen, auch hoch verbotten, etwas in dem Gotts-Dienst, und gewöhnlichen Religions-Ubungen zu veränderen; so sihet ja jedermann, wie unverschämt der jenige seye, welcher jenem Durchleuchtigen Rath widerspricht, und sagt, der Rath habe zwar vor GOTT und Menschen Zeugnuß gegeben, allein das Zeugnuß seye falsch gewesen.

10. Darum dann ihr Herren Richter, weilen der Mucken-Täntzer mich vor Gericht geforderet, seyet abermahl gebetten, das Urtheil zu fällen: Erstens ob es nicht wahr seye, was ich gesagt, daß er seine Anklag nicht anderst beweise, als etwann mit disen Worteu: Thuanus sagt es, Sarpi sagt es ꝛc., dann allhier kommt die gantze Anklag eintzig auf Thuanum an. Andertens: Ob der Mucken-Täntzer nicht ein Betrüger seye, welcher vorgibt, daß er seine Anklag aus Römisch-Catholischen Scribenten erwiesen; da doch an dem Ort, wo er seine Anklag vortragt, wie auch auf dem 906ten Blat, auf welches er sich beziehet, kein einiger Scribent für sein Anklag citiert wird. Drittens, ob er genugsam bewiesen, daß Thuanus das bezeuge, wessen er den Senat zu Venedig anklagt, indeme er aus Thuano kein einiges Zeugnuß beygebracht, als gemelden Brief, in welchem doch nicht lediglich gesagt wird, was der Täntzer sagt. Vierdtens ob der Brief authentisch seye, wider welchen ich acht Beweißthum beygebracht, und erwiesen, daß es nicht zu vil seye denen protestantischen Scribenten,

gantze

gantze Brief zu dichten: Daß niemand von disem Brief etwas wisse als Thuanus: Daß er leichtfertige, und einem solchen Cardinal gantz unanstandige Ausdruckungen in sich enthalte: daß er zu vil sage: Daß er ungeschickte Exempel einführe, und endlich daß sich alles auf die blosse Aussag des eintzigen Thuani steiffe. Urtheilet vierdtens, ob der Ankläger seine Anklag genugsam bewiesen, durch einen solchen passionierten und gantz partheyischen Zeugen, der schon längsten das Brandmahl auf dem Rucken tragt, und viler Lugen überwiesen worden, und von dem wir nicht einmahl wissen, was er deponiere. Urtheilet endlich, ob es nicht zu weit komme, wann man dise Porten einmahl eröffnen solte, daß ein frecher Ankläger seine schwerisste Anklagen nicht anderst, als etwann mit einem solchen Zeugen erweisen will. Merckt aber wiederum ihr aufrichtige Herren Protestanten, dann auch euren Richter-Stuhl scheue ich nicht: Mercket wohl, wann auch ein sonderbahrer Affect des Mucken-Täntzers euch zu erbarmen bewegen wolte, daß ihr das Urtheil nicht wider euch selbsten sprechet, und bekennet, die Zwinglianer seyen die jenige Laster-Menschen, für welche sie Luther und vil Lutherische Prædicanten ausgegeben: Wie ich argumento ad hominem, in dem ersten Theil meiner Anmerckung Cap. 3. & 4. weitläuffig vorgestellt.

11. Noch eines Herr Prædicant. Haben die Venetianer dem Pabst mit Rebellion getrohet, oder nicht? Sagt ihr jenes, so urtheilet ihr Rich-

Richter, ob der Prædicant nicht ein Schmäher und Läſterer hoher ſouverainer Staaten ſeye. Sagt er aber, ſie haben mit keiner Rebellion getrohet, ſo urtheilet, ob er nicht ein muthwilliger Schmäher und Läſterer der Jeſuiten ſeye, daß er ſie als Rebellen geſcholten, allein darum, weilen ein oder anderer Jeſuit in Spanien etwas dem Pabſt unbilliches geſchrieben haben ſoll. Ich vermeyne, eben der Venetianiſche Handel gebe Zeugnuß genug, daß die Jeſuiten dem Pabſt mit keiner Rebellion trohen, wann ihnen auch etwas ſchweres anbefohlen wird: und folglich, daß der Thummit ein Calumniant ſeye, da er gantz frech geſchrieben, auch der Jeſuiten-Orden ſcheue ſich nicht mit Rebellionen zu trohen, wann die Päbſte nicht wollen nach ihrer Pfeiffe tantzen.

12. Darum iſt es nichts anders, als ein unverſchämte Verläumdung, da er ſagt, wann ich nicht ein gantz böſes Gewiſſen hätte, müßte ich mich der Venetianiſchen Jeſuiten wegen in die Seel hinein ſchämen. Wie Prædicant? Was hab ich mich der Venetianiſchen Jeſuiten wegen zu ſchämen? was haben ſie gethan, als was ehrlichen, und der Kirchen gehorſamen Männeren zuſtehet? in wem anderſt iſt ihr Verbrechen beſtanden, als daß ſie demjenigen gehorſamt, deme ſie zu gehorſamen ſchuldig waren? In wem anderſt, als daß ſie (nach eurem proteſtantiſchen Beweißthum, und Art zu reden) dem Pabſt mit keiner Rebellion haben trohen wollen? In wem anderſt, als daß ſie gethan, was ſie vor

GOtt zu thun sich schuldig erachtet? In wem anderst, als daß sie lieber wollen in das Elend gehen, als etwas wider den Gehorsam, und ihr Gewissen thun? und weilen nicht allein die Zürcherische Prædicanten, sondern auch andere protestantische Scribenten (unter welchen nicht der letzte Hübnerus) öffters die Venetianische Jesuiten ausschelten, auch bißweilen, wie ich selbsten erfahren, einen gantz falschen Begriff diser Sach Catholischen Gemüthern eindrucken, will ich gantz kürtzlich die wahrhaffte Begebenheit aus dem berühmten Venetianischen Historico Mauroceno, und aus Juvencio einem Landsmann des Thuani, da beysetzen.

13. Es hatte die Durchläuchtigste Republic zu Venedig einige Gesätz, die Güter der Geistlichen betreffend verkünden lassen, auch zwey Geistliche wegen gewissen Lastern in Verhafft genommen. Paulus V. Römischer Pabst, vermeynte, der Senat habe in die Kirchen-Freyheit, und geistliche Rechten eingegriffen, ermahnet also, mit Bedrohung der geistlichen Kirchen-Straff denselben, die Gesatz aufzuheben, und die zwey Geistliche der geistlichen Obrigkeit zu übergeben: Und weilen dises der Rath nicht thun wolte, hat er selben durch ein Bull excommuniciert, und das Venetianische Gebiet mit dem Interdicto belegt anno 1605.

14. Nachdem nun dise Bulla zu Rom promulgirt, und an gewöhnlichen Orthen offentlich angeschlagen ware, auch der Pabst wolte, daß sie zu Venedig solte promulgirt werden, hat

sich

sich der Rath darwider gesetzt, und allen Geistlichen gebotten, nichts von dem gewöhnlichen GOtts-Dienst, und offentlicheu Gebräuchen zu unterlassen, hingegen verbotten, die Bullam zu promulgiren. Und als man ein besonders Aug geworffen auf die Patres Societatis, auf welche Seiten sie sich erklären wurden, hat man sie besonders zu Red gestellt, ob sie dem Befehl des Raths nachkommen wollen? Sie gaben zur Antwort, sie wollen den Willen desselben erfüllen, so vil immer möglich seyn werde. Mit diser Antwort waren die Deputirte nicht zufrieden, darum hat sie der Doge selbsten öffters zu sich beruffen, und ermahnt, sie sollen nach dem Exempel anderer auf die Päbstliche Bulla, als welche ungiltig wäre, kein acht haben, sondern dem Rath, welcher einen gerechten Handel hätte, gäntzlich gehorsamen, und ungeachtet des Interdicti, den feyrlichen GOtts-Dienst, und offentliche Ubungen, wie zuvor fortsetzen. Die Patres antworteten abermahl, sie wollen dem Willen des Durchläuchtigsten Raths nachkommen, so vil immer ohne Verletzung des Gewissens geschehen könne.

15. Unterdessen kamen an die Patres zu Venedig Brief Claudii Aquaviva Generals der Soeietät, so er im Namen des Pabsts geschrieben, und gezeigt, der Pabst wolle absolutè haben, daß die Bulla, und absonderlich das darinn begriffene Interdictum von uns heilig gehalten werde: und wann man uns zwingen wolle, etwas wider das Interdictum zu thun, sollen wir das Venetiani-

sche Gebiet gäntzlich verlassen: Wan man uns aber den Ausgang versperren wurde, sollen wir ehender den Todt selbsten ausstehen, als wider den Gehorsam, so wir dem Pabst schuldig, uns versündigen.

16. Da waren nun die Venetianische Patres zwischen Thür und Angel; einer Seits kame es selbe sehr schwer an, dem Durchläuchtigsten, so gnädigen, so gutthätigen, und um die Societät so wohl verdienten Senat, unter dessen hohen Schutz sie schon von ihrem Anfang her gelebt, einen Verdruß zu machen, und so vil Städt, in welchen ihr Arbeit zur Ehr GOttes, und der Seelen Heyl so wohl angelegt gewesen, auf einmahl ohne Hoffnung der Zuruckkunfft zu verlassen. Auf der andern Seiten aber drunge der so ausdruckliche, klare, und absolute Befehl des Pabsts, so alle Ausnahm, und günstige Interpretation abgeschnitten.

17. Darum dann begibt sich P. Castorius, Vorsteher des Profess-Hauß zu dem Hertzog, zeigt ihm an, was für Befehl er von Rom empfangen: Und als der Hertzog sie annoch ernstlich ermahnete, sie solten sehen, was sie thäten: Es seye in dem Rath beschlossen, sie niemahlen mehr anzunehmen, wann sie jetzt abziehen solten: Der Päbstliche Befehl verbünde sie nicht mit solcher Schärffe, die Republic erkenne auch die Authorität des Pabsts in billichen Sachen: aber da haben sie einen gerechten Handel.

P. Castorius antwortete, er empfünde genugsam, was für ein tieffe Wunden die Societät empfan-

empfange; allein es stehe uns nicht zu den gefällten Sentenz des Statthalters Christi zu beurtheilen. Uns sey nichts übrig, als dem so ausdrucklichen und platten Befehl zu gehorchen. Worauf der Hertzog sie mit Unwillen entlassen: und ist in dem Rath ihr Exilium beschlossen worden: Darum sie von Venedig, Padua, Vicenza, Brescia, Verona, wie auch aus Candien abgezogen mit grossem Bedauren und Mitleiden des Volcks, und meistens nach Ferrara sich begeben.

18. Unterdessen hatte man nicht nur mit Federn gestritten, also zwar, daß allein Jacobus Gretserus in Considerationibus ad Theologos Venetos, 68. verschidene Schrifften zehlt, so theils für den Pabst, theils für die Venetianer in Druck gegeben worden, sondern man hat auch angefangen zu den Waffen zu greiffen. Auf des Pabsts Parthey stunden Philippus III. König in Spanien, und Henricus IV. in Franckreich: Welcher letztere versprochen mit viertzig tausend Mann zu Beschützung des Apostolischen Stuhls nach dem Exempel seiner Vorfahrer Pipini, und Caroli M. in Italien zu kommen, wann es die Noth erfordere. Jedoch waren dise zwey König auf alle Weiß beflissen, den Frieden wiederum herzustellen: Es waren auch beyde Partheyen darzu nicht ungeneigt: Jedoch wolte der Pabst die Societät restituiret haben, welches aber der Rath nicht gestatten wollen.

19. Darum dann der Cardinal Joyosa Abgesandter des Königs in Franckreich sich zu Clau-

dio Aquaviva unserem General begeben, und angezeigt, wie daß es bey ihm stehe, daß der Fried mit den Venetianeren bäldist geschlossen werde, wann er selbsten dem Pabst vortragte, daß die Societät nicht verlange, daß wegen ihrer Restituirung der Fried aufgeschoben wurde: sein König verspreche, bey einer gelegnern Zeit die Restitution auszuwürcken. Es begibt sich derohalben P. Aquaviva zu dem Pabst, und stellet ihm vor, wie daß die Societät die Ehr GOttes zu vermehren, und den Apostolischen Stuhl zu beschützen angesehen: Wann derohalben Ihro Heiligkeit urtheilen, daß zu Abwendung eines schweren Kriegs es besser seye, daß die Societät auffer dem Venetianischen Gebiet die Ehr GOttes zu vermehren sich befleisse, so stelle sie alles Ihro Heiligkeit klugestem Gutgeduncken heim: Ihro stehe zu befehlen, uns zu gehorsamen.

Worauf dann alsobald mit den Venetianeren der Fried geschlossen worden: Welche versprochen, sie wollen die Gesätz, wegen welchen die Unruhe angefangen, nicht gebrauchen, und die zwey gefangene Geistliche in die Händ des Pabsts überliefferen Anno 1606. Die Societät aber ist erst 51. Jahr hernach, nemlich Anno 1657. in das Venetianische Gebiet restituiret worden, absonderlich durch Hülff Alexandri VII.

20. Diß ist nun die wahrhaffte Erzehlung dessen, was sich mit der Societät zu Venedig zugetragen. Wie Prædicant, was hab ich mich da wegen der Venetianischeu Jesuiten in die Seel hinein zu schämen? Hab ich mich zu schämen,

men,

men, daß sie dem so ernstlichen, ausdrucklich gemessenen Befehl des Apostolischen Stuhls gehorsamet? daß sie lieber wollen so vil Städt, und Collegia verlassen, und in das Elend wandern, als dem Statthalter Christi ungehorsam seyn, oder demselben (auf prædicantische Weiß zu reden) mit Rebellion drohen? Oder hab ich mich zu schämen, daß die Venetianische Jesuiten lieber wollen in dem Elend leben, als den Frieden in Italien verhindern? oder daß sie nicht wollen dem Urtheil des Pabsts widersprechen? wo käme es doch hin, wann die Unterthanen über das Urtheil ihrer rechtmäßigen Obrigkeit solten das Urtheil sprechen, und derselben Befehl nach Belieben verwerffen? Wie wurde auch ein weltliches, und politisches Regiment bestehen können, wann man denen Unterthanen dise Porten eröffnen solte? Nein, mein Schmähsüchtiger Prædicant, ich hab mich der Jesuiten zu Venedig nicht zu schämen.

21. Mit gantz anderen Augen haben das Verhalten der Venetianischen Jesuiten angesehen, so ein reiffere Einsicht haben; und erwegen, was der Unterthan zu thun schuldig, wann er einen gemessenen Befehl seiner Obrigkeit hat. Ein einiges Exempel, an statt viler andern, so könten beygebracht werden, soll es bekräfftigen: Ein Calvinist in Franckreich fienge an in Gegenwart des Königs Henrici IV. zu schmähen wider die Venetianische Jesuiter, daß sie sich auf die Seiten des Pabsts geschlagen, und sagte zu dem König: Es ist kein Zweiffel, daß sie es

eben also machen wurden, wann Ihro Majestät mit dem Pabst in Uneinigkeit geriethen. Worauf der kluge König nach Zeugnuß Juvencii l. c. geantwortet: „So lang werden sie mich nicht „verlassen, so lang ich den Weeg der Tugend „nicht verlasse: Wann ich disen verlassete, und „sie von mir abweicheten, so wurde ich sie deß„wegen keines Hasses oder Verweiß würdig „achten. Was den Handel, so sie mit den Ve„netianern gehabt, anbelangt, haben sie gethan, „was Religiosen zu thun schuldig, und zwar „gezwungen aus Nothwendigkeit: Damit sie „nemlich die Authorität des Apostolischen Stuhls „nicht verachten, und wider das Interdictum „handlen müssen: Dann in geistlichen Sachen „ist man den Geistlichen zu gehorsamen schul„dig, gleichwie in weltlichen Sachen einem welt„lichen Obern. Aus welchem folgt, daß nit „so fast die Venetianer von den Jesuiten ver„lassen, als die Jesuiter von denen Venetianern „entlassen worden. „ Also redete von diser Sach jener grosse König: wie ausdrucklich bezeugt Josephus Juvencius in hist. Soc. parte 5. lib. 12. n. 121.

22. Ich weiß zwar wohl, daß man andere Ursachen vorgewendet der Verweisung aus Venedig, damit es in den Ohren der Christ-Catholischen Welt nicht so übel laute, wann es heißte, sie seyen wegen ihrem Gehorsam vertrieben worden. Aber nicht allein aus Juvencio, nicht allein aus Andrea Mauroceno einem Venetianischen Raths-Herrn und Historiographo

der

der Republic selbsten, sondern auch aus der gantzen Geschicht ist offentlich bekannt, daß in der Sach selbsten kein andere Ursach der Verweisung gewesen, als weilen die Jesuiten dem, insgemein, und insonderheit ihnen gegebenen Befehl des Pabsts, in Haltung des Interdicti haben nachkommen wollen; oder warum hätten sonsten nicht allein die Deputierte, nicht allein der Hertzog, sondern der gantze Rath denen Jesuiten so offt, und vilfältig mit Bedrohung der Lands-Verweisung zugesetzt, sie sollen sich in dem Handel mit dem Pabst anderen Geistlichen conformiren, den offentlichen Gotts-Dienst ohngeachtet des Interdicti fortsetzen? Fürwahr, wer immer den Verlauff der Sachen erwegt, der sieht augenscheinlich, daß kein andere Ursach gewesen.

23. Es ist aber dem Thummischen Prædicanten nicht genug den Durchläuchtigsten Rath einer schändlichen vorgehabten Apostasiæ zu beschuldigen, und die Jesuiten zu verläumden; und zwar ohne einige rechtmässige Kundschafft (dann Thuanus ist da kein Zeug) sondern er muß auch in den Umständen verschidene Falschheiten begehen. Dann erstens ist nicht wahr, daß Saracenus, einer aus denen in Verhafft genommenen Geistlichen, ein Mönch gewesen. Andertens ist nicht wahr, daß allein die Jesuiten hinweg gezogen: Dann auch die Patres Theatiner und Capuciner giengen darvon. Drittens ist falsch, daß die Venetianer bey dem Gebrauch ihrer Gesätzen, die geistliche Güter an-

betreffend, lediglich verbliben. Vierdtens ist falsch, daß der Doge dem Jesuiten-Provincial bey ihrem Abzug gesagt: Abite, nihil auferte, nunquam redite: Dann der Provincial ist dazumahl nicht zu Venedig, ja gar in keinem Ort des Venetianischen Gebiets, sondern zu Ferrara gewesen. Der Hertzog von Venedig ist gewiß nach Ferrara abgereißt, dem P. Provincial diß zu sagen. Fünfftens sagt der Thummit ohne Beweißthum, aber nicht ohne Verläumdung, die Cardinäl, absonderlich Baronius, haben das Kriegs-Feuer gegen Venedig gewaltig angeschiert, weilen sie den Pabst gern todt gesehen hätten. Er setzt aber hinzu: Wann Catholischen Federn zu glauben: Welche seynd dise Catholische Federn? Die Feder Thuani ist kein Catholische Feder: Sie ist mit Hugonotischer Dinten, und mit bitterster Gall wider den Pabst, und gesamte Catholische Geistlichkeit angefüllt. Eben was die Erzehlung Thuani von disem Venetianischen Handel anbelangt, sagt Juvencius l. c. von Thuano seinem Landsmann also: Thuani fides in narrandis rebus nostris quàm levis momenti ponderisque sit, satis compertum est: Es seye nemlich genugsam bekannt, wie leicht und gering seye die Treu oder Aufrichtigkeit Thuani in Erzehlung unserer Sachen, und folglich wie wenig ihm zu glauben.

24. Letztens komt der Mucken-Täntzer hervor mit seinem Sarpi und sagt: Die Durchläuchtigiste Republic Venedig habe denselben, sonderlich zur Zeit ihrer Streit-Händlen, bekannter

massen

massen sehr careſſiret, und zu Rath gezogen, auch seinen Büchern wider den Pabst einen freyen Lauff gelassen, und weilen ich habe beweisen wollen, er seye nicht Catholisch, sondern ein Reformierter gewesen, so seye ja offenbahr, daß hochgedachte Republic den Reformierten Lehr-Sätzen gar nicht abhold müsse gewesen seyn; Hiermit stopffe ich mir den Mund mit meiner eignen Faust. Antwort: Nein, guter Freund, sondern ihr schlagt euch auf das Maul mit eurer eignen Faust. Dann ihr schreyet eines Schreyens: Euer Sarpi, euer Sarpi! Wann dann Sarpi unserer Religion gewesen, wie könnt ihr durch seine Rathschläg erweisen, Venedig habe einen Appetit zur Reformierten Religion gehabt? Ist Sarpi Catholisch gewesen, so fallt zu Boden euer Beweißthum: Ist er nicht Catholisch gewesen, so wolt ihr betrügen, da ihr vorgebt, ihr wollet eure Anklag durch Catholische Kundschafften beweisen, und so offt mit disem Sarpi als einem Catholischen daher kommt.

25. Eure Untreu weiter an Tag zu geben, oder den Staaren euch zu stechen, sage ich, anno 1605. und 1606. in welchen die Venetianische Streit-Händel Italien beunruhiget, habe man die Religion des Sarpi noch nicht erkennt, als welche er erst hernach durch seine Epistlen, und Historiam Concilii Tridentini an Tag gegeben: Wie dises mit ausdrucklichen Worten bezeugt Juvencius in Hist. Societ. parte 5. lib. 12. n. 120. mit disen Worten: Nondum nota erat hominis indoles & religio, quam veris postea

colo-

coloribus expressam ostenderunt orbi Christiano ejus Epistolæ & Historia Concilii Tridentini. Weilen man also dazumahl seinen sectirerischen Geist noch nicht erkennt, so folget gar nicht, daß die Republic Venedig zur Calvinischen Religion sich habe begeben wollen, obwohlen sie den Sarpi zu Rath gezogen.

26. Aber die Thummische Mucken-Täntzerey noch mehr vor Augen zu legen, will ich ihm gelten lassen, was doch gantz falsch ist, und niemahlen kan erwisen werden: Gesetzt, die Republic hätte schon dazumahl erkennt, Sarpi wäre ein Calvinist, oder Zwinglianer, oder ein anderer Sectierer gewesen, folget daraus, auch die Republic habe wollen Calvinisch werden? Geschieht es nicht noch heut zu Tag, daß mehr Catholische Fürsten Lutherische oder Calvinische Consiliarios als gelehrte Männer zu Rath ziehen: Folget daraus, daß sie Lutherisch oder Calvinisch wollen werden? Ich meyn, es folge nicht. Diser von dem Pabst ausdrucklich und besonders excommunicirte Sarpi hat den Senat zu Venedig zum mehristen wider den Pabst und die Jesuiten aufgehetzt, auch mit allen Kräfften verhindert, daß selbe nicht restituiert wurden, aus Beysorg, sie möchten seine Anschläg hintertreiben, und ihme die Larven abziehen. Er ist schon in dem ersten Theil meiner Anmerckung Cap. 6. nach Verdiensten abgebildet worden, und wird unten abermahl zum Vorschein kommen.

Zwölff-

Zwölffte Anklag.

NAch dem allergelindesten Urtheil ist das Concilium zu Trient von dem Evangelio abgewichen.

Exception.

DAs sagt kein wahrhaffter Mann.

Replic.

ICh habe dises Urtheil aus dem Mund eines Herren, der für einen Syncretisten ist gehalten worden, hergenommen, und ordentlich citiert. Wann ihr Herr Professor Biner, wisset, was ein Syncretist seye, so werdet ihr auch wissen, daß eines solchen Urtheil für das allergelindeste Urtheil gegen die Glaubens-Gegner müsse gehalten werden. Sonst ist von mir in den Gesprächen auch so gar ein entsetzliches Exempel Concili Tridentini, da es eigner Bekanntnuß gemäß von der Einsatzung des H. Abendmahls abweicht, p. 589. specificiert und angeführt worden.

Duplic.

I.

WAs ist ein Centner-schwere Authorität! wie? so gar aus dem Mund eines Syncretisten? was ist doch ein Syncretist für ein Thier?

O das weißt der Biner nicht. Rath, was ist es? Villeicht ist es ein eisenes Pfannen-Holtz, oder ein wächsene Nasen, so sich allenthalben hin drehen lasset, oder ein Maul-Thier, so von einem Pferd, und Esel seinen Stammen herführt? oder ist es ein Pohlnischer Stieffel, so für alle Füß recht ist? oder ein Wetter-Hahn auf dem Dach, oder aus allerhand Flecken zusammen gestickter Bettel-Mantel? oder ein Bettel-Haffen, in welchen man allerley Stücklein hinein wirfft? oder ist es halb Türck, halb Jud, halb Heyd, halb Christ, halb Lutherisch, halb Calvinisch, halb warm, halb kalt, halb weiß, halb schwartz, halb leinig, halb schweinig, halb gsotten, halb bratten: halb ja / halb nein? hab ich ich noch nicht errathen? was ist doch ein Syncretist?

Ist es villeicht jener drey-leibige Gerion, oder jene Chymera, so ein Löwen-Haupt, ein Geiß-Bauch, und ein Drachen-Schwantz hat? oder seynd die Syncretisten jene Centauri, halb Mensch, halb Pferd? oder jene Gorgones, oder Harpyæ, halb Vogel, halb Mensch? oder jene Lamiæ, und Empusæ halb Mensch, halb Schlang, so alle drey nur ein Aug, und nur ein Zahn gehabt? oder jene betrügerische Sirenes, halb Fisch, halb Jungfrau, wider welche man des Ulyssis List gebrauchen muß, wann man das Leben erhalten will? Oder ist es Sphinx selbsten, halb Mensch, halb Vogel, halb Hund, so das Räthslein aufgegeben von dem Thier, so am Morgen vierfüßig, zu Mittag zwey- und zu Abend dreyfüßig ist? Ich vermeine alle dise Vorstellungen

ent-

entwerffen gar ähnlich einen Syncretisten in der Religion, welcher vereinbahren und zusammen setzen will, was nicht zusammen gehört. Villeicht ist der Syncretismus gar Geschwistert-Kind mit dem Indifferentismo, und Adiaphorismo, ja mit Libertinismo selbsten.

2. O wie offt haben die Herren Protestanten disen Syncretismum einführen wollen, zu Marpurg, zu Augspurg, zu Wittenberg, zu Tübingen, in Franckreich, jetzt Zwingli, jetzt Buzer, jetzt der Wetter-Han Melanchton, jetzt Schmidlin, und erst neulich der berühmte Doctor Pfaff: gleich denen Roß-Händlern, welche so lang mit einander marckten, biß sie endlich den Kampff-Wein trincken können. Lasse 20. Glaubens-Artickel fahren. Nein 20. ist zu vil: 15. will ich fahren lassen, du must aber auch so vil fahren lassen. Bleibt darbey, 15. auf oder ab. Schlag ein Bruder. Es lebe das Corpus Evangelicum! es lebe Argus mit seinen hundert Augen! es lebe Briareus mit seinen hundert Aermen, und funfftzig Mäulern: Es lebe der Syncretismus aller Füchs-Schweiffen des Simsons. Dises wenige für dißmahl zu Ehren meines lieben Mucken-Täntzers, welcher mich gefragt, was ein Syncretist seye. Wir werden mit mehrerem einander grüssen in der Abhandlung von der Einigkeit der Kirchen.

3. Jetzt aber möchte ich wissen, welcher jener Syncretist seye, aus dessen Syncretistischen Mund er sein Anklag genommen? Warum nennt er selben nicht in seiner Replic? es wäre

ja

ja um ein einiges Wörtlein zu thun. Warum verbirget er so offt seinen Zeugen? Er förchtet nemlich, es falle gar zu klar in die Augen, was ich ihm vorgehalten, daß er nemlich die schwerisste Anklagen nicht anderst, als mit blosser Benennung eines oder andern Protestanten beweise. Darum haltet er darmit so offt zuruck: und weiset den Leser, wann es wohl gerathet, an seine Gespräch, verhoffend, wenig aus den Lesern werden die Mühe nehmen, vil nachzuschlagen, und seiner Unrichtigkeit nachzuspuhren. Allein ich will da abermahl nennen seinen Zeugen, den er zu nennen Bedencken traget. Gregorius Calixtus soll diser Syncretist seyn, gebohren in dem Hertzogthum Schleßwig anno 1556. hernach Lutherischer Professor Theologiæ zu Helmstadt und Lutherischer Abbt zu Königs-Lutteren im Braunschweigischen. Da haben wir die gantze Kundschafft beysammen. Nach dem allergelindesten Urtheil ist das Concilium Tridentinum von dem Evangelio abgewichen. Schwere Anklag! Wo die Prob? Ein Lutheraner hats gesagt. Hiemit holla. Aber was hat diser Protestant gesagt? Diß sey das allergelindeste Urtheil? Nein: Das ist allein aus dem Thummischen Schmäh-Magen hervor gekoppert. Wo aber, wo soll der Lutherische Calixtus etwas gesagt haben? Die ordentliche Citation wird also gestellt. J. G. Calixti Consid. Doctrinæ P. juxta Ductum Conc. Trid. Nun aber so ist anno 1697. zu Helmstadt gedruckt worden Consultatio de Tolerantia Reformatorum, allwo begriffen

griffen ein Catalogus der Schrifften Calixti, aber keine führet angezognen Titul. Bleibet also auch so gar unerwiesen, daß der Lutherische Calixtus etwas dergleichen geschrieben.

4. Es hat aber der Thummit ein entsetzliches Exempel angeführt, das Concilium sey eigner Bekanntnuß gemäß, von der Einsetzung des H. Abendmahls abgewichen. Was ist das für ein entsetzliches Exempel? was für ein eigne Bekanntnuß? Wo stehet sie? Sess. 21. Cap. 2. & Can. 3. sagt er. Allein das ist ein gantz neue, unverschämte Unwahrheit: Kein einiges Wort ist allda zu finden, durch welches das Concilium bekenne, daß es von der Einsetzung Christi abgewichen: ja es sagt da das gerade Widerspihl. Dann die Wort des Concilii Can. 3. seynd diese: Si quis negaverit, totum & integrum Christum, omnium gratiarum fontem & auctorem, sub una panis specie sumi, quia, ut quidam falsò asserunt, non secundùm ipsius Christi constitutionem sub utraque specie sumatur, anathema sit. Aus welchen Worten augenscheinlich erhellet, daß dises Concilium die jenige verfluche, welche sagen, daß man unter der Gestalt des Brods nicht den gantzen Christum, als ein Ursprung aller Gnaden genieſſe. Es setzt hinzu, daß einige fälschlich vorgeben, die Einsetzung Christi erfordere die Genieſſung unter beeden Gestalten. Wann derohalben nach Aussag des Concilii dises einige fälschlich vorgeben, so folget ja augenscheinlich, das Concilium sage, die

Einsetzung Christi erfordere nicht die Geniessung unter beeden Gestalten.

5. Es ist doch etwas verwunderliches, daß Leuth gefunden werden, welche ihre eigne Ehr, und guten Nahmen, also auf die Seiten setzen, daß sie sich nicht scheuen, in den bekanntesten Sachen mit augenscheinlichen Lugen die ehrliche Welt betrügen zu wollen, und zu sagen, das Concilium bekenne es: da es doch den geraden Gegen-Theil bekennt: das ist freylich ein entsetzliches Exempel eines Lugen-Geists. Es hat aber der Täntzer nicht allein den 3ten Canon, sondern auch das anderte Capitel gantz fälschlich citiert; weilen es zu wenig gewesen wäre, nur einmahl mit Falschheiten umzugehen. Dann weder in dem Canon, weder in dem Capitel ist ein einiges Wörtlein, mit welchem das Concilum bekenne, es weiche ab von der Einsetzung Christi, sondern es sagt Cap. 2. „Allein, obwohlen in der „ersten Christenheit man nicht selten die Com„munion unter beyden Gestalten genossen, so „habe doch die Kirchen aus schweren, und ge„rechten Ursachen mit der Zeit gut geheissen die „Gewohnheit nur unter einer Gestalt zu com„municieren: Es seye auch zu allen Zeiten der „Gewalt in der Kirchen gewesen, in Ausspen„dung der HH. Sacramenten das jenige anzu„ordnen, oder zu verändern, was die Nutzbar„keit des Volcks, und Ehrenbietigkeit gegen den „HH. Sacramenten nach Unterschid der Zeiten „und Orten erfordern, wie es der Apostel selb„sten 1. Cor. 4. und 1. Cor. 6. andeutet: Salvâ

„tamen

„tamen NB. eorum Substantiâ, jedoch müsse das „jenige, so nach der Einsetzung Christi erfordert „wird, und folglich zu der Substanz der Sa„cramenten gehört, allzeit unverändert verblei„ben. „ Wo sagt jetzt da das Concilium, daß es von der Einsetzung Christi abweiche? Sagt es nicht das gerade Widerspihl? sagt es nicht, daß die Substanz der Sacramenten allzeit müsse behalten werden? oder was ist die Substanz der Sacramenten anders, als das jenige, was die Einsetzung Christi erfordert? sagt es nicht, daß die Kirchen allein in zufälligen Sachen, so nicht wider die Einsetzung Christi seynd, das jenige anordnen könne, was sie nach Unterschid der Zeit und Orts zum Nutzen der Glaubigen, und Ehrenbietigkeit gegen den HH. Sacramenten für gut wird erkennen?

6. Christus hat aber diß Sacrament unter beyden Gestalten eingesetzt, sagen die Protestanten: **Antwort:** Das kan einen doppelten Verstand haben: Erstens, Christus habe Brod und Wein in dem letzten Abendmahl consecriert, und das H. Sacrament unter beyden Gestalten denen Apostlen dargereicht: Und das ist wahr. Der andere Verstand ist, Christus habe allen Menschen, auch den Layen anbefohlen, das Sacrament unter beyden Gestalten zu geniessen: und das ist falsch, und kan von den Protestierenden niemahlen bewiesen werden. Ja Christus hat ausdrucklich gesagt: Wer dises Brod essen wird/ wird ewig leben. Es hat aber Christus gesagt: Trincket alle daraus: Ja das hat

er gesagt: Aber wem hat er diß gesagt? hat er es nicht gesagt zu denen gegenwärtigen Apostlen? sagt nicht der Evangelist also bald darauf: Et biberunt ex eo omnes, alle haben daraus gestruncken/ welche seynd diſe alle gewesen? was sagt das anders, als ihr gegenwärtige Apostel trincket alle daraus: alle gegenwärtige Apostel haben daraus getruncken! haben also die Apostel und ihre Nachfolger in dem Priesterthum ein Befehl bekommen, unter beyden Gestalten das H. Sacrament zu geniessen, wann sie consecriren: nicht aber die Layen, welche nicht consecriren, obwohlen diſe unter den Gestalten des Brods nicht allein den Leib, sondern auch das Blut Christi, und wie das Concilium sagt, den gantzen Christum als einen Ursprung aller Gnaden geniessen. Hingegen die Christ-lose Protestanten geniessen in ihrem Abendmahl unter beyden Gestalten gar nichts anders, als ein anderer Brod- und Wein-Gast in dem Wirths-Hauß.

7. Nun haben wir abermahl ein Dutzend Anklagen gehört; Urtheilet, urtheilet ihr Richter, ob ein eintzige aus allen bewisen seye? Urtheilet, ob er selbe anderst beweise, als, wann es wohl gerath, durch Anziehung eines oder andern Protestantischen Scribenten? und also die bloſſe Auſſag des Anklägers zum Beweißthum setze: Urtheilet, ob ich nicht auch mit eben solchem Recht sagen könnte, es sey niemahl kein ärgere Ketzerey entstanden, als die Zwingliſche, weilen es Luther gesagt: die Zwinglianer seyen Lehr-Jünger des Teuffels, weilen es Luther gesagt.

sagt. Allein diſes Argumentum ad hominem wird der Mucken-Täntzer noch genug hernach hören müſſen: Jetzt wollen wir das dritte Dutzend der Thummiſchen Anklagen anhören. Da wollen wir aber kürtzer durchgehen: Dann weilen diſe Anklag ſchier alle wider die Römiſche Päbſt geführt werden, wird ich ſelbe in der Abhandlung von dem Pabſt ex Profeſſo weitläuffiger widerlegen: Nicht als wann es nothwendig, dann wir wiſſen, was Actore non probante zu urtheilen, ſondern dem Leſer die wahre Beſchaffenheit der Sachen umſtändlich, und gründlich vor Augen zu legen.

Zehender Abſatz.

Das dritte Dutzend der Thummiſchen Ertz-groben und lugenhafften Anklagen.

Erſte und andere Anklag.

DJe Succeſſion der Päbſten müſſe ausfüllen eine in Biſchoffs-Habit verkleidete ſchwangere Hur, und unglückliche Kind-Betterin, ſamt einem Teuffels-Verbindten, und nach dem Contract vom Teuffel gehohlten Mañ. Es iſt nichts rares Päbſt anzutreffen, die als überwieſene, und von gantzen Conciliis verdañte Ketzer da ſtehen: ja da müſſen auch die Lucken nicht nur zur Seltne, ſondern durch halbe und

gantze Sæcula ausfüllen, Sodomiten, Hurer, Ehebrecher, Zauberer, Diebe, und dergleichen Unthier. Die Päbstliche Succession wimmlet von Ketzereyen, und Gotts-vergessenen Schand-Buben. Die Höll selbsten, hat ihre Ausschäum dem Päbstlichen Thron nicht sparsam gegeben.

Exception.

DAs heißt den Schmäh- und Läster-Magen recht ausleeren. Urtheile der bescheidene Leser, welcher Religion er immer ist, ob man da die Stimm eines Menschen höre: ob man in disem so geschliffenen, und politen Welt-Lauff also schreiben solle: Ob man grosse Fürsten, die auch in Politicis Land und Leuth zu regieren haben, also ärgerlich ausschelten und schmähen solle: Ob diser Mensch nicht allein wider alle Reglen der Vernunfft, und Christlichen Anständigkeit, wider alle heiligiste Satzungen des Völcker-Rechts, sondern auch wider die sonderbahre Eyd-Genossische Lands-Verträg gehandlet habe? Was heisset doch schelten, schmähen, und lästern, wann das nicht ist? Wie konnten es doch die kluge, Gnädige Herren von Zürich für übel halten, wann man auch in einem Catholischen Canton mit dergleichen Red-Arten wider die Herren Reformirte heraus fahren wurde, da in der hochlöblichen Stadt Zürich ohne alle in der gantzen Eyd-Genossenschafft gegebene Ursach dergleichen Ertz-grobe Läster-Schrifften wider uns Catholische zu guten Friedens-Zeiten offentlich

offentlich gebruckt, und Hauffen-weiß in die Welt ausgestreuet werden? Urtheilet, urtheilet selbsten hochweise, kluge, gnädige Herren, ob nicht eure Herren Prædicanten durch dergleichen entsetzliche Grobheiten, einer sonst so höfflichen, politen, und sittlichen Nation ein gewisses Vorurtheil bey äusserlichen Völckerschafften verursachen können?

Replic.

MEine Anklag gründet sich auf eine Menge angeführter Catholischen Kundschafften. Euer Baronius nennet sie also in seinen Annalibus.

Duplic.

I.

BEsetzt, es wären durch so vil hundert Jahr einige Catholische Scribenten gewesen, die dergleichen ertz-grobe Austruckungen gebraucht, soll man dann in einem burgerlichen, Eydgenossischen, nachbarlichen, und gesellschafftlichen Leben miteinander also verfahren, daß Türcken und Heyden sich daran ärgeren wurden? O was für ein Geschrey, wann wir es also machten! wann ein Catholischer sagte, es sey niemahlen ein schändlichere Ketzerey aufkommen, als die Zwinglische, die Zwinglianer seyen des Teufels Schwärmer, Jünger des Teuffels, der Teuffel rede aus ihnen, sie verführen durch ihr

Gifft, und ermorden die Seelen, sie haben ein eingeteuffletes, durchgeteuffletes, und überteuffletes Hertz! die Sacramentierer und Schwärmer, als Zwingli, Carlstad, Oecolampad, und ihre Jünger zu Zürch seyen nach dem Befehl GOttes als Ketzer zu meiden: Zwingli seye in vilen Sünden, und Gottslästerung gestorben. Wann ein Catholischer dises und dergleichen mehr Läster-Wort des Luthers lediglich wider Zwinglin, und seine Jünger, die Herren Prædicanten zu Zürch ausstossen, und die Authorität des Luthers, als eines Zeugens anziehen solte, dises zu beweisen, wäret ihr zufrieden? wäre alles bewiesen?

2. Wiederum wann einer aus uns sagte: die Calviniſten seyen ärger als der Teuffel selbst: sie seyen des Teuffels Erben, und seine Kinder: sie seyen die ärgsten Ketzer, so jemahls die Erden getragen. Wer die Calviniſten nicht verdammet, seye selbst verdammt: es sey offentlich bekannt, daß sie rechte Lucianiſten, und Epicurer seyen, welche nichts halten auf GOttes Wort, sie seyen offentliche gottsläſterliche Ketzer, Frieden-häßige, zanckmüthige Leuth: Die Teuffel aus der Höll seyen nicht boßhafftiger, als ihre Prædicanten: Ihre Buben-Stuck wurden die Lufft vergifften, wann man sie erzehlen wurde. Calvinus seye ein Sodomit, ein Gotts-Läſterer, ein Schand-Bub gewesen, und in Verzweifflung gestorben: Dem Carlstad habe der Teuffel den Halß gebrochen: Bucerus, und Münſterus seyen wie Juden gestorben. Die

Præ-

Prædicanten seyen hoffärtige Gesellen, Mammons-Knecht, Luder, gottlose Lästerer, lose Tropffen, gottlose Bauch-Pfaffen, Sadducäische Unfläter & cætera, & cætera. Wann spriche ich, einer aus uns also schreiben solte, und als Kundschafft anziehte eure eigne Glaubens-Brüder, als Zachæum und Casparum Faber, Schlüsselburgium, Harennium, Hunnium, Schüzium, Nicolai &c. wäre hiermit die Sach bewiesen? wäret ihr zufrieden? wann ihr sagt, es sey nicht genugsam bewiesen: Wie könnt ihr dann von dem Leser eurer Schrifften verlangen, er solle glauben, die Päbst seyen solche gewesen, wie ihr sie beschreibet, aus Ursach weilen einige Catholische sie also sollen beschrieben haben? Ich sage sollen beschrieben haben; dann also, wie der schmähsüchtige Thummit, hat sie kein Catholischer jemahlen beschrieben, und glaube ich, es werde nicht leicht ein anderer Prædicant seyn, welcher so grob und unverschamt lüge: Herr Käfer-Täntzer, welche seynd jene Catholische Scribenten, auf welche ihr euch beziehet? warum nennt ihr sie nicht? Es wäre ja bald geschehen. Aber nein, er befindt es besser selbe zu verschweigen: er will mich in seiner Replic refutieren, macht aber die Faust im Sack. Seine Kundschafften haltet er verborgen, und weiset uns an sein Lappen-Land, das ist, an sein Urims- und Thummims-Buch, wohin er wohl weißt, daß sein Leser nicht reisen werde. Er berufft sich benanntlich auf das 1551. Blat seiner Gesprächen, allein auch da citiert er kein einigen Scribenten,

sondern schmäht, und lästert nach seinem Gebrauch ohne Beweißthum, ohne Zeugen, ohne Kundschafft.

3. Es hat aber Baronius die Päbst also gezeichnet, und zwar überhaupt circa an. 1000. in specie ad an. 912. Antwort: Wahr ist es, daß Baronius einigen Päbsten des zehenden Sæculi schlechtes Lob gebe, jedoch das mehriste hat der Thummit aus seinem unflätigen Schmäh-Magen selbsten heraus gekoppert. Dann es ist nicht wahr, daß Baronius jemahlen gesagt, die Succession der Päbsten müsse ausfüllen eine in Bischoffs-Habit verkleidete schwangere Hur: sondern er verwirfft dises Mährlein, als ein Gedicht. Es ist nicht wahr, daß Baronius Sylvestrum II. als einen mit dem Teuffel verbündten, und nach dem Contract vom Teuffel gehohlten Mann beschreibe, sondern auch dises verwirfft er als ein Fabel. Es ist nicht wahr, daß Baronius geschrieben, es seye nichts rares Päbst anzutreffen, die als überwiesene, und von gantzen Conciliis verdammte Ketzer dastehen, oder als Sodomiten, Zauberer, Dieb. Es ist nicht wahr, sondern ein Thummische Läster-Red, daß Baronius geschrieben, die Päbstliche Succession wimmle von Ketzeren, und GOtts-vergessenen Schand-Buben. Es ist nicht wahr, daß Baronius geschrieben, dergleichen Läster-Päbst haben gantze Sæcula ausgefüllt.

4. Baronius bedauret zwar jene unglückseelige Zeiten, in welchen die weltliche Fürsten, absonderlich die Marggrafen von Thuscien, und,

was

was noch schändlicher, die unzüchtige Marggräfin Theodoras, samt ihrer unsauberen Tochter Marozzia, so in Italien grosse Macht hatten, in die Päbstliche Wahl sich eingemischt, und einige des Apostolischen Stuhls gantz unwürdige Männer mit Gewalt eingeschoben, und der Kirchen aufgetrungen haben. Jedoch sagt er von keinem, daß er ein schwangere Hur, ein Kindbetterin, ein Teuffels-Verbünder, ein nach dem Contract vom Teuffel gehohlter, ein überwiesener und von gantzen Conciliis verdammter Ketzer, Sodomit, Zauberer, Dieb gewesen, das seynd nichts anders als ertz-grobe Lästerungen eines unverschämten prædicantischen Schmäh-Mauls, so diser Thummit theils erdichtet, theils mit Prædicanten-mäßigen Austruckungen vergrössert, theils aus, längstens von unsrigen Gelehrten der Lugen überzeugten Schand- und Läster-Chartequen, als ein unsauberer Mist-Käfer, oder als ein Zürcherischer Spital-Joggele zusammen geklaubt, und der ehrlichen Welt unter die Nasen zu halten sich nicht gescheuet.

5. Nein, Prædicant, die Päbstliche Succession wimlet nicht von Ketzeren, und GOtts-vergeßnen Schand-Buben. Kein einigen Pabst könnt ihr mit Grund nennen, so der Kirchen jemahlen ein ketzerische Lehr aufgedrungen: Trotz sey da allen Prædicanten gebotten. Ja ihr seyd nicht einmahl im Stand zu beweisen, daß ein einiger jemahlen auch nur in sich selbsten ein Ketzer gewesen, es ist auch gewiß, daß nicht der zwantzigiste Theil der Päbsten ein lasterhafftes

Leben

Leben geführt; aus 247. Päbsten werdet ihr nicht ein Dutzend mit Wahrheit nennen können, so lasterhafft gelebt, und auch dise alle zusammen haben kein so ärgerliches Leben geführt, wie der einige Luther. Hingegen kan ich nennen 92. heilige Päbst, so alle von der Kirchen in die Zahl der Heiligen gesetzt worden: Unter disen vil heilige Martyrer, so ihr Leben für den Glauben dargegeben. Ich kan über 200. Päbst aufweisen, welche ein frommes gottsförchtiges, und vor aller Welt auferbäuliches Leben geführt. Baronium selbsten, nebst vilen anderen Scribenten kan ich zu Zeugen stellen. Oder hat villeicht Baronius nur alsdann die Wahrheit geschrieben, da er einige gantz wenige, als lasterhaffte Menschen beschreibt, hingegen die Unwahrheit, da er die mehriste von ihrer Fromm- und Gottseeligkeit lobet?

6. Warum doch, liebe Herren Prædicanten, warum lasset ihr euch immer so hitzig angelegen seyn, die Römische Päbst zu verschwärtzen? warum sucht ihr alle Mährlein, und Fablen, alle ketzerische, schismatische, malcontentische Schmäh- und Läster-Chartequen aus? warum seyd ihr lieber Mist-Käfer, als Immelein, da ihr doch so vil schöne Blumen vor Augen habt? Aber was frage ich? die Ursach ligt ja am Tag. Sie wissen gantz wohl, und ist der gantzen Welt bekannt, was ihre Glaubens-Verbesserer für ein Leben geführt: Wie meineydig sie ihre GOtt gethane Gelübd gebrochen, einem fleischlichen Leben angehangen, ihre Schrifften

(ab-

(absonderlich der Groß-Vatter aller Protestanten) mit den schändlichisten Schmach-Reden, und Lästerungen, dergleichen kein Stall-Knecht gegen dem anderen gebrauchen soll, wider die gröste Fürsten und Potentaten, ja wider GOtt und seine Heilige selbsten angefüllt, und mit den abscheulichisten Unfläterenen besudlet, mit ihren aufrührerischen Predigen, und Frieden-häßigen Schrifften gantze Völckerschafften zur Empörung wider ihre rechtmäßige Obrigkeiten aufgewicklet, und das Kriegs-Feuer mit Verheerung der edlisten Landschafften angezündt. Wer Staphylum, Pistorium, Vetterum, Tannerum, Gretserum, Ræmondum, Hazartum, und Weislingerum gelesen, der wird leicht erkennen, daß alle Laster der Päbsten zusammen genommen weit geringer seyen, als die Laster eines einigen Haupt-Reformatoris.

7. Diß, sage ich, wissen die Herren Prædicanten gantz wohl, können es auch mit Wahrheit nicht laugnen: und weilen das protestantische Volck leicht urtheilen konnte, es seye nicht glaubwürdig, daß der heiligste GOtt so unsaubere, untreue, meineydige, fleischliche, aufrührerische, und lasterhaffte Menschen auserwählet, die Kirchen, seine Gespons zu säuberen, darum, solchen gründlichen Gedancken vorzubiegen, ergreiffen sie die Kohlen, und verschwärtzen wider alles Wissen und Gewissen die Römische Päbst, damit das betrogne Volck vermeyne, auch die Päbst seyen so lasterhafft gewesen, als

Luther.

Luther, Zwingli, Calvin, und dergleichen schwartze Apostel.

Aber gesetzt, doch niemahlen eingestanden, es wäre ein Pabst so lasterhafft gewesen, seynd sie darum weiß gemacht? Wann sie gleich, so haben uns die Catholische wegen unseren Glaubens-Verbesserern nichts mehr vorzuwerffen, sagt ihr. Ich aber vermeyne, es seye noch ein grosser Unterschied: dann erstens hätten wir auch in disem Fall noch mehr als 200. Päbst so gottsförchtig und tugendsam gelebt: Ihr aber habt keinen einigen Reformator, der von einem tugendsamen Leben berühmt. Andertens seynd die Päbst keine Glaubens-Verbesserer, sondern Erhalter des alten Glaubens, welchen uns das Wort GOttes vortragt: Nun aber so ist nicht unglaublich, daß GOtt auch einen lasterhafften Menschen, deme es doch an dem wahren Glauben nicht manglet, bestelle, als einen Erhalter des alten Glaubens, und Regenten der Kirchen, massen dann Christus selbsten befohlen, auch denen lasterhafften Obrigkeiten zu gehorsamen. Wohl aber ist unglaublich, daß der so heilige, und reine Geist GOttes, solche Unfläter, wie die Reformatores gewesen, auserwählt, seine Braut schön zu machen, und die von der Höllen übergwältigte Kirchen Christi herzustellen.

Dritte Anklag.

DJe Römische Kirch ist bey nahem gleich einer dollen Tochter, welche stoltzieren wol-

te

te mit einem vilfältigen Halß-Band, und einer langen etlichemahl um die Weiche herum gehenden Gürtl, daran man anfänglich zwar erblickte einen Reihen guter Perlen, Edelgesteinen, und feiner Gold-Stucken, denen aber hernach in der Schnur folgten gelöcherte Hasel-Nussen, Abschnitzen von Fuchs-Schwäntzen, Wolffs-Zähn, Allerauen, Priapi, monstrose Abortiva, mit 2. oder 3. Köpffen, Geld-Säckel, Esel-Ohren: wiederum ein falsches Perlein, rothe Corallen, messene Kleider-Knöpff, ein Häfftlein zu einem Weiber-Rock, lebendige Krebs, noch zimlich funcklende Luchs-Augen, bleyerne Schieß-Kuglen, wiederum mittelmäßige Corellen, und falsche Perlen, und so durch, und nach einander biß zum Ende; Inzwischen aber wo die Haupt-Schnur zerrissen, ein angeflickter Ansatz von aufgeblasenen ausgedorreten Därmen.

Exception.

Urtheilet da alle bescheidene Männer, ob das nicht ein leichtfertiges einem Thummischen Mucken-Täntzer gar wohl anständiges Geschwätz seye. Zuvor hat er die Päbst allein angeklagt, und sie mit den frechisten Läster-Reden angefallen. Jetzt führet er sein Schmäh-Klag über die gantze Catholische Kirch, auch denen höchsten Potentaten Königen und Kayseren nicht verschonend, und vergleicht sie, wider allen gehörigen Respect, mit einer dollen Tochter. Allein so leicht einem

leicht-

leichtfertigen Mucken-Täntzer ist dergleichen verläumderische Gleichnussen zu dichten, so schwer fallt ihme das, was er dardurch sagen will, zu beweisen.

Replic.

SO lang man muß den Cardinal Baronium, den Pallavicinum, den Panvinium, den Jovium, und dergleichen Römisch-Papistische Scribenten gelten lassen, so lang wird man auch müssen diß Gleichnuß gelten lassen, als welches gar säuberlich die spätere Succession der Römischen Päbsten für Augen bildet.

Duplic.

SO lang man Baronium, Pallavicinum, Panvinium, Jovium, und dergleichen Catholische Scribenten muß gelten lassen, so lang siehet die Wahrheit-liebende Welt, daß der Thummische Prædicant ein lugenhaffter Calumniant seye! Wo werffen doch dise Scribenten darein mit gelöcherten Haselnussen, Abschnitzen von Fuchs-Schwäntzen, Wolffs-Zähn, Priapis, Monstris, Abortivis, mit Esel-Ohren, Weiber-Röck, lebendigen Krebsen, ausgedörrten Därmen? warum citiert ihr noch das Buch, noch das Ort, in welchem dise Scribenten auch nur etwas dergleichen sagen sollen? Wann ich sagte, so lang man Sleidanum, Illyricum, Bullingerum, Hospinianum, und andere dergleichen protestantische

sche Scribenten muß gelten lassen, so lang muß man auch gelten lassen, daß Luther, Zwingli, Calvin, Beza, Buzer, Oecolampad, und dergleichen saubere Reformatores, Monstra Abortiva, Priapi, Hurer, Sodomiten, Teuffels-Verbündte, lebendige Krebs, Esel, Wölff, und die gottloßiste Leuth, so jemahlen der Erdboden getragen, gewesen; wäret ihr darmit zufrieden? wäre es genug, allein ausruffen, Sleidanus, Illyricus, Bullingerus &c.? wurdet ihr nicht verlangen, ich solle das Ort citieren, in welchem sie dises schreiben? Nein, liebe Herren Prædicanten, es ist nicht genug, nur die blosse Nähmen der Scribenten anziehen, sonder wer ein gutes Gewissen hat, der tragt vor ihre Wort, ihr Zeugnuß, oder wenigst das Ort, in welchem es soll geschrieben seyn, damit ein Wahrheit-begieriger Leser nachschlagen könne, wie sich die Sach verhalte.

Urtheilet ihr Herren Richter, ob der Ankläger, nachdem er in seiner Anklag mit keiner einigen Prob, mit keinem einigen Zeugnuß erschienen, nicht wenigst in der Replic mit einer Prob, oder mit rechtmäßig-citierten Kundschafften hätte erscheinen sollen? ob es nicht für ein eigne Bekanntnuß der Verzweifflung an seinem Handel anzusehen, allein einige blosse Nähmen hinein werffen? Fürwahr wann das zu einer Prob genug ist, so will ich leicht beweisen, daß die Herren Prædicanten die ärgerlichiste und gottloseste Böswicht seyen.

Vierdte und Fünffte Anklag.

ECclesia Romana, qualis hodie est, potest vocari Catholica, quatenus vinum iræ, scortationis potandum præbuit omnibus gentibus. Apocalypsis 14. v. 8.

Exception.

DA schreibt ihr abermahl ohne Beweißthum, und mit Verletzung des schuldigen Respects gegen den grösten Potentaten: als welche Glieder der Catholischen Kirchen seynd, welche ohne Ausnahm, s. v. ein Hur da genennt wird.

Replic.

ICh hab es aus Tossani Indice in S. Biblia beygeruckt. Wo stehet dann meine Lug?

Duplic.

EUer Lug stehet in den Gesprächen pag. 770. allwo zugleich ein schändliche Verfälschung der H. Schrifft anzutreffen: Indeme ihr vorgebt, die Lateinische Wort eurer Anklag seyen Apocalypsis 14. v. 8. anzutreffen. Gewißlich kein Mensch wurde es glauben können, daß ein Mensch so unverschämt seyn könte, in den Augen der Welt, der Heiligen Schrifft einen falschen Text aufzubürden, wann man es nicht aus-

gen-

genscheinlich sehete. Es schlagen nemlich dise edle Kinder nicht aus dem Geschlecht ihrer Groß-Vätter und Patriarchen.

Es sagt es aber Tossanus, das ist, es sagt es ein Ertz-Protestant, unser Feind, unser Ankläger, und eben das ist neben vilen anderen ein Prob, daß die Kinder nicht aus dem Geschlecht schlagen. Wann ihr allein gesagt hättet, Tossanus rede also, so könntet ihr villeicht von der Lug euch befreyen: nun aber, da ihr gantz absolutè, und lediglich die Anklag in eigner Person führet, und allein Tossanum als eine Kundschafft anziehet, so siehe ich nicht, wie ihr euch von der Lug, und Bibel-Verfälschung reinigen könnt. Im übrigen gibe ich da dem aufrichtigen Leser wiederum zu bedencken, wie wahr es seye, was ich schon öffters gemeldet, daß nemlich mein Gegner die schweriste Anklagen nicht anderst, als durch Anziehung eines oder andern protestantischen Scribenten beweise: wie er dann allhier mit dem eintzigen Tossano zum Vorschein kommt. O was könnte ich aus der Zürcherischen Kirchen machen, wann das zu einer Prob erkleckte?

In der fünfften Anklag sagt er wiederum gantz höflich: Die Höll selbsten habe ihre Ausschäum dem Päbstlichen Thron nicht sparsam gegeben. Allein dise Anklag beweißt er nach seinem Gebrauch durch Anziehung eines Protestanten, nemlich Chamieri. Er redet auch etwas von Baronio und Päbstlichen Chronicken: aber ohne alle Benahmsung des Buchs und Orts,

in welchem etwas dergleichen stehen solle; halte es also für ein Merckmahl seines bösen Gewissens, biß er mit einer rechtmässigen Citation erscheint, und aufhört das Liecht zu scheuen. Was die lasterhaffte Päbst anbelangt, hab ich ihme schon Trotz gebotten, unter 247. ein Dutzend aufzuweisen, so ein lasterhafftes Leben geführt: Ja ich bin vergwissert, daß er kein halbes Dutzend mit Wahrheit zusammen bringen wird. Bleibet also ein Lug, und Lästerung, daß die Höll selbsten nicht gesparsam ihre Ausschäum dem Päbstlichen Thron mitgetheilt. Daß aber einige (jedoch gantz wenige) Päbst gewesen, so lasterhafft gelebt, beweiset wider unsere Catholische Kirchen gar nichts: Ja es ist darvon der versprochene Beystand Christi noch augenscheinlicher abzunehmen, als welcher niemahlen zugelassen, daß auch unter lasterhafften Regenten die Kirchen in einigen Irrthum wider den Glauben gefallen, sondern allzeit ein Saul, und Grund-Veste der Wahrheit, allzeit ein vest gegründete Kirchen verblieben, so die Höll niemahlen hat übergwältigen können; welches wahrhafftig einem jeden reiffen Verstand ein überzeugende Prob und gantz ausnehmendes Zeichen ist, daß die Kirchen Christi nicht durch menschliche Hilff, sondern durch himmlischen Einfluß und Beystand regiert werde, also zwar daß selbe durch keine Verfolgungen, durch keine Spaltungen, durch keine Ketzereyen, auch nicht durch das unlöbliche Leben einiger Päbsten, hat können unterdruckt werden: welche Standhafftig-

tigkeit der Kirchen Christi also eigen ist, daß sich kein anderes Regiment auf Erden derselben rühmen kan.

Sechste Anklag.

Christus hat zwar für Petrum sonderheitlich gebetten, daß sein Glaub nicht abnehme; allein diß Gebett gab Petro keinen andern Vorzug, als daß er sich am gröbsten an Christo versündiget.

Exception.

Ist das nicht ein GOtts-Lästerung?

Replic.

Diese Gotts-Lästerung ist nicht mein, sondern lediglich eure unheilige Erfindung: Ich beruffe mich auf das 233. Blat der Gesprächen.

Duplic.

Auch ich beruffe mich auf eben dises Blat. Und bedeutet es schon etwas zum Voraus, daß ihr in einer so wichtigen Sach euch nicht getrauet eure eigene Wort in der Replic auszusetzen, welche ihr auf dem gemeldten Blat in den Gesprächen geschrieben. Allda fragt der

Catholische, ob diſes nicht Petro ein groſſes Vorrecht in der Hochheit gebe, daß Chriſtus für ihn in ſpecie gebetten? Auf diſe Frag antwortet ihr: Diſes Gebett Chriſti habe Petro kein andern Vorzug gegeben, als daß er ſich an Chriſto am gröbſten verſündiget: Dann ihr ſagt mit ausdrucklichen Worten, ihr überlaſſet Petro keinen andern Vorzug wegen dem Gebett Chriſti, auſſer deme, daß er ſich an Chriſto zum ärgſten verſündiget, und noch mehr als die übrigen Apoſtel ſeinen Glauben in die Gefahr eines gäntzlichen Verlurſts geſtürtzet habe: Was heiſſet das anders ſagen, als daß Petrus durch das Gebett Chriſti kein andern Vorzug erhalten, als daß er ſich an Chriſto zum gröbſten verſündiget: Und eben diß wolt ihr auch aus dem Griechiſchen Theophylacto beweiſen. Mein, wann ich ſagte: Ich überlaſſe denen Herren Prädicanten durch ihr vermeyntes geiſtliches Amt kein andern Vorzug, als daß ſie ſich gröber als andere, wegen ihrem ſchmähen und läſtern an der Kirchen Chriſti verſündigen, ſo ſagte ich ja, ſie haben keinen andern Vorzug unter den Evangeliſchen, als daß ſie ſich an der Kirchen Chriſti zum gröbſten verſündigen? Ob es aber kein Gotts-Läſterung ſeye, wann man ſagt, daß das Gebett Chriſti Petro keinen andern Vorzug gegeben, als daß er ſich an Chriſto zum gröbſten verſündiget, laſſe ich alle Chriſtliche Gemüther urtheilen. Leſe man nur das 233. Blat, ſamt der in dem 232. Blat geſtellten Frag, ſo wird diſe Gotts-Läſterung klar vor

Aug en

Augen ligen; Daß ein Synodus deßwegen den Thummischen Prædicanten zu Red gestellt, da kan ich wahrhafftig nichts darfür: hätte er behutsamer, und Christlicher geschrieben.

Sibende Anklag.

Von der Zeit Gregorii des Sibenden lehren die Canonisten, der Pabst seye Gott.

Exception.

Es ist in der gantzen Catholischen Kirchen offentlich bekannt, daß wir den Pabst für keinen Gott halten: wie auch, daß man es nicht leyden wurde, wann ein Canonist sich erfrechen wurde, den Pabst als einen Gott auszuschreiben. Aber das sagen wir, daß er ein Statthalter Christi seye: und auch, wann ihr wollt, ein Statthalter GOttes auf Erden, in Regierung seiner Kirchen. Es ist aber ein grosser Unterschied zwischen GOtt, und seinem Statthalter: gleichwie ein grosser Unterschied ist zwischen dem König, und seinen Gubernatoribus der Provintzen und Statthaltern.

Replic.

Hey mir heißt es etwas anderst, nemlich also: Erst von daran (von den Zeiten Gregorii VII.) hörte man die Canonisten, und dergleichen Leuthe von dem Pabst rühmen, er seye Gott.

Duplic.

I.

DA bitte ich einen jeden aufrichtigen Leser zu urtheilen, ob ich nicht aus seiner eignen Bekanntnuß die Anklag gestellt habe, wie er sie vortragt. Ich hab seine Anklag als ein Lug aufgezeichnet, weilen er sagt, unsere Canonisten lehren von der Zeit Gregorii VII. an, der Pabst seye Gott, und eben dises wiederhohlt er da in seiner Replic: Wie kan dann auch ein Mucken-Täntzer sagen, es heisse bey ihm anderst? Aber seye es, daß er allda nach seinem Amt, so er ihme selbsten aufgelegt, ein Mucken-Täntzer ist: Laßt uns sehen, wie gelehrt, und erfahren in unseren Sachen er seine, gantz ungeschickt, halb gelaugnete, halb eingestandene Anklag beweise.

Er sagt zwar in seiner Anklag, unsere Canonisten lehren, der Pabst seye Gott: kan aber kein einigen Canonisten nennen, der den Pabst für einen Gott halte. Darum aus Ermanglung der Canonisten, die solches lehren, macht er sich an des Jus Canonicum selbsten; aber nach seinem Gebrauch, etwas unglücklich. Er sagt, Dist. 96. c. satis stehe geschrieben, daß der Pabst von dem frommen Kayser Constantino ein Gott seye genennt worden. Jetzt bitte ich schon wiederum den redlichen Leser, er wolle doch urtheilen, was von disem Thummischen Disputierer zu halten. Er soll beweisen, daß die Canonisten den Pabst als einen Gott anpreisen. Nun aber nennt er kein einigen Canonisten, sondern das

Jus

Jus Canonicum, und zwar auch aus disem bemühet er sich nichts anders zu beweisen, als daß es bezeuge, Constantinus der Kayser habe den Pabst einen Gott genennt; seye es, daß Constantinus den Pabst also genennt, folget daraus, daß die Canonisten ihn einen Gott nennen? oder ist Constantinus M. ein Canonist gewesen? Das gehet edel schön auf einander. Aber lasset uns noch schönere Sachen hören.

2. Der Thummit sagt, von der Zeit Gregorii VII. lehren die Canonisten, der Pabst seye Gott. Nun dise seine Anklag beweiset er durch dises, daß Constantinus M. den Pabst einen Gott genennt habe. Nun aber so ist gewiß, daß Constantinus zu Anfang des vierten Sæculi gelebt: Gregorius VII. aber mehr als 600. Jahr hernach gebohren worden. Das gehet ja edel-schön auf einander. Von Zeiten Gregorii des Sibenden an (nemlich von dem eilfften Sæculo her) lehren die Canonisten, der Pabst seye Gott. Warum? Ja, Constantinus hat schon in dem vierdten Sæculo gesagt, der Pabst seye Gott. Vivat! Vivat! unser Disputierer, unser gelehrter und genauer Bücher-Schreiber! Unschuldiger Engel, wann schon in dem vierdten Sæculo Constantinus den Pabst für einen Gott gehaltes, wie kan es seyn, daß erst zu Zeiten Gregorii des Sibenden der Pabst für einen solchen gehalten worden? Oder welcher, der nur ein Mensch ist, kan ihm einfallen lassen, zu sagen, das jenige habe erst im eilfften Sæculo angefangen, was er bekennt, schon im vierdten Sæculo

geschehen zu seyn? Welches schon in dem neunten Sæculo der Heil. Pabst Nicolaus Primus in seiner Epistel an den Orientalischen Kayser Michaëlem bezeuget, auf welche Epistel sich das Jus Canonicum beziehet?

3. Aber seye diß in etwas seiner selbsten vergessendes, und ungeschicktes. Villeicht wird das andere Argument besser und bündiger seyn. Er sagt, in I. dist. 93. werden folgende Wort gelesen: **Der Pabst ists/ dem die ganze Kirchen gehorsamen muß.** Ergo sagen die Canonisten, der Pabst seye Gott. Ein Prædicanten-mäßige Folg: Dem König müssen alle gehorsamen: ergo ist er Gott. Oder: wer sagt, der Obrigkeit müssen alle gehorsamen, der sagt, die Obrigkeit seye Gott. Könnte wohl etwas spitzfindigers seyn? Will geschweigen, daß alle Canonisten lachen werden, wann sie des Mucken-Tänzers Citation des Juris Canonici lesen: also gestellt: in I. Dist. 93.

4. Ohne Zweiffel ist der gute Mann in etwas unglücklich gewesen, aber noch unglücklicher in seiner dritten Prob, so er aus dem Jure Canonico hernimmt. Er sagt, bey C. inter Corporalia de Translat. Prælatorum stehe geschrieben: **Wann der Pabst ein Ehe auflößt/ so muß man es anschauen/ ob hätte sie der einige GOtt aufgelößt/ zumahl ein Canonisch-erwählter Pabst Gott auf Erden ist.** Da seynd nur vier Unrichtigkeiten: Die erste ist, weilen der Tantz-Mann das gantze Jus Canonicum verfehlt: indeme kein einiger Titul de Translatione

tione Prælatorum heisset: de Translatione Episcopi habt ihr villeicht schreiben wollen? So wollen wir dann disen Titel und darinn das Capitulum inter Corporalia auffuchen. Holla! guter Freund! ich finde in dem gantzen Capitulo kein Wort von dem, was ihr sagt. Drittens, hat das Capitulum nicht nur kein einiges Wörtlein, daß der Pabst Gott seye, sondern es sagt ausdrucklich, daß er nur ein Statthalter Christi seye, mit disen eignisten Worten: Quem constat esse Vicarium JESU Christi. Vierdtens, wann auch das Jus Canonicum recht citiert wäre, wann nicht alles erdichtet wäre, wann das Jus Canonicum nicht also ausdrucklich den Täntzer auf das Maul schlagete, wann auch darinnen begriffen, was er haben will: wäre das ein rechtmäßige Folg? Das Jus Canonicum sagt: Der Pabst seye Gott. Ergo lehren die Canonisten erst von der Zeit Gregorii VII. der Pabst seye Gott. Ist das nicht ein barmhertziger Disputierer, welcher unsere Canonisten anklagt, sie lehren, der Pabst seye Gott, und kan doch kein einigen nennen, der diß gelehrt habe? Heisset das nicht sich seinem Gegner bloß geben, und vor aller Welt zum Gelächter machen? Gesetzt auch, Steuchus erzehlte, daß Constantinus den Pabst einen Gott genennt, folget daraus, Steuchus habe gelehrt, der Pabst seye Gott? Mit wem ihr endlich zu letzt drohet, ist nur ein fulmen brutum. Und das schlimmste ist, daß ihr in selbem gar nichts habt finden können, eure Anklag zu beweisen, und euch von der schändli-

chen

chen Lug zu erledigen. Und was braucht es vil Disputierens? es ist ja Welt-kündig, daß noch die Canonisten, noch andere Catholische den Pabst für einen Gott halten. Ich beruffe mich auf das Zeugnuß aller Catholiquen, ja aller Verständigen.

Achte Anklag.

KOnig und Kayser müßten in herbem Winter halb erfrierend vergeblich den Pabst um Gnad bitten, oder die vom Haupt gestossene Cron auflösen, oder unter dem Tisch die Gebein mit den Hunden abnagen, oder sich vor Hunger rasend die Aerme abfressen ꝛc.

Exception.

DIses alles schreibt der Mercurius ohne gar alle Prob, ohne alle Kundschafft. αὐτὸς ἐφα.

Replic.

WAhr ists: Ich hab es nicht erwisen, weilen ich es nur im Vorbeygang gesagt, und gemeldet, ich wolle mich darbey nicht aufhalten.

Duplic.

I.

SO wohl, hinfüran ist erlaubt zu dichten, verleumden, schmähen, lästern, Creutzweiß darein schlagen, Rechts und Lincks Maul-

Schel-

Schellen und Ohr-Feigen auszutheilen, wann man nur sagt, es seye nur im Vorbeygang geschehen, ohne sich darbey aufzuhalten. Weilen aber der Thummit wohl gemerckt, daß dise seine Nagel- neue Cyclopische Manier zu disputiren schlechte Approbation finden werde, so will er den erkannten Fehler in dem Mucken-Tantz verbessern, und bemühet sich seine Anklag zu beweisen.

Er sagt, als der in Bann gethane Kayser Henricus IV. endlich gen Canossa kommen, habe er daselbsten drey Tag (in strenger Winters-Kälte) allein, ohne Diener, im ersten Zwing-Hof, bey dem Päbstlichen Pallast, fastende, und baarfuß, von Morgen biß an den Abend, angekleidet mit einem simplen Wollen-Rock da stehen müssen, und ob gleich er mit Thränen den Pabst um die versprochene Absolution gebetten, habe er sie doch nicht erhalten können, biß der Pabst endlich durch die mit Thränen begleitete Intercession der Anwesenden, sonderlich seiner lieben Gräfin Mathildis, dem Kayser zu Willfahren seye bewogen worden: doch seye die Absolution noch sehr zweydeutig heraus kommen, und habe bald darauf diser Pabst gezeigt mit Anhetzung neuer Feinden an Henricum, daß er disem Herrn den Todt geschworen habe. Und setzt hinzu, daß er dises weder mit Thuano, noch Sarpi, sondern mit der eignen Epistel Greg. VII. bey Goldasto Tom. I. pag. 44. mit Ursperg und Lamberto, und Berchtoldo ad annum 1077. wie auch mit Platina Tit. Gregor. VII. und endlich,

des

des Cardinals Bennonis, und anderer nur nicht zu gedencken, mit Sigonio de regno Italiæ lib. 9.

Antwort.

I.

Erstens, wann schon dises wahr wäre, was ihr da von Henrico IV. geschrieben, so wäre doch euer Anklag, als welche noch mehr andere Theil in sich begreifft, noch gar nicht gerechtfertiget; dann gleichwie bonum ex integra causa, malum ex quolibet defectu: also auch verum ex integra causa, falsum ex quolibet defectu: Absonderlich wann man betrachtet, in was für einem Verstand ihr die Anklag führet; Dann ihr wolt behaupten, daß nicht nur der erste Theil derselben wahr seye, sondern alle vier. Wann also schon wahr wäre, daß grosse Fürsten den Pabst vergeblich um Gnad gebetten, so ist noch bey weitem nicht bewisen, daß sie haben müssen die vom Haupt gestossene Cron auflösen, unter dem Tisch die Gebein mit den Hunden abnagen, und sich vor Hunger rasend die Aerm abfressen.

2. Andertens: wann auch schon wahr wäre, was ihr da in eurer Replic geschrieben, so wäre auch nicht einmahl der erste Theil eurer Thummischen Anklag erwisen: daß nemlich König, und Kayser den Pabst vergeblich um Gnad gebetten: oder hat Henricus IV. vergeblich um Gnad gebetten? ist er nicht von der Excommunication ledig gesprochen worden? Das ist ja offentlich bekannt: das bezeuget ja Urspergensis, Lambertus,

bertus, Bertoldus, Platina, und alle andere Scribenten, so das jenige was sich zu Canossa zwischen Greg. VII. und Henrico IV. zugetragen, beschrieben. Seht, lieber Mucken-Täntzer, die von euch vorgebrachte Kundschafften geben wider euch selbsten Zeugnuß. Ihr sagt in der Anklag, er habe vergebens den Pabst um Gnad gebetten: sie sagen, er habe nicht vergebens den Pabst um Gnad gebetten. Wie kommt das übereins: ihr saget ja: eure Kundschafften nein. Daß aber der Pabst den Kayser nach so grossen Lastern, Simonien, und Gewaltthätigkeiten, welcher er von den Bischöffen, Hertzogen, Fürsten, und Grafen des Teutschlands bey dem Pabst ist angeklagt worden, nicht also bald loß gesprochen, sondern drey Täg hat warten und Buß thun lassen, beweiset gar nicht, daß er vergebens den Pabst um Gnad gebetten. Im übrigen wer die uralte Canones Pœnitentiales gelesen, der wird finden, daß die erstere Christenheit noch weit strenger wider die offene Sünder verfahren, als Gregorius wider Henricum. Wir wissen auch alle, was der H. Kirchen-Vatter Ambrosius, obwohlen er kein Pabst gewesen, wegen einem einigen übereilten Befehl dem grossen Kayser Thedosio gethan. Werdet ihr auch den H. Ambrosium darum tadlen?

3. Drittens: neben dem, daß ihr keinen einigen Puncten eurer Anklag beweiset, wann schon alles wahr wäre, was ihr in der Replic saget, so ist in euren Citationen ein grosse Unrichtigkeit: ihr sagt, ihr wollet eure Anklag beweisen weder

mit

mit Thuano noch Sarpi, sondern mit Goldasto, das ist mit einem Ertz-Calviniſt, und allerbitterſten Feind des Pabsts, und Römiſchen Kirchen, welcher die Acta Publica, Conſtitutiones, und Decreta ſo offt verfälſcht hat: Diſen ſollen wir als einen tauglichen Zeugen annehmen, da er etwann einen Brieff Gregorii VII. anziehet, von welchem niemand wiſſen will? Ich will diſem Verfälſcher unſerer Schrifften in dem andern Theil diſes Werckleins den gehörigen Character geben. Unterdeſſen könnt ihr ſehen Jacobum Gretſerum, welcher in vilen Orten, abſonderlich aber Tom. 6. in der neuen reinen Regenſpurgiſchen Edition, von dem 276. Blat an biß auf das 428. Blat, ex Profeſſo die Lugen, Untreu, Falſchheiten, und Betrügereyen diſes ſo unrichtigen Scribentens der Welt vor Augen gelegt. Aber ſeye diſes ein ſehr mangelhaffter Zeug. Wo ſagt er dann etwas von einer Epiſtel Gregorii VII.? Ihr antwortet, es ſtehe Tomo I. pag. 44. Nun ſo habe ich da vor mir offen den Tomum I. und paginam 44. De Monarchia Imperii Romani, ſeu de Jurisdictione & poteſtate Imperatorum & Papæ. Aber ich finde da kein einiges Wort von einem Brieff Gregorii, ja Goldaſtus handlet da Tom. I. p. 44. von einer gantz andern Sach. Es hat aber Goldaſtus über das geſchrieben 4. Tomos Conſtitutionum Imperialium, ſo will ich dann auch in diſen nachſchlagen. Da liget vor mir offen Tomus I. und das 44. Blat, aber nichts da: Kein einiges Wort von einem Brieff Gregorii VII. ſondern er handlet

allda

allda von der Verehrung der Bilder. Villeicht saget ihr, es stehe in einem andern Buch. Da frage ich aber, in welchem? Dann Goldastus hat noch vil andere Bücher zusammen gepufft, als Alemannicarum rerum Scriptores vetustos 3. Volumina. Suevicarum rerum Scriptores veteres. De Regno Bohemiæ. Rationale Constitutionum Imperialium. Statuta & Rescripta Imperialia. Catholicon rei Monetariæ. Digesta Regia seu Constitutiones de Eucharistia. Centuriam Epistolarum Philologicarum. Apologiam pro Henrico IV. und andere mehr. Jetzt frage ich wiederum, in welchem Werck aus diesen oder andern, ziehet Goldastus Brieff Gregorii an? Warum nennt ihr das Werck nicht? warum jagt ihr den Leser also in einem weiten Feld herum, wann er auf die Wahrheit kommen will? warum stehlet ihr mir durch eure unrichtige, und stimplerische Pfuscher-Citationes so vil Stunden hinweg, da ich offt gantze Bücher durchlesen muß, weilen ihr die Authores citiert ohne das Ort zu benennen? wie oben in Gegenwart geschicht, da ihr Sigonium citiert: Muß ich dann oder der Leser das gantze neunte Buch De Regno Italiæ durchlesen, um zu sehen, ob ihr die Wahrheit geschrieben? Es wäre ja leicht das Blat, oder auf ein andere Weiß das Ort anzuzeigen, in welchem er euch soll Zeugnuß geben.

4. Und eben da kan der redliche Leser das Verfahren meiner Herren Gegner beurtheilen. Ich befleisse mich zwar, auch die Blätter selbsten anzuzeigen, wann ich ihre eigne Schrifften, e. g.

den Urim und Thummim citiere, geschicht es aber, daß ich ein oder anderes mahl das Blat beyzusetzen vergisse, da beklagen sie sich, und heißt es, man habe sich gescheut, das Blat anzumercken. Ich citiere sein eignes Buch, in welchem er leicht solte finden können, was er selbst geschrieben. Hingegen er citiert gantz fremde Authores, offt ohne das Buch zu benennen, wie da mit Goldasto geschicht: offt nennt er zwar ein Buch, aber ohne weitern Finger-Zeug, wie da mit Sigonio geschicht: Daß man so nöthig hat, ein gantzes Buch zu durchlesen, wann man auf die Wahrheit kommen will. Warum es der Thummit also mache, lasse ich den Leser selbsten beurtheilen: Ob er aus gewissen Ursachen das Licht fliehe, oder mir durch so langes Nachsuchen die Arbeit verdrüßlich machen wolle. Ich meines Orts bin der Meynung, er habe nicht nur ein Ursach: Helff, was helffen mag. Wer kan es dem Wild verüblen, daß es sich vergrabt, oder durch dickische Umschweiff den Jäger herum jagt, damit er ihm nicht auf das Gespur komme? Es wäre ja hin, wann es Stand halten solte.

5. Aber seye es in GOttes Nahmen, ich will in dem neunten Buch Sigonii dem Wild nachgehen, alle Gruben, und Gebüsch durchsuchen, wo es sich versteckt. Jetzt sihe ich auf das Jahr 1077. pag. 362. Venetianischer Edition von anno 1574 einige Gespur; Siehe aber zugleich die Ursach, warum das Wild sich versteckt. Sigonius in Erzehlung dessen, was sich zu Canussio zugetragen, sagt mit keinem Wort, daß

der

der Kayser vergeblich um Gnad gebetten, sondern das gerade Widerspihl: Kehre also eure eigne Feld-Stuck um, und wende sie gegen euch: Sigonius, den ihr als einen Zeugen angezogen, gibt mir, loco à me citato, klare Kundschafft, daß euer Anklag in den Gesprächen, wider welche NB. ich meine Anmerckung gemacht, gantz falsch. Uber das sagt Sigonius nirgends, daß Henricus mit einem simplen, und wollinen Rock sich angekleidt: ich laugne zwar nicht, daß diß geschehen sey: aber das laugne ich, daß es Sigonius bezeuge. Sigonius sagt nirgends, ja auch kein anderer Catholischer Scribent, daß die Absolution sehr zweydeutig heraus kommen: Leset lib. 9. das 363. Blat, da werdet ihr sehen, daß Henricus gantz klar absolviert worden, nachdem er folgendes Versprechen offentlich gethan.

6. „Ich Henricus König will wegen den Lastern, mit welchen mich die Ertz-Bischoff, Bischöff, Hertzog, Grafen, und übrige Fürsten des Teutschlands, wie auch andere, so ihnen in diser Zwistigkeit folgen, belegt haben, auf die Zeit, so mir Pabst Gregorius bestimmt, entweders Rechenschafft geben, oder nach seinem Rath den Frieden schliessen, wann kein billiche Verhindernuß entgegen stehet ꝛc.„ Worauf ihn Gregorius absolviert. Auch unter der H. Meß die H. Hostien in der Hand haltend, sich zu dem Kayser gewendet, und durch einen End geschworen, daß er der jenigen Lastern nicht schuldig seye, deren er bey dem Kayser angeklagt worden, und hat den halben Theil der H. Hostien

stien genossen, den anderen halben Theil aber dem Kayser dargebotten, zum Zeichen, daß er hinfüran in Frieden leben wolle, er wolle selbsten für den Kayser Sorg tragen, daß die Fürsten von Teutschland sich mit ihme (dem Kayser) wiederum versöhnen, und er als ein Kayser erkennt werde. Henricus hat sich geweigert, diß zu thun, sondern verlangte, daß sein Sach in einer Versammlung ausgemacht wurde, welches der Pabst verwilliget; und hat den Kayser nach vollendtem Gottsdienst zu Gast geladen, auch an die Fürsten in Teutschland geschrieben, daß er den Kayser von der Excommunication ledig gesprochen, und mit der Kirchen versöhnt habe.

7. Dises alles schreibt Sigonius l. 9. p. 363. und 364. Wer immer disen Auctor in disen 2. citierten Orten liset, wird sehen, wie vätterlich und liebreich der Pabst mit Henrico nach der Absolution umgegangen. Das Jahr flosse zum End, und ware es an dem, daß die teutsche Fürsten einen anderen Kayser erwählen wolten, wann er nicht vor End des Jahrs mit der Kirchen sich versöhnte; Gregorius, nachdem er sein dreytägige Buß gesehen, hat ihn absolviert, und nach der Absolution sehr freundlich tractiert, wie auch zu einem beständigen Frieden mit der Kirchen, und denen teutschen Fürsten vätterlich ermahnt.

8. Darum dann auch gantz falsch, daß Sigonius sagt, Gregorius habe bald darauf gezeigt mit Anhetzung neuer Feinden an Henricum, daß er disem Herrn den Todt geschworen: kein einiges

ges Wort sagt hiervon Sigonius, sondern abermahl das gerade Widerspihl, daß nemlich Henricus alsobald alles wiederum umgestossen, was er durch einen Eydschwur dem Pabst versprochen, die Wort Sigonii pag. 365. seynd; Dissolutis omnibus, humanis ac Divinis, quibus se Pontifici obstrinxerat, legibus, efferata in eum libertate se intulit: Er hat alle göttliche, und menschliche Gesätz, mit welchen er sich dem Pabst verbunden, gebrochen, und einer erwildeten Freyheit sich gegen ihm gebraucht: Und weilen er nicht allein wider die Kirchen, sondern auch wider die teutsche Bischöff, und Fürsten, absonderlich in Sachsen zu wüten fortgefahren, ist von denen teutschen Fürsten an seine Statt zum Kayser erwählt worden Rudolphus Hertzog von Schwaben; Hernach stunden auch seine eigne Söhn Conradus und Henricus wider ihn auf. Also, also redet Sigonius, er sagt niemahlen, daß Henricus den Pabst vergeblich um Gnad gebetten, sondern das Widerspihl. Sigonius sagt nirgends, daß die Absolution sehr zweydeutig heraus kommen, sondern das Widerspihl: Sigonius sagt nirgends, daß Gregorius dem Kayser den Todt geschworen, sondern das Widerspihl.

9. Der dritte Auctor, welchen der Mucken-Täntzer in der Replic anzieht, seine Anklag zu vernaglen, ist sein geliebter Platina: allein auch diser Zeug ist ihme gar nicht günstig, sondern gäntzlich entgegen: Dann er solte beweisen sein Anklag, daß nemlich Kayser Henricus vergeblich den Pabst um Gnad gebetten: Das sagt Pla-

tina niemahl, sondern das gerade Widerspihl. Ja auch das jenige, was der Mucken-Täntzer in seiner Replic hinzu geflickt, will Platina nicht bezeugen. Diß allein sagt Platina, daß Henricus mit dem Kriegs-Heer nacher Canossam kommen, allwo er die Königliche Zierden abgelegt, mit blossen Füssen eingelassen zu werden gebetten, und zu harter Winters-Zeit drey Täg in der Vorstadt verblieben, biß er endlich durch Vorbitt der Marggräfin Mathildis, und Adelai Grafen von Savoyen, und des Cluniacensischen Abbts, vorgelassen, absolviert, mit der Kirchen versöhnt worden, den Fried mit einem Eyd bekräfftiget, und den Gehorsam versprochen hat.

10. Platina also sagt nicht, daß der Kayser vergeblich um Gnad gebetten, sondern das Widerspihl. Platina sagt nicht, daß die Absolution sehr zweydeutig heraus kommen: Platina sagt nicht, daß Gregorius durch Anhetzung neuer Feinden angezeigt, daß er Henrico den Todt geschworen, sondern er redet also: Henricus rebus novis studere non destitit: Pacis enim fœdera abrumpens, eò Alemannos Principes, NB. indignitate rei motos perpulit, ut Rudolphum Saxoniæ ducem, Regem Provinciæ crearent, posthabito Henrico. Mit keinem Wörtlein sagt er, daß der Pabst die Teutsche Fürsten angehetzt, diß zu thun; Platina sagt nirgends, daß Henricus die Königliche Zierden ablegen, und baarfuß vor der Stadt warten müssen, aus Befehl des Pabsts, sondern von sich selbsten diß gethan, ut oppidanos ad misericordiam coñoveret, da-

mit

mit er die Innwohner zur Barmhertzigkeit bewegte: seynd die eigniste Wort Platinæ.

Ja ich lasse mehr zu, geschehen zu seyn, als Platina sagt: Dann Platina sagt nichts von einem wollinen Rock, nichts von Thränen, nichts vom ersten Zwing = Hof bey dem Päbstlichen Pallast, sondern von der Vorstadt: Nichts, daß der Kayser ohne Diener gewesen: Und was hauptsächlich wider den Mucken = Täntzer ist, so gibt so gar Platina Gregorio VII. grosses Lob, und sagt von ihme: Er seye durch einhellige Zusammen = Stimmung aller Frommen zum Pabst erwählt worden, und nachdeme er sein heiliges Leben, und vortreffliche Thaten beschrieben, endiget er mit disen Worten: Pontificatûs anno XII. sanctè & piè moritur: vir certè Deo gratus, prudens, justus, clemens, pauperum, pupillorum, viduarum patronus; atque unicus Ecclesiæ Romanæ fortissimus & acerrimus defensor contra hæreticorum improbitatem, & malorum principum potentiam, res Ecclesiasticas per vim occupare conantium.

Hingegen Henricum IV. welchem der Mucken = Täntzer vermeynt also zu hart geschehen zu seyn, beschreibet er als einen leichtfertigen, unbeständigen, in dem Bösen erharteten, mit dem Laster der Simoniæ behafften, schismatischen, unruhigen, und die Geistlichkeit verfolgenden Mann.

11. Der vierdte Scribent, so der Mucken = Mann seine Anklag zu vernieten, aufziehen lasset, ist Abbas Urspergensis, diser soll ihm ad annum

num 1077. Zeugnuß geben. Allein erstens sagt diser Auctor nirgends, daß der Kayser den Pabst vergeblich um Gnad gebetten: Und also verbleibt die Thummische Anklag gantz unerwiesen. Andertens, sagt er nirgends, daß die Absolution zweydeutig gewesen. Drittens, sagt er nirgends, daß Gregorius neue Feind wider Henricum aufgehetzt, sondern das Widerspihl, wie daß nemlich denen Abgesandten des Pabsts die Erwählung des Hertzogs Rudolphi mißfallen. Endlich ad annum 1077. sagt er kein Wort von allem dem, für welches ihr ihn citiert als einen Zeugen: Und beschreibt Henricum mit schwartzen Farben, welche so gar Melanchton in seiner Edition nicht können auskratzen, obwohlen er mit Scholiis und Glossis marginalibus, und interlinearibus, nach Gebrauch der protestantischen Scribenten diesen Auctor verderbt. e. g. Da Urspergg den Kayser Henricum IV. als leichtfertig, gewaltthätig, ungerecht, und lasterhafft vorstellt, da ermahnt Melanchton in margine, diß seye behutsam zu lesen, weilen es aus Italiänischen Scribenten Urspergensis genommen, und hernach in dem Context selbsten bittet er den Leser, er wolle darfür Bennonem lesen: Setzt auch einen gantzen Extract der Lästerungen wider Gregorium den Sibenden aus disem schismatischen Affter-Cardinal, und geschwornen Ertz-Feind des Pabst Gregorii hinein. Also nemlich schänden die Protestanten unsere alte Bücher, und können nicht leiden, daß sie Vestales verbleiben. Allein sie wissen, warum

sie

sie es thun. Die Quellen müssen vergifftet werden.

12. Der fünffte Author, welcher die Thummische Anklag verklammeren soll, ist Lambertus Schaffnaburgensis. Aber auch diser will zu allem Unglück des guten Mucken-Täntzers nichts von der Anklag wissen, daß nemlich Henricus vergebens angehalten, nichts von der zweydeutigen Absolution, nichts von Aufhetzung neuer Feinden wider Henricum, nichts vom Todtschwören: Kein Wörtlein ist in Lamberto hiervon anzutreffen, obwohlen er weitläuffig erzehlt, was sich mit Henrico zugetragen, sondern sagt ad annum 1077. daß Henricus durch die Alpen in Italien eingedrungen, weilen die Fürsten in Teutschland ihm alle Päß versperret: Daß die Gesandten der teutschen Fürsten zu Canusio bey dem Pabst angehalten, Henricum in Italien nicht zu absolvieren, sondern die Sach auf dem Reichs-Tag zu Augspurg, wohin der Pabst selbsten schon die Reiß angestellt, auszumachen, dahin solle sich Henricus begeben, und wegen ihme vorgeworffenen Lasteren Rechenschafft geben. Es beschreibt auch diser Auctor, wie liebreich, höflich, manierlich und verträulich der Pabst mit Henrico nach ertheilter Absolution umgangen: wie er sich bey dem Kayser entschuldiget, wegen deme, in welchem er dem Kayser fälschlich verklagt worden. Diß und dergleichen Sachen mehr schreibt Lambertus: Allein von eurer Anklag gibt er kein eintziges Zeugnuß.

13. Der sechste Nothhelffer soll seyn, Bertholdus Constantiensis ad annum 1077. allein diser Auctor will, gleich den vorderen, von der gantzen Anklag kein Wort wissen; Ja auch von allem dem, was der Mucken-Täntzer in der Replic hinzugestuckt, will er gar nichts wissen: kein einiges Wort ist in Bertholdo zu finden, durch welches er dem Thummiten, oder Mucken-Täntzer Zeugnuß gebe: Sondern er gibt dem Heil. Pabst Gregorio VII. das gröste Lob, absonderlich auf das Jahr 1085. in welchem diser, für die Ehr GOttes, und Freyheit der Kirchen eyfferende Pabst gestorben.

Was aber das jenige anbelangt, so sich mit Henrico zu Canusio zugetragen, sagt Bertholdus allein, daß Henricus, seinem Handel mißtrauend, und von der allgemeinen Versammlung flüchtig, in der Still wider des Pabsts Befehl, und Rath der Fürsten, in Italien eingeschlichen, allda dem Pabst, so auf der Reiß nach Augspurg zu der Versammlung begriffen ware, bey Canusio begegnet, und habe durch eine verstellte unerhörte Demüthigung die Absolution von der Excommunication endlich erhalten, jedoch zuvor mit einem Eyd versprochen, wegen vorgeworffenen Lasteren Rechenschafft zu geben, auch den Pabst ungehindert passieren zu lassen, und kein Ungelegenheit zu machen. Allein diſen Eyd habe er nicht 15. Täg gehalten, indeme er Geraldum Bischoff zu Ostia, und Anselmum Bischoff zu Luca gefangen genommen. Das ist was Bertholdus schreibt, er specificieret

nicht

nicht einmahl die simulirte Demüthigung Henrici, er sagt nichts von Kälte, nichts von Zwing-Hof: nichts von Diener, nichts von Fasten, nichts von baarfuß, nichts von einem wollinen Rock, nichts von Thränen, nichts von Zweydeutigkeit der Absolution, nichts von Anhetzung neuer Feinden, nichts von Todt schwören; und dannoch nimmt der freche Mucken-Täntzer Bertholdum für dises alles ohne Ausnahm zu Zeugen.

14. Diß seynd nun die fünff Zeugen, so der Mucken-Täntzer in seiner Replic gantz frisch daher führt, seine, in den Gespräch gantz unerwiesene Klag zu befestigen. Aber kein einiger bezeugt, daß der Kayser vergeblich bey dem Pabst angehalten, und kan es auch keiner bezeugen, dann es ist offenbahr allen Gelehrten bekannt, daß Henricus in der That von der Excommunication absolviert worden, und also erhalten, was er verlangt. Hiemit verbleibet die Thummische Anklag ohne alle Prob, ja ein offenbahre Lug, daß nemlich der Kayser habe vergeblich um Gnad bitten müssen.

15. Daß aber der Pabst ein Beschwernuß gemacht, zu Canusio Henricum zu absolvieren, hat er wichtige Ursach gehabt. Dann erstens, ware nach Augspurg anno 1077. ein allgemeine Versammlung der Fürsten angesagt, in welcher der Handel Henrici solte vorgenommen werden: Der Pabst selbsten hatte sich schon auf die Reiß begeben, auf disem Reichs-Tag zu erscheinen: Es wußte der Pabst auch wohl, daß die

teut-

Teutsche Fürsten es nicht gern sehen wurden, wann er in Italien Henricum, wohin er mit Unwillen der Fürsten geflohen, von dem Bann ledig sprechete, bevor er wegen denen Lasteren, deren ihn die Teutsche angeklagt hatten, auf dem Reichs-Tag sich gerechtfertiget hätte. Anderstens wußte der Pabst wohl, daß Henricus nacher Italien komen, allein darum, sich disem Reichs-Tag zu entziehen, und den Pabst gleichsam zu zwingen, ihn vor der bestimmten Zeit von der Excommunication ledig zu sprechen, weilen die teutschen Fürsten beschlossen, einen andern Kayser zu erwählen, wann er sich vor End des Jahrs mit der Kirchen nicht wurde versöhnet haben: Drittens wußte Gregorius auch gantz wohl, daß Henricus eines Theils die Kirchen-Güter angegriffen, die Bisthumer, Abbteyen, geistliche Pfründen dem meist-Bietenden verkaufft, Simoniacos, Concubinarios, und andere gantz unwürdige Persohnen in die Bisthumer und geistliche Pfründen eingeschoppt, die Reichs-Ständ in ihren Freyheiten gestöhrt; zu Wormbs, in der Versammlung lasterhaffter Bischöffen, den Pabst wollen absetzen, die Kirchen-Freyheiten allenthalben mit Füssen getretten, die Ermahnungen Gregorii verachtet, ja durch Cincium einen Römer unter der H. Meß den Pabst vom Altar hinweg reissen, und in die Gefängnuß werffen lassen; und anderer vilen schweren Lasteren von denen Teutschen Fürsten selbsten beschuldiget worden: Anderer Seits aber ware ihme gar wohl bekannt die Unbeständigkeit, und

Wan-

Wanckelmüthigkeit Henrici, welcher jetzt aus Forcht die Cron zu verliehren alles versprechen, aber hernach wenig oder nichts halten wurde: wie schon 14. Tag nach der Absolution in der That selbsten geschehen ist, und hernach immer mehr und mehr sein von der Kirchen abgeneigtes Gemüth erschienen, da er den Affter-Pabst Guibertum eingeschopt, und ein greuliche Spaltung in der Kirchen erweckt, auch so gar in derselben halsstärrig verharret, und in dem Kirchen-Bann gestorben.

16. Wer nun dise Ursachen und Umständ der damahligen Zeit wohl überlegt, absonderlich, daß Henricus sich von dem bestimmten Reichs-Tag entzogen, und nach Italien geflohen, nur allein damit er den Pabst, der schon auf der Reiß nach dem Reichs-Tag in Teutschland begriffen ware, zwingen konnte, ihme die Absolution in Abwesenheit der teutschen Fürsten zu erthetlen: Wer, spriche ich, dise und andere Ursachen wohl erwegt, der wird dem Pabst keine Schuld geben, daß er so grosse Beschwärnuß mit der Absolution gemacht. Ja er wird sich ehender verwunderen, daß er sich darzu hat bereden lassen, nachdem mit den teutschen Fürsten die Sach dahin ist abgeredt worden, alles auf dem allgemeinen Reichs-Tag zu Augspurg auszumachen.

Ich kan es mit Wahrheit sagen, daß ich in disem Handel Henrici vil gelesen, auch Auctores Synchronos, benanntlich Lambertum Schaffnaburgensem, Paulum Bernriedensem, und Bertholl-

tholdum Constantiensem, welche zu Zeiten Henrici gelebt und geschrieben: Darum kan ich nicht begreiffen, warum die Protestanten so hefftig donneren wider das jenige, so mit Henrico zu Canusio oder Canossa geschehen. Entweders schreiben diſe Leuth aus einem wüthigen Haß dahin, was ihnen die Passion wider diſen Pabst eingibt, oder sie wissen nicht einmahl die Beschaffenheit der Sachen: dann seye es, daß Henricus baarfuß, ohne Diener, fastend, mit einem schlechten Kleid angethan, drey Täg gewartet; wer hat es ihme befohlen zu thun? gewißlich der Pabst nicht, als welchem die Ankunfft Henrici gar unerwartet, und unbeliebig ware, weilen er schon auf der Reiß nach Augspurg begriffen ware, allwo die Sach sollte auf dem Reichs-Tag ausgemacht werden. Die teutsche Fürsten haben es ihm auch nicht befohlen: Dann obwohlen diſe ihm gedrohet einen anderen Kayser zu erwählen, wann er über ein Jahr in der Excommunication verbliebe, so haben sie doch gar ungern gesehen, daß er in Italien geflohen, darum auch die Päß besetzt, ihn zu verhinderen, weilen sie wolten, daß die Sach zu Augspurg auf einem allgemeinen Reichs-Tag solte ausgemacht werden, wohin auch der Pabst in eigner Persohn zu kommen versprochen; Warum hat er es dann gethan? Warum ist er durch so vil beschwerliche Umschweiff in Italien geflohen? warum hat er die drey-tägige Buß verrichtet? wahrhafftig wegen keiner anderen Ursach, als weilen er seinem Handel zu Augspurg auf dem

Reichs-

Reichs-Tag nicht getraut, allwo die Ankläger wurden gegenwärtig seyn, und er also in Gefahr kommen, die Cron zu verliehren. Darum wolte er den Pabst zwingen, ihn vor Anfang des Reichs-Tags zu absolvieren, damit er hernach einen besseren Handel auf demselben hätte, und mehr auf seine Seiten tretteten, welche wegen der Excommunication von ihm abgewichen.

17. Mich wundert, daß die Protestanten (wann es doch über Gregorium VII. muß geschmäht seyn) nicht ein gantz entgegen gesetzten Weeg nehmen, und tadlen, daß er sich hat erbitten lassen, in Italien, in Abwesenheit der Ankläger, ohne Wissen, ja mit Unwillen der Teutschen Fürsten Henricum zu absolvieren, da doch beschlossen worden, den gantzen Handel in Teutschland auf dem Reichs-Tag auszumachen. Sie wissen nemlich selbsten nicht, was sie tadlen. Wer einen vollständigen Bericht verlangt, lese Gretserum, so NB. zu Anfang Tomi 7. ein lange Apologiam für Gregorium geschrieben, und führt unter anderen vor 50. Scribenten, so entweders zu Zeiten Gregorii, und Henrici, oder nicht lang darnach geschrieben, und für Gregorium wider Henricum Zeugnuß gegeben: Widerlegt zugleich gründlich die Läster-Schrifft des schismatischen Affter-Cardinalen Bennonis, welchen nemlich der von Henrico IV. eingeschobene Affter-Pabst Guibertus zu einem Cardinal gemacht hatte.

18. Es beweiset allda auch Gretserus aus Fabricio einem Lutheraner, daß Henricus weit härter

ter mit so vil Bischöffen, Hertzogen, und Fürsten in Teutschland verfahren, als welche er in grosser Anzahl in einem schlechten Traur-Kleid vor seinen Füssen lang hat ligen lassen, und endlich wider gethanes Versprechen mit Ketten und Band gefeßlet in verschiedene Gefängnussen geworffen: den Pabst Gregorium selbsten hat Henricus, wie Onuphrius Panvinus de varia creatione Rom. Pont. bezeugt, durch Cincium in die Gefängnuß werffen lassen, und allda bewahrt, biß er von den Römern erlediget worden. Nichts dergleichen hat Gregorius Henrico gethan, was zu Canusio geschehen, hat er ihme selbsten gethan, es hat es ihme niemand befohlen. Und wann auch der Pabst dise Buß ihme auferlegt hätte, wäre sie nicht zu groß gewesen, in Betrachtung, wie Henricus gelebt. Wer dises wissen will, lese Schaffnaburgensem, Bertholdum, Panvinium, Gretserum, Baronium, Foresti, und absonderlich Brunonem in Commentario de Bello Saxonico, allwo gantze Register der schändlichisten Laster Henrici aufgezeichnet seynd. Diß sey unterdessen genug von der Mucken-Täntzerischen Anklag, in welcher er den Pabst einer Grausamkeit beschuldigen will: Jetzt wollen wir noch kürtzlich das übrige examinieren, was er in seiner Replic beygebracht. Er heißt Mucken-Tänzer / und mein Antwort heißt Antwort.

Mu-

Mucken-Tänzer.

Als Pabst Cœlestinus der Dritte Henricum den Sechsten gecrönt hat, so stiesse er ihme die aufgesetzte Cron mit dem Fuß wiederum herunter, um dem Kayser zu erkennen zu geben, daß er ihn allemahl, wann es ihm gefiele, wieder absetzen könne. Dise grobe That Pabsts Cœlestini des Dritten nun beweise ich nicht mit dem Peracher, sondern mit Hovedeno, den auch Baronius über dise Histori ad ann. 1191. n. 10. anführet.

Antwort.

Es seynd zwey Hovedeni, nemlich Robertus und Rogerius beyde Engelländer, jener ein protestantischer Doctor Theologiæ, Ertz-Bischoff zu Cantelberg, und Cantzler der Universität zu Oxfort, diser Professor Theologiæ zu Oxfort, beyde haben Historien geschrieben. Welchen aus beyden citiert ihr als euren Zeugen? Ist es Robertus, oder Rogerius? ich glaube ihr wisset es selbsten nicht. Es führet ihn aber auch Baronius an ad an. 1191. n. 10. Allein, erstens gründet sich dise Erzehlung auf die Authorität des eintzigen Engelländischen Hovedeni: Andertens sagt weder Hovedenus noch Baronius, daß der Pabst dardurch habe wollen zu erkennen geben, daß er ihn allemahl/ wannn es ihme gefiele/ wiederum absetzen könne, sondern die Wort Rogerii lauten also: Significans, quòd

ipse potestatem ejiciendi eum ab Imperio habeat, NB. *si ille demeruerit :* daß der Pabst Gewalt habe ihn abzusetzen, wann er verdient abgesetzt zu werden. Es sagt auch weder Hovedenus, noch Baronius, daß der Kayser Henricus VI. die vom Haupt gestossene Cron habe aufgelesen, oder auflesen müssen. Was folgt hieraus? Nichts anders, als daß der Mucken-Täntzer so wohl Hovedenum, als Baronium schändlich verfälscht hat. Es ist nemlich wahr, was ich schon gemeldet, daß, wann die Thummische Mucken-Täntzer schon etwas in einem Auctore finden, es ihnen doch unmöglich, desselben Ausspruch redlich ohne Fälschung anzusetzen. Es muß etwas darzu, oder darvon, oder darneben, oder darzwischen, oder darüber, oder darunter kommen. Es ist schon also gewohnt. Jedoch geschiht alles aus lauter Aufrichtigkeit, und Liebe zur Wahrheit.

Mucken-Täntzer.

WAnn wir etwann sagen: Pabst Alexander der Dritte habe zu Venedig mit dem Fuß, dem vor ihm ligenden Kayser Friderico Barbarosæ (Barbarossæ wollt ihr sagen) sacht auf den Halß getretten, und dabey gesprochen: Auf Löwen und Natteren wirst du gehen, du wirst den Löwen und Drachen zertretten; so beruffen wir uns auf Sigonium, und Naucler. Gen. 40. auf eine alte zu Venedig aufbehaltene Chronic, und

auf

auf das bekannte deßwegen aufbehaltene Gemählde, ja auf Baronium selbsten, der dise Handlung, rem magnitudine mirandam, novitate singularem, indecentia monstrosam nennet, und nicht allerdings ablaugnen, sondern nur ad an. 1057. n. 87. als zweiffelhafft bemercken darff. Wie gefallt euch diß Herr Biner?

Antwort.

1.

Es gefallt mir über die massen wohl, als schöne Rarität, und Spihlewerck, artliche Sprüng ausser dem Weeg. Ihr solt beweisen, daß König, und Kayser den Pabst vergeblich um Gnad bitten, die vom Haupt gestossene Cron auflesen, unter dem Tisch die Gebein mit den Hunden abnagen müssen; da wolt ihr aber etwas gantz anders beweisen, was ihr nemlich vermeynt, daß sich beweisen lasse. Allein auch dises, so ihr extra rhombum in der Replic daher setzt, ist gar nicht bewiesen, daß nemlich Pabst Alexander der 3te zu Venedig mit dem Fuß auf den Halß Friderici getretten, mit jenem hochmüthigen Spruch. Ihr citiert zwar darfür Sigonium: aber in welchem Buch, in welchem Ort er es bezeuge, das zeigt ihr mit keiner Sylben an. Sigonius hat vil Bücher geschrieben, in welchem stehet es? stehet es in Commentario in fastos consulares & triumphos? allein diſe endiget er mit dem Todt Kayſers Augusti. Auch in dem Büchlein de nominibus Romanorum, handlet

er allein von denen alten Römeren: Ich glaub auch nicht, daß es stehe in dem Buch de Republica Hebræorum. Stehet es villeicht in seinem Histori-Buch de occidentali Imperio? Allein diſe Geschicht gehet nicht weiter als biß auf das 565. Jahr. Oder stehet es in dem Buch de Jure antiquo Romanorum, oder de Jure antiquo Italiæ? Allein da tractieret er von der alten Römischen Republic unter den Burgermeisteren. So muß es dann stehen in der Histori de regno Italiæ, dann in diſer, Libro 14. erzehlet Sigonius alles, was sich zwischen Alexandro III. und Friderico I. zu Venedig zugetragen. Nun aber in diſer Histori, so ich libro 14. von Wort zu Wort gelesen, was diſen Handel anbetrifft, ist kein Sylben zu finden, mit welcher er euch Zeugnuß gebe. Dann was zu Venedig zwischen dem Pabst und dem Kayser geschehen, hat sich undisputierlich zugetragen anno 1177. da wird aber niemand ein einiges Wort finden von eurer Anklag, ja es ist da das gerade Widerspihl zu lesen, daß nemlich, als sich Fridericus zum Fuß-Kuß geneigt, ihm der Pabst den Friedens-Kuß gegeben: Das wäre aber ein seltsamer Friedens-Kuß gewesen, wann ihm der Pabst solchen mit dem Fuß gegeben hätte.

2. Ihr führet aber auch als einen Zeugen an Baronium, mit diſem seyd ihr villeicht glücklicher als mit Sigonio. Ihr sagt, daß er eure Erzehlung ad annum 1077. nur als zweiffelhafft bewercken dörffte. Wie? das bemerckt Baronius ad annum 1077.? schlafft ihr, oder traumt

es

es euch? ad annum 1077.? Baronius hat auf diſes Jahr kein Wort darvon. Mein lieber Mucken-Täntzer, ihr habt euch um hundert gantze Jahr verſchoſſen. Ad annum 1077. iſt nicht Alexander der Dritte Pabſt gewesen, ſondern Gregorius der Sibende: nicht Fridericus I. Kayſer, ſondern Henricus der Vierdte.

Villeicht muß an diſem groben Fehler wiederum der Buchdrucker Schuld haben, welcher öffters euer beſter Nothhelffer ſeyn, und gleichwohl eure Böck ihme aufbürden laſſen muß. Der gute Herr Bürckli muß wahrhafftig ſtarcke Schulteren haben. Und weilen ihr zu End des Mucken-Tantzes ein Regiſter von Druck-Fehleren beygefügt, waram laſſet ſich diſer hundert-jährige Bock nirgends ſehen? Herr Bürckli warum habt ihr doppelt gefehlet? Erſtens, da ihr um hundert Jahr zu kurtz kommen? darnach daß ihr den Fehler, welchen euch ja Herr Breitinger, oder ein anderer wird angezeigt haben, in der Tafel eurer Druck-Fehler nicht beygeſetzt?

3. Aber ſeht mein lieber Herr Bürckli, wie gut ich es mit euch meyne: ich hab eurem Herrn Gönner, dem Thummiten, und Mucken-Täntzer ſchon offt aus Erbarmnuß geholffen: Jetzt will ich auch euch helffen, ſonſt möchte er euch nichts mehr zu drucken geben. Ich gleube ungezweifflet, daß der Bock nicht auf euren Schulteren ligt. Ich will auch gelten laſſen, daß der Mucken-Täntzer anſtatt 1077. habe ſchreiben wollen 1177. auf welches Jahr Baronius erzehlt,

was sich zwischen Alexandro III. und Friderico I. zugetragen. Aber zu allem Unglück widerlegt er allda mit mehreren Beweißthumen als ein Fabel, was der Mucken-Täntzer sagt. Es seye gar nicht glaublich, daß Alexander III. ein so demüthiger, sanfftmüthiger, und höfflicher Mann, ein so grosse, neue und abentheurliche That begangen habe mit dem Kayser, eben dazumahl, da er mit ihm Fried machen wolte, nach welchem der Pabst so lang getrachtet. Es seye unglaublich, daß von einer so ausserordentlichen Sach kein alter Auctor, so zu selben Zeiten gelebt, etwas melden wurde, wann sie geschehen wäre. Also redet Baronius, er verwirfft alles gantz lediglich, als ein erdichte Fabel. Darum es ein offene Unwahrheit, daß Baronius es nicht allerdings ablaugnen, sondern nur als zweiffelhafftig anmercken därffte: und ist ein vor aller Welt freche, und unverschamte Lug, daß sich dise Erzehlung auf Baronium steiffe.

4. Es beziehet sich aber der Mucken-Täntzer auch auf eine alte zu Venedig aufbehaltene Chronic. Allein von diser Vatter- und Mutter-losen Chronic führet er kein einige Kundschafft vor. Es ist eben so vil gesagt, als: es stehet in einem welschen Buch. Neben dem, gibt es keine Fabelen in Chronicen? und warum stehet es nicht in der Chronic Romualdi Ertz-Bischoffs zu Salern, welcher zu Venedig gegenwärtig, alles mit eignen Augen gesehen, und mit eigner Hand in seiner Chronic auf das genauiste aufgezeichnet? warum nicht in den Chronicen anderer, so zur

selben Zeit gelebt? Jetzt kommt der gewaltige Disputierer mit einem unauflößlichen Argument daher, er berufft sich auf ein Gemählt, in welchem dise That des Pabsts soll vorgestellet seyn. Allein wisset ihr nicht, was pictoribus atque poëtis erlaubt? Höret den Hübner, welcher nach eurer selbst eignen Aussag, in allem die Wahrheit geschrieben, von disem eurem hochwichtigen Beweißthum also redend. Tit. Fridericus I. Dergleichen Gemählde mag es wohl gegeben haben/ die aber nicht mehr probieren/ als ein Satyrischer Kupffer-Stich zu unseren Zeiten. Hört ihr es, was euer in allem die Wahrheit schreibender Herr Hübner sagt? er sagt, euer Gemählt-Beweißthum probiere nicht mehr als ein Satyrischer Kupfferstich zu unseren Zeiten. Wie gefallt euch das Herr Mucken-Täntzer? hat euer Wahrsager die Wahrheit gesagt?

5. Es sagt es aber Nauclerus Gen. 40. das ist, es sagt es ein Auctor, welcher mehr als dreyhundert Jahr später geschrieben? warum nennt ihr nicht einen älteren? Nauclerus sagt es; es laugnen es aber nicht allein die heutige Catholische Critici, und Historici, so ich in grosser Anzahl anziehen könnte, sondern auch eure protestantische Glaubens-Brüder, also bekennt euer Oldenburgerus in notit. Imp. parte I. pag. 274. Dise Fabel werde widerlegt von Berneggero, von Reno, von Zeilero: und seye nicht glaublich, daß der Pabst sich dises zu thun getraut wider den gewaffneten Kayser, oder daß die Teutsche ein solche Schmach wurden gelit-

ten haben. Nauclerus sagt es: hingegen sagt euer Gundlingius in dem Discurs über die Reichs-Histori periodo 6. p. 543. Dise Fabel seye auch entdeckt worden von eurem Adamo Rupertо Professorn zu Altorff, und von Professore May die Gegen-Beweißthum widerlegt worden, Hübnerus selbsten tit. Frid. I. ad annum 1177. getraut sich nicht gemeldte Erzehlung für ein Wahrheit auszugeben, sondern sagt, obwohlen es von denen Theologis (verstehet die Prædicanten) für wahr angenommen werde, so werde es doch von vilen Politicis als eine Fabel verworffen, und das Gemählde beweise nicht mehr, als heut zu Tag ein Satyrischer Kupfferstich: Seht, was eure eigne protestantische Scribenten von eurem Beweißthum halten.

Nauclerus sagt es: es wollen aber nichts darum wissen die Auctores Synchroni, so zu derselbigen Zeit gelebt, und auch die geringste Sachen aufgezeichnet haben: nichts gemeldter Romualdus, so persöhnlich gegenwärtig gewesen, und alles in seiner Chronic beschrieben. Nichts der Auctor, so die Thaten Alexandri III. beschrieben, und von Baronio angezogen wird: nichts Rogerius in Annalibus Angelicis, welcher zur selbigen Zeit gelebt, und alles beschrieben, was sich zu Venedig mit dem Pabst und Kayser zugetragen: nichts andere alte Scribenten. Warum nichts der liebe Platina, welcher zwar nicht alt, jedoch älter ist als Nauclerus: und alle Mährlein zusammen geklaubt, so er hat finden kön-

können? warum nichts Æneas Sylvius, nichts Blondus, nichts andere?

6. Nauclerus sagt es, welcher Generationes auf die Welt gebracht, bey deren Geburt Melanchton das Ambt einer Hebammen vertretten. Nauclerus sagt es, welcher eben in diser Sach mehr Fablen zusammen getragen: Als, daß der Pabst Alexander das Kleid seines Kochs angelegt, und nach Venedig geflohen, allwo er in einem Closter das Ambt eines Gärtners vertretten, biß er erkennt, und mit Creutz und Fahnen in die Kirchen des H. Marci begleitet worden, und was dergleichen Mährlein mehr ist. Und fürwahr wer kan es glauben, daß der großmüthige Kayser Barbarossa, der für sein Ehr so heicklich ware, daß er wegen einem oder anderen Wörtlein, da Pabst Hadrianus geschrieben, er habe ihme die Gutthat der Cron erwiesen, gäntzlich verbittert, alles unter übersich kehren wolte, und auch durch eine gelinde Auslegung jener Worten, sich von dem Pabst nicht wolte besänfftigen lassen, dise offentliche Schmach wurde gelitten haben? Oder daß die gegenwärtige Teutsche Fürsten mit dem bewaffneten Kriegs-Heer disem seltsamen Schauspihl müßig wurden zugeschaut haben? Ist wohl glaublich, daß niemand zur selben Zeit dise Seltsamkeit wurde aufgezeichnet haben? Und weilen auch allein das Stillschweigen Scriptorum Synchronorum denen protestantischen Criticis offt Ursach genug ist, ein neuere Erzehlung als ein Gedicht zu verwerfen, haben wir dann nicht auch das Recht, uns

eben selber Critic zu gebrauchen, und aus dem Stillschweigen der alten Scribenten zu schliessen, diſes oder jenes, so die Nagel-neue Prædicanten von denen Päbsten ausgeben, seyen lauter erdichte Mährlein?

Mucken-Tänzer.

Als Franciſcus Dandalus Hertzog zu Venedig, zu Pabst Clemens dem Dritten kam, wolte er selben nicht ehender von dem Bann absolviren, biß er zuvor an einer Ketten gebunden, wie ein Hund unter dem Tisch gelegen ꝛc. Diß mache ich wahr mit dem Zeugnuß eures Venetianischen Historien-Schreibers Sabellici, welcher diß samt anderen Venetianischen Scribenten in Gestis Venet. berichtet: wie ihn citiert Spanh. ad sec. 14. & Morn. in Myst. p. 966.

Antwort.

I.

Warum setzt ihr hier in der Replic nicht hinzu, daß der Hertzog mit den Hunden die Gebein habe abnagen müssen, indeme ihr doch in der Anklag diß gesagt, da ihr von König und Kayser geredt? diſe Stimplung, und Veränderung eurer Anklag bedeutet etwas. Ich glaube, ihr merckt es selbsten, daß ihr in der Anklag zu vil geredet: und lasset also den halben Theil fahren. Ihr hättet aber besser gethan, wann ihr die gantze Anklag hättet fahren lassen:

als

als daß ihr den über das Knye abgebrochnen, halben Priegl in der Hand behaltet: als welcher sich allein steiffet auf das Zeugnuß Sabellici, welchen ihr niemahlen gelesen, wie man euch leicht anmerckt, dann warum hättet ihr nicht ordentlich citiert das Ort, in welchem er es sagt? warum hättet ihr euch nur auf zwey Ertz-Calviniſten beruffen müssen, welche Sabellicum citieren sollen?

Und warum muß die gantze Anklag auf das eintzige Zeugnuß Sabellici ankommen, von welchem eure Protestantische Glaubens-Brüder die gelehrte Leipziger in ihrem allgemeinen Lexico bezeugen, daß er nicht allein ein lasterhaffter Mann gewesen, und in der That Sabellicus sus, sondern auch seine Venetianische Histori mit vil Schmeicheleyen und Unwahrheiten verderbet: wie ebenfalls die Protestantische Leipziger bezeugen? Warum citiert ihr keinen ältern? warum haben über 200. Jahr alle Authores hiervon still geschwiegen? warum meldet kein einiger auch Protestantischer Author etwas hiervon in dem Leben Clementis des Dritten? warum nichts Hübnerus euer Wahrsager in dem Leben Dandali? warum nichts der liebe Platina in dem Leben Clementis?

2. Ich hab zwar Sabellici Historiam de Gestis Venetorum nicht können zu Handen bekommen: aber sihe geneigter Leser, wie man einen unfleißigen, oder untreuen Scribenten kan in die Enge treiben, wann man auch nicht geraden Weegs seinen Gespuren kan nachgehen: Was

sagt

sagt ihr mein lieber Herr Mucken = Täntzer? Franciſcus Dandalus Hertzog zu Venedig konnte von Pabſt Clemente dem Dritten nicht ehender vom Bann absolvirt werden, biß er zuvor an einer Ketten gebunden, wie ein Hund unter dem Päbſtlichen Tiſch gelegen? Diß iſt geſchehen zu Zeiten Clementis des Dritten? das iſt unwöglich: das iſt wahrhafftig unmöglich.

Dann Clemens der Dritte iſt nur 4. Jahr 2. Monath und 20. Täg Pabſt geweſen, nemlich von anno 1187. biß 1191. Nun aber zu diſer gantzen Zeit iſt nicht Franciſcus Dandalus Hertzog zu Venedig geweſen, ſondern Aurius Maripetrus, ja Franciſcus Dandalus iſt erſt 139. Jahr nach dem Todt Clementis des Dritten, Hertzog zu Venedig worden: wie die Geſchicht-Schreiber übereinſtimmen: Und bezeuget es auch benanntlich Hübnerus, der nach eurer eignen Bekanntnuß in allem die Wahrheit geſchrieben, in dem Leben der Päbſten tit. Clemens III. und in der Venetianiſchen Hiſtori auf das Jahr 1328. So iſt es ja unmöglich, daß Franciſcus Dandalus Hertzog zu Venedig unter dem Tiſch Clementis des III. gelegen: und folglich wolt ihr betrügen, oder ihr ſeyd von Sabellico ſchändlich betrogen worden. Wie gefällt euch diß Herr Pfarrer? ſoll ich dem Hänſele ruffen?

3. Iſt es ein Druck-Fehler, warum ſiht man ſelben nicht in eurem beygeſetzten Regiſter der Druck-Fehlern? Wann ich euch aus eurem Urim und Thummim zuvor gröbe ungeſchickte Feh-

ler dem Dutzend nach vorbehalten, die ihr auf kein Weiß rechtfertigen konntet, so bekame ich kein andere Antwort, als, ich hätte sollen warten, biß euer Fehler-Register zu Marck kommete. Was wolt ihr aber jetzt sagen? Das Fehler-Register stehet zu End eures Mucken-Tantz, von Clemente dem Dritten, und Francisco Dandalo stehet gar nichts darinn, so wenig darinn stehet der nur 3. Zeilen zuvor angezeigte grobe Fehler, da ihr geschrieben, Baronius habe ad annum 1077. von Alexandro III. und Friderico Barbarossa geschrieben. Wann ich dergleichen andere grobe Fehler, so doch in eurem beygesetzten Fehler-Register nicht stehen, aus eurem Mucken-Tantz wolte zusammen setzen, wurden wir ein gantzes gehörnetes und lang bartetes Kriegs-Heer vor Augen haben: Ich wird in dem dritten Theil, dise übel-riechende Trouppen durch die Musterung passiren lassen, allwo wir sehen werden, daß der gute Thummit sein Urim, und Thummim also künstlich und nachdrucklich in dem Mucken-Tantz beschützt, daß er (wenig zu sagen) einen jeden Fehler mit einem Dutzend neuen Fehlern vermehrt.

4. Hiermit konnte ich den Prædicanten mit seinem Clemente dem Dritten, und Francisco Dandalo, samt seinen Hunden, unter dem Tisch Clementis des Dritten nach Hauß schicken. Allein ich pflege mich öffters seiner zu erbarmen, und ihme einzusagen, wann er nicht mehr weiter kan. Ich will gelten lassen, ihr habt Clementem den Fünfften nennen wollen, und seyet

nur

nur durch einen Fehler auf Clementem den Dritten, und also um 139. Jahr zu frühe kommen. Aber wie wolt ihr das entschuldigen, daß ihr sagt, Franciscus Dandalus Hertzog zu Venedig habe unter dem Tisch Clementi V. ligen müssen? da doch offentlich bekannt, daß Clemens der Fünffte schon anno 1314. gestorben, Dandalus aber erst anno 1328. hiemit 14. Jahr nach dem Todt Clementis V. Hertzog zu Venedig worden? wie wolt ihr beweisen, daß Dandalus müssen / wie ein Hund an einer Ketten unter dem Tisch des Pabsts ligen? ich frage nicht, wie ihr das beweiset, was ihr in der Anklag saget, daß er nemlich unter dem Tisch mit den Hunden die Gebein habe müssen abnagen, dann das bekennt ihr selbsten, daß es falsch, und unerweißlich seye: sondern ich frage nur, wie ihr gründlich beweisen könnet, was ihr in der Replic oder Mucken-Tantz sagt, da ihr die Anklag um ein gar merckliches gemilderet, und nichts mehr von dem Gebein-Nagen mit denen Hunden wissen wolt? ich frage nur, wie ihr beweiset, der Hertzog seye unter dem Tisch mit einer Ketten angebunden gewesen? Ach! er kan es nicht beweisen, dann es ist ein gewisse Wahrheit, daß Clemens der Fünffte gestorben, ehe Dandalus Hertzog worden.

5. Ich will ihm noch weiter helffen; Erstlich ist gewiß falsch, daß Franciscus Dandalus unter dem Tisch Clementis des Dritten jemahlen gelegen. Andertens ist gewiß falsch, daß er mit den Hunden die Gebein habe abnagen müssen. Drittens ist gewiß falsch, daß der Hertzog unter dem

Tisch

Tisch Clementis des Fünfften gelegen. Vierdtens ist gewiß falsch, daß Franciscus Dandalus unter dem Tisch des Pabsts habe ligen müssen: hiemit ist alles, und alles gewißlich falsch, was der Prædicant in seiner Anklag, und in seiner abgeänderten Replic vorgebracht. Was ist dann wahr, wann dises alles falsch ist? Ich will es ihme sagen, und zwar aus einem Author, der bey den Venetianern sein Leben zugebracht, und wegen seiner Tugend, und Gelehrtigkeit, bey jedermann in grossem Ansehen gewesen. Diser ist Joannes Baptista Egnatius, wegen seinen verschiedenen gelehrten Büchern wohl bekannt. Diser schreibt de Exemplis Illustrium Virorum lib. 6. c. 2. daß Franciscus Dandalus (lang bevor, als er Hertzog worden) als Gesandter von der Republic Venedig in Franckreich geschickt worden, den Pabst Clementem den Fünfften zu besänfftigen, welcher wider die Venetianer verbittert war, weilen sie in Italien Ferrara hinweg genommen hatten, ihnen auch darum ein Kirchen-Straff angesagt. Damit nun Dandalus den Pabst besänfftige, hat er ohne Wissen und Willen des Pabsts, von sich selbsten und ungezwungen ein seltsame, und allen gantz unerwartete Sach vorgenommen: er hat nemlich ihme selbsten ein Ketten an den Halß gelegt, und da der Pabst zu Nacht speisete, hat er sich zu den Füssen des Pabsts auf ein sehr demüthige Art nider geworffen. Worauf der Pabst ihn, samt der gantzen Republic in sein innerste Freundschafft angenommen.

6. Diß

6. Diß ist nun das mehriste, was geschehen: Wer aber hat es Dandalo befohlen, also zu machen? Wahrhafftig von dem Pabst hat er keinen Befehl gehabt. Was er gethan, hat er von sich selbst gethan. Und glaube ich nicht, daß Sabellicus sage, daß der Pabst ihn geheissen habe, solches zu thun. Die Enneades Sabellici hab ich durchsucht, aber nichts hiervon finden können: Solte er de Gestis Venetis mehr sagen, setze ich ihm entgegen Egnatium, einen weit gewissenhafftern, und genaueren Venetianischen Scribenten. Habe aber Sabellicus geschrieben, was er wolle, so bleibet doch ein gewisse Wahrheit, daß der Mucken-Täntzer von den vier obgemeldten Falschheiten in diser Sach sich nicht entledigen kan, dann gewiß ist falsch, daß er mit den Hunden unter dem Tisch die Gebein habe abgenagt: Daß er unter dem Tisch Clementis des Dritten gelegen: daß der Hertzog diß gethan: Dann er ware dazumahl nicht Hertzog: und daß er diß, was immer geschehen, habe thun müssen. Hiemit fallet die gantze Anklag und Replic von sich selbsten zu Boden.

Mucken-Täntzer.

Nachdem Pabst Bonifacius der 8te von Philippo dem 4ten König in Franckreich ist gefangen genommen worden, so starb er von Hertzenleyd in einer Hündischen Raserey: Diß hab ich in den Gesprächen p. 2058. mit hinlänglichen

lichen Kundschafften bewisen, und konnte es, im Fall es nöthig wäre, noch mehrers befestigen.

Antwort.

I.

Es ist doch zu loben, daß mein lieber Rucken-Mann allzeit mehr und mehr zulåndet, und in der Replic die Sach weit wohlfeiler gibt als in seiner Thummischen Anklag. Da er das erstemahl gantz stoltz, und sein Waar weit überbietend zu Marck kommen, hat es geheissen, daß Catholische Fürsten sich vor Hunger rasend die Aerm abfressen müssen. Jetzt in der Replic will er, GOtt Lob und Danck, von keinem Aerm abfressen mehr wissen: sondern er redet allein vom sterben in einer hündischen Raserey, daß er seine Thummische Anklag von Aerm abfressen verlasst, und wiederrufft, ist er zu loben: dann fehlen ist Menschlich. Jetzt aber, nachdem ich sein Wiederruffung gut geheissen, und ihn darum geziemend gelobt, ist nichts mehr übrig, als daß er sein in der Replic gemildert und abgeånderte Replic beweise; er erscheint da mit keiner einigen Prob, sondern berufft sich gåntzlich auf seine letztere Mercuri-Gespråch, als wann in disen bewisen wåre, was er in den ersteren gesagt. Aber warum stehet die Prob nicht in den fordern Gespråchen bey der Anklag, wie es sonst natürlicher Weiß geschehen solte? seye dem wie ihm wolle, wir können versichert seyn, daß der Hochgeehrte Herr Pfarrer nichts

ohne Ursach thue: nachdem die erste in Versuchung gerathen, hat er mit den letztern wollen zu Hilff kommen, und den begangnen Fehler verbessern.

2. Wir wollen also sehen, was er für gewaltige Kundschafften in den letztern Stucken daher führe, die fordere Stücklein zu beladen. Er beziehet sich auf das 2058. Blat, wohlan! da stehet es offen. Die gantze Kundschafft lautet also: Platina & Calvis in Chronico. Da seynd alle Kundschafften beysammen. Der gefolterte Pabst-Feind Platina, und ein Ertz-Protestant Calvisius, daß seynd die gewaltige Stützen, auf welche sich auch diser abgeworgene Prigel steiffet. Und weilen ich sonsten bewisen, daß Platina kein tauglicher Zeug wider die Päbst, Calvisius aber ein geschworner Pabsts-Feind, und Ankläger, hiemit untauglich als Zeug zu stehen, so konnte ich den Mucken-Täntzer, als einen falschen Ankläger, der seine Anklag nicht beweisen kan, lauffen lassen.

Allein er muß mir noch länger Stand halten, und ein oder andere Wahrheit wider seinen Willen anhören. Was sagt der Herr? Platina gibt euch Zeugnuß? Platina sagt, Bonifacius habe ihme selbsten vor Hunger rasend die Aerm abgefressen? Platina sagt, Bonifacius VIII. seye in einer hündischen Raserey gestorben? alles, alles erdicht. Platina hat kein Wort darvon. Kan doch wohl etwas unverschämters seyn, als gantz Ertz-frech einen Authorem citieren, der doch mit keinem Wort Zeugnuß gibt? mein lieber

Bücher-

Bücher-Schreiber, wann ihr schon alle Treu und Redlichkeit verschworen, so soltet ihr doch euch selbsten, ja die gantze Prædicantenschafft nicht also schändlich vor der ehrlichen und gelehrten Welt prostituiren.

3. Wo seynd nun eure zulängliche Kundschafften? der eintzige Protestant Calvisius bleibt übrig, dessen Opus Chronologicum habe ich zwar nit sehen können, um nachzusuchen, ob er euch Zeugnuß gebe. Aber seye es, daß er das jenige sage, was ihr sagt: wann euch erlaubt ist, Protestantische Zeugen zu gebrauchen, uns anzuklagen, so wird mir ja auch erlaubt seyn, Catholische Zeugen zu gebrauchen, uns zu beschützen? So wollen wir dann mit einander abrechnen. Ihr habt einen Zeugen, nemlich den Protestantischen Calvisium: ich hab 10. für einen. Als den S. Antoninum 3. p. c. 8. Jacobum S. Georgii l. 1. de Canoniz. c. 11. welcher gegenwärtig gewesen, und bezeugt, daß Bonifacius gantz fromm und Gottseelig gestorben. Raynaldum ad an. 1303. Ciaconum in vita. Foresti in vita. Spondanum ad annum 1303. Josephum Eggs in Pontificio Docto p. 510. Allwo er die Acta Vaticana citiert, wie auch p. 511. Oldoinum, Joannem Villanum, Binium, Joannem Monachum, Mauclerum, dessen Elogium, und Lob, so er obwohlen ein Frantzoß, Bonifacio gegeben Herr Eggs beysetzt. Unter andern sagt Mauclerus: In Vaticano palatio Spiritum DEO reddidit Bonifacius VIII. non furenti similis, ut quidam calumniatorum falsò scripserunt, Schismaticorum, ac

hæreticorum deliria ſecuti. Ihr verſtehet ja, was diſe Lateiniſche Wort ſagen? merckt es wohl, alſo redt Mauclerus ein Sorboniſcher Doctor von Bonifacio VIII. welchem die Frantzoſen gewißlich nicht ſchmeichlen.

4. Es geben auch Zeugnuß, daß Bonifacius VIII. gottſeelig geſtorben, Gentilis Cardinalis de Monte Floris, und Jacobus Cardinalis Stephaneſius, welche bey ſeinem Todt gegenwärtig geweſen, wie abermahl ſchreibt Georgius Joſephus Eggs pag. 510. in dem Leben Bonifacii VIII. endlich vil andere Authores zu geſchweigen, welche Bonifacio groſſes Lob geben, ſo bezeugt Bzovius ad annum 1303. daß er año 1606. gegenwärtig geſehen zu Rom den Leib des Bonifacii VIII. bey Zulauff einer groſſen Menge des Volcks erheben, und ſeye der Leib gantz unverſehrt ohne einigen Mangel an Fingern und Aerm geweſen. Er ſetzt auch bey ein authentiſches Inſtrument, ſo Grinaldus ein Notarius Publicus aufgeſetzt, daß der unverſehrte Leib Bonifacii ſeye gefunden worden. Eben diſes bezeuget Spondanus ad an. 1303. und andere mehr. Wie ſtehet es nun mit eurem Proteſtantiſchen Calviſio? iſt einem mehr zu glauben, oder ſo vilen?

5. Damit aber der Leſer einen wahren Begriff der Sachen habe, ſo iſt zu wiſſen, daß Philippus Pulcher König in Franckreich von dem Pabſt Bonifacio VIII. zu zwey Sachen ermahnt worden, erſtens, daß er die Geiſtlichkeit, Immunitatem Eccleſiaſticam betreffend, nicht kräncke:

an-

andertens daß er Jerusalem wiederum erobern helffen solte: dises dem König vorzutragen, gebrauchte der Pabst als einen Gesandten den Bischoff zu Apamea, welcher von Bonifacio wider den Willen des Königs, zum Bißthum erhöcht worden. Nun diser Gesandte hat etwas zu keck, und zu unbehutsam vor dem König geredt von dem Gewalt der Päbsten über die König, und ihre Reich: darum der König verbittert, den Bischoff als einen Verletzer der Königlichen Majestät in die Gefängnuß werffen lassen. Welches der Pabst geahndet, und befohlen, den Bischoff auf freyen Fuß zu setzen. Und weilen der König das nicht thun wolte, auch seinen Geistlichen verbotten nach Rom zu einem Concilio zu gehen, hat ihn der Pabst excommunicirt, und abgesetzt, der König hingegen wolte in einem Concilio gegen dem Pabst ein gleiches thun.

6. Zu eben diser Zeit waren zwey Cardinäl Colonna nach Franckreich kommen, weilen sie als Gibelliner bey dem Pabst übel angesehen waren. Weilen also das Hauß Colonna den Pabst hassete, begabe sich Sciara Colonna mit einer Mannschafft in Italien, und zwar graden Weegs nacher Anagnia, dem Vatterland Bonifacii VIII. allwo sich diser dazumahl aufgehalten: nimmt den Pabst, welcher in Päbstlicher Kleidung da stunde, gefangen. Nach drey Tägen aber haben sich die Burger zu Anagnia versammlet, und den Pabst mit Waffen in die Freyheit gesetzt, und nach Rom geführt; allwo er aber nicht lang hernach in ein Fieber gefal-

len, und gottseelig gestorben, nachdem er die Catholische Glaubens-Bekanntnuß wiederhohlt, und mit denen HH. Sacramenten versehen worden.

7. Diß ist nun die wahrhaffte Erzehlung viler Scribenten, woraus zu sehen die grobe Unwahrheit des Mucken-Täntzers, welcher vorgibt, der Pabst habe ihm selbsten vor Hunger rasend die Aerm abgefressen, und seye in einer Hündischen Raserey gestorben. Einer sagt es, 10. laugnen es: 100. wollen nichts darvon wissen. Urtheile redlicher Leser, wem zu glauben, ob der Thummit seine Anklag bewisen, Platinam hat er fälschlich citiert, der einige Protestant Calvisius ist zu schwach.

Neunte Anklag.

ILlum apud nos esse insignem Theologum, qui discutere nôsset, an DEus loco Filii Servatoris potuerit substituere fœminam, aut diabolum, asinum, aut scarabæum, & quomodo substitutus scarabæus prædicâsset, miracula patrâsset, & crucifixus esset.

Exception.

ICh verlange Beweißthum, finde aber gar kein einigen. Alles, alles erdicht.

Replic.

Replic.

ICh habe nicht geredt von der gegenwärtigen Zeit, sondern von der Zeit, die von Lombardo weg biß auf die Zeit der seeligen Reformation gefolget ist, ich beruffe mich auf die Gespräch, die sollen euch brandmarcken, und mich rechtfertigen.

Duplic.

SO wenig ein Mohr seine Haut, und ein Panter-Thier seine Flecken ändert, so wenig kan der Thummische Prædicant die Gewohnheit zu fälschen, lügen, und betrügen ablegen. Wie? ihr redet nicht von der gegenwärtigen Zeit? ihr redet allein von der Zeit, die von Lombardo an bis auf die Reformation gefolget? und das soll in euren Gesprächen stehen? Unverschämte Frechheit! beliebe doch dem Wahrheit liebenden Leser, das von mir angezogene 434. Blat der Thummischen Gesprächen nachzuschlagen, und zu urtheilen, wem das Brandmahl zugehöre. Er wird da finden, daß, nach deme der Thummit etliche, nach seiner Meynung, unnütze Lehr-Sätz Lombardo aufgebürdet, der Catholische einwendet, unsere Catholische Gotts-Gelehrten werden schon das beste aus den Schrifften Lombardi gelesen, und die Spreuer haben ligen lassen, da antwortet der Thummit mit disen eignisten Worten: „Just das Gegentheil geschahe,

„und haben so gar die Schul-Lehrer ihren Glantz „darinn gesucht, dergleichen unnütz subtile Fra- „gen zu vermehren. In den NB. folgenden „Zeiten ware erst der ein rechtschaffener Theo- „logus, der fein meisterlich aufzulösen wüßte di- „se herrliche Fragen: ob es vil Sohnschafften „habe in JEsu Christo? ob es möglich seye, „daß GOtt seinen Sohn könne hassen? An „DEus locò Filii Servatoris potuerit substituere „fœminam, aut diabolum, aut asinum, aut sca- „rabæum, & quomodo substitutus scarabæus „prædicâsset, miracula patrâsset, & crucifixus „esset?„

Das seynd nun die eignisten Wort des Thummiten. Urtheile da der redliche Leser, ob ich ihme unrecht gethan, da ich seine Anklag also gestellt: Illum apud nos esse insignem Theologum, qui discutere nôsset, an DEus locò Filii Servatoris potuerit substituere fœminam &c.? wo deutet er mit einem eintzigen Wörtlein an, daß er allein rede von der Zeit, die von Lombardo weg bis auf die Zeit der Reformation gefolget ist? wo ist einiger Ausnahm, Restriction oder Limitation? sagt er nicht lediglich und uneingeschränckt: In der folgenden Zeit ware erst der ein rechtschaffener *Theologus*, der fein meisterlich aufzulösen wuste dise herrliche Fragen? Es bleibt also ein ertz-freche Falschheit, daß ich sein Anklag ungetreu vorgetragen. Es ist ein augenscheinliche Falschheit, daß er allein geredt von den Gotts-Gelehrten, so nach Lombardo bis auf die Reformation gelebt. Freylich, nachdem ihme sein

Lug

Lug unter die Nasen gelegt worden, und kein Weeg gefunden selbe abzuschüttlen, müßte er doch etwas sagen. Allein das gröste Unglück für ihn ist, daß er die Lug verdopplet: hingegen das gröste Glück für mich, daß er uns seine Gespräch nicht mehr kan aus den Händen reissen, sondern nothwendig muß geschehen lassen, daß wir durch gegeneinander Haltung seiner Anklag, und Replic, das ist seiner Thummischen Gesprächen, und des Mucken-Tantzes, ihme zum öffentisten schändlicher Untreu, frecher Verfälschungen, und augenscheinlicher Widersprechungen überzeugen können. Und ô wievil andere Sachen, so er in sein Urim, und Thummim eingeschoppet, wurde er jetzt ablaugnen, weilen er selbe nicht beweisen kan, wann er nicht wüßte, daß wir selbes in Händen haben. Zuvor, lieber Herr Joannes, hättet ihr besser acht geben sollen.

Aber seye es, daß ihn die Noth gezwungen, da etwas abzulaugnen, was doch mit austrucklichen Worten er zuvor gesagt; seye es, daß er allein von den Gelehrten zwischen Lombardo und der Reformation selbe will verstanden haben: seye es, daß er die Catholische Gelehrte von 200. Jahr her ledig spricht: wie will er aber beweisen, daß von Lombardo an biß auf die Reformation, erst derjenige ein rechtschaffner Theologus gewesen, der fein meisterlich aufzulösen wüßte, an Deus loco Filii Servatoris potuerit substituere fœminam, aut diabolum, aut scarabæum, & quomodo substitutus scarabæus prædicâsset &c. Ach der gute Mann findet kein eini-

ge Prob, er kan kein einigen Theologum nennen, welcher die Frag disputiert, quomodo scarabæus prædicâsset, miracula patrâsset & crucifixus esset: Hiemit hat er kein einige Prob seiner Anklag; er merckt dises selbsten gantz wohl, darum macht er an statt sein Anklag zu beweisen ein eitles zu der Sach nicht gehörendes Geschwätz, und sagt also:

„Schand wäre es, wann ich nicht bey disem „so gar bequemen Anlaß wiederhohlete die hoch„weise Fragen eures Papistischen Salomons, „eures Magistri sententiarum, des grossen Lom„bardi also lautende: Ob GOtt sich zum GOtt „habe gebohren? ob GOtt nolens oder volens, „gern oder ungern GOtt seye? ob der Vatter „weiß seye durch die Weißheit, welche er gebohren hat? item ob der Sohn weiß seye in sich „selbst, oder durch sich selbst? ob GOtt allzeit „das jenige könne, was er einmahl hat können? Obwohlen aber der Mucken-Täntzer sagt, er wolle die Lehr-Sätz Lombardi wiederhohlen, also wie er sie in dem Thummin, in dem 433. Blat vorgestellt, so hat er doch für gut befunden, sein Versprechen nicht zu halten, sondern nur gemeldte Fragen, so ihme seltsamer scheinen vorkommen zu seyn, aus anderen auszuklauben.

Dann in den Gesprächen hat er auch dise als seltsame Fragen angesetzt: „Ob die guten „Engel können sündigen, und die Teuffel recht „thun? ob der Vatter, und der H. Geist auch „hätten können Mensch werden? ob der Sohn, „der menschliche Natur angenommen, etwas

„Ge-

„gethan habe, das der Vater und der Heil.
„Geist nicht gethan haben? warum Christus
„das Sacrament nach einer andern Speiß den
„Jüngeren gegeben habe? „ Dise Fragen
Lombardi setzt er an als gantz seltsam: ich glau-
be es gern, daß sie ihme verwunderlich und selt-
sam vorkommen; dann wer in einer Wissen-
schafft unerfahren ist, dem kommt alles wunder-
lich, neu, und seltsam vor: und bin ich versi-
chert, daß er aus seiner gantzen Calvinischen
Theologia nicht fähig, ein einige Frag, abson-
derlich betreffend das Geheimnuß der allerheili-
gisten Dreyfaltigkeit, und Menschwerdung Chri-
sti zu erklären. Ja ich bin vergwisset, daß er
weder Sabellium, noch Arium, noch Nestorium,
noch Eutychetem, noch die Monotheliten, noch
andere Ketzer, so dise hochheiligiste Geheimnuß
unsers Glaubens angefallen, wiederlegen konnte.
Es scheinet offt an sich selbsten ein Speculation
ein unnütze, und seltsame Frag zu seyn, wel-
jedoch nur denen Ungelehrten also vorkommt:
hingegen die Gelehrten, so tieffere Einsicht in
die Sach haben, und bedencken, was die Ketzer
schon erdichtet, vorgetragen, oder noch vortra-
gen können, kommt es nicht unnützlich vor, son-
dern nothwendig, die Beschaffenheit der Sach
recht zu erklären. Welches wahrhafftig über den
Horizont eines Mucken-Täntzers ist: darum tad-
let man, was man nicht verstehet, die folgende An-
klag des Thumniten hab ich Lateinisch vorgetra-
gen, weilen sie so gar übel lautet. Allein wei-
len er selbe in Teutscher Sprach wiederhohlt,

auch

auch mich tadlet, daß ich um besorgter Aergernuß willen, selbe ins Lateinisch übersetzt, so will ich zu seiner Beschämung selbe mit seinen eignen Worten vortragen.

Zehende Anklag.

Es thun auch noch vile Catholische Lehrer hinzu: wann ein Mauß oder Ratz das geweyhte Brod esse, so zernagen sie den Leib Christi selbsten, das aber niemand befremden soll, weil in den Tagen seines Fleisches die Flöhe ihm ja auch das Blut werden ausgepropfet, und die Hunde, was aus den Wunden geronnen, unter dem Creutz aufgeleckt haben.

Exception.

Wil Catholische Lehrer? wie heissen sie? warum nennt ihr kein einigen? heisset das beweisen?

Replic.

Es stehet in einem gewissen Canone, und in den Cautelis Missæ, auch Zennerus ein Dominicaner sagt: wann ein Thier die geweyhte Gestalten fressete, so nehmete es selbiges nur materialisch, in so ferne es nimmt die Gestalten, die den Leib Christi in sich fassen; aber weder würdig, noch unwürdig, weilen keines aus beyden das Thier fähig.

Du-

Duplic.

Erstens habt ihr gesagt, euer Anklag werde von NB. vilen Catholischen Lehreren vorgetragen, habt aber keinen einigen in euren Gesprächen genennt. Jetzt in der Replic kommt ihr daher mit dem einigen Zennero; also nemlich seynd die vil Lehrer herunter gewachsen. Hernach sagt da Zennerus weit ein anders, als eure Anklag: dann gantz ein anders ist, daß ein Mauß die Gestalten des Brods zernagen könne, ein anders, daß ein Mauß den Leib Christi zernagen könne.

Andertens: ist noch in dem gewissen Canon, noch in den Cautelis Missæ (de defectibus in celebratione missarum occurrentibus, wolt ihr villeicht sagen) enthalten die Anklag, so ihr vortragt. Wir Catholische reden von dem allerheiligisten Sacrament, und Christo unserm Herrn nicht so unehrenbietig. Niemand aus uns sagt, wann ein Mauß oder Ratz das Brod esse, zernage sie den Leib Christi: dann es ist bey uns ein Glaubens-Artickul, daß das gewenhte Brod in den Leib Christi selbsten verwandlet werde, und verbleibt so lang in dem H. Sacrament, so lang die Gestalten des Brods verbleiben. Da habt ihr ein kurtze Antwort auf euer eitles Geschwätz, und Frag, wie lang der Leib Christi gegenwärtig seye. Ein mehrere Erklärung von disem heiligisten Geheimnuß will ich euch bey einer anderen Gelegenheit geben. Dis allein setze ich da noch hinzu, daß ihr in den Gesprä-

sprächen sagt in Cap. tribus in verbis miserere de consecratione dist. 2. & in cap. non iste panis stehe geschrieben, so bald das Brod von den Zähnen zermalmet worden/ so bald habe sich der Leib Christi anstatt in den Magen hinab zu steigen/ schon wiederum in den Himmel hinauf geschwungen. Aber O unglücklicher Mercuri, obwohlen die Distinctio 2. de consecratione 97. Capitula hat, so ist doch unter allen disen kein einiges Capitulum, tribus in verbis miserere. Und in dem Cap. non iste panis, wird gantz etwas anders gesagt: nemlich daß nicht das natürliche Brod in unserem Leib (als welches nicht gegenwärtig) verändert werde, sondern jenes Brod des ewigen Lebens unser Seel ernähre. Weilen ihr mit dem Jure Canonico so offt anlaufft, rathe ich euch, darmit hinfüro zu Hauß zu verbleiben, weilen es vor der gelehrten Welt nicht wohl lautet, wann man vil Geschwätz macht von einer Sach, die man nicht verstehet, noch gelesen, sondern nur etwas aus einem unrichtigen Symmisten abcopeit.

Im übrigen möchte ich wissen, warum ihr euch in eurer Replic nicht getrauet den Canonem zu nennen? warum muß er nun heissen ein gewisser *Canon?* ihr habt nemlich die Canones Pœnitentiales nicht gelesen, und also nicht gewißt, was in Can. 39. stehet. Das kan ich euch sagen, daß er gantz anderst lautet, als euer Anklag, wie auch daß er sich beziehet auf den 34. Canon. qui bene, dist. 2. de Consecratione;

ne; welcher Canon von eurer Anklag noch weiter entfernet ist.

Was ihr weiter in dem Mucken-Tantz extra rhombum, zu der Sach gar nicht gehörendes, daher schwätzt, was zu thun, wann ein Mucken, Spinnen, oder Wurm in den Wein fallt, wie auch was ihr von Fresserey, Trunckenheit, und Ausspeyen einschoppet, verdient gar kein Antwort. Was unsere Rubricæ de defectibus in celebratione missarum occurrentibus für unterschiedliche Begebenheiten, so sich zutragen kunten, fürschreiben, zeigt an die grosse Ehrenbietigkeit, so wir billich zu disem hochheiligisten Sacrament tragen, und kan von euch nicht anderst als ungeschickt getadlet werden. Will geschweigen daß es ungeschickt, da ihr unter dem Leib Christi, und den Gestalten des Brods kein Unterschied machet, und alle Veränderungen, so mit denen Gestalten geschehen, dem Leib Christi selbsten zuschreibet, und also durch eure eingeschobene Parentheses, und Glossas alles verfälschet. Bessere Philosophi, und Theologi reden gantz anderst von diser Sach.

Jedoch weilen der Mucken-Täntzer ihme die Erlaubnuß gegeben, aus den Schrancken hinaus zu lauffen, und zu spöttlen über unsere Verordnungen auf den Zufall verschiedener Begebenheiten, so sich mit den Speciebus Sacramentalibus, oder Brods, und Weins Gestalten ereignen könnten, so wird auch mir erlaubt seyn ein poßierliches Historietgen aus gegebnem Anlaß zu erzehlen.

Ein

Ein Esel hatte das Calvinische Nachtmahl gefressen, worüber sich die hoch-Ehrwürdige Herren Prædicanten sehr bestürtzt, ein Synodum versammlet, und sich berathschlaget, was in einem so unverhofften Zufall zu thun. Die hochweise Herren haben in ihrer Versammlung verschiedene Meynungen vorgetragen. Eine vermeynten, man solle dem Esel den Bauch aufschneiden, und das Abendmahl ehrenbietig heraus nehmen: andere vermeynten, es seye rathsamer, daß man warte, biß der Esel es selbsten von sich gebe. Die dritte Meynung ware, man solle den Esel, weilen er das Abendmahl gestohlen, als einen Dieb an den Galgen hencken: und diser Rath-Schluß hatte den grösten Beyfall der Herren Votanten gefunden.

Als aber der Baur, deme der Esel zugehört, vernommen, daß die Herren Prædicanten über seinen Esel das Stand-Recht gehalten, und selben zum Todt verurtheilt, hat er gebetten, man solle ihm wenigist erlauben, für seinen Esel ein Advocaten zu bestellen, desselben Rechtsamkeit vorzustellen. Dises wurde dem Baur, als Esels-Herrn gnädigist begünstiget. Da dann der Advocat vor Gericht erschienen, und erwiesen, wie daß man disem Esel, als einem unvernünfftigen Thier kein Schuld geben könne, welches keinen Verstand, keinen freyen Willen hat, und gleichwohl aus natürlichem Antrieb verzehret, was es findet, und seinem Appetit angenehm ist: für unvernünfftige Thier sey darum kein Stock und Galgen gebauet: vilmehr müsse man diejenige auf-

aufhencken, die nicht so lange Ohren haben, weilen sie das Abendmahl so schlecht bewahret, daß es das lang-Ohrte Thier hab finden, und verzehren können.

Hierauf liesse man den Bauren mit seinem Esel-Advocaten abtretten, und giengen die Vota wiederum im Kraiß herum: einige vermeynten, man solte den lang-Ohrten Esel nicht allein hencken, sondern den Prædicanten mit ihme. Weilen man aber klug erachtet, daß dises dem gantzen edlen Prædicanten-Geschlecht einen Schandflecken anhencken wurde, wann ein Prædicant neben einem Esel an dem Galgen hangen solte, auch die Frau Pfarrerin sich um ihren Mann angenommen, so giengen endlich die mehriste Stimmen der Herren Prædicanten da hinaus, daß man ungeachtet diser Vorstellungen des Advocaten bey dem ersten Rath-Schluß verbleiben, und den Esel allein, als einen Galgen-mäßigen Dieb, nach allen Rechten aufhencken solle. Dises kluge Urtheil wurde alsobald vollzogen, und der Esel zum Galgen ausgeführt, unerachtet aller Protestation des Bauren, welcher seinen Esel gar nicht gern verlohren, und durchaus nicht wolte zugeben, daß sein Esel eines solchen Todts sterben solte: Ob aber der Hencker die Execution vorgenommen, und den Esel an den Galgen aufgehenckt, oder ob der schuldige Prædicant dises thun müssen, oder ein andere geistliche Persohn aus Ehrenbietigkeit und Andacht gegen dem, in dem Esel ligenden Abendmahl, in eigner hoch-krepßleten Persohn

die Execution vorgenommen haben, das melden die Geschicht-Schreiber nicht, will es also auch dahin gestellt seyn lassen. Solte man aber ein Epitaphium für disen armen Sünder verlangen, wurde es an einem so wohl sinnreichen, als andächtigen Gedäncklein nicht manglen.

Dis ist nun das anmuthige Histörgen, welches zu erzehlen mir der Mucken-Täntzer durch seine Faxen Anlaß gegeben. Solte er mich aber fragen, wie ich beweise, daß dise ein wahrhaffte Geschicht seye, so könnte ich ihm mit bestem Grund antworten: es seye so wohl bewiesen, als die Anklag, und Ausspruch seines hell-leuchtenden Thummims, und seines gantzen Mucken-Tantzes: oder hat diser Esel nicht so vil Recht zu erscheinen, als zum Exempel der lang-Ohrte zottete Hund Crescentii? oder als die Esel, so man soll abgerichtet haben die Knie zu biegen? Will er sagen, diser Esel-Procels sey ein Mährlein, denen Prædicanten zugedicht, so kan ich mit eben solchem Recht sagen, seine so offt eingeschobene Erzehlungen von denen Päbsten und gesamten Catholischen Geistlichkeit seyen lauter Fablen, und Mährlein.

Dann wie beweißt er dise anderst, als durch blosses Erzehlen, ohne einige Kundschafft, oder durch das hören sagen, und falschen Rumor, oder durch ein welsches unbekanntes, und unbenanntes Buch, oder durch ein oder anderen Scribenten? Nun mit allen disen Beweißthumen kan ich darthun meine Erzehlung von dem Esel-Procels, dann ich hab es und zwar öffters hören

sagen,

sagen, ein teutsches oder welsches oder lateinisches Buch ist auch nicht schwer ohne Nahmen zu nennen. Daß ich es gelesen ist auch wahr, Scribenten kan ich mehr Dutzend nennen, so es geschrieben. Ja es hat es ein Professor Philosophiæ in einer berühmten Universität in Teutschland offentlich seinen Auditoribus andictiert, da er von der Freyheit der vernünfftigen Seel handlete, dann er raisonierte hiervon also: Wann der Mensch keinen freyen Willen hat, so handlet der Richter, so einen Dieb zum Galgen verurtheilt, nicht vil gescheider, als jene Calvinische Prædicanten, so einen Esel an Galgen gehenckt, weilen er ihnen das Abendmahl verzehrt.

Obwohlen aber diser Esel-Process so wohl, ja besser bewiesen ist, als die Thummische Anklagen, so will ich doch gelten lassen, es seye ein Fabel, jedoch mit der Bedingnuß, daß der Thummit auch seine Gedicht, und Mährlein für das jenige halte, was sie verdienen, mit Erinnerung, daß es kein Kunst seye, aus allerley Chartequen lächerliche Fablen zusammen suchen, und darmit ein Urim, und Thummim anspicken; dann das kan ein jeder Fatzmann, und Wurmschneider.

Eilffte Anklag.

DJe Catholische disputieren, ob der Pabst mit Christo beyder Naturen seye theilhafftig worden, ob er gnädiger sey als Christus.

Die Wunder seyen bey uns Catholischen ein Beweißthum der Göttlichkeit des Pabstthums.

Exceptio.

ICh hab es gelaugnet, und laugne es annoch.

Replic.

ERasmus ist der Mann, der es bezeugt.

Duplic.

ERasmus in dem Glauben ein Protheus, ein Halb-Christ, ein geschworner Feind der Mönchen, hat dis von ihnen ausgegeben, um sie verächtlich zu machen. Ergo ist es wahr. Lutherus hat gesagt, es habe niemand ein ärgere Ketzerey jemahlen gelehrt, als Zwingli. Ergo ist es wahr. Wohin wurde es doch kommen, wann man alles für ein Wahrheit müßte gelten lassen, was einer oder der andere geschrieben: daß ihr aber in der Replic dem Erasmo noch ein fulmen brutum in die Hand gebt, das zeigt an eure Armuth. Warum weiset ihr mich von dem Hafen zu dem Kessel? soll dann das Zeugnuß Hotomanni eines Ertz-Calviniſten und geschworenen Ertz-Feinds des Pabsts und aller Catholischen Geistlichkeit vonnöthen seyn, eure Anklag zu beweisen? es muß halt Mucken-Täntzerisch zugehen.

Jetzt

Jetzt will er auch beweisen, die Wunder seyen bey uns Catholischen ein Beweißthum der Göttlichkeit des Pabstums. Wie beweißt er aber das? Valerianus ein Capuciner soll in dem Colloquio zu Rheinfels dise Wort gesagt haben: Die Unfehlbarkeit des Pabsts kan weder mit einer Erkanntnuß / noch mit einem *Theologi*schen Grund / noch sonst mit etwas anders dergleichen bewiesen werden: in disem Handel muß man sein Zuflucht nehmen zu Miracklen. Hiemit lautet der Thummische Beweißthum in der Sach selbsten also: Die Wunder seynd ein Prob der Unfehlbarkeit des Pabstums. Ergo seynd sie ein Prob der Göttlichkeit des Pabstums. Was sagst Joggele, ist Unfehlbarkeit und Göttlichkeit eines? ist es recht geschlossen, wann man sagt: diser Mensch ist unfehlbar. Ergo ist er GOtt. Das ist ein unfehlbare Wahrheit. Ergo ist es ein göttliche Wahrheit. Was sagst darzu? sihe dein Herr Papa solle beweisen, daß die Catholische lehren, die Wunder seyen ein Beweißthum NB. der Göttlichkeit des Pabstums: und er sagt in seiner Prob fein sauberlich kein Wort von der Göttlichkeit / sondern von der Unfehlbarkeit, welche zwey weiter von einander entlegen, als der Himmel von der Erden. Wir erkennen den Pabst in offentlichen Glaubens-Lehren für unfehlbar, nicht aber für einen Gott. Das Pabstum hat die Unfehlbarkeit, nicht aber ein Göttlichkeit.

Darnach wie beweiset ihr, daß Valerianus zu Rheinfels also geredt, wie ihr da vorgetragen? Hottinger sagt in seiner Historia Ecclesiastica, es stehe in einer Apologia des Rheinfelsischen Colloquii. So muß dann schon wiederum alles auf die blosse Aussag eines Protestanten ankommen? und zwar eines solchen, der nicht ein Historiam Ecclesiasticam zu schreiben, ihme scheint vorgenommen zu haben, sondern eine Satyram über die Catholische.

Im übrigen, wann schon Valerianus gesagt hätte, die Unfehlbarkeit des Pabsts könne weder mit einer Erkanntnuß, noch mit einem Theologischen Grund, noch sonst mit etwas dergleichen erwiesen werden, so widerspricht er der schier allgemeinen Lehr der Catholischen GOtts-Gelehrten. Wer die Bücher Bellarmini de Romano Pontifice gelesen, der wird bekennen müssen, daß die Unfehlbarkeit des Pabsts nicht allein durch Wunder, sondern auch durch Erkanntnussen des gantzen Alterthums, Concilien, HH. Vätter, und mit Theologischen Gründen gantz kräfftig bewiesen werde.

Da hätte nun der Mucken-Täntzer auch beweisen sollen, daß die Catholische GOtts-Gelehrte disputieren, ob der Pabst gnädiger seye, als Christus. Allein dise Prob ist ihme in der Feder geblieben, weilen er erachtet, er könne nichts gescheiders thun als stillschweigen. O es wäre öffters nichts gescheiders gewesen.

Zwölffte Anklag.

Es ist nicht ein einfache Anklag, sondern begreifft in sich vil dutzend: und obwohlen ich in dem fünfften Capitel meiner Anmerckung einige diser Anklagen specificiert, auch die Richtigkeit seiner Prob genugsam vor Augen gestellt, so haltet er mir doch vor, daß ich mich nicht getraut habe seine Anklag zu specificieren, weilen mir ohnmöglich gewesen, selbe abzuleinen, oder zu vernichten, und lasse durch mein Stillschweigen Paulum III. als einen Ertz-Schand-Buben sehr miserabel am Pranger stehen. Weilen mir also diser unverschämte Prædicant eine Specification seiner entsetzlichen Läster-Reden, Verläumdungen, und Gewissen-losen Ehrabschneidungen abtrotzt, so soll er erfahren, was er zuvor durch mein Stillschweigen für ein Gutthat empfangen. Höret an, aufrichtige Leser, das gottlose Gespey des lugenhafften Lästerers, zu seiner offentlichen Prostitution.

Erste Anklag. Paulus III. ist ein gottloser Bischoff gewesen. Wie beweißt ihr es? Es stehet in einem welschen Buch.

Andere Anklag. Er ist unter Pabst Innocentio ins Gefängnuß geworffen worden. Wo die Prob? Es stehet in einem welschen Buch.

Dritte Anklag. Er hat zwey Todtschläg begangen. Wo die Prob? Es stehet in einem welschen Buch.

Vierte Anklag. Er hat über das einen unnatürlichen Mord begangen. Wo die Prob? Es stehet in einem welschen Buch.

Fünffte Anklag. Er hat seine Mutter mit Gifft umgebracht. Wo die Prob? Es stehet in einem welschen Buch.

Sechste Anklag. Er hat auch seinen jungen Vetter mit Gifft vergeben. Wo die Prob? Es stehet in einem welschen Buch.

Siebende Anklag. Er bekame den Cardinals-Hut wegen der Hurerey seiner Schwester. Wo die Prob? Es stehet geschrieben in einem welschen Buch.

Achte Anklag. Er hat ein Mägdlein listiger Weiß zum Fall gebracht. Wo die Prob? Es stehet in einem welschen Buch.

Neunte Anklag. Nicolaus Quercus hat ihn ergriffen bey seines Sohns Tochter, und ihme mit dem Dolchen eine Wunden versetzt. Wo die Prob? Es stehet in einem welschen Buch.

Zehende Anklag. Er hat mit seiner eignen Tochter öffters zu schaffen gehabt. Wo die Prob? Es stehet in einem welschen Buch.

Eilffte Anklag. Er hat als Cardinal keine Krämerey mit den Kirchen-Gütern unterlassen. Wo die Prob? Es stehet in einem welschen Buch.

Zwölffte Anklag. Er hat als Pabst der Röm. Kirchen Güter verschwendet. Wo die Prob? Es stehet in einem welschen Buch.

Da haben wir nun ein Dutzend lästerliche, Gewissen-lose, und Ehr-abschneiderische Anklagen,

gen, welche alle insgesamt und insonderheit nicht anderst bewisen werden, als durch ein blosses sagen, es stehe geschrieben in einem welschen Buch, dessen Namen, Author, Ort, und andere Merckmahl er nicht einmahl nennen kan; Urtheilet, urtheilet ihr Herren Leser, welcher Religion ihr immer seyd, ob diser freche und unverschämte Ankläger gemeldte Laster genugsam bewisen. Wer ist in der Welt mehr sicher, wann das giltet? Aber noch nicht des entsetzlichen Verläumdens und Lästerns wider Paulum III. genug. Wir wollen auch das andere Dutzend anhören.

Erste Anklag. Er hat seinem heillosen Sohn 40000. Cronen, und fast eben so vil seinem Sohn Octavio jährlich gegeben. Wo die Prob? Es stehet in einem welschen Buch.

Andere Anklag. Er hat grosses Gut an die Weiber seines Geschlechts verwendet. Prob her. Es stehet in einem welschen Buch.

Dritte Anklag. Er hat ein Geschrey gemacht wegen dem Türcken-Krieg, damit er Gelegenheit habe das Volck zu schätzen. Prob her. Es stehet in einem welschen Buch.

Vierte Anklag. Das Volck hat unter seiner Regierung ein unleidentliches Joch getragen. Prob her. Es stehet in einem welschen Buch.

Fünffte Anklag. Er hat ungerechte Krieg geführt. Prob her. Es stehet in einem welschen Buch.

Sechste Anklag. Er ist für einen Feind der Christenheit zu halten. Prob her. Es stehet in einem welschen Buch.

Sibende Anklag. Er hat einen heimlichen Verstand mit den Türcken gehabt. Prob her. Es stehet in einem welschen Buch.

Achte Anklag. Er hat wegen dem heimlichen Verständnuß die Türckische Flotte ungehindert durch die Päbstliche See schiffen lassen. Prob her. Es stehet in einem welschen Buch.

Neunte Anklag. Er ist gantz und gar den Sternsehern ergeben gewesen. Prob her. Es stehet in einem welschen Buch.

Zehende Anklag. Er hat auf die Zauberey viles gehalten.

Eilffte Anklag. Sein Sohn hat die Kunst, die Teuffel für sich zu fordern, von ihme gelehrnet.

Zwölffte Anklag. Er ist an Farnesio, seinem Laster-Buben, zu einem blinden Eli worden. Wo die Prob? Thuanus sagt es.

Da haben wir jetzt das andere Dutzend der Ertz-groben Thummischen Verläumdungen, und Läster-Reden. Die neun erstere werden nicht anderst bewisen, als es stehet in einem welschen Buch: die drey letzte nicht anderst, als, Thuanus sagt es. O du lieber GOtt, wann das giltet, so müssen die Herren Reformierte, und ihre Reformatores die gottloseste Leuth auf der Welt seyn, wie ich in folgenden Capitlen beweisen werde. Unterdessen wiederhole ich da mein Verwunderung, ob wohl möglich, daß

ein

ein Mensch, der sich Evangelisch, der sich einen Christen nennet, so entsetzlich verläumderische Ertz-Läster-Reden wider alles Wissen und Gewissen ausstossen könne? Wahrhafftig, wer annoch GOtt förchtet, wer an dem Himmel dermahleinstens einen Theil haben will, wer an seinem Heyl nicht gäntzlich verzweifflet, wird es niemahlen thun. Es wird ein Gewissen-loser Thummit mit einer ausgeschämten Ertz-frechen Stirn darzu erfordert, welcher nicht allein den frommen Pabst Paulum III. sondern auch Julium III. greulich lästeret: wie wir jetzt sehen werden.

Das dritte Dutzend.

Erste Anklag. Julius III. ware ein sehr wollüstiger Herr. Wer sagts? Es stehet in einem Lexico.

Andere Anklag. Er brachte die meiste Zeit unter lauter Lustbarkeiten zu. Wer sagts? Es stehet in einem Lexico.

Dritte Anklag. Er hat mit dem Cardinal Crescentio verschidene Maitressen gemeinschafftlich gehalten. Wer sagts? Es stehet in einem Lexico.

Vierte Anklag. Er hat seines Stands vergessen. Wer sagts? Es stehet im Lexico.

Fünffte Anklag. Er hat GOtts-lästerliche Reden ausgestossen. Wer sagts? Es stehet in einem Lexico.

Sechste Anklag. Er liebte einen jungen Menschen unmäßig. Wer sagts? Es stehet in einem Lexico.

Sibende Anklag. Er starbe mehr aus Unmäßigkeit, als vor Alter. Wer sagts? Es stehet in einem Lexico.

Achte Anklag. Er hat sich kranck angestellt, und in der zum Schein angenommenen Diæt ist er gestorben. Wer sagts? Es stehet in einem Lexico.

Neunte Anklag. In Rom gienge die Red: Jupiter liebe den ungestalten Ganymedes. Wer sagts? Sleidanus sagt es.

Zehende Anklag. Er hat vil von der Geilheit dises Kerls zu sagen gewußt. Wer sagt es? Sleidanus sagt es.

Eilffte Anklag. Er hat fast die gantze Zeit mit spihlen, und Comœdien zugebracht. Wer sagts? Thuanus sagt es.

Zwölffte Anklag. Er ist biß auf Hosen, und Hemd ausgezogen offentlich herum gespatziert. Wer sagts? Es stehet in einem Französischen Hugonoten-Buch, l'Etat de l'Eglise genannt.

Dergleichen Thummische Verläumdungen und Läster-Reden wider Julium III. könnte ich noch vil beysetzen, als zum Exempel, daß Julius gesagt habe zu denen Cardinälen: O ihr Brüder/ wie vil Danck sind wir doch unsern Kleidern schuldig/ dann sie sinds/ welche machen/ daß wir nicht für Leckers-Buben gehalten werden. Der gantze Beweißthum ist: Es stehet

het

het in einem Frantzösischen Buch. Der Pabst habe die Cardinäl genöthiget die Kleider auszuziehen, und ihme Compagnie zu leisten. Die gantze Prob ist: Es stehet in einem Frantzösischen Buch. Der Pabst Julius und Cardinal Crescentius haben die Maitressen, und Kinder gemein gehabt. Die gantze Prob ist: Es sagt es Ernestus bey Hottinger, das ist, der schwartze Hafen bey dem rusigen Kessel: ein Ertz-Protestant bey dem anderen. Sie haben von dem Weib eines angesehenen Manns eine Tochter bekommen. Die gantze Prob ist, es sagt es ein Calvinist bey einem Zwinglianer. Weil unmöglich ware zu entscheiden, wem die Tochter zugehöre, haben sie beyde in gemeinen Kösten auferzogen. Die gantze Prob ist: Es sagt es ein Protestant, und Ertz-Feind des Pabsts bey dem andern. Sie haben ihr gemeine Tochter mit gleicher Zustimmung an einen der 40. Vorstehern der Stadt vermählt. Die gantze Prob ist, es sagt es Erastus bey Hottinger, welches eben so vil ist, als es sagt es Pasquinus bey Marforio. Julius III. ist nur 6. Jahr Pabst gewesen, wann also diser Pabst ein Tochter erzeugt, und vermählt hätte, müßte er sie schon im fünfften oder sechsten Jahr ihres Alters vermählt haben. Der Pabst habe wegen einem Pfauen zweymahl GOtt gelästert, erstlich mit dem Fluch Potta di Dio: hernach mit dem Fluch: al dispetto di Dio: Die gantze Prob steiffet sich auf ein Buch, so nach Padua soll gebracht worden seyn, dessen Author und Nahmen auch dem

Thum-

Thummiten unbekannt. Eben also kräfftig beweißt er, daß Julius gesagt habe, wann GOtt sich so sehr entrüstet, und gantz durch Zorn und Grimm ausser sich selbst gekommen, und allen Menschen so vil Böses gethan wegen eines einigen Apffels, warum solte er, als sein Statthalter auf Erden, nicht zörnen mögen von wegen eines Pfauens? Dann auch dise lächerliche Anklag gründet sich allein auf die Aussag eines oder anderen Protestanten.

Ich geschweige mehr andere dergleichen Ehrabschneiderische Verläumdungen, und Gewissen-lose Läster-Reden eines lugenhafften Thummiten, und leichtfertigen Possenreissers, als welcher die schweriste Laster grossen Fürsten aufbürdet, die gantze Prob bestehet in deme, daß er ohne einigen Grund in den Lufft hinaus schreyet: Es stehet in einem welschen Buch. Es stehet in einem Französischen Buch. Es stehet in einem Lexico, ein Protestant hat es gesagt. Allein was soll man von einem Mucken-Täntzer und unverschämten Thummiten anders erwarten? Er muß ja an Tag geben, daß er ein Thummit und Mucken-Täntzer seye.

Er sagt zwar in dem Mucken-Tantz etwas für die lange Weil, und in confuso von Spondano, Bodino, und Onuphrio, getraut sich aber nicht einmahl zu melden, was dise sagen, so wohl ist ihm bey der Sach: das heisset ja recht gründlich in die Sach gehen. Ich bin versichert, daß er kein einige aus gemeldten Anklagen aus einem Catholischen Scribenten beweisen

kan;

kan; ja auch aus keinem Protestanten, der nicht schon sonsten als ein leichtfertiger Schmäher, und unwahrhaffter Scribent bekannt ist. Nein: Prædicant, Spondanus, Onuphrius, Pallavicinus geben euch für kein einige Anklag Zeugnuß, sondern sie geben Paulo III. und Julio III. grosses Lob, dem jenigen aber, welcher ihre Schrifften liset, geben sie Zeugnuß, daß ihr ein untreuer, unwahrhaffter Mensch seyet. Will geschweigen, daß Bodini Buch de Republica, welches ihr citiert, schon anno 1592. mit einem offentlichen Brandmahl gezeichnet worden.

Damit aber die Dummheit dises Mucken-Täntzers, und Nichtigkeit seiner Proben noch klärer vor Augen gestellt werden, will ich nur Exempel-weiß ein Parallel ziehen, und zeigen, was ich aus ihme, seiner reformierten Religion, aus seinen Reformatoren, und Prædicanten machen konnte, wann ich mich seiner Weiß und Manier zu beweisen gebrauchen wolte. Lasset uns zusehen. Der Täntzer aber hat sich auf einen Unterschid zu bedencken zwischen meiner und seiner Prob.

Erste Anklag. Die Religion der Calvinisten ist ein Verführungs-Sucht, und Pestilentz. Wer sagt es? Der berühmte Prædicant Ægidius Hunnius in Calvino judaizante pag. 185. 193. sagt es.

Andere Anklag. Die Calviniſten haben ein ausgeschämte Stirn: fallen je länger je tiesser in die Läſterung wider den Sohn GOttes, biß ſie letztlich Christum gar verlaugnen, wie ſol-

ches

ches an denen 2. Sacramentierern zu Heidelberg zu sehen. Dann der Mahometismus, Arianismus, und Calvinianismus seynd Brüder und Schwestern zusammen, drey Hosen eines Tuchs. Wer sagt das? Der gelehrte Prædicant Schütz sagt es, in der 48. Ursach, warum die Calvinisten zu meyden.

Dritte Anklag. Die Calvinisten erkennen nit den wahren GOtt, sondern an statt des wahren GOttes den lebendigen Teuffel: weilen ihr GOtt, nach ihrer Lehr, den Menschen zu aller Sünd, Schand und Laster, nach seinem Muthwillen reitzet, locket, und treibet, und ist der Zwingl ein Anfänger diser schönen Lehr de provid. c. 5. Wer sagt das? Der Prædicant Philippus Nicolai sagt es in der 15. Frag von dem Calvinischen GOtt.

Vierte Anklag. Die Calvinischen haben ein eingeteuffletes, durchgeteuffletes, und überteuffletes Hertz. Wer sagt das? Luther selbsten sagt es Tom. 2. Witt. Germ. f. 250. und mit Luthero Philippus Nicolai in der 37. Frag.

Fünffte Anklag. Calvinus ist gewesen ein Sodomit und gottloser Mensch, so schändlich und erbärmlich gestorben, mit dem Brandmahl auf dem Rucken. Wer sagt das? Der hochberühmte Doctor und Prædicant Schlüsselburg sagt es in Theolog. Calvinist. art. 9.

Sechste Anklag. Beza ist eben in gleicher Sünd mit Calvino gelegen, wie die Histori von seiner Candida (eines Schusters zu Paris Ehe-Frauen) bezeuget. Wer sagt das? Der Do-

ctor

ctor und Prædicant Schlüsselburgius sagt es loco citato.

Sibende Anklag. Die Prædicanten seynd hoffärtige Gesellen, Mammons-Knecht, Suppen-Intendenten, Luder, gottlose Lästerer, lose Tropffen, gottlose Bauch-Pfaffen, Sadducäische Unfläter ꝛc. Wer sagt das? Der vornehme Prædicant Caspar Faber sagt es pag. 472. & seqq. Allwo auch zu sehen, wie die Prædicanten auf einander zuwerffen mit Sodomitereyen, Epicurischen Säuen, Eslen, Teufflen, und andern Unflätereyen, daß ein ehrlicher Scribent sich schämt, auch wider seine Gegner mit selben das Papier zu besudlen.

Achte Anklag. Es ist niemahl ein schändlichere Ketzerey aufkommen, als die Zwinglische. Wer sagt das? Der Groß-Vatter aller Protestanten, der theure Luther sagt es selbsten Tomo 2. Witt. Germ. fol. 121.

Neunte Anklag. Die Zwinglianer seynd des Teuffels Schwärmer. Wer sagt das? Das sagt das auserwählte Geschirr Martin Luther Tom. 2. Witt. Germ. fol. 121.

Zehende Anklag. Eintweder Luther oder Zwingel ist des Teuffels. Wer sagt das? Das sagt der vom H. Geist erleuchte Anfänger der H. Reformation, der gebenedeyte Martin Tomo 2. Witt. Germ. fol. 124.

Eilffte Anklag. Die Zwinglianer stehlen die Seelen Christo ab mit ihrem Gifft, und seynd Seelen-Mörder. Wer sagt das? Der heilige Luther sagt es Tomo. 2. Witt. Germ. f. 123.

Zwölffte Anklag. Die Zwinglianer seynd Jünger des Teuffels, welcher durch sie redet. Wer sagt das? Das sagt der von euch hochgepriesene Luther, so von ihm selbst gesagt, sein Mund seye ein Christus-Mund. Tomo 2. Witt. Germ. f. 250.

Dreyzehende Anklag. Zwingel ist in grossen, und vilen Sünden, und in Gotts-Lästerung gestorben. Wer sagt das? Der grosse Prophet des Teutschlands Lutherus sagt es Tomo 2. Witt. Germ. f. 252.

Vierzehende Anklag. Carlstadt, Zwingel, Oecolampad, und ihre Jünger zu Zürich seynd Schwärmer, Sacramentierer, und als Ketzer von gantzem Hertzen zu meiden, und zu verdammen. Wer sagt das? Ich nit, sondern der grosse neue Apostel Lutherus sagt es Tomo 2. Witt. Germ. f. 247. und 283. item Tom. 8. Altenburg. fol. 345.

Fünffzehende Anklag. Den Oecolampadium hat der Teuffel zu Nachts im Bett erwürget. Wer sagt das? Der fünffte Evangelist, der Doctor Martin sagt es, bey Florimundo Ræm. de ortu hær. l. 2. c. 8.

Sechszehende Anklag. Die Calviniſten seynd ärger als der Teuffel. Wer sagt das? Ich nit, sondern der Herr Senior und Prædicant Zachæus Faber in seinem kurtzen Beweißthum gedruckt zu Leipzig anno 1620. p. 34. und 36. ꝛc.

Sibenzehende Anklag. Die Calviniſten seynd des Teuffels Kinder, und seine Erben.

Wer

Wer sagt das? Das sagt angezogener Protestantischer Herr Senior loco citato.

Achtzehende Anklag. Die Calvinisten seynd die ärgsten Ketzer, so jemahls auf Erden gewesen. Wer sagt das? Ich nit, sondern benannter Prædicant Zachæus Faber l. c.

Neunzehende Anklag. Vil hundert mahl seynd die Calvinisten über alle Gottlose zu verfluchen, und soll alles Volck darzu sagen: Amen. Wer schreibt dis? Eben gelobter Prædicant Faber pag. 53.

Zwantzigste Anklag. Wer die Calvinisten nicht verdammt, ist selbst verflucht. Wer sagt das? Der schon öffters gemeldte Protestantische Prædicant Zachæus Faber sagt es pag. 63. und setzt pag. 13. von den Calvinisten und ihrem Gott solche Sachen an, so ein geschämiger und bescheidener Widersacher nicht einmahl auf das Papier zu bringen sich getraut. Sehet alle diese Anklagen seynd bewisen nicht durch Catholische, sondern durch eure selbst eigne Scribenten, durch eure Mit-Brüder, und Prædicanten.

Ein und zwantzigste Anklag. Es kan kein wahrer Christ seyn, und seelig werden, welcher der verdammten Schwermerey der Calvinisten wissentlich anhangt. Wer sagt das? Das sagt der vornehme Protestantische Doctor Conrad Schlüsselburg in der Vorred seiner Theolog. Calviniſt.

Zwey und zwantzigste Anklag. Die Lehr der Calvinisten ist nicht von GOtt, sondern vom Teuffel, und darum als des Teuffels Lehr zu

fliehen, und zu verdammen. Wer sagt das? Doctor Schlüsselburg sagt es l. c.

Drey und zwantzigste Anklag. Es ist offentlich bekannt, daß die Calviniſten rechte Luciaſten, und Epicuräer seyen, welche nichts von GOttes Wort halten, und bey denen Wahrheit und Lugen gleich vil gelten. Wo die Prob? Doctor Schlüsselburg sagt es l. c.

Vier und zwantzigste Anklag. Die Calviniſten halten weder in der Lehr, noch Kirchen-Gebräuchen einige Einigkeit. Prob her. Doctor Schlüsselburg sagt es l. c.

Fünff und zwantzigste Anklag. Die Calviniſten können mit denen Lutheranern in kein Bruderschafft tretten, wann ſie nicht zuvor ihr offentliche Gotts-läſterliche Ketzerey mit Mund und Hertz verdammen, ſonſt können ſie als unbeſtändige Wetter-Hanen und Frieden-häſſige, Zanckmüthige Leuth billich beſchuldiget werden. Wer ſagt das? Doctor Schlüsselburg ſagt es l. 3. a. 6.

Sechs und zwantzigſte Anklag. Die Prædicanten haben in Franckreich und Niderland vil Krieg erweckt. Die Teuffel aus der Höll ſeynd nit ärger als die Prædicanten. Es iſt unter ihnen nichts anzutreffen als Leichtfertigkeit, und Greul. Es iſt vor keuſchen Ohren ein Schand, ihre unflätige Buben-Stuck anzuhören. Es iſt bey ihnen nichts dann Uneinigkeit, Hader, Zanck, Trennung, ſo wohl in der Lehr als Gebräuchen. Das gemeinſte Buch der Prædicanten iſt der Machiavellus. Sie verführen und verleumden das Volck elendiglich. Wie

wird diſes alles bewiſen? Der 18. Jahr geweſene Prædicant und Conſiſtoriant Harennius ſagt es pag. 17. 21. 24.

Siben und zwantzigſte Anklag. Calvinus iſt ein Gotts-Läſterer geweſen wider die HH. Dreyfaltigkeit, wider Chriſtum den HErrn, wider den H. Geiſt. Calvino folgen ſeine Jünger in der Gotts-Läſterung nach. Wer ſagt das? Der hochgelehrte Harennius ſagt es pag. 58. & ſeqq.

Acht und zwantzigſte Anklag. Calvinus iſt in Verzweifflung erbärmlich geſtorben. Wer ſagt das? Benannter Harennius bezeugt, er habe es zu Genff gegenwärtig mit eignen Augen geſehen. pag. 84.

Neun und zwantzigſte Anklag. Dem Carlſtadt hat der Teuffel den Halß gebrochen. Wer ſagts? Harennius ſagt es pag. 58.

Dreyſſigſte Anklag. Bucerus und Münſterus ſeynd wie Juden geſtorben. Wo die Prob? Harennius bezeuget es pag. 86.

Da habt ihr nun einige Muſter eurer Proben, mit dem einigen Unterſchied, daß ihr eure Anklagen, ſo ihr wider uns führet, mit Proteſtanten, das iſt mit unſern Feinden wolt beweiſen, ich aber eure ſelbſt eigne Glaubens-Brüder als Zeugen wider euch vorſtelle.

Und ô wie vil Kundſchafften konnte ich annoch aus euren ſelbſt eignen Glaubens-Brüdern wider euch ſtellen? Nur noch einige ſchöne Sprüch aus dem Groß-Vatter aller Proteſtanten beyzuſetzen, ſo P. Conradus Vetter verſamm-

et aus den Schrifften Lutheri, in einem anno 1608. zu Reinsperg gedruckten Büchlein, so den Titel führt: Treuhertzige Warnung des theuren Manns Martin Luthers an seine liebe Evangelischen / sich für den Sacraments-Schwermern / das ist Zwinglianern oder Calvinisten fleissig zu hüten / und in Ewigkeit mit ihnen in kein Gemeinschafft einzulassen. Damit aber der Thummit nicht sage, P. Vetter habe den Luther unrecht citiert, so habe ich die citierten Stellen in Lutheri Büchern selbsten nachgeschlagen, und selbe also befunden nicht allein in Editione Jenensi, deren sich P. Vetter gebraucht, sondern auch in Wittenbergensi Germ. von anno 1551. nicht zwar daß alles beysammen stehe: jedoch ist alles in citierten Blättern ausgestreut zu finden. Und wer noch mehr haben will, der lese nur das Buch Lutheri, so disen Titel führt: Daß dise Wort Christi (diß ist mein Leib) noch fest stehen, wider die Schwerm-Geister gedruckt zu Wittemberg anno 1551. von pag. 120. bis 165. in der Bekanntnuß Lutheri vom Abendmahl Christi à pag. 166. ad 240. wider die himmlische Propheten. In dem Brieff an die Straßburger, wider den Schwerm-Geist, und absonderlich in seiner kurtzen Bekanntnuß vom H. Sacrament â pag. 355. ad 265. Aus disen citierten und andern Schrifften Lutheri kan ich ihnen noch gantze Register Zeugnussen wider die Sacramentierer beybringen, wann folgende ihnen nicht erflecken.

Der

Der Groß-Vatter redet von seinen Stieff-Kindern Tomo 3. Germ. Jenensi, gedruckt anno 1573. im 337. Blat und folgenden also: „Die „Zwinglische Ketzerey ist Teuffels Gespänst: „lauter böses Geschwätz, aus verzagtem Gewis„sen: ein grober dolsechter Irrthum, und teuff„lische Finsternuß; ein gar zu grobe falsche „Schwermerey, und wider die helle Schrifft. „Sie seynd des Teuffels Schwermer. Ich „Luther bezeug vor GOtt und aller Welt, daß „ich mit den Sacraments-Lästereren und „Schwermeren nie halte: und will mein Händ „gewaschen haben ab allem Blut der Seelen, „die sie mit solchem Gifft Christo abstehlen, „verführen und ermorden: ihr Sünd ist zu „groß, weilen sie GOttes Wort lästern: es ist „ein verdammte Teuffels-Lehr, ein teufflische „Lästerung.

„Wie die Zwinglianer mich voller Teuffel „halten, also sag ich der Teuffel rede durch sie: „sie begehren Fried, aber solche Einigkeit sey „verflucht in Abgrund der Höll: seynd vom „Teuffel verblendt: sie erwürgen nur Christum „in seinen Worten. Ein Theil, ich oder der „Zwingel, muß des Teuffels seyn, da ist kein „Mittel. Sie seynd Gauckler und leichtfertige „Schwermer, und gehen mit Teuffels-Gedan„cken um. Doch wollen wir weltlich mit ihnen „eins seyn, aber geistlich wollen wir sie meiden, „verdammen und straffen, weilen wir Athem „haben, als GOttes Wort Verkehrer, Läste„rer und Lugner. Wann sie schon bey GOt-

„tes Wort schwören, sie seyen der Sachen ge-
„wiß, und haben die Wahrheit ergriffen, seyn
„es doch nur Wort, haben kein Ruhe im Her-
„tzen, wischen über die Sach, als jagte sie der
„Teuffel: seyn so stet, wie ein Rohr. Dann
„also regieret sie der Teuffel, daß sie stehen, wie
„der Butrer an der Sonnen. Es ist mir leyd
„für sie, sonderlich für Oecolampad, daß sie der
„hoffärtig, spöttisch Teuffel also betrogen hat.
„Ich will diß Jahr an die Schwermer-Teuffel
„wagen, daß er auch solle an Tag kommen.
„Ihr Ding ist lauter Gespött des Teuffels, und
„lauter Gauckel-Werck. Sie seynd lauter Bu-
„ben. Ich wett um mein Leib und Seel, daß
„den Zwinglischen allein um das Fleisch zu thun:
„glaub auch, daß Zwingli nichts überall glaube.
„Er und die Seinigen seynd Hund, Säu,
„Schwärmer, die sich in ihr Hertz hinein schä-
„men sollen: gehen mit Lugen und Träumen
„um; und wer sich nicht vor ihnen wahrnen
„läßt, der wird desto schwerer verdammt seyn;
„seynd Sacraments-Feind, denen der Teuffel
„befohlen, das Wort vom Leib Christi zu sön-
„deren, seynd rechte Capernaiter, Gemäuler,
„Gaffer, wie die Narren, Schwindel- und Flu-
„der-Geister. Zwingli ist sonderbar ein unge-
„schickter Zimmermann, der grobe Spän hauet;
„seynd alle kühne, freche Leuth, toll und thor-
„recht: haben einen hochmüthigen Teuffel: ge-
„hen mit Teuffels-Werck um: däntlen mit ih-
„rer gifftigen, lästerigen, verführerischen Lehr:
„seynd Schrifft-Verfälscher, Teuschler, Pemsel,

„deren

„deren Hertzen der Teuffel zerrüttlet, greuliche „schändliche Lästerer, mit teufflischer Hoffarth „besessen, Teuffels-Larven, die den Teuffel an „GOttes statt fürbilden: blinde Leiter, die vil „Bücher ausspeyen: kein grössere Lästerung ist „zu unseren Zeiten gehört, als die Zwinglisch: „durch Zwingel und Oecolampad redt der Teuf„fel, und macht den Weeg zur Verlaugnung „Christi.

„Darum hütet euch vor ihrem Teuffel: sie „wollen verlohren seyn: sie seynd schändliche „Verächter GOttes: aus des Müntzers Saa„men gebohren; die eitel Geist haben wollen, „das ist den Teuffel: unnütze Wäscher, ärgiste „Beisser und Schelter: treiben nur frech Ge„schwätz des höllischen Teuffels, dann der Teuf„fel ist der Schwärmer geistlicher Gott: ein „hoffärtiger Teuffel, ein schwartzer verzweiff„leter Teuffel: sie machen Christum zu einer „Kirch: weyhen mit ihrem lästerlichen Mahl. „Sie gehen mit Buben-Stuck um: ich kenn „die Teuffel wohl. Buzer ist sonderlich ein „Bub, dardurch der Teuffel Luthers Postill „verschmirbt. Darum gehen sie mit Ertz-Bu„ben-Stuck und teufflischen Stücklein um.„

Tomo 8. Germ. Jen. gedruckt 1580. schreibt Luther anderthalb Jahr vor seinem Todt in der kurtzen Bekanntnuß also: „Ich verdamme die „Schwärmer und Sacraments-Feind, Carol„stad, Zwingl, Oecolampad, Stenckfeld, und „ihre Jünger zu Zürich, und wo sie seynd, mit „gantzem Ernst. Dann Zwingl und Oecolam-

„pad seyn in Irrthum vertiefft, in Sünden un-
„tergangen. Muß an Zwingels Seeligkeit
„verzweifflen, unangesehen ihn seine Jünger zum
„Heiligen und Martyrer machen: Ach HErr
„GOtt des Heiligen und des Martyrers: dann
„er gar zum Heyden worden. Wolt mich
„1000mahl lassen zerreissen, ehe ich wolte mit
„Schwenckfeld, Zwingel, Carolstad, Oecolam-
„pad eines Sinns seyn: dann sie seynd schänd-
„liche Gotts-Lästerer, Seelen-Fresser, Seelen-
„Mörder: haben ein eingeteuffelt, durchgeteuf-
„felt, überteuffelt, lästerliches Hertz und Lugen-
„Maul: sie sündigen zu todt. Dem armen
„Volck, so unter ihnen ist, helffe der liebe HErr
„Christus von solchen Seelen-Mördern, Brod-
„Fressern, und Wein-Sauffern, das ist Chri-
„stus-Lästerer. Ihr eigen Gewissen überzeugt
„sie, wollen wissentlich und muthwillig verdamt
„seyn. Seyn von mir vilfältig überwunden,
„als offenbarliche Lästerer und Lugner, in vilen
„groben Lugen ergriffen: und verharren un-
„bußfertig, verstockt, halsstarrig in offentlicher
„Lästerung und Lugen. Ich muß mich selbsten
„in Abgrund der Höllen verdammen, wann
„ichs mit ihnen solt halten, oder mit ihnen Ge-
„meinschafft haben. Ist mit ihnen verlohren
„in allen Artickeln: ist einem Heyden besser, als
„ihnen: darzu schweig der Teuffel und sein
„Mutter. Sie lügen gewißlich alles. Ich
„verdamme ihr Lehr, und schreibe sie dem Teuf-
„fel zu: ich kans nit anderst machen, noch nen-
„nen, denn wie ichs im Hertzen glaube.„ Also

schriebe

schriebe Luther annoch anderthalb Jahr vor seinem Todt: woraus dann erhellt, wie fälschlich der Mucken-Tänzer pag. 109. vorgebe, Luther selbsten habe nach der Hand gestehen müssen, er habe aus allzugrosser Hitz und ohne Grund wider die Zwinglianer geschrieben.

Tomo 8. Germ. Jen. am 438. und folgenden Blättern wiederhohlt Luther seine Anathematismos, Verfluchungen, Verteufflungen, und Zeugnussen wider die Zwinglianer, und setzt hinzu: „Sie seyen Ketzer, Verführer, Teuffels-
„Schüler, Kinder, Esel, Sophisten, Buben,
„Dentler, tolle Geister, unverschämte Geister,
„Plauderer und Lugen-Geister, Schwindel-
„Geister, Narren, Maul-Kläpperer, die in ih-
„rem höllischen Rachen ligen. Vorm Zwingl
„soll sich jedermann hüten, und seine Bücher
„meyden, wie des höllischen Teuffels Gifft.
„Sie sagen, sie wöllen vil beweisen, und thuns
„aufs Teuffels Himmelfahrt.

„Zwingli ist voller Irrthum, ein unnützer
„Plauderer, und Seel-Betrüger, in dem der
„Teuffel poldert, ein Unchrist; dann er lehrt
„und hält kein Stuck des Christlichen Glau-
„bens: und ist sibenmahl ärger worden, dann
„da er ein Papist war: er ist recht muthwillig
„böß: haltet Christum für einen lauteren Men-
„schen. Aber fahr hin du schöner Teuffel,
„Spott-Teuffel, hoffärtiger Teuffel, Juncker
„Schwärmer, zorniger Teuffel. Aber laß den
„Teuffel fahren: sie seynd Text-Verfälscher,
„Buben. Sihe, wo der Teuffel heraus will;

„Zwingl

„Zwingl hält sich von GOttes Gnaden Riß
„und Roland, Held und Sieg-Mann, Meister
„aller Meister: der groß Christoffel von Zürch,
„der mit Lappenwerck umgehet. Wissen selbst
„nicht, was sie im Abendmahl haben. O des
„feinen Geists! des schönen Abendmahls! gebt
„um GOttes Willen ein Pfenning ums Liecht
„dem armen Geist. O der lästerlichen Spöt-
„ter über Christum! aber wer kan dem Teuffel
„das Maul stopffen?

„Oecolampadius ist eintweder ein alter ein-
„fältiger, unbedachtsamer, oder boßhaffter
„Mann: ist ein guter alter Peter, also grob,
„ungeschickt, närrisch, daß wer durch ihn sich
„verführen laßt, kein Entschuldigung vor GOtt
„hat, sondern muß ewiglich muthwillig verloh-
„ren seyn: dann sie gehen mit lauter Buberey
„um, floderen, hupffen, sprüngen, fangen sich
„selbst.

Tomo 3. Germ. Jen. fol. 192. sagt er: „Mei-
„ne Absolones, die ich als Kinder von meinem
„Leib gebohren, ich meyne die Sacraments-
„Schänder, widersprechen mir grimmig, gegen
„welcher Wüthen ich die Papisten für sanfft und
„bescheidne Leuth halten muß: so setzt mir der
„Satan durch sie zu. Ich hab vor diser Zeit
„nicht geglaubt, daß der Satan ein so gar li-
„stiger, boßhafftiger, und wüthender Geist sey.
Und fol. 285. sagt er: „Der Zwinglisch Geist,
„ist ein teufflischer Geist, vilköpfficht Geist, Lu-
„gen- Geist: Widerspenstig- Zwispaltigkeit-
„Geist, flüchtiger und schwebender Geist, der

„auf

„auf keinem Stuck bleibt. Man kan den Teuf=
„fel nirgend so wohl kennen, als bey der Lugen,
„und Zwispaltigkeit ꝛc.

Tomo 5. Germ. Jen. gedruckt anno 1575. im Brief an Hertzog in Preussen fol. 488. & seq. sagt er: „Die Zwinglische Schwärmer las=
„sen ihnen nichts sagen, wissen auch nichts zu
„sagen. Sie, sie sind verstockt, verkehrt, und
„suo judicio condemnati sagt St. Paulus.
„Darum wollen wir ihrer müßig gehen, und
„dem Urtheil GOttes lassen befohlen seyn.„ Dergleichen Zeugnussen des Luthers wider die Zwinglianer konnten noch vil andere beygesetzt werden. Sehet meine Herren Prædicanten, ich stelle als Zeugen euren Groß=Vatter, den Haupt=Reformatorem: ist jetzt die Sach ausgemacht? sehet ihr nicht, was ich aus euch und eurem Zwingli machen konnte, wann ich mich eurer Weiß zu beweisen, bedienen wolte? Da sihet ja jedermann, wie leicht es seye, etwann aus einer Satyrischen Pasquillanten=Chartequen ein langes Gewäsch daher machen, wie der Mucken=Täntzer, etwann aus einem Sleidan, Illyrico, Thuano, Clemangis, oder aus einem Lexico und welschen Buch daher macht. Ist aber hierdurch die Sach ausgemacht? wir wollen dises in folgendem Absatz untersuchen.

(o)

Eilff=

Eilffter Absatz.

Mucken-Anlauff wider mein drittes Capitel.

I.

IN dem dritten Capitel hab ich eine Anmerckung gemacht, über die Proben des Mercurii, mit welchen er seine obgedachte Anklagen zu beweisen trachtet, und habe gesagt, gar nichts, gar nichts seye bewiesen. Wie? nichts bewiesen? und darzu gar nichts bewiesen? hat der Täntzer doch seinen Thuanum, seinen Sarpi, seinen Sleidanum, Illyricum, Aventinum, und andere seine getreue Glaubens-Brüder, als Zeugen angeruffen? Und wann das nicht solte genug seyn, so tragt er noch auf dem Rucken daher ein allgemeines protestantisches Baßler-Lexicon, und was das gröste Gewicht der Sach gibet, ein gantz sorgfältig eingewickletes welsches Kind, deme er die Larven nicht abziehen will, ja dessen Vatter und Mutter niemand wissen soll. Freylich das seynd gantz taugliche Zeugen, wann man die Wölff wider die Schaaf zu Zeugen anspricht, die Juden wider Christum. Er hat aber auch Catholische Kundschafften vorgebracht, als Platinam, Bellarminum, die Concilia, das Jus Canonicum? Ja er hat sie vorgebracht, nachdem er ihnen Hörner aufgesetzt, Händ, und Füß, Ohren, und Nasen abgeschnitten.

2. Allein dis ist etwas altes, so ich in der Anmerckung weitläuffig ausgeführt, und unter die Augen gelegt. Aber jetzt in seinem Mucken-Tantz fallt er zum andernmahl mit einer weit wichtigeren Prob in die Stuben hinein, und zwar, welches das possierlichiste ist, aus meinen eignen Worten will er sich breit machen, und die Prob seiner Worten entlehnen. Wie? was? ich nichts bewiesen? meine Beweißthum niemand bewegen? ey! ey! sagt ihr nicht Pater in der Vorred eurer Anmerckung num. 1. ich suche euer Kirchen verächtlich zu machen, mit nicht geringer Gefahr der Seelen? Nein, das sage ich nicht, sondern ich rede da von den protestantischen Controvers-Bücheren ingemein. Ihr sagt aber doch insonderheit von meinem Urim, und Thummim, daß man es für schädlicher gehalten als andere Bücher? ihr sagt ja, der gemeine Mann könne meinen Einwurff leicht verstehen, jedoch aus Abgang der Erfahrenheit in den Wissenschafften nicht leicht auflösen, so hab ich dann meine Anklag gründlich bewiesen? dann warum solten euch sonsten meine Schrifften so gefährlich zu seyn scheinen? warum solte man sonsten meine Knöpff nicht auflösen können? was sagt ihr darzu Pater?

4. Ich sage der Thummische Mucken-Tänzer verrichte trefflich sein Ambt, so er ihm selbsten auferlegt, nemlich herum zu schwärmen, fälschen, und betrügen. Hätte er den Zusammenhang meiner Worten Bidermännisch hinzugesetzt, wurde ihm bald der Lust vergangen

seyn,

seyn, durch meine Wort zu prangen, und sich groß zu machen: und weilen er da das andere mahl aus meinen Worten weiß nicht was für ein Hochschätzung seinen Schrifften zuziehen will, wird mir erlaubt seyn dieselbige abermahl zu wiederhohlen: „Ich sage, daß dises Urims-Büchlein sehr tauglich zu betrügen einen Menschen, „der in Theologia Polemica, und Kirchen-Geschichten wenig erfahren, weilen er nicht weißt „rechtmäßige Concilia von verworffenen, Päbst „von Affter-Päbst, die Wahrheit von dem Betrug zu unterscheiden: beynebens entweders „an den Bücheren, oder an der Zeit, oder an „dem Willen nachzuschlagen, und den Betrug „aufzusuchen fehlet.„ Sehet die Ursach, warum ich eure Mercurios für gefährlich und schädlich halte, nemlich wegen der vilfältigen Betrügereyen, und Verfälschungen.

5. Ich halte sie aber für schädlicher und gefährlicher als andere Bücher? Wahr ist es: weilen ich mir nicht einbilden kan, daß in einem andern Buch so vil Sinones verborgen, das Trojanische Pferd einzuführen, darum setze ich alsobald dise Wort hinzu: Herentgegen ein Gelehrter kan dises Buch (das Urim und Thummim) nit ohne billichen Unwillen lesen/ indeme er sehen muß/ wie die *Authores* wider ihr besser Wissen/ und Gewissen alles mit unverantwortlichen Betrügereyen anfüllen. Jetzt gehet hin, mein Mucken-Läntzer, und beweiset aus meinen Worten die Wichtigkeit eurer Proben. Klagt mich an, daß ich mir wi-

der-

derspreche, zumahl ich bald sage, eure Büchlein seyen gefährlich, bald aber eure Anklag seyen ohne Prob. Wo ist die Widersprechung, als in dem Gehirn eines Thummischen Mucken-Tänzers? seine Anklagen seynd ohne Prob, dann ein falsche Prob ist keine, falsche verfälschte Kundschafften seynd keine Kundschafften: und dannoch können derley Falschheiten, und Betrügereyen denen Einfältigen gefährlich seyn, weilen sie dise prædicantische Ränck und Schwänck nicht so leicht mercken: zumahlen sie die Thummische Mercurios konnten fortlesen (wie es zu geschehen pflegt bey ungelehrten Leuthen) ohne vil auf die Beweißthum Attention zu machen, oder ohne dieselbe zu erforschen, und nachzuschlagen.

Und darum so bald die Catholische Anmerckungen darüber in der hochlöblichen Eydgenossenschafft an das Tag-Liecht kommen, hörte man niemand mehr dise Mercuriolos loben, sondern sie müßten sich nicht nur von den Catholischen, sondern auch von denen Herren Reformierten zu Zürich selbsten fein tapffer auslachen lassen. Aber dis rechnet ihr selbsten unter eure Schandflecken: lasset uns zu grösseren Sachen kommen, in welchen ihr euch mit sonderen Ruhm, Ehr und Glory ausbreitet. Ey *Pater!* ruffet ihr auf, wann meine Gespräch sich nicht auf feste Beweißthum gründeten / warum habt ihr dann solche nicht dem gemeinen Volck / sondern auch denen Land-Regenten, und der Clerisey (eins-

zele wenige Priester ausgenommen) bey dem schärffisten Bann verbieten lassen?

6. Da habt ihrs, Pater! sagt mehr, der Mercurius beweise nichts; man hat ja seine Kinder des Lands verwiesen, ins Elend geschickt, ja gar verbrennen lassen, wie der liebe Vatter derselben wehemüthig klagt. Ergo seynd seine Proben recht gründlich, und beweglich. Vil Glück zu den edel-schönen kündigen, und ausbündigen Consequenzen. Der Betrüger wird verbannt: Ergo ist er ein getreuer redlicher Mann gewesen: Der Falsch-Müntzer wird verbrennt: ergo ist er unschuldig. Das Buch ist aus dem Land geschafft: ergo ist es ein gründliches Buch. Wer solte es glauben, daß in einem horto pensili zu Altstätten dergleichen Consequenzen wachsen solten?

Lieber Mucken-Prædicant, eben darum seynd eure Mucken abgetrieben worden, weilen es bissige Mucken seynd. Eben darum seynd aus mehr Orten eure Mercurioli durch einen offentlichen Ostracismum verbannt worden, weilen es ungründliche, leichtfertige, mit Lug, und Betrug am Haupt, Schulteren, und Füssen geflügl ete Mercurioli seynd.

O das ist mir ein Ehr, sagt ihr villeicht, daß meine liebe Kinder also zu Martyrer worden: eben das zeigt an, daß sie von denen Catholischen geforchten werden, und also vor anderen den Vorzug haben. O heilige, Catilinische, Cethegische Martyrer! unschuldige Kindlein! allein dergleichen Martyrer seynd alle Uncatholische

lische Controvers-Bücher, so von der Religion tractieren, dann alle seynd verbotten, weilen alle mit Gifft, Falschheit, und Betrug angefüllt seyn: Haben also eure Mercuri-Martyrer da keinen Vorzug, ausser ihr wollet den Vorzug darinn setzen, daß eure 24. bißher zum Vorschein gekommene Mercurii weit breitere und leichtfertigere Flügel haben als andere, und erbärmlicher selbe verbrennen.

Aber was sollen wir anderst verhoffen von disem Mercurio? er ist ein Mucken-Tantzer, er hupft, er springt, er fliegt und tantzt um das Liecht der Wahrheit mit seinen Mucken herum, macht vil artliche Sprüng, aber extra rhombum, alles ausser dem rechten Weeg, und dises zwar in seinem gantzen Tantz, absonderlich da in seinem lächerlichen Anlauff wider mein drittes Capitel.

7. In disem hab ich vorgetragen ein Argumentum ad hominem, und gezeigt, was ich aus Zwingli, aus denen Prædicanten, und gantzen Zwinglischen und Calvinischen Religion machen könnte, wann ich mich ihrer Weiß und Manier zu beweisen gebrauchen wolte, und dasjenige alsobald für ein Wahrheit ausruffen, was ein oder anderer Scribent sagt, dann euer Beweißthum lautet also: Die Catholischen selbsten haben den Pabst für den Anti-Christ offentlich ausgeschryen: dann der Prædicant Heilbrunner sagt es.

Aristoteles hat durch gantze Jahr hundert bey dem Hauffen der Catholischen Gotts-Ge-

lehrten nicht minder gegolten, als Paulus und Petrus, dann es soll in der Kirchen-Geschicht stehen. Auf dem Concilio zu Trient seynd die eignisten Lehren Christi verdammt worden, dann der Ertz-Zwinglianer Heideggerus sagt es. Sixtus V. ist die mehriste Ursach, daß Henricus III. König in Franckreich erstochen worden, dann Thuanus sagt es. Die Päbstliche Succession wimmlet von Ketzeren, und GOtts-vergeßnen Schand-Buben, dann der Thummit hat es hören sagen.

8. Also seynd beschaffen eure beste Proben, ein oder anderer Scribent muß erklecklich seyn, die schwereste Anklagen zu beweisen.

Nun aber heisset das beweisen, so ist ebenfalls bewiesen, es seye nie ein schandlichere Ketzerey aufkommen als die Zwinglianische/ die Zwinglianer seyen des Teuffels Schwärmer/ weilen es Luther sagt in denen von mir in der Anmerckung Cap. 3. ordentlich angezognen Orten. So ist genugsam bewiesen, daß Zwingel oder Luther des Teuffels seyen: daß die Zwinglianer Jünger des Teuffels seyen/ daß der Teuffel durch sie rede/ daß sie ein eingereuffletes/ durchgereuffletes/ und überreuffletes Herz haben. Weilen es der so theure Luther sagt, so ist ebenfalls genugsam bewiesen, daß Carlstad, Zwingel, Oecolampad, und ihre Jünger zu Zürich als Ketzer sollen gemeidet werden, weilen es Luther sagt. Ist es genug den Pabst, und samtliche Catholische Kirchen der allerschweristen Laster anklagen, und die Anklag

nur

nur etwann durch einen oder andern Scribenten beweisen, so ist ebenfalls genugsam bewiesen, daß die Calviniſten ärger als der Teuffel ſelbſt/ des Teuffels Kinder/ und Erben/ die ärgſten Ketzer ſo jemahls auf Erden geweſen: vil hundertmahl über alle Gottloſe zu verfluchen/ alſo zwar/ daß der jenig ſelbſt verflucht iſt/ wer ſie nicht verdammt/ und verflucht. Weilen diſes alles Zachæus Faber ein proteſtantiſcher Prædicant in den von mir citierten Orten ſaget.

Iſt es zu einer Prob genug, wann man nur ſagt, alſo Peracher, alſo Sarpi: ſo iſt auch genugſam bewieſen, daß die Teuffel aus der Höll nicht boßhaffter als die Prædicanten; daß nichts bey ihnen zu finden als Leichtfertigkeit, Greul, Uneinigkeiten, Hader, Zanck, Trennung, ſowohl in der Lehr als Bräuchen, und ſchändlicheſten Laſter-Thaten, ſo man mit Ehren nicht nennen darff. Daß Calvinus ein Gottsläſterer geweſen, ſo in Verzweifflung geſtorben: daß dem Carlſtad der Teuffel den Halß gebrochen: daß Bucerus und Münſterus wie Juden geſtorben: weilen diſes alles und noch vil mehr bezeuget der 18. Jahr lang geweſene Calviniſche Prædicant Joannes Harennius l. c.

9. Iſt es genug aus vollem Halß heraus ſchreyen, alſo euer Thuanus, euer Clemangis: ſo iſt auch genug dargethan, daß kein wahrer Chriſt ſeyn, noch ſeelig werden könne, welcher der verdammten Schwärmerey der Calviniſten wiſſentlich anhangt: ihr Lehr ſeye nicht von

GOtt, sondern vom Teuffel, und darum als des Teuffels Lehr zu fliehen, und zu verdammen, es seye offentlich bekannt, daß die Calviniſten rechte Lucianiſten und Epicuräer seyen, welche nichts halten von GOttes Wort, und bey denen Wahrheit und Lugen gleich vil gelten: es seye Welt-kündig, daß die Calviniſten schier in allen Artickleu denen Lutheraneren zuwider, und weder in der Lehr, noch Kirchen-Gebräuchen ein Einigkeit halten: wann die Calviniſten wollen mit den Lutheraneren in Bruderschafft tretten, so müssen sie zuvor mit Hertz und Mund ihre offentliche gottslästerliche Ketzerey verdammen: sonsten können sie von denen Papiſten billich und mit Wahrheit beschuldiget werden, daß ſie unbeständige Wetter-Hahnen, und wanckelmüthige, Friedens-hässige, zanckſüchtige Leuth seyen. Dann alles diſes bezeuget der berühmte Prædicant, und Theologiſche Doctor Conrad Schlüſſelburg in der Vorred ſeiner Theologiæ Calviniſtarum.

Dis iſt nun mein Argumentum ad hominem: was ſagt aber der Mucken-Täntzer darzu? er kommt da abermahl fleiſſig nach der Ermahnung ſeiner Mutter: er ſolle den Stein ligen laſſen, den er nicht bewegen könne. Er ſolte einen Unterſchied zeigen zwiſchen ſeinem und meinem Beweisthum, das kan er nicht, dann er citiert einen Auctor, ich auch, und zwar einen Proteſtanten, ja den theuren Luther ſelbſt, den Groß-Vatter aller Proteſtanten, jenen neuen Propheten, und auserwähltes Geſchirr, aus welchem

nichts,

nichts, als die Wahrheit flieſſen könne. Er citiert Proteſtanten wider Catholiſche, ich Proteteſtanten wider Proteſtanten, er citiert wider uns unſere Feind, ich wider ihn ſeine Glaubens-Brüder. Doch kan er nicht zulaſſen, daß mein Argumentation gewichtig ſeye, dann er müßte ſich ſelbſten ſamt ſeinem Vatter Zwingel, und gantzen Zürcheriſchen Religion verdammen: ſo muß er dann nothwendig ſagen, mein Beweißthum ſeye nicht gegründet: und weilen er kein Unterſchied geben kan, muß er bekennen, daß auch ſeine Proben und Beweißthumer ohne Saltz, ohne Schmaltz ſeyen, welches ihm zu zeigen da mein Vorhaben iſt.

Was thut er dann? Ach was er kan, was ihm die Verzweifflung eingibt, was ein wildes Thier, wann es merckt, daß es gefangen: er fangt an zu fluchen, zu ſchelten, zu wüthen, zu ſchaumen, zu toben, und mich mit groben Läſter-Worten anzubellen, ohne einiges warum. Ach der gute Mucken-Täntzer iſt greulich angeprellt, wie ein Mayen-Kefer an ein Mauren. O das thut wehe: Komm her mein liebes Täntzerle, laß ſehen, wo iſt die Wunden? potz tauſend, iſt das nicht ein Sturm? wie hoch aufgeſchwollen? gantz blau, mit Blut unterronnen? ach! ach! ſo gar die Hirnſchaalen iſt verletzt! wann nur der Streich nicht gar ins Hirn kommen. O liebes Engele, du biſt greulich angeloffen. Aber warum biſt ein Mucken-Täntzerli? hätteſt das Mucken-Tantzen bleiben laſſen, was iſt Noth geweſen alſo anzulauffen? GOtt Lob! die lange

Nasen hat er noch: das Maul, und Zähn seynd auch noch gut. Um das Hirn bin ich am meisten sorgfältig. Gschwind Joggele, lasse den Wund-Arzten kommen, dem Vatter sein Haupt-Wunden zu curiren, er soll ein Dutzend Unzen Helleboron mit sich nehmen. Ich will unterdessen mit dem Patienten Gedult tragen, und ihn auf den rechten Weeg führen.

10. Nachdem er ein wenig vertobt und verraset, und sich der hefftige Jäst, und Paroxismus in etwas gelegt: da ziehet er alle Mucken-Tantzmeisterliche Künsten zu Rath: was soll ich doch antworten? sage ich, was ich wolle, so bin ich angeloffen. Sage ich Luther, und seine Nachfolger haben die Wahrheit geschrieben: so muß ich bekennen, daß unsere Zürcherische Lehr ein Irrthum im Glauben seye, weilen es Luther gesagt. So muß ich bekennen, daß nie ein schändlichere Ketzerey auffkommen, als die Zwinglische, daß die Zwinglianer des Teuffels Schwärmer seyen, weilen es Luther gesagt: daß wir Zwinglianer die Seelen Christo abstehlen, daß der Teuffel durch uns rede, daß wir ein eingeteuffletes, durchgeteuffletes, und überteuffletes Hertz haben, weilen es Luther sagt. So muß ich bekennen, daß unser Glaubens-Verbesserer Ulrich Zwingel in vilen Sünden und GOtts-Lästerung gestorben, daß den Oecolampad der Teuffel zu Nachts im Bett erwürget: weilen es Luther, an den von Biner ordentlich citierten Orten sage, so kan ich dann auf keine Weiß zugeben,

ben, daß Luther und seine Prædicanten die Wahrheit geschrieben.

Ich kan aber auch nicht sagen, Luther der theure Mann habe gelogen, die Prædicanten unsere Glaubens-Brüder haben gelogen. Dann was wäre das für ein Bekanntnuß aus unserm eignen Mund? Wie wurden wir uns den Papisten zum Gelächter vorstellen: wie höhnisch, und spöttlich wurden sie uns vorrupffen: So wohl, so hat dann der Groß-Vatter aller Protestanten gelogen: so hat dann diser neue Prophet, diser Apostel, dises auserwählte Geschirr, diser so heilige, so sanfftmüthige, so bescheidene, so friedsame Mann GOttes gelogen? so ist dann dise himmlische Trompete, diser Göttliche Gesandte, diser erste Glaubens-Verbesserer, diser Wahrsager ein Ertz-Lugner gewesen? ein Calumniant gewesen? ein Ertz-Lästerer gewesen? so seynd dann so vil Lutherische Herren Prædicanten unverschämte Lugner gewesen? Eure liebste Glaubens-Brüder lauter Lugner gewesen? Zachæus Faber Senior zu Hohen-Leina ein Lugner gewesen? Hunnius, Nicolai, Graverus, Rivander, Olearius, Nigrinus, Prætorius, Holderus, Hilfemannus, Meisnerus, Dannhauerus, Alberus, Haberkornius, und vil andere Prædicanten eure Glaubens-Brüder, und Verkünder des neuen Evangelii Ertz-Lugner, Ertz-Verläumder gewesen? O schwere Bekanntnuß! Ach! was soll ich doch antworten, wann Biner noch ferners mir mit diser Frag zusetzet?

11. Sage ich, sie haben die Wahrheit geschrieben, so seynd wir Reformierte die ärgsten Ketzer, so jemahlen die Erden getragen, weilen es Luther und seine Prædicanten bezeugen. Sage ich alle haben gelogen: was für Gelächter bey den Catholischen über dise meine Bekanntnuß? Allein diß alles wolte ich noch verkochen: Das ärgste aber, so mir das Hertz schier abdruckt, ist die Folg, so Biner alsbald machen wird: Dann er wird sagen, wann ich diejenige für Lugner halte, welche wider uns Reformierte Zeugnuß geben, so könne er auch die jenige als Lugner verwerffen, welche wider die Catholische Zeugnuß geben. Wann ich das Zeugnuß unserer eignen Glaubens-Brüder als lugenhafft verwerffe, so könne er auch mit eben solchem, ja mit mehrerm Recht meine Kundschafften aus unseren Protestanten, und alle übrige verwerffen, hiemit bleiben alle meine Aussprüch, und Anklag unerwisen; ja ich muß mich selbsten mit meinem hell-leuchtenden Urim und Thummim, und mit meinem lieben Mucken-Tantz an den Pranger stellen. O das ist ein harte Nuß! Hilff Himmel! ich kan sie nicht aufbeissen.

Was ist dann zu thun? Ich bin gefangen, wo ich mich immer hinwende. Ich wolte, ich hätte mein Urim und Thummim, weiß nicht wo, ligen lassen! hätte ich doch disen Tantz niemahlen angefangen! Aber noch nicht verzagt; was redlich, und aufrichtig nicht kan hinaus gebracht werden, muß durch Betrug geschehen. Dolus an virtus &c. schreibe es ihme der Biner

selbsten

selbsten zu: warum treibt er mich also in die Enge?

Obwohlen ich versprochen, des Biners Beweißthum also redlich, aufrichtig, und ungestimmlet vorzutragen, daß es nicht einmahl nöthig, sein Büchlein zu kauffen, weilen alles in meinem enthalten, so will ich doch sein drittes, viertes und fünfftes Capitel schier gäntzlich übergehen. Meine Leser müssen nicht wissen den Beweißthum des Biners, welchen er da so weitläuffig treibet. Man muß nicht wissen, wie Luther und die Lutherische Prædicanten wider uns geschrieben, wie sie uns verzausen, verfluchen, verketzeren: man muß nicht wissen, was Biner aus disen Zeugnussen der Lutheraner für eine Folg und Schluß ziehet; wie er mir dardurch alle meine Kundschafften entkräfftet. Jedoch muß ich etwas sagen: Aber was? Ich will von dem rechten Weeg abweichen, den Leser in einen Irr-Garten herum führen, und alles vorkehren, daß er nicht in Erkanntnuß komme des Beweißthums, und Argumenti ad hominem, so Biner wider mich so hefftig urgieret: er führt der Länge nach einen gantzen Reyhen unserer protestantischen Scribenten daher, so wider uns selbsten Zeugnuß geben. Ich will ihme auch einige vorführen, so wider die Catholische Zeugnuß geben. Ich will sagen, Luther und andere Protestanten haben aus allzugrosser Hitz wider den Zwingli und unsern reformierten Glauben geschrieben: jedoch was sie geschrieben, das soll niemand wissen. Ich will sagen, obwohlen es falsch ist,

daß

daß ich mich auf Catholische Scribenten in Beweißthum der 7. Dutzend Anklagen beziehe.

Also nemlich laufft diser gute Mucken-Täntzer in seinem Irrweeg immer fort, und antwortet niemahl auf das jenige, um welches es zu thun. Ich will mich seiner erbarmen, und ihm den rechten Weeg weisen. Ich muß aber laut schreyen, dann er hat gar dicke Ohren: und ist schon gar weit von der rechten Strassen hinweg geloffen. Ich will ihm zugleich mit dem Hut wincken. Heus! heus! bone vir! daher! daher! ihr verirret euch: hier ist die rechte Straß. Sehet mein Herr, es ist da in meinem dritten Capitel nicht die Frag, ob die jenige Authores, so wider euch oder wider uns geschrieben, die Wahrheit geschrieben oder nicht; dann dises untersuche ich da nit, sondern das, merckt es wohl, das, das allein sage ich, das zeige, das treibe ich, daß eine Gleichheit zwischen eürem, und meinem Beweißthum seye. Das sage ich, das wirffe ich euch vor, daß ihr keinen Unterschid zwischen eurem und meinem Beweißthum geben könnt. Und dannoch, wann ihr kein Seelen-Verführer, kein Irrthums-Geist, kein Lehr-Jünger des Satans seyn wolt, müßt ihr sagen, durch meine Prob seye nichts bewisen: und weilen ihr keinen Unterschid geben könnt zwischen beeden Proben, müßt ihr gestehen, ihr habt in eurem gantzen Werck nichts bewisen.

12. Da, da müßt ihr Stand halten; könt ihr disen Unterschid nicht zeigen, so laufft ihr an, wo ihr euch immer hinwendet. Dann ist kein

Unter-

Unterschid, so seynd eintweders beyde Proben wichtig, oder beyde nichtig: Sagt, was ihr wolt, ich gebe euch die Wahl: seynd beyde nichtig, so habt ihr eure Anklagen nicht bewisen; seynd beyde wichtig, so ist genugsam bewisen, daß nie ein ärgere Ketzerey gewesen, als der Zwinglianer ꝛc. ꝛc. Entweders haben Lutherus und so vil protestantische Scribenten schändlich gelogen, und euch verläumdet, oder die Zwinglianer und Calvinisten seynd die ärgste Irrthums-Geister, und eure Reformatores die lasterhafftesste Menschen gewesen. Eintweders müßt ihr mir das so klare Zeugnuß Lutheri und so vil anderer Protestanten, so wider euch geschrieben, gelten lassen, oder ihr müßt bekennen, daß eure sammentliche Proben nichts gelten. Sehet also mein Herr! es laßt sich da nicht ausweichen: es laßt sich da nicht hinweck lauffen; wann ihr nicht alles welt verlohren haben, müßt ihr unumgänglich da eine Antwort geben: ihr müßt einen gründlichen Unterschid zwischen meinem, und eurem Beweißthum geben. Woher aber disen Unterschid nehmen? woher?

Wolt ihr sagen, ihr nehmet eure Proben aus unseren eignen Scribenten: so ruffe ich zuruck, ich nehme meine Proben aus euren eignen Scribenten. Wolt ihr sagen, ihr habt 10. Zeugen für einen, so sage ich, ich habe 10. ja 20. für einen wider euch. Wolt ihr sagen, eure Zeugen seyen Wahrheit-liebende Moyses, Jobi, Davides: meine aber seyen murrende Miriæ, beschnarchende Jobs-Freund, lästerende Semei:

so

so kan ich mit eben solchem Recht den Spieß umkehren, und (argumento ad hominem) sagen, meine Zeugen seyen Wahrheit liebende Moyses, Davides, Jobi: eure hingegen murrende Miriæ, beschnarchende Jobs-Freund, lästerende Semei. Sagt ihr, Luther der theure Mann, euer Ertz-Stiffter und Stamm-Vatter, jenes auserwählte Geschirz habe gelogen, und zwar offt gelogen, mit so ausdrucklichen Worten gelogen, und zwar in Sachen so den Glauben betreffen gelogen: sagt ihr, euer Glaubens-Bruder der Welt beruffene Evangelische Doctor Conrad Schlüsselburg habe gelogen: euer Glaubens-Bruder Zachæus Faber habe gelogen: euer berühmte Glaubens-Bruder Ægidius Hunnius habe gelogen: euer gelehrte Glaubens-Bruder und Collega Joannes Schüz habe gelogen: euer Zunfft- und Glaubens-Bruder Philippus Nicolai habe gelogen: eure Protestantische Glaubens-Brüder, Strigenitius, Brechling, Nigrinus, Rivander, Caspar Faber, Saubertus, Graverus, Olearius, Holderus, Hilsemannus, Schmidlinus, Meisnerus, Dannhauerus, Wigandus, Jordanus, Winsheimius, Prætorius, Alberus, Haberkornius, Alberus, Hubertus, Cyriacus, haben gelogen.

Sagt ihr, spriche ich, dise alle insgesamt, und vil andere, so ich noch beybringen konnte, haben gelogen, obwohlen sie alle eure Glaubens-Brüder, und Mit-Glieder eures Corporis Evangelici seynd: müssen euch alle dise NB. eure Glaubens-Brüder gelogen haben, da sie wider

die

die Reformierte so klare Zeugnuß geben, so kan ich ja auch sagen, Sarpi, Thuanus, Aventinus, Clemangis, Cassander, und andere dergleichen Scribenten haben gelogen. Da sie wider die Catholische Kirchen geschrieben.

Wolt ihr sagen Luther, und übrige Herren Lutheraner haben aus Passion, und allzu grosser Hitz geschrieben, so kan ich ja eben das, mit eben solchem Recht von denen Scribenten sagen, mit welchen ihr wider uns aufziehet.

13. Noch einmahl meine Herren, merckt es wohl, gebt mir ein Disparität, ein Unterschid zwischen eurem und meinem Beweißthum: seynd die greuliche Anklagen, so ihr wider uns führt, genugsam bewisen? wann ihr nur sagt: also euer Sarpi, also euer Thuanus, also euer Aventinus, also euer Clemangis, &c.; so ist auch genugsam bewisen, daß die Zwinglianer Schwärmer, Irrthums-Geister, und etwas noch weit ärgers seyen: wann ich nur sage, also euer grosse Lutherus, also euer hochgelehrte Schlüsselburg, also euer berühmte Hunnius, aso euer Schüzius &c. huc! huc! virorum solidissime, da will man ein Antwort haben. Verzeihe es mir, günstiger Leser, daß ich ein Sach so offt wiederhohle: dann ich hab mit solchen Leuthen zu thun, welche immerdar von der Haupt-Sach einen Absprung machen, wann man nicht mit beständigem schreyen, deuten, und wincken sie zuruck auf den rechten Weeg ziehet, und auf de vorgetragene Frag Antwort zu geben ernstlich anstrenget.

Der

Der gute Mucken-Täntzer erbarmet mich, daß er kein Unterschied zwischen meinem und seinem Beweißthum geben kan, und also entweders bekennen muß, alle seine Beweißthum seyen Wurmstichig, oder aber wann er seine will für wichtig halten, auch des Luthers, und Protestantischen Scribenten Zeugnuß muß gelten lassen, und bekennen, das jenige seye wahr, was selbe wider die Reformierte, und ihr Sect geschrieben haben. O das ist ein hartes Dilemma. Darum aus Mitleiden gegen ihme, will ich selbsten ihm helffen, und ein Unterschid zwischen meinen und seinen Beweißthum geben.

14. Dann erstens müsset ihr Herr Pastor die Kundschafften, so ich wider euch da vorstelle, ohne Ausnahm annehmen, und als taugliche Zeugen gelten lassen: dann sie seynd alle undisputirlich Protestanten, so ihr nach eurer eignen öffters wiederhohlten Bekanntnuß für Glaubens-Brüder haltet. Ich aber halte einen Sarpi, einen Thuanum, einen Aventinum, und andere dergleichen, so ihr wider mich einführt, nicht für wahre Glaubens-Brüder, sondern vilmehr für die eurige. Hab es auch bewisen, daß sie unter eurem Fahnen stehen.

Andertens die 28. Protestantische Zeugen, so ich wider euch produciert, seynd keine corrumpierte Zeugen, dann das könnt ihr nicht beweisen. Hingegen die wenige Zeugen, so ihr aus den Catholischen wider uns einführt, seynd von euch vilfältig corrumpiert: Platina schändlich corrumpiert, das Jus Canonicum schändlich cor-

rum-

rumpiert, die Concilia schändlich corrumpiert: sie haben euch wider ihren Willen reden müssen, was ihr gewolt: wie ich durch vil Dutzend der Exemplen in meiner Anmerckung vor Augen gelegt, und in dem dritten Theil dises Werckleins annoch mit vil Dutzend der Dutzenden zum Uberfluß bekräfftigen wird.

Drittens, hab ich 28. aus euren eignen Scribenten wider euch als Zeugen vorgeführt. Ihr aber habt in euren Gesprächen obangezogne Dutzend der Anklagen eintweders durch gar kein einiges Zeugnuß dargethan, oder etwann einen schmähsüchtigen Protestanten daher gebracht, welche ich als untaugliche Zeugen in causa propria billich verwerffen kan. Ist also diß der dritte Unterschied zwischen meinem und eurem Beweißthum, daß ich 28. Protestantische Zeugen produciere, die ihr keines weegs verwerffen könnt, ihr hingegen in euren Gesprächen vorgeworffene Dutzend der Anklagen eintweders mit gar keinem, oder mit einem in diser Sach gantz Partheyischen, und untauglichen Zeugen wolt unterstützen. Aus welchem dann folget, daß ein jeder aufrichtiger Richter urtheilen muß, daß ihr kein einige aus gedachten Anklagen bewisen. Wie ihr euch aber wider den Luther, und übrige von mir angezogene 27. Protestantische Kundschafften, so wider euch so klare Zeugnuß geben, beschützen könnet, lasse ich euch selbsten über: wird schwer hergehen. Mir ist genug, daß ihr eintweders 28. Protestantische Scribenten, eure liebe Glaubens-Brüder, und unter di-

sen euren theuren Groß-Vatter selbsten müßt für offentliche Lugner, und Gewissen-lose Calumnianten ausschreyen, oder bekennen, die Reformierten seyen Lehr-Jünger des Sathans, und die ärgste Irrthums-Geister: wie auch das, wann euch erlaubt ist zu sagen, daß so vil Protestierende gelogen, so wider euch Zeugnuß gegeben, mir hoffentlich auch erlaubt ist zu sagen, daß die Protestanten unsere Glaubens-Feind gelogen, da sie wider uns die Feder gespitzt.

Zwölffter Absatz.

Mucken-Anlauff wider mein vierdtes Capitel.

1.

IN disem Capitel setze ich fort mein Argumentum ad hominem dem Thummiten zu zeigen, was ich aus seiner Religion, aus seinen Reformatoribus, und aus ihme selbsten leicht machen konnte, wann ich mich seiner Weiß und Manier zu beweisen und zu probieren gebrauchen wolte. Ich stelle ihm vor als Zeugen seine eigne Protestantische Glaubens-Brüder, welche greuliche Sachen von ihnen aussagen. Allein der Mucken-Täntzer gehet da vorbey gantz still, und will nicht hören lassen, was dise Zeugen aussagen. Und dannoch gibt er vor, daß er alles, was ich in meinem Büchlein geschrieben, gantz getreu seinem Mucken-Tantz ein-

einverleibt, daß es nicht mehr nöthig, mein Büchlein zu lesen, weilen alles in dem seinigen schon begriffen. Er solte abermahl einen Unterschied zwischen meiner, und seiner Prob geben. Aber auch das laßt er wohl bleiben, die Leuth sollen nicht einmahl wissen, was ich ihme vorgeworffen: niemand soll wissen, daß er mir ein Disparität schuldig. Was mag doch die Ursach seyn, daß er also das Licht scheuhet? ach! er siht wohl das fatale Dilemma, daß er entweders müsse zulassen, die Zwinglianische und Calvinische Prædicanten, samt ihren Reformatoribus, seyen die ärgsten Irrthums-Geister, und gottlosiste Leuth auf der gantzen Welt, nach dem so klaren, und ausdrucklichen Zeugnuß Lutheri, Fabri, Schlüsselburgii, Nicolai, Schüzii, und vil anderer benamsten Protestanten, oder aber sein gantzes Urim, und Thummim seye ohne Grund, ohne zulängliche Prob, nicht das Licht, und die Wahrheit, sondern ein Ehr-abschneidische Lugen und Läster-Schrifft, würdig der ewigen Finsternuß: weilen er nicht sagen kan, daß er mit tauglicheren Zeugen erscheine, als ich, auch nicht verlangen, daß ich seine Zeugen für tauglich halte, wann er die meinige verwirfft.

2. Weilen er nun dises Dilemma nicht solvieren kan, so lasset er mit seinem Stillschweigen seinen Zwingli, seinen Calvin, seine Prædicanten an dem Pranger stehen, an welchen sie Luther mit seinem Protestantischen Anhang gestellt hat. Eines allein ist ihme nicht recht, daß ich geschrieben, Calvinus habe gesagt in exposit. 2. ep. Pe-

tri, du wirst unter 10. kaum einen finden, der anderer Ursach halber Evangelisch worden, als daß er desto freyer sich aller Uppigkeit, und Geilheit ergeben möge: Dann da wendet der Mucken-Mann ein, Calvinus habe nicht von den Evangelischen geredt, sondern von denen, qui Christo nomen dederunt. Hertziges Täntzerl! seynd dann die Evangelische nicht, qui Christo nomen dederunt? haben sich die Evangelische nicht Christo ergeben? haben sie sich nicht dem Glauben, und Lehr Christi ergeben? O edle Bekanntnuß aus einem Protestantischen Mund! Calvinus hat nicht von denen Evangelischen oder Protestanten geredt: dann er hat von denen geredt, welche sich zu Christo begeben haben. O liebe Evangelische, weilen ihr, nach Bekanntnuß eures eignen Prædicanten nicht die jenige seyet, welche unter dem Fahnen Christi stehen, traget doch Sorg, daß ihr euren Nahmen bey ihme einschreiben lasset.

3. Es hat aber Calvinus durch die jenige, qui Christo nomen dederunt, verstanden die jenigen, so sich auf Christi Nahmen haben taufen lassen. Abermahl fürtrefflich! Calvinus hat nicht von den Evangelischen, sondern von den Catholischen geredt: dann er hat geredt von denen, qui Christo nomen dederunt, das ist nach hoch-weiser Verdolmetschung des Mucken-Täntzers, von denen die auf Christi Nahmen sich haben tauffen lassen. Calvinus hat geredt von denen, qui Christo nomen dederunt, welche sich im Nahmen Christi haben tauffen lassen.

lassen. Ergo hat er nicht von den Evangelischen geredt, sondern von den Catholischen. Calvinus hat geredt von jenen, deren Nahmen bey Christo eingeschrieben stehet. Ergo hat er nicht von den Evangelischen, sondern von den Catholischen geredt. Amen! Amen! seynd dann die Evangelische nicht bey Christo eingeschrieben? seynd sie nicht auf den Nahmen Christi getaufft. Ihr macht eure Sach recht? alle Catholische werden euch diser Bekanntnuß wegen loben. Wie ihr aber bey euren Evangelischen werdet ankommen, daß ihr sie für keine Christen wolt gelten lassen, und von der Zahl der jenigen ausschliessen, qui Christo nomen dederunt, das lasse ich euch sorgen. Mir ist genug, daß ich aus eurem Evangelischen Mund diese Bekanntnuß gehört.

Im übrigen pflegte Calvinus die Catholische nicht zu nennen, qui nomen Christo dederunt, sondern gantz anderst. **Verstehest du mich du Hund? Verstehest du mich du Vieh?** heißte es bey ihme, wann er von Catholischen geredt. Darum wolte er hier sagen: die jenige, so sich zu dem Glauben und Lehr Christi begeben, das ist diejenige, so keine Reformation angenommen, seyen also beschaffen, daß unter 10. kaum einer zu finden, der anderer Ursach halber die Evangelische Reformation angenommen, als daß er desto freyer sich aller Ausgelassenheit ergeben möge?

4. Pagina 115. sagt er, er blicke in meiner Anmerckung nebst Thuano, Sarpi, und Ochino,

auch Poggium, Clemangis, und Caſſander. Freylich erblicket ihr ſie: gebt aber kein einige Antwort auf mein Beweißthum, welchen ich da urgiere: ja ihr getraut euch nicht einmahl meinen Beweißthum vorzutragen: weilen ihr ihn nit auflöſen könnt, darum, und weilen ihr euch zu proglen ſcheinet, daß ihr auch Poggium, Clemangis, und Caſſander erblicket, müßt ihr mir abermahl hören, was ich geſchrieben, und von euch untreu iſt übergangen worden. Meine Wort lauten in diſem Capitel alſo: pranget darmit, wann ihr wolt.

Wann ich alſo folgerte, Luther ſagt, es ſeye kein ſchändlichere Ketzerey aufkommen, als die Zwingliſche, der Zwingel ſey in Sünden, und Gotts-Läſterung geſtorben. Ergo iſt es wahr, Luther ſagt, Oecolambadius und dergleichen ſeyen durch feurige Pfeil, und Spieß des Teuffels ſo plötzlich geſtorben. Ergo iſt es wahr, Harennius ſchreibt, Calvinus ſeye in ſeiner Gegenwart elendiglich verzuckt und geſtorben. Ergo es iſt wahr, Schlüſſelburg ſagt, Calvinus ſeye ein Sodomit geweſen, mit dem Brandmahl auf dem Rucken, Beza ein Ehebrecher, ergo iſt es wahr, Johann Schütz ſagt, die Baßler-Prediger ſchreiben ſelbſten, Carlſtadt ſeye vom Teuffel umgebracht worden, ergo iſt es wahr. Harennius bezeugt, Buzer und Münſter ſeyen als Juden geſtorben, ergo iſt es wahr. Schlüſſelburg ſchreibt, Melanchton ſeye ein Urſach geweſen der Verdammnuß viler 1000. Seelen. Ergo iſt es wahr ꝛc.

Wann ich, spriche ich, also folgerte, wurdet ihr ohne Zweiffel sagen nego consequentiam, ihr wurdet sagen, das folge gar nicht, das seyen lugenhaffte leichtfertige Scribenten: der theure Luther habe gelogen, die Prædicanten haben gelogen, eure Mit-Glider, und Glaubens-Brüder haben gelogen. Sehet meine Herren Prædicanten, wie freygebig ich bin. Ich will euch dises alles zulassen; ich lasse euch zu, Luther seye ein Lugner gewesen, Calvinus seye ein Lugner gewesen, die Prædicanten seyen Lugner gewesen, eure Mit-Glider und Glaubens-Brüder seyen Lugner gewesen. Und wann ihr sagt, sie seyen auch zugleich Gewissen-lose Lästerer gewesen, sie haben euch hoch unrecht gethan, da sie die unschuldige Prædicanten-Zunfft also ausgescholten, und so viler Irrthum bezüchtiget, so will ich euch auch dises zugeben.

5. Sehet ihr aber nicht, wie ihr euch selbsten auf das Maul schlagt? sehet ihr nit, wie ihr euren gantzen Urim, und Thummim selbsten zu Boden werfft? dann in wem anderst bestehen eure Beweißthum, als in Anziehung eines oder andern schon längstens der Unwahrheit überzeugten leichtfertigen Schreibers? Nein, mein Herr, es ist zu einer gründlichen Prob nicht genug, aus vollem Halß immerdar heraus schreyen: also euer Welt-berühmter Geschicht-Schreiber Thuanus, also euer hochgelehrter Paulus Sarpi, also Ochinus, also euer Poggius, also euer Clemangis, also euer Cassander &c. Es ist nicht genug mein Herr zu einem gründlichen Beweißthum,

thum, aus einer jeden Chartequen, Pasquill, Schmäh- und Läster-Schrifft das Gifft oder den Unflat heraus nehmen, und ein Urim und Thummim darmit anschmieren. Gescheide, und bescheidene Männer werden hierdurch nicht allein nit bewegt einen Glauben beyzumessen, sondern bezeugen darob ein billiches Abscheuhen, vernünfftig urtheilende, schmähen, schelten und lästeren seye ein allzu verächtliche Arbeit, als daß die Gelehrten einen Ruhm darvon schöpffen können, sonderbar in disem so politen, sittlichen Welt-Gang.

6. Dis, dis ist, was ich in dem 34. Blat sage: gehet hin, rühmet euch, daß ihr einen Poggium, einen Clemangis, und Cassander und andere dergleichen, von der Catholischen Kirchen längstens offentlich gebrandmerckte Pasquillanten erblickt. Freylich müßt ihr mit disen prangen: dann woher sonsten? ausser daß ihr euch auch rühmen könnt, daß ihr auch gute Authores corrumpiert, verfälscht, gestimmlet, gefoltert, und also gemartert, daß sie ihnen selbsten nicht mehr gleich sehen, und zwar also offt und vilfältig, daß, wann man eure protestantische falsche Zeugnussen, Lachen und Spöttlen, Liegen, und Betrügereyen, Schmähen, und Lästeren, Verfälschung, und Verdrehung der Scribenten aus eurem Thummiten ausmusterte, wenig oder gar nichts darvon überbleiben wurde.

Im übrigen hab ich niemahlen gesagt, daß ihr obgemeldte, und absonderlich specificierte

mehr Dutzend Lugen durch Poggium, Clemangis, oder Cassander bewiesen, dann da habt ihr entweders gar niemand citiert, oder wann es wohl gerathen, etwann ein oder anderen Protestanten, wie ich diſes alles weitläuffig in diſer meiner Duplic vor Augen gelegt; ſondern ich hab da ingemein von euren Lugen geredt: dann es ſeynd in dem Urim und Thummim nicht nur 6. oder 7. Dutzend Lugen, ſondern gewißlich über 100. Dutzend, die ich annoch unberührt ligen laſſen. Nun diſe Lug beweißt ihr allein durch Sleidanum, jene Lug allein aus Illyrico, die dritte Lug allein aus Heidegger, die vierdte Lug allein aus Hottinger, die fünffte Lug allein aus Thuano, die ſechſte Lug allein aus Aventino, die ſibende Lug allein aus Bayle, die achte Lug allein aus Leti, die neunte Lug allein aus Peracher, die Zehende Lug allein aus Sarpi, die eilffte Lug allein aus Poggio, die zwölffte Lug allein aus dem Clemangis, die dreyzehende Lug allein aus dem Cassander, die 14. Lug allein aus dem verfälſchten Platina, die 15. Lug allein aus dem verfälſchten Bellarmino, die 16. Lug allein aus dem verfälſchten Jure Canonico, die 17. Lug allein aus den verfälſchten Conciliis, die 18. 19. 20. ꝛc. Lug oder Unwahrheit allein aus Ungeſchicklichkeit, und Unwiſſenheit in denen Wiſſenſchafften. Sehet wo eure ſchöne Rarität, und Spihlewerck hinaus laufft.

7. Verſtehet ihr mich Herr Mucken-Täntzer, wie vil eure Thummiſche, und Mucken-Täntzeriſche Ausflüchten gelten? verſtehet ihr,

was es sagen will, wann es heißt, der Biner fangt an von euren protestantischen Zeugen; alsdann kommt er zu den Halb-Protestanten, und für Catholisch ausgegebne: darauf zu denen corrumpierten, und verfälschten Scribenten: endlich zu denen Unwissenheiten und Ungeschicklichkeiten. Es will nemlich Biner sagen, wie ein jeder vernünfftiger Mensch leicht abnehmen kan, daß der Thummit vil, ja die meiste Beweißthum seiner gewissenlosen Anklagen hernimmt aus protestantischen, gantz partheyischen Scribenten, welche schon sonsten von unseren Gotts-Gelehrten gründlich refutiert, und der Lugen überwiesen worden: oder aus unbenambsten Chartequen, worzu man ja lachen muß: oder aus gebrandmerckten Halb-Christen, welche wir für die unserige niemahlen gelten lassen: oder aus Catholischen, vilfältig, ja schier durchaus corrumpierten und untreu citierten Scribenten: oder aus schändlichen, und vor der gelehrten Welt unleidentlichen Ungeschicklichkeiten, und Unwissenheiten. Wie ein jeder gesunder Verstand urtheilen muß, so eure Schrifften etwas genauers durchsucht.

8. Was der dumme Mucken-Täntzer von Poggio, Clemangis, und Cassandro daher plappert, aus Verzweifflung, auf mein Beweißthum ein Antwort zu geben, das schwätzt er daher nach seinem Gebrauch, das ist ohne allen Beweißthum. Und ist genug, sie für keine taugliche Zeugen zu erkennen, weilen sie wegen ihren lugenhafften Schrifften alle drey von der Caeholichen

lichen Kirchen gebrandmerckt worden. Warum laufft ihr aber da schon wiederum aus dem rechten Weeg, es ist da nicht die Frag ob Poggius, Clemangis, oder Cassander taugliche Zeugen seyen oder nicht, sondern das ist die Frag, merckt es wohl, das ist die Frag, was ihr antwortet zu meinem Argumento, welches da also lautet:

Wann Poggius, Cassander, und Clemangis taugliche Zeugen seynd wider uns Catholische, so seynd auch Luther, Schlüsselburg, Nicolai, und übrige 28. Protestanten, so ich obenbenamset, taugliche Zeugen wider euch. Ist es genugsam bewiesen, wann man nur sagt, Clemangis bezeugts? so ist auch genugsam bewisen, daß die Zwinglianer die ärgsten Ketzer, die Prædicanten die lasterhaffteste Schand-Buben, Zwingli, Calvin, Butzer, Oecolampad, Carlstad, und dergleichen Gesindel, gottlose Betrüger gewesen, und unglücklich gestorben, weilen es Luther sagt, weilen es Schlüsselburg sagt, ꝛc. ꝛc.

Sagt ihr aber, Luther hab gescholten, gelästert, gelogen: ach was für ein harte Bekanntnuß aus eurem eignen Mund. Wie? euer Ertz-Stiffter und Stamm-Vatter der Evangelischen so heiligen Religion hat gelogen und gelästert? der so theure Mann, der so unschuldige Mann soll gelogen haben? und zwar in einer so wichtigen Sach gelogen haben? in Sachen, die das ewige Heyl betreffen gelogen haben? O undanckbare Kinder gegen ihrem goldenen Vatter, welchen sie als einen Ertz-Lugner

und

und Erz-Läſterer vor aller Welt an den Pranger ſtellen.

9. Was mich anbelangt hab ich ſchon geſagt, daß ich Luther, und ſeinen Prædicanten in dem, was ſie wider die Zwinglianer, und Calviniſten geſchrieben, noch recht, noch unrecht gebe; ſondern das allein hab ich geſagt, und ſage es annoch; wann durch Anziehung eines oder des anderen Scribenten genugſam bewiſen iſt, was ihr an unſerer Catholiſchen Religion ſcheltet, und läſtert, ſo iſt ebenfalls genugſam bewieſen, was Luther, und ſeine Prædicanten wider ihre Glaubens-Brüder geſchrieben. Da, da, mein Thummit, mein Mucken-Tänzer, da will man ein Antwort haben: entweders beweiſet ihr eure Anklagen nicht, oder ich beweiſe auch durch das Zeugnuß Lutheri, daß die Zwinglianer des Teuffels Schwärmer ſeyen.

Soll ich das Zeugnuß Poggii, Clemangis, Caſſandri, Thuani, Sarpi, Aventini gelten laſſen, obwohlen ſie alle von der Catholiſchen Kirchen gebrandmerckte, und verworffene Scribenten ſeynd: ſo müßt ihr mir auch gelten laſſen das Zeugnuß Lutheri, Calvini, Sclüſſelburgii, Fabri, Nicolai, Schüzii, und aller 28. Proteſtanten, ſo ich oben vorgeführt, ſehet ich laſſe euch die Wahl: ſeynd Poggius, Clemangis, Caſſander, und andere dergleichen Halb-Chriſten taugliche Zeugen oder nicht? ſeynd ſie nicht tauglich, ſo beweiſet ihr durch ſie nichts, ſeynd ſie aber tauglich, ſo müßt ihr mir auch den Luther und ſeine Söhn für taugliche Zeugen gel-

ten

ten lassen : und also ist bewiesen , daß niemahl ein ärgere Ketzerey gewesen, als die Zwinglische, daß Zwingel in vilen Sünden, und Gottslästerungen gestorben, daß der Teuffel den Decolampad zu Nachts im Beth erwürget 2c. 2c.

Was antwortet der Mucken-Tänzer hierauf ? er sagt, Franciscus und Ignatius seyen Ertz-Phantasten gewesen, die Catholische seyen gottslästerliche geile Buben, und Mariä-Schänder. Da haben wirs. Jetzt ist das Argument salviert : nur tapffer gelästert und gescholten : da ist der Sach geholffen. Höfflicher Mann ! ordentlicher Mann ! gründlicher Mann ! was gehört doch dises daher ? es ist nicht die Frag, ob ihr unverschämt liegen und schmähen, Gewissen-loß schelten, und lästeren könnet, dann das hab ich längstens gewüßt, sondern das ist die Frag, was ihr für ein Unterschied zwischen eurem und meinem Beweißthum gebet ? ob ihr das Zeugnuß Lutheri und benannter 28. Protestanten wollet gelten lassen oder nicht? Da da erwarte ich ein Antwort. Aber gebt acht, daß ihr dardurch nicht eure gantze Lugen-Gespunst selbsten zerreisset. Wie stehet es jetzt bey disem eurem Mucken-Tantz ? O was wurdet ihr geben, wann ihr niemahlen zu tantzen angefangen, allein die Reu ist schon zu spath : hättet ihr es zuvor besser bedenckt, ehe ihr zu tantzen angefangen.

Freylich warum muß die Welt wissen, daß euer Mutter in den Wald hinaus gangen, und sich an einem groben und knopffeten Aichbaum

versehen? warum muß jedermann wissen, daß ihr ein fliegender Mercurius, ein lästerendes Schmäh-Maul, ein elender Mucken-Täntzer, ein ungeschickter Pfuscher, und Idiot in allen Wissenschafften seyd? muß man dann seine Schwachheit also verrathen? soll man sich selbsten vor aller Welt so schandlich prostituiren?

Dreyzehender Absatz.

Mucken-Tantzerischer Anlanff wider mein fünfftes Capitel.

I.

IN vorigen zwey Capitlen hab ich kürtzlich vorgestellt, was ich aus der reformierten Religion, und absonderlich aus den Herren Prædicanten gantz leicht machen konnte, wann ich mich bedienen wolte der Weiß und Manier, mit welcher sie ihre Aussag, und Anklag beweisen, nemlich mit Anziehung eines oder anderen Scribentens. Ich hab aber nur ihre protestantische Glaubens-Brüder und Mit-Prædicanten citiert, was wurde erst heraus kommen, wann ich auch die Zeugnussen der unsrigen Gelehrten wolte darzu setzen? Fürwahr wann die Sach genugsam bewiesen, wann ein Schmäh-Maul nur schreyt: Illyricus bezeugt es, Sleidanus bezeugt es, Heilbrunner bezeugt: so ist es auch wider die Protestanten genugsam bewiesen,

sen, wann man nur sagt: Pistorius bezeugt es, Conrad Vetter bezeugt es, Florimundus bezeugt es, Gretserus bezeugt es, Weislingerus bezeugt es.

Der Thummit lästert unmenschlich die Catholische Kirch, die Geistliche, die allgemeine Concilia, und absonderlich die Römische Päbst, bürdet ihnen greuliche Laster auf, die gantze Peob ist, Sleidanus sagt es, Illyricus sagt es, Heideggerus NB. sagt es: daß also die gantze Zeugnuß bestehet in der Auffag unser abgesagtesten Glaubens-Feinden, und die blosse Anklag für ein Prob angesetzt wird. Da schreyt der Täntzer laut auf, es seye nicht wahr, daß er mit Protestanten seine Anklag beweise. Allein ich hab klar vor Augen gelegt, wie er obgemeldte 6. oder 7. Dutzend der Lugen beweise: wie offt hab ich da wiederholt, dise Anklag wird nicht anderst bewiesen / als durch die Auffag eines *Protestanten*? der unverschämte Prædicant laugnet ertz-frech hinweg, was doch in seinem Thummiten-Buch so offt wiederhohlt wird.

2. Er sagt auch, er citiere die Protestanten, in so weit sie sich auf Catholische Scribenten beziehen: allein das ist ein neue gantz unverschämte Lug. Dann O wie offt citiert er allein einen Protestanten, seine Anklag zu beweisen, ohne mit einiger Sylben zu melden, daß er sich auf Catholische Scribenten beziehe; und wann sich die Prob auf Catholische Zeugen steiffete, warum nennt er dann dise nicht? warum nennt er allein seine protestantische Chartetschen? warum heis-

ses

set es nur, Sleidanus bezeugt es, Illyricus bezeugt es, Heideggerus bezeugt es ꝛc.? warum zeugt er nicht an die Quell, den Ursprung?

Ich hab ihme auch vorgeworffen, daß er Paulum III. der allerschweristen Lastern angeklagt, und seine Anklag bewisen durch ein unbenanntes Italiänisches Buch, dessen Auctor Ochinus seyn soll. Es scheint aber, er schäme sich selbsten seiner Prob: Dann er laugnet hinweck, was doch in seinem Thummim-Buch offentlich vor Augen ligt. Er sagt, er gründe sich keinesweegs auf die Authorität jenes Italiänischen Buchs, sondern auf das, was in Italien selbst geglaubt worden seye: item, auf die unstreitige Schand-Thaten dises Pabsts.

Wie Prædicant? Ihr gründet euch keines Weegs auf jenes Italiänische Buch? Eure eigne Wort sollen euch überzeigen: dise lauten also pag. 566. „Unser unpartheyischer Sleidanus „(O Unpartheylichkeit) meldet, es seye kurtz „vor seinem Todt ein Italiänisches Buch, dessen Auctor laut dem Titel-Blat Ochinus ge„wesen seyn soll, zum Vorschein gekommen, dar„inn disem Pabst die abscheulichisten Laster, „als in Italien Welt-kündige Sachen, vorge„worffen werden: dann damit ich aus dem von „Sleidano gegebnen kurtzen Bericht das eint „und andere anbringe, so redet jener Auctor „des Buchs den Pabst Paulum III. neben vilen „anderen Vorwürffen, auf dise Weiß an: Du „gottloser Bischoff, du bist unter Pabst Inno„centio ins Gefängnuß geworffen worden, von

„wegen

„wegen zweyen Todtschlägen, und also fort.„ Was heisset das anders, als die gantze Anklag auf dises Italiänische Buch bauen? oder auf was anders bezieht sich euer unpartheyischer Sleidanus, als auf dises Italiänische Buch? Aus wem anderst als aus Sleidano habt ihr euer Läster-Geschwätz abgeschrieben? Ihr bekennt es ja selbsten: da ihr sagt, ihr habet es aus Sleidano, Sleidanus aber aus einem welschen Buch. Ihr sagt aber jetzt da in dem Mucken-Tantz auch etwas von einem Catholischen Auctor. Wer ist diser? Was mag doch die Ursach seyn, daß ihr euch nit getrauet selben zu nennen? Heisset das nicht Mucken-täntzerisch in die Sach gehen? Pfui der Schand! Mehr Dutzend der gröbsten Laster einem grossen Fürsten aufbürden, und nicht einmahl nennen dörffen den Zeugen, welcher es bezeugen soll: Gewißlich Thuanus ist es nicht, dann diser gibt kein Zeugnuß, daß eure Anklagen wider Paulum III. wahr seyen: und ist gantz falsch, daß er euer Laster-Register specificiere. Aber wann auch Thuanus es tausendmahl sagte, so ist doch mein Argumentum ad hominem gar nicht solviert: dann gleichwie ihr schreyt: Thuanus sagt es: also ruffe ich, Luther sagt es.

3. Unterdessen kan man da billich bewundern eure Beständigkeit. Er hat seine Mutter ermordet. Wo die Prob? Der Ankläger sagt es. Nein, nit der Ankläger, sondern der unpartheyische Sleidanus sagt es. Woher aber weiß es der unpartheyische Ankläger Sleidanus?

Er weißt es aus einem welschen Buch: Wie heist diß Buch? weiß nit. Wo ist diß Buch zu finden? weiß nit. Wer ist der Auctor? Der Apostata Ochinus soll es seyn. Wer sagt das? weiß nicht. Auch ein Catholischer Scribent gibt Zeugnuß. Wer ist diser Catholische? Ich sage es nicht. Warum nicht? Der Biner hat ihm ein gar zu schwartzes Brandmahl aufgedruckt. Was bezeugt aber diser Catholische? Sagt er, Pabst Paulus habe seine Mutter umgebracht? Nein; Oder er habe mit seiner Tochter zu thun gehabt? Nein; Oder sagt er, eure übrige Anklagen seyen wahr? Nein. Was sagt er dann? Er gedenckt dergleichen Klagsbüchern (der Pasquillanten) lasset aber die Sach unentschiden.

Was seynd doch das für Possen? Für wen habt ihr euer Buch geschrieben? Ich glaube allein für Kinder und Narren. Wahrhafftig, gescheide Leuth lassen sich nicht also affen. Mit eben dergleichen Affen-Gespiel gehet er schier allenthalben um. Zum Exempel, er sagt p. 527. Julius III. habe mit dem Cardinal Crescentio verschidene Maitressen gemeinschafftlich gehabt ꝛc. Ein grosses Laster! aber wo die Prob? Es stehet in einem Lexico. Hier murret der Muckenfäntzer etwas, er weiß aber selbsten nicht, was er sagt. Er habe nicht geschrieben, daß es in einem Lexico stehe, sondern in dem Universal-Lexico. So wohl, ich habe nicht gewußt, daß das Universal-Lexicon kein Lexicon seye, ich

hab vermeynt, das Universal-Lexicon seye auch ein Lexicon.

4. Und was ist diß für ein Universal-Lexicon? Man sieht es euch an, daß ihr nicht einmahl wisset, daß es mehr ungleiche Universal-Lexica abgibet, da ihr schreibet, es stehe in dem Lexico universali. Vermeynt ihr dann, es gebe kein anderes Lexicon universale in der Welt, als euer Basler-Lexicon, so ein Calvinischer Prædicant hauptsächlich zusammen getragen? Gibt es nicht auch ein allgemeines Leipziger-Lexicon, so die Herren Lutheraner zusammen getragen? Gibt es nicht auch ein Catholisches Universal-Lexicon des gelehrten Moreri? Ist es nicht eine Schand für einen Bücher-Schreiber, dessen öfftiste Zuflucht sein Calvinisches Lexicon ist, daß er nicht einmahl wisse, daß es mehr Lexica universalia abgibet.

Der Mucken-Täntzer gibt grosses Lob seinem Calvinischen Lexico: nicht umsonst, dann er weißt gantz wohl, daß der Prædicant Iselin das Koth der Glaubens-Verbesserer, und übrigen Prædicanten sorgfältig bedecke: hingegen was denen Catholiquen nachtheilig, aus allerhand Chartequen, Läster-Schrifften, und Rumusculis zusammen gesammlet. Gewiß ist es, daß dises Lexicon kein unpartheyische Zeugnuß gebe, sondern daß es in gar vilen Orten allzufast calvinistle, und prædicantle. Es citiert aber unten die Authores, aus welchen etwas genommen. Warum aber, mein Täntzer, citiert ihr nicht den Authorem selbst, auf welchen sich das Lexicon

bezieht? Es wäre ja besser, von der Quell schöpfen; Oder was habt ihr für ein andere Ehr darvon, daß ihr so offt euer Calvinisches Lexicon citiert, als daß ihr an Tag gebet, der mehriste Theil eurer Erudition bestehe in deme, daß ihr dem Alphabet nach habt gelehrnet auffsuchen? Darnach setzt das Lexicon zwar einige Authores zu End bey: jedoch ist der Leser niemahl versichert, wie getreu dise Authores beygesetzt seyen: weiß auch niemahlen, was ein jeder insonderheit bezeuge, weilen offt nach einer langen Erzehlung verschidener Sachen mehr Authores zu End zusammen gesetzt werden, deren einer dises, ein anderer ein anders geschriben, und offt einander widersprochen. Da muß dann der Leser nothwendig die Authores selbsten nachschlagen, wann er nicht will betrogen werden. Welches dann die Ursach ist, daß nur Thummische nidrige Seelen von einem Dictionario vil Geschwätz machen, nicht aber gelehrte Männer. Im übrigen, wann ich schon eure protestantische Lexica wider euch als rechtmäßige, und von euch für wahrhafft ausgegebene Zeugen citieren kan, so könnt ihr selbe als gantz partheyische Prædicanten und Ertz-Feind der Catholischen Religion, und absonderlich des Pabstums nicht als taugliche Zeugen wider uns gebrauchen. Daß aber das Calvinische Lexicon in der Welt seinen Lauff hat, beweißt nichts anders, als daß in der Welt vil Gutes und vil Böses unter einander vermischt fortlauffe.

5. Jetzt muß ich noch zwey Lugen, zwey Betrügereyen, und zwey Ungeschicklichkeiten des Mucken-Täntzers anmercken. Die erste Lug ist, da er sagt, er habe aus Crespino bewisen, Pabst Julius habe GOtts-lästerliche Wort ausgestossen. Die andere Lug, da er sagt, er habe durch Zeugnuß Erasti bewisen, daß der Pabst mit Crescentio NB. verschidene Maitressen gemeinschafftlich gehabt. Die erste Betrügerey, da er von Catholischen Scribenten schwätzt, aber allein mit einem Bayle, Pöllnitz und anderen Protestanten aufzieht, und gern wolte, daß der Leser dise für Catholisch ansehete. Und eben da ist der andere öffters wiederhohlte Betrug, da er sagt, er beweise es durch einen Brief des Catholisch gewordenen Barons von Pöllnitz: Warum nennet er ihn so offt den Catholisch-gewordenen? als damit der Leser vermeynen solte, Pöllnitz habe es als Catholisch geschrieben, da es doch erst nach seiner Apostasia und Abfall vom Catholischen Glauben geschehen? Wann nicht alles von dem Thummiten erdichtet ist, was er öffters von dem protestantischen Pöllnitz schwätzt: dann ein jeder Lugner, und Betrüger kan sich auf einen erdichten Brief beziehen: denen Zürcherischen Prædicanten ist hierinfalls nichts zu vil. Wir haben Exempel.

6. Die erste Ungeschicklichkeit ist, da er in der Sach also argumentieret: Erastus sagt, sie haben eine Maitresse gemeinschafftlich gehabt. Ergo haben sie verschiedene gemeinschafftlich gehabt. Pöllnitz sagt, daß noch heut zu Tag gewisse

wisse Aebbte in Rom sich zusammen thun, um gemeinschäfftlich eine Maitresse zu erhalten. Ergo haben vor 200. Jahr Pabst Julius III., und Cardinal Crescentius verschidene Maitressen gemeinschafftlich gehabt. Seynd das nicht schöne Thummische Consequenzen? Die andere Ungeschicklichkeit ist, da er zeigen will, er habe nicht allein aus dem Lexico bewisen, Julius und Crescentius haben verschidene Maitressen gemeinschafftlich gehabt, da sagt er, Crespinus und Zwingerus sagen, Julius habe Gotts-lästerliche Wort ausgestossen. Gesetzt, dise zwey Protestanten haben gesagt, der Pabst seye ein Gotts-Lästerer gewesen, folget daraus, daß sie bezeugen, der Pabst habe verschidene Maitressen mit Crescentio gemeinschafftlich gehabt? Zwey Protestanten sagen, er seye ein Gotts-Lästerer. Ergo sagen sie, er seye ein Hurer oder Ehebrecher. Der Thummit verspricht zu reden von Pompernickel, redet aber von Hopfen-Stangen.

7. Eben also macht er es auch in seinem langen Geschwätz von dem andern Nicänischen Concilio. Er solte mein Argumentum ad hominem auflösen: Das lasset er wohl bleiben, sondern lauffet eines Lauffens durch einen Abweeg von der Sach. Ich hab gefragt, wie ihr excipieren könnet wider unsere Christ-Catholische Auctores, und gantze Concilia? Wie ihr sagen könnt, sie seyen partheyisch, sie seyen keine taugliche Zeugen: da ihr doch mit einem Sleidano, Illyrico, Heidegger, und dergleichen Protestanten als Zeugen wider uns aufziehet? Ich

hab

hab also geschrieben: Das andere allgemeine Concilium Nicænum, so 736. Jahr älter ist, als der Zwinglische Glauben, bekennt und bestättiget einhellig, daß man die H. Bilder in Ehren haben, und die Heilige anruffen solle: Es bezeugt dises uralte allgemeine Concilium, daß dises eine allgemeine Lehr der ersten Kirchen gewesen, gemäß der H. Schrifft, denen ersten Kirchen-Vätter, deren es vil als Zeugen stellt, als Gregorium Nyssenum, Basilium, Chrysostomum, Cyrillum, Athanasium, Ambrosium, Hieronymum &c. wie zu sehen Actione 2. daß dise Lehr gemäß seye der uralten Kirchen-Tradition &c. Eben diß Concilium wird bestättiget samt der Lehr von Anruffung der Heiligen, und Verehrung der Heiligen Bilder von dem achten allgemeinen Concilio, welches das vierte Constantinopolitanische ist, und hernach von so vilen anderen Concilien von einem Sæculo zu dem andern. Nun so vil allgemeine Concilia, so vil HH. Vätter, so vil geistreiche tugendsame GOttsgelehrten von so vilen Sæculis her, alle zusammen können keine genugsame Zeugnuß geben: hingegen ein Sleidanus, ein Illyricus, ein Lexicon, ein unbekanntes, und unbenanntes welsches Buch, das ist tauglich, auch in den wichtigisten Sachen ein ungezweiffletes Zeugnuß zu geben. Das Zeugnuß eines schismatischen Griechen Syropuli, eines Calvinischen Balæi, einer unbenahmsten Chartequen giltet mehr als das gantze Alterthum.

8. Also, also schreibe ich. Ich stelle da die Frag, warum so vil versammlete Vätter keine taugliche Zeugen seyen: hingegen ein protestantischer Sleidanus, Illyricus, Bayle, Heidegger, Hottinger, von uns als taugliche Zeugen sollen erkennt werden? wann mehr hundert so in einer Sach alle überein kommen, und Zeugnuß geben nichts beweisen, was soll man dann gedencken und urtheilen von jenem Beweißthum, der allein in dem bestehet, Sleidanus sagt es, oder Thuanus sagt es? da solte nun der Mucken-Täntzer ein Antwort geben: er solte ein Unterschied zeigen zwischen meinem und seinem Beweißthum. Weilen er aber disen Stein nicht lupffen kan, wagt er nach seinem Gebrauch einen Absprung, und macht ein langes Geschwätz, ohne daß er einiges Wort redete von dem, was zur Sach gehört, und die gestellte Frag betrifft.

9. Allein ich pflege dem Wild auch auf dem Fuß nachzugehen, wann es ausser der rechten Strassen herum schweifft. Wir wollen auch allhier mit ihm Gedult tragen. Er sagt erstens, ohne eine Meldung zu thun der Authorität so viler Zeugen, die ich angezogen, daß man in disem Concilio die rechtglaubigen Bischöff tyrannisiert: aber dis sagt er ohne alle, ohne gar alle Prob, hiemit weiß jedermann, daß es ein lauterer Mucken-Sprung seye.

Andertens sagt er, das dises Concilium Nicænum das Constantinopolitanische, so anno 754. versammlet gewesen, und das Eliberinische geschändet habe. Allein da zeigt er erstens

sein

sein gewöhnliche Stirn, daß er sich getraut (aus Unwissenheit, oder aus Boßheit) das von allen Christen verfluchte Conciliabulum unter dem schandlichen Ketzer Copronymo einzurucken. Andertens ist es ein grobe Falschheit, daß das Concilium Nicænum etwas wider das Eliberinische Concilium geschlossen: das sagt er wiederum gut Muckentäntzerisch, das ist, ohne alle Prob. Eben also sagt er drittens, daß dises Concilium schnurstracks zuwider handle dem von uns im Catechismo ausgelassenen zweyten Gebott GOttes ab Sina. Ich sage er habe dises eben also Mucken-Täntzerisch angebracht, das ist ohne gar alle Prob. Es ist nicht wahr, daß das Concilium Nicænum dem Gebott GOttes zuwider handle. Man will es erwiesen haben. Es ist nicht wahr, daß wir das andere Gebott GOttes ausgelassen. Ich hab in der Widerlegung der protestantischen Glaubens-Bekanntnuß gantz das Widerspihl gezeigt. Darum ist nichts anders, als ein Mucken-Täntzerische Lästerung, da er sagt, wir geben mehr Gehör 300. dem Winck eines Weibs folgenden Menschen, als dem befehlenden GOtt; der Thummit sagt da zwar, daß wir dem befehlenden GOtt kein Gehör geben; allein er beweiset es mit keiner Sylben: hiemit ligt am Tag, für was diser Schreiber zu halten: es siht auch jedermann, ob mehr 300. Männeren, oder einem allein, zum Exempel, einem Sleidano, oder Thuano zu glauben, und wie der gute Mucken-Mann mit seinen wenigen Zeugen zu Grund gerichtet werde.

Vierdtens sagt er, ein Mahler wurde es wohl treffen, wann er die Nicænische Kirchen-Vätter mit Bischoffs-Kappen und grossen Schellen daran vorstellete, welche, wie der Teufel den Psalter, die heilige Schrifft citieret. Aber nicht zu grob Prædicant, nicht zu grob! dise Läster-Reden stoßt der Täntzer aus aus einem Thummitisch-Prædicantischen Geist, ohne alle Prob; auch was er von Carolo M. und dem Concilio zu Franckfurt anbringt, sagt er ohne alle Prob, ja wider die Wahrheit aus falschen unterschobnen Bücheren. Ich wird ihm in der Abhandlung von den Conciliis mit mehrerem in die Schul führen. Der gute Mann weiß nicht einmahl die Beschaffenheit derselbigen Zeiten. Unterdessen verbleibe ich in meiner Possession, und halte mit der gantzen Catholischen Welt, von vilen Jahr hundert her das Concilium Nicænum für ein wahres allgemeines Concilium, weilen der Thummit kein einige Prob darwider beybringen können.

Eben so wenig hat er entkräfftet das achte allgemeine Concilium: dann allein sagen, unser Spanheim hat es erwisen/ das gehet wahrhafftig nit an: sonst konnte ein jeder Gassen-Tretter einem gantzen uralten Concilio die Authorität benehmen. Daß sich einige widersetzt, beweiset nichts anderst, als daß schon dazumahl einige Ketzerische Bilder-Stürmer gewesen. Daß mich aber der Thummit groß sprechend heraus fordert, das jenige zu widerlegen, was er von dem Concilio zu Trient mit Verachtung

und

und Schmähung Pallavicini geschrieben, ist ein Prob seiner Frechheit. Villeicht wird man ihm so vil Lůg und Betrůg vorzehlen, daß er des Herausforderns vergessen wird.

10. Was endlich der Mucken-Täntzer von seinem Zürcherischen Spithal-Joggele beygemischt, schicket sich fürtrefflich auf sein Thumische Persohn: dann gleich wie jener, wo er ein Stücklein abgerissenes Papier, das man s. v. auf den Mist-Hoff, oder sonst auf die Gaß, weggeworffen hat, erblickte, solches voll Freuden aufgelösen, abgeblasen, getrucknet und in seinen Spithal-Schatz eingesammlet hat, also macht es auch der Thummusche Zürcher-Joggele: wo er immer ein stinckendes Stücklein Papier, ein Carthequen, oder Pasquillanten Buch angetroffen, da hat er voller Freuden allen Unflat daraus zusammen gescharret, und in seinen Dung-Hauffen, und Thummims-Schatz eingesammlet: zugleich mit lůgen, betrůgen, verfälschen; mit schmähen, schelten, und lästern: endlich mit groben Unwissenheiten, Ungeschicklichkeiten, und Fehleren wider alle Wissenschafften alles angefüllt: daß sich die Herren Zürcher seiner billich zu schämen haben. Jedoch kan ich mir nicht einbilden, daß alle Prædicanten zu Zürich so grob, so unverschämt, so untreu, so leichtfertig, so unwissend, und ungeschickt seyen: warum hat man dann, wann es doch hat müssen geschrieben seyn, nicht einen Mann erwählt, der bessere Eigenschafften hat? warum müßte es ein Nahmen-loser, leichtfertiger Mucken-Täntzer seyn, welcher das gantze

Zür-

Zürcherische Ministerium so schandlich prostituieret, dem reformierten Volck aber an Tag gibet, daß die Herren Prædicanten ihren Glauben nicht anderst beschützen können, als durch lügen, betrügen, verfälschen, schmähen, und schelten: wie ich vor Augen gelegt und in dem anderen Theil mit noch weit mehrerem vor Augen legen wird, da ich absonderlich vorstellen wird, was für Authores sie wider uns anziehen, wie schandlich sie unsere Authores corrumpieren und wie grob sie sich wider alle Wissenschafften versündiget haben. GOtt gebe, daß das so erbärmlich betrogene reformierte Volck einmahl die Augen eröffne, die Betrügereyen ihrer so genannten Geistlichen erkenne, und auf den rechten Weeg, so allein zur ewigen Seeligkeit führet, sich begebe, damit so vil edle Seelen nicht ewiglich zu grund gehen, sondern der Himmlischen ewigen Güter theilhafftig werden. Es solten sich ja die Herren Reformierte spieglen an meinem Haupt-Widersacher: dann wir wissen gantz wohl, was sich zu Altstätten erst neulich zugetragen. Ich will ihnen für diß mahl darmit verschonen. Jene seltsame Geschicht, die zu Zürich gantz wohl bekannt, und auch vil Catholische Zeugen hat, so gesehen und gehört haben, was geschehen ist, taugt für ein anders mahl.

)(o)(

Regi-

Register.

ADo Trevirenſis 103
Ado Viennenſis 100
Æneas Sylvius 115
Aimoinus 100
Alcuinus 99
Alexander Farneſius 228
Alleluja, ob es Heydniſch 174
Alphonſus V. König in Arragonien prætendiert Mayland 263
Ambroſius Camaldulenſis 116
Anaſtaſius Biblioth. 100
Anſelmus Cantuarienſis 102
Anſelmus Lucenſis 102
Antichriſt in dem Schmäh-Maul der Prædicanten 16. 89
Antiphonen, ob ſie Heydniſch 173
Antonius König von Navarra 237. 240
Ariſtoteles, ob er ſo vil gegolten als Petrus und Paulus 93. & ſeq.
Auguſtinus, was er lehre von der Gnad 150. 152
von der Freyheit des Willens 151. 152

Bayle, ob er ein tauglicher Zeug 204
sein falscher Staats-Discurs 208
wird widerlegt 208
Bayren beständig Ertz-Catholisch 213. 214
Bellarminus, die Protestanten künstlen immerdar an seiner Widerlegung 2. 5
Benedictus IX. von Prædicanten gescholten 59
Bernardus 104
Bertholdus Constantiensis 103
Bessarion 117
Blondus 115
Bondische Schwärmer in der Vorred taugen zu einer Faßnacht-Masquerade 60. & seq.
Bonfinius 116
Bonifacius VIII. was er mit Franckreich für Händel gehabt, und wie er gestorben 400. & seq
Bourbon 244
Brief, so P. Rector in Lucern soll geschrieben haben. in præf. macht die Prædicanten zu schanden ibid. taugt in ein Faßnacht-Masquerade 60. & seq.
Caleca Hist. 114
Calviniste werden von Lutheranern gescholten, und verketzert 431. & seq.
Canonisten, ob sie den Pabst für einen Gott halten 359
Cantipratanus 112
Cardinal von Lothringen 246
von Bourbon 247
Carolus V. schlagt die Protestanten 227. kriegt mit Franciscо I. 266. & seq. vertreibt die Frantzosen aus Mayland 266. ob er die Päbst-

Päbstliche Authorität in Spanien abgethan 282
Carolus IX. König in Franckreich 229
tödtet die Hugonoten zu Pariß 242
Catholisch, wem diser Titel gehöre 7
die Prædicanten nennen uns selbsten also 7. 8
Chaganus 191
Chalcondyla 118
Christus das unsichtbare Haupt der Kirchen 16
Cedrenus 103
Ceremonien der Kirchen, ob sie Heydnisch 163. & seq.
Coligny Haupt der Hugonoten 238. & seq.
Colonna nimmt Bonifacium VIII. gefangen 405
Comestor Hist. 106
Communion, ob sie Heydnisch 173
ob sie unter beyden Gestalten zu geniessen 337 &c.
Concilium Tridentinum, ob es die eigneste Lehr Christi verdammt 147. & seq. ob es Augustinum mit seiner Lehr von der Gnad verdammt 149. ob es die Lehr-Sätz der Päbst verdammt 185. & seq. ob es von dem Evangelio abgewichen 333
Concilium Nicænum das andere 186. ob es in den Conciliis nicht auf die klare Stellen der H. Schrifft ankomme 153
Concordat. Leonis X. mit Franciſco I.
Condeus gefangen 240. erschlagen 241
Crescentius Cardinal von dem Thummiten gescholten 58. 59
Creutz-Gäng, ob sie Heydnisch 175. 176
Curopolates Hist. 103

Cusanus, Cardinalis, ob er dem Täntzer Zeugnuß gebe 137
Dandalus, ob der Pabst mit ihm tyrannisch verfahren 374
Dodechinus Hist. 104
Egesippus Hist. 94
Eginhardus Hist. 100
Elboeuf Hertzog 245
Engelland zerstreut die grosse Spanische Flotte 228. vertreibt Jacobum den König 226
Epiphanius 95
Evagrius Hist. 97
Eusebius Hist. 95
Excommunication, was sie sey, und ob dardurch die Protestanten zum Teuffel geschickt werden 252
Ferdinandus der andere sehr eyfferig für die Catholische Religion 212
schlagt die Protestanten 227
Ferdinandus III. schlagt die Schweden bey Nördlingen 228
Franciscus I. wider Carolum V. 265. & seq.
Franciscus II. 237. 238
Franckreich streitet für die Catholische Religion wider die Hugonoten 212
Freculphus Lexoviensis Hist. 100
Frieden zu Münster 225
Fridericus Barbarossa, ob ihme Pabst Alexander III. auf den Hals getretten 386
Frodoardus Hist. 101
Fürsten Catholischer Religion, ob sie die Religion ihrer Macht nachsetzen 211. & seq.

Gagui-

Gaguinus Hist. 117
Galeatius Visconti wird Hertzog zu Mayland 263
seine Tochter Valentina an den Hertzog von Orleans vermählt ibid.
Glaubens-Bekanntnuß der Zürcher, ob sie einhellig angenommen in Pfaltz, Pohlen, Franckreich 135
Goldastus ein Verfälscher der Diplomatum 368
Gordonus Hist. 93
Gothefredus Viterbiensis 106
Gregorius Magnus, ob er Heydnische Ceremonien in die Kirchen eingeführt 163. & seq.
warum er der Grosse genent worden 180. 181
ob er die Laster gelobt 184. & seq.
was er mit Phoca gehabt 189
Gregorius VII. 102
sein Handel mit Henrico IV. 366. & seq.
Gregorius Turonensis 98
Guelphi und Gibellini 257
Guilielmus Neubrigensis Hist. 107
Guise Franciscus Hertzog 237. 238
ermordet von Poltrot 240
seine drey Söhn 241
Henricus von Guise das Haupt der Ligisten wird samt seinem Bruder dem Cardinal von Lothringen ermordet 246
der dritte Bruder Hertzog von Mayenne das Haupt der Ligisten 246
Guntherus Hist. 109
Haupt der Prædicanten 18

Hauß-Buch der Thummiten 37
Haymon Hist. 100
Heilbrunner ein untauglicher Zeug 89. 90
Helinandus Hist. 109
Helnoldus Hist. 106
Henricus II. König in Franckreich, ein eyfriger Beschützer der Religion 253
wird tödtlich verwundt von Mongomer im Tournier 254
Henricus III. schlagt die Hugonoten 241
König in Pohlen 243
in Franckreich ibid.
Händel mit der Liga 246
laßt den Hertzog von Guise und seinen Bruder den Cardinal tödten 246
wird excommuniciert 247
vereiniget sich mit den Hugonoten und belagert Pariß 247
von Jacob Clement ermordet 247
ist beständig Catholisch gewesen 250
Henricus IV. 226. 243. 244
nach Vallesischem Stammen erster Printz vom Geblüt 250
wird Catholisch und König in Franckreich 248
macht mit den Hugonoten Fried durch das Edictum von Nantes 248
Henricus IV. Kayser hat grosse Händel mit Gregorio VII. 366. & seq.
sein Abbildung ibid.
Henricus VI. Kayser, ob ihme Pabst Cœlestinus III. die Cron von dem Haupt gestossen 385

Hera-

Heraclius Kayser ermordet Phocam 191
Hermannus Contractus Hist. 102
Heydnische Ceremonien, wo sie anzutreffen 163 & seq.
Hincmarus Hist. 102
Historien-Schreiber von allen Sæculis 93. & seq.
Holländer 225
Honorius Augustodunensis Hist. 110
Hoveden Hist. 105
Hugonoten-Krieg 235. & seq.
Hübner, was er für ein Scribent sey 195. & seq.
Jacobus König in Engelland vertrieben 226
Jesuiten, was sie lehren von dem Pabst 286. & seq.
drohen demselben mit keiner Rebellion ibid.
heissen kein Lug gut 158. & seq.
warum sie aus Venedig vertrieben 321
werden restituirt 326
Jesuitischer Goliath ein neues famoses Zürcherisches Paßquillanten-Buch wider den Biner 161
was darauf zu halten 162. 163
Ingulphus Hist. 104
Innocentius XI. ob er verhindert die Wiedereinsetzung Jacobi Königs in Engelland 218
was er geforchten 219
Zwistigkeit mit Franckreich 219. & seq.
Innocentius X. von Protestanten gescholten 225
Joannes ist zu Zeiten Phocæ nicht Patriarch gewesen 185
Joannes Damascenus 99

Isidorus Hispalensis 98
Italiänisches Buch ein Thummiten-Stützen 480
Julius III. von den Thummiten greulich gescholten, ohne alle Prob 427
Julius Africanus Hist. 94
Ivo 104
Jus Asyli 220
Jus Regaliarum 129
Krieg wegen der Religion 224. & seq.
der heilige Krieg 257
Caroli V. mit Francisco I. 266. & seq.
Holländische 225. 228
Hugonotische 235
Schmalcaldische 224. 227
Engelländische 225. 229
Schwedische 225. 228
Böhmische 227
Schweitzerische 229
Lambertus Schaffnaburgensis Hist. 103
Lästerer, wer einer sey 31. & seq.
Leo X. hat den Krieg zwischen Carolo V. und Francisco I. nicht angeblasen 261. & seq.
Leo Ostiensis 105
Leti ein untauglicher Zeug 230. 231
Lexicon ein Thummische Stützen 483
Liga der Catholischen in Franckreich 217. 234. & seq.
ob der Pabst ihr günstig gewesen 217. 218. 244
Lippomannus Hist. 121
Lucern durchaus eyffrig Catholisch 144. 145
schlagt die Reformierte bey Vilmergen 229

Ludo-

Ludovicus XII. prætendiert Mayland wegen seiner Groß-Mutter Valentina, und nimmt es ein 264
von Schweitzern vertrieben 265
Ludovicus XIV. hat Streitigkeiten mit Innocentio XI. 219
vertreibt die Hugonoten 248
ob seine schnelle Eroberungen in Holland der Cardinal Altieri mit Verdruß vernommen 222
Lugen werden von den Catholischen nicht gut geheissen 158
Luitprandus Hist. 101
Luther verketzert die Zwinglianer 431. & seq.
Maimbourg 187
Malmesburiensis Hist. 105
Marcus Ephesinus 118
Marianus Scotus Hist. 104
Martinus Polonus 111
Mauritius Kayser, ob er unschuldig ermordet 191
Mauritius Chur-Fürst in Sachsen will Carolum V. in Tyrol überfallen 224
Maximilianus I. Chur-Fürst in Bayern ein gewaltiger Beschützer der Kirchen 214
gewinnt die Schlacht bey Prag 227
Mayenne Hertzog das Haupt der Ligisten 247
Mayländische Histori 262. & seq.
Meß-Opffer ist nicht Heydnisch 171. & seq.
Metaphrastes 100
Meynung oder Opinion hat in GOTT keinen Platz 138. 140. &c.

Montmorenci Annas 237. 239. 2c.
stirbt glorreich 241
Mucken-Tantz der rechte Titel des Zürcherischen Prædicanten-Buchs 10
wird in einer Faßnacht-Masquerade vorgestellt 60. & seq.
Mucken-Täntzer beschrieben in præf.
vergleicht sich den Propheten 24. & seq.
macht dumme Consequenzen 23. 26. 48. 81. 84. 85. 122. 131. 140. 223. 2c. 2c.
warum er seinen Namen verschwiegen 29. 30
lästert die Heiligen 31. 32. 68. 2c.
den Pabst 68. 70. 71. 2c.
die Ordens-Geistliche 69
ist ein fürtrefflicher Staats-Mann 47
weißt zwischen Staats- und Stands-Geschäfft keinen Unterschied zu machen 46. & seq.
setzt dem Hund Crescentii lange Ohren, und dem Pabst einen Esel-Schwantz von dem seinigen hinzu 58. 59
tantzt mit einem Schwarm Lugen-Mucken 54. & seq.
mit einem Schwarm lächerlicher Mucken 66. & seq.
bricht über den Biner den Richter-Stab 86
macht die Zech ohne den Wirth 87
verstehet kein Gerichts-Ordnung 87
Navarra 269
Nauclerus Hist. 116. 392
Nicephorus Gregoras und Callistus Hist. 114

Oesterreich dem Apostolischen Stuhl zugethan 201
eyfferig für die Catholische Kirchen 212
Orosius Hist. 96
Otho Frisingensis Hist. 106
Pabst, wird von den Canonisten für keinen Gott gehalten 359
ob sein Papier mehr gelte, als die H. Schrifft 129
was für einen die Prædicanten haben sollen 19
ob es ein Glaubens-Artickel, daß Clemens VIII. ein rechtmäßiger Pabst gewesen 286
wird von Prædicanten gescholten 341. 2c.
ob die meiste lasterhafft gewesen 182
ob er sich erfreut, wann die Catholische von denen Protestanten geschlagen worden 203
ob sie die Religion ihrem Staats-Interesse nachsetzen 210. 2c.
Palmerius Hist. 116
Panormitanus 117
Parisische Hochzeit 242
Paulus III. greulich gescholten von den Thummiten 423
stifft den Frieden zwischen Carolo V. und Francisco I. 273
Paulus V. excommuniciert die Venetianer 308. & seq.
Paulus VI. von dem Täntzer zum Pabst gemacht 61
Paulus Diaconus Hist. 99
Petrarcha 114

Petrus Damiani 103
Phocas 185
war Anfangs nicht so boßhafft 190
Photius 101
Poltrot ermordet den Hertzog von Guise 240
Prædicanten zu Zürich schreiben immerdar Controversien, und lästern die Catholische Kirch ohne gegebne Ursach 1. 2. 3. 75
proglen sich fälschlich daß sie den Herrn Weißlinger refutiert 5. 6
wissen nicht, welches das Wort GOttes, und wie es zu verstehen 28
wissen nichts von wahrer Tugend und Christlicher Vollkommenheit 33. & seq.
ihr Sprach ein Türckische Music 10. 11
Regaliæ 219
Religion-Krieg 226. & seq.
in Teutschland 224. & seq.
in Niederland 225. 228
in Engelland 226
in Franckreich 226. 229
in Schweitzerland 227. 229
in Pohlen 227
Renaud ein Verräther 238
Rhegino Hist. 101
Ruffinus Hist. 95
Sabellicus 116
Sacrament des Altars, ob es unter beyden Gestalten zu genieſſen 337. 2c.
Salianus 93
Sanctio pragmatica Caroli VII. Königs in Franckreich 220

Sanono-

Sanonomonoki ein neuer Midas-Richter 74. 75
Schlacht bey Mühlberg 227
bey Capel 229
bey Vilmergen 229
bey Dreux 240
bey S. Denys, Jarnac, Montcontour 241
bey Prag 227
bey Nördlingen 228
bey Pavia 266
H. Schrifft, ob sie weniger gelte, als des Pabsts Papier 129
ob sie in Spanien denen Doctoribus Theologiæ verbotten 133
ob die Zürcher-Bibel von einem Catholischen Canton begehrt worden 142
ob es in den Conciliis nicht auf die klare Stellen der H. Schrifft ankomme 153
ob sie nur für die Gelehrten geschrieben 304
Schweitzer, erretten Carolum IX. von der Nachstellung der Hugonoten 241
vertreiben die Franzosen aus Mayland 265
setzen Maximilianum Sfortia wieder ein 265
bekommen die 4. Italiänische Aemter 265
führen einheimische Krieg 229
Severus Sulpitius Hist. 96
Sfortia wird Hertzog in Mayland 163. 2c.
Sigebertus Hist. 105
Sixtus V. ob er ein Verständnuß mit der Königin Elisabeth gehabt 208
ob er ein Ursach gewesen, daß Henricus III. ermordet worden 232

Socrates Hist. 97
Sonnenberg von den Thummiten unbillich gescholten 22
Sophronius 98
Sozomenus Hist. 97
Spanien eyfferig für die Religion 213
Stationes, ob sie Heydnisch 175
Stero Hist. 108
Syropulus 118
Theodoretus Hist. 97
Thuanus eingekerckert 251
Thuanus Jacobus 233
Thummiten ausgeziert 77
haben ihre Creatur zu Zürich Catholisch gemacht 78.79
diser Zürcherisch-Catholische leidet gern alle Schmäh-Reden der Thummiten 80
ihre Dummheit 171.2c. 185.2c.
lästern Christum 357
die Kirchen 354. 351
den Pabst 341
die Theologos 406
können das Argumentum ad hominem keines weegs auflösen, sondern machen Mucken-täntzerische Absprüng 452. & seq.
versprechen gantz fälschlich, die Catholische mit ihren eignen Waffen zu schlagen 43
Thyrsus Gonzalez schreibt ein fürtreffliches Buch von der Unfehlbarkeit des Pabsts 290
Tornsellus Hist. 93
Tyrius Hist. 106

Valen-

Valentina Viſconti an Hertzog von Orleans vermählt: daher die Prætenſion der Franzoſen auf Mayland, und groſſe Krieg 263. & ſeq.
Venetianiſcher Handel mit Paulo V. 308. & ſeq.
Verfolgungen vermögen wider die Kirchen Chriſti nichts, ſondern zeigen an den Beyſtand GOttes 13. 14
Victorien der Proteſtanten 225. 226
der Catholiſchen 227. 228. 229
Victor Uticenſis Hiſt. 97
Villanus Hiſt. 113
Viſconti Hertzogen von Mayland 263
Vitriaco Hiſt. 110
Urim und Thummim, ein Zürcheriſches Hauß-Buch 37. 2c.
was darvon zu halten, und wem es gefährlich zu leſen 40. & ſeq.
Urſpergenſis Hiſt. 109
Uſuardus Hiſt. 100
Walafridus Strabo Hiſt. 100
Waldenſis 115
Weislingerus, iſt von den Thummiten nicht refutiert 5. 6
hat keinen Secundanten vonnöthen, ſondern iſt ſelbſten Manns genug, ſich zu defendiren 6
Biner hat ihn nicht zu vil gelobt 53
iſt denen Prædicanten ein Spieß in Augen 54
warum er ſein Feder ſchärffe 54
die Thummiten haben die meiſte aus ſeinen Büchern nicht einmahl geſehen 67

Wernerus Hist. 116
Wittekindus Corbejensis 101
Zeugen der Prædicanten 79. 2c.
Zierd des GOttes-Diensts und GOtts-Häuseren ob sie Heydnisch 177. 178
Zonaras Hist. 105
Zwinglianer und Calviniſten greulich gescholten und verketzert von Luthero und seinen Kindern 431. & seq.

E N D E.

Corrigenda.

Der günstige Leser wird ersucht/ folgende/ wegen weiter Entlegenheit des Authoris von der Preß/ auch in dise zweyte Auflag theils neu-eingeschlichene/ theils zuruck geblibene Druck-Fehler/ also zu verbessern.

In præf.	Feur-scheuende	ist zu lesen	Feur-speyende
Pag. 12.	lin. ult. eurer		meiner
14.	lin. 6. dem		denen
57.	Cathegorisch		Categorisch
105.	Sommerstet		Sommerset
120.	Saustay		Saussay
128.	Author		Actor
151.	revelabit		revelavit
182.	Floccus		Flaccus
197.	Stella stercoracia		sella stercoraria
198.	mutum		mulum
203.	lin. 4. ein		kein
213.	stäten Absichten		Staats-Absichten
224.	Aitieri		Altieri
240.	zwey		drey
240.	Hugoten		Hugonoten
241.	zwey Söhn		drey Söhn
265.	Navarra		Novarra
296.	Pritanni		Pritanii
321.	unbilliches		unbeliebiges
335.	Kampff-Wein		Kauff-Wein
347.	Theodoras		Theodora
369.	oben		eben
370.	so		also

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Biner, Joseph, 1697-1766

Beschreibung des unglücklichen Anlauffs der Herren Prædicanten zu Zürich in ihrem angestellten Mucken-Tantz um das Liecht Cathol. Wahrheit

Bd.: Erster Theil

Augspurg 1742

Polem. 325-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10772573-5
VD18 90531493